

Herrn Martini Zeillers seel.

CENTURIA EPISTOLARUM MISCELLANEARUM.

Das ist:

Hundert Episteln / oder Send-Schreiben /

von underschiedlichen / Politischen / Historischen / und andern Materien / und Sachen.

Welche Er / nach den ersten Sechs Hundert / im Jahr 1660. zu schreiben angefangen / und kurtz vor seinem seligen Ableiben / zu End gebracht hat.

Ist also dieses / nach so vielen / das letzte Buch / so von Ihme zum Truck außgefertiget.

Mit zweyen nutzlichen Registern.



Zu Ulm / bey Balthasar Kühnen / bestellten Buchtruckern und Händlern / 1663.

Herrn Martini Zeillers seel.

CENTURIA EPISTOLARUM MISCELLANEARUM.

Das ist:

Hundert Episteln/ oder Send-Schreiben/

von underschiedlichen/ Politischen/ Historischen/ und andern Materien/ und Sachen.

Welche Er/ nach den ersten Sechs Hundert/ im Jahr 1660. zu schreiben angefangen/ und kurtz vor seinem seligen Ableiben/ zu End gebracht hat.

Ist also dieses/ nach so vielen/ das letzte Buch/ so von Jhme zum Druck außgefertiget.

Mit zweyen nutzlichen Registern.



Ulm/ bey Balthasar Kühnen/ bestellten Buchtruckern und Händlern/ 1663.

Denen Wol-Edelgebornen / Gestrengen / Edlen / Vösten / Fürsichtigen / Hoch- und Wolweisen Herren /

Herrn Marquart Ehingern von Baltzhaim / Raths-Eltern / Herrn Albrecht Stamblern / rc. Raths-Eltern / Und Herrn Philip Ludwig Weickmann / deß Gehaimen Raths / Ober-Richtern und Spitalpflegern.	Zu dem Christlichen Religion-Kirchen: und Schul-wesen / Wolverordneten Herrn Directoribus.

Wie auch

Herrn Daniel Besserern / Herrn Hannß Adam Rhemen / Und Herrn Hannß Eytel Fingerlin / Ober Richtern.	Deß Raths / und zu dem Löblichẽ Pfarr-Kirchen-bau-Pflegampt vorgesetzten Hn. Administratoribus,

Unsern respectivè gebietenden / Großg: Hoch- und Viel-geehrten Herren.

(a) 2 Es

Es haben sich von Anfang der Welt / biß auff unsere gegenwärtige Zeiten / jederweilen berühmte / fleissige und gelehrte Leuth befunden / welche von allerhand schönen / und hochnutzlichen / Gaistlichen und Weltlichen Materien / vortreffliche Bücher geschrieben haben:

In der Theologischen Facultät seyn die Alte Kirchen-Lehrer / oder Patres Ecclesiæ, insonderheit aber vor allen andern wolbekandt / die Opera Augustini, Ambrosii, Chrysostomi, Hieronymi, Gregorii Nazianzeni, Cypriani, Damasceni, Hilarii, Isidori Hispalensis, Theodoreti, Clementis Alexandrini, ejusdemque discipuli Origenis, von wel-

welchem letzten der Hieronymus bezeuget / daß Er Sechs tausend Bücher geschrieben / und also allein mit seinen aigenen Operibus eine starcke Bibliothec hätte anrichten könden: So befinden sich auch sonsten viel Alte und Newe Theologi, welche mit Bücherschreiben jhnen einen solchen herrlichen Nahmen gemacht/ daß deroselben Lob und Ruhm / so lang die Welt stehet / nicht vergehen / sondern in solchen jhren Scriptis, als gleichsam unsterblich / immerzu bestehen wird; Dessen wir dann ein merckliches Exempel gehabt / an weyland unserm Herrn Superintendenten/ und Directore Gymnasii, Doctore CHUNRADO Dieterichen / wolseeliger und Christmiltister Gedächtnus / welcher neben

nen überhäufften/ und vielfältigen Kirchen- Schul- und Ampts-Geschäfften/ ihme sonderlichen/ auch Horis subsecivis & maximè nocturnis, das Bücher-schreiben hoch angelegen seyn lassen / wie solches nicht allein seine in dem offnen Truck herauß gelassene Theologische / und andere Scripta, sondern auch seine annoch vorhandene/und dermahlen nicht publicirte Manuscripta, genugsam und überflüssig zu erkennen geben:

Under denen Rechts-Gelehrten/ haben sich auch von etlichen Seculis her/viel vortreffliche Scriptores herfür gethan / welche von Lecturis, Consiliis, und andern Tractaten/ grosse Volumina geschrieben haben/ als Guilielmus Durandus, Hostiensis, Accursius, Azo, Bartolus,

Baldus, Abbas Panormitanus, Johann, & Alexander ab Imola, Paulus Castrensis, Jacobus Menochius, Prosper Farinacius, Josephus Mascardus, Andreas Alciatus, Andreas Tiraquellus, Udalricus Zasius, Franciscus Duarenus, Jacobus Cujacius, Franciscus Hottomannus, Johannes Oldendorpius, Hugo Donellus, Mattheus Wesembeccius, Valentinus Forsterus, Johann Schneidewinus, Dionysius Gothofredus, Hermannus Vultejus, Dominicus Cardinalis Tuscus, Stephanus Bertrandus, P. P. Parisius, Johann. Harpprechtus, Henricus Bocerus, Christophorus Besoldus, Und fürnemblich zu unsern Zeiten die zween weit-berühmte Juristen/ Caspar Klockius, und Benedictus Carpzovius; Anderer unzahlbarer

Rechts-Gelehrten/ beliebender Kürtze halben / zu geschweigen: Und schreibet der höchste Juristen-Patron/Kayser Justinianus, *in l. 2. §. 1. C. de veter. Jur. Enucleand.* daß die alte Jurisprudentia in Dreyssig mal hundert tausend Versen/ uñ zwey-tausend Büchern/ verfasset gewesen seye.

Wolte man nun auch ein wenig die Medicinalische Authores durchwandern / so würde man ebenmässig eine grosse Anzahl solcher Bücher-schreiber betretten könden: Und erzehlt der Fernelius, *in Epistol. ad Henric. II. Gall. Reg. oper. suis præfix.* allein von dem alten und berühmten Galeno, daß er in der Artzney über Vier hundert / in andern Künsten und Wissenschafften aber / Zwey hundert und viertzig Bücher / geschrie-

schrieben habe; Was die beede hocherfahrne Medici, weyland Herr Doctor *Gregorius* Horst / Archiater, Stadt-Physicus, und deß löblichen Collegii Medici Director & Senior allhier/ und Herr *Daniel Sennertus*, Medicinæ Doctor & Professor zu Wittenberg / in Medicâ Facultate geschrieben/ solches ist auß jhren aller Orthen berühmten und bekandten Scriptis Medicis, tàm Theoreticis, quàm Practicis, zu erlernen; Und wollen wir anderer / so wol Teutscher / als Welscher / Hispanischer / Frantzösischer / Englischer/ und anderer Außländischen / vortrefflichsten Medicorum Opera anjetzo mit Stillschweigen übergehen:

Was die Philosophische/ und in specie Metaphysische / Physische/

Pneumatologische/Mathematische/ Astronomische/Geometrische/Geodætische / Optische / Musicalische/ Mechanische / Ethische / Politische/ Militarische / Oeconomische / auch Historische/ Geographische/ Chronologische/ Logicalische/ Rhetorische / Oratorische / Grammaticalische/ und andere dergleichen Werck und Schrifften belangt / so könden ebenmässig fast unzahlbare Scriptores angeführt werden / welche von dergleichen Materien viel grosse Folianten geschriebē/und in den Druck herauß gegeben haben ; Wir wollen aber den großg. Leser/umb beliebender Kürtze willen/in die wolstaffirte Buchführer=Läden und Bibliothecas (deren man allhier underschiedliche haben kan/) gewiesen haben ; Und wird / jetziger Zeit / in

Teutsch-

Teutschland / vor allen andern / berühmt die jenige Bibliotheca, welche der Durchläuchtigste Fürst und Herr / Herr Augustus / Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg / ꝛc. ꝛc. mit grossen Fürstlichen Spesen zusammen tragen lassen / und noch immerzu täglich augmentirt / von welcher der Herr D. Conringius *in Bibliothec. Augustâ, pag. 5. & 6.* geschrieben / daß in derselbigen bey Sieben und funffzig tausend Authores, und uff die Hundert- und sechzehen tausend Stuck Bücher / zu finden seyen.

Under die Zahl der fleissigen und unverdrossenen Bücher-schreiber aber kan auch mit gutem Fug referirt und gezehlet werden / weyland der Edel / WolEhrnveste uñ Rechtsgelehrte / Herr Martin Zeiller /

weit-

weitbekandter Historicus, und deß allhiesigen Löblichen Gymnasii, und Lateinischer Schul Visitator, seeliger Gedächtnus / welcher / als Er nach seinen vielfältigen / und beschwerlichen Raisen / sich in Anno 1630. allhier zur Ruhe gesetzt / und in ein Häußliches Wesen niedergelassen/seine meiste Zeit mit Bücherschreiben zugebracht ; Allermassen dann solches seine außgelassene Schrifften / im Werck / und in der That selbsten bezeugen / deren völliger Catalogus, in seiner zu Nürnberg gedruckten Leich-Predigt/ bey denen Personalibus , eingebracht worden ist.

Und weilen aber / nach seinem seeligen Abtritt auß dieser irrdischen Eitelkeit/ wir noch ein geschriebnes Wercklein / und benantlichen eine

newe

newe Centuriam Epistolarum Miscellanearum befunden/ welches er uns/ als seinen erbettenen Executoribus Testamentariis, neben andern seinen hinderlassenen Manuscriptis, auß Wohl-meynender Freundschafft/ titulo legati, vermachet; So haben wir fast für unverantwortlich erachtet / wann solch Opusculum Posthumum allein / gleichsam in dem Privat-Staub ligen bleiben / und nicht so wol/ als die vorige Zeillerische Scripta, under die offentliche Trucker-Preß gegeben werden solte: Derowegen wir dann auch/ den Ehrnvesten und Kunst-reichen Herrn / Balthasar Kühnen / berühmten und wohl-bestellten Buchtruckern/ und Buchhändlern allhier/dahin behandlet/ daß er dieses letztere Hundert

dert außerlesener Send-Schreiben/auff seinen Kosten/ und mit seinen Typis, in den offentlichen Truck bringen lassen.

Wann wir uns aber darbey auß dem löblichen / auch Reichs- und Land-kündigen Gebrauch erinnert/daß dergleichen Truck-Schrifften/ gemeiniglich under vortrefflichen/hohen/und ansehlichen Groß-Gönner Scuto & Patrocinio außgelassen werden; So haben wir diesen Modum auch dißfalls schuldiger massen beobachten / und die mehr-berührte Centuriam Epistolarum Miscellanearum, hiermit Ewerer Herrlichk. Gestr. V. Fürs. Hoch- und Wolw. unterdienstlich und gehorsamlich dediciren und zuschreiben wollen / der getrösten Zuversicht gelebend/daß Sie dieses

unser

unser Beginnen / Dero sonderbaren und hoch-berühmten discretion nach / großgünstig auffzunemmen / und zu vermercken / und darbey nicht so viel die geringfügige Wenigkeit dieses præsentirenden Wercksleins / als vielmehr unsern gehorsamen und dienstfertigẽ Willen anzusehen / großgünstig geruhen wollen: Zu welcher Dedication wir dann / neben andern underschiedlichen beweglichen Ursachen / und hohen Respecten / auch insonderheit von dessentwegen / umb so viel desto mehr bewogen worden seyn / weilen der Herr Author dieses Buchs seel. ein Visitator Gymnasii, und Mitglied deß Wol-ansehenlichen allhiesigen Schul-Convents, und also / dieser seiner getragenen function halben / auch in particulari, Ewerer Hrl.

Gestr.

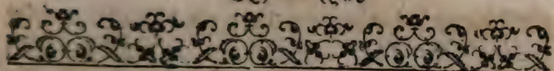
Gestr. V. Fürs. Hoch- uñ Wolw. als Proto-Scholarcharum, und höhern Religions- Kirchen- und Schul-Directorum, gehorsamer Client gewesen ist; Denenselbigen uns hiermit zu beharrlichem favor, underdienst- und gehorsamlich befehlend. Dat. Ulmæ, den 16. Decembris, Anno 1662.

Ewerer Herrl. Gestr. V. Fürs. Hoch- und Wolw.

Gehorsame/ underdienstfertige/

David Guther / U. J. D. Raths-Consiliarius, und Advocatus Ordinarius, und deß löbl. Consistorii Matrimonialis Assessor.

Veit Marchtaler.



EPISTOLARUM MISCELLANEARUM,

Oder Neuer / sonderbarer Episteln / Die Erste.

MEine Dienst / und Gruß zuvor / Insonders lieber Peter / Dieweil ich wol weiß / daß euch die Lesung von den Thieren lieb ist: Als will ich / auß einem Lateinischen Buch / folgendes euch übersenden; Darzu ihr thun könt / was etwan in andern meinen Büchlein underschiedliches davon einkommen ist. Vnd

I. Von dem **Löwen** anzufahen / der für einen König der andern Thier gehalten wird / so pflegt er Hirschen / Wildschwein / Ochsen / Beeren / und andere vierfüssige Thier / niederzufällen und zu fressen. Der Kräuter achtet er sich nur / wann er kranck ist / das Vndäwen dadurch zu verursachen. Das Aaß rühret er nicht an / er seye dann gar hungerig. Vnd wann der Hunger jhn treibt / so greifft er auch Menschen an / und zerreisst sie; sauget erstlich das Blut auß / hernach frisst er den Leib. Wann er sich überfüllt / so thut er mit den Klauen auß dem Maul / was er verschlungen / wieder herauß ziehen / damit er von

der Fülle nicht beschwert werde; und wann er keine rechte Däwung verspührt/ so enthält er sich bißweilen 2. Tag der Speisen. Alle Glieder an jhm seyn starck; an Grösse aber übertrifft ein Camel/ und noch mehrers ein Elephant/ denselben. Brüllet greulich. Ist sehr gail/sonderlich das Weiblein/und hangen sie aneinander/wie die Hunde/und Wölffe. Hat einen guten Geruch/dardurch er deß Weibleins Ehebruch erkennt/die sich gleichwol wäschet/damit sie das Männlein betriege. Daß aber ein Löw vor einem Gockelhanen/ und seinem krähen / sich förchten solle / das ist nichts. Er scheuet sich auch nicht vor dem Feuer/und achtet das kürren der Räder um Pauckenklang nicht; Er wird vielmehr von dem rothen Kamm deß Hanen/und seinem krähen zorniger / und kühner / daß er auch denselben offt zerreisset. Er mag schnell lauffen; wiewol er auch offt/ wie ein Mensch/ gemachsam gehet. Es schreibet Aldrovandus, daß bißweilen die Thier noch fern von dem Löwen seyen/daß sie wol entrinnen könten; aber mit seinem grausamen brüllen erschreckt er sie also/ daß sie still stehen / und jhme zum Raub werden. Ist eines unerschrocknen Gemüths/ auch in der Gefahr; also/daß er vor den Jägern nicht fleucht / oder sich verbirget. Wann er verwundet wird/ so fällt er stracks den Jäger an / und wirfft denselben zu Boden; den andern aber thut er nichts. Wann man jhm allein nachsetzt / und nichts thut/ so thut er dem Schützen nichts / sondern schrecket nur denselben mit seinem Schweiff ein wenig. Dann er

gnä-

gnädig und sanfftmüthig ist; also daß er auch denen/ so sich demüthigen/verzeihet; hergegen gegen die wilde grimmig ist/ seine Stärcke wol weißt/ und Eisen zerbricht/ wann mans gegen jhm wirfft. Er thut einem Menschen nichts/ er werde dann von jhm beleidiget; und wañ er sonst keine Thier/den Hunger zu stillen/wie oben gemeldt haben kan. Er erzeigt sich auch danckbar gegen seine Gutthäter; wie dessen man bey den alten Scribenten/Exempel findet/und ein sonderbares Johan. Sperlingius, in Zoologia Physica, p. 167. seq. auß Johann. Eusebio Nierembergio, von einem Hispanischen Edelmann/ erzehlet/ der einen Löwen von einem Drachen errettet/ darfür der Löw so danckbar gewesen/ daß er stets bey dem Edelmann hat seyn wollen; und weiln man jhn auff das Schiff/ auff welchem der Edelmann wieder nach Spania gefahren/ nicht nemmen wollen; hat er gebrüllet/ und sich endlich ins Wasser gestürtzt/ und mit den Meeres-Wellen im Nachschwimmen gekämpffet/ biß er ermüdet undergangen/und ersoffen ist.

II. Ein Aff/ sihet äusserlich einem Menschen gleich/ thut auch viel demselben nach: Isset Nussen/ Aepffel/ Bieren/ und allerley andere Speisen; und kan sonderlich mit Honig nicht ersättigt fast werden: Frisst auch Läuse; und ist deß Weins begierig/ davon er truncken/ und desto leichter gefangen wird. Auß allen vierfüssigen Thieren hat allein ein Aff keinen Schweiff. Ist ein gailes Thier/so auch Weibsbilder liebet. Und schreibet Antonius de turre cre-

mata, daß ein Aff/ ein Weib in eine Insel getragen/ und etliche Kinder mit jhr erzeugt habe. Es sagt aber obgedachter Nierembergius, daß dergleichen Geburten/so den Menschen gleich gesehen/allezeit unverständig geweßt seyen. Der auch erzehlet/daß in Peru, die Affen mit den Einwohnern sich so gemein machen/ daß sie mit jhnen umb Geld spielen / und wann sie gewinnen / mit denselben zum Trunck ins Wirtshauß sich begeben / und von dem gewonnenen Geld außbezahlen ; so man mit denen/so es gesehen/und gewissen Botten/bezeugen könne ; wiewol Herr Sperling/seliger/vermeynt hat/daß es nicht zu glauben seye. Sie seyn sonsten sehr listig/ sehen/ hören/ riechen/ und thun andere sinnliche Werck : Lieben alles was schön ist/Kleider/Spiegel/Weibspersonen ; sonderlich aber jhre Jungen ; also / daß sie vor Liebe dieselbe offt erdrucken. Sie stehen / wie ein Mensch / auff zweyen Füssen/ gehen und dantzen auch also : pfeiffen/ und thun andere Sachen verbringen / was sie sehen die Leute thun. Eine Aeffin sahe ein Kind baden/und als die Amme/ oder Kindswarterin/ hinweg gienge / hat die Aeffin das Kind entblösset/und sehr heisses Wasser auff dasselbe gegossen / und damit das Kind umbgebracht. Sie thun den Menschen / sonderlich den Weibsbildern/ liebkosen ; sie seyn aber auch lang eingedenck / wann man jhnen was zu Leyde thut / und wann sie Gelegenheit bekom̃en/so unterlassen sie nicht/ Schaden zu thun. Und wann man sie erzörnet/ kan man sie kaum durch Schläg/und andere Mittel/ wieder zu recht bringen.

III. Ein

III. Ein Elephant / (so in der H. Schrifft Behemoth genennet wird) gehet dem Raub nicht nach / isset auch nicht Fleisch; sondern ist zufrieden mit den Kräutern / und frisset Hew / wie die Ochsen. Daher er den kleinern Thieren keinen Schaden thut / sondern freundlich mit denselben umbgehet. Wann es jhme an Hew und Kräutern mangelt / so sucht er Wurtzeln / und reisst die Bäum umb. Brot und Kuchen / wann man jhme die giebet / isset er auch gerne. Trinckt viel / auch Wein / dardurch er zum Streit beherttzter wird. Man hält jhn für das gröste Thier unter allen / dessen Höhe von 16. Schuhen geschätzet wird. Hat einen sehr grossen Kopff / und reichet ein sehr grosses Stuck von der Nasen herfür / so man den Elephanten Rüssel nennet / dardurch er seine Nahrung zu sich nimmt / und auch Athem holet. Er kan die Schenckel beugen / und wieder auffrichten; welches theils vor diesem nicht geglaubt haben. Das Weiblein fällt auff die Knie / wann das Männlein über solches kommt; so aber nicht offentlich vor den Leuten / geschiehet. Sie tragen 18. Monat / gebären bißweiln eines / bißweiln mehr Jungen / in der Grösse eines Kalbs von 3. Monaten / so gleich gehen kan / und von den Menschen wol angerühret werden darff. Ein Elephant hat einen vortrefflichen Geruch / auch gute Gedächtnus / und ist der angethanen Schmach gar wol eingedenck. Ein Soldat hat in der Stadt Cochim in India / auß Muthwillen / mit einer Nußschalen / einen Elephanten an die Stirne getroffen / die er mit Fleiß auffgehebt /

und in seinem Munde verwahret. Nach etlichen Tagen ersihet er den Soldaten/auff offner Gassen/spatzieren gehen/ zu dem er sich verfügt/ die Nußschalen herfür gethan/ und mit dem Rüssel/steiff dieselbe auff ihn geworffen; und ist darauff frolockend hinweg gegangen/ als hätte er die Schmach tapffer wieder vergolten. Er begehrt allein die Nothturfft/ und wann er etwan zu viel Speise zu sich genommen/so hüngert er sich wieder auß. Aber er thut unmässig trincken; welches dann seiner Grösse zuzuschreiben. Er liebt einen Menschen/ und mit seinem Rüssel lecket er desselben Hand und Gesicht. Wann sie durch ein Wasser gehen/nehmen sie ihre Jungen auff den Rüssel/damit sie nicht ersauffen/dann schwimmen können sie nicht. Haben ein heßliche/rauhe/aber starcke Haut/daß kein Schwerdt durchdringen kan/ und werden von den Mucken sehr geplaget. Sie können aber die Haut außstrecken/ und wieder zusammen ziehen/ damit sie dann die Mucken tödten. Der Schweiff ist eines Büffels Schwantz gleich. Theils thun deß Elephanten Tugenden gar zu hoch erheben. Was von der Keuschheit gesagt wird/das ist bekant. So ist er auch tüchtig/ etwas zu lernen/ seinem Gebietiger gehorsam/ und überauß stark; und wird er zum Streit/durch die rothe Farb/sehr behertzt gemacht. Von jhnen komt das Helffenbein; gleichsam Helphanten oder Elefantenbein/oder Zähn/derē auf beeden Seiten 4.inwendig/uñ ausser deren zween grössere/die herfür reichen/und unterwerts gekrümmet/uñ sonderlich theur seyn. Und werden

den auß solchen Zähnen unterschidliche Geschirr/auch anders mehr/ gemacht. Und so viel für dißmal/weil ich vom Elephanten/wie ihr wisset/anderswo ein zimliches geschrieben. Sehet Plinium,Lipsium,Hornium,Scaligerum exercit. 204. sect. 12. Kirchmaier. in disp. de Behemoth,& Leviathan,oder vom Elephanten uñ Walfisch/und viel andere mehr.

Die II. Epistel.

DAmit ich/lieber Peter/in meiner Erzehlung fortfahre/ so folget unter den vierfüssigen Thieren/

1. Ein Camel/ so auch ein starckes/ und daneben zahmes Thier / ein Last zu tragen geschickt/ ist/ Graß/ Hew und Früchten/ aber nicht zu viel/ isset; sondern mit wenigem sich abspeisen lasst; auch wenig trinckt / ob es wol ein hitziges und truckenes Thier ist. Sie bleiben fünff/meistens neun/ und wann es Noth thut / gar 15. Tag ungetruncken. Sie thun auch kein lauters/sondern nur trübes Wasser trincken. Ist ein grosses/ und wegen der langen Schenckel/ hohes Thier/ so einen Hofer/ oder Buckel/auff dem Rucken hat. Von seinen Haaren werden die Schamlotine Kleider/ oder Camelotæ vestes, gemacht. Ist ein gailes Thier/ und wann es in der Brunst/ so kan man sich ohne Schaden/nicht zu jhme nahen: gleichwol gesellt es sich nicht zu seiner Mutter/ oder Schwester/ wie die Hunde. Und geschicht solches zu Anfang deß Frühlings/und wehret die Wuth 40. Tage / hernach

komt es wieder zu recht. Man kan dasselbe fast nichts lehren. Sie lieben einander/und wann sie kranck/helffen sie einander. Ein Camel solle in einem Tag 25. Teutsche Meilen gehen können; so seiner Länge/ und nicht der Füsse Geschwindigkeit/zuzuschreiben. Wañ sie müd/ kan man sie weder mit Worten/noch Streichen/sondern allein durch ein lieblich Gesang/forttreiben; so denselben gar angenehm / die sonsten selbsten kirren thun.

2. **Einhorn.** Was heutigs Tags unterschiedliche davon halten/hab ich anderswo vermeldet. Obernanter Sperlingius aber will/daß ein solches Thier/ dessen in H.Schrifft/ und auch in Weltlichen Büchern gedacht wird/verhanden/und in der Sündfluth nicht umbkommen/ wie theils dichten thäten/ und daß die Hörner / die man in Böheim / Thüringen und Meissen außgrabe / und die auch/wider die hinfallende Sucht/böse Fieber/Pest/uñ andere hefftige Kranckheiten/nutzlich gebraucht werden/ keine rechte Einhörner / sondern nur Mineralien / so die Erden herfür gibt; auch nicht so hart/und fest seyen / als das rechte Einhorn/ so von dem vierfüssigen Thier/ das Monoceros, und Unicornis, genant wird/herkömet; auff den höchsten Bergen sich auffhält/und sich mit Kräutern vergnügen thut. Ist in Pferdsgrösse/ hat einen Kopff wie ein Hirsch / Füß wie ein Elephant / einen Schweiff wie ein Wildschwein / und mit dem übrigen Leib/vergleicht es sich einem Pferde. Hat ein einziges gedrehetes Horn mitten auff der Stirne / bey

vier Schuh lang/das so starck/ daß es damit alles/was es antrifft/ durchboren kan. Deßwegen es unüberwindlich ist/ und nicht bald in der Menschen Gewalt kommt/ein einsames Leben führet/wild und grausam/ auch gegen seinem eigenen Geschlecht ist / ausser zur Brunstzeit/da es zam wird/und von Lieb getriebē/zum Weiblein sich freundlich hält: Wiewol man vō demselben nit viel gewisses schreibē kan/weil es ein fremdes Thier / das man nie in diesen unsern Theil der Welt/ so viel wissend/gebracht hat; und was man davon erzehlet/mehr von dem Gehör/als dem Gesicht hat. Daher dann der Scribenten Erzehlungen auch nicht miteinander übereinstimmen; weil es schwerlich zu fahen/ es sey dann noch jung; allein wird sein Horn für das Gifft gantz bewehrt gehalten; dergleichen man an unterschiedlichen Orthen weiset. Scaliger hat deren etliche/ und darunter ein gantzes/ zu Niza gesehen. Das zu S. Denys, nahend Pariß/so Mannslänge hat/wird sonderlich hoch gehalten. Man findet zwar/unter allerley Creaturen/auf der Erden/ und im Wasser/etliche/so auch ein Horn haben/und für Gifft gebraucht werden/ die aber hieher nicht zu ziehen seyn. Dem vor wenig Jahren verstorbenen Churfürsten zu Sachsen / Herrn Johann Georgen/ dem Ersten/ hat Kracchius (so einen hohen Kriegs Befelch/ unter den Keyserischen/ gehabt) ein Pferd mit einem Horn/so jhme alle Jahr wieder gewachsen/ verehret. Nierembergius lib. 7. hist. nat. adm. c. 2. sagt/ daß er an deß Königs Philippi Hof/ein gehörnet Pferd/

das man auß India gebracht/gesehen habe. So seyn auch auß den Frantzösischen Historien/Exempel verhanden/ daß theils Menschen/Hörner bekommen haben/nämlich rechte/ uñ nicht solche/so jhnen jhre Weiber auffgesetzet haben. Was aber das rechte Einhorn anbelanget/ so sich in Arabia/ Syria/ Æthiopia und India/auffhält/ so lässt es sein Horn fallen / das die Jäger sodann in den Wüstenen finden / und theuer verkauffen; Da doch das Hirschhorn / und das gegrabene Einhorn / gleiche Krafft haben sollen; Zu dem auch das Gifft mancherley ist / daß nicht für alles ein einiges Ding gnugsam seyn mag. Sehet/ausser denen/so ich anderswo angezogen/insonderheit den Thomam Bartholinum, de Unicornu; item, M. Georg. Casp. Kirchmaierum, in einer zu Wittenberg davon gehaltener Disputation.

3. Das Tigerthier/ ist bissig / starck/ ungezämt / und von vielen Flecken; so Hirsche/ Ochsen/ Schaf/ Pferde/ und Hunde/angreifft/ umbbringet/und frisset. Es macht sich auch an einen Elephanten / und verschonet der Menschen nicht / sonderlich wann es Junge hat/und jhme die Menschen eher/als ein wildes Thier/entgegen kommen. Ist in der Grösse als der grössesten Pferde eines. Das Männlein wird selten gefangen. Dann/ wann es die Jäger ersihet/ so verlässt es seine Jungen/ und fleucht; das Weiblein aber bleibet bey jhnen/ ist traurig / und wird darüber gefangen. Solle eines trefflichen guten Geruchs seyn/ damit er auch den Jäger/ so jhme abwesend/ die Jun-

gen

gen hinweg nimmt/ außspühret. Dann es dieselbe sehr lieb hat. Ist gar geschwind/ daß es einen Menschen/ wann er auch gleich ein schnell lauffendes Pferd hat/ erlauffen kan. Und wann er jhm auff ein Schiff entrinnet/ so verfolget er denselben am Ufer auff die 30. Meil weges: springt auch bißweilen in die Schiff/ und nimt die Leuth hinweg; fällt jhnen in die Häuser/ und soll sonderlich gern Menschenfleisch fressen; wiewol er der weissen schonet/ die schwartzen aber umbringet. Einem Mohren hat getraumet/ daß er von einem Tyger were hinweg genommen worden/ der sich dann die folgende Nacht/ in den vordern Theil deß Schiffs versteckt. Als jhn der Herr umb die Ursach dessen befragt/ hat der Mohr jhme den Traum erzehlet/ so auch noch dieselbe Nacht wahr worden. Dann als alle geschlaffen/ ist der Tyger in das Schiff gesprungen/ und hat den armen Mohren hinweg genommen; den andern aber/ deren über die 30. gewesen/ nichts gethan.

4. Ein **Pferd**/ ist ein Edles/ gelernigs/ getreues/ und den Menschen nutzliches Thier/ dessen schreyen das Wihelen genant wird. Isset Graß/ Hew/ Sprewer/ Habern/ Gersten/ und andere Ding mehr. Der Haber bekommt gleichwol den müssig stehenden besser/ als die Gersten/ sonderlich/ wann sie nicht zuvor geweichet wird. Man pflegt jhnen auch etwan eine Schnitten Brots zu geben/ damit sie sich erquicken/ und die Arbeit desto länger außstehen können. Sie trincken lieber ein trübes/ als lauters und saubers

Wasser: Wiewol theils auch/vielleicht auß Gewonheit/kein trübes trincken wollen. Zwischen dem 7. und 8. Jahr/bekommen sie jhre Zähn/ deren sie 40. haben/ erst völlig. Ist ein gailes Thier / sonderlich die Stuten/vom 6. Jahr an/ biß auff das zwantzigste/ wiewol sie/ und zwar stehend/ biß auff das viertzigste / ein Füllein gebären/ so sie 12. Monat tragen. Von dem Gestanck einer außgelöschten Kertzen können sie so wol/ als die schwangere Weiber/umb die Frucht kommen. Haben einen guten Geruch; und ist jhnen der Gestanck von den Säwen zuwider. Sie haben jhre Herren/die jhnen gutes thun/ lieb; also daß deßwegen der Mithridates, neben seinen Trabanten / die Wacht auch einem Stier/ Pferd/ und Hirschen/wann er geschlaffen/ anvertrawet hat. Und man Exempel lieset/ daß/nach der Herren Tode/sich die Pferde außgehungert haben/ und also gestorben seyn. Die Türckische werden/wegen der Geschwindigkeit/ und mit wenigem Vergnügigkeit / den andern vorgezogen. Ist ein stoltzes Thier / wann es schön gebutzet und gezieret wird/ und obsieget. Man kan sie auch eines und anders lehren / und verstehen sie jhrer Meister Stimme. Und beschreibt sonderlich Scaliger, exercit. 209. ein dergleichen abgerichtes Pferd / so einer mit sich herumb geführet hat / so auch Wein getruncken. Daß aber auß dem Marck eines verfaulenden Pferds/ Wespen und Hürnussen wachsen solten/ das ist eine Fabel.

5. Ein Ochs / ist ein mühendes / behertztes / starckes / und dem Menschen nutzliches / beneben aber auch gailes Thier / so vom Graß / Hew / Sprewer / Gersten / und anderm ernehret wird / auch gerne Brodt isset. Liebt die Wäldlein und Gestäude / davon er feist wird; wie auch von den überbliebnen Speisen. Nierembergius schreibt / daß in der Provintz Aden die Ochsen / Pferde / Camelen und Schafe / Fisch: auch theils derselben / wie die Wölffe / Fleisch essen. Sie / die Ochsen / trincken lieber ein klares / als trübes Wasser. Man läst die Stier / umb mitten deß Frühlings / zu den Kühen / und seyn zween für 70. Kühe genugsam; die man aber / vor dem dritten Jahr / nicht zu jhnen lassen solle. Und wann sie / die Stier / 12. Jahr alt / so seyn sie nicht sonderlich mehr fruchtbar. Es sollen die Ochsen die Enderung deß Wetters riechen; wiewol es sonsten ein einfältigs Thier ist / das man mehr auffm Land / als in der Stadt / gebrauchet. Daher auch das Sprichwort: Ein Ochs in der Stadt / von einem / der unwirdig zu Ehren erhöhet wird. Wañ unterschiedliche Heerden im Felde seyn / so verlassen die Stier dieselben / und mühen gegen einander. Wann sie näher kommen / sehen sie einander unwirsch an / und nach dem sie in ander Weg auch jhren Unwillen zu verstehen geben / so treten sie den Streit mit Heffrigkeit an / und lassen nicht ab / biß einer unter jhnen obsieget / der dann wieder zu seiner Heerde umbkehret / und seinen Sieg zu verstehen giebet. Die Heerde recket die Köpffe über sich / und förchtet sich sehr vor diesem der

Stier

Stier und Kühe Könige/ Streit. Heutiges Tages spannet man bißweilen Ochsen und Pferde an einen Wagen; aber zu jhrem Schaden; in dem der Ochs das Pferd verhindert/ und das Pferd den Ochsen/ wider sein Natur und Gewonheit zu gehen/antreibet. Wann man sie zum Pflug brauchet/ seyn die Einheimische besser/als die Frembde/ so deß Wassers/ Futters und Luffts/ungewohnt seyn. Zum Essen aber hat man lieber die Vngarische und Polnische. Daß auß dem Aaß eines Stiers solten Jmmen/oder Bienen/ wachsen/ wie sich dessen viel bereden/ das ist ein Fabel/ oder Mährlein. Gleiches kommt von gleichem her.

Bey den Monopotapis sollen die Ochsen dem Gold/was den Werth anbelangt/gleich gehalten werden; weil sie glauben/daß der verstorbnen Seelen sich in die Ochsen begeben.

Die III. Epistel.

ABer auch auff andere Thier zu kommen/ so wisset jhr/lieber Peter/ daß theils zweifeln/ob es **Basilisken** gebe. Es bezeugts aber die Erfahrung/ daß man solche grausame und allerschädlichste Thier antreffe/ die Joan. Euseb. Nierembergius, è S. J. Physiol. Prof. bey der Königl. HohenSchul zu Madrid, lib. 6. hist.nat. c.20. fol. 102. also beschreibet: Longitudine trium palmorum est, corpore flavo, capite acuto, in quo tres habet eminentias, maculis subalbidis insignitas, ad diadematis formam, ob quam etiam

causam Rex Serpentum fuit dictus. Sonsten wird ein Basilisk also beschriebē/daß es eine Schlang mit einem Kamm/und zwar die allervergifftigste unter allen/so dem Menschen sonderlich nachstellet/ mit vielen Flecklein/oder Tüpfflein/und Höhinen/bezeichnet/und eines grössern Kopffs/voller Giffts/dadurch der Lufft/ wann dieses Thier den Gifft von sich geben lässt/angesteckt/und denen/so darzu tüchtig/eine tödtliche Eigenschaft beygebracht wird/davon die iñerliche oder eingepflantzte Wärme / wegen der verborgenen natürlichen Widerigkeit/ stracks erstecket/ und außgelöscht wird. Jul. Cæs. Scaliger, exerc. 246. sect. 4. hat ein Exempel von einem Basilisken / zu Rom. Christoph. Encelius de re metallic. lib. 3. c. 54. schreibet/daß er eine solche Schlang/mit einem gespitzten Kopf/ von gelber/und schier Saffrangelber Farb/ über drey Handbreit in der Länge/so ein Hirt umbgebracht/in der March Brandeburg/und in deß Abbts von Zinna Gebiet / nahend der Stadt Lückenwald/ gesehen habe. So seyn auch zu Wien in Osterreich/ zu Basel/und Zwickau/Basilisken/ wie deßgleichen zu Hall in Sachsen/gesehen worden. Vnd werden sie sonderlich in den hitzigen Ländern/als Egypten/Mohrenland/und dergleichen/ gefunden. Zu Warsau/in Polen haben mehr als zwey tausend Personen einen gesehen / den man/mit einem eisenen Stab/ auß dem Vrbaw eines zerfallenen Hauses / herfür gezogen. Vnd hat sich zugetragen / daß deß Jahrs 1587. eines Schwerdfegers daselbst Sohn/und eines benachbarten

ten Burgers Tochter/so noch jung gewesen/ die Zeit zu vertreiben/ in den Keller deß besagten vor 30. Jahren eingefallenen Hauses/gegangen/ und auf den untersten Staffeln gefallen/und todt blieben seyn. Wie es umb Nachtessens Zeit war/haben der beeden Mütter nach jhnen gefragt/ aber nichts erfahren können. Deß Schwerdtfegers Weib hat jhre Magd umb sie außgeschickt / so dieselbe auff der Stiegen außgestreckter ligen gesehen/ und vermeynt / daß sie schlaffen thäten. Da sie aber auff jhr Geschrey nicht auffstehen wolten/ ist sie hinunder gestiegen/ sie zu ruffen. Aber da fällt sie/wie man in acht genommen/ neben den Kindern/auch stracks nieder/ und stirbt. Jhre Frau/so sie hat sehen hinein gehen/ weiß nicht/ was sie im Schrecken thun soll; Das Geschrey kommt bald auß / die Burger lauffen zu/und wird die Sach an die Obrigkeit gebracht: Die befehlen / daß man die Todten mit Feuerhacken solte herauß ziehen; welche wie eine Paucke auffgeloffen waren/die Zung war geschwollen/die Farb an jhnen schwartz/ die Augen stunden in Grösse eines halben Hennen Eys herfür. Zu diesem Traurspiel kam/ auff Bitt deß Burgermeisters/auch der Weywod / und ein alter deß Königs Leib Artzt; dessen Muthmassung gewesen / daß eine sehr gifftige Schlang/ oder Basilisk / in diesem öden Keller sich auffhalten müsse. Als er gefragt worden / wie man solches erfahren könte? hat er geantwortet/ man müste einen in den Keller schicken/und jhn umb und umb mit umbgekehrten Spiegeln behängen. Dann ein

Basilisk/wann er sein Gestalt sehe/ stracks sterbe. Es waren aber damaln zween daselbst/ einer ein Polack/ der ander ein Schlesier/ die man innerhalb 3. Tagen hat hinrichten sollen. Denen ward die Wahl auffgetragen/welcher unter jhnen hinab steigen/und die vergiffte Schlang jagen wolte / so solte jhm das Leben geschenckt seyn. Der Schlesier/Namens Johann Faurer/nam dieses Beding stracks an. Ward hierauf mit Leder gantz umbgeben/die Augen mit Gläsern verbunden / daß er dardurch sehen können/ und jhme ein eiserner Stab in die Hand/ in die ander aber ein brennende Fackel gegeben; und als er gantz mit Spiegeln behenckt/so ist er in den Keller gegangen/uñ eine Stund lang alle Ritzen/und Winckel deß Kellers/durchsucht/ aber keine Schlange finden können / und daher geschryen/daß man jhme eine andere neue Fackel hinunter werffen solte. Dieweil aber/neben diesem Keller/ noch ein anderer war / in welchen man wegen deß Urbaus/oder Stein/ und dergleichen Unraths/nicht kommen konte; und er gleichwol sich bemühte/hinein zu gelangen / und ohngefehr die Augen auff die lincke Seiten wendet/ so hat er in einem Maurloch/ unverhofft/die langgesuchte Besti ligen ersehen. Welches/ als er es denen / die heraussen auff den Außgang warteten / und jhrer mehr als zwey tausend waren/ durch Geschrey anzeigete; hat der besagte Artzt jhn ermahnet/ daß er/mit dem Eisernen Stab/das Thier auffheben/und mit sich auß der Finstere an das Liecht tragen solte. Als solches geschehen/hat der Artzt gleich es für

einen Basilisk erkannt/ und war er so groß/ als eine mittelmässige Henne; wie hiervon/ seiner Gestalt/ und anderm mehr / gar umbständlich D. Mosanus, Leib-Medicus zu Cassel/und Johannes Pincier, Ænig. lib. 3. ænig. 23. geschrieben; und auß denselben M. Georg. Casp. Kirchmaierus, disput. Zoolog. 1. einen kurtzen Außzug gemacht hat. Darauß auch zu sehen/ daß sie nicht mit den Augen/ wie Galenus, Plinius und Ælianus wollen/ sondern wie Bodinus lib. 3. Th. Nat. tit. de serpentum generatione, darfür hält/ mit jhrem stinckenden und sehr schädlichen Athem(oder Anhauchen/ die Menschen umbbringen. Matthiolus hält alles / was man von Basilisken geschrieben/für Gedicht / deme aber D Melchior Sebizius, in app. Discurs. Med. Phil. de casu Adolescent. Argent. geantwortet hat Es ist gleichwol nicht wahr/ was man vorgibt/ daß ein Basilisk auß einem alten Gockelhanen Ey / so eine Krott außbrüthe/herkomme Und sagt Petrus Laurembergius in Acerra Philol. cent. 2. hist. 27. p. 280. Es findet sich zwar bißweilen in des Hanen Leibe ein Gewächse/mit einer weissen Haut/ohne Schale überzogen: Dasselbe aber gebieret er nicht/wie die Hüner jhre Eyer / kan auch nichts lebendiges drauß werden. Die Hennen legen Eyer/ und nicht die Hanen. Biß hieher dieser. Sehet auch den Ulyssem Aldrovandum, lib. 14. Ornithol. c. 1. f. 104. n. 60. Wiewol Levinus Lemnius, und andere mehr/vorgeben/ daß die alte Hanen Eyer legen/ und selber sich darauff se-

gen. Das wäre wunderlich/ wann es wahr/ daß ein Basilisk vor einem Gockelhanen / und einem Wiesel fliehen/und sich vor jhnen förchten solte Sehet besagten Aldrovandum f.115.n.69. auß Solino; sonsten aber/ob/durchs Gesicht/man vergifftet werden könne? Scaligerum, exerc.344. Und was auch ich hievon/ und dann von Basilisken / anderswo eingebracht habe.

Die IV. Epistel.

I. DAß/ was von dem Vogel Phœnix so viel Autores geschrieben / ein lauter erdichtes Ding seye/beweiset Herr M. Georg. Caspar Kirchmaier in disputat. Zoologic.3. weitläuffig: und seyn solcher Meynung auch Herodotus, Plinius, Gesnerus, Aldrovandus, Franzius, Sperlingius, D. Laurembergius, in Acerra Philol. cent.2. hist.17. sagt unter anderm: Ich lasse mich bedüncken / es sey niemals ein rechter Vogel gewesen / sey auch noch nicht deß Namens/ Gestalt/ und Werck/ sondern es seyn literæ hieroglyphicæ, das ist/ ein heimliche verborgene Bedeutung under dieser Fabel; namlich dieser Vogel Phœnix ist ein Bildnus der gantzen Welt Der güldene Kopff bedeutet den Himmel/ mit seinen Sternen; der bunte Leib den Erdboden; die blaue Brust/ und Schwantz/ das Wasser/und Lufft: Dieser Phœnix aber/oder die Welt/ bestehe so lang/ biß der Himmel/ und Sternen wieder zu stehen kommen/ an dem Ort/

da sie/ zur Zeit der Erschaffung der Welt/ gestanden. Wann das geschicht / so seye der Phœnix todt; und habe die alte Welt jhren Lauff verbracht / und gehe alles wiederumb von neuem an.

2. Die Drachen halten sich in den hitzigen Ländern/ als Lybia / Egypten/ Arabia/ Mohrenland/ und sonderlich in India / da sie sehr groß seyn/ auff. Werden die Könige unter den Schlangen genennt; so nicht ohne Gifft seyn/wie Plinius gewolt hat. Dañ sie den Lufft vergifften. Haben aber keine Brüste/wie theils/ so das 4. Cap. der Klaglieder Jeremiæ/ v. 3. nicht recht verstanden / denselben beygelegt haben. Theils haben Flügel/ und fliegen; und meldet Philippus Pigafeta, in Beschreibung Congi, daß daselbst ein zweyfüssig Thier / in Grösse eines Schafs/ und eines Drachen Gestalt/ gefunden werde / so Flügel/ einen langen Schweiff/ langlechten Kopff/ und in dem Maul etliche Reyen der allerspitzigisten Zähn/ habe. An. 1660. ward von Rom dieses geschrieben: Als dieser Tagen etliche unserer Jäger / in den nächsten Wäldern/ gejagt/ ist einem unter jhnen ein junger Drach / so groß/ als ein grosser Hund/ begegnet/ den er in einen Flügel geschossen / darauff der Drach auff jhn zugelauffen/ Er aber entflohen/und Gelegenheit bekommen/ noch einen Schuß zu thun/ da er jhn dañ in den Rachen geschossen/ hernach vollends umbgebracht. Es ist gleichwol der Jäger/ acht Tag hernach gestorben / und hat am gantzen Leib grün außgesehen. Und daß solche fliegende Schlangen gefunden

wer-

werden/beweiset H. Kirchmaier disp. Zoolog. 5. auß unterschiedlichen Autoribus, und darunter auch auß Hieron. Benzonis hist. novi Orbis, c. 4. p. 480. (so in meiner edition, im Anhang / de Gallorum expeditione in Floridam, c. 3. p. 444. stehet) und Scaliger. exerc. 183. sect. 5. Und handelt er daselbst auch von den fliegenden Fischen.

3. Ulysses Aldrovandus lib. 5. de Insect. c. 13. fol. 243. vermeynt/ daß die Weber/und andere/ ihre Künsten nur von den Spinnen erlernet hätten. Den Menschen seyn sie / wegen habenden Giffts/ schädlich; von den Hennen aber/ und andern Vögeln / werden sie ohne Schaden geessen. Ist ein witziges und geschicktes Thierlein / davon Plinius lib. 11. hist. natur. c. 24. viel schreibet: wie auch Seneca epist. 121. Und hat vielernandter Herr Kirchmaier ein besondere disputation, von der Spinne/zu Wittenberg gehalten/darinn er §. 9. dieselbe der Ameissen/ und dem Seidenwurm/in der prudentia, und solertia, vorziehet. S. die Sprüche Sal. cap. 30. v. 28. Theils Oerter sollen vor den Spinnen befreyet seyn/ wie ich anderswo deren gedacht habe. Also schreibet man von einem alten Thurn/ nahend Grenoble, im Delphinat/daß darinn keine Spinne/ oder ander kriechendes gifftiges Thier/gefunden/ sondern gleich sterbe/wann eines hinein gebracht werde. Wann es schönes Wetter/ spinnen sie selten; daher sie / mit ihrem Gewebe / die Wolcken andeuten / die sie auch höher richten/wann die Wasser wachsen sollen. Und wann

sie/und die Fliegen/wider die Gewonheit/sich häuffen/ eine künfftige Pest; und wann sie auß einem Hause weichen / desselben ehest verhandenen Einfall verkündigen sollen. Vnter die grossen Spinnen werden auch die Tarantulæ, so sehr gifftig/ gerechnet; von denen ich/ im Itinerario Italiæ c. 7. fol.182. b. und auch anderswo / etwas gemeldet habe. Vnd werden selbige nicht nur in Apulia, sondern auch anderswo/ gefunden; wie Athanas.Kircherus lib.3.artis Magnet. part.8.p.756. beym gedachten Kirchmaiero, bezeuget; welcher Kircherus insonders von diesem Thierlein zu lesen. Es gedenckt auch Scaliger exerc. 185. der Wirckung deß Giffts bey denen/ so von demselben gestochen werden. Die Musica thut da das beste/jedoch mit Vnterscheid. Die Mauri,Æthiopes, und Persen/brauchen ein anders Mittel. Dann/wañ dieses Thierlein noch verhanden/ fangen sie es / und halten es zum Biß/ damit es das Gifft herauß ziehe; so sie für die allergewisseste Artzney halten.

4. Der Pelecan ist ein brüllender / gefressiger Vogel/ so sich in der Einöde auffhält/ und nicht hoch flieget; erhält sich von Fischen / Schlangen / Würmen/ und dem Röhr: oder Schilffgesträuß. Ist so groß/als ein Schwan/oder Ganß. Hat einen langen Halß/langen Schnabel/ kurtze Schenckel/ sehr lange Flügel/ so zu äusserst schwartz/ &c. Ist ein frembder/ und dieser Orten unbekanter Vogel/ so seine Jungen/ nach dem er sie außgebrütet/sonderlich versorget. Er wohnet an denen von Menschen abgelegnen Orten/

an Pfützen / bey den Flüssen / und dem Meer. Was Hieronymus von diesem Vogel schreibet / und die Mahler jhn mahlen / wie er namlich / wann er seine Jungen / von der Schlangen umbgebracht finde / sich selbst verletze / und mit solchem Blut / die Jungen wieder lebendig mache / das glaubet weder Aldrovandus, noch Kirchmaierus, noch Sperlingius: welcher Aldrovandus wol dieses schreibet / Ob schon ein Löw ein sehr behertztes / und starckes Thier ist / so erschrecke er doch / wann man jhme eine Fackel vorhalte: Aber der Pelecan förchte das Feuer nicht / sondern / wañ die Jäger eines um̃ das Nest seiner Jungen machen / so thu er dasselbe / nicht ohne grosse Lebens Gefahr / wegen der sehr grossen Liebe / so er zu seinen Jungen träget / außlöschen. Sehet / was vom Pelecan / oder Pelican / in den Miscellaneis, tit. Thier / fol. 399. seqq. einkommen ist.

5. Ein Schwan / ist ein weisser / starcker und behertzter Vogel / so mehrers im Wasser / als in der Lufft / sich auffhält. Isset Kräuter / und Körner / aber kein Fleisch / ausser im Zorn / wann sie miteinander streiten / und einer den andern frisset. Ein Schwan gleichet sich in der Gestalt einer Ganß / ist aber viel grösser / und gantz weiß / ausser der Füsse / so schwartz. Hat sehr weiche Federn. Die Schwanen Eyer seyn langlecht / mit einer harten Schalen / davon deß Jahrs einmal / zu Anfang deß Frühlings / schöne Jungen außgeschleifft werden. Wann sie der Liebe pflegen wollen / so thun sie jhre Hälse zusammen / als wolten sie einan-

der umbfangen; darauff das Männlein das Weiblein besteiget; und nach dem solches geschehen/so begeben sie sich beede unter das Wasser. Halten sich gern in den Teichen/und Seen/auff. Haben Streit mit dem Adler/ wann sie von demselben angegriffen werden/ wehren sie sich tapffer / allein ist einer dem Adler zu schwach. Wann aber etliche Schwanen zusam̃en halten/können sie den Adler überwinden. Wann sie weit zu fliegen/so geschicht es mit Hauffen/welches sie auch im schwimmen thun/ da die letztere ihre Köpff auff der vördern Rücken legen. Daß die Schwanen ihres Lebens Ende wissen / desselben mit Freuden erwarten / und zuvor ein gar liebliches TodtenLied singen/ glauben ihrer gar viel; und hat der auch hochberühmte Ulysses Aldrovandus, dem Homero, Platoni, Aristoteli, Ciceroni, Senecæ, Virgilio, Lucretio, und andern / so solches bejahen / wegen der Lufftröhr/ so bey ihnen darzu tüchtig / Beyfall geben. Aber obgedachter Sperlingius, item/Kirchmaierus in Auctar. 5. halten es mit dem Scaligero, p. 356. und vermeynen/ daß man nie einen singen gehört habe: und thut der eine / auff die letzt/ zu dieses Vogels Lob; daß er wol geboren werde/ wol lebe/ wol erzeuge/ wol kämpffe/ wol alt werde/ und wol sterbe. Sehet aber auch/was vom SchwanenGesang/in der Vorrede der Miscellaneen/ einkom̃en ist. Gedachter Sperling. hält auch lib. 5. c. 3. p. 445. etliche sondere Eigenschafften / die man den Nattern zuschreibet / für Gedicht. Gleich wie man auch heutigs Tags nicht

zugibt/

zugibt/daß ein Salamander/mitten in der Flammen/ ohne Schaden/leben solte. Oder/daß die Maulwürff/ die man auch Scharrmäuse nennet/ohne Augen/ wie das Sprichwort/Blinder als ein Maulwurff/lautet: Noch/ daß die Hasen beederley Geschlechts einer/ das ist/ein Weil ein Männlein / ein Weil ein Weiblein/ seyn solten; dann solches wider die Erfahrung; und soll man von etlichen Mißgeburten/ nicht gleich von allen / das Urtheil fällen. So will man auch nicht/ daß ein Schlang von ihr selber das Beschwören verstehen solle / es seye dann/ daß der Teuffel/ under ihrer Gestalt/ verborgen lige: Deßgleichen nicht zugeben/ daß die Adler sich wieder verjüngern sollen. S. gedachten Kirchmaier. in Auctar. Zoolog. 6. der auch dieses Auct. 9. sagt: Dari in rerum Universitate animalculum, Ephemeron dictum, quod manè oriatur, & moriatur vesperi, tantæ absurditatis dogma est, ut nil suprà. Sehet / was von solchem Thierlein / das Morgens entstehen / und Abends/sterben solle/ D. Franzius, in hist. Animal. tr. 4. c. 9. p. m. 797. schreiben thut.

Die V. Epistel.

1. EIn Esel ist ein gigagend / langsames / ungeschicktes / und gailes Thier / so Hunger /Arbeit/und Streich/ertragen kan. Lasst sich mit einem geringen Futter/Disteln/ und anderm dergleichẽ Gewächs/auf dem Weg/vergnügen. Daher man sagt / Disteln seyn deß Esels Salat.

Wann man sie gar stattlich halten will / so gibt man jhnen Kleyen zu essen. Das Tranck ist ein trübes Wasser. Die Salben seyn dem Esel zuwider. Ein Eselin trägt jhre Frucht 12. Monat / und hat ein gar dicke Milch; hält sich auch zeitlich zum Esel/ und treibets in das 30. Jahr jhres Alters. Hat ein gar scharffes Gehör; sonsten ists ein ungelehrniges Thier/ so gleichwol seine Junge lieb hat/ sie beschützet / und jhnen/durch Feuer/und Wasser/zu hülff kommt. Weichet den Leuten nicht / sondern gehet seinen Weg fort/ und bewegt allerweil die Ohren. Ein **Wald-Esel** vergleicht sich/dem Leib nach/ mit einem gemeinen Esel; aber trägt kein solche Lieb zu seiner Leibsfrucht/die er/wanns ein Männlein/auß Eyfersucht/an dem Gemächt angreiffet. Auß Vermischung eines Esels/ und Mutter-Pferd / entstehet ein **Maul-Esel**/ so in der Grösse/ wie ein Pferd; die Ohren aber seyn eines Esels/dessen Stimm er auch hat.

2. Ein **Elend**/ ist ein vierfüssig Thier / so das Mittel hält zwischen einem Pferd / und Hirsch; sonsten geschwind / aber einfältig ist / und eine klägliche Stimm hat. Isset Graß und Heu. Hat Hörner/so sich auff den Rucken lencken/darauß man Löffel/ und anders Dings mehr machet. Ein Elendsklau wird hoch gehalten / dann sie wider die hinfallende Seuch gut seyn. Ist ein gailes Thier/ so mit Hauffen gehet/ in Preussen/ und Jllyrien/ und die Oerter/ so etwas kalt seyn/ lieb hat. Seyn nicht gar fruchtbar / und wird auff einmal nur eines geboren. Mit dem Geruch

auch merckt es einen Menschen von ferne / und versteckt sich/auß Furcht/ in die Gruben/und tieffe Höline. Wann die hinfallende Sucht gar zu starck/ so hilfft die angehenckte Klauen allein nicht / sondern man muß auch innerliche Artzneyen brauchen.

3. Ein Hirsch / ist ein geschwindes/ aber forchtsames Thier / dessen Hörner Jährlich abfallen. Isset Früchten/Kraut/Graß/ Obs/ und anders/ und thut den Bauren/ und Gärtnern / sehr grossen Schaden. Daher P. Laurembergius eine frolockende Hindin/ oder Hind/also beschreibt: Ich weiß von keiner Haußsorge / meine Speise Kammer finde ich allenthalben/ wenn die Wälder mit grünen Zweigen/ Blättern/ Grase/ wolriechenden Blumen/ erfüllet/ und bedeckt seyn. Mit kurtzem/ich habe Speise die Fülle/ohne Geld/ und meinen Tisch allezeit gedeckt. Ein Hirsch ist groß/ und schön von Leib/der mit seinen Hörnern pranget: Die Hindin aber haben keine. Ist ein gailes Thier/ und wann die Hirsch in der Brunst / greiffen sie die Menschen / und einander auch selbst/ an/ daß etwan theils todt bleiben; so/ umb das Ende deß Augstmonats/ geschiehet/ Ausser solcher Zeit/ seyn Hirsch/und Hinde/voneinander gescheiden/und suchen jhre Weide jedes absonderlich. Und gebären sie gar leicht/und führen die Jungen zu gähen Oertern / weisen jhnen den Sprung/und lehren sie die Flucht zu nemen. Ihr Fleisch/ Haut/Unschlit/ Hörner/ und anders/ ist gut: wiewol das Fleisch den Melancholischen/ und alten Leuten/ nicht gar wol bekommt. Das Hirschhorn ist herzlich wider Gifft.

4. Ein

4. Ein Bock/ ist auch ein vierfüssig / gailes/ forchtsames / und nutzliches Thier / so ein schwache Stimm hat/ dessen Nahrung Graß/ Heu/ Blätter/ und Früchte der Bäum/ ist: und sonderlich gern die Rinden von den Bäumen/ und die oberste Gipffeln von den Stauden/essen thut. Wann man einer Ziege purgirende Kräuter zu essen gibt; und ihre Milch ein Säugamm trinckt/so wird ein Kind/so der Säug-Ammen Milch trincket/ dadurch auch purgirt. Ein Bock/ und Geisse/ oder Ziege / fangen an sich zusammen zu halten/ wann sie erst 7. Monat alt seyn; und lasst man sie gerne im November zusammen / damit sie im Mertzen gebären. Und bringen / oder werffen sie gemeiniglich zwey / bißweilen auch drey Junge; und an geschlachten Orten / da sie genug Weide haben/im Jahr zweymal. Werden nicht leichtlich/ wegen ihrer Gailheit/älter/als zehen Jahr. Es seyn aber deß Geissen Geschlechts unterschiedliche; als Caper, ein geschnittener Bock; Hœdus,ein ungeschnittenes Böcklein: Hircus, ein ungeschnittner Bock: Capra,eine Ziege: Capella, eine junge Ziege/ die noch nicht getragen: Caprea, ein Reh / oder wilde Geiß/ so gar ein geschmackes Fleisch/ das bald zu verdäuen/ hat: Ibex,ein Steinbock/oder wilder Bock. Wann man einen Diamant brechen/oder weich machen wil/ nimt man darzu eines ungeschnittenen Bocks Blut/ das frisch/ und warm ist. Man muß aber zuvor den Bock mit Siler Montan/oder Zirmet/ und Petrosilien/speisen. Sihe gleichwol unten die 83. Epistel.

5. Ein

5. Ein Schaf/ ist ein bleckend/ einfältig/ forchtsam/ gedultig/ zames/ und nutzliches Thier / so Graß/ Heu/ auch gerne Brot isset/ sonderlich deß Saltzes begierig ist; auch den Haber nicht außschlägt; gerne kaltes/ und lauters Wasser trincket. Seyn nicht sonderlich gail / gebären sieben Jahr/ und gemeiniglich nur eins/ selten zwey/ oder drey Lämmer/ auff einmal: welche stracks/ nach dem sie geworffen/ oder geboren/ ihre Mutter kennen/ und ihre Stimm/ unter sehr vielen andern/ unterscheiden / und dieselbe / mit grossem blecken/ oder blerren/ suchen sollen. Ein Schaf ist mit wenigem vergnügt/ ist nicht streitig/ als welches unbewaffnet/ weder Hörner/ Zähn/ und dergleichen hat/ ist gedultig/ einfältig/ und nicht zornig/ macht auch kein grosses Geblerr / wann es beschoren / und geschlachtet wird; sondern behält einerley Stimm/ wann mans auff die Weyde/ und zum Tode/ führet; und thut denselbigen geduldig leiden. Es ist an einem Schaf fast alles zu gebrauchen. Dann es gibt Milch / bringt Lämmer/ trägt Woll zun Kleidern/ das Fleisch ist gut zu essen / das Fell taugt auch zu Kleidern/ und vielen andern Sachen; auß den Därmen werden Saiten gemacht; der Mist wird auff die Aecker geführet/ allein leben sie nicht gar lang.

6. Ein Wolff/ ist den besagten Schafen sehr auffsetzig/ ein vierfüssig/ gefrässig/ und heulendes Thier/ so schier nicht ersättigt werden kan; sondern/ mit dem Fleisch/ auch Haar/ Beiner/ und alles anders/ frisset; verschont weder Menschen/ noch Vieh. Seyn in der

Grösse wie die grossen Schäffershund. Haben scharffe und starcke Zähn / helle Augen / so bey der Nacht scheinen / oder ein Liecht von sich geben. Das Hirn wächst / und nimmt ab / wie der Mond. Hat starcke Schultern/darauff es ein Schaf tragen kan; und einen zottichten/oder dickhaarichten Schwantz/schier so lang/als der Leib. Ist sonsten nicht gail/ und hält sich das gantze Jahr nicht mehr/als 12. Tag/ zur Wölffin/ und zwar auff die Weise/wie die Hunde, und wirfft oder bringt sie das erste mal nur eines; das ander mal zwey/ und so fortan; und zur letzte 7. oder 9. Junge/ darauff sie unfruchtbar werden solle. Es lieben die Wölffe jhre Jungen/ und seyn/ zur selbigen Zeit/ am allergrimmigsten/ sonderlich vor Tags. Sie lauffen geschwind: und wann sie alt/und grau werden/ seyn sie viel kecker/gehen in die Dörffer/und begeben sich in die Gefahr. Viel glauben/ wann ein Mensch einen Wolff sehe / daß er heiser werde/ und nicht recht reden könne; Oder auch/wenn ein Wolff einen Menschen am ersten ersehe: welches aber eine Fabel ist. Wann ein Wolff gefangen wird/so thut er den Mitgefangenen nichts. Es fielen auff eine Zeit/ ein Weib/ ein Fuchs / und ein Wolff/in eine Gruben. Ein jedes begab sich an einen gewissen Ort/ und waren rühig die gantze Nacht. Als der Jäger deß Morgens zu der Gruben kam / nnd das Weib / so seine Nachbäurin/ darinn ersehen/ ist er erschrocken/ und stracks hinab in die Gruben gesprungen / und hat erstlich den Wolff/ hernach auch den Fuchs/ umbgebracht / und endlich

das

das Weib herauff gezogen/ so halb todt/ und in einer Nacht grau worden war; Joan. Sperling. in Zoolog. Phys. c. 16. p. 238. lib. 3. S. auch/ so es euch beliebt/ was von der Wölffe Art/ und Eigenschafften/ in H. Widers Postill/ auff den 8. Sont. Trinit. part. 2. p. 104. stehet.

Die VI. Epistel.

1. EIn Beer/ ist ein vierfüssig/ brummendes/ grimmig/ ungestaltes/ starckes/ und schädliches Thier; so Aepffel/ Birn/ Nuß/ Kästen oder Castanien/ Krebs/ Ameissen/ und todtes Aaß/ frisset; und auff die Bäume/ nach dem Honig/ und den Früchten/ steiget. Und wann jhn die Bienen gleich stechen/ so achtet ers nicht/ weil solches seinem Kopff wol bekommt/ welcher schwach ist. Hat eine dicke/ und haarichte Haut/ starcke Aerm/ und Lenden/ damit er/ was jhm begegnet/ zerreist/ die Thier ergreifft/ und umbbringt. Seine Farb ist gemeinlich schwartz; aber an sehr kalten Orten weiß. Ist ein gailes Thier/ so nach Menschlicher Art/ der Liebe pflegt/ so auch die Weibspersonen/ unter den Menschen/ lieb hat; davon man unterschiedliches erzehlet; welches aber nicht bey jederman Glauben findet. Obgedachter Sperlingius sagt/ p. 244. Nobis absurdum est, ex hominis & bruti congressu verum edi posse hominem. Der auch nicht zugibt/ daß die Beeren/ Winters Zeit/ schlaffen/ und gar nichts essen solten. Die Jungen seyn dem Vatter sehr angenehm/ die er

auch

auch an die Brust hält/ und seyn jhme seine beede vordere Füß/ an stat der Hände/ und gehet auff den beeden hindern daher/ richtet sich auff/ dantzet/spielet/und bequemet sich nach seines Lehrmeisters Willen; wiewol etwan einer/ oder der ander/ den Beeren zu viel getrauet/ und von denselben zerrissen worden. Die Beerin wirfft gemeinlich 4. Junge auff einmal/ und zwar dieselbe blind/ wie die Hunde/ und Katzen: aber sonsten nicht ungestaltig; sondern wie sie seyn sollen; so wider die/so anders vorgeben/zu mercken. S. Scaligerum, am Ende der 6 exercitat.

2. Ein **Leopard/Panterthier**/ist ein vierfüssig/gar schnelles/starckes/sehr wildes/auch listiges/mit schönen Flecken an der Haut/ begabtes Thier/ so vom Raub lebt/ Wildeschwein/ Hirsch/ Hasen/ und auch die Menschen selbsten angreifft. Stellet sich bißweilen/ als ob er schlieff/ oder gar todt were/ aber gehling fället er über die herumb stehende Thier/ zerreisst/ und frisset sie. Ist so groß/ als ein Jaghund/ hat einen Kopff/ wie eine Katz; kleine Augen/ runde Ohren/ ein langen Hals/ grosse/und scharffe Nägel/&c. Ist ein gailes Thier/ so nicht nur mit seines Geschlechts Weiblein; sondern auch mit andern/ zu thun hat. Wann das Männlein/ so Lateinisch Pardus genant wird/ mit der Löwin zuhält/ so gebiert sie einen Löwen/ der aber nicht so edel/ und ohne Män/ ist: Es thut hergegen der Löw auch mit dem Weiblein/ oder Panterthier/ Lateinisch Panthera, zuhalten/ darauß ein Leopard entstehet. Es vermischen sich auch die

Weib-

Weiblein/ oder Panterthier/ mit den Wölffen/ und Hunden/und werffen solche Jungen/die beeden gleich seyn/ wo nicht am Leib/doch im Gemüth. Man gibt vor/ daß die Jungen/ vor der Zeit der Geburt/ ihrer Mutter Leib/ mit ihren Klauen/ auffreissen/ und heraus fallen; und daß sie daher forthin nicht mehr gebären könne. Aber das ist falsch. Es hat dieses Thier einen guten Geruch/und ist deß Weins begierig/ wie auch deß Gewürtzes. Daher die Jäger einen anmuthigen/ und wolriechenden Wein jhme darstellen; den so dann der Pard unmässig trincket/ davon erhitzet/und gefangen wird. Ein Panterthier selbsten solle einen guten Geruch von sich geben; aber nur für die Thier/die es damit herzu locket.

3. Ein Dachs/ist ein vierfüssig/ schläfferig/und fettes Thier/ so gern in den Hölinen sich auffhält/ und das Liecht fliehet. Isset Honig/ Wurtzeln/ Getraid/ Weinbeer/Aepffel und Bieren/ (davon es sonderlich feist wird) auch anders Obst; und ist gern an Orten/ da es viel Bäume hat. Ist fast so groß/ als ein Fuchs/oder mittelmässiger Hund. Hat eine harte/dicke/und haarichte Haut/&c. item/spitzige Zähn; wie es dann ein bissiges Thier ist. Solle fast den gantzen Winter über schlaffen; sonsten aber seine alte Eltern ernehren. Weil es ein forchtsames Thier/ so gehet es nicht weit von seiner Herberg/sondern hält sich in der Nachbarschafft auff; und gehet sonderlich bey der Nacht herfür/wenn es sihet alles sicher zu seyn. Führet einen stätigen Krieg mit dem Fuchs/ und weil der

Fuchs/ den Dachs mit Stärcke nicht überwinden kan/so thut er deß Dachsen Loch/ mit seinem Wasser/ und Koth/ unsauber machen/ welchen Gestanck der Dachs nicht leiden kan/ und deßwegen seine Herberg dem Fuchs überlässt.

4. Ein **Rellmauß/ grosse Haselmauß/ Rell/** oder **Greul/** Glis, ist ein vierfüssig/ schläfferig/starckes/bissig/gefrässig/ und den Hennen auffsetziges Thier/ auß dem RatzenGeschlecht. Isset von den Bäumfrüchten/ sonderlich aber stellt es den Eyern/ und Hennen/ nach/ die es hin und wieder sucht/ und umbbringt. Und wann es eine ertappet/ so frisst es dieselbe nicht/ sondern suchet weiter/ tödtet dieselbe auch/ und hebts auff; und wann keine mehr verhanden/ so gehet das Fressen erst an. Seinem Herren stihlt es nicht leichtlich die Eyer/ und Hennen/ es sey denn die Noth verhanden. Wann diß Thier/so so groß/als eine Katz/ und starcke Glieder/ auch spitzige herfür reichende Zähn/Jungē hat/ so thut es den grösten Schaden; deren es dann etliche auff einmal bringt/ auch/ in kurtzer Zeit/sich also vermehret/ daß es gantze Dörffer/und Städtlein anfüllet. Wird aber leicht gefangen/ wann man/in die Fall/eine Taube/oder Hünlein thut. Hat einen guten Geruch/solle den gantzen Winter über schlaffen/und nichts essen; wie die Vers von ihrem Schlaf: Tota mihi dormitur hyems, &c. lauten. Die aber nicht durchauß richtig seyn. Dann man sihet diese Rellen/oder Glires, auch im Winter/ daß sie den Eyern/und Hennen/nachstellen. So sterben

ben sie auch nicht im Winter / und werden im Frühling wieder lebendig/wie man vorgibt. Sie wohnen zum Theil in den Wälden/zum Theil in den Häusern/ und machen tieffe Gruben / so sie mit Erden/ Blättern/und Holtz/bedecken. Steigen/wie eine Katz/auff die Bäume/und an den Wänden hinauff/auch offt / wie die Eichhörnlein / von einem Dach/ auffs ander. Haben ein scharffe Stimm/und wann eine schreyt/so lauffen die andern auch herbey.

5. Ein Igel/ ist auch ein vierfüssigs Thier/ so ein stachlichte Haut hat/und bößlistig ist; so Aepffel/ Birn/ Weintrauben/ und andere Früchte isset/ so er ab den Bäumen schüttelt/und sich herumb wältzt / damit sie an jhm hangen bleiben / und sich darauff in außgehölte Bäum/da er seine Wohnung hat/machet. Ist ein kleines Thier/ wie ein Säu Ferckle in; so/ bey zeiten / wann ein Regen obhanden/ sich in seine Herberg machet. Man bekommt einen Igel/wegen seiner Stachel/nicht leichtlich.

6. Ein Strauß/ Straußvogel/ Struthio Camelus, ist ein grosser/und närrischer Vogel/so seine Eyer in den Sand legt. Er isset Saamen / und was jhme sonst vorkommt. Daß er aber Eisen essen solte/das ist nichts. Aldrovandus sagt/als er zu Trient gewesen/ habe er einen Straussen sehen Stücklein von Eisen verschlucken/aber die er unverdäuet wieder von sich gegeben. Ist der allergrößte Vogel/ so einen Kopff / wie ein Ganß / und einen spitzigen / starcken Schnabel/ auch einen gar langen Hals/ und lange

Schenckel/ &c. hat. Ist ein gailes Thier/ so aber die sehr harte und grosse Eyer nicht selber außbrütet; sondern auß dem Sand/ ein nieders Nest/ auff dem Boden machet/ das mit einem Damm/ vor dem Regen verwahret/ die Eyer darein legt/ und hinweg gehet; darauß dann/ durch die Sonnenhitz/ etliche junge Sträußlein außgeheckt werden. Hat keinen Verstand/ und Gedächtnus/ und schier kein Hirn. Wann man jhm nachstellt/ so verbirget er nur den Kopf/ vermeinend/ daß man auch das übrige von seinẽ Leib nit sehen werde. Gehet mehr/ als er fleugt: Lauffet aber geschwind/ und ergreifft mit seinen Füssen Stein/ die er zuruck auff die Jäger wirfft. Man höret jhn selten; und wann es geschicht/ so heulet er/ sonderlich die Jungen/ so von den Eltern verlassen seyn. Man hält viel von Straussen Federn/ damit aber ein Betrug vorgehet/ als die nur also gefärbet werden.

Die VII. Epistel.

1. EJn Cranich ist ein verständiger Vogel/ so Gesellschafft liebet/ und/ im Flug die Ordnung in acht nimt. Sie essen vom Getraid/ wie die wilde Enten/ und thun den Aeckern sehr grossen Schaden/ in dem sie dieselben/ wann sie erst besäet worden/ abfretzen. Man sagt zwar/ daß sie den Bauren wieder einen Dienst thun/ weil sie die Schlangen fressen. Werden gar groß/ und haben einen gar langen Halß. Die Federn/ auß den Flügeln/ stecken die Soldaten auff die Hüt; die zwar schwärtz-

lecht/

leicht seyn/ aber durch Kunst gelb/ und goldfarbig gemacht werden. Die Weiblein gesellen sich stehend zu den Männlein/ legen 2. Eyer/ und thun darzwischen einen Stein. Sie mercken/wann es kalt werden will/ und begeben sich daher bey zeiten an wärmere Oerter. Fliegen gar hoch/und miteinander; haben einen Obersten/und streiten mit dem Adler/und andern Raubvögeln. In der mitten befinden sich die Jüngere/und unerfahrnere; und beschliessen die Ordnung die ältere/ und listigere. Sie lieben einander in Glück/ und Unglück / und tragen eine solche Lieb zu ihren Jungen/ daß das Männlein/ und Weiblein/ mit einander streiten/wer sie erziehē solle. Sie haben ein tapffers Gemüt/ und ist da kein Geitz/keine Ungerechtigkeit/ noch Begierde/ andere anzufallen/ und zu rauben. Thracia wird für ihr Vaterland gehalten: Ziehen aber auch in Egypten/ und ins Mohrenland. Daß aber die Cranich mit den Zwergen kämpffen solten/wie Aristoteles, Plinius, und andere mehr / gewolt / und den Poeten/ und Raisenden/ zu viel geglaubt/ das ist eine Fabul.

2. Ein **Storch** ist deßgleichen ein berühmter/ vorsichtiger/ keuscher/ und gerechter Vogel / dessen Nahrung Frösch/Eydexen/Krotten/und Schlangen/ ist. Dahero er sich gerne bey den Seen / in Gärten/ auff den Wiesen/ und andern feuchten Orten / auffhält. Wird groß/ hat lange Schenckel / ein langen Hals/langē Schnabel/wenig Fleisch/viel Federn/&c. Er pfleget der Lieb/ausser deß Nests/nicht. Und brü-

ten nicht nur das Weiblein / sondern auch das Männlein/die Eyer auß/ so in einem Monat verrichtet wird. Bißweilen werffen sie ein Ey / oder junges Störchlein / auß dem Nest / wann sie sich deß Hungers beförchten. Wann die Jungen etwas erwachsen/ werden sie/ von den Eltern/ hinauß geführt / daß sie jhre Nahrung selber suchen. Sie wissen/ wann sich das Wetter ändern werde / und wann sie die Kälte spühren / fliegen sie von uns hinweg / an wärmere Ort. Wann ein Storch wachet/oder schlafft/ so geschicht es gemeinlich auff einem Fuß. Wann sie wieder von uns sich hinweg begeben / so geschicht es bey der Nacht. Sie thun weder den Tauben/ noch den Hennen/ Schaden/ als wie andere Raubvögel.

3. In Persia solle ein Art von Adlern / Huma genant/seyn/welcher in der Lufft Eyer legen/ und seine Jungen außbrüten/ Bainer essen/ und die andere Vögel nicht zerreissen solle.

4. Ein Raiger/ Reyger / ist ein gefrässiger/ aber auch vorsichtiger/ und beherꜩter Vogel/ so einen sonderbaren Flug hat. Er frisst nicht nur die kleinen/ sondern auch die grössere Fisch; als die Aalen/ und andere: und trachtet sonderlich den Austern nach; und begibt sich deßwegen in das Wasser. Wann aber dasselbe groß/so wartet er am Gestad auff. Dann die Fisch/vom Geruch der Füß bewegt/hinzu lauffen/und dieses Vogels Speise werden. Die Fischsteller kauffen deßwegen das Raigerschmalꜩ. Und vermeynen theils / daß man die Fisch mit den Händen fangen

könne/wann dieselbe mit Raiger Oel beschmieret werden. In der Grösse seyn die Reyger dem Habicht fast gleich / haben einen langen Schnabel/ so die Fisch zu fangen tauglich/ auch einen langen Hals / und lange Schenckel. Wann Regenwetter verhanden/ so fliegen die Reyger über die Wolcken hinauff / als wann sie wüsten/daß von dannen der Regen kommen thäte: welches andere Vögel nicht thun; ob sie schon einen bald künftigen Regen verkünden/aber demselben nicht zu entrinnen wissen. Die Krähen haben die Reyger lieb/ hergegen hassen dieselben / der Adler/ Habicht/ Falck/ Lerch/ und der Fuchs/ der sie fahet/ und frisset. Wann ein Reyger mit einem Habicht zu kämpffen/ so thut er/ in der höchsten Noth / seinen hindern dem Habicht entgegen halten / und beschmeist mit dem Koth deß Habichts Federn; welche dann / so getroffen/verderbt und verbrant werden. Sie fliegen nicht miteinander: aber bey den Nestern bleiben sie beysamen. Dann weiln die Habicht/und andere Raubvögel/den Jungen nachstellen; so thun deßwegen allezeit sich mehrere Reyger umb die Nester/ Widerstand zu thun/befinden. Es seyn aber der Reyger unterschiedliche Gattungen/als/Aschenfarbe/weisse/ Castanienfarbe Reyger/und Rohrdummel.

5. In Candia ist ein Thier/ Bouchestain genant/so nicht grösser/ als ein Geiß / und hat jedoch so viel Fleisch/ als der gröste Hirsch / ein kurtzes Haar/ und einen langen schwartzlechten Bart. Die Hörner an diesem schönen Thier sind sehr groß / und der

Leib einer Gemse oder Geisse gleich/ jedoch aber so geschwind/ daß es den Hirsch im lauffen übertrifft/ und die Hunde im riechen. Hat gar ein geschmackes Fleisch. S. ein mehrers davon in tom. 5. Diar. Europ. p. 33. seq.

6. Ein Aal/ Anguilla, ist wolgeschmack / aber ungesund; so seine Nahrung von Würmen / Fröschen/ Fischen/ Wurtzeln/ Kräutern/ und dergleichen/ sucht: Wiewol Rondeletius behaupten will/ daß dieser Fisch allein vom Wasser lebe. Theils werden groß/ daß sie 4. Elen in der Länge haben / und eines Arms dick seyn. Ist ein schlipfferiger Fisch/ den man kaum in der Hand halten kan.

7. Ein Krebs ist ohne Blut/ lebt im Wasser/ um in den Löchern der Erden/ und in denselben lieber/ als im Wasser. Isset Schnecken/ Frösch / auch ander Fleisch; und wann jhn hungert/ greifft er auch andere Krebs an. Mit Milch kan man jhn viel Tage/ ohn Wasser/ erhalten. Theils thun sie in einen befeuchten Sand: Andere geben jhnen gerieben Brodt / in ein Sieb. Ein Krebs hat Augen/ und daher auch einen Kopff/ so wider Galenum zu mercken. Hat auch 2. Zähn neben dem Maul/ und 2. in dem Magen. Zur Frühlingszeit legt er seine Schalen von sich gantz und gar. Ist ein gailes Thier/ also daß ein Männlein drey Weiblein bey sich in einem Erdloch hat / für welche er hefftig streitet / und ein Krebs dem andern darüber die Scheeren verbricht. Wann sie sich gepaaren/ so wachsen in den Weiblein Eyer/ so mit der Zeit hinab

in den

in den Schweiff gesetzt werden. Es haben die Krebs ein hartes/ kaltes/ und feuchtes Fleisch / so hart verdawet wird / und nur für starcke Mägen ist. Wann man aber Pfeffer / und dergleichen wärmende Sachen darzu nimmt / so wird es verbessert. Wann der Mond im wachsen ist/ so wächst auch das Fleisch im Krebs. Wann die besagte Scheeren gebrochen werden / so wachsen sie wiederumb. Dann sie kommen nicht von einem Saamen/sondern von der Feuchtigkeit her/so mit dem Geblüt übereinkommet. Wie die Blätter auff den Bäumen / an den Vögeln die Federn/an den Fischen die Schuppen/also wachsen auch den Krebsen die Scheeren wieder. Daß ein Krebs nicht zuruck / sondern stracks für sich gehe / erweiset Herr Sperling lib. 5. c. ult. wider den Scaligerum, durch die Augen/so deß Krebs Führer/und die schlims/ oder in obliquum, von der Natur gesetzt seyn.

8. Ein Lauß ist das allerunedleste/und verachtestes Thierlein/ so dem Besitzer Unlust/ und Widerwillen verursacht. Wird erhalten von dem Safft/ oder Feuchtigkeit der Menschen/ deß Viehs/und Gewächs. Dann das Gewächs / die unvernünfftige Thier/und die Menschen/ ihre Läuse haben. Und wo überflüssige Feuchtigkeit/da seyn auch desto mehr Läuse. Daher von denselben noch mehrers die Weibspersonen/ und die Knaben/ als die Männer/ und Junge Gesellen/ geplagt werden. Es seyn aber unterschiedliche Läuse/ deren die erste sonderlich gemein seyn/ und sich in den Haaren deß Haupts/ (wiewol sie auch an

andere Theil deß Leibs komen) und in den Kleidern auffhalten; in langlechter Gestalt/hinden etwas dick/ und fornen spitzig seyn. Die andere Art hält sich am Gemächt/im Bart/unter den Achseln/und Augbrauen auff/ seyn breit/und glatt. Das dritte Geschlecht/ so das kleinest / und etwas weißlecht ist/ wohnet zwischen der Haut/ und Häutlein/ oder Fellein/ und thut insonderheit den Händen / und Füssen zusetzen. Es werden aber die Läuse nicht auß einer Fäulnus / nicht vom Koth/oder Unflath / nicht auß dem Fleisch/ und Blut/ sondern auß dem coitu, durch Mittel der Nissen/oder Eyerlein/geboren. Aristoteles hat zugeben/ daß die Läuse die Lendes, oder Nisse/ gebären / aber nicht gewolt/daß etwas auß denselben herkomme. Da doch die Erfahrung darwider ist/und auß den Nissen die Läuse entstehen; so Aldrovandus der Läuse Eyer nennet/ und saget/daß theils/so etwan nur eine/oder 2. Läuse/ von armen Lausigen gekriegt/ oder bekommen/ hernach deren so viel in Kleidern gehabt/daß sie kaum durch Artzneyen haben können vertrieben werden. Und daher die Nisse so wol / als die Läuse selbsten / zu tödten seyn. Daß aber die Läuse die dahin-sterbende Menschen verlassen/vermeynt einer/dieses die Ursach zu seyn / dieweil die Läuse den teporem, oder Laulichkeit/und den Blutreichen/und süssen Safft/lieben/ derselbe aber bey denen jetzt dahin sterbenden nicht mehr verhanden / daß sie daher die alte Herberg verlassen/und bequemere Ort suchen.

9. Wie die Greiffen von theils Autorn beschrieben werden / das findet man auch beym D. Franzio, in hist. Animal. p.m.580. der es aber für eine Fabel hält. Und sagt Kirchmajerus, in Auctar. Zoolog. Dari Gryphos in rerum natura, ut D. Franzius describit, c. 38. simpliciter inficiamur. Sehet auch Arrianum lib. 5. de gest. Alexandri, & Plinium lib. 10. c. 49. Wiewol theils auß Herodoto und Philostrato, daß Greiffen seyen/ erweisen wollen. Wie dann auch Solinus cap. 20. gegen dem Ende/ und Pomponius Mela, de situ Orbis, lib. 2. bald nach dem Anfang deß 1. Cap. dieselben haben. Und Johannes de Monte-Villa in Itiner. ad terram sanctam schreiben solle/ daß eines grossen Greiffens Leib/ grösser als acht Löwen/ seyn solle. Und Bonfinius zu Anfang seiner Ungarischen Histori/ daß in Scythia die Greiffen das Gold verwahren/ sagen thut. Was von S. Himerio erzehlet wird / das findet ihr in meinen Collectaneis, tit. Thier/ p. 394. Item/ was andere von den Greiffen / so auff der Welt seyn sollen/ und den Greiffen Klauen melden / gegen dem Ende meiner 508. Epistel. Wiewol Cardanus sagt/ daß man das Ochsenhorn also zurichten könne / daß mans für Greiffen Klauen außgebe.

Daß die Thier/ natürlicher Weise / unter sich selbsten/ oder miteinander solten reden können / das wird dem Hieronymo Fabricio ab Aquapendente, in tr. de loquel. Brutorum, c. 1. & seqq. von den Gelehrten nicht geglaubt. So ist auch das nicht gewiß/

daß

daß die Ziegen 8. die Katzen 10. die Hund 14. ein Elephant hundert/ eine Krähe 300. ein Pferd nicht viel über 18. Jahr (Aristoteles hat 25. Ranzovius 50. oder 60. S. oben die 2. Epistel) leben sollen.

Vnd so viel für dieses mal von den Thieren/ weil ich/wie ihr wisset/ anderswo/ von denselben/viel eingebracht habe.

Die VIII. Epistel.

MEin lieber Peter/ Euch auch etwas anders zu vermelden/ so hab ich/ dieser Tagen/ in Herren Christian Brehmern/ Anno 1659. zu Dreßden in 8. gedruckten Gesprächen/ unter anderm/ p. 11. seqq. von einem Weib gelesen/ so etliche ihrer Kinder gar zeitlich in den Sechswochē/ oder in dem Kindbett/erstecket/und erdruckt/uñ sich allweg kläglich deßwegen gestellt/ als ob es ihr groß Leyd were: Ein Mägdlein hat sie biß ins dritte Jahr leben lassen: Doch endlich dasselbe/als es mit ihr in die Kirchen gehen wollen/ ins heimlich Gemach gestürtzt/ sie aber ist in die Kirchen gegangen / hat nach ihrer Zuruckkunfft/ umbs Töchterlein gefragt / und sich übel gehebt/ biß man das Kind noch winseln gehört / und stracks zum heimlichen Gemach geraumt; unter dessen sich die Mutter ins Bett gelegt / ihr selbsten etliche Stich gegeben/ und gefragt / wie es mit dem Mägdlein stünde? und da man ihr / daß man es/ aber todt/ herauß gezogen/geantwortet; daß sie jetzt gerne sterben wolle/sie gesagt hat.

Das

Das Wort Jeova bestehet von fünff Stimm-Buchstaben / und in 3. Sylben; Die mittlere aber ist ein einiger Buchstab / in ewiger Zirckel-rundung entworffen / gleichsam zusammen die Einige / Ewige DreyEinigkeit mit bedeutend / p. 48.

Theils lassen in die 2. 3. und mehr Jahr vor sich bitten / und mit anhängen / als wie sie weder Tag / noch Nacht / ruhen könten; Da doch ohne Schlaff so lang zu leben unmöglich / p. 55.

Er hat auch eine Außlegung der Zehen Gebott / und deß Vatter unser: und sagt p. 100. daß in Dr. Wucherer seyen / welche zu 2. und 3. pfenn. wochentlich vom Thaler Zinse nehmen.

Wie die Weiber sich mit ihrer Zungen vergreiffen / p. 105. seqq.

Wie ein schlaffender Fuhrmann seine Roß den ihnen gewohnten Weg fortgehen lassen / die über ein Mägdlein von 8. Jahren / so als es müd gewesen / auff der Strassen sich niedergelegt / und geschlaffen / ertödtet / daß also ein schlaffender ein schlaffendes Mägdlein umbgebracht hat / p. 138. seq.

Daß die Kinder / durch die Dattelkern / vor das Fallen / versichert seyn sollen / p. 151.

Daß das Jähnen im Gebett verhindere / daß es nicht erhöret werde / p. 156.

Am Blat 169. hat er ein neues VatterUnser Gesang / und p. 172. ein RathsGebett einer Stadt im Churfürstenthumb Sachsen. Und so viel / vor dißmal / auß dem besagten Buch.

Wie

Wie die Sinensischen Bücher gestaltet seyen / ist anderswo gemeldet worden. Die Peruaner/ in America/ gebrauchen sich keiner Buchstaben / sondern der Zeichen/ und Gemälden / so die Dinge bedeuten/ und zwar von oben herab deß Papiers/ biß zu underst. Die Mexicani haben gar keine characteres, oder Merckzeichen / sondern etliche Figuren/ dardurch sie der Könige ZeitRegister/ und die Gedächtnus der geführten Sachen/verzeichnen. Und haben sie dadurch den Abgang der Buchstaben also ersetzt / daß sie nicht allein die Geschichten/das Leben/und Gesätz/ sondern/ welches mehr ist/der Zeiten Lauff/und der Zahlē Ursachen also wissen/daß andere Völcker/so sonstē in Sitten höflicher/als sie/ ihrer Geschicklichkeit hierinn weichen müssen. Der Hispanier Ankunfft bey ihnen/ haben sie durch einen bartigen Menschen/in einē rothen Kleide/ gemahlet/ihre/der Spanier/Grausamkeit/dadurch zu verstehen gebende. Sie gebrauchen sich / wie die Sinenser/deß Papirs auß der Bäume Bast/oder Häutlein / und seyn die Bücher gehefftet / oder gebunden. Und haben die Spanier unzahlbar viel Bücher in Cozumel, Jucatan, Mexico, Nicaragua, Guahutemalla, von dem Ackerbau/Gewächsen/ und ihrer VorEltern Thaten handlend/gefunden.

Neulich hab ich eine seltzameGeschicht/von einem stoltzen Weib zu Pariß/ gelesen / die prangens und pralens keine Maß zu machen wuste/ einer verstorbenen Frauen schöne goldgelbe Haar abschneiden lassen/und dieselbe auff ihrem Kopff/als hätte sie so schöne

Haar

Haar von Natur / gebraucht / und solche unter dem Schleyer herfür hangen lassen. Als sie nun lang damit gepralet / und einmals / auff einer Hochzeit / damit zur Kirchen gehen wollen / da hat sich ein angelegter Aff abgerissen / und ist der stoltzen Frauen auff den Rucken gesprungen / hat jhr den Schleyer ab: und das frembde Haar herauß gerissen / daß es auff die Erden gefallen / und also sie / mit einem kahlen Kopff / vor jederman stehen / und außgelacht werden muste; Ph. E. Wider / im Evang. Kirchen Jahr / part. 2. pag. 88.

Als Landgraff Heinrichs in Thüringen Gemahlin / Frau Agnes / auff dem Todtbett gelegen / hat jhr getraumet / wie jhr ein Engel / auß einem güldnen Becher / einen unschmackhafftigen Trunck Weins gegeben / und als sie gesagt: Ey das ist ein bitterer Trunck / Er darauff geantwortet habe: Ja / es wird aber grosse liebliche Süssigkeit darauf erfolgen. Welchē Traum / als sie hernach erwacht / sie jhrem Herren erzehlet / und bald darauff selig verschieden ist. Idem part. 3. p. 201. Da hat es geheissen:

Sey nur wolgemuth / laß Trauren seyn /
Auff Regen folget Sonnenschein /
Es gibt doch endlich noch das Glück /
Nach toben / einen guten Blick.

Aber mit den Vollsäuffern nimmt es vielmal ein anders Ende. Der junge Cyrus wuste seinem mütterlichen Ahnherrn / dem König Astyagi, so wol / als der Mundschenck Saca, den Trunck mit dreyen Fingern

gar

gar zierlich zu reichen. Aber den Wein (weil er einsmals gesehen/ daß der Ahnherr/ mit seinen Hoff-Junckern/sich toll und voll gesoffen) wolt er nicht/wie man zu reden pflegt/ credentzen. Da nun jhn der König umb die Ursach dessen befragt / hat Cyrus zur Antwort geben; Ich beförchte mich/es möchte Gifft darinn seyn. Dann da jhr/Herr Großvatter/euren Geburts-Tag/ neulicher Zeit/ mit euren Hoff-Junckern hieltet/ hab ich vermerckt/daß der Mundschenck Gifft darein geschüttet; weil jhr alle ohne Witz und Verstand waret / nicht mehr gehen/ oder stehen kundtet/ schrecklich ruffen und schreyen/ und lächerlich singen thatet / und der es auffs allergreulichste machen kunte/ der allerbeste war. Zu dem jhr/daß jhr König/ und die andern/ daß sie eure Diener wären / vergessen hatten: Wie hievon weitläuffiger beym Xenophonte lib. 1. de Cyri disciplina, p.26, seq. zu lesen.

Dieweil oben der Sinenser / oder/ wie vor diesem fast insgemein sie genant/der Chinenser/gedacht worden; so ist noch/ehe die Jesuiten zu jhnen gelangt/der Brauch daselbst gewesen/ alle Neu: und Vollmonden/ein wenig vor Auffgang der Sonnen/mit lauter Stimm / diese folgende 6. Gebott offentlich / in gantz Sina/durch alle Gassen außruffen zu lassen. 1. Daß alle den Eltern sollen gehorsam seyn. 2. Den Höhern/ oder Obern/ Ehr/und Underthänigkeit erweisen. 3. Zwischen den Nechsten/und benachbarten/ Einigkeit und Frieden/machen. 4. Die Kinder / und Enickel/ in Wissenschafften / und ehrlichen Künsten / underwei-

weisen. 5. Ein jeder seinem Ampt/ und Geschäfften/ gebührend obligen. 6. Niemands/ weder durch Verletzung am Leibe/ oder durch Ehebruch/ oder Diebstal/ einige Schmach anthun. Das lasset mir ein schönes frisches Exempel von Heyden seyn. Ihre Nachbarn/ die Japonenser/ haben diese 5. Gebott: 1. Daß man nicht tödten/ 2. sich vom Diebstal/ 3. vom Ehebruch/ 4. von der Lugen; und endlich 5. von Schwelgerey und Trunckenheit/ enthalten solle. Dieser heydnischen Japonenser haben viel den Christlichen Glauben angenommen; jetzt seyn sie die ärgsten Christen-Feinde. Aber wieder auff die Sinenser zu kommen/ so wird/ unter allen Tugenden/ zuvorderst der Gehorsam/ und kindliche Lieb gegen die Eltern/ von Ihnen hoch gehalten; und jhrentwegen das äusserste/ von den Kindern/ gethan. Ihren Todt beweinen sie/ in Klagkleidern/ 3. Jahr lang; und verheyrathen sich in solcher Zeit nicht/ nehmen auch keinen gradum, oder Dienst an/ thun deßgleichen den Ort/ oder Platz/ die Speisen/ und Haußrath/ gegen geringere/ abwechseln; sitzen nur auff einem niedern Banck/ verlassen jhre auch sehr ansehenliche Aempter/ und begeben sich/ wegen der Trauer- oder Leich-Bestellung/ nacher Hauß. Und wer hierinn langsam ist/ oder mit der Klag verziehet/ der erlanget jhme nichts anders/ als den Namen eines undanckbaren Sohns/ als der mit Gehorsam/ und schuldiger Pfleg/ seiner Eltern Leben zu erlängern/ nicht gewust; sondern vielmehr den Todt/ mit vielen Beleydigungen/ befördert habe. Se-

het Herren Theophili Spizelii Commentar. de re Literaria Sinensium, sect. 12. pag. 236. seq. 239. seq. & 243.

Die Brasilianer glauben die Unsterblichkeit der Seelen; wie auch die Narsingenser/ und daß/ nach diesem Leben/ den Frommen præmia; den Gottlosen aber supplicia bereitet seyen. Sihe unten die 12. Epistel. Und als diese Indianer/ wie Lerius berichtet/gesehen/ wie die Hispanier die Gräber eröffnet/und die Gebein hin und wieder geworffen/ haben sie gebetten/daß es nicht geschehe/ damit es der Aufferstehung nicht schade; weil sie/die Peruaner/nicht nur die Unsterblichkeit der Seelen/ sondern auch der Leiber Aufferstehung/geglaubt haben. Sehet was die Persen/ so in India wohnen; wie auch die Japonenser/ rc. hievon halten/ beym ehrngedachten Spizelio, p. 267. 270. & 273. Joh. Hugo von Linschoten/ in seiner Schiff-farth/ will zwar auch den Sinensern zuschreiben/ daß sie die Unsterblichkeit der Seelen glauben thäten; auch Mendoza mit überein stimmet: Aber deren seyn gar wenig under jhnen: Vielmehr glauben sie die Versetzung/ oder Wanderung der Seelen/ in andere Leiber; von welcher transmigration besagter Autor, sect. 13. p. 280. seq. 284. und 289. gar weitläuffig handelt.

Die IX. Epistel.

Lieber Peter/ dieweil wir auf die fremde Völcker kommen/ so will ich noch etwas

wei-

weiters von theils derselben / auch etlichen Ländern/ und frembden Sachen/vermelden/ und von den Türcken anfahen. Es fällt aber deß Türckischen Reichs Anfang in das Jahr Christi 622. zu welcher Zeit Muhammet, insgemein Mahomed genant/ zu der Saracener/ oder Araber/ Reich den Grund geleget hat; Und jhrer Königen/ biß auff das Jahr Christi 1545. 26. gezehlet werden. Und eben dieser Mahomed hat/ im gemeldten 622. Jahr / auch den Caliphatum,das ist/den Vicariat, zu Bagdet, und Damasco,angerichtet; und seyn der Caliphen/biß auff das Jahr Christi 868. an der Zahl 30.gewesen. Hernach ward solcher Caliphat getheilet/ in den Syrischen/ und Egyptischen/ An. 869. Der Egyptische hat florirt biß ins Jahr 1245. da sich die Mamaluken/oder Knechte/zu Meistern/oder Herren/gemacht. Der Caliphat in Syrien hat gewäret biß aufs Jahr Christi 1297. und auf den Ottomannum,nach welche das Türckische Reich das Otomannische genenet wird. Wer jhme/in der Regierung/nachgefolget/uñ wie sie zum Griechischẽ Keyserthum gelanget/und solches biß daher besessen/ davon seyn Cuspinianus,Besoldus,und die von den Türckischen Sachen geschrieben/zu lesen. Der Prophet Daniel hat/durch das kleine Horn/c.7.v.8.11.25. und 26. dieses Türckische Reich verstanden: Wiewol Porphyrius,ein heftiger Feind der Christen/ und viel andere mit jhm/ dieses kleine Horn/vom Antiocho Epiphane; theils auch vom Antichrist/außlegen. Es ist bey den Türcken kein ei-

gentlich genante Respublica, sondern ihr König/ oder Käyser/ hat völligen Gewalt/ über ihr Leben/ und Todt. Seine grosse Städte seyn nichts anders/ als grosse Gefängnussen; Die Bassen/ und Beglerbegen/ gleichsam nichts anders/ als Haußknechte/ oder Thürhüter/ so/ nach ihres Herren Willen/ ohne Gesätz/ und Recht/ sterben müssen. Es seyn auch bey ihnen keine rechtmässig angeordnete Gericht/ &c. Sehet D. Michaëlem Wendelerum, in einer Anno 1655. zu Wittenberg/ de Republ. Turcica, gehaltenen disputation.

Die Landschafft Nubia ligt/ gegen Mitternacht/ an dem Türckischen Reich / und stosset an Egypten/ wird auch etwan klein Egypten genant / so mit deß Königs/ oder Keysers/ in Æthiopia Königreich/ so in viel Länder getheilet/ allenthalben umbgeben/ und/ vor Jahren/ die Christliche Religion angenommen / jetzt aber ohne Religion ist; wiewol sie sich noch für Christen außgeben/ aber ohne Priester/ Tempel/ und Gottesdienst/ leben. Es ist dieses Land an Gold/ und Helffenbein/ reich; auch an Zucker/ und Korn/ sehr fruchtbar. Die vornemste Stadt ist Dangala, (al. Condari) deren Inwohner sehr reich seyn / und mit den Egyptischen Kauffleuthen handeln; wie dann an Sandal/ und Zibeth/ daselbst eine grosse Menge / die Häuser aber gar schlecht gebauet seyn. Vnd auß diesem Lande seyn etwan/ vor Jahren/ die Landstreicher gewesen / so man Nubianos genennt; wiewol auch theils die Zigeiner daher führen wollen; die aber so

weit nicht her/ sondern ein zusammen rottirter Hauff von allerley Völckern/ so etwan 1500. Jahr nach Christi Geburt/ oder etwas zeitlicher/ an theils Orten deß Teutschlands/ gesehen worden; so sich zwar für Egyptier außgegeben; aber/ wie man vermeynet/ sich an den Grentzen deß Türckischen Reichs/ und Ungarn/ gesamlet/ und der Windischen Sprach gebrauchet/ so theils Rothwelsch nennen/ und davon ein besonders Büchlein außgegangen ist; die aber mit der recht Windischen/ oder Illyrischen Sprach/ nicht übereinkommet. S. Carol. Stephan. in Dictionar. Histor. Geograph. voc. Nubia, Keckerman. in System. polit. lib. 1. c. 24. p. m. 375. und Ahasverum Fritschium, in diatr. historico-politica, de Zygenor. Origine, vita & moribus, zu Jena An. 1660. in 4. gedruckt/ (da er auch deß B. Gramaye lib. 6. c. 1. Aphricæ illustratæ anziehet) und was ich anderswo von den Zigeinern/ oder Zihe Einher/ geschrieben habe.

In einer An. 1660. gehaltener Disputation hab ich gelesen/ daß das Fretum Anian, dem Wort nach/ bekant/ aber/ was die Sach anbelange/ noch nicht/ biß daher/ unzweiffenlich erfahren worden/ ob an demselben Ort ein festes Land/ oder Wasser/ seye? Judocus Hondius setzet/ in seiner Welttafel/ el Stretto d' Anian zwischen dem Oceano Tartarico, und den Inseln Japan, oder Japonia, und auff der Seiten Anian absonderlich. Das Fretum Magellanicum aber ist An. 1520. von Ferdinando Magellano, ei-

nem Portugesen/ auff Keysers Caroli V. Unkosten/ erfunden worden; dessen Schiff eines/ weil es umb den gantzen Erdboden am ersten gefahren / hernach den Namen Victoriæ, oder deß Siegs / bekommen hat. S. Bucholtzer. in Indice chronol.

Daß America den Alten bekant gewesen / wird auß Platone, Aristotele, Diodoro Siculo, Æliano, Seneca Rhetore, und Clemente Romano, (dem ältesten auß der Aposteln Nachfolgern / dessen Epistel an die Corinther/ viel Jahr lang/verborgen gelegen/aber endlich auß Egypten gebracht/und An. 1631. durch die Engelländer/gedruckt worden) erwiesen. So ist auch/vor der Hispanier Ankunfft/den Americanern/das Evangelium von Christo geprediget worden; wiewol Latius, und andere/ darwider seyn; hergegen einer deß D. Roberi disputat. de Universali vocatione, An. 1629. den 10. Octobr. gehalten/ anziehet/ da diese Frag/zu End der disputation, weitläuffig tractirt werde: Auch sagt / daß die Zehen Stämme Israels/wie etliche vermeynen/dahin nicht gelangt/ sondern am allerglaublichsten seye/ daß dieselbe/in so langer Zeit/ mit den Tartarn/ und benachbarten Heyden / ein Volck worden. So weren auch die vom Josua vertriebene Cananæer dahin nicht komen/wie Hornius wolle; sondern derselben Nachkommen/ under dem allgemeinen Namen der Phœnicier; auff welche Phœnicier die Carthaginenser/ und Scythen; endlichen aber die Chinenser/oder Sinenser/gefolgt seyen: welche letzte die Königreich Me-

xico,

xico, und Peru, angerichtet hätten. Ist also der grösseste Theil der Einwohner / auß Asia, in Americam kommen / die sich / in so geraumer Zeit / wol vermehren können / biß Christophorus Columbus, An. 1492. solches grosses Land wieder erfunden / und den Europæern bekant gemacht hat. Es wird aber die Erbawung der besagten Carthaginenser Stadt / vom Setho Calvisio, ins Jahr der Welt 3066. vor Christi Geburt 882. gesetzt. Vnd weiln / nach der Sündfluth / in vielen Jahren / sich die Leute gehäuffet / so hat es gar wol seyn können / daß / auß unserer Welt / zu unterschiedlichen Zeiten / zu Land / und zu Wasser / ohngefehr / oder Zufallsweise / oder auch auß Rath / Menschen / und Thier / in Americam gelangt seyn. Vnd ob woln / als die Hispanier dahin kommen / man nichts mehr / von der Christlichen Religion / daselbst gewust haben solle; so folget darumb nicht darauß / daß dieselbe nie in America geweßt seye. In den obgedachten Japonischen Inseln / hat das Christenthumb gewaltig zugenom̃en; jetzt aber ist es allda wieder gantz außgerottet / und wann die Welt noch länger stehen solte / so wird man / innerhalb hundert Jahren / vielleicht daselbst nicht mehr wissen / daß einmal die Christliche Religion / in denselben / im schwang gegangen: Gleich wie es auch mit Grönland / heutigs Tags / beschaffen seyn wird / dahin / vor Zeiten / auch die Christliche Religion gebracht worden / jetzund aber solches Land / nach dem es schier vor hundert Jahren verlohren worden / vergebens gesucht werden solle.

Von Neu Guinea referirt dem König in Hispania/der Petr⁹ de la Quir, in seiner Relation de Terra Australi, daß darinn unzalbare Hauffen Leute seyen.

Wo das Paradeiß gelegen gewesen/kan man nicht gewiß sagen. Viel vermeynen / in der Gegend Damasci; Andere gläublicher / umb Babylon herumb. Bellarminus vermeynt / solcher Garten Eden seye noch verhanden; Darwider andere seyn/welche wollen/ daß er in der Sündfluth gantz und gar untergangen; aber der Baum deß Lebens seye noch etlicher massen geblieben; und daß auch die unvernünfftige Thier/ ausser dem erdichten Vogel Phœnix/ den Lactantius Firmianus in das Paradiß gesetzt / in dem Paradiß geweßt seyen; Der Haupt-Fluß habe keinen/ aber wol die 4. Aerm davon/jhre Namen gehabt / als Phison oder Ganges; Gichon oder Nilus, (dessen Ursprung man nicht finden könne) Chidekel oder Tigris; und Euphrates.

Ob ein besonders Reich vor der besagten Sündfluth gewesen? Antworten theils mit Nein / und sagen / daß GOtt die Obrigkeit gewesen / und die Eltern die Jhrige im Zaum gehalten/ aber nicht Gewalt über jhr Leben/ und Tod gehabt: Was von Tyrannen stehe/ das seye von grossen starcken Leuten/und Räubern zu verstehen. Jn der Original-Sprach werde keiner Tyrañen gedacht: Und habe man nicht auff den Isaacum Peyrerium zu sehen/ welcher unlangsten jhme von Menschen / so vor dem Adam gewesen/träumen lassen. Dann Cain hab nit nur die gegenwärtige; sondern auch die zukünfftige Rächer deß

Bruder-Mords geförchtet; und seye nicht zu erachten/ daß zu seiner Zeit nur 3. Menschen im Leben gewesen/wann gleich die H. Schrifft deren nicht gedencket: Vnd könne man für gar gewiß nicht sagen/ daß Lamech jhn/den Cain/umbgebracht habe. Hergegen andere/auß dem rechten Beroso, oder dem alten Priester deß Beli, welcher unter dem Antiocho, und deß Seleuci Nicanoris Enickel/ von den Chaldæischen Sachen/und den Königen/ 3. Bücher gemacht/ und die Apollodorus abgeschrieben/ erweisen wollen/ daß auch vor der allgemeinen Ergiessung der Wasser/ Könige regiert haben. Jch halt es aber mit der obern Meynung. Vnd wann gleich/bey deß Cains Nachkommen/ Könige/ oder Obrigkeiten/ möchten geweßt seyn/ so seyn doch selbige mit den folgenden / nach der Sündfluth/ nicht zu vergleichen. Deß besagten rechten Berosi Chaldæi, wie auch deß wahren Megasthenis, Bücher / seyn untergangen; aber etliche Stücke darauß / oder fragmenta, haben uns Josephus, und Eusebius, erhalten. Was sonsten/heutigs Tags/ unter jhrem Namen/ herumb gehet / das hat Johannes Annius, ein Mönch von Viterbo, erdichtet/ Commentarios darzu gemacht/ und damit fast die gantze Welt betrogen; wie Sethus Calvisius, cap. 28. Isag. chronol. schreibet; biß Raphael Volaterranus, Ludovicus Vives, Glareanus, und etlich andere Gelehrte / (darunter auch Didacus de Lequile, in tr. de Matrimon. Austr. f. 160. ist/) die ich anderswo angezogen/den Betrug/und Falschheit/ gemerckt/ wiewol noch immerzu sich gefunden/ die

solchen Fablen Glauben zugestellt haben; unter denen auch D. Chr. Besoldus weyland gewesen/ biß er endlich/in seiner grössern Synopsi histor. den erdichten Berosum erkennet hat. Wolte wünschen/ daß auch ein anderer/ mir wolbekandter/ gelehrter/ und wolverdienter Mann/ der sich zu viel auff diesen Berosum, wie auch den Hunibaldum, und Trithemium, von den Teutschen/ und Fränckischen Königen/ verlässt/ und deßwegen von einem totus Berosianus genennet wird/ dergleichen thäte. Obernandter Calvisius sagt/ fol. m. 121. Hodiè apud Italos vulgò etiam notum est, hosce Annianos fœtus namlich den neuen Megasthenem, den er Annius Metasthenem nennt/ Berosum, Manethonem, und Philonem) suppositios esse, & iidem mirantur, adhuc inveniri, qui imposturam hanc, in tanta bonarum literarum lucé, non videant. Damit ich aber auff die Regenten/ nach der Sündfluth/ komme/ so will besagter Annius, daß dem Nimrod succedirt habe sein Sohn Belus, welcher verlassen Ninum; Da doch Ninus, der erste Monarcha, oder eintzele Regent/ bey den Assyriern/ nicht zu deß Nimrodi Hauß/ so vom Cham herkommen/ gehört hat; wie Chr. Adam. Rupertus, in observation. ad historiæ Universalis synopsin Besoldianam minorem, schreibet/ auch wider Vossium, Dionysium Petavium, Andr. Rivetum, und andere/ so den Ninum, (der vom Sem seinen Vrsprung gehabt) zu deß Nimrods Sohn machen/ ist. In deß Julii Africani fragmento, beym Eusebio, in

chron.

chron. (so mit grossem Glück/ der Warheit und guten Künsten zum besten/ erhalten worden/) ist zu finden/ daß dem Evechoo, den er für den Nimrod hält/ nicht Ninus, sondern Chomusbolon, diesem Poron, diesem Nechuben, diesem Abion, diesem Oniballon, und diesem Zinziron, der siebende König zu Babel/ succedirt/ welchen die Araber vertilgt/ und findet man/ von den Babylonischen Königen/ weiter nichts mehr/ biß auff den Nabonasarem. Wann besagter der Assyrier erster König Ninus, fast 120. Jahr nach der Sündfluth/ wie man will/ zu regieren angefangen/ so wird er entweder der Assur, deß Noachi, von seinem Sohn Semo, Enickel/ selber/ oder deß Assuris Sohn/ welches fast glaublicher/ und also der Assur eben der Belus gewesen seyn/ den viel Scribenten zu deß Nini Vattern machen. Deren theils auch wollen/ daß dieser Ninus, oder noch sein Vatter Assur, oder Belus, nach deß Nimrodi Tod/ auch das Babylonische Königreich erobert habe. Wann deme also/ und die Semiramis, nach deß Nini Tod/ die Stadt Babylon zu ihrem Sitz erwehlet/ und dieselbe/ wie unterschiedliche der Alten schreiben/ stattlich erbawet haben solte/ so könte das/ was oben von deß Nimrods Nachfolgern/ auß dem Africano, erzehlt worden/ nicht statt haben. Ihme/ dem Nino, hat succedirt sein/ und der Semiramis Sohn/ der Ninyas, auff den gefolgt Arius, oder Thurra, oder Mars, dessen Vatter Zames geheissen. Ihme hat succedirt Aralius, diesem Xerxes, oder Baleus I. diesem Arma-

mi-

mithres, diesem Belochus I. diesem Baleus II. diesem deß Africani Sethus, oder deß Eusebii Altadas, diesem Mamythus, diesem Aschalius Africani, oder Manchaleus Eusebii: diesem Sphærus; diesem Mamylus Africani, oder Mamitus Eusebii: diesem Spartheus Africani, oder Sparetus Eusebii; diesem Ascatades. Besagter Africanus, den Rupertus, und andere/ dem Eusebio vorziehen/ zehlet 41. Könige von Belo, deß Nini Vattern/ und 24. vom ernandten Ascatade, biß auff den Sardanapalum; deren Namen seyn/ Amyntas, Belochus II. Balatores, Lamprides, Sosares, Lampares, Pannias, Sosarmus, Mithreus, Tautamus, oder Teucanes, Teutæus, Arabelus, Chalaus, Anabus, Babius, Thineus, Dercylus, Eupacmes, Laosthenes, Pyritiades, Ophrateus, Ephacheres, Acracharnes, Tonosconcoleros, oder Sardanapalus. Eusebius nennt seinen Vatter Ocrapazem; Aber er selber sich/ auff seinem Grab/ deß Anacyndaraxis Sohn. Andere haben Anabaxeris. Vnter diesem Sardanapalo hat das Assyrische WeltReich / oder Monarchi/ das Ende erreicht/ nach dem es 1300. und mehr Jahr gestanden. Bey seiner Regierung ist der Prophet Jonas gen Ninive kommen; aber es herrschete damals daselbst auch ein anderer König/ wie gemeldter Rupertus, auß Athenæo, schreibet/ welcher dem Sardanapalo 3. Söhn/ und 2. Töchtern/ giebet/ deren einer/ namlich Ninus, in der Stadt Nino/ oder Ninive/ Sardanapalus aber anderswo/ regiert habē.

Wie-

Wiewol Reusnerus in chron. und Chr. Matthias in Th. Hist. die Histori vom Jona / zu deß Königs Ascrazapis, deß Sardanapali Vatters / Zeiten ziehen. Selbige Stadt ist noch zu deß Keysers Juliani Zeit / unter welchem Ammianus Marcellinus gelebet/aufrecht gestanden. Folgends hat Arbaces (Medus) wie abermals Rupertus will / das gantze Assyrische Königreich allein verwaltet/welches ein Zeitlang hernach/in etliche Theil/ namlich das Assyrische/ Babylonische/ und Medische/ ist zerrissen worden. Auß den Assyrern/ so von den Medis abgefallen / ist/ dem Namen nach/bekant der erste Phullus, deme nachgefolgt Teglarphalassar, hernach Jareb, und Sarcon, ferners Salmanassar, der im Jahr der Welt 3227. Samariam zerstört. Als er gestorben/ist Sennacherib König in Assyrien worden/ deme/ als er umbgebracht / Asarhaddon succedirt hat. Wie aber derselbe umbkommen/oder was er vor einen Nachfolger gehabt/weist man nicht. Der falsche Megasthenes, deß Annii Viterbiensis, hat zwar den Merodachum Babylonium, der aber das Assyrische Königreich nicht zerstöhret / weil solches erst hundert und mehr Jahr hernach/ durch die Meder / geschehen ist. Dem obgedachten Arbaci Medo hat succedirt sein Sohn Mandauces, hernach Sosarmus, von welchem/scheinet/daß die Assyrier/wie oben gemeldt/abgefallen seyn; 4. Articas, oder Artecarmis, 5. Arbianes, oder Cardiceas, 6. Dejoces, oder Artæus, 7. Artynes, oder Phraortes, 8. Cyaxares, oder Astybares, und der 9. Medisch/und Persische König Apan.

pandas,von den Griechen Astyages genant/welcher seine Tochter Mandanem, dem Cambysi, einem Persen/zur Ehe gegeben/ von welchen Cyrus erzeugt worden/ und hat/ mit dem gedachten Astyage, der Meder Königreich ein Ende; mit dem besagten Cyro aber die Persische Monarchi ihren Anfang genommen; wiewol ein Zeitlang neben jhme/ so in Persien gesessen/ der Darius Medus, in Meden/ und Babylonien/regiert hat/ dessen Tochter Bardane,deß gemeldten Cyri Gemahlin/ gewesen ist. Was das dritte/ namlich der Babylonier/ Reich anbelangt/ so/ nach dem das erste/ das Nimrod, wie oben gemeldt/ angefangen/ bey seinen Nachkommen/ zum theil von den Assyriis, zum theil von den Arabern/ außgetilgt; aber zum andern mal/von Nabonassare,wieder aufgerichtet worden; so ist von seinen Nachfolgern/ den neuen Babylonischen Königen/Sethus Calvisius cap. 11. Isagog. Chronol. denn auch D. Tob. Wagner. lib. 3. Instit. Hist. c. 4. p. 189 neben deß Scaligeri edition, einführet/ zu lesen. D. Rittershusius,in dem An. 1661. wieder gedruckten Typo 4. summorum Imperiorum, setzet solche neue Babylonische Könige also: Nabonassar, Nassius,Chinzerus, und Sorus, Dalilæus, Merodach, Arkæanos, Belithus, Aporonadicus, Nasmœmondacus, Jeraedin, Saorducinus, Kiniladochus, Nabopollassar, Nabuchodonosor, Evilmerodach, Belsazar, Darius Medus, der im Jahr der Welt 3412. vom Cyro überwunden worden. Vielernander

ter Rupertus, weyland Professor Historiarum zu Altorff/ sagt/ daß dem Grossen obgemeldten Nebuchodonosoro gefolget/ oder succedirt habe/ sein Sohn Evilmerodachus, der/ durch Nachstellung deß Neriglissorori, oder Neriglissaris, der deß Evilmerodachs Schwester zur Gemahlin hatte/ unterdruckt worden seye; dessen Sohn Belzasar, wegen seiner Mutter/ der rechte Erb deß Babylonischen Reichs/im Jahr der Welt 3391. worden; aber nicht viel länger/als vier Jahr/regiert habe; dieweil jhn seine Freund/die er zu Gast gehalten/umgebracht. Seye daher ein Gedicht/ daß obbesagter Darius Medus das Königreich angefallen; dieweil derselbe entweder vom Volck/ oder aber durch der grossen Herren Zusammen-Rottung vielmehr/ zum König gemacht worden; welches der rechte Berosus Babylonius offentlich sage; wiewol theils diesen Darium, deß obberührten Astyagis Sohn/ und Cyaxarem nennten/ da doch er/ Astyages, keinen Sohn hinderlassen/ wie er/Rupertus, wider Xenophontem, beweiset. Welche Relation dann/ gegen anderer/ als Sleidani, Christiani Matthiæ, Tob. Wagneri, Scaligeri, Calvisii, &c. und auch meiner in den Miscellaneis, tit. Monarchia, zu halten; so ich/auß eines weyland gelehrten Manns hinterlassenem geschriebnen Tractätlein/eingebracht habe; so aber eine Verbesserung leiden mag. Und gehen die meisten dahin/ daß nach deß gedachten Sardanapali Tod/ die Assyrische Monarchi/von seinẽ zweyen Landvögten/ die jhn betriegt/

namlich dem Arbace, und Belocho, oder Phul-Belocho, seye getheilt worden/ und dieser Babylonem, und Assyriam: Jener Arbaces aber/ Mediam und Persiam bekommen habe; dessen Sitz zu Ecbatana in Meden/ deß Belochi aber/ und seiner Successorum, Tiglat-Philassar, Salmanassar, Sennacherib, und Assar-haddon, zu Ninive gewesen. Besagter Assarhaddon, deß Sennacheribs jüngster Sohn/ seye von Merodacho, seinem rebellischen Landvogt zu Babylon/ überwunden worden/ der seinen Königlichen Sitz zu Babylon angestellt/ und zu Nachfolgern gehabt habe/ Ben-Merodachum seinen Sohn/ dieser den Nabuchdonosor I. dieser den Nabuchdonosor II. zugenant den Grossen/ oder Sennacherib; dieser seinen Sohn Evil-Merodach, und dieser seinen Sohn Belsazar, so von den Medis und Persis umbgebracht worden/ als sie die Stadt Babylon eingenommen: und seye also deß gedachten Merodachi, Landvogts/ oder wie jhn theils nennen/ Königs zu Babel/ (so den Assyrischen König zu Ninive für seinen Oberherren erkant) Geschlecht undergangen. Es ist eben ein schwere Materi/ von dem gemelten ersten WeltReich zu schreibē: Von dem andern/ als dem Persischen/ und dem dritten/ oder Griechischen/ so Alexander der Grosse angefangen/ gibt es wenigere Mühe. Aber bey dem Vierdten/ oder Römischen/ darinn wir/ durch Gottes Gnad/ noch leben/ gibt es/ unter den Gelehrten/ auch disputirens/ sonderlich mit Johanne Bodino, oder seinen hinterlassenen Ver-

sech-

fechtern. Vnd wollen Franciscus Junius, Tremellius, Amandus Polanus, Christoph. Pezelius, Piscator, &c. so alle der reformirten Religion/ wie mans nennt/ zugethan/ daß/ bey dem Propheten Daniel/ durch das vierdte Reich/ nicht das Römische Käyserthumb/ sondern deß besagten Alexandri M. Successores, im kleinern Asia/ Syria/ und Egypten/ verstanden werden: Wider welche/ unter andern/ auch D. Mich. Wendelerus, in seiner andern disputation, de 4. summis Imperiis, An. 1655. zu Wittenberg gehalten/ geschrieben hat.

Die X. Epistel.

Mein lieber Peter/ Ihr fragt von der Wündsch: oder Gold-Ruthen/ oder Virgula Mercuriali, deren sich die jenigen gebrauchen/ welche die Metallen/ in den tieffsten und grösten ErdGruben suchen/ ob es/ auß einer verborgnen Eigenschafft/ geschehe/ daß ein solche Ruthe/ die auß einer gespaltenen Haselstauden genommen wird/ sich gegen die Metall/ so am meisten verborgen ligen/ etlich mal wendet/ ja zum öfftern gar beuget? Hierauff wird von dem berühmten Naturkündiger/ Joanne Sperlingio, geantwortet/ daß solche Ruth es/ auß einer verborgnen Eigenschafft nicht/ sondern der Satan/ thue/ und vermeynt/ daß dieses/ auß einem verborgnen Vertrag/ oder implicito pacto, mit dem Teufel/ geschehe. Er schreibet aber solches gantze Werck dem Ersten zu/ der sich dieses Handels unter-

ſtanden/dañ derſelbe werde ohne Zweifel mit dem Sa-
tan einen Bund gemacht haben/welcher noch wären
thue; wiewol ſolcher nit mehr ein offentlicher/ſondern
wie geſagt/ ein verborgner jetzt iſt; ob ſchon nicht all
wegen eben gleiche Wirckung / auff die gewöhnlich
Verhandlung/ erfolge. Dann / wann unerfahrn
Leute / daß ſie Gold in den Ertzgrüben erfunden zu ha-
ben/vermeynen / ſo finden ſie/wo nichts anders/ doch
offtmals Waſſer. Sehet Jo. Bapt. Portæ Magi-
am naturalem.

Warumb das Weibervolck / ſo weiß von Ange-
ſicht / ſich der ſchwartzen Pflåſterlein / an der Stirn/
den Wangen/ und am Kin gebrauche ? Antwortet
M. Joh. Werger/ in der An. 1659. zu Wittenberg/
de monſtroſis naturæ operibus, gehaltenen di-
ſputation, im Eingang/damit ſie noch weiſſer außſe-
hen/und eine Farb/oder fucum,machen: Gleich wie
es auch mit den ſchwartzen Wedeln / in der heiſſeſten
Sommerszeit / nicht nur eins Lůfftleins halber / ſon-
dern daß ſie deſto weiſſer zu ſeyn ſcheinen/ und ein
Fårblein den Leuten machen/geſchehe.

Von den Waſſern über dem Himmel/ werden
D.Luthers Wort / auß ſeinen Teutſchen Wittenber-
giſchen Büchern/ angezogen/ ſo alſo lauten: Moſes
ſagt mit dürren/ und klaren Worten/ daß die Waſſer
über/und unter dem Firmament ſeyn. Darumb muß
ich hie meine Gedancken gefangen nehmen/und dem
Wort beyfallen / ob ichs wol nicht verſtehe. Ober-
nandter weyland Profeſſor zu Wittenberg / Joh.
Sper-

Sperling. beschreibt solche Wasser also: Aqua supracœlestis est corpus naturale simplex, cœlum undiq; ambiens, ex prima divisione Aquarum, ad gloriam Dei, & universi integritatem, prognatum; Dahero diese Wasser zu Gottes Ehr/ und Vollkommenheit der Welt/ da seyn/ wann gleich ein Mensch jhren besondern / oder special, und particular-Nutzen / oder EndVrsach nicht; gleichwol aber so viel weist / daß die Wasser über dem Himmel gleicher Natur / mit denen unter dem Himmel/ wiewol nicht einerley Arapts; und daß solche obere Wasser/ in der gemeinen Sündfluth/nicht herunder geschossen seyn/oder einen Abgang/und Schaden gelitten haben; S. Dn. M. Kirchmajer. in disput. de Aquis supracœlestibus, An. 1659. Witteb. hab.

Der Stern/so den Philosophis, oder Weisen/im Morgenland/erschienen/wird von einem also beschrieben/daß es ein Wunder-Stern gewesen/ von GOtt/ dem herzlichen Schöpffer der Sternen / herfür gebracht / damit er/ mit seinem Liecht/ und ungewohnlicher / oder irregular-Bewegung/ den Weisen/ den neugebornen König zeigen solte.

Von der Waffen-Salb/ hab ich in der 68. Frag/ deß andern Hundert/ etwas Anregung gethan; Die aber verwirfft Herr Constantinus Ziegra / SS. Th. Lic. und Phys. P.P. bey der Universität zu Wittenberg / in der Zugab seiner disputation de Sale, daselbst An. 1660. gehalten / auß beygebrachten Vrsachen.

Als Gelimer, oder Gilimer, der Wandaler König/vom Bellisario geschlagen ward/ und auff einen hohen Berg entfliehen muste; aber/ von deß Bellisarii Obersten/ Phara, rings umbher belagert ward/ hat er an denselben Obersten geschrieben/er wolt jhm doch ein Brodt / den Hunger damit zu stillen; einen Schwamm/seine Thränen damit abzuwischen; und eine Harpffen/ seiner Traurigkeit dadurch eine Ergetzung zu machen/ senden; Phil. Erenricus Wider/ am 7. Sontag Trinit. p. 92. part. 2. so diese Histori auff das Wort Gottes applicirt; und am Blat 96. erzehlet/ als im Jahr 1580. in der Marck Brandenburg grosse Theurung/ und Hungers-Noth war/ daß viel Volcks verschmachtete/ in die Felder/und Wälde lieffe/ Graß/ Wurtzeln/ Kräuter/ und Baumblätter holete/sie roh und gesotten assen/ auch darüber in allerley Kranckheiten fielen/und jämmerlich zu Gott seufftzeten; da ließ Er/ in der Gegend Havelberg/ Kyritz/ Neustatt/Perleberg/&c. und an allen Enden herum/ Korn vom Himmel herab regnen/daß es zimlich dick auff der Erden lag / von den Leuten häuffig auffgelesen/ zum mahlen/Brodt bachen/und etliche Aecker damit zu besäen/ gebrauchet ward. Es war anzusehen/ wie gedörret Maltz/ mit blauen/ rothen/ und gelblichten Streiffen; und gab gar ein schön wolschmeckend Brodt/für die Menschen. Aber/das ist ein Wunder/ daß kein Vogel/ Huhn/ Taube/ oder Thier/ das brauchen wolte.

Auff Eure weitere Fragen zu kommen / so ist 1. ein

Sohn kein Erb/weil der Vatter lebt/an dessen Gütern. Dann eines Lebenden Erbschafft hat nicht stat/ l. hæreditas, 62. de R. J. & l. nihil est aliud, 24. de V. S. 2. Die Däntze betreffend/so ist davon anderswo gnug gehandelt worden. Bey dem Volck Gottes haben die Weibs-Personen jhre besondere Chör gehabt. Bey den Teutschen aber werden die vermischte ehrliche/ und offentliche Däntze/sonderlich bey Tag/zugelassen. Sehet Tholos. de Rep. l. 13. c. 21. n. 15. (deme die Däntze nicht gefallen.) Meisner. part. 1. Philosoph. sobriæ, sect. 2. quæst. 2. & Speidel. in Notabil. Jurid. voc. Dantzen. 3. Was die Layen anbelangt/ so sagt Duarenus, l 1. de sacr. Eccl. ministr. c. 7. da er die Kirch einem Schiff vergleicht / daß etliche gehorchen/ und kein Geistlich Ampt verwalten/ und die werden mit einem Griechischen Wort/Laici, gleichsam populares, als die von dem Volck / genandt. 4. Die Tempel betreffend/ so haben die Heyden jhren Göttern Kirchen/ oder Tempel/ erbauet / Altär auffgerichtet / Priester darzu verordnet / und geopffert. Folgender Zeit/ aber erst spat/ haben theils der Christen solche Tempel zu jhrem Gottesdienst gebraucht; und denselben/auch jhren neuerbauten Kirchen/ nach den Aposteln/und andern Heiligen/Namen gegeben; so noch zu deß H. Augustini Zeiten nicht in Vbung gewesen; wiewol sie der H. Märtyrer Gräber etwas mehrers geziert haben: S. D. Waltheri, JC. Postillam Harmonicam, Domin. 5. post Trinit. §. 55. & 56. und daselbst §. 142. p. 393. seqq. Domin. 10.

in f. auch von der Kirchweih. 5. Es iſt auch eines/ der ſeinen Dienſt Gott/und der Kirchen/ anträgt/ ein rechtmåſſiger Beruff/ wann es auß einfältigem Hertzen geſchiehet; namlich / wann er allbereit zuvor einen ordentlichen Beruff / von ſeinen Eltern / Vormündern / oder auch der Obrigkeit / zum Studio Theologiæ, mit Hoffnung machung/ daß jhme ein KirchenAmpt mit der Zeit ſoll anvertrauet werden/ gehabt; und er ſeines Wolverhaltens/und Geſchicklichkeit halber/ein Zeugnus von den Schulen erlangt hat: Allein daß er alsdann / wann er ſeinen Dienſt angebotten/ der ordenlichen vocation, oder Verordnung zum Dienſt / hierauff erwarte; namlich/ von denen/ denen es gebůhrt/und obliget/ die Kirchen mit tüchtigen Perſonen zu verſehen; Davon in obgemeldten deß Rechts-Gelehrten / oder deſſen / der jhn continuirt/Poſtill/ §. 66. und daſelbſten auch §. 67. von den Patronis, und jhrem Recht/ſo ſie zu den Kirchen/ und jhren Vorſtehern haben/ mit mehrerm gehandelt wird. 6. Ob allezeit es wahr ſey / was man ins gemein ſagt; Gedancken ſeyen Zollfrey? Wird geantwortet/ daß zwar ſolches auß dem l. cogitationis 18. ff. de pœn. cap. cogitatio, 20. diſtinct. 1. de pœnitent. l. item ap. Labeonem, 15. §. abduxiſſe, 18. ff. de injur. l. 1. in f. ff. quod quisq; juris, Arniſ. l. 3. c. 6. de J. Majeſt. n. 6. erwieſen werden wolle/ daß es vor einem menſch: oder weltlichen Richter gelte; aber allein in bloſſen Gedancken. Dañ wann derſelbe ins Werck kom̃t/ ſo gilt ſolche Regel/ in

denen

denen außgenommenen Verbrechen nicht/ L Quisquis, 5. C. ad L. Jul. Majestat. da außdrucklich stehet / daß die Gesetz gewolt / daß der Will deß Bubenstücks mit gleichem Ernst / als wie die Vollbringung / gestraffet werden solte. Gleich wie auch der Will / oder Zuneigung / wie man sagt/ nicht gestrafft wird/ wann der effect, oder die Würckung/nicht erfolgt/ d.l.1. in fin. ff. quod quisq; juris, Thomas de Thomaslett. in floribus Legum, reg. 19. Aber in sehr grossen Lastern man darauff nicht sehen / sondern deme nachgehen thut/ was in L. Et generaliter, 3. in pr. ff. de Calumniatorib. & in l. si à servo, 5. ff. de condict. ob turpem c. & in L. 16. qui cum telo, 7. C. ad L. Cornel. de Sicar. Gaill. lib. 2. obs. 99. n. 6. & de Pace publ. lib. 1. c. 14. n. 4. & seqq. stehet. Man distinguiret gleichwol hierinn/und will/daß die extraordinari-Straff/ so mit der Billichkeit mehrers überein kommt/ der ordinari-Straff vorgezogen werden solle; Boërius decis. 316. Und solcher Will/Vorhaben und Gedancken/wird äusserlich erkant auß den Wercken/etlicher massen auch auß den Worten/und Gleichnussen/offtmals auch nur vermuthet; Menoch. de arbitr. jud. quæst. cas. 361. Mascardus de probation. concl. 95. n. 1. & seqq. concl 138. concl. 1244. n. 13. & conclus. 1419. n. 20. Wanndann die menschliche Gericht so eine scharpffe Achtung auff die Affecten und Zuneigungen geben: Wie viel mehr haben wir uns vor GOtt zu fürchten/der Hertz und Nieren

prüfet/ und deme unsere Gedancken/ Begierden/und Gelüste/ unverborgen seyn.

Die XI. Epistel.

MEin lieber Peter/ Ich verstehe/ weil ich anderswo der Neuen Welt / oder West-Indien / so ins gemein America genant wird / gedacht habe; daß Ihr noch etwas weiters gerne davon wissen möchtet. Beliebe demnach Euch zu vernehmen / daß der neue Erfinder dieses West-Indien / Christophorus Columbus, von Cucurco, einem Flecken der Stadt Genua; seine VorEltern aber von Placentz / einer Stadt in Liguria, und auß dem Adelichen Geschlecht der Pilistreller/ bürtig gewesen. Er hat/ wie andere vortreffliche Leute / seine Mißgönner gehabt/ so Ihme die Ehr der Erfindung dieser Neuen also genanten Welt / im Jahr Christi 1492. (S. D. Christian. Matth. in Th. Histor. p. 715) nicht gegonnt; sondern bey dem König Ferdinando Catholico in Hispanien / ihn/ und seinen Bruder Bartholomæum, als ob sie / so allbereit gar zu reich worden/die erfundene Jnseln vor sich behalten wolten/ angegeben/ also/ daß der König bewogen worden/ An. 1499. den Franciscum Bombadillam, den Handel zu erkundigen/ nach America zu senden/ den/ als er in Hispaniola angelanget/ die gedachte Brüder/auch Ehrerbietig/ wie sich/gegen einem vom König gesandten neuen Gubernatorn, zu thun geziemet/empfangen; Der sie aber in die Eisen schla-

schlagen/ und gefangen nach Hispania führen lassen. Welches dann ein denckwürdiges Exempel Menschlicher Sachen/und Händel/Abwechslung ist; Daß ein solcher / der neulich bey einem so mächtigen König/ wegen der/ durch eigne Tapfferkeit / und hohen Verstand/jhme erfundene neue/ und reiche Länder/ in höchsten Ehren gewesen/ und welchem / wann er zu der Griechen/oder Römer Zeiten gelebt hätte/ ein EhrenSäul/oder gar ein Tempel/zu Ehren/were auffgerichtet worden/jetzt in Ketten geschloßner/und gefangner geführet wird. Daher auch der König selbsten/ als jhme die Bottschafft davon zukommen/zum Mitleyden bewegt worden/ daß er stracks einen reitenden Botten nach Cadiz/ oder Caliz/ geschickt / und beede Brüder auß den Banden zu schliessen / und sie auff freyen Fuß zu stellen/befohlen; auch / als dieselben in stattlicher Begleitung/nacher Hof gelangt / gnädigst sie empfangen/ angehört/ und nach Befindung jhrer Vnschuld/ wider die Verleumbder/ und Verbrecher/ die Straff erkant / auch dem besagten Bombadillæ sein Ampt wieder genommen/ und einen andern/ an seine stat/nach West Indien gesandt hat; mit dessen Schiffen besagter Bombadilla; wie auch deß Columbi vornemster Widersacher/ Roldanus Ximenez,und andere KriegsHäupter/ mit mehr als 400. Hispaniern/so alle reich/ und schwer an Gold/ wieder nach Hauß fahren wollen; aber auff dem Meer/ durch entstandenes Vngewitter/ beyde der Bombadilla,und Roldan, mit dem grösten Theil der Hispanier

nier/auch jhrem Gold/ und Schätzen) wie denn besagter Bombadilla allein über die 150.tausend Ducaten werth zu Schiff tragen lassen) wie auch dem Gold/ so für den König/und die Königin/ gehört hat/ umbkommen seyn; Daß man darauß GOttes Gerechtigkeit über der Menschen Laster / und jhre Unbarmhertzigkeit/ gegen die Americaner verübt/ erkennen können; welchē sich/als sie deß Roldans/und anderer Hispanier Undergang vernommen / erfreuet/ und gesagt haben/ daß dieselben sie nicht mehr in den Goldgruben auffhalten/ und ängstigen werden. Als obernanter Columbus drey Jahr lang sich am Königlichen Hof auffgehalten/ und jhme grosse Ehr erzeigt worden/ hat er endlich zuwegen gebracht/ daß jhme der König erlaubt/noch mehrere Länder zu suchen/ und sich wieder in Americam zu begeben; so er auch/ mit besagtem seinem Brudern/ gethan; wiewol sich jhme wieder theils der Hispanier widersetzt/ die er aber überwunden/und sich darauff/nach dem er das vierdte mal in America gewesen/ wieder nach Hispanien/ dem König / was er für neue Länder abermals erfunden/und von seiner Reise/und Verhandlung/Bericht zu thun/mit seinem Bruder/begeben; daselbst er aber bald hernach in eine Kranckheit gefallen / und den 8. Maji,An.1506. gestorben/ und/nach Jnhalt seines Testaments/ der Cörper gen Sevilla, in das Closter der Fratrum Certosinorum, geführt worden ist; Verlassende einen Sohn / Didacus Columbus genant / so Gubernator in Hispaniola gewesen / den

aber

aber die Hispanier/ so keinen Frembden zum Gebietiger über sich leiden mögen / beym König auch angegeben/der jhn nach Hispania beruffen; daselbst er/in dem das Recht / wider seine Widersacher / geführt ward/gestorben ist. Seine Gemahlin/Frau Maria, ist Herren Ferdinandi von Toleto, Magni Commendatarii Legionis, Tochter gewesen; auß welcher Ehe Herr Ludovicus Columbus kommen/ der umbs Jahr 1545. Admiral in Hispaniola gewesen; als die Nigriten / oder der Spanier Leibeigne Knecht/eine Auffruhr/ wider jhre Herren/in America, erwecket haben. Dann die Hispanier nicht nur wider die Indianer / oder Americaner/ grausam verfahren / sondern auch die besagte Knechte tyrannisch gehalten haben. Vnd ist es/ bey den Indianern/ dahin kommen / daß theils derselben/ ob sie wol sonsten Menschen Fleisch gefressen / doch der Spanier/ so/ in Scharmützeln mit jhnen/ umbkommen / Cörper sich enthalten / dieweil sie sich beförchtet / daß sie davon Schaden nemmen möchten: Andere aber gesagt haben/ daß der Spanier Fleisch hart / und ohne Safft/ und wann es nicht 3. oder 4. Tage zuvor gebaißt werde / zum Essen untauglich seye. Wann sie die Spanier lebendig fiengen / sonderlich die KriegsObersten / so haben sie jhnen Händ und Füß gebunden/ und dieselbe auff die Erden geworffen; in den Mund Gold gelassen/ und gesagt: Christ/ iß/ iß Gold; und jhnen mit steinern Messern die Glieder abgelößt / dieselbe auff Kolen gelegt / gebraten/ und gessen: Die

Bei-

Beiner aber / zum Zeichen deß Siegs/ auffgehenckt. Dann sie sich/ durch jhre grausame Thaten / bey den Indianern gantz verhasst gemacht haben ; Daß auch viel/ damit sie jhnen nicht dienen/ das Gold/und Perlen suchen/ jhre Sachen über Land tragen/ an stat deß Viehes arbeiten/ und noch darzu Essen und Trincken verschaffen / und sich martern / und schlagen lassen müsten / jhre Kinder umbgebracht/und sich darauff/ in den Wäldern/ selbst erhenckt/oder erstochen/ zu Tode herab gestürtzt / oder seyn ins Wasser gesprungen/ oder haben / auff andere Weise / sich umbs Leben gebracht : Die Weiber aber / durch den Safft eines Krauts/die Kinder abgetrieben / damit sie den Spaniern keine leibeigne Leut zur Welt brächten) und darauff auch sich selbst erhencket haben : Also daß von zwantzigmal hunderttausend Köpffen / so in der Insel Hispaniola (die Columbus erstlich erfunden) gewesen/ kaum noch 150. und in der Fondurensischen Provintz / von vier hunderttausend Indianern/und darüber/ so in derselben/ als die Spanier sie das erste mal mit jhren Waffen angegriffen / befanden/umb das Jahr 1546. ohngefehr/kaum noch acht tausend derselben übrig waren. Zwar Keyser Carl der Fünffte/als König in Hispanien/und Indien/ da er hievon/ durch die Mönch insonderheit/ Bericht bekommen/den Indianern die Freyheit An. 1544. ertheilt / und dieselbe von dem schweren Joch erledigen wollen : Weil es aber deßwegen hin und wieder Auffruhren geben ; So hat er den Licentiaten Petr. Ga-

scam

kam An. 1546. dahin geschickt/ der die Sachen/sonderlich in Peru, gestillt; und hernach/ vom Keyser/ zum Bischoff zu Palentia, als er wieder in Hispanien gelangt/ gemacht worden ist. Er hat den Ertz-Bischoff zu Lima, in Peru, und etliche andere/ zu Richtern/ zwischen den Hispaniern und Indianern/ hinterlassen; die aber theils mehr/ wie sie Geld samlen/ als das Recht ertheilten/ gesehen; auß welchen Gabriel de Rojas gewesen/ der/ auff der Raise in Potosiam, gehling gestorben/ und hernach etlichen Dominicaner Mönchen/ in erschröcklicher Teufels-Gestalt/ erschienen seyn solle. Aber/ wieder auff die obernante Leibeigne Knechte der Hispanier zu kommen/so haben dieselbe/ als America, wie gemeldet/an Leuten also abgenommen/ auß Guinea viel dergleichen gedinget/ und sie in den Gold: und SilberGruben; und da dieselbe nicht mehr viel ertragen/zum Zucker Handel gebraucht/ deme sie noch dieser Zeit/ wie auch dem Viehe/ und andern Geschäfften ihres Herren/ abwarten sollen. Wann sie nun ihr Tagwerck nicht verbracht/ oder so viel Gold und Silber nicht außgegraben/ als sie sonsten gepfleget; oder etwas mißhandelt/ und ihre Herren zum Zorn bewegt; so wurden sie/ wann sie Abends heimkamen/ an stat deß Nachtmals/entblößt/auff die Erden gelegt/ an Händ und Füssen an ein überzwerch Holtz gebunden/ mit einem Sail/ oder Gaisel/ so lang geschlagen/ biß das Blut allenthalben auß dem Leib flosse. Hierauff wurde ein Pfund heißgemachten Bechs/oder ein Schüsslein

schlein

selein heißgemachten Oels/Tröpfflinsweise/in deß armen Gesellen gantzen Leib gegossen / und mit Pfeffer/ Saltz/und Wasser/ unter einander gemischt/ beschüttet/ er auff eine Taffel gelegt/ in Leinwat/ oder Decke/ eingewickelt / und also gelassen/ biß man vermeynet/ daß er seinem Herren die Arbeit verrichten könne. Theils brauchten eine andere Artzney/ zu Heylung der Wunden und Striemen / in dem sie eine Gruben in die Erde gemacht / und den also übel zugerichten Knecht/biß auff den Kopff/ hinein gestossen/ und eine gantze Nacht darinn hocken lassen; so zu Verhütung böser Zustände / und Heylung deß Leibs / viel helffen sollen. Und/wegen solcher Grausamkeit/seyn endlich die Knecht/wie gesagt/auffrührisch worden. Heutigs Tags sollen so wol diese / als auch die Indianische Knecht/leidlicher gehalten werden; auch die Indianer ins gemein freyer / als sie Anfangs gewesen seyn.

Die XII. Epistel.

MEin lieber Peter / Ihr verwundert euch über die nächste Epistel / daß die Spanier es Anfangs/ in America, so grob gemacht haben. Es wollen zwar etliche dieselben / etlicher massen/entschuldigen; Denen aber/auß dem eingenommenen Augenschein/ und der Erfahrung/ sich andere widersetzen; Die da wollen/ daß Geist: und Weltliche daselbst greuliche Sünden begangen/ und ob man wol viel Kirchen und Clöster erbauet / auch

eine

eine grosse Menge Indianer getaufft/daß doch wenig Christen gemacht worden; weil die Hispanier denselben nicht mit einem Gottseligen/ Christlichen/ und Tugendsamen Leben/vorgegangen/ und die alten Indianer/ sonderlich jhre Priester/ den alten heydnischen Wandel nicht gerne verlassen haben; sondern noch jmmer heimlich zusammen kommen seyn. Vnd weren sie so ungeschickt von Natur nicht gewesen/wann sie nur recht weren unterwiesen/ und mit Sanfftmut regiert worden. Theils Indianer hatten auch Bücher/ auß den Blättern der Bäume zusammen gemacht/deren etliche vom Cortesio nacher Hispanien gesandt; wie solcher Bücher auch obē in der 8. Epistel gedacht worden. Vnd waren bey den Peruensern künstliche Goldschmid / so/ ohne eiserne Instrument/ verwunderliche Werck gemacht haben; wie davon beym Benzone, lib. 3. hist. novi Orb. c. 20. pag. 398. seq. zu lesen: Anderer jhrer Geschicklichkeit/ und Sachen/ zu geschweigen. Als Attabaliba, der König in Peru, die Bibel/so jhm ein Mönch dargereicht/ auff den Boden geworffen/so hat er die Hispanier ermahnt/daß sie solches nicht ungerochen lassen/sondern diese Hund umbbringen solten: Daher auch Franciscus Pizarrus ein Zeichen zur Schlacht geben lassen/ in welcher die Peruaner überwunden/ jhr König Attabaliba gefangen/ und endlich/ob er wol den Hispaniern ein unsägliches Gut/ für seine Erledigung/ gegeben/ auff Zulassung/ oder Befelch/ jhres Generals/deß besagten Pizarri, getödtet worden: Wiewol

alle/so in seinen Todt gewilliget/ hernach ihr Leben unglückselig geendet haben/und ist auß denselben/gedachter Pizarrus (so/ wegen Erfindung dieses mächtigen Königreichs/zum Marggrafen gemacht) von seinen Widersachern / den Almagristis , selbst umbgebracht worden / da er nicht so viel Zeit gehabt/ daß Er seine Sünde gebeichtet / oder ein Testament gemacht hätte / so zu Lima, in Peru, bey hellem Tag / von seiner Landleuten zwölff/ Anno 1541. den 26. Junii,geschehen. Deß besagten Königs Attabalibæ Vatter/ Guaiuacaua, ist / an den Gräntzen der Stadt Quito, mit einem grossen Schatz begraben worden. Und obwoln die Hispanier die Indianer gepeiniget/ jhnen sein Grab zu weisen/ so haben sie doch solches / wann sie gleich dieselbe alle umbgebracht hätten/nicht zuwegen bringen kōnen ; weilen sie denselben König noch alleweil betrauret/ und gehofft/ er werde bald wieder lebendig werden / und das Regiment antretten. Besagtem seinem Sohn Attabalibæ (dessen Tod ein Comet vorher verkündigt) hat/ unter denen Sachen / so jhme die Hispanier gewiesen / nichts besser/als ein Glaß/ gefallen/ und zum gedachten Pizarro (so zuvor in Hispania ein Säuhirt solle geweßt seyn) gesagt / daß er sich sehr verwundern thue/ dieweiln sie/in Castilien/ein Uberfluß an einer so schönen Sach hätten / daß sie so schlechter Metallen/ als Gold/und Silbers halber/frembde Länder über Meer besuchten/und sich also abmatteten. Er war zwar ein mächtiger König / von vielen Ländern/ und grossem

Volck ;

Volck; aber von wenig Hispaniern (so mit jhrem groben Geschütz/ und der Reuterey/ so den Seinigen ungewohnt waren) erschröckt/ und geschlagen: Wie dann diese Jndianer deß Kriegs ohne das nicht/ wie die Europæer/ und Africaner/ gewohnt waren: Und dahero/ als Ferdinandus Cortesius (so das Königreich Mexico erfunden/ und erobert/ und es novam Hispaniam genannt/ und hernach desselben König auch erdroßlen lassen) in Africa, bey Algier, oder Argeria, in Keysers Caroli V. Zug/ den flüchtigen Keyserlichen Reutern/ denen die Mauri, oder Mauritanier/ überlegen waren/ daß sie dem Feinde widerstehen solten/ zugeruffen; ein Hispanischer Reuter gesagt hat: Diese Bestia (den Cortesium verstehend) vermeynt/ daß er mit seinen Jndianern zu thun habe/ deren 25. tausend zu schlagen/ zehen Reuter gnugsam seyn. Er hat gleichwol die Hauptstadt Mexicum erst im dritten Monat erobert/ nach dem die Einwohner zuvor alles Gold/ und Silber/ in den See/ in welchem die Stadt erbauet/ versenckt hatten; und durch keine Marter/ daß sie es offenbahrten/ dahin gebracht werden können. Jngleichem hat besagter Cortesius auch vom König/ und dem Königlichen Schreiber/ so er beede peinigen lassen/ wo der Königliche Schatz were/ nicht erfahren können; und hat endlich der Schreiber/ als er 6. Stund lang beym Fewer gebraten worden/ und der Christen Grausamkeit verflucht/ mit grossem heulen/ sein Leben darüber; der König aber/ wie gemeldet/ durch einen Strick dasselbe geendet.

 Es

Es seyn aber die Hispanier nicht nur gegen die Indianer so hart gewesen / sondern haben sich auch selbst untereinander auffgerieben; auß denen Caruaialis, deß Gonzalli Pizarri (der sich wider die Keyserischen in Peru gesetzt / aber von dem / in voriger Epistel / ernandten Præsidenten Gasca, überwunden / gefangen / und hernach geköpfft worden /) Feld Quartiermeister gewesen / der stäts vier Hencker / auß Numidia, mit sich herumb geführt / und / in kurtzer Zeit seines besagten Ampts / unter dem gemeldten Pizarro, deß Fr Pizarri, so Peru erobert / Brudern / über 300. Hispanier / und darunter auch seinen Gevattern / Ferdinandum Bacicaum, umbgebracht hat. Wann er einen hat wollen hencken lassen / hat er lachend zu jhm gesagt: Ich hab gehört / daß du ein Reuter seyest / darumb ist es billich / daß dir die Ehr wiederfahre / so deiner Würde / und Namen gebühret / Sihe / da seyn etliche Bäum / auß welchen du einen / der dir beliebt / erwehlen magst; dann diese Gnad ich dir erzeigen will. Aber endlich ist die Reye auch an jhn kommen / daß er von einem Pferde / bey einer halb Viertelstunde / am Schwantz angebunden / geschleifft / hernach gehenckt / und vom Hencker darauff geviertheilt worden ist. War damaln allbereit 80. Jahr alt. Wie er dann unter dem grossen Capitan / Gonsalvo Fernando, gedient; und in der Schlacht bey Ravenn / Fendrich; aber ein solcher Wüterich gewesen / daß ein gemeines Sprichwort / bey den Hispaniern / auffkommen: Grausam / wie Caruaial. Aber die Straff ist auff die letzt / wie

gehört /

gehört/ nicht aussen geblieben; so auch andern mehr begegnet. Petrus Aluaradus, der die Stadt Guattimalam, und 2. andere/ in der Provintz Nicaragua, in America erbauet/ und nach mehrerm Reichthum getrachtet / ist/ in einem Zug wider die Indianer/ als sein Pferd auff jhn gefallen/ innerhalb zweyen Tagen gestorben. Als man jhn gefragt/ was jhme am meisten wehe thäte? Hat er geantwortet: Die Seel. Er soll die Indianer übel gehalten haben / ein undanckbarer/ und treuloser Mann gewesen seyn / daß auch die Seinigen von jhm ins gemein gesagt; daß er keinem seiner Freunden Treu/ und Glauben/ jemals gehalten; und hatte er noch darzu zwey Schwestern/ auff einmal/ zur Ehe. Als die Bottschafft von seinem Tode nach Guattimala gelangt/ hat sein Ehgemahlin/ Beatrix von Cueua, ein stoltzes/ und vermessenes Weib/ lästerliche Wort deßwegen/ wider GOtt den HErren/ außgegossen/ das Hauß schwartz anstreichen lassen/ nicht essen und schlaffen/ auch keinen Trost annemmen wollen / und jhr selber das Haar außgeraufft. Aber/ kurtz nach der angestellten prächtigen Begräbnus jhres Eheherrens / ist den 8. Septembr. An. 1541. ein grausamer PlatzRegen gefallen / und ward deß andern Tags hernach / umb 2. Stund in der Nacht/ an der Wurtzel deß Berges / so über der Stadt gelegen/ ein förchtiger Hall/ und ungewohnliches Krachen/ gehöret; Und als es ein wenig über Mitternacht/ so ist gehling/ auß demselbigen Berg/ ein grosser Hauff Wassers/ wie ein Bach / mit solcher

Vngestüm/und Gewalt/herfür gebrochen/daß es sehr grosse Stein herunder gewältzet/ die/was sie angetroffen/zu Böden gerichtet. Es wurde auch/in der Lufft/ zugleich klägliches Heulen / und erschröckliches Getöß/gehöret ; und nahm die Wasserfluth/unter vielen andern Gebäuen/ am ersten/ deß besagten Gubernatorn Aluaradi Hauß hinweg / und bliebe auch die gemeldte Beatrix, mit allen/so bey jhr waren/ biß auff ein Mägdlein/ das er Aluaradus mit einer Indianerin erzeuget hat/und das man/als es Tag worden/unverletzt auff dem Felde gefunden hat ; sonsten nichts von seinem Geschlecht übergeblieben. Es ist fast die gantze Stadt zu scheitern / und damit auch bey die 120. Hispanier / beeder Geschlechts / darauff gegangen : und hat man hernach die Stadt an einen andern Ort versetzt. Andere Exempel seyn allbereit im vorgehenden einkommen.

Aber auch etwas anders zu melden/ so pflegen die meisten Indianer / sonderlich so geringen Standes seyn/jhre Bett/ wie die Netze/ von Baum Wollen zu machen/an 2. oder 4. Höltzer zu binden/und in die Höhe zu richten / auff welchen sie in der Lufft schlaffen. Die aber auff dem Felde ligen müssen / die haben/ wegen der Nächtlichen Kälte / auff einer Seiten das Bett/ und auff der andern ein stätiges Feuer. Theils derselben binden jhre Hüttlein/ oder Häußlein/ an die Gipffel der Bäume/ wie die Nester seyn ; davon sie denen vorüber reisenden Hispaniern Schaden gethan haben ; die aber so lang an den Bäumen/ mit den

Aexten/

Aexten/gehackt/ biß die Bäum/ mit denen darauff erbauten Häusern/ durch grosses krachen / umbgefallen seyn. Und dergestalt/wann sie in der Höhe ligen/werden sie nicht/wie sonsten/von den Schnacken gepeiniget. Aber wie die Knaben/ auff dem Boden/ also treiben sie auch in solchen Ligerstädten in der Lufft/ mit den Mägdlein/Unzucht/ und mag ein Mann Weiber nemmen/wie viel er will/ jedoch hat die vornemste Gewalt über die andere. Wann sie geboren / tragen sie das Kind zu einem Wasser/ und wann sie solches gewaschen/ haben sie/ jhrer Erziehung halber/ weiter keine Sorg. Wann ein vornehmer Herr unter jhnen/ ohne Kinder stirbet/ so bekommen seine Güter nicht seiner Brüder;sondern der Schwestern Söhne/als die er seines Geblüts für gewisser / als der Brüder/ hält.

Unter den vielen Inseln / in America, ist auch Cubagua, so Columbus die Perlen Insel genannt. Dann als er das dritte mal nach Indien gefahren/ und seine Leuth/die er außgeschickt/ zu etlichen Indianern/so gefischt/ in jhr Schiff getretten/ und bey jhnen Austern ersehen/ haben sie vermeynt/daß dieselbe zu essen wären ; aber als sie solche auffgethan/ dieselbe voll Perlen gefunden ; und da sie auffs Land gestiegen/ gesehen / daß die Indianische Weiber die schöneste Perlen umb den Hals / und Aermen getragen/ und eine auß jhnen/einen Hispanischen Schiffmann/ der jhr eine gebrochne erdine Schüssel geben/mit vier perlinen Kräntzen verehrt hat; und solches dem Admiral Columbo angezeigt worden;so ist dahero nicht allein

grosse Freude / sondern auch der besagte Nahm / entstanden. In der Fondurensischen Provintz ist / nicht weit von der S. Peters Stadt / ein See / in dessen mitten etliche Erdhügeln / wie Inseln / seyn / so mit Kräutern / und Gesträuch bewachsen / und von den Winden / hin und wieder / auff dem Wasser / getrieben werden. In der Insel Gorgona thut es acht Monat aneinander / deß Jahrs / zwischen grossem Donnerwetter / regnen / daselbst sich der Frühling / umbs Ende deß Mayen / anfahet. Da hergegen in Panama, umb selbige Zeit / deß Winters Anfang ist.

In der Landschafft Nicaragua ligt die Bischöffliche Stadt Legio, und 35. Welscher Meilen davon / ein Berg / so Flammen außwirfft / daß man offtmals / bey der Nacht / über die hundertausend Schritt das Feuer sehen kan / Namens Masaia.

Es gibt in America vielerley Sprachen / darunter die Mexicanische sonderlich schön ist / und über die 1500. Welsche Meilen gehet / auch am allerleichtesten gelernet wird. Die Fürsten nennen sie Tutruane; das Brot Tascal; die Hennen Totoli; die Kranckheit Mococoua; und Occomaja ist so viel / als / wart ein wenig.

Durch gantz Indien ist der Brauch / das Liecht / oder Feuer / also anzuzünden / daß sie zwey Höltzer aneinander reiben.

Es seyn / vor diesem / unter allen West Indianern / die Barbarische Brasilienser fast für die unhöfflichste und unfreundtlichste gehalten worden. Gleichwol schreibt

schreibt Lerius, in hist.navig.Brasil.c.16. daß sie die Vnsterblichkeit der Seelen (gleich wie auch die Peruenser; sihe obē die 8. Epist. am Ende) nicht allein glauben/ sondern auch für gewiß haltē/ daß nach dem Tode/ der jenigen Seelen/ so der Tugend nachgestrebt/ nach sehr hohen Bergen fliegen thäten/ sich zu den Seelen jhrer Voreltern geselleten/ und daselbst/ in den allerlustigsten Gärten/ in stätiger Wollust und Freuden/ ein fröliche Zeit führten. Sie verstehen aber/ durch die Tugend/ Rach üben wider die Feinde/ und derselben viel aufffressen: Hergegen/ sie sagen/ daß die Faulen/ so nichts für das Vatterland gethan/ vom Aignan, das ist dem Teuffel/ hinweg geführet werden/ und mit jhme ewige Pein leiden.

Es ist oben gemeldet worden/ wie man mit den armen Indianern verfahren. Vnd schreibet Hieronymus Benzo, ein Meyländer/ (so An. 1541. außgereißt/ und umbs Ende deß 56. Jahrs wieder nach Hause gelangt ist) daß in gantz India kein besser/ und frömmerer Richter/ als der Licentiat Ceratus gewesen/ von deme er mit Warheit bezeugen könne/ daß er die Königliche Befelch am besten in acht genommen/ und allezeit gesehen/ daß die Indianer/ von den Spaniern/ nicht beleidiget/ oder härter gehalten würden. Er hab offt pflegen zu wünschen/ wañ er der seinigen Widersetzlichkeit/ und Vermessenheit erfahren/ daß jhn Gott von solchem bösen Volck erlösen wolte; auch gesagt/ wann jhn Gott wiederumb in Hispanien gelangen lassen möchte/ er den König ermahnen wolle/

te/ daß er forthin keinem Priester / wegen jhrer Laster/ und unmässiger Geilheit/ nach India zu raisen, zulassen solte. Aber ist zuvor gestorben / ehe er solches verrichten können; und wurde/an seine stat/von Mexico auß / der Doctor Chesada, nach Guatimala gesandt; der aber/ nach zweyen Monaten/ daselbst gestorben. Als denselben / in seiner Kranckheit/ etliche Mönch besuchten/ und sagten; Herr Præsident seyd gutes/und frölichen Gemüts/&c. Hat er geantwortet/ Ach! wie kan es geschehen / daß der solte frölich seyn/der von so viel Sachen Gott selbsten muß Rechenschafft geben? Ein Exempel andern Richtern/und Obrigkeiten gebende/daß sie über andere also richten/ wie sie wollen/ daß sie Gott richte/ und also in jhrem Ampt gute Rechnung anstellen/ damit/wann sie auß diesem Leben wandern/ in dem zukünfftigen nicht ewig heulen dörffen. Und solten/unter viel andern traurigẽ Fällen/jhnen die Richter auch deß Cantzlers Oliverii in Franckreich (sehet Christ. Matth. in Th. Hist. p. 780.) Exempel vor Augen stellen/ und sein Ende bedencken. Aber hievon für dieses mal/auß besagtem Autore, genug. Ich komme wieder auff andere Americanische Sachen/namlich/daß es nicht aller Orthen daselbsten so warm seye / als jhnen theils einbilden/ sondern man vielmals die Kälte erfähret/ auch Berge antrifft/die stets mit Schnee bedeckt seyn; Inmassen dem Almagro begegnet / als er/ auß dem Königreich Peru, in die Provintz Chilen, mit seinem Kriegsvolck/ geraiset / daß jhme der gröste Theil de

Indianer / auch etliche Spanier / und Pferde / wegen der Kälte / darauff gangen seyn. Sonsten ist sonderlich berühmt der Berg Chimbos, auff der Raise von Guaiaquit, nach Quiton, auff den 40. tausent Schrit zusteigen / und der gantz ungebaut ist; aber von desselben Höhe / man ein überauß schönes Außsehen auff sovil herum gelegne Länder haben kan. Und seyn nicht nur in America, hohe Berg / sondern es ist auch einer in den Canarischen Insuln / Tenerifes, oder Picus Teydæ, genant / so vast das gantze Jahr über mit Schnee bedeckt ist / und der schier 15. Spanischer Meilen / oder Leucas, hoch seyn solle; dahero man jhn auch auff 250. Hispanische Meilen von fernen sehen thut. Unden herumb ligen Wälde / und grüne Weide / oder Wisen: das mittel davon nimbt der Schnee ein; zu oberst aber ist er bloß / und unfruchtbar; darauß die meiste Zeit Rauch gehet. Die Frantzösische Schiffleüt heissen jhn gemeinlich Le Pic de Tanariffle.

Die Wolfeile ist auch nicht also in America, wie man glauben möchte. Wie dann Benzo berichtet / als er zu Lima, in Peru, gewesen / ein Kuhe um hundert / ein Schaff um 50. und 60. Ducaten / geschetzt worden seyen. In der Statt Quito, sagt Er / wann man den Wein gar wolfeil gegeben / seye eine Seria, (so bey 12. Lägel / ein Lägel / oder Bocal / aber 28. Untzen / halte.) um 14. oder 15. Goldducaten; zu Lima, und andern Meer-Stätten / nun 10. oder 12. zu Potosia aber / so mehr als 500. tausent Schrit vom Meer

abgelegen / ins gemein um 70. und 80. Ducaten kommen; und wann die Spanische Schiff aussen bleiben/ ein Cadus um 400. 500. gar tausent Ducaten/verkaufft worden seye; so Er den stetigen Kriegen/selbiger Orthen/zuschreibet. Aber die Menge deß Golds macht auch ein Theurung: und weilen man jetzt von keinen Kriegen daselbst höret/auch deß Golds weniger worden/ so möchte es diser Zeit / wolfeyler da seyn.

Vnd sovil hab ich euch/ lieber Peter/ für dises mal/ von den Americanischen Sachen/ schreiben wollen. Beliebet euch ein mehrers davon zuwissen / so möget jhr den offt angezognen Hieronymum Benzonem, item Nic. Monardum, in lib. de Simplic. Indiæ Occid. Medicamentis (darunter auch das Kraut Coca ist/ so sie im Munde halten/ und dardurch einen gantzen Tag ohne Speiß/und Tranck/raisen können.) item Aug. Zarat. in histor. Peru. Petr. Martyrem de reb. Oceanic. Gonz. Ouiedum in histor. Ind. Comar. in hist. gener. Vnd andere mehr / so von West-Indien geschriben / und ich anderswo angezogen habe/ auffschlagen und auß disen 2. Epistlen ewer Vrtheil fällen / ob die Erfindung diser newen Welt nutzlich geweßt seye.

Die XIII. Epistel.

Lieber Peter/ewer Begehren in vnderschidlichen Puncten bestehend / hab ich / auß ewerm Schreiben wohl verstanden.

Das

Das erst ist von den Rittern/ wann sie aufftkommen? und woher sie also genant werden? darauff ich euch berichte / daß den Anfang derselben man so aigentlich nicht weißt/ der aber sehr alt ist. Der Nahm kombt von den Pferden her/ deren sich die Ritter / als Reuter/ im Kampf / sonderlich gebrauchen. Dann/ bey den Lateinern / werden sie Equites; Italianern Cavalieri/ Hispaniern Cavalleros/ Frantzosen Chevaliers, Cambro Britanniern Margogh, vom Reuten; und allein von den Engelländern Knigthes, Diener/ Knecht oder Jünglinge genant; dieweil bey den alten Engelländern/ die selbe jhre Güter dergestalt besassen/ daß sie davon dem König / Ertz-Bischöffen/ Grafen ꝛc. zu Pferde dienen / und auffwarten müssen. Dann die man anderswo Lehenleute geheissen/ nente man alhie Milites oder Kriegs-Knechte deß Königs ꝛc. Hernach ist der Nahm Equitum Auratorum, von den vergülten Sporn/ und Degen/ so sie tragen mögen / aufftkommen; welchen man nicht einen Kriegs-Gürtel mit einem Schwerd / anhencket / sondern mit dem Degen ein wenig anrühret / und schlägt. Bey den Longobardern war die Gewonheit/ daß eines Königs Sohn/ mit dem Vatter / nicht gessen/ biß er von einem Außländischen König/ bewaffnet worden. Vnd / bey den Aragonensern/ kam kein König zur Regierung/ biß er zuvor zu Ritter geschlagen wurde: wie dann auch König Peter An. 1204. vom Pabst Innocentio III. den Kriegs- oder Ritters-Gürtel/ empfangen. Zue Zeiten Kaysers Caroli M. aber

aber) hat man auch einen Backenstreich darzu geben; als wie auß seinem Freyheits-Brieff/ den er/ der Keyser/ den Friesen / wegen guter geleister Dienste / wider die Sachsen An. 802. ertheilt/ beym Martino Hanconio, de rebus Frisiæ, erscheinet / wann man einem den Degen angegürtet hat. Als An. 1183. Hertzog Godfrid in Brabant nach Jerusalem gezogen/ist sein Sohn Heinrich zum Ritter gemacht worden. Als Graf Wilhelm in Holland zum Römischen König erwöhlt ward/ hat er stracks Anordnung gethan/ daß nach Gebrauch anderer Christlichen Kayser/ er zum Ritter gemacht wurde/ ehe er die Cron zu Aach empfienge. Daselbst er dann vom König in Böheim/ dem Cardinal und Päbstlichen Legaten/ Petro Capucio, erstlich vorgestelt worden/ der jhn / was einem Ritter zuthun gebühre / erinnert/ und demselben deß Ritter-Ordens Regul vorgelesen/ und jhn / ob er derselben nachkommen wolle befragt; vnd als er / mit einem Eyde/solcher nachzugeleben versprochen; so hat darauff der König in Böheim jhme einen grossen Backenstreich gegeben/ und jhn damit in die Zahl der Ritter auffgenommen; wie hievon beym Historico Joanne Becano zulesen. Also hat Hertzog Gotfrid von Bullion, ehe er in Asien gezogen 12. Bürger zu Antorff /nach der Anzahl der 12. Apostel/zu Rittern gemacht. Bey den alten Francken war der Brauch/ daß die/ so zu Rittern solten erhoben werden / zuvor lang wachen / baden / und andersmehr thun müssen; damit sie lehren wolten/ daß die jenigen / so disen Orden

den an sich nemmen / im Hertzen / und Gemüt / rein und eines guten erbarn Wandels seyn; auch / wegen der Tugendt / alle Arbeit und Widerwertigkeiten / tapfer erdulden; auch der Vorsichtigkeit in Reden und Wercken / sich gebrauchen / insonderheit aber der Aufrichtigkeit / und warheit / befleissen solten. Und war auch / bey den alten Engelländern / der Brauch / daß / den Abend zuvor der angehende Ritter beichtete / hernach / über Nacht in der Kirch verblibe / und dem Gebett abwartete; deß andern Tags den Degen auff den Altar legte / welchen der Priester weihete / und denselben / dem Ritter / mit dem Segen / anhenckte / und jhme das H. Sacrament reichte. Welche Gewonheit aber allgemach daselbsten wider abkommen / nach dem die Normannen in Engelland gelanget seyn / so nicht / von den Geistlichen / zu Rittern / haben wollen gemacht werden. Und haben / folgender Zeit / die Könige / jhre Söhn / zu den benachbarten Fürsten geschickt / daß sie / von denselben / die ritterliche Würde empfiengen. Also ist der Engelländische König Henricus II. zum König David in Schotten / und König Malcolmus, der Schotten / zum Henrico II. also auch Alexander / deß Königs Guilielmi in Schotten Sohn / An. 1212. in Engelland / und Eduardus I. in Engelland / zum Alfonso XI. Könige zu Castell / gereißt / daß sie / von denselben / die Militarische / oder mannliche Waffen / wie man damals geredet / empfiengen. Darzu dann zur Zierde / ausser deß Degens / und Gürtels auch die vergulte Sporn / und das Recht eines Sigils sich zu-

gebrauchen/gelangt seyn. Vnd waren die Ritter in solchem Ansehen/daß sie auch den Freyherren vorgezogen worden/ und sie vast so hoch/ als/heutigs Tags/ die Grafen/ geweßt seyn. In den Actis der Stadt Löven in Brabant / zum Jahr 1260. wird versehen/ daß keiner soll zum Ritter gemacht werden/er seye dañ dreymal/ mit dem Hertzog/im Krieg gewesen. Man machte zwar / anderswo / auch Ritter / vor einer Schlacht/damit sie desto behertzter an den Feind giengen; und wann sie bliben / als adeliche Ritter sterben theten. Daher auch gar die Könige sich/von tapfern Männern/ zu Rittern haben schlagen lassen; als König Ludovicus XI. in Franckreich / von Philippo Bono, Hertzogen in Burgund: Franciscus I. von Petro Bajardo: Evardus IV. in Engelland/ von seinem Vasallen oder Lehen-Mann/dem Grafen in Devonia; Henricus VII. vom Grafen zu Arondel: und Eduardus VI. vom Hertzog zu Somerset. Als aber die beede König Philippus Valesius, und Eduardus III. mit ihrem Kriegs-Volck/ gegen einander lagen / und / von dem Frantzösischen Läger / ein Haase auffstunde/ hat derselbe ein solches Geschrey / bey den vorderisten / verursacht / daß die letzten vermeint/ es were das Treffen albereit angegangen/ und daher etliche behertzte Roßtäuschler/ den ritterlichen Orden begehrt/ aber/auß der Schlacht/weil der Engelländische König Eduardus abgezogen/ nichts ward/ so seyn sie forthin stetigs die Haasen-Ritter genant worden; wie Frossardus berichtet. Mehrertheils aber hat man

die

die/so/ in einer Schlacht/ sich wol gehalten/ offentlich auf dem Felde zu Ritter geschlagen. Ist auch nicht ungewohnt/ daß die Könige anderer Potentaten Vnderthanen/ und Gesanten/ mit solcher Ehr begaben/ und damit nach Hauß schicken. Vnd ist solche Hochheit so werth gehalten worden/ wann einer etwas bey seinen ritterlichen Ehren/ und Würde/ zugesagt/ daß man sich darauf hat verlassen mögen. Keyser Carl der fünfte selber/ wann er etwas bestätigte/ hat gesagt/ daß er solches bey Trew und Glauben eines adelichen/ und ritterlichen Manns/ thue. In den Schrifften der Hertzogen in Brabant/ werden die Ritter allezeit die Getreue und Freunde; andere aber die getreue Knaben/ verstehe Schild-Knaben/ oder Armigeri, genant. Als deß H. Ludovici, K. in Franckreich Bruder/ Alfonsus, Graf in Poictou, und der Graf von Dreux/ zu Rittern gemacht worden/ hat der gemelte König/ ein solche Gastung/ zu Saumur, gehalten/ daß man dergleichen nicht bald gesehen hat. Ein Keyser mag nicht nur im Reich/ sondern auch in einem frembden Gebiet/ Ritter machen. Als Keyser Sigmund An. 1415. zu Paris/ ins Parlament gegangen/ und eine Strittigkeit/ wegen deß Seneschallats zu Beaucaire/ vorgefallen/ und einem/ daß er kein Ritter/ zu solchem Ambt zugelangen/ es verhinderlich seyn wolte/ hat der Keyser jhn zu sich beruffen/ und gesagt/ es were seines Rechts/ jhn zum Ritter zumachen; und hat also denselben/ so vor jhme/ auff den Knyen gelegen/ mit einem seiner Edelleuten Swerd 3. mal

über

über den Rucken geſchlagen / hernach einen / von ſei-
nen vergulten Sporen genommen/demſelben ange-
than/vnd entlich jhn/mit einer Gürtel/daran ein groſ-
ſes Meſſer/anſtat eines Schwerds/gehangen/umgür-
tet. Vnd ſagt Tilius, in ſeinen Frantzöſiſchen Hån-
deln/ daß gedachter Keyſer hiemit nicht wider die Ma-
jeſtåt/ und Recht deß Kônigs in Franckreich/gethan
habe. Alſo ſeyn/ über 200. Ritter/ vom Keyſer Ru-
dolpho, dem erſten / in beyſein der Kônige in Bô-
heim/Vngarn/ und Polen/denen jedem ein Schwerd
hierzu gegeben / vaſt auf diſe weiſe gemacht worden/
daß ſie/ mit einer Hand die angehende Ritter auff die
Schultern ein wenig ſchlugen/die andere Hand aber
jhnen gar gnådig darbieten thaten.

Die Banerelti, von theils Baroneti genant/ wer-
den in Engelland/den Rittern vorgezogen/ und haben
den Namen vom Banner/ oder Vexillo. Dann
jhnen erlaubt war / wegen der im Krieg erwiſener
Tapferkeit / einen gevierten Banner oder Fah-
nen / wie die Freyherren / zu führen ; daher ſie auch
lateiniſch Equites vexillarij, von etlichen; niderlån-
diſch aber Banner Leirs, und auf teutſch Banner-
Herren / genant werden. Vnd vermeint Camde-
nus, daß erſt under dem Kônig Eduardo III. diſer
Ehrentitul zur Belohnung der Kriegstugend/als die
Engellånder/in Kriegs Sachen/ſehr berühmt worden/
auffkommen ſey. Sehet meine 345. Epiſtel / bald
nach dem Anfang/ und Limn. lib. 4, c. 5. n. 17,

Die Baccalaurei Milites, oder der Engellånder
Knights

Knighes Bacchallers, wurden die genant/ so geringer als die Equites aurati, und doch höher/als die Armigeri, oder Schildträger / waren. Vnd wollen theils/ daß sie Bachallers, gleichsam Bas chevaliers, Vnderritter/ genandt worden? wiewol solchen Namen andere/ vom Frantzösischen Wort battailer, so kämpfen/ streiten/ bedeütet / herführen. Vnd sovil von den Rittern.

Die XIV. Epistel.

DAs ander euer Begehren ist von den Städten. Dieselbe aber zubeschreiben/wird sehr grosse Mühe erfordert / weilen viel derselben selbsten jhren Anfang / Aufnehmen / und Begebenheiten nicht wissen / nichts auffgezeichnet / und was etwan verhanden geweßt seyn mag/durch Krieg/ Feur/ und ander Vngemach / wieder verlohren haben. Vnd wann gleich etwas noch übrig/ und man gebürend darumb anhelt / so thut man es doch / nicht weis ich auß was Vrsachen/ das solches an das Tagelicht gebracht werden solte/ nicht gern mittheilen.

Sebastian Münster zwar hat die Gnad / und Ehr gehabt/ daß jme König/Fürsten/Bischöff und andere Herren / zu Beschreibung unterschidlicher Oerter / umb sonst / seyn behülflich gewesen; da doch damaln noch ein geringer Hauff von gelehrten Leuten war; an denen aber zu unserer Zeit kein Mangel erscheinet/ wann man nur dem Vatterland zu Ehren/ einen geringen Vnkosten aufwenden/ die Zeit / und Mühe ü-

ber sich nemmen; oder andern/ die solches zuthun begehren/ an die hand gehen wolte. Zwar ich bekennen mus/ daß/ von unterschidlichen Orten/ zur Verfertigung der Topographiæ Germaniæ, wiewol nicht allezeit umbsonst/ mir guter Bericht zukommen ist.

König Chilperick in Franckreich hat/ zu den Hertzogen/ und Grafen/ geschickt/ daß sie die Mauren der Städte solten machen lassen. Aber allererst umbs Jahr Christi 910. seyn die beste Flecken im Teutschland/ bey Regierung Keysers Ludovici III. wegen der Ungar/und anderer Völcker Streiffen/und Einfäll/ mit Mauren/ Thürnen/ und Gräben umringet zuwerden angefangen/und sonderlich unter dem Keyser Heinrichen dem Vogler/ und seinem Sohn/ Keyser Otten dem Grossen/ fortgesetzt; wiewol albereit/ unter Keyser Karln dem Grossen zuvor/etwas an den Städten in Gros-Teutschland gebauet worden. Die aber über den Rhein gelegen/als Cölln/ Trier/Meyntz/ Wormbs und andere/ seyn zeitlich aufkommen.

Sie werden getheilt in die Reichs- und Land-Städte. Die erste erkennen den Römischen Keyser für jhren Herren/ und Haupt/ haben die hohe Lands-Obrigkeit; auf den Reichs-Tägen jhren Sitz/ und Stimm/ nicht nur zuberathschlagen/ sondern auch/ neben andern Ständen deß Reichs/ etwas zuschliessen und zuentschejden; und andere herliche Jura, Regalia, und Privilegia, mehr; so zwar/vor Jahren/ etlichen hohen Persohnen etwas fremd vorkommen/ daß sie/und bevorab theils geringe/ den höhern Stän-

den

den deß Reichs/ in dem / was jhr Freyheit / Regalien und Gerechtigkeit / belangt / solten verglichen werden/ den Titul und Namen eines Stands deß Reichs haben und führen. Als aber diese Irrung der Röm. Keys. Majest. An. 1582. auff dem Reichstag zu Augspurg/ für kommen/ haben sich dieselbe / in einer Resolution, über der obern Stände Bedencken in puncto Contributionis, dahin erkläret/ daß die Städte Mitglider/ und Stände deß Reichs/ und der Reichs Constitutionen fähig seyen. Sie seyn aber nicht allererst damaln Stände deß Reichs / wie ein sonst vornemmer/ und gelehrter von Adel / in einer Schrift / wil / worden; sondern langst zuvor / gewesen: wie dann theils derselben albereit / unter den gedachten Keysern Heinrico I. und Othone I. frey worden / jhre eigne Burgermeister/ und Räthe/ bekommen/ nach dem damaln die Hertzogthümer/ Marg-Graffschafften/ und andere dergleichen dignitäten/ erblich worden; da vorhero die Hertzogen/ Grafen ꝛc. gleichsam nur der Keyser/ und Könige/ Stadthalter gewesen/ und/ mit jhrem Tode/ auch die Würde erloschen ist. Und weilen die/ Stättte also frey worden/ so hat auch das Teutsche gemeine Wesen/ durch jhre Freyheit / desto mehr zugenommen. Dann je freyer dasselbe / je mehr solches die Arm bewegen kan; wird auch das jenige/ so eigentumlich einem gehörig/ fleissiger verwahret. Und seyn auch sie/ die Städte/ wegen der Freyheit/ mit einer Befestigung/ nach der andern/ stärcker gemacht worden/ und haben an Wachsnum zugenommen. Die an-

dere oder Land-Städte erkennen den Keyser nicht unmittelbar wie die Reichs-Städte / für ihren Herren; sondern auch daneben einen Fürsten/ Grafen/ oder einen andern Stand deß Reichs; und seyn nicht so frey/ als jene; wiewol theils derselbē auch grosse Freyheiten haben / daß man sie schier den Reichs-Städten / oder doch etlichen derselben/vergleichen kan. Aber wider auf die Reichs-Städt zukommen; so sagt / von denselben/der Weyland berühmte Jurist Henricus Bocerus, in seinem Tractat de jurisdictione cap. 8. num. 81. & seqq. Wie die Fürsten / Grafen / Freyherren/ allen Gewalt über ihre Underthanen haben; daß solchen ihnen auch die Reichs-Städte/ die ohnmittelbar allein den Keyser / für ihren Ober-Herren / erkennen/ zuschreiben. Dann solche Städte / auß gemeinem Sententz der Rechts-Gelehrten/ in ihrem Gebiet / eines Fürsten Jura haben/ und an eines Fürsten stat/ seyn; auch Bartolus schreibet/daß ein freye Stadt sovil bey ihrem Volck thun möge/ als der Keyser in dem Reich. Daher auch die Reichs-Städte/ von einem jeden/ vor der Reichs-Cammer/ mögen verklagt werden. So werden ihnen auch die regalia, und der Gewalt/ Gesätz / und Ordnungen zumachen / zugeschriben; deßgleichen eine freye Macht / eine Religions-Ubung einzuführen. So machen sie/ wie gesagt/ einen Theil der Reichs-Stände. Dann 3. Ordines der Ständen deß Reichs gezehlet werden. Der erste ist der Chur- und Fürsten. Der ander der Prælaten/Grafen/Freyherren rc. und der dritte der Reichs-

Städte; wie Er D. Bocerus, solches mit mehrerm außführet/ und erweiset. So haben vil derselben ihre besondere Außträge/oder Richter/vor welchen sie erstlich/oder in der ersten Instantz/zuverklagen seyn. Item das Halsgericht/oder den Blut-Bann/ oder merum Imperium, so die Land-Städte / oder Provinciales Civitates, nicht haben/ es seye ihnen dann / von ihren Fürsten/ überlassen; als wie/auß solcher Concession, die Städte/ im Hertzogthum Würtenberg / auch das Halsgericht haben.

Es erinnern theils bey den Städten. 1. Das sie ihre Antiquarios, und Geschicht-Schreiber/ die alles fleissig / was in der Stadt / und auf dem Land herum / vorgehet / aufzeichneten/ halten solten. 2. Daß es nutzlich seye/und wol stehe/wañ man gnugsam Wasser / und Mühline/ neben nothwendigem Proviant/ darinn finde/vertreulich mit den Nachbauren/inwendig aber fridlich / und mässig lebe/ nicht viel auf statliche Gebäu wende/ und prächtig halte; aber gegen die Fremde sich gastfrey/ und freundlich / erzeige; die Gassen/ und Häuser / säubere; die Freyheit mit Mas in acht nemme; die Burgerschafft in den Waffen geübet; darneben aber auch ihren Obern und Vorgesetzten/gehorsam seyen; sich guter Sitten befleisse / und ob den Gesatzen halte: Da deß Volcks allein sovil ist / als es versorgt werden kan: Kirchen / Schulen / und das Regiment/ wolbestelt seye / auch die Armen ihren Unterhalt haben/um man/zur Zeit deß Kriegs/Brünsten / und Sterbensläuften / gute Ordnung antreffen

 thut

thut. 3. Theils lassen jhnen nicht zuwider seyn/daß die Kirchen/ Rath-Häuser/ und dergleichen offentliche Gebäu/ wie eine Insul gebauet/ (weil es demselben ein schönes Ansehen gibt)/ auch die Gassen/ an den Enden der Städte/unordenlich/ wegen beschwerlichere der Feinde Einfäll/ angerichtet werden; wann nur sonsten die Gassen ordenlich erbauet seyn/ und die Häuser nahend beysammen stehen. 4. Daß die Tugend/ und Gottesforcht/ der Inwohner/ die höchste Würde/ Zierd/ und Schutz/ einer Stadt seye; weil/ ausser derselben/ die hohe Ehr/ damit eine Stadt angethan/ und die Freyheiten/ damit sie begabt wird/ für gering zuachten seyn. Wann die Inwohner wol gezogen/Treulosigkeit aigner Nutz/ Geitz/Mißgunst/ Ehrsüchtigkeit/Verleumbdung/Meynayd/ Vnfleiß/ Vnbilligkeit/ Laster/ auß einer Stadt vertriben seyn/ so ist sie schon befestigt; sonsten eine hundertfältige Mauren nicht genugsam ist; sagt Plautus, an einem Orth. 5. Theils sehen mehr auff die macht/ als die Anzahl der Burger/ sonderlich wann dieselbe von geringen Leuten/die frech seyn/ und auff kein Gebott/und Verbott der Obrigkeit/ wann sie gleich gestrafft werden/ etwas geben. Vnd ist offt die menge mehr schäd- uñ hinderlich/als verträglich; wie jhr hievon ein mehrers beym Matthia Berneggero, quæst. 157. auß Taciti Germania & Agricola, lesen könt. Zwar Ioan. Boterus, in seinem Tractat delle cause della grandezza dellà citta, gar vil von grosser Menge der Inwohner/ hält; auch Vrsachen anzeiget/ wardurch theils

theils Städt oftmahls bevölckert werden. Will auch Latherus lib. 3. de censu. c. 3. daß die Städte die reichiste/ und berümteste/ da eine grosse Burgerschaft seye. Allein mus man sehen/ wenn man zu Burgern aufnimbt: dieweil man der unnützen wol entrathen kan. Der Türckische Keyser Selimus I. damit er die Stadt Constantinopel/ an Inwohnern/ und Reichtum/ vermehren möchte/ hat etlich tausendt der erfarnesten Künstlern in allerley Handwerckern von frembden Orthen dahin beruffen. 6. Vil loben den Gebrauch/in theils Teutschen Städten/die einen Eyd von einem nemen/ ob er sovil/ als er versteuert/ in Vermögen habe? und sagt Nicolaus Machiavellus lib. 1. dispur. de Rep. p. 48. a. daß solches allein noch in Teutschland also gehalten werde/ und daß darauß leichtlich zusehen/was/bey disen Leuten/ von alter Gottseeligkeit/ und guten Sitten/ noch übrig seye. Und gedencket dieses Gebrauchs auch ein anderer Italianer/ nämlich obgedachter Ioh. Boterus, lib. 7. della ragion di stato, c. 4. p. 189. zum Beschluß ist zumelden/daß ein Theologus über das Evangel. Dom. 10. Trinit. p. 127. schreibe/ man lese vom Alexand. M. daß er/wann er eine Stadt belägert/ ein Fackel habe anzünden/ und durch einen Herold außruffen lassen/das alle/welche sich/ weil die Fackel noch brennete/ unter seinen Gewalt ergeben wurden/ beym Leben solten gelassen werden: nach Erlöschung aber der Fackel/ solte keinem Gnade widerfahren. Was vom Tamerlano, in dieser Sach/ erzehlet werde/ das ist an-

derswo einkommen. Aber gnug hiervon / vor dieses mal.

Die XV. Epistel.

EWer dritte Frag ist von Ursprung der Herrschafften. Die Menschen in der ersten Welt seyn Gleichsam von der Natur / Vernunfft / und Erfahrung der natürlichen Nothtürfftigkeit / angereitzt / und getriben / an sichern Orthen / da sie sich wegen gleichheit der Sprach / deß Lebens und der Sitten / zusammen gethan / Raths worden / einen unter jhnen / so guten Verstands war / zuerwöhlen / welcher die andern alle regierte / in acht nehme / und schützte; hergegen dieselbe jhme allen billichen Gehorsam leisteten; wiewol sie noch der Zeit keine Gesätz hatten / sondern / auß natürlichem Antrib / wusten / was löblich wolanständig / und tugendtlich; hergegen ungebührlich / schändtlich / und lasterhafftig wäre. Und weil sie auß freyem Willen / einen über sich setzten / so befliesse sich auch derselbe der Gerechtigkeit / und Tugenden / damit er seiner undergebnẽ Lieb / und gute Zuneigung / gegen sich / erhielte / und mehrers der Vernunfft / als seinen Begierden nach hienge. Daher dann anfangs alles wol bestellt war / beedes bey den Regenten / und jhren Underthanen; biß allerseits die Untugenden / und Boßheit / einschlichen und fürbas gar überhand nahmen / daß man nothwendig Gesätz machen / und Straffen verordnen müssen; deren man überhaben hette sein könen / wañ man unsträfflich gelebt hette. Dañ / wie jener

ner gesagt/so komen gute Gesätz/auß bösen Sitten her. Die ersten Regenten haben sich/ mit ihrer ihnen übergebnen Herrschaft begnügen lassen: aber folgends haben sie auch nach andern getrachtet. Vnd sagt Iustinus,lib.1.c.1. Daß in dē ersten Welt-Reich der Assyrier/der König Ninus,den alten/ und gleichsam Großvätterlichen Gebrauch/ oder Gewohnheit der Völcker/ auß newer Begierd zu herrschen/ geändert habe. Dann diser hat erstlich die benachbarte mit Krieg angegriffen/und weil die Völcker zum Widerstand nicht abgerichtet waren/ die Gräntzen biß an Libyen erstrecket; auch an Macht und Gewalt immer noch mehrers zugenommen. War also der Hochmut/ und Hoffahrt zu herrschen/ die erste Vrsach der Veränderung der Königreich in eine Tyranney/ und der Könige/ zu Wütterichen. Vnd entstunde erstlich ein gewaltthätiger Vberfall/uñ Vndertruckung der Nachbauren/ und eine vngerechtsame Außbraitung der Gräntzen/ mit Einnemmung dessen/ so einem nicht zustunde: Darauff hernach auch die Vneinigkeit der Burger untereinander selbsten/ und mit ihren Königen;und ferners die Vnterdruckung der Schwächern/ von den Stärckern/erfolgte. An den alten Römern werden 4. Tugenden gelobt/ namlich 1. Daß sich theils auf die gute Künste gelegt; 2. In Krigs-Sachen geübt/ das Ihre zubewahren/nicht einem andern das Seine zunemmen. 3. So auß dem vorigen folgt/ daß sie ihr Leben/ ohne Begirde eines andern Guts/ geführet;dieweil 4. Einem jeden das Seine beliebet hat.

Aber diser glückseelige Stand deß Römischen Reichs/ hat allein unter dem Numa Pompilio, so der andere König/ nach dem Romulo, gewesen/ gewehret/ bey dessen gantzer Regierung/ man zu Rom im Friden gelebt/ und die beede Thor ihres Abgotts Jani zugeschlossen gehalten hat; die man sonsten/ in Krieges Zeiten/eröffnet/daß durch das eine das Kriegs-Volck auß- und/ durch das ander/ auf erlangten Sieg/ dasselbe prächtig wider in die Statt zoge. Als aber/mit der Zeit/wegen guten Glücks/so die Römer im Friden gehabt/ auch die Statt/ durch Gesätz/ und gute Sitten/ an Volck/ und Güttern/ so alles wol stunde/ vermehret worden; so ist erstlich auß solchem Vberfluß der Geitz/ und die Mißgunst gegen die Benachbarte/ entstanden: und haben daher die folgende König/ und das Volck/die Nachbauren mit Krieg anzugreiffen angefangen. Vnd damit sie solches desto sicherer/ und kräftiger verrichten möchten; haben sie sich/ zu ihrer Macht/ auch der Listigkeit gebraucht; und etliche ihrer Nachbauren ihnen zu Bundsgenossen gemacht/ und/ neben denselben/ andere Nachbauren mit Krieg angefochten; und in dem sie vorgegeben/ daß sie für die Freyheit ihres Vatterlands/ und Königreichs/ kämpften/auf daß sie andern nicht dienen müsten; ist vilmehr dieses ihr Absehen hierinn gewesen/ daß sie ihnen andere zu Knechten machten. Hernach erzegten sie ein Mißtrauen gegen ihre besagte Bundsgenossen/welche/mit Hülff anderer weiter entlegner Völcker/mit denen sie/die Römer/einen Bund eingegangen seyn/ unter das Joch gebracht haben/

daß sie/ die vorhin Gehülffen gewesen / jetzt ihre Vnterthanen seyn musten. Vnd durch solche Mittel/ hat Rom / unter jhren sieben Königen / durch 242. Jahr / stätigs jemehr / und mehr zugenommen / biß auff den siebenden und letzten/ namlich den Tarquinium, welcher der stoltze genant worden/ weil er / mit Königlichem Pracht/ am ersten/über seiner Vorfahrer Gebrauch/ stoltziglich regiert hat. Vnd weil sein Sohn/ die Lucretiam, eine gantz adeliche/ und keusche / und deß Raths-Herren Collatini Ehefrawen/ mit Gewalt geschwächt/ so seyn sie beede / Vatter/ vnd der Sohn / vom Reich/und auß der Stadt verstossen/ und verjagt/ und forthin jährlich Burgermeister gemacht worden; die dem Vatterland mehrers Vorsehung thun / und Rath schaffen / als über dasselbe regieren/ solten; welche hernach/auf die 444. Jahr/ demselben vorgestanden seyn. Vnd dazumal gieng es wol zu Rom daher/als die Burgermeister un Raths-Herren/verständig regierten/und/bey den Außländern / ob der Gerechtigkeit hielten ; bey denselben freygebig / zu Hauß aber gesparsam waren / und mit wenigem sich genügen liessen/ mehr auff die Ehr/als Gut/ und Gelt/ sahen ; und mehr den gemeinen Nutzen / und das Vatterland/ als sich und das Ihrige/in acht namen ; auch für das Vaterland zusterben sich nicht entsetzten. Daher der alte Poët gesagt:

Moribus antiquis stat res Romana, virisque.

Aber/als mit der Zeit/wegen glücklichen jhrer Sachen Fortgang / die alte Sitten / und Gebräuch in

Abgang kommen / und hergegen wider böse / und verderbte entstunden / so nam auch der Stoltz / und der Gewalt überhand / daß die mächtigere / und reichere Burger / die schwächere und ärmere / zu undertrucken anfiengen. Deßwegen dann der Pöfel Aufruhren erregt / und es so weit gebracht / daß er jhme / auß Zulassung deß Raths / Zunfftmeister erwöhlt / so denselben / im Notfall / vertheidigen solten. Hierauff erfolgte die Uneinigkeit in dem Rath selbsten / in dem ein jeder nach hohen Würden / und Aemptern / getrachtet; und darüber schwere Krieg mit einander geführet; deren sonderlich drey berühmt gewesen; als erstlich deß Syllæ, und Marij; hernach deß Cæsaris, und Pompeij; unnd drittens / deß Antonii, unnd Octaviani; welcher / nach dem er den besagten Antonium überwunden / erst recht das vierdte Welt-Reich angefangen; dessen Nachfolger folgents unter dem Namen Monarchiæ, oder unter eines Keysers sonderbarer Herrschung / das Römische Reich inngehabt / und nach dem besagten Octaviano, dem das Römische Volck den Titul eines Augusti gegeben / die Augusti, oder Mehrer deß Reichs / seyen genant worden.

Es war solches Römische Reich / vorzeiten / sehr mächtig. Dann ausser Italien / so die Römer nach und nach / wie oben angedeutet / unter sich gebracht; bekamen sie / in dem Krieg mit dem König Mithridate, gegen Auffgang der Sonnen / Pontum, und Asiam; und in dem Krieg / mit den Königen Pyrrho, und Philippo, geführt / Macedoniã, Græciam, und Epirum; gegen Mittag / erlangtẽ sie / auch durch

Krieg/ mit Hannibale, Hasdrubale, und Jugurta, Carthaginem, und Africam: und gegen Abend/ kam gantz Hispania/ durch den Krieg mit Hannibale, und den Carthaginensern/ an sie/ die Römer. Fürs ander/ haben sie/ durch Erbschafft andere Länder der Welt überkommen; und/ zwar/ ausser anderer/ auch in Orient/ durch Testament deß Königs Nicomedis, gantz Bithyniam, und Paphlagoniam; und in Africa, hat denselben der König Masinissa, gantz Numidiam, und Mauritaniam, verschafft. Dann/ als sie/ die Römer/ angefangen gar mächtig zuwerden/ so haben sich vil Könige/ und Fürsten/ mit jhnen/ wider der Benachbarten Vberfäll/ verbunden; denen auch die Römer/ was sie versprochen/ gehalten haben. Daher dieselben hingegen solcher Gutthaten eingedenck/ ehe sie gestorben/ die Römer/ im Testament/ zu Erben jhrer Länder/ als die Mächtigere eingesetzt haben/ damit solche von jhnen möchten geschutzt werden. Vnd auß diser Vrsach/ hat auch Judas Maccabæus einen Bund/ mit den Römern/ gemacht/ wider den König Antiochum, so den Juden sehr beschwerlich war; die auch den M. Publium wider jhn geschickt; welchen/ als er auß dem Schiff/ ans Lande getretten/ der Antiochus empfangen; deme aber Publius, im Nahmen deß Römischen Volcks/ gesagt/ daß er die Juden zu friden lassen solte; und da der Antiochus eine Bedenck-Zeit darüber genommen/ stracks mit einem Stäblein einen Circul im Sand/ um den König gemacht; und gesprochen; dieses laßt dir Antio-

che,

che, der Rath und das Römische Volck/ sagen/daß du auß diesem Circul/oder Krais/nicht trettest/ du habest dich dañ zuvor erklärt. Darauff der König geantwortet: weil es dem Rath/ und Römischen Volck/also gefällig / so will ich auch von den Juden ablassen; und hat den Seinigen/ solches zuthun/ auch gebotten. Und dann haben sich theils Völcker/ wegen jhres gerechten Regiments/ den Römern willig untergeben. Unter dem obgedachten Keyser Augusto, hat das Römische Reich am besten geblühet / und hat er alles in einen rühigen Stande gebracht / daß die Pforten deß Tempels Jani lang verschlossen gestanden. Aber nach seinem Tode/ hat es / mit der Zeit wider angefangen allerley Uneinigkeiten zugeben; wie es dann bey grossen Reichen zugeschehen pfleget. Vom Terentio, dem Poëten, wird gelesen/als Carthago eingenommen/ er gefangen nach Rom geführt / und befragt worden/ welches die meiste Ursach deß Undergangs diser Weyland sehr mächtigen Stadt gewesen; der Römer Macht/oder die Schwachheit der Carthaginenser? daß er geantwortet / keines; sondern wie/ durch Ainigkeit der Burger/der Stadt/oder Stand/ erhalten; also sey Er auch durch Uneinigkeit/zu grunde gangen. Welches dann auch von den Römern kan gesagt werden; deren Reich/ wie es von einem geringen Stand so hoch kommen/ folgendts auch/ nach und nach/durch vilerley Abfäll der Völcker/von demselben/ und auch durch ihre Einfäll in dasselbe; sonderlich aber durch aigne Uneinigkeit / wie dessen alle

Hi-

Historien voll seyn/allgemach wider abgenommen hat. Vnder dem gedachten Keyser Augusto haben die Persen / dem Römischen Reich / den Gehorsamb zugesagt / auch gehalten; aber folgents seyn sie wider abgefallen; daher sie Keyser Traianus bezwungen/ nach den Römischen Gesätzen zuleben/und hat jhnen einen Oberauffseher gegeben: Aber / als sein Nachfahrer gesehen / daß sie den Römern zu weit entlegen/ hat er jhnen / Könige wider zu haben / zugelassen; jedoch / daß dieselbe den Römischen Keysern / wie vorhin dem Augusto, solten Gehorsam laisten. Welches sie gleichwol nicht gehalten; daher fast stättigs Krieg/ zwischen jhnen / biß auff den Iulianum, gewesen; der gar daselbst umkommen / und sein Kriegs-Volck/ von den Persen/ umgeben worden/ daß Iovinianus, so von dem Kriegsheer zum Keyser/ an seine stat/ gemacht/Noth halber mit jhnen/den Persen/Friden eingehn/ und den Fluß Euphratem, zur Gräntze deß Römischen Reichs/ hat setzen müssen. Und obwoln hernach unterschidliche Keyser / als Theodosius, Heraclius, und andere/ sich wider an die Persen geriben;so ist doch entlich denselben jhr Königreich aigentumlich verbliben; wiewol es auch viel Aenderung in demselben/ mit den Regenten ; gegeben hatte. Vnd also seyn andere viel Länder/ und darunter auch Engelland / Hispanien/ Franckreich / Vngarn ꝛc. so vorhin unter dem Römis. Reich gewesen/frey worden/ und haben jhre aigne Könige bekommen. Wurde zu lang hievon ein mehrers zuschreiben. Sehet unter andern/

dern / deß Abbts Engelberti zu Admont, in Steyer/ der An. 1297. erwöhlt worden/ Büchlein de ortu, & fine Romani Imperij.

Die XVI. Epistel.

WAs Italiam anbelangt / so haben die Römische Sachen/ unter den beeden Brüdern/ Arcadio, und Honorio, wegen der Gothen Einfäll/ nicht geringen Schaden gelitten; und noch mehrers/ bey Regierung Valentiniani deß jüngern/ von den Hunnen/ uñ dem Attila; und gleichwol seyn dieselbe nicht gar zugrund in Italien gangen/ biß Augustulus, der letzte Keyser daselbst/ vom Odoacro der Herulen König ist überwunden und verjagt worden. Theils sagē/ daß diser Odoacer deß Keysers Schildträger gewesen/ den die vertribne/ und um den Sold bediente Kriegs-Leut/ jhnen zu einem König auffgeworffen hetten. Nun/ in dieses Tyrannen Gewalt ist darauf fast gantz Italia gerathen. Damit aber jhme der Keyser Zeno, zu Constantinopel/ widerstehen möchte/ hat er der Ost-Gothen König Dietrichen / so auch in Ober Thracien regierte / zum Patricio gemacht / und sonsten ansehenlich begabet/ daß er mit Weib / und Kindern / sich in Italien zubegeben versprochen / auch bald darauff ins Werck gesetzt / und Welschland/ auß deß Keysers Erlaubnus/ unter sich gebracht / und behalten hat. Nach seiner Kinder Tode/ hat erstlich Vitiges, und letztlich Tejas regiert; welche aber beede/ durch deß Keysers Justiniani Waf-

sen/ vom Bellisario, und Narsete, seyn überwunden worden; und bliebe forthin / biß zu der Longobarder Ankunft/ Italia den Griechischen/ oder Constantinopolitanischen Keysern/ die ihren Statthalter zu Ravenna hielten/ den man Exarchum nante. Die besagte Longobarder waren Schwaben/welche eine zeitlang Pannonien ingehabt/ hernach mit ihrem Heerführer/ dem Alboino, sich in Italien / so durch vorige Krieg/ und darauf erfolgte Pest/ an Mannschafft schier leer war/ begaben. Es hat sich zwar der obangedeute Keyserliche Statthalter / oder Exarchus, zu Ravenn / mit Hülff der Venediger / und Frantzosen/ diesen Longobarden widersetzt; aber er war ihnen zu schwach; biß König Carl in Teutschland / und Franckreich/kommen/und den letzten Longobardischen König Desiderium überwunden hat; und darauff vom Bapst Leone III. und dem Römischen Volck/ ein Keyser in Occident gegrüst/ gesalbet/gekrönt/und mit dem herrlichen Titul Augusti, oder Mehrers deß Reichs/ begabet worden ist. Wer diesem Carolo, dem Grossen biß auff den heutigen Tag/succedirt habe / das ist / in den Miscellaneis, tit. Monarchia, kürtzlich vermeldet worden. Es seyn aber die Keyser nicht stätigs in Italia geblieben; sondern haben die ihre/ als Könige / dahingesetzt. Wie dann gedachter Keyser Carl der grosse/ seinen Sohn Pipinum, und auff dessen Absterben / seinen Enick-Sohn/ von disem Pipino, den Bernhard/zum König in Italia gemacht: deßgleichen auch Keyser Ludovicus Pius, mit sei-

nem Sohn Lothario, und Enick-Sohn Ludovico II. (so zu Meyland ligt) gethan haben. Und hat gedachter König Pipinus geordnet/ daß der Könige im Welschland Hoffstat/ Meyland seyn solte/daselbst sie auch gecrönt/ und begraben worden seyn. Als aber/ nach deß Keysers Caroli Tod/ zwischen seinem Sohn/ Ludovico Balbo, und seinen Vettern/ sich Uneinigkeit erhaben/ so seyn die grosse Herren in Italia, so der Fränckischen Regierung müd waren/ zugefahren/ und haben den Hertzog Berengarium in Friaul/ beruffen/ den der Ertz-Bischoff zu Mayland zum Könige gesalbet hat: Wiewol demselben vil die Ehr nicht gunten/ und jhme Feinde erweckten; deren erster Vido, Fürst zu Spoleto, der den Fränckischen Königē verwand war/ gewesen ist; welchen aber der Keyser Arnolphus, den der besagte Berengarius, mit vielem Gelt um Hülff ersucht überwunden; Er/ der Keyser/ aber nach dem er wider ins Teutschland kommen/ an der Laußsucht gestorben ist. Es hatte aber der gemelte König Berengarius noch nicht Ruhe/ sondern wurde/ von deß obernandten Vidonis Sohn/ dem Lanthberto, überzogen; nach dessen Tode/ der Sequanorum, Heduorum, und Lingonum König/ auß deß Keysers Caroli Magni Geschlecht/ nämlich Ludovicus, beruffen worden; den aber gemelter Berengarius gefangen/ und/ nach dem derselbe/ mit einem Ayde/ nicht mehr in Italien zukommen versprochen/ jhn freyledig gelassen hat. Welchem Versprechen er gleichwol nicht nachkommen/ den Ayde

ge-

gebrochen/ und wieder mit einem Kriegsheer/ ins Welschland gelangt; aber zu Verona gefangen/ und geblendet worden ist. Hiemit war es noch nicht genug; sondern es kamen auch die Hungar/die den Berengarium überwunden/ von denen er hernach durch Gelt/den Friden/ und eine Bündnuß/ erlanget hat. Hierauff ist er stoltz worden/ und hat jhme den Ertzbischoff zu Mayland/ Lampertum, zum Feinde gemacht/ der den König Rudolphum in Burgund/ wider jhn beruffen/ der dem Berengario, so nunmehr alt/ seine Städte eingenommen/ und jhn zu Verona belagert/ daselbst er/ von Flamberto, seiner Kriegsleut einem/umgebracht worden ist. Zu welcher Zeit die Hungar widerkomen/ und grausamlich gehauset haben; denen der König Rudolff/ Widerstand zuthun/ sich zu schwach befunden; und hat daher besagter Lampertus, mit andern/ den Hugonem, Grafen in der Narbonensisch- und Arelatensischen Provintz/ in Franckreich/ zum Königreich beruffen; und damit dieser Hugo desto sicherer were/ hat er deß besagten Rudolphi Schweher-Vatter/ den Hertzog Burkard auß Schwaben/ als er auß Novaria gereißt/ umgebracht; und hat also König Rudolff sich wider nach Burgund begeben müssen. Hierauff hat der neue König Hugo, in seiner Regierung/ anfangs sich wol angelassen; hernach aber/ damit er die Stadt Rom in sein Gewalt bringen möchte/die Maroziam/ein unzüchtiges Weib/zur Gemahlin genommen; den Hertzog in Kärnten Albertum überwunden/

den/ sich / durch Gelt/ mit dem obernanten König Rudolfen verglichen; seinen Bluts-Freund/ den Hildevinum, zum Ertzbischoff zu Mayland; seinen Sohn Lotharium aber/ zum Reichs Consorten gemacht; damit er jhme/ dem Vatter succediren / und das Königreich Italien/ bey den seinigen / verbleiben solte. Aber vergebens. Dann sein stieff Sohn / von der besagten Marotzia / der Albericus, hat Rom in seinen aignen Gewalt gebracht / und seinen Bruder Joannem, dieses Namens den zehenden/ (den sie / die unzüchtige Marozia, mit dem Bapst Sergio erzeugt gehabt) zum Bapst gemacht. Berengarius deß obgedachten Berengarii I. Enick-Sohn / von seiner Tochter Gesila, hat mit Arderico, dem Ertzbischoff zu Meyland / so dem auch obbesagten Hildevino, oder Hilduino succedirt / und andern Italianischen Herren/ den gemeltē Hugonem deß Königreichs gar entsetzt; also/ das er jhm vornahm / wieder in Franckreich sich zubegeben; sonderlich weil er ein Unglück/ nach dem andern/ hatte/ und den Italianern / wegen seines Stoltzes/ und Geitzes/ auch seiner Hueren halber/ denen er die Namen Junonis, Veneris, und Semeles gegeben/ verhaßt war; wie er dañ auch nicht lang hernach in Franckreich; sein Sohn/ obernanter Lotharius aber/ (den man an stat deß Vatters/ wegen der grossen Schätze/ so Hugo gesamlet/ dem Namen nach einen König hat seyn lassen) auch im andern Jahr gestorben ist. Hierauff nun ist der obangedeute Berengarius II. Fürstens Adelberti zu Eporedia (so son-

ſſenLamporeggio, Invrea, und Jurea, genant wird/ und/im Ländlein Canaveſe, der Salaſſier/ Haupt-Stadt iſt/) und der Geſilæ, Königs Berengarii I. Tochters/ Sohn/ völliger König worden; der auch mit ſeinem Sohn Adalberto, wol König gebliben were/wann ſie ſich nicht an dem Ertzbiſchoff zu Meyland/ Valperio, vergriffen hetten; welcher/ weil er/ von jhnen/abgeſetzt worden/mit dem Biſchoff von Como, und deß Bapſts Legaten/zum Keyſer Othen dem erſten/ in Teutſchland gezogen/ und jhn dahin bewegt/ daß er ſich/ mit einem Kriegs-Volck in Italien begeben/ allda er den Berengarium überwunden hat. Und alſo iſt das Königreich Italien der Teutſchen Keyſer worden; wiewol die Welſchen/ wider den Keyſer Henricũ II. den Marggrafen zu Eporedia, Ardoinum, zum König in Italien gemacht/ der auch erſtlich den Keyſer geſchlagen/ aber hernach vom Keyſer überwunden worden iſt. Dieſes Keyſers Nachfahr/ Conradus, hat ſich zu Modoetia (ſo ein Städtlein zehen welſche Meylen von Meyland gelegen) crönen laſſen/weil jhme die Meyländer das Thor nicht öfnen wolten. Es iſt aber forthin kein König mehr in Italia, und zu Meyland geweſen; wie hievon/ und der teutſchen Keyſer Recht alda; als auch von den Königen in beeden Sicilien/ ſo den Bapſt für jhren Lehenherren erkennen/anderswo geſagt worden: und iſt von dem obgedachten/inſonderheit der Weyland berümte Juriſt/ Andreas Alciatus, in ſeinem Büchlein de Formula Romani Imperii, zuleſen.

Die XVII. Epistel.

VOn Italia komm ich jetzt auff Hispanien/ davon euch/ lieber Peter/ gefragt wird/ woher daselbst die Edelleut/ so man los Hidalgos nennet/ ihren Vrsprung haben? Antwort/ von den Gothen/ so/ vor Zeiten/ Hispanien eingenommen. Vnd daher das Wort Hidalgo, ein Edelmann/ (so theils vom Italico herfüren) besser hijodalgo, oder hijosdalgo, in der mehrer Zahl/ geschriben wird/ das ist der Gothen Sohn oder Söhne. Es haben zwar die Römer das Land Hispanien eingenommen/ und es zu einer Provintz gemacht/ auch etlichen Theilen desselben das Jtalische Recht/ der Anlagen/ oder Tributen/ befreyet zu seyn/ertheilet: aber der gestalt/ wann Hidalgo vom Italico herkommen solte/ allein die jenige/ so in solchen befreyten Orten lebten/ Edelleut/ oder Hidalgos, und die andern nicht/ zunenen weren. Zu dem/ Hidalgo, mit einer aspiration geschriben wird/ so im Wort Italico nicht ist; obwolen sonsten solche Herleitung verthädigt werden könte; weilen/ bey den Hispaniern/ wann sie etwas/ auß dem Latein/ in jhre Sprach übersetzen wollen/ gemein ist/ das T. in D. und das C. in G. zuverwandlen. Vber diß/ hat das Jus Italicum, eine Befreyung von den Tributis, mit sich gebracht/ so sowol den Jnwonern eines Orts ins gemein/ als den Edelleuten absonderlich/ zum besten gelangte; bißweilen auch gar nicht von den Auflagen befreyet/ oder derselben enthebt. So

stern auch solch Italisch Recht nicht nur den Coloniis Italicis, so sich in Hispanien nidergelassen / sondern entlich / vom Keyser Vespasiano, dem gantzen Hispanien / wie theils wollen / ertheilt worden / so müsse folgen / das alle Spanier miteinander Edelleut / und keine gemeine Persohnen / daselbst weren. Ist daher die herfürung dieses Worts von den Gothen besser. Dann nach dem im Jahr Christi 714. unter dem unglückhafftigsten letzten König der Gothen / Roderico, die Mauri, und Araber / Hispanien eingenommen / und der Gothen Herrschung daselbst zu grund gerichtet worden / so hat man die überblibne Söhn der Gothen hoch gehalten / und sie hijosdalgo, oder Söhne von etwas sonderbars / oder wie in einem alten Buch stehen solle Fijosdalgod, das ist Söhne von Goth / genant; weil sie Söhne der jenigen gewesen / so neulich Hispanien unter ihrem Gewalt gehabt haben. Wie dann das Wort hijo, ein Sohn / sich auff den Vatter ziehet / und hijodalgo, oder eingezogner hidalgo, soviel ist als fidalgo, der gleichsam / vom Vatter her den Adel erweisen will. Und wann die Spanier einen gar edlen Mann anzeigen wollen / sagen sie viene o es de los Godos, er kombt / oder ist von den Gothen. Dann / nach Eroberung Hispanien / wie gesagt / durch die Araber / hat sich der Fürst Pelagius, mit den überblibnen Gothen / in das Gebirg von Asturia, Biscaia, Alava, Guipuscoa, Reuconiæ, und Aragoniæ, geflüchtet; zu welchen sich auch / nach und nach / Andere heimlich begeben /

und wider ein Königreich aufgerichtet/und den besag-
te Fürsten oder Infante don Pelayo, zu jhrem König
erwöhlt/auch in jhrer Freyheit sich wieder die Moros,
Mauros, oder die Araber daselbst beständig erhalten;
biß sie sich / mit der Zeit / nach / und nach / gestärckt /
ein Land / nach dem andern / den Mauris wider abge-
nommen / und sie entlich gar auß Hispanien ver-
jagt haben; davon anderswo / sonderlich in meinem I-
tinerario Hispaniæ, gesagt worden ist. Es war
aber besagter Pelagius, oder Pelayo, ein Sohn deß
Favilæ, Hertzogs von Cantabria, welcher ein Sohn
deß Königs Cindesuindi gewesen; nnd weilen deß
Pelagii Vetter / der obgedachte letzte König Roderi-
cus, keine Kinder hinderlassen/so war dieser Pelagius
der nächste Erb zu Hispanien/ welches die Gothen/ sie
seyen nun Teutsche / oder Schweden gewesen / ums
Jahr Christi 400. eingenommen haben. Er / der
König Pelagius, hat die Stadt Leon einbekommen/
daselbst seinen Sitz angerichtet / und sich nicht mehr
einen König der Gothen genant. Und biß auff die-
se Zeit ist Spanien ein Wahl-Königreich gewesen;
aber hernach erblich worden / also / daß der ältiste
Sohn deß Königs/wie auch noch/zum Königreich ge-
langt ist; so aber kein Sohn verhanden/ so hat der Go-
then neu gemachtes Gesatz vermocht / daß die Töch-
tern/in solcher Ordnung/wie die Söhne deß Königs/
einander succediren solten; und daß die ältiste Kö-
nigliche Tochter / so Königin worden / auß Rath der
vornemsten Gothischen Herren/jhr einen Ehe-Herren
auß

auß den edlisten Gothen erwöhlen solte/damit der Königliche Stamm erhalten werden möchte. Dann es bey ihnen geheissen: Que los que vienen o decienden de los Godos, son muy hidalgos, daß die/so von den Gothen kommen/ oder herstammen/ seyen sehr adeliche Leuthe. Vor Zeiten wurden die Gothischen König zu Toledo erwöhlet/die deßwegen die Königliche Stadt genandt worden/ und alda die Könige jhren Sitz/und Hofhaltung gehabt haben. Die alten Gesätz der Gothen seyn erstlich in Lateinischer Sprach verfaßt worden: und weilen die Römer/als vorige Herren in Hispanien/ dieselbe dahin gebracht; so haben diese neue Einwohner solche auch behalten. Daher es kombt/ daß die Cantabrische Sprach/und die man in Asturien/ Biscaia/ Guipuscoa rc. redet/ vil besser mit dem Latein übereinkommet/ und reiner ist/ als in den andern Hispanischen Ländern/dahin die Mauri, wie oben gemelt/ gelangt seyn/ und jhre gemeine Arabische Sprach/ mit der Lateinischen/ vermischet haben: Davon hernacher ein mehrers. Aber wider auff die Könige zukommen/so hat obgedachter Cindesvindus zu Söhnen gehabt 1. den König Reccesvindum. 2. Theodofredum Hertzogen von Cordoua, deß auch obernanten letzten Königs Roderici, oder Rodrigo, Vattern; und 3. den Favilam, deß ingleichem oben gemelten Königs Pelagii Vattern/ und Hertzogen in Cantabria. Und/ von diesem Pelagio, führen/ die Hispanische Scribenten/ auch den König in Hispanien/ Herren Phi-

lippum II. her; welcher/ ob er wol nach der Vätterlichen Lini/ auß dem Hause Habspurg / oder Oesterreich/ so ist er doch / nach der Mütterlichen / von der Gothischen/ oder Hispanischen / gewesen / wie dann seine Ahnfrau / die Königin Johanna / deß Königs Ferdinandi Catholici in Aragonien/ und der Jsabellæ/ Königin in Castilien (so beede auß dem alten Königlichen Geschlecht/ welches so viel hundert Jahr die Hispanische Königreich regiert hat/) Tochter war. Sie rechnen/ daß 5. mahl/ in solcher langen Zeit (dergleichen) bey andern Königreichen/daß ein Geschlecht so lang regiert haben solte/ man nicht finden werde/) die succeſſion oder Regierung/ auf die Weibs-Personen gefallen seye. Wie dann nach Absterben deß gemelten Königs Pelagii, und seines Sohns Familæ, der Alphonsus, oder Alonso, zugenant Catholicus, zu der Regierung kommen / weil er deß offtgedachten Königs Pelagii Tochter/die Ormisendam, oder Hormisendam, zur Gemahlin hatte. Und ist er König Alphonsus I. eben sowol Gothischen Geblüts/als der vom König Flavio Reccaredo, dem Bruder deß Königs/ und Martyrers/ Herminigildi, so ein Sohn deß Königs Leonigildi gewesen / herkommen ist. Es seyn aber sie/ die Gothen / auff Zulassung deß Keysers Honorii (so An.391. zu regieren angefangen/und Anno 423. gestorben /) mit jhrem König Athanarico, oder Alarico, erstlich in Hispanien kommen / und haben die Wandaler alda bekriegt/ und sie/ auß Hispanien/hinüber in Africam,

ver-

vertriben. Und hat gemeltem Athanarico, oder Alarico I. Alaricus II. und disem Ataulfus succedirt, der von einem der seinen An. 455. bey Barcellona, umgebracht worden. Auff den gefolgt Sigericus, und Walia, welcher letzte erst recht einen Fueß in Hispanien gesetzt / die Alanos, und Wandalos, überwunden / und verjagt hat. Jhme succedierten Theodoricus, oder Rodericus, 2. Thorismundus, dessen Bruder Theodoricus, und Henricus, gewesen. 3. Alaricus, ein Sohn besagten Henrici, 4. Tendius, so umgebracht worden. 5. Tendosildus, oder Teodegosildus, der wegen Hurerey das Leben lassen müssen. 6. Aquila. 7. Atanagildus, so auch getödtet worden. 8. Lenogildus, der/wie auch seine Vorfahren/ein Arrianer gewesen/und deßwegen seinen rechtglaubigen Sohn Hermingildum, An. 572. umgebracht hat. 9. Ricardus, oder Reccaredus, der anfangs/ wie gedachter sein Vatter Lenogild/oder Leonigildus, ein Arrianer gewesen/aber bekehrt worden/die Arrianer auß Spanien vertriben/ das dritte Concilium zu Toledo, oder Toleto, angestelt/ und viel löbliche Thaten gethan; dessen auch oben albereit gedacht wird. 10. Fridericus, für welchen theils Luibum, und Viterium setzen. 11. Gundamirus. 12. Sisebar, von einem Sesibut genant/ dessen Herrschafft sich über gantz Hispanien erstreckte. 13. Richardus, oder Reccaredus II. Suitila. 12. Sisenandus. Etliche setzen den Ramirum jhme vor / der von Theils Ramimirus, und Racimirus genant

wird

wird. 13. Suitila II. 14. Tulga oder Tulque. 15. Vindus, den Theils Videsuid nennen. 16. Recensuind, ein löblicher/ und frommer König. 17. Bamba, den Ambrosius de Salazar ins Jahr 689. setzet; villeicht nach der Æra Hispanica oder Hispanischen Jahrrechnung; und sagt/ daß nach jhm das Königreich deß Königs Recensiundi Sohn / Theofredo gebürt habe/ aber andere lassen denselben auß / und haben 18. den Heringum, welcher den Egic, seinen Tochtermann/zum Reichs-Genossen gehabt. Dieser Heringus wird villeicht der Hervigius seyn/ so An. æræ Hisp. 723. oder Anno Christi 685. zu regieren angefangen/ und/ in dessen erstem Jahr das 12. Toletanische Consilinm ist gehalten worden. 19. Vitiza, wie Salazar, und D. T. V. Y. jhn dem Heringo, oder Henringo, substituiren / und sagen / er habe deß Recensuind Sohn dem Theodebert, deme das Königreich gehört / als er noch jung war / die Augen außstechen lassen; der aber also blinder / mit der Zeit/ sich verheuratet / und den letzten König der Gothen/ Rodericum, erzeugt / der sich hernach / zum König gemacht/uñ die seinem Vatter angethane Schmach/ an dem Vitizza, und seinen Kindern / gerochen habe. Es ist aber oben auß Joanne Gutierrez, und andern Hispanischen guten Scribenten/ gesagt worden/ daß deß letzten Königs Roderici Vatter / Theofredus geheisse/so nicht deß Königs Reccesuindi Sohn/ sondern Bruder / und deß Königs Cindesvindi (den Salazar, und sein Gespan/ außlassen) Sohn gewest

seye:

seye: wiewol er Salazar deß Roderici Vatter hernach auch Theofredum nennet/ und saget/ daß die folgende König sich nicht mehr der Gothen/ sondern von Castilla, genant haben: Der auch von diesen nachgehenden Königen/ von dem offtgedachten Pelayo, oder Pelagio, an/biß auff die letztere/zu unserer Zeit/ so zu Leon/in Castilien/Navarra/Arragonien rc. regiert haben; deßgleichen Angedeuter D. T. U. Y. Sansovinus, Elias Reusnerus, Albizius, Mariana, J. de Laet, und viel andere mehr/ zulesen.

Allhie ist nur dessen noch zugedencken/ weilen die Gothische König viel Stiffter in Hispanien angerichtet/ und treffliche Kirchen erbauet/daß jhre Nachkömlinge auch das Jus Patronatus über dieselbe jhnen vorbehalten haben. Und stehet l. 1. tit. 6. lib. 1. novæ Collect. Regiæ Anno 1565. vom König Philippo II. gemacht/also: por derecho, y antigua costumbre, y justos titulos, y concessiones Apostolicas, somos Patron de todas las Yglesias Catedrales destos Reynos: y nos pertenece la presentacion de los Arsobispados, y Obispados y Prelacias, y Abadias Consistoriales de estos Reynos, aunque vaquen en Corte Romana, daß nemblich der König von Rechts/ alter Gewonheit/ rechtmässiger Titul/und deß Apostolischen Stuels Zulassungen halber/ ein Patron aller Stiffts-Kirchen/ in den Spanischen Königreichen/ seye/ und jhme die præsentation, oder Vorstellung aller Ertzbistümer/ Bistümer rc. dieser Königreich zugehöre.

Die

Die XVIII. Epistel.

DIeweil in 2. Briefen von Italien und Hispania/ gehandelt worden / und ich nicht zweifle/ daß euch nicht zuwider/wann ein Gespräch in den beeden Sprachen gesetzt werde / darauß/ etlicher massen / wie weit sie von einander seyen/ möge erkent werden/ sonderlich weil jhr der Italianischen erfahren seyt: Als will ich demselben hiemit nachkommen / und zu letzt / auch die teutsche Dolmetschung darzuthun. Es seyn aber die/ so sich miteinder underreden Martinus, und Petrus.

Martino caminante hablando entre si mismo dize,

en Espannol.

Ya que se va poniendo el sol, pareceme no serà mal hecho acogerme tempràno a la posàda, y si no me engaño en este lugar bive un mi amigo anciano, tengo de informarme del, pues veo allà entre essos arboles a uno, que me le podria enseñar. Ha mi sennor, buenas noches de Dios à Vu. Mercèd,

Mart. Passegiero parlando, trà se medesimo dice,

all' Italiano.

Già che il sole và tramontando, mi pare, che non sarà mal fatto ritirarmi per tempo all' hosteria,

e s'io non m'inganno in questo luogo habita un mio Amico vecchio, voglio domandar di lui, perch' io veggio là uno tra quelli alberi, che me lo podrà insegnare. O Signor mio, Dio vi dia la buona sera.

Martinus, der Wandersmann / oder Raisende / redet mit sich selber / und sagt: Auf Teutsch.

DIeweil nun die Sonn untergehet / so dunckt mich / es nicht übel gethan seye / mich bey Zeit in die Herberg zubegeben; und wofern ich mich nicht betrüeg / so wohnet an diesem Orth einer meiner alten Freunde / ich will nach jhm fragen: Dann ich sihe dorten einen unter diesen Bäumen / der mich dessen berichten kan; hola mein Herr / Gott gebe euer Herrligkeit einen guten Abend.

Petrus. Y à V. M. tam bien, y sea muy bien venido.

P. *Buona sera, e buon anno, voi sete il ben venuto.*

Petr. Und euch auch mein Herr / und seyt sehr willkommen.

Mart. Beso las manos de V.M. y le suplico me la haga gracia de dezirme, si conoce en este lugar, a un cierto personage, clama Pedro Philoxeno?

Mart. *Io vi bacio le mani, e vi prego à farmi favore, di dirmi, se qui ci conosce un certo personaggio, chiamato Pietro Filosceno?*

Mart. Ich küsse dem Herren die Händ / und bit-

bitte jhn / mir die Gunst zuerweisen / und zuvermelden/ ob er nicht einen an diesem Orth kenne / der Petrus Philoxenus heisset?

Pedr. Si conozco, si es, que se pueda un hombre conocer a si mismo.

Pietr. *Sì conosco, se però un huomo può cognoscere se stesso.*

P. Ich kenne jhn / wann anders ein Mensch sich selbst kennen kan.

Mart. Y es possible. que yua tan ciego, que no conoci a V. M? aunque tengo de hallar disculpa en la falta de la luz, porque se va raziendo tarde, y mas, que me parece V.M. tan mudado, que condificuldàd le conociera aun' siendo muy de dia.

Mart. *E' possibile, ch'io sia si cieco, ch'io non v' habbia conosciuto? se bene mi discolperà di questo il poco lume, perche hormai è sera, e oltre à questo voi mi parete si mutato, che difficilmente vi haverei conosciuto, anchorche fusse stato assai di giorno.*

P. Ist es möglich/ daß ich so blind bin / daß ich den Herren nicht gekent habe? Aber das wenige Liecht wird mich hierinn entschuldigen; dann es nunmehr Abend ist: und/ über das / so kombt der Herr mir so verändert vor/ daß denselben ich gar hart erkent hette/ wann es gleich noch heller Tag gewest were.

P. Aunque V. M. me vee mudado de rostro, me hallarà siempre con la misma voluntad de obedecelle en todo lo que fuere servido mandarme.

P. Ar-

P. *Ancorche voi mi vediate mutato di viso, non dimeno mi trovarete sempre con la medesima voluntà di servir vi in quanto vi piacerà commandarmi.*

P. Obwol der Herr mich sihet anderst im Gesicht gestaltet; nichts desto weniger aber wird er mich allezeit/ mit dem vorigen Willen/ demselben/ worinn jhme wird belieben mir zu befehlen/ zu dienen/ finden/ und antreffen.

Martin, Señor mio, y no le puedo responder otra cosa, sino hazer como un Eco, tornandole sus mismas palabras, y lo mismos ofrecimientos de buena voluntad; pues las obras, no es aora en mi mano, usarlas.

M. *Io non vi posso risponder altro, Signor mio, se non far com' un Echo, repetendovi l' istesse parole, e le medesime offerte di buona volontà, poiche il far de fatti non mi è al presente possibile.*

M. Mein Herr/ ich kan jhme nicht anders antworten/ als daß ichs mache wie ein Widerhall/ und jhme eben diese seine Reden/ und eben diese Anerbietungen eines guten Willens/ zu ruck gibe/ dieweil im Werck solches zuerweisen es mir jetzt nicht möglich ist.

Pet. Pues mi Señor dexè mos à parte essos complimientos, mande V. M. apearse, y venga à tomar possession de mi pobre casa.

P. *Lasciamo, signor mio, da banda, queste cerimonie, e piacciavi di scavalcare, e di venir à pi*

gliar il possesso del la mia pouera casa.

P. Mein Herr/ Laßt uns solche Hof-Reden beyseitsthun/ und beliebe dem Herren vom Pferde abzusitzen / und / den Besitz meines armen Hauses einzunemmen/ zukommen.

M. Es esta su casa de V. M.? y como buena, y bien labrada es? por cierto no las ay tales, ni tan buenas, en la Tierra de adonde agóra vengo.

M. *Questa è la vostra casa? Oh com' ella è buona e ben fatta? certo le non si trovano cosi, ne si buone nel paese di dou' hora io vengo.*

M. Ist das deß Herren Hauß? Ey wie ist es so gut / und wol erbaut? Fürgewiß / es hat keine solche/ und gute/ in dem Lande/ auß welchem ich jetzt kommen.

Petr. Pues y de onde viene V. M.

P. *E di doue venite voi?*

P. Und von wannen kombt dann der Herr.

Mart. de España.

M. *di Spagna.*

M. Auß Hispanien.

Petr. de España? y qual fue la causa, que le hizo a V M. emprender aquel viage? pues dizen, que es el mas trabajoso de todos los de Europa.

P. *di Spagna? Qual è stata la cagione, che vi hà mosso a far questo viaggio? perche dicono, ch' egli è il più fastidioso di quanti se ne fanno in Europa.*

P.

P. Auß Spanien? Und was für eine Ursach hat den Herren bewogen eine solche Reis vorzunemmen? Welche / wie man sagt / die allerbeschwerlichste unter allen in Europa ist.

Mart. Señor, la curiosidàd. Però entremos en casa, que yo le contaré a v. Mercèd, por extenso, lo, que desseare sabèr, principalmente el modo, que ha de tener el, que tuviere gana de yr à ver aquel Reyno.

M. *La curiosità, signore: mà entriamo in casa, ch'io vi racconterò à lungo, quanto haverete caro di sapere, principalmente la strada, che ha da tenere, chi haurà voglia d' andar à veder quel Regno.*

M. Herr der Vorwitz: Aber / laßt uns ins Hauß gehen / da ich dem Herren nach längs erzehlen will / was demselben zuwissen Lieb sein mag; und insonderheit den Weeg / welchen der jenige / so Willens ist dieses Königreich zubesichtigen / nemmen solle.

Pedro. Primero hemos de cenar, y despues me lo contarà V. M. mas de espacio en levantando la mesa.

P. *Noi haviamo prima à cenare, e poi me lo racconterete più per agio, quando sarà sparecchiato.*

P. Wir müssen erstlich zu Nacht essen / und alsdann kans mir der Herr wann das Tischtuch auffgehebt / oder der Tisch gelaert ist / mit besserer Weil erzehlen.

Mart. Sea en buena hora, que yo accepto la merced, que me haze en acogerme en tan buena posáda, que muchos dias hà, que no la he hallado tal.

M. *Sia in buon' hora, ch'io accetto il favore, che voi mi fate in darmi raccetto in una si buona casa, che sono già molti giorni, ch'io non n' ho trouat una, come questa.*

M. Es geschehe deßwegen zu guter Stund. Ich nemme die Gunst an / die er mir in eine so gute Herberg aufzunemmen erzeiget; dieweil es schon viel Tage seyn / in denen ich nicht eine angetroffen / als diese ist.

P. Pues Señor que me dice? es possible, que V. M. no las aya hallado mejores en su viage, siendo España (como dizen.) tan buena tierra, y abundante de todo?

P. *Che mi dite voi signore? è possibile, che voi non l' habbiate trovate migliori nel vostro viaggio, essendo la Spagna (come si dice) si buon paese, & abbondante d' ogni cosa.*

P. Was sagt mir der Herr? Ist es möglich/daß er auff seiner Raise keine bessere solte angetroffen haben; da doch Spanien (wie man sagt) ein gutes Land ist / und einen Vberfluß an allen Sachen hat.

Mart. Buena por cierto pudiera sey, se la gente no fuera tan peresosa, porque no labran la Tierra, la qual de otra manera es de suyo harto buena.

M. El-

M. *Ella potrebb' esser buona certo, se la gente nonfusse tanto infingarda, perche non coltiuano la Terra, laquale altrimenti di sua natura è assai buona.*

M. Es könte gut genug seyn / wann die Leute nicht so faul weren. Dann sie pflantzen / oder arbeiten den Erdboden nicht / der sonsten an sich selbsten guet genug ist.

Petr. de manera, señor, que la peresa de los Españoles es causa de las malas posadas?

P. *Di maniera che signore, la dap l' oceagine delli spagnoli e cagione, che si trovino cattiue habitazioni.*

P. Und der gestalt / Herr / ist die Faul- und Unachtsamkeit der Spanier eine Ursach / daß man so schlime Herberg- und Wohnungen/antreffen thut.

Martin. No ay que dudar en esso; porque la Tierra no produze de suyo sin ser labrada, y no lo siendo, falta lo necessario de la provision: assì, que no se halla en las posadas mas que un poco de ropa blanca, y à vezes no ay camas para los passageros, principalmente en las ventas, que son las posadas, que se hallan en la campaña. y por los caminos reales, adonde si, se encuentran los caminantes a hazer jornada an de llenar las alforjas bien proueydas de todo lo necessario, que de otra manera bien podrian acostarse sin cenar, porque no se halla otra cosa en ellas, sinò ceuada, y paja para las caualgadu-

ras, y si mucho, serà un poco di pan, y mal vino, y longanisa.

M. *Di questo non è da dubitare: perche la Terra non produce da se stessa senz' esser lavorata, e non essendo, manca la provisione necessaria: di sorte, che non si troua nell' hosterie, se non un poco di biancheria, e alle volte non vi sono letti per i passegieri maßimamente nell' hosterie di campagna, che son quelle che sie trovano per le strade maestre, dove s' abbate, che i passegieri si fermino, bisogna, che portino le Disaccie ben proviste di quanto bisogna; perche altrimenti porrebbono à lor posta ir à letto senza cena, non vi si trovando altro, che paglia, e biada per le cavalcature, e quando pure vi si trovi qualcosa, sarà un poco di pane, e di cattivo vino, e della salsiccia.*

M. Hieran ist kein Zweifel. Dann die Erde bringt von sich selbst/ wann man dieselbe nicht bauet/ nichts herfür: und wann das nicht geschihet; so mangelt es an nothwendigen Sachen: Der gestalt/ daß man in den Wirts-Häusern nichts/ als ein wenig von weissem Zeug den Tisch zudecken/ rc. findet: und bißweilen seyn/ für die Raisende/ sonderlich in den Herbergen auff dem Felde/ so sie ventas nenen/auch keine Beth verhanden. Und solche ventas seyn die jenigen/ die man auff der Land-Straß antrifft/ und die Raisende etwann nothwendig da einkeren müssen/ aber von nöthen haben/ daß sie in ihren Feleysen/ oder Sattel-Taschen alle Notturfft mit ihnen führen: dieweil/

weil / sie sonsten mit guter weil / ohne Nacht-Mal / sich zu Bethe begeben könten; in dem mann in solchen Herbergen nichts anders findet / als Stroh / und Futter für das Reitvich (es seyen nun Pferd / oder Esel) ; und wann man gleich etwas da antrifft, so wird es entweder ein wenig Brodts / und von einem schlimmen Wein / auch von einer Wurst / seyn.

Petr. Pues por vida V. M. cuente me el discurso de su viage por donde entrò en España, y loque passò principalmente en los lugáres mas señalados porque yo sepa governarme si à caso me viniere gana, de yr allà algun' dia.

P. *Di gratia fatemi, signore, il discorso del vostro viaggio di, dove sete intrato in Spagna, e quello, che vi è succeduto massimamente ne' luoghi più principali, perch' io sapprà governarmi, se à sorte mi vien voglia un giorno di andarui.*

P. Ey mein Herr / er erzeble mir seine Raise / von welchem Orth er in Spanien gelangt / und was sich sonderlich mit dem selben / an den vornemsten Orthen / begeben / auff daß ich mich wisse zuverhalten / wann / etwann / auff dem Fall / mich ein Begirde ankäme ein mal dahin zuraisen.

Martin. Señor, al salir de Francia yo passè aquel Rio, que la divide de Espanna, que es cerca de Iròn, no muy lexos de Fuenta rabia: tuue el medio dia en el dicho lugar de Iron', y la noche en san Sebastian primera Tierra fuerte de Biscaya, y puerto de Mar. Però una cosa se ha de

hazer en llegando â Iron, y es, que se ha de manifestar todo lo, que la persona lleua, ropa, joyas si tiene algunas, y aun el proprio dinero, que tiene parà los gastos del Camino, y se ha de registrar, y pagar lo que es taſſado por los Aduaneros, y le dan una cedullila; que llaman Albaran, ò alualà, que es tanto, como passaporte, paraque despues las Guardas no le quiten lo que lleua à falta de auerlo registrado.

M. *Signore, nell uscir di Francia io passai quel fiume, che la diuide de Spagna, che è vicino à Irone, non troppo lontano da Fonterabia, mi fermai à desinare à Irone, e la sera à cena à san Bastiano, che è la prima terra forte di Biscaia, e Porto di mare. Mà una cosa si ha à fare arriuando à Irone, & è, che si ha à manifestare tutto quello, che la persona porta, panni, e gioie, se n' hà qual chuna, e anco tutto il denaro che ha per spendere per il viaggio, e s' ha à mostrar, e pagar quel tanto, ch è tassato da Doganieri, i quali danno poi una polizza, o bulletta, da loro chiamata Albaran, ò Alual, che è come un Passaporto, affinche le Guardie poi non gli levino quello, ch'è porta, per non haverlo manifestato.*

Mart. Mein Herr; im Außreisen von Franckreich/ bin ich über den Fluß kommen/ der solches Land von Spanien absondert/ nahend bey Iron / und nicht gar weit von der Spanischen Stadt Fonterabia gelegen / hab mich Mittags an dem gemelten Orth Iron,

von, und Nachts zu S. Sebastian aufgehalten; so der erste/ und feste Orth in Biscaia, und ein Meer-Port/ oder Hafen ist. Aber eines muß man thun/ wann man nach Iron komet/ namlich daß man alles sehē lassen muß/was einer bey sich führet/als Kleider/ und andere Sachen/ auch Edelgestein/ so er etliche bey sich hat/ wie auch sein aigen Gelt/ so er zur Zehrung auf der Raise bey sich hat/ so er zu registriren/ oder zu weisen; auch zu bezahlen das jenige/ was darfür/ von den Zöllnern/ taxirt/ oder angeschlagen wird; welche jhme hernach einen Zedul geben/ den sie Albaran', oder Alualà, neñen/ so so viel als ein Paßport ist/ auf daß die Wachten (so auff den Strassen hin und wider seyn) jhme das nicht nemmen/ so er bey sich füret/ under dem Namen/ daß er es nicht geoffenbaret hette.

Pedro. Y se haze esto à todo genero de personas?

P, *E questo si fa ad ogni sorte di persone?*

P. Vnd thut man das allerhand Personen?

Martin. No perdònan à nadie, y lo que peor es, las Guardas, que estan' alerta al salir por la otra puerta si se les antoja, os haran' apear de la mula, para mirar, y buscar poy todo, si lleuais alguna cosa, que no estè en el Albaran'; però el mejor remedio, que ay para escusar esta importunidad, es echarle un real de à quatro, o un de à ocho, segun' la calidad de los passageros.

Martin. *Non la perdonano à nissuno, e quello che è peggio, le Guardie, che stanno leste, e alla mira d all' altra porta, se tocca loro il capriccio, vi faranno smontar dalla mula per cercarui, e guardar per tutto, se à caso voi portate qual cosa, che nō fusse manifestata nella bulletta. Ma il miglior rimedio, che si possa trouare, per fuggir questa importunazione, è metter gl' in mano un real da quattro, ò da otto, secondo la qualità de passagieri.*

M. Man verschont da niemands/und das noch ärger ist / so thun die Wachten / welche beym Außgang deß andern Thors spitzig aufffehend stehen/ wañ es jhnen in jhren närrischen Kopff kombt / euch vom Maulesel lassen absitzen / um zusehen / und allenthalben durchzusuchen / ob jhr nicht etwas bey euch habt / so in dem Paß-Brieff nicht stünde. Dahero ist das beste Mittel / so man haben kan / solcher Vngelegenheit zuentgehen / daß man solchen Leuten einen Real von vieren / oder einen von achten / nach dem Stand oder Beschaffenheit der Raisenden/zu werffe/ oder darreiche.

Pe. Di manera que sauen quanto dinero lleua un ombre à cuestas, y asi corre peligro de ser seguido per los caminos, y robado, y quiça aun peor.

P. *Di modo sanno quanti denari l' huomo porta addosso e cosi corre pericolò d' esser seguitato per la strada, e rubbato, e forse anco peggio.*

P. Der gestalt wissen sie / wie viel Gelts ein Person bey sich trägt / und also ist man/der Nachstellung halber / auff der Strassen / in Gefahr / und daß man beraubt werden / oder etwann noch in grössern Unfall geraten kan.

Mart. Esso no se ha de temer; porque en España no se habla mucho de Ladrónes de camino, ò salteadores, sinò es en Catalunna, por ser la Provincia mas frequentada de passageros, que otra ninguna; porque passan por ella todos los que van, y vienen de Italia, ò de aquellas partes de Francia para la corte, demasque es la Tierra mas poblada de toda España.

M. *Non s' ha à haver questa paura, perche in Spagna non si parla troppo di ladroni, ò Assaßini, se non nel Regno di Catalogna, per esser la Provincia più frequentata da Passegieri, di nissun' altra; conciosiache vi passano tutti quelli che vanno, ò vengono d' Italia, ò di quelle parti di Francia, per la volta della corte, oltre che il paese è il più populato di tutta la Spagna.*

M. Dieses hat man nicht zubeförchten. Dann in Hispania sagt man nicht viel von Strassen-Raubern / oder Mördern / ausser in Catalonien / dieweil in selbigem Lande viel durchraisens ist / und mehrers als in einem ainigen andern. Dann durch solches raisen alle die / so nach Italia ziehen / und von dannen kommen oder von selbiger Seiten Franckreichs / sich nacher dem Königlichen Hofe zubegeben: über das

auch

auch weil dieses Land am Volckreichisten ist in gantz Spanien.

P. Pues al partir de S. Sebastian adon de fue V. M.

Petr. *E quando vi foste partito di S. Bastiano, dou' andaste voi.*

P. Und wohin ist der Herr / von S. Sebastian auß / geraißt.

Mart. Tomé el camino per Nauarra, adonde và a Pamplona, villa principal de aquel Reyno, y en ella el Castillo may famoso, el qual se parèce mucho al d' Anversa. Es una famosa Tierra, la gente muy luzida, y no mal aficionada à nation Francesa.

M. *Pigliai la strada di Navarra, dove veddi Pamplona Terra principale di quel Regno, & anco la famosa Cittadella, che s' assomiglia assai à quella di Anversa. Egli è un buon paese, bella gente, e non poco affezionata alla nazion Franzese.*

M. Ich hab die Strassen nach Navarra genommen und daselbst Pamplona die vornembste Stadt desselbigen Königreichs / und in solcher das sehr berühmte Castell / gesehen / so sich viel mit dem zu Antorff vergleichet. Es ist Navarra ein gutes Land / darinn schönes Volck / und das den Frantzosen nicht übel geneigt ist.

P. Y de allà por donde fue v. M.? pues à mi parecer avia dexado el Camino ordinario de los, que van à Madrid.

P. E

P. E de là dove andaste voi? perche mi pare, che voi habbiate lasciato il Cammin ordinario di quelli, che vanno à Madrid.

P. Vnd wohin ist der Herr von dannen gereist? Dann nach meinem Beduncken/hat er den gewohnten Weeg deren/ so nach Madrid ziehen/ verlassen.

M. Assi es la verdad, que dexè el camino de victoria, y el puerto de sant Adrian, y entrè por Logroño, harto buena Tierra, puesta sobre el rio Ebro, cerca de una montaña, adonde antiguamente estuuo la Ciudàt de Cantabria, la qual diò el nombre à la Provincia, que agora contiene la Biscaya, Navarra, Guipuzcoa, y otras particulares. De Logroño harè un salto hasta santo Dominigo de la Calsada, en elqual lugar se veen en la Yglesia un gallo, y una gallina, bivos de la casta de aquellos, que yà, estando assados tornaron à bivir por milagro. De santo Domingo passemos a Burgos ciudàd principal de Castilla la vièia, adon de la yglesia mayor es un muy famoso edificio. De Burgos, à valladolid, adonde està una de las chancellerias de España. De allì me fuy à Medina del Campo, donde ay famosas librerias: passè alli la noche, y a la mañana siguiente tomè el camino de Salamanca, muy grande Tierra, y la mas famosa Universidàd de toda España: yo vi alli los Colegios, que son en mucho numero, y muy bien labrados: tan bien la puente hecha por los Romanos.

M. *Così è, ch'io hò lasciato il Cammino di Vittoria, & il Porto di santo Adriano, & entrai per Logronno, assai buona terra, posta sopra il fiume Ebro, appresso à una montagna, dove anticamente era la città di Cantabria, che diede il nome alla Provincia, che hora contiene la Viscaia, Navarra, Guipuscoa, & altre particolari. Da Longronno farò un salto sino à san Domenico della Calzata, nel qual luogo si veggono in Chiesa, un gallo, e una gallina vivi; della razza di quelli, che essendo già arrostiti, risuscitarono miracolosamente. Da san Domenico passiamo à Burgos città principal di Castiglia la vecchia, dove il duomo è un edifizio sontuoso. Di Burgos à vagliadolid, dov è una delle cancellerie di Spagna. Di quivi me n' andai à Medina del Campo, dove sono belle librerie: stetti qui à dormire e la mattina sequente pigliai la strada verso Salamanca luogo assai grande, & il piu famoso studio, che sia in Spagna: viddi quivi i colleggii, che sono molti, e ben fabriccati: viddi ancora il ponte fatto da Romani.*

M. Deme ist also/ daß ich den Weeg nach Vittoria, und Porto di S. Adriano, verlassen/ und durch Logronno gereißt/ so ein gar gute Stadt an dem Fluß Ebro, bey einem Berg/alda vor Zeiten/ die Stadt Cantabria, gestanden/ so den Namen einem Lande gegeben/so heutigs Tags in sich begreifft Biscajam, Navarram, Guipuscoam, und andere Strich/ oder Ländereyen mehr. Von Logronno wil ich

einen Sprung / biß nach S. Domenico della Calzara, thun/ an welchem Orth man in der Kichen einen Hanen / und eine Henne / so leben / sihet; welche von den jenigen herkommen / die albereit gebraten gewesen / aber durch ein Wunderwerck/ wider lebendig worden seyn. Von S. Domenico laßt uns nach Burgos, die vornemste Sadt in alt Castilien / raisen / daselbst der Dom/ oder die vornembste Kirch / ein gar berümtes Gebäu ist. Von Burgos, gen Valladolid, alda sich eine von den Hispanischen Cantzleyen befindet. Von dannen raißte ich nach Medina del campo, daselbst es berümte Bibliothecken hat. Ich bliebe alda übernacht und nahm den folgenden Morgen den Weg auff Salamanca, ein gar grossen Orth/ und berümteste hohe Schul in gantz Hispanien: Ich habe daselbst die Collegia gesehen/deren vil; die auch wol gebauet seyn. Ich hab auch die von den Römern gemachte Bruggen besichtiget.

Pet. Y de Salamanca adonde fue?

P. *E di Salamanca dove andaste?*

P. Und von Salamanca wohin ist er geraißt.

Martin. de Salamanca tomè el camino de Segovia, famoso lugar por muchas cosas, que allì se veen. De Segovia passè el puerto de Guadarrâma, y passado el dicho lugar fuy al Escurial, Monasterio famoso, como todo el mundo saue. Partido del Escurial fuy à Madrid, passando antes por la casa del Pardo, adonde el Rey assiste mucha parte del anno. Al salir de Madrid tomè

mè el camino de Alcalà de Henares, famosa Universitad, y de alli passando por Arâjuez, que es otra casa Real, adonde ay algunas casas curiosas, me encaminè para Toledo, ciudad principal, y Arçobispado, adonde ay una Yglesia muy famosa, y un riquissimo tesoro en ella. De Toledo passè por muchos lugàres, donde no me detuue sinò muy poco.

M. *Di Salamanca pigliai il Cammino di Segovia, luogo celebrato per molte cose, che vi si veggono. Di Segovia passai il Porto di Guadarrama, e passato il detto luogo andai al Escuriale convento famoso, come tutto il mondo sa. Partito del Escuriale, andai à Madrid, passando prima dalla casa del Pardo, dou' il Rè suole stare gran parte dell' anno. All uscir di Madrid pigliai il cammino d' Alcalà de Henares, studio famoso, & indi passando pee Aranjuez, che è un altra casa Reale dove sono alcune cose da vedere, m' incaminai per la volta di Toledo, città principale, & Arciuescouado, dou' è una Chiesa sontuosa, entrovi un ricchissimo Tesoro. Di Toledo passai per molti luoghi doue io non mi trattenni se non molto poco.*

M. Von Salamanca nahm ich den Weeg gen Segovia, ein berühmten Orth / wegen vieler Sachen / die da gesehen werden. Von Segovia zog ich den Port von Guadararrama, und nach dem ich bey solchem Orth vorüber/gelangte ich auf Escurial, das der gantzen Welt bekandte Closter. Als ich von Escu-

Escurial abgeraißt / begab ich mich auff Madrid, nach dem ich zuvor das Königliche/und 2. Meiln von Madrid, gelegnes Lust-Hause Pardo gehabt hab; alda sich der König/ einen grossen Theil deß Jahrs / pflegt auffzuhalten. Von Madrid, allda die Königliche Hoffstatt ist/ raißte ich nach Alcalà de Henares, oder Complutum, so wegen der hohen Schul berümt ist/und von dannen durch Aranjuez, ein Königlich Schoß / und Lust-Hauß/ (alda etliche sonderbare Sachen zusehen) auf Toledo, oder Toletum, eine Ertzbischöfliche Stadt / und Haupt-Orth in new Castilien. Daselbst es eine sehr berümte Kirch und in derselben einen sehr grossen Schatz hat. Von Toledo, bin ich durch viel Oerter / gezogen / an denen ich mich nur gar ein kurtze Zeit auffgehalten habe.

Pe. No me dirà V.M. el nombre de algunos?

P. *Non sapreste voi dirmi il nome di qualcuno?*

P. Kan der Herr mir derselben etliche nennen?

Martin. Las mas señalados son Talavera, Truxillo, Merida, y Badajoz, que es la postrera Tierra de Castilla, adonde se ha de registrar la ropa, y el dinéro, y à tres leguas de alli entrando en Portugal, se registra otravez. De Badajos passè por Yelvas, villa viciosa, Evora, Estremoso, y Monte mayor, y llegue à Lisboa, grande Ciudad.

Desde Lisboa yo harè un salto à Seuilla, y de Seuilla passando por Carmona, y Eziia, fuy à Cordoua.

M. *I più principali sono Talauera, Trusciglia, Merida, e Badasciòs, che è l' ultima terra di Castiglia, dove s' hà à registrare i panni, & i denari, e tre leghe lontano de lì, entrando in Portugallo, si registra un' altra volta. Di Badajoz passai per Elvas, vila viciosa, Evora, Estremos, e Montemayor, e Giunsi à Lisbona, gran città.*

Da Lisbona io farò un salto à Siviglia, e di Siviglia passando per Carmona, & Ezìscia, andai à Cordoua.

M. Die fürnemste seyn Talavera, Truxillo, Merida oder Emerita, und Badajoz oder Pax Augusta, so die letzte Stadt in Castilien (andere sagen/ die Haupstadt in Estremadura,)da man/ was man bey sich führt/ auch das Gelt/ registriren lassen mus/ und 3. Meil von dannen / da man ins Königreich Portugal gelangt / das andermal. Von Badajoz hab ich durch Elvas, die erste Stadt in Portugal / villa viciosa, Evora, Estremos, und Montamayor, geraißt / und in der grossen Stadt Lisbona, so die Hauptstadt in Portugal/ankommen.

Von Lisbona wil ich einen Sprung nach Sevilla nemmen/von dannen ich durch die Städte Carmona, und Eceia, oder Eciza, auff Cordoua geraiset bin.

Pet. Y de Cordoua adonde fue V M.?

P. E di Cordoua doue andaste voi?

P. Und wohin ist der Herr von Corduba gereißt?

Mart.

Martin. à Granada, y de là por Guadix, Ba-
za, Lorca, y Cartagena, antigua poblacion, a-
donde ay un muy lindo puerto de mar; y de Car-
tagena bolui à Murzia, que fue cabeſa de Regno
en tiempo de Moros. Paſſada Murzia me inca-
minè para Valenzia, y de alli à Zaragoça, ciu-
dad principal, y metropolitana del Regno de A-
ragon.

*M. à Granata. & di qui paſſai per Guadiſce Baz-
za, Lorca, e Cartagena, colonia antica, dov' è un
belliſsimo porto di mare; e di Cartagena ritornai
à Murzia, che fù capo di Regno al tempo de Re
Mori. Paſſata Murzia pigliai la ſtrada verſo
Valenzia, & inde à Saragozza, citt. principale, e
Metropolitana del Regno d' Aragone.*

M. Nach Granada, und von dannen gieng die
Raiſe durch Guadix, Baza, Lorca, und Cartagena,
ein alte Römiſche Coloniam, unnd allda ein gar
ſchöner Meerhafen iſt. Von Cartagena nach Mur-
zia mich gewendet/ ſo das Haupt eines Königreichs
zu Zeiten der Möriſchen Königen geweſen. Von
Murzia, nahm ich die Straß nach Valencia, und
von dannen auff Saragoza, ſo die vornembſte und
Hauptſtadt deß Königreichs Aragonien iſt.

Pet. De manera que Señor que ſe và acercan-
do à la Francia.

*P. Di maniera che, Signore, voi v' andate ap-
preſſando alla Francia.*

P. Der geſtalt hat ſich der Herr/ auff ſeiner Rai-
ſe gegen Franckreich genähert.

M.

Martin. Si Señor, pues no queda mas que Cataluña por ver, adonde à bueltas de otras tierras, que vi, passè por Nuestra señora de Monserrate, y de alli' à Barcelona; de Barcelona passe por Girona, y un poco mas acà el puerto para entrar en el condado de Ruysellon, adonde està Perpiñan, muy buena Tierra, con un fuerte Castillo, y al fin passando à Salsas sali' de España, con harto trabajo, porque aun' en aquel postréro passo me lleuaron algo del poco dinero, que me quedaua.

M. *Si Signore, per che non ci rest' altro da vedere, che Catálogna, dou' oltre à molti altri luoghi, ch'io viddi, passai dalla Madonna di Monserrato, & indi à Barzellona: da Barzellona passai per Girona, e un poco più in quà lo stretto, per entrar nella contea di Ruiseglione, dou' è Perpignano, assai bella citta, con una forte Cittadella, e finalmente passando à Salsas uscii di Spagna con gran fatica, perche anco in quell' ultimo passo mi tolsero alquanti denari de pochi, che m' eran rimasti.*

M. Ja Herr/die weil nichts mehr/als Catalonia, übrig zusehen ist; darinn/über vil andere Orth/die ich besichtigt/ich durch das Closter Monserrate, oder zu unser Frauen von Monserato, geraißt/und bin von dannen/auf Barcellona; ferners auff Gironda, und ein wenig weiter hinauß/durch den engen Paß/dardurch man in die Graffschafft von Rossillon gelangt/komen/ darinn Perpignan, ein schöne Stadt/mit einer gar

starcken Cittadella gelegen; und nach dem ich entlich Salsas erlangt / hab ich Hispanien mit grosser Mühe verlassen; dieweil auch an diesem letzten Paß / (ehe ich auß Spanien/in Franckreich getretten.) Sie mir etwas von dem wenigen Gelt / so ich noch übrig / genommen haben.

Dabey zu mercken / das Vermög deß neulich zwischen Hispanien/ unnd Franckreich getroffenen Fridens/ anjetzo die gemelte Grafschafft Rossillon, samt der Vestung Perpignan, dem König in Franckreich gehörig ist: daß also jetzund es mit den Gräntzen zwischen beeden Königreichen / an diesem Orth / eine andere Gestalt hat.

Die XIX. Epistel.

WAs jetzt besagtes Franckreich anbelangt/ so hat man von den alten deß Landes Einwohnern/den Gallis, eben wenig Verzeichnet zu finden. Dann die selben nicht begert haben/daß jedermann ihre Verrichtungen wissen solte. Und ist bey den Alten / die Frag gewesen / ob es dem gemeinen Stand besser / wann man die sonderbare/ und geheime Sachen / dem gemeinen Pöfel / durch Schriften offenbare? oder nur von Mund/zu Mund/ den Nachkömlingen zuerkennen gebe? Als auch / vor Zeiten / bey den Lacedæmoniern / ihr Gesätzgeber Lycurgus; bey den Samiern / der Pythagoras; bey den Atheniensern/ der Socrates gethan haben. Dann sie meinten / es nutzlicher were/ die Sachen in der Ge-

dächtnuß/ als auff dem Papir/ zu haben; betrachteten aber nicht/ daß ob sie schon/ den lebenden/ hierdurch eine sondere Gunst erzeigten; daß sie hergegen denen/ so nach jhnen kommen würden/ einen grossen Schaden thetten. Vnd wann nicht etliche/ so mehr auf das Künftige/ als das Gegenwärtige/ gesehen/ etwas von den guten Gesätzen deß gedachten Lycurgi; Plato, von den weisen Reden seines Lehrmeisters Socratis; und Philolaus, von den vernünftigen Worten deß Pythagoræ, auffgezeichnet hetten/ so wüßte man nichts davon; sondern were alles im Rauch auff gangen. Vnd ist diesem Philolao seine Mühe wol belonet/ und sein geringes Vermögen vermehret worden/ als Plato jhme seine 3. Bücher um zehentausent Denarien abgekauft/ so Dio Syracusanus hergeben hat. Vnd die böse Gewonheit war nicht nur bey unsern alten Teutschen/ sondern auch bey den Galliern/ gar gemein; die in den Adel; die Priester/ so man Druydes genant/ und den Pöfel/ außgetheilet gewesen: auß denen die Edelleute zum Krieg; die Priester aber/ als der ander Stand/ zu jhrem vermeinten Gottes-Dienst/ zu den Gerichts-Sachen/ unnd den guten Künsten/ verordnet waren. Der Adel achtete seines Bluts/ und Lebens/ nicht/ wann sie nur jhr Land herrlich dardurch/ und berümt machten: hingegen die erwente Druydes, so unfleissig gewesen/ etwas in Schriften aufzuzeichnen/ daß/ von allen grossen Verrichtungen deß Gallischen Adels/ wir fast nichts/ als entlehneter weise/ haben: auff welche Außländische

Ni-

Historien man gleichwol nicht gar sicher gehen darf.
Daß aber die Celtæ, auß Gallia/sich in Hispanien be-
geben/daselbst an den Fluß Iberum gesetzt / und dan-
nenhero den Namen Celtiberorum bekommen/ das
wird geglaubt. Also wird das Land Galatia, sonst Pe-
ra, auch nach den Gallis genant / so in klein Asien li-
get/an Phrygien stosset/von Morgen Cappadociam,
und den Fluß Halym; vom Abend Bithyniam, und
Asiam; von Mittag Pamphyliam, und von Mit-
ternacht den Pontum Euxinum, hat. Es wird sol-
ches Land auch Græcogallia, und die Innwohner
Gallogræci genant/ dieweil/als der König in Bithy-
nia, die Gallos, zu Gehülffen im Krieg beruffen/und
jhnen ein stuck Landes eingegeben / sie sich mit den
Griechen vermischt haben. Ingleichem haben sie/
die Galli, in Italia sich bekant / und den Römern vil
zuthun gemacht/ welche Geschichten man nur von jh-
ren Feinden/ den Römischen Historicis, haben/und
dabey zweiflen mus / ob sie alles aufrecht beschrieben
haben. In Engelland sollen noch die in Wallis/o-
der les Walons, von jhnen/ den Gallis, herkommen.
Und werden jhre Raisen und Züg/ desto höher gehal-
ten/ weil sie sich/ auß einem so herzlichen / und frucht-
barn Land / als Franckreich ist / allein Ehr und gros-
sen Nahmen zuerlangen / anderwerts begeben: Da-
hergegen andere Völcker/so sich wider die Römer ver-
bunden/ guten Theils auß Noth/ wegen jhrer rauhen/
übelgebauten/ und unfruchtbarn Länder / solches ge-
than haben. Sie / die alten Gallier / leydeten keine

frembde Waaren/ und dorften die Kinder / vor dem vierzehenden Jahr jhres Alters/ den Eltern nicht unter das Gesicht kommen. In den Kriegs-Versamlungen wurde der / so auß dem Adel der letzte ankam/ wegen seiner Faulkeit/ getödtet. Sie opferten jhren Götzen/ Menschen/ auf daß jhre Kriegs-Leute sich vor dem Tode nicht zuförchten lehrnen solten: Wiewol sie auch eine andere Vrsach hatten. Solcher und dergleichen jhrer Sitten muß man sich nur bey den außländischen Scribenten/ wie gesagt/ erkundigen. Als hernach die Francken in Gallien kommen/ und dem Lande den neuen Namen Franckreich gegeben / so haben zwar mit der Zeit/ die Mönche angefangen Historien zuschreiben; aber also/ daß sie mehr jhrer Ordensleuth/ Clöster/ Erscheinungen und Wunderwerck/ als der Königen Regierung / Gesätz / jhrer unnd anderer zu Krieg/ und Fridens Zeiten / löblich verübter Thaten/ auch der geführten Rathschläg/ und dergleichen/ derselben guten oder bösen Außgängen/ und anderer weltlichen nutzlichen/ und nothwendigē Sachen/ umständlich / und ordenlich/ gedencken. Daher die Könige nicht wol gethan/ daß sie nicht sonderbare Historien Schreiber/ so der Kriegs- und Fridens-Künsten erfahren gewesen / unterhalten / und sie so wol / als die Hauptleute/ besoldet ; jhnen die blosse Warheit / und keine Fuchsschwäntzerey zuschreiben / ernstlich anbefohlen haben. Nach langer Zeit ist Paulus Jovius kommen/ welcher ehe er eine Bestallung vom König Francisco I. in Franckreich gehabt / die Frantzosen Barbaros genant / jhre Thaten / und Sig/ wieder sei-

ne Welsche / vielmehr der Zeit und dem Glück / als ihrer Vorsichtigkeit / in Führung der Waffen / zugeschriben; ausser daß er / in deß gemelten Königs Histori / diesem Königreich heuchlet. Welches dann kein Wunder / weil sein Feder feil gewesen; sich auch gerühmbt hat / daß er nicht so viel auff die Historische Warheit; als auf die Ehr seines Vatterlands / sehe. Titus Livius hat die Gallier vor Zeiten gering geachtet / aber Julus Cæsar, der lang in Gallia gekrieget und die Leuth besser erfaren / hat die Gallier nicht mehr als an zweyen Orten / wie einer in acht genommen / Barbaros genant: da hergegen er / gegen die Britanier / mit denen er auch gekrieget / mit disem Titul / gar Freygebig ist. Dann bey den Gallis man eine feine Policey-Ordnung gefunden. Und obwohln unterschidliche Könige / und Republicken / unter ihnen gewesen / so einander selbsten mit Krieg angegriffen / so haben gleichwol die Druydes, oder ihre Priester / das Recht ins gemein / an einem gewissen Orth / dahin sie sich versamlet / gesprochen / und die Halstarzige / und Ubertretter / in den Bann gethan / mit denen andere keine Gemeinschafft alsdann hatten. Etliche der alten Geschicht-Schreiber haben behaubten wollen / daß diejenigen Gallier / so ins Griechenland kommen / wegen Beraubung deß Delphischen Tempels / von Gott / alle weren nidergemacht werden; aber die folgende Zeiten haben ein anders gelehrt / und schreibt der H. Hieronymus / nach so vielen Jahren / noch / daß der Galater / oder Gallogræcorum, Spraach / grossen theils

mit deren von Trier Spraach / in Gallia Belgica, über einkomme.

Die XX. Epistel.

VOn den alten Einwohnern/ den Galliern/ komme ich auf die Francken/ so sich zu denselben/ mit der Zeit/ gesetzt/ und/ wie in dem nächsten Schreiben vermeldet worden / dem Lande den jetzigen Nahmen gegeben haben. Die alten Scribenten/ als die von dem grossen Teutschland ein geringe Wissenschafft gehabt/ gedencken jhrer/ der Francken/ gar nicht; wiewol/ den Römischen/ das Teutschland besser/ als den Griechischen / bekant solte gewesen seyn. Julius Cæsar hat nichts von den Catten/ Quaden/ Friesen/ Marcomannern/ und ander Teutschen Völckern. Der Ubier und Schwaben gedenckt er zwar; aber nicht recht: Ptolomæus ingleichem/ der nur 3. Schwäbische Völcker / als die Longobarder/ Anglen/ und die Semnones hat / welche letzte viel mit den Gallischen Senonibus vermischen. Tacitus, und andere haben deren viel mehrere / und wollen Æthicus, und Orosius, daß derselben Schwäbischen Völcker/ vor Zeiten / 54. gewesen ; als die Hermunduri. Narisci, Marcomanni, Quadi, Marsingi, Burij, Semnones, Lygii, Burgundiones, Gothones, Lemovii oder Heruli, Rugii, Carini, Longobardi, Deuringi, Caviones, Angli, Varini, Eudoses, Suardones, Nuithones, &c, Aber der Francken wird weder beym Cæsare, Tacito, Ptolomæo, noch auch beym Plinio, und Strabone, und andren Alten/ Meidung gethan. Dann das Paulus Æmilius sagt/

Ci-

Cicero, hab sich deren erinnert / das ist ein Traum. Ist also der Nahm Franck / wie auch Allemann / erst spatt aufkomen / als sich vil Teutsche Völcker zusamen gethan / un für die Teutsche Freyheit / wider die Römer gestritten haben. Der vom Christl. Glauben wider abgefallne Keyser Julian / hat beym Marcellino, zu seinē Kriegsknechtē / gesagt: höret mich / den die Francken / uñ Allemañer / gehöret haben. Das also die Francken / daß ist die Freyen / nicht nur ein / sondern vil vereinigte Völcker gewesst seyn / nach denen Gallia / unter dem König Childeberto, deß ersten Christlichen Königs Clodouæi, oder Ludwigs Sohn (wie auß S. Gregorij 4. Ep. an den Keyser Mauritium, zuersehen) hat angefangen Francia genant zuwerden. Theils haben jhnen traumen lassen / daß die Francken / von den Trojanern / herkommen thetten / die man folgents Sicambrier genant; als die / gegen dem Fluß Don / bey der Moeotischen Pfützen / und auff der Seiten von Scythia / eine Stadt / so sie Sicambriam genandt / erbauet hetten. Hernach weren sie vom Keyser Valentiniano I deme zu Lieb sie die Feinde deß Römischen Reichs / die Alaner / erlegt / mit einem Griechischen Nahmen Francken / das ist / die Tapfern / und Künen / genandt und aller Auflagen zehen Jahr lang / befreyet worden; wie Gaguinus, und Gilles, vorgeben / und daß sie / in solcher Zeit / an den Rhein gelangt weren / sagen. Aber / welcher alte Autor schreibet dises / daß die Francken von den Trojannern herkommen seyen? Was von Hunibaldo, der doch nicht so alt /

alt/ die Gelehrten halten/ ist anderswo vermeldet worden. Zudem haben die Sicambrier schon langst vor dem Abnemen deß Römischen Reichs/an dem Rhein gewohnet / wie Strabo bezeuget / und vermeinet / daß sie die erste Auffwickler der Kriege/ zwischen den Teutschen selbiger Gegend / und den Römischen Keysern/ gewesen. Vber das/ so wird der Francken schon lang vor dem gemelten Keyser Valentinian / beym Vopisco, in Aureliano; item beym Eutropio, unter den Keysern Diocletiano, Maximiano, und Constantino, gedacht/ und hat der obernandte Julianus, am meisten/ mit den Francken in Teutschland / zuthun gehabt; so alles vor dem besagten Keyser Valentinian geschehen ist. Seyn also die Francken nicht Trojanischen / sondern Teutschen Geblüts gewesen / so in den Niderlanden / gegen dem Meer/ und an dem Rhein/ da er seinen Namen anfangt zuverlieren / gewohnt / und zum theil/auff einer Seiten / an die Sachsen gestossen haben; wie auß Vopisco, Marcellino, Procopio, und Agathia, beglaubten alten Scribenten/ zuersehen ist; die sich hernach mehrers mit andern Schwäbischen Völckern vereinbaret / und/unter dem neuen Namen der Francken/ oder Freyen/ besser herauff an den Mayn / der gröste Hauf aber / über den Rhein/ nach den Gallischen Landen begeben; alda sie noch wohnen. Vnd haben sie den alten Brauch der Schwaben/ lange Haar zutragen / mit sich in Gallien gebracht. Dann wie bey den selben / im Teutschland / man daran die vornembste/ von ihren Knechten/

ten/Leibaignen nnd anderm gemeinen Volck/erkante/ und unterscheidete; also haben auch die Fränckische König/ wie Agathias erzehlet/ und die/ so ihres Geblüts waren/ lange Haar/ nicht zwar zusammen gedrehet/ oder geflochten/ wie die alten Schwaben zu thun gepfleget / sondern auff die Schultern außgebreitet/ wegen mehrern Ansehens/ getragen. Es haben aber die Francken nicht stracks auff einmal Galliam eingenommen/ und die Römer von dannen vertriben; sondern mit langer Zeit/nach vielen beschehenen Ein- und Uberfällen. Durch unterschidliche Obristen/ darauß theils Seibenten hernach Hertzoge/ und Könige gemacht; hergegen die rechte der Francken Könige/ deren Nazarius, in panegyrico, und Marcellinus mit Namen gedencken/ außlassen; als wie Trithemius, und seines gleichen/ thun. Sihe/ was hievon D. Gottefridus Wendelinus Taxander Salius, in legibus salicis illustratis, so er Anno 1649. zu Antorff drucken lassen/ schreibet und die jenigen/ so die Francken von den Troianern herführen/ widerleget.

Die XXI. Epistel.

LJeber Petre, ich zweifle nicht/ daß ihr auch etwas von mehrern/ und zwar sonderbarn Frantzösischen Sachen/vernemen möchtet. Daher ich deren etliche erzehlen wil. Als/ daß An. 1427. den 17. Augusti/die Zigeuner das erste mal auf Paris kommen seyn/ und vorgeben haben/ wie sie

gute Christen auß dem untern Egyptenland / weren. Ihrer waren 12. ein Hertzog/ ein Graf / und 10. andere zu Pferd/ die man einliesse; der ander Hauff aber muste vor der Statt bleiben. Es lieff ein grosser Hauff Volcks hinauß/ sie zusehen / und liessen jhnen/auß den Händen Wahr sagen. Der Bischoff zu Pariß gieng/ mit einem Prediger Mönch/ auch zu denselben hinauß/ welcher Mönch auß Befelch deß Bischoffs / jhnen predigte/und alle die in den Bann thate/die jhnen jhre Händ haben sehen lassen. Darauf sie den 8. Septemb: gegen Pontoise, wieder fortgezogen seyn: wiewol folgende Zeit/ offtmals Andere kommen/ biß aufs Jahr 1561. durch die versamblete Stände / zu Orleans/ den 3. Septembris, ein Decret gemacht/ und allen Königlichen Beampten anbefohlen worden / daß ein jeder / an seinem Orth/ solchen Zieheeinhern/ und Betrügern / so sich entweder Böhmen / oder Egyptier/ nanten; und allem jhrem Anhang/ das Königreich innerhalb zweyer Monaten/ bey Straff der Galern / und deß Leibs/ zu raumen / anbefehlen solten.
2. Wann eines von zweyen Eheleuten stirbt/ und keine Kinder hinderläßt / so bleibet die Fahrende Haab/ und was man in stehender Ehe errungen / dem überlebenden: seyn aber Kinder verhanden/so behelt davon den halben Theil der überblibne Ehegnoß/und den andern halben Theil die Kinder; wann man sich keines andern verglichen hat. 3. Zwischen Paris/ und dem Schloß S. Germain en Laye, ist ein weitschitiges Holtz/ darzwischen der Weeg gehet. Wann man auf einer

einer Seiten desselben einen Ast abbricht / und in das Wasser wirft / so schwimmet er wie ein ander Holtz oben: nimbt man aber auf der andern Seiten auch einen Ast / so gehet er wie ein Stein / im Wasser under. Meiner Zeit / als ich dardurch geritten / war dieses Holtz / so sie le Bois de la trahison, das Verrettereÿ-Holtz / nennen albereit sehr außgereutet. Zwo Meil wegs von Poictiers ist ein Abbteÿ / zu S. Benedict genant / alda ein Acker gantz mit Steinen übersäet / der auch kein andere Frucht traget. Wann man etliche derselben / auch gar der kleinen / nimmet / so gehen sie / nach Aigenschafft der Steinen / zu grund: hergegen andere / auch grosse / so man darunter findet / auf dem Wasser / wie ein Holtz / schwimmen. Worüber dann der Stephanus Pasquier, es Recherches de la France lib. 4. c. 26. gerne von einem Philosopho die Ursach dessen wissen wolte. In dem Ländlein d' Auge, über der Landvogteÿ von Caux, in der Normandie, hat es eine Gegend / Bieuxville, und Saincte Barbe, genant / da auff theils Wiesen / das Gras gleichsamb in einem Augenblick / dergestalt wächßt / wann auf den Abend dasselbe hinweck ist / und man einen Stecken hinstecket / derselbe Morgens allbereit halb mit Gras überwachsen ist; sonderlich im Frühling. In dem Dorff Colombiers 2. Meilen von Tours, hat es grosse finstere Keller / oder Löcher in dem Steinfelsen / da das Wasser stätigs von oben herab tröpfelt / und zusammen gefrieret / sonderlich in den heissesten Sommer-Tagen / unnd unzahlbare durch-

durchscheinende Gestalten/ auf unterschidliche Weise/als Zucker candit, und dergleichen/ vorstellet. In Angoul mois ist das Wasser Touvre 2. Meilwegs lang / und nur 4. Schuch tieff / welches kein Schiflein von unterschidlichem Holtz gemacht leydet; sondern von den Würmen / die darinn wachsen / zernagen wird. 4. Es gibt in Frantzösischer Sprach gute Poeten/ die ihre Reimen nicht wie die Griechen/ und Römer / ihre Vers/ messen; wiewol sie solches / weil ihre Sprach hierzu tauglich / auch thun könten / aber diese Reimen-Art / mit den Italianern/ Hispaniern/ Teutschen / und fast allen Völckern in Europa / für lieblicher / und angenemmer / halten. Wie aber/ bey uns Teutschen / die Poeterey / vor Zeiten schlecht gewesen; also auch bey den Frantzosen/ biß solche/ um die Zeit König Ludwigs deß Heyligen und Königs Philippi deß Schönen/ zu zunemmen angefangen / und durch die beede berümte Poeten / und Verfasser deß Tractats du Roman de la Roze, Wilhelm von Lory, und Johann von Mehun, höher gebracht worden ist. Es gab auch selbiger Zeit unterschidliche vornemme Herren/ so die Poeten lieb hatten/ darunter gewesen die Grafen von Provantz/ Tholoze / Champagne / Soisons/ und Flandern: auß denen theils selbsten Poeten waren. Mit der Zeit / namlich unter König Carl dem Sibenden; machte sich Alanus Chartier, deß Königs geheimer Schreiber / berümt; und gab es sonderlich/ folgents / unter König Frantzen dem Ersten/ vil Reimenmacher/ oder Rimeurs,
son-

sonderlich den Jean de Marie de Belges, (der zwar albereit unter dem vorigen König / Ludovico XII. gegrünet hat/) Clement Marot, Melin de Sainct Gelais, und andere mehr. Und wurden sonderlich die 50. Psalmen deß Clement Marot, darzu jhme Vatablus, der Hebräischen Sprach Lehrer / geholffen/ samt andern seinen Wercken/ sehr hoch gehalten; also / daß jhms selbiger Zeit/ mit den übrigen Psalmen deß Königs David / keiner nach thun kunte; auch Theodorus Beza nicht / der sonsten ein guter Lateinischer/ und Frantzösischer Poet war / und sonderlich sich/mit dem Opfer deß Abrahams/umb den Anfang der Regierung König Heinrichs deß andern/ berümt gemacht hat; also / daß ein Königlicher Rath / unnd General Advocat/ geschriben/ als er solches Sacrificium Abrahæ gelesen/ jhme die Augen übergangen seyen/oder/daß er habe wainen müssen. Damals lebte auch Jacobus Pelletier von Mans, und andere gute Poeten mehr/ darunter auch waren / so da gewolt/ daß man schreiben solte / wie man redete / die aber mit jhrer neuen Schreibens Art/ die Leut irr machten/daß jhre Schriften zu lesen es schwerer fiel/ als das Griechische / wie einer berichtet: wie dann auch Theils in etlichen gedruckten Briefen / unser gute / und gemeine teutsche Sprach also zuverderben/und unverständlich/mit jhrer neuen Orthographi/zumachen/sich unterstanden haben. Auf die obgedachten folgeten Petrus Ronsardus, von Vendome (so An. 1585. 27. Decembr. gestorben/) und Joachimus Bellæus

zween von Adel/ eines vornemmen Geschlechts beede: und nach dem Tode deß obgedachten Königs Henrici II. Philippus des Portes, Scævola de S. Marthe; Florenti⁹ Chrestien. Joan. Garnier, der Herr von Pibrac, Wilhelmus Salustius, Herr von Barta, und viel andere mehr; darunder auch Joannes Passeratius, ein fürtreflicher Lateinischer/ und Frantzösischer Poet/ und Redner gewesen ist. 5. Die Sprach belangend/ haben die alten Gallier eine aigne gehabt. Wie sich aber/ mit der Zeit/ die Persohnen/ und andere Ding/ ändern/ also ändert sich auch die Sprach/ bey einem Volck/ durch mancherley Vrsachen; sonderlich wann der Vberwinder/ mit den Waffen/ auch seine Sprach dahin bringt/ und einführet; als wie die Römer/ in Gallia/ gethan haben/ mit jhrem Latein: und hernach die Francken mit jhrer Teutschen Sprach. Vnd haben die Römer sonderlich über jhre Sprach gehalten/ und dieselbe allen andern vorgezogen; also/ daß auch die Frembden/ durch einen Dolmetschen/ jhre Sachen in derselben vorbringen lassen mußten. Vnd sagt der H. Augustinus lib. 19. de Civ. Dei, cap. 7. Opera data est, ut imperiosa civitas non solùm jugum, verùm etiam linguam suam domitis gentibus imponeret. Das ist: Man hat Fleiß angekehret/ daß die Gebiettsüchtige Statt/ den bezwungenen Völckern nicht nur das Joch/ sondern auch jhre Sprach/ auflegte. Vnd wolten die Leute anderst Gunst/ und Beförderung/ in jhren Recht-Sachen/ bey den Römischen

Ob-

Obrigkeiten/ die allenthalben/von jhren Leuten/durch die Römer/eingesetzt waren/haben/so bewarben sie sich auch derselben Sprache zu lehren. Vnd dergestalt wurde die alte Gallische Sprach / die man Walon hiesse/forthin Roman, oder die gemeine Romanische/ genant; so nicht rein Latein/ sondern grob/und vermischet war. Vnd wurde mit der Zeit die Romanisch/ und Frantzösische Sprach/ für einerley genommen. Im Niderland an denen Orthen / da man nichts Teutsch redet / sagen sie / sie reden le Wallon, so näher mit der alten Gallier Sprach übereinkommet/ so die Frantzosen le Roman, sonderlich in der Provantz/ und selbiger Orten/ so die Römer am längsten beherrschet haben/ nennen. In dem Concilio An. 851. zu Arles gehalten/artic. 17. ward den Geistlichen befohlen/ jhre Predigten in die Bäurische Romanische/ oder Rusticam Romanam, oder die grobe Romanische Sprach / zu übersetzen/ damit jederman/ was geredet werde/verstehen möge. Dann die Hofleute zierlicher die Romanische Sprach / als der gemeine Pöfel/ redten: Wie man auch noch den grossen Vnterscheid in der Frantzösischen Sprach / zu Lyon nur/vermercken kan / da die vornemme Leute die Wort viel zierlicher außsprechen / als die gemeine / so auß Savoia/ und andern Orthen auff dem Lande herum / in die Stadt kommen / oder allda dienen. Man findet / heutigs Tags/ in der Frantzösischen Sprach Griechische/ Lateinische/ Italian: Fränckische oder Teutsche/ und Celtische/ oder alt Gallische Wörter: und solle/

dieselbe biß auf die Regierung deß Königs Philippi Valesii, zimblich noch grob gewesen seyn / aber / um selbige Zeit / angefangen haben / allgemach zierlicher zu werden. Und vermeinen theils / daß unter den Königen Francisco I. und Henrico II. dieselbe am besten gewesen; weilen die nachfolgende Scribenten gar zu weit gegangen / und klüglen wollen; wie hievon auch oben Andeutung geschehen. Dardurch dann die alte gebräuchliche Wörter ab: und neue aufkomen seyn; wiewol theils sich noch der alten bedienen; als die an der Neuerung derselben / wie auch an stettiger Abwechslung der Kleider-Form / kein Gefallen tragen. Vor Jahren sagte man Prologue, dafür am ersten der Ludovicus de Charond, in seinen Gesprechen / das Wort Avant-propos, eine Vorrede / gesetzt hat. An stat Avant-chambre, vor Cammer / ist Antichambre aufkommen. Das Wort / valet war vormahls ein Ehrenwort / damit die Königliche Hoffbedienten seyn genandt worden; als Valets de chambre, Cammer-Diener / Valets Trenchants, Truchsessen / oder Vorschneider ꝛc. Jetzt aber wird fast der Geringste in einer Haußhaltung / ein valet, oder Knecht genant. Vor alters war ein Chambriere die jenige / so ihrer Frauen in der Camer aufwartete: Heutigs Tags thetten die / so hohen / und vornemmen Geschlechts / und Stands seyn oder les Damoiselles, es für einen Spott und Schmach halten / wañ sie die / so ihnen nachgehen / soltē Chambrieres, Cammer-Mägd / nennen; sondern sie müssen Ser-

vantes, Dienerin/oder Aufwarterin/ heissen: Welches Wort doch viel geringer/ als das andere/ist/ als das man eigentlich nur denen gibt/ so in der Kuchen dienen. Aber genug hievon auf dieses mal/ausser/daß in dem folgenden Schreiben/ noch ein Außzug/ auß des Joan. de la Lune 9. Gespräch vom Raisen/ folget/ so Hispanisch und Frantzösisch; darzu ich das Teutsche thun will/ damit ihr/ lieber Peter/ wie man umbs Jahr 1619. da diese Gespräch zu Pariß gedruckt worden/ Frantzösisch geredet habe/ sehen könnet.

Die XXII. Epistel.

ES seyn aber der Personen in dem angedeuten Gespräch viere/ namlich zwey gute Freunde/ deren der eine Mora, der ander Aguilar, heissen; die dritte ist der Esel-Jung/ Nahmens Pedro, oder Pierre, und die vierdte/ eine Ventéra, oder Hosteſſe, Wirthin; so bey den Buchstaben M. A. P. und V. zu erkennen seyn/ wann sie reden

Hispanisch.

M. OLa Pedro, haveys tray'do mi mula?

Frantzösisch.

M. *HOla Pierre, avez vous amenè ma mule?*

M. Hola Peter/ habt ihr mein Maul-Esel gebracht?

P. Si Señor, aquì està la mohína.

P. *Ouy Monsieur, voicy la Mohine.*

P. Ja/mein Herꝛ/ hie ist der/so einen schwartzen Rüssel hat.

M. Mohína es nunca buena.

M. *Mohine n'est jamais bonne.*

M. Ein solcher ist niemals was werth.

P. Porquè Señor?

P. *Pourquoy Monsieur?*

P. Warumb mein Herꝛ?

M. Porquè ni mula Mohìna, ni moça marina, ni moço Pedro en casa, ni Abbad por vezino, ni póyo, a la puerta, es bueno.

M: *Pource que, ny mule mohine, ny fille qui a passè la mer, ni garçon Pierre en la maison, ni Abbé pour voisin, ni siege de pierre à la porte, ne sont pas bons.*

M. Darumb/ weil weder ein Esel mit einem schwartzen Rüssel/ noch ein über Meer gewandertes Mägdlein/ noch ein junger Haußdölpel/ oder ungewanderter Peter/ noch ein benachbarter Abbt / noch ein steinerner Stul bey der Thür/nutz seyn.

[Was den Abbt anbelangt/ mögen andere die Ursach geben. Den steinern Stuhl betreffend / hat mir mein geweßter Spanischer Doctor, oder Unterweiser in der Spanischen Sprach/ gesagt/ daß die Hispanier darfür halten / es werden davon die Weiber entweder unfruchtbar/ oder gebären zur Unzeit/ welches aber die Teutschen schwerlich glauben werden.]

P. Yo

P. Yo le prometo a V.M. que es mejor ésta, que la que atrastrò al Cura, quando dezía, Dominus providebit.

P. *Je vous promets Monsieur, que ceste-cy est meilleure, que celle, que entraina le Cure, quand il disoit Dominus providebit.*

P. Ich versprich dem Herren / daß dieser Esel besser ist/als jener/der den Pfarrer erschleifft hat/als er sagte: Der HErr wirds ersehẽ/oder Vorsehung thun.

M. Es vieja?

M. *Est-elle vieille?*

M. Ist er alt?

P. Nunca la vì nacer, mas yo creo, que mas vieja era su madre. Una gracia tiene sobre todas, que es grande Astrologa.

P. *Je ne la vis jamais naistre; mais je croy, que sa mere estoit plus vieille. Une grace a sur toutes qui est, qu' elle est grande Astrologue.*

P. Ich hab jhn nie sehen geboren werden: Das ist/ich bin bey seiner Geburt nicht gewesen: Aber ich glaube wol/daß seine Mutter viel älter war. Eine Tugend hat er neben andern/ namlich/daß er ein grosser Sternseher ist.

M. Como asì?

M. *Comment cela?*

M. Wie gehet das zu?

P. Conoce mejor, que un relox, quando es medio dia, y luego pide ceuâda, y si no se ladan, dize lunes, y no áy passar de allì.

P. *Elle cognoist mieux, que l'horloge, quand il est midi, & demande incontinent l'Avoine, & si on ne luy en donne, elle dit lunes, & vous ne la feriez pas passer plus avant.*

P. Er weist besser/als ein Uhr/wann es Mittag ist/und begehrt alsobald den Haber/ und wann man jhm denselben nicht gibt/ so schreyt er lunes, (Montag) und stehet still/ oder gehet nicht von dannen.

M. Echalde la silla: apretal de bien la cincha: ponelde gurupéra, ataharre y pretal: acortad essos estribos, que yo me auernè con ella.

M. *Mettez-luy la selle, serrez luy bien la sangle, baillez-luy une croupiere, une fauchiere, ou batcul, & un poitral, accourcissez ces estriers, & nous-nous accorderons bien elle, & moy.*

M. Leget dem Esel den Sattel auff: Ziehet die Gurt wol zusammen: gebt jhm ein Schwantzgurt/ item den Riemen vom Sattel / biß zum Schwantz/ und den Brust-Riemen / oder Forderbug: machet dieselbe Stegreiff kürtzer: Jch will wol mit jhme überein kommen.

P. Quiero poner unas aciónes nuevas, por mas seguridad.

P. *I'y veux metere des estrimieres neufves, pour estre plus seur.*

P. Jch wil neue Riemen / oder Leder / zu den Stegreiffen nehmen/ wegen mehrer Sicherheit.

M. Echalde el fréno: ponedle bien el bocàdo,

tàdo, y acortad la cabesada; miràd si està bien herrada de tòdos los quatro piès. Echalde el coxin, y portamantéo.

M. *Mettez-luy la bride, accommodez bien le mords; & acconreissez la testiere; regardez si elle est bien ferreé de tous les quatre pieds. Mettez-luy le coussin, & le portemanteau.*

M. Ziehet jhm den Zaum an/und leget demselben das Gebiß recht ein / und machet das Kopf-Geschirr kürtzer: sehet/ daß der Esel an allen vier Füssen wol beschlagen seye. Werfft ein Küssen darauf/und einen Mantel-Trager.

Aguilar. Ea Compañero, hemos de acabar de salir óy de aquì vos tardáys mas en componéros, que una nóbia.

A. *Et bien mon compagnon, sortirons-nous point d'aujourd'huy d'icy. Vous estez plus long à vous accommoder, qu'une espousée.*

A. Und wolan mein Gefert/ oder Gspan / werden wir nicht fertig heut werden / von hinnen abzureisen? Jhr bringet mehr Zeit zu / euch zuzurüsten/ als eine Braut.

M. Vuestra mula es mansa?

M. *Vostre mule est-elle douce?*

M. Jst euer Maul-Esel fromm?

A. Està graduada en la facultàd de la vellaquerià, bachillera en artes de tirar coces, licenciada en leyes de ventas, y de mesónes, y doctorá en Astrología.

A. *Ell' est graduée en la faculté de la poltronnerie, bacheliere en l' art de regimber, licenciée és loix des tavernes, & hostelleries, & doctoreße en Astrologie.*

A. Er hat den gradum bekommen in der Schalckheit und Faulkeit/ baccalaurirt in der Kunst außzuschlagen ; ist ein Licentiat in den Gesetzen der Wirtshäuser/so wol auf dem Land/als in der Stadt ; und ein Doctor in der Sternkunst worden.

M. Vamos de aquì, Quantas leguas pensàys caminar oy'?

M. *Allons, partons d' icy. Combien de lieuës pensez-vous faire aujourd huy?*

M. Lasst uns von hinnen fortraisen. Wie viel Meilen vermeynt ihr heut zu thun?

A. Doze.

A. *Je voudroy, que nous en fißions, douze.*

A. Ich wolte/daß wir deren zwölffe thun könten.

M. à la mano de Diòs.

M. *Et bien au nom de Dieu soit.*

M. Nun wolan/ so sey es in Gottes Namen.

A. Quanto hemos andado Pedro?

A. *Combien de chemin avons-nous fait, Pierre?*

A. Peter/wie weit seyn wir schon geraißt?

P. Nunca buelvo à mirar atràs, por no ser como la muger de Lot.

P. *Je ne regarde jamais derriere moy, pour n' estre comme la femme de Loth.*

P. Ich wende mich nie umbzusehen/auff daß ich nicht sey wie des Loths Weib. *A.* Quan-

A. Quanto nos falta de aquì al primer pueblo?

A. *Combien avons-nous encor d' icy au premier bourg?*

A. Wie viel / oder wie weit haben wir noch von hinnen/biß zum ersten Dorff?

P. Legua y media.

P. *Une liué, & demi.*

P. Anderthalbe Meilen.

A. Pues porque se passe sin sentir, cuenta sin sentir, cuenta algun acaecido por essos caminos Pedro?

A. *Mais àfin qu' on la paße sans sentir, fais-nous un conte, ou cas, qui te soit arrivé par ces chemins, Pierre.*

A. Auff daß uns der Weg verkürtzt werde / erzehle uns/ Peter/ ein Geschicht/ oder Fall/ so dir auff dieser Strasse begegnet ist.

P. Contar les he uno, que me sucediò el viaje passado, yendo este camino con un hidalgo.

P. *Et bien, je vous en conteray un, qui m' est arrivè le dernier voyage, que j' ay fait par icy avec un Gentil-homme.*

P. Ja/ ich wil jhnen etwas erzehlen/ so mir auff der nächsten Raise/ so ich/ auff dieser Straß/ mit einen Edelmann gethan/begegnet ist.

M. No sea muy largo, que me dormirè.

M. *Ne le faites pas long, car je me endormiray.*

M. Mache

M. Macht es nicht gar lang / dann ich schlaff drüber ein.

P. Si se durmiere, la mohina tendrà cuydado de despertarle.

P. *Si vous dormez, la mule aura soin de vous resueiller.*

P. Wann er schläfft/ so wird der Esel Sorg haben/ jhn auffzuwecken.

A. Ea dexémos esso, vaya el cuento.

A. *Là donc, laißons cela, faites nous le conte.*

A. Lasst uns das beyseits legen/ und fahret in der Erzehlung der Geschicht fort.

P. Pocos dias ha, vine por este camino, con uno de los mayores habladoros, que he conocído en mi vida, y como el hablar mucho, y el mentir, son tan parientes, dezia las mas terribles mentíras, que se pueden imaginar. Pues como el preguntasse un dia, que me parecia de su buena conversation, yo le respondì, que muy bien, pero que quando contaua algun cuento, se alargaua y passaua tanto, que daua que murmurar à quantos le oyan. Dixo me, hagamos desta manera: quando lleguemos a las posàdas, sienta te a par de mi, y si me vieres contar algo, que te parezca, que voy fuerà de camino, tira me de la halda, entonces yo lo entenderè, y me deternè. Con èste concierto llegamos aquella noche a una venta, donde a caso auian llegado tambien muchos Cavalleros, y como se assentassen

tassen à cenar, y mi Amo con ellos, puso me a su lado, conforme al concierto, y como es costumbre, cada uno comensò a contar las marauillas que auia visto por el mundo, llegò la vez al bueno de mi ámo, el qual dixo, que auia estádo en tierra de Japòn, y que éntre otras cosas marauillosas, que allì avia visto, fue una Yglesia, que tenia mil piès de largo. A este tiempo, yo que le vi yr tan desmandado, y como estáua alerta, tirò le rézio de la halda; el luego me entendiò, y dixo; y uno en ancho. Los Caualleros se començaron a mirar unos a otros, y a son reyr, hasta que uno dellos dixo: vala me Diòs, Señor, y paraque servia essa Yglesia tan larga, y angosta, de mil piès de largo y uno en ancho? el replico graciosamente diziendo: Agradez can vuesas mercedes, que me tiràron de la falda a tiempo, que si nò, yo les boto a Dios, que yo la quadrára: Fue tanta la risa de todos, que a mi amo le conuino aquella noche salirse de la venta, porquè entre todos quedò por refran, quando alguno contaua algo, que parezía mentira, le dezía al otro; quadre la vuessa merced, que harto larga està.

P. *Il n'y a pas long temps, que je fis ce chemin avec un des plus grands parleurs, que j'aye cognu en ma vie, & comme le trop parler, & le mentir, sont si proches parens, il disoit les plus horribles men-*

menteries, qui se puissent imaginer. Or comme un jour il me demanda ce, que il me sembloit de sa bonne conversation, je luy respondis, qu' elle me sembloit fort bonne: mais que quand il racontoit quelque chose, il s' estendoit, & passoit si avant, qu'il donnoit occasion de murmurer à tous ceux, qui l' escoutojent. Il me dit, & bien nous ferons ainsi, quand nous arriverons aux hostelleries, tu t' aßeras aupres de moy, & si tu me vois conter quelquẽ chose, qui il te semble que je m'esgare un peu, tire moy, par le pan de mon saye, car alors i' entendray bien, & m' arresteray. Estant ainsi accordé, nous arrivasmes ceste nuict là à une taverne, où d' avanture estoient, außi arrivez, plusieurs Gentilshommes lesquels se mettãs à souper, & mon Maistre avec eux, je m' aßis à son costé, suivant l' accord fait entre nous: & comme la caustume est, chacun commença à conter les merveilles, qui il avoit veües par le monde, le tour vint à mon bon homme de maistre, lequel dit, qu'il avoit este en la terre du Japon, & qu' entre autres choses merveilleuses, qu'il y avoit veues, estoit une Eglise, laquelle avoit mille pieds de long. A ceste heure là moy, qui le veis ainsi aller à la debandade, comme j' estois à lerte, je le tire bien fort par le pan de son saye: luy m' entendit incontinent, & dit: & un de large. Ces Cavalliers commencerent à se regarder l' un l' autre, & à sousrire, jusques à tant, que l' und' eux dit: Dieu me soit en aide, Monsieur,

& de-

& dequoy servoit ceste Eglise si longe, & si estroite, ayant mille pieds de long, & un de large? Il reliqua gracieusement, en dissant: Meßieurs, vous pouvez bien remercier, que l'on m'a tiré par le pan de mon manteau, à temps, que si on ne l eust fait, je fay voeu à Dieu, que je l'eusse faite quarrée. Alors fut la risée de tous si grande, qu'il fallut que mon maistre sortist ceste nuict la de l'hostellerie, d'autant, qu'entre eux demeura pour proverbe, quand quelq'un racontoit aucune chose, qui sembloit estre mensonge, un trosiesme luy disoit: Quarrez celle là Monsieur, car elle est aßez longue.

P. Es ist nicht gar lang/ daß ich diesen Weg mit einem der grösten Aufschneider/ als ich mein Lebenlang einen gekennt/ geraiset bin: Und wie das viel schwätzen und das Liegen einander nahend verwandt seyn/ hat er die erschröcklichste Lugen gethan/ die jhme einer einbilden möchte. Als nun eines Tags er mich befragte/ wie mir sein gutes Gespräch gefallen thäte? Hab ich jhme geantwortet; daß es mir gar wol gefiele: allein/wann er etwas erzehlete/were er gar weitleuffig/und käme so tieff hinein/ daß er Gelegenheit zu murmeln/ oder brumlen/ allen die es anhöreten/ gebe. Hierauff sagte er/ Wolan/ wir wollens also machen/ wann wir in die Herbergen/ oder Wirtshäuser/kommen/ so setz du dich zu mir/ und wann du mich sihest (oder hörest) etwas erzehlen/ so dich beduncket/ daß ich auß dem Weg gehe/ oder mich ein wenig irre/ so ziehe

mich bey der Falten meines Rocks/ ich wils alsdann wol verstehen/und mit der Erzehlung innhalten. Mit diesem Beding kamen wir/diese Nacht/in ein Wirtshauß auffm Felde/allda ohngefehr auch viel Edelleut angelangt waren / welche sich zum Nacht-Essen setzten/und mein Herr mit jhnen / mich an seine Seiten nemmende/ als wie wir miteinander abgeredt hatten: Vnd wie es bräuchig ist / hat ein jeder angefangen zu erzehlen/ was er verwunderlichs in der Welt gesehen hätte. Da nun die Reye/oder Ordnung/auch an meinen guten Herren kam/ sagte er/ daß er in Japonien gewesen / und/ unter andern verwunderlichen Sachen/ die er daselbst gesehen/ were eine Kirch gewesen/so tausend Schuch in der Länge gehabt. Damaln hab ich/als ich jhn sehe so meisterlich über die Schnur hauen (wie ich dann wol auff jhn lauerte) denselben steiff bey der Falten des Rocks gezogen; der es dann stracks gemerckt/ und gesagt hat: und einen Schuch breit/oder weit. Diese Cavaliers, oder Edelleut/fiengen an/ einer den andern anzusehen / und zu lächlen / biß einer auß jhnen sprach: Helff mir GOtt! Herr/ und warzu dienet dieser so lange und enge Tempel/von tausend Schuhen in der Länge/ und einem in der Weite? Der Edelmann antwortete höflich / und sagte: Die Herren mögen wol Danck sagen / daß man mich bey Zeit bey der Falten meines Rocks (oder Mantels) gezogen. Wann das nicht geschehen / so schwör ich jhnen bey Gott / ich hätte die Kirchen viereckicht gemacht; das ist / jhr auch so viel Schuch in

der

der Breite geben. Hierauff entstunde ein solches Gelächter bey allen/ daß mein Herr gezwungen/ oder bewegt worden/ dieselbe Nacht auß dem Wirtshause zu gehen; Dann bey allen das Sprichwort verblieben/ wann einer etwas erzehlte/so einer Lugen ehnlich war/ der ander zu jhm sagte: Euer Gunst/ oder der Herr/ mach es viereckicht/ dann es lang gnug ist.

M. Piquémos, Compañero, que se va haziendo tarde.

M. *Piquons, Compagnon, car il s'en va tard.*

M. Laßt uns darauff stechen/Gespan/ dann es wird spat daher.

A. Que hora serà Pedro,

A. *Pierre, quelle heure est il?*

A. Peter/ um welche Stund ist es?

P. La de ayer a éstas horas puntualmente.

P. *Iustement celle qu'il estoit hier à ceste heure.*

P. Just/ oder eben die jenige/ so Gestern um diese Zeit war.

A. Esso tambien lo dixera mi mula, si supiera hablar.

A *Ma mule l'eust aussi bien dit, si elle eust sceu parler.*

A. Mein Esel hett mirs eben sowol gesagt/ wann er hette reden können.

P. Soy yo relox, que me pregunta, que hora es?

P. *Suis-je horloge, que vous me demandez, quelle heure est-il?*

P. Bin ich dann ein Uhr / daß er mich fraget/ welche Stund es seye?

A. Entrémos en ésta venta a dar ceuada, y comer un bocado.

A. *Entrons en ceste hostellerie, pour donner de l'auoine, & manger un morceau.*

A. Laßt uns da in dem einschichtigen Wirtshauß einkeren/ den Eseln den Haber zugeben/ und daß wir einen Bissen essen.

P. Paz séa en ésta Casa, quien està acà, huéspeda?

P. *Dieu soit ceans, qui ist icy, ho l' hostesse?*

P. Fried sey in diesem Hause / wer ist allhie / holla Wirthin?

Ventéra, oder die Wirthin. Quien està alla, quien llama?

V. *Qui est là, qui est-ce, qui appelle?*

V. Wer ist dort/ wer schreyt?

P. Ay posada, señora?

P. *Madame, y a-il logis ceans?*

P. Ist Losament da/ Frau?

V. si Señor, éntren y sean muy bien venidos, que todo recado áy.

V. *Ouy Monsieur, entrez, & soyez les bien venus, car il y a de tout.*

V. Ja Herr / sie gehen herein/ und seyen gar willkommen / dann alles da ist/ was man von nöthen hat.

P. Que aurà que Comer?

P. *Qu'y a-il à manger?*

P. Was

P. Was wird man zu essen haben?

V. Conejos, perdizes, pollos, gallinas, gansos, ánades, carnéro, vaca, cabríto, y menudo de puerco. pida lo que ha menester.

V. *Il ya des lapins, des perdrix, des poulets, des poules des oysons, des canards; il ya du mouton, du boeuf, du chevreau, & des despouilles ou menuailles de pourceau. Demandez ce qu' il vous faut.*

V. Königlein / oder Külen / Rebhüner / junge Hüner / Hännen / Gäns / Aenten / Hammel / Rindfleisch / Kitzlein / unnd das Jngeweyd von einem Schwein. Begehret / was jhr von Nöthen habt.

P. Deme heno, paja, y ceuada, para las mulas.

P. *Donnez-moy du foin, de la paille, & de l' orge pour les mules.*

P. Sie geb mir Heu / Stroh / und Gersten (welches Wort allhie für Habern gebraucht wird /) vor die Esel.

V. Quanto quiere?

V. *Combien en voulez-vous?*

V. Wie viel will er?

Per. Dos harnéros de heno, y un celemin' de cevada.

P. *Deux Criblespleins de foin, & un boisseau, ou picotin d' orge.*

P. Zwey Sieb vol Heu / und ein Maß oder Sester / Metz / Gersten / das ist Habern.

M. Quanto ponen de aqui' a la ciudad?

M. *Combien contez-vous d' icy à la ville?*

M. Wie weit rechnet man von hinnen in die Stadt?

V. Cinco leguas.

V. *On y conte cinq lieües.*

V. Fünff Meilen.

M. Podrémos las Caminar de aqui' a la noche.

M. *Les pourrons nous faire d' icy à la nuict?*

M. Mögen wir von hinnen/ biß auff die Nacht/ dahin gelangen?

V. Como picáren.

V. *Selon que vous piquerez.*

V. Nach dem sie werden darauff stechen.

M. 'Ay algun rio en el Camino, o algun mal passo?

M. *Ya-il point de riviere en chemin, ou quelque mauvais passage?*

M. Hat es einen Fluß unter Wegs / oder einen bösen Paß?

V. Por do qui'era áy una legua de mal camino.

V. *En quelque lieu, que ce soit il y a une lieüe de mauvais Chemin.*

V. Wa man hin will / hat es eine Meil bösen Weg. Das ist: es ist allenthalben böß zu raisen.

M. Ay adonde errár?

M. *N' y a-il point où l' on puisse faillir?*

M. Kan man nicht fehlen oder irr werden?

V. El Camino no, las mulas si'.

V. *Non*

V. *Non pas le chemin, mais bien les mulet.*

V. Der Weg nicht / aber wol die Esel.

A. Señora huèspeda, cuya es esta venta?

A. *L' hostesse, à qui est ceste hostellerie?*

A. Frau Wirthin / weme gehört dieses Wirths-Hause?

V. De un Cavallero de la ciudad.

V. *A un Gentil-homme de la ville.*

V. Einem Edelmann in der Stadt.

A: Quanto págan por ella de arrendamiento cada anno?

A. *Combien en payez-vous de rente par an?*

A. Wieviel gebt ihr Jährlich Zins darauß.

V. Mas, que ella vale, quinientos ducados.

V. *Plus qu' elle ne vaut, cinq cens ducats.*

V. Mehr als es werth ist. 500. Ducaten.

M. De essa manera buena manna se han menester dar a hurtar, para sacar la cósta.

M. *Par ce moyen il faut, que vous usiez d' adresse à bien desrober, pour en retirer vos pieces.*

M. Der gestalt mus man allerley Vortheil zu stehlen brauchen / wann man sein Gelt wieder bekommen will.

P. Essa no falta, el gato por liebre, la carne de mula por vaca, el vino passádo por água, todo va desta manera.

P. *Ils n' en manquent point, un chat pour un liévre, de la chair de mule pour du boeuf, le vin bien trempé, tout va de ceste façon.*

P. Daran mangelts nicht/ein Katz für einen Hasen; Fleisch von einem Maulthier / für Ochsenfleisch: und wolgewässerten Wein/ für lautern. Und also fort an/gehet alles auf diese Weise daher.

V, Mala Pasqua dè Dios al vellaco, y mal san Juan, quando ha visto el esso en mi venta?

V. *Dieu te donne male Pasques, Poltron, que tu es, & le haut mal; quand as-tu veu cela en mon logis?*

V. Gott gebe dem Schlingel böse Ostern; und die hinfallende Kranckheit: wann hastu solches in meiner Herberg gesehen?

P. Visto no, gustádo si.

P. *Ie ne l'ay pas veu, mais je l'ay tasté.*

P. Jch habs zwar nicht gesehen/ aber versucht.

V. Vos mentis como vellaco, que nunca tal.

V. *Vous mentiez comme un marault, car jamais cela ne se fit.*

V. Jhr liegt wie ein loser Kerl. Dann dieses ist nie geschehen.

P. Estémos a cuenta huespeda, venga acà, no se acuerda el otro dia, quando yo vine, por aqui con un cauallero, que le pidiò le diesse un pedaço de Carne, de aquella, que le avia dado otro dia ántes, quando avia passado por aqui, porquè dezia, que le avia sábido muy bien loqual: oyendo aquel niño, dixo, caro nos çostarca, si cada dia se nos avia demorir un rocin.

P. *Or venons un peu à conte, l hosteße, venez*

qa, ne vous souvient-il pas, l'autre jour, que je
passay par icy avec un chevalier, qui vous deman-
da, qué vous luy donnaßiez un mor-eau de chair,
de celle, que luy auiez donnée, un autre jour aupa-
ravant, qu'il estoit passe par icy, parce, qu'il disoit,
qu'elle luy avoit semble fort bonne. Ce, qui oyant ce
petit enfant, que voilà, dit, ha ha, il nous conste-
roit bien cher, si tous les jours il nous muroit un
roußin.

P. Laßt uns rechnen/Wirthin sie komme herbey/
erinnert sie sich nicht/ daß verwichner Tagen/als ich
mit einem Rittersmann hieher kam/ er sie batte/ daß
sie jhm ein Stück gebe von dem Fleisch/ das sie jhme
Sontag zuvor geben hette/ als er hiedurch gereiset ist/
weil er gesagt/ daß solches jhme gar wol geschmeckt
hette. Welches als es dieses Knäblein angehört/ es
gesagt hat/ es wurde uns theur kommen/ wann uns
alle Tag ein Roß verrecken/ oder abgehen solte.

V. Es verdàd, que aquello fue de aquel rocin,
que se nos murió; però estáva tan gordo, y tan-
lindo, que era mejor, que carne de vaca.

V. *La verite est, que ce fut de ce roußin, qui*
nous mourut; mais il estoit si gras, & si beau, qu'il
estoit meilleur, que de la cher de boeuf.

V. Es ist war/ daß solches Fleisch von dem je-
nigen Pferde war/so uns umgefallen ist: aber es war
so feißt/und so schön/daß es besser/ als ein Ochsen/ oder
Kühe-Fleisch/ gewesen.

M. Señora huespeda, aunque mas lindo sea,
no nos dè del agora.

 M. E

M. *L'Hosteſſe, encor qu'il ſoit plus beau, ne nous en donnez point à ceſte heure.*

M. Frau Wirthin / wann es ſchon ſchöner were; ſo gebt uns jetzt nicht davon.

V, No Señor, que ya ſe acabò ; haſta aora auia de durar?

V. *Non Monſieur, car il n'y en a plus, falloit-il, qu'il duraſt juſques à ceſte heure?*

V. Nein / mein Herr / es iſt nichts mehr davon übrig / ſondern alles ſchon auffgeſſen. Solte es ſo lang weren bis auf dieſe Stunde?

M. Veámos el vino que tal es.

M. *Voyons le vin quel il eſt.*

M. Laßt uns auch den Wein ſehen / wie er iſt.

V. El vino es tal, que baſta a lleuar al Cielo, al que acoſtumbrare a beverlo.

V. *Le vin eſt tel qu'il eſt baſtant pour mener au ciel celuy, qui s'accouſtumera à le boire.*

V. Der Wein iſt alſo / daß er genugſam iſt / den jenigen in den Himmel zubringen / der ſich denſelben zutrincken gewehnen wird.

P. Olà nueſtra áma, no baſta ventera, ſino hereie?

P. *Hola maiſtreſſe, n'eſt ce pas aſſez d'eſtre hoſteliere, ſans eſtre außi heretique?*

P. Hola unſer Frau / iſt es nicht gnug eine Wirthin zu ſeyn / ſondern müſſet auch eine Ketzerin werden / weil ſie ſagt / der Wein bring einen in den Him̃el.

V. Lo que yo digo es verdàd, y lo prouarè, que el

el buen vino lleua a los hombres al cielo.

V. *Ce, que je vous dis est vray, & le prouueray, que le bon vin meine les hommes au ciel.*

V. Das/was ich sag/ist wahr; und will probiren/ oder beweisen / daß ein guter Wein die Leuthe in den Himmel führe.

M. De que manéra?

M. *En quella façon?*

M. Auff was weise?

V. El buen vino cria buena sangre, la buena sangre engendra buena condicion, la buena condicion pare buenas obras, las buenas obras lleuan a los hombres al Cielo.

V *Le bon vin crée le bon sang, le bon sang engendre le bon naturel le bon naturel enfante les bonnes Oeuures, & les bonnes Oeuures meinent les hommes au ciel.*

V. Ein guter Wein macht ein gutes Geblüt; ein gutes Geblüt macht ein gute Natur / ein guete Natur bringt gute Werck herfür / die gute Werck heben die Menschen in den Himmel.

A. Pero no se podrà dezir esso por éste vino, porque mas parece, vinagre, y agua.

A. *Mais on ne poura pas dire cela de ce vin icy, par ce, que cestuy-ci semble plus du vinaigre, & de l'eau*

A. Aber das wird man von diesem Wein nicht sagen können; weil er sich mehr einem Essig/ und Wasser / vergleicht.

V. Agua? no por vida de mi anima, que no

tiene mas de la, que le écho el de lo alto.

V. *De l'eau? non sur mon ame, car il n'y en a que celle que celuy de la haut y a mise*

V. Was / Wasser? bey meiner Seelen nicht. Dann nicht mehr von Wasser darinn ist / als was der / welcher über uns ist/ darein gethan hat.

M. Diòs no le vino a echar agua, que sin ella lo criò.

M. *Dieu n'y a pas mis de l'eau, car il l'a creé sans eau.*

M. Gott ist nicht kommen/ Wasser in den Wein zuschütten/ dann er denselben ohne Wasser erschaffen.

P. No esta V. M. en el cuento. El de lo alto es sú marido, que està en lo alto de la casa, y desde allì echa agua en el vino, por una Zarabatána.

P. *Vous n'entendez pas bien l'affaire: celuy d'enhaut c'est son mary, qui est au haut de la maison, & delà il met de l'eau au vin, par une sarbatane.*

P. Der Herr versteht den Handel nicht recht. Der in der Höhe ist ihr Ehemann / so zu oberst in dem Hause ist/ und von dannen/ durch ein Vogel-Rohr / das Wasser in den Wein lauffen laßt.

A. En todas las cosas áy engaño.

A. *Il y a de la tromperie en toutes choses.*

A. Der Betrug ist in allen Dingen.

M. Pedro, hazè cuenta con la hue speda, y vámos de aquì, que es tarde.

M. *Et bien Pierre, faites le compte avec l'hostes-*

fesse, & nous en allons d' icy, car il est tard.

M. Peter/er mache Rechnung mit der Wirthin/ wir wollen von hinnen fort raisen/dann es ist spat.

P. Que se déue de todo huespeda?

P. *Que deuons nous pour tout, l' hosteße?*

P. Wirthin/was ist man für alles schuldig:

V. Espérese, contarè dos de paja, y de paja dos, tres de cevada, cinco de vino, uno de carne, y dos de tocino, veynte reales en todo.

V. *Attendez, je compteray, deux en paille; & en paille deux, trois en Orge, cinq en vin,, une en chair, & deux en lard, vingt reales pour tout.*

V. Er warte/wils rechnen/zween vom Stroh/ und vom Stroh zween. 3. für die Gersten. 5. für den Wein. 1. wegen deß Fleisches/und. 2. für den Speck. 20. Realen überall.

M. Dále a la Huespeda lo que pìdiere; Pedro, no riñas con ella.

M. *Baille à l' hostesse ce qu' elle demandera, Pierre, ne dispute point avec elle.*

M. Peter/gib der Wirthin/was sie begehren wird/und zanck nicht mit jhr.

A. Quedese con dios Señora huespeda.

A. *Dieu demeure avec vous l' hostesse.*

A. Gott behüt euch Frau Wirthin.

V. El vaya con vuestras mercedes. Aqui està, ésta pobre posada, para todas las vezes, que vinieren por éste camino, suplico les se siruan della.

V. Et

V. *Et qu' il vous vueille bien conduire, voicy le petit logis à vostre Commandement, toutes, & quantes fois qu' il vous plaira d'y venir si vostre chemin s'y addresse, je vous priene l' espargner pas.*

V. Vnd Gott wolle die Herzen auch wol begleiten. Allhie stehet diese arme Herberg / deren sich die Herzen / wie sie ich darumb bittlich ersuchen thue / bedienen wollen/ so offt sie diese Strassen raisen werden.

P. Quéde con Diòs Tia.

P. *Dieu demeure avec vous ma Tante.*

P. Gott sey mit euch/ Gros-Mutter.

V. A'nda con Dios hijo, y el os haga, mejor de loque sóys.

V *Allez, à Dieu mon fils, & qu' il vous face meilleur, que vous n' estes!*

V. Ziehet hin mit Gott/ mein Sohn/der auß euch einen frömmern/ als jhr seyt/ mache.

Die XXIII. Epistel.

DJeweil wir/ lieber Petre, in etlichen Schreiben/ an das Raisen/ und die drey Spraachen/kommen seyn/ halt ich darfür/ Euch nicht entgegen seyn werde / wann ich noch eines/den vorigen/ zulege. Es ist aber solches auß dem 50. Capitel der Italianischen / Frantzösischen und Spanischen Nomenclatur deß Wilhelmi Alexanders von Noviliers, Clauel, eines Frantzosen/genommen/so ich von jhme/dem Autorn/ An. 1629. zu Padua/ bekommen; und schad ist / daß er nicht das La-

kin

kein darzu gesetzt hat / damit solches Buch den Teutschen besser bekant worden were; sonderlich / weil er dasselbe dem Hochwolgebornen Herren / Herrn Ferdinand Geizkoflern / Frey: und Edlen Herren von und zu Haunsheim / &c. zugeschrieben hat. Ich wil aber / an stat deß Lateinischen / den Teutschen Text / so vielleicht Euch lieber / darzu setzen. Es gehet aber allwegen das Italianische vor / darauff folget das Frantzösische / hernach das Spanische / und endlich das Teutsche.

Il viaggio, le vojage, el viage, die Raise / dabey folgende Wörter pflegen / zwar nicht bey allen / jedoch bey vielen / vorzukomen / und gebraucht zu werden.

1. Le sopracalze, bas à botter, sobrecalças, Vberstrimpff.
2. Gli stivali, les bottes, las botas, Stifel.
3. Il cuoio del piede dello stiuále, auff Toscanisch Tomaia, le cuir du pied de la botte, cabeçada de bota, das Oberleder. Taccóni, Flecken an den Stifeln / oder Schuhen.
4. Certe calze alla contadinesca, che cuoprono per di sopra, e fin à mezzo la scarpa, che alcuni portano in vece di stiuali. Des gamaches, ou guestres, triquehouses. Polaynas. Gamaschen / kurtze Stifel / Baurenstifel / so theils an stat der rechten Stifel tragen.
5. Gli sperôni, les esperons, las espuélas, Sporn.

6. Gli

6. Gli soprapiedi, les surpieds, los sobrepies, Socken.

7. Le solette, les solettes, las solétas, Solen.

8. Le fibbie, les boucles & membreures, las heuillétas, Schuhrincken an den Sporn; Heftlen.

9. Le girelle, les molettes, ou rosettes. las ruedas, o rosétas, Rädlein an den Sporn; eigentlich Spronella.

10. Speroni alla Moresca d' una sola punta, à modo di puntaruólo, esperons à la Moresque, d'une seule pointe à la façon d'un poinçon. Azicates. Sporn auff Morische Art/mit einem einigen Spitz/wie ein Pfriem.

11. Speroni da ghiáccio, ò grappelle, Esperons de glace, des grappes. espúelas de yélo. Eißsporn/die man auff dem Eise braucht.

12. Un gabbáno, ò feltro. un gaban, ou feutre, un gauan, o fieltro, Filtzmantel.

13. Il capuccio del gabbáno, le capuchon du gaban, la capilla del gauan, die Kappen am Filtzmantel.

14. Un papafi'co. un papefigue, ou touret à nez. un capiróte, una caperuça, ein mascara, oder Fürhang fürs Gesicht.

15. Una banda, un escharpe, vanda, Feldzeichen.

16.17. Banda da sostener' il braccio. escharpe à soutener le bras, un descánso, ein Schlinge/ den Arm darinn zu tragen. Daher kommt por-

mar

rar il braccio in banda; und auff Hispanisch/ traer el braço en orillo. Der Frantzoß sagt/ porter le bras en escharpe, den Arm in der Schlingen/oder Band/tragen.

18. Un parasóle, una ombrello. un parasol. un parasòl, ein Schirm / Himmel / Decke für die Sonne.

19. Una saccóccia. una gibbeciere. una caléga, ein Sack.

20. Un fagotto, od inuoglio di robbe. un paquet de hardes. un emboltorio de ropas, Büntel.

21. 22. Un bisácco, od una bisàccia. un bissac. ou une besace. unas alforjas, una mochila, Bilger-Tasch/oder Raiß-Sack. Daher komme far prouisione da mangiare nel bisacco, proueder' il bisacco. emplir le bissac de vituaille, hazer mochila, den Sack mit essender Waar versehen/oder füllen.

23. Una valigia, une valise, una balija, ein Velleiß/ Waatsack.

24. Un tambúro, une male de clisse, eine Raiß-Truchen.

25. Riempir di borra una sella, od un basto. rembourrer une selle, ou un bast. rehinchir de borra a una silla, o albarda, ein Reitsattel/ Saumsattel mit Scheerwoll außfüllen.

26. Saccocie di sella. les poches de la selle. falsoperos, o escarcélas de la silla, Satteltasch.

27. Un

27. Un coſſinetto, ò coſcinetto. un cuiſſinet. una coxinéte, Küſſin.

28. Una bacchetta, une baguette houſſine, una varilla, ein Spißruth.

29. Una fruſta. un fouet. una curriága. un açote, eine Peitſche/Geiſel.

30. Una cornetta. un çornet, huchet. una cornéta, un cuérno, Poſthorn.

31. Cavallo da ſella. cheval de ſelle. cavallo de ſilla, Reitpferd.

32. Cauallo da nolo. cheval de loüage. cauallo de alquiler, Lehenpferd.

33. Cavallo da poſta. cheval de poſte. cauallo de poſta, Poſtpferd.

34. Cauallo di rotorno. cheval de relais. cauallo de retorno, auch ein Lehenpferd / das wieder zurück muß.

35. Cauallo da ſoma, ò vettura. cheval de charge, de ſomme, ou voiture. cavallo de carga, o cauallo albardon, Saum-Roß.

36. Una carogna, cavallo da niente. une haridelle, une roſſe cheval, qui ne vaut rien. un rozin, cavallo flaco, ein Rabenaaß/ein Pferd/ ſo nichts nutz.

37. Cauallo che porta, ò non porta in groppa. cheval qui porte, ou ne porte en croupe, ou en trouſſe. cauallo que ſufre, o no ſufre àncas. Ein Pferd/ſo träget/oder nicht trägt/und leidet ein Felleiß auffm Rucken.

38. Ca-

38. Cavallo da carro. cheval de trait. cauallo da carro, Ziehpferd.
39. Bardotto, è un cavallo od altra cavalcatúra, sopra la, quale il vetturale, ò mulatiere, porta fiéno, e biada, ò alcune volte cavalca sopra. le bardot, c'est un cheval, ou autre monture, sur laquelle le vettourier, ou mouletier, porte du foin, & de l'avoine, & quelque fois monte dessus. el ceuadero, &c. Ein Pferd/ oder ander Reit-Thier/ auff welches der Vetturier / oder der mit den Rossen gehet/ oder der Eseltreiber/ Heu und Habern führet / und sich bißweilen darauff setzet.
40. Un bordóne, ò bastone da pelegrino. un bourdon de pelerin. un bordon de peregrino, o roméro, ein Wallfartbruders-stab.
41. un mulo da soma. un mulet de voiture. un mulo, ein Saum-Esel.
42. Mulo, che porta le robbe d'un Prencipe, ò d'altro gran signore. un mulet de coffres, qui porte les hardes d'un Prince, ou outre gran seigneur. una Azemilá, Ein Maul-Esel/ so eines Fürsten/oder andern grossen Herren/Sachen trägt.
43. un basto. un bast. aluarda, Saumsattel.
44. un basto senza legno à foggia di bardella. un bast sans bois, en façon de bardelle. una enxálma, ein Sattel ohne Holtz/ in Gestalt eines Baurnsattels.
45. lo straccále, la couliere, el ataharre, das Band

Band um die Bein/ so den Eseln den Sattel hält/ und bißweiln von Holtz ist.

46. Il posolino, la pósola, quel sovatto, ò quella striscia di cuoio, che tien attaccato, lo stracále. la courroye de cuir, qui tient attachée la culiere. ataharre, der Lederne Riem/ damit obgedacht stracale angebunden wird.

47. Testiéra di mulo. un morrail de mulet. una testéra de mulo, der Zaum über deß Maul-Esels Kopff.

48. una coperta da soma. une couverte des coffres. un repostéro, ein Decke über die Sachen/ so die Saumroß/oder Esel/tragen.

49. una sella da cavalcare per donna. une selle à chevaucher pour femme. una jamúga, ein Weiber-sattel.

50. una lettiga. une lictiere. una litéra, eine Senffte.

51. le stanghe sopra lequali stà posta la lettiga. les brancars, les bras, sur lesquels est posée la litiére. las andas, die Stangen/auf welchen die Senffte liget.

52. una carrózza, od un cócchio. une carosse, ou un coche. una carroça, o un coche, ein Carroz/oder Gutschen.

53. la portiéra del cócchio. la portiére du coche. el estribo del coche, der Schlag/oder Thür der Gutschen.

54. il timóne, ò la pértica della carrozza. le timon

mon du carrosse. la lança, o el timon de la carroça, die Deichsel.
55. le ruóte. les roües. las ruédas, die Räder.
56. i raggi, o' razzuóli della ruota. les rais de la roüe. los rayos de la rueda, die Speiche an dem Rad.
57. le bande di legno, e di ferro, nelle quali sono congegnati i raggi attorno la ruota. les jantes de bois, & bandes de fer, ausquelles sont emortaisez les rais à l'entour de la roüe. los cinchos de las ruedas, die Felge an dem Rad/ oder Krümme/Radkrümme.
58. Il mazzuólo, ò fuso, sopra del qual' è fabricata la ruota. le moyen, sur lequel est fabriquee la roue. la maça, el maço, el cubo de la rueda, die Spindel.
59. l'asse. l'essieu. el exe, die Ax am Rad.
60. la catena, od altro strumento, per fermar salda la carrozza, in una salita. un enrayoir, pour arrester ferme le carrosse, en une monteé. una estornija, conque se calça la rueda de la carroça, paraque estê firme en una subida de monte, eine Ketten/ oder ander Instrument/ so man zur Sperre der Gutschen gebraucht/ wañ man Thal ab fahren solle. Sperrketten.
61. i tiránti, ò le tiranti, sono le striscie di cuojo, ò funi attaccáte a' cavalli per tirare la carrozza. les traits ausquels sont attachez les chevaux pour tirer le carrosse. los tirántes, Wagen-sail.

62. metter' i caualli alla carrozza, o sotto la carrozza. atteler, ou mettre les chevaux au carrosse. unnir los cauallos a la carroça, die Pferde an die Gutschen spannen.

63. il cauallo solo, che si aggionge di più à gli altri per meglio tirar la carozza. Relieure d'un seul cheval, adjustè de plus aux autres, pour mieux tirer la carosse. reata, &c. Ein Vorspan-Pferd/so vornen her allein gehet.

64. la rotaia, il segno, che lascia la ruota douè hà passáto. l' orniere, la marque de la roüe, qu'elle laisse par ou elle passè. el carril, &c. Karrenleys.

65. i salti, che fà la carrozzà, passando per stràde, piene d' intoppi. les cahots, sont les ressauts du carrosse, passant par des lieux pierreux, raboteux, & non unis, dont on dit cahotter. los saltos, que da la carroça, passando por lugares desyguales, y pedregosos, die Anstöß/das Schüttlen der Gutschen/auf steinigen und ungleichen Wegen.

66. lo stridóre, stridere, od il cigolare, che fa la ruota per non esser' unto il mazzuólo. le bruït que fait la roue, pour n'estre graissé le moyeu. el rechinar, o chillar, que haze la rueda, &c. Das Karitzen deß Rads / wann die Spindel/ꝛc. nicht geschmiert ist.

67. strada reale, strada maestra, il gran camíno. le grand chemin. el camino grande. Die Hauptstraß/Landstraß.

68. ca-

68. Camino, ò strada battúta. Chemin battu, où fraye. camino trilládo, gebahnte Straß.

69. buona strada. bon chemin. buen camino. guter Weg/gute Straß.

70. Crociáte, croisées de chemins, carrefours. encruzijadas, Creutzweg. Crocichio, bey den Lombardern.

71. un sentiéro. un sentier. un sendéro, ein Fußsteg.

72. un vióttolo, un calle molto stretto, picciol sentiéro. un petit & estroit sentier. una sendilla, ein gar enger Fußsteg.

73. Campagna, ò paese pieno di fossi, & anfratti, une campagne, ou un païs plein de fossez, & baricaues. Campaña, o vega llena de hoyos, ein Feld/ oder Landschafft vol Gräben und Rancken.

74. luoghi asperi, e sassosi. lieux aspres, pierreux, & raboteux. lugares pedregosos, y asperos, rauhe und steinichte Oerter.

75. luoghi pieni di spine, e sterpi. lieux pleins d'espines, & buissonnage. mator, ráles, malézas, breñas, un parámo, Oerter voll Dornen und Gesträuch.

76. luoghi sterili, lande, deserti, remoti e comuni, per oue ogn' uno può passare. landes, lieux deserts, par ou chacun peut passer. andurriales, unfruchtbare/ öde/ weit entlegne/ und gemeine / oder offne Oerter / da jederman durch kan kommen.

77. una callaia, válico, paſſo, apertúra, ò buco, che ſi fà nelle ſiepi per poter paſſarle. un paſſage, ou trou, qu'on fait éz hayes, pour les paſſer à trauers. un portillo ò ſaltadéro, &c. ein Schlupffen/ Loch im Zaun / dadurch man kommen kan.

78. balze, dirúpi, luoghi ſoſcéſi, e precipitóſi, precipices, lieux inacceſſibiles. riſcos, barráncos, derrocadéros, Felſichte / zerriſſene/ zerſpaltene/gehe/und unwandelbare Ort.

79. Butroni, luoghi profondi, e dirupati. baricaves, lieux profonds de precipices. barrancos, Rauhe Thäler unter den Steinfelſen / tieffe gäch hinab ſich lenckende Oerter.

80. un deſerto, dishabitato, od inhabitato, luogo ſolitario, & inhoſpite. lieu deſert, & inhabité, lieu ſolitaire, un deſert. un paramo, deſierto, eine Wüſte / unbewohnter / einſamer Ort.

81. lugo erto, e difficile à ſalirui. lieu eſceue, & difficile à y monter. lugar empinádo, enriſcádo, ein gächer Ort/da übel hinauff zu ſteigen.

82. un monte, od una montagna. un mont; une montagne. un monte, una montagna, ſierra, ein Berg.

83. la coſta della montagna. la coſte de la montagne. la cueſta de la montaña, die Seite deß Bergs.

84 la pendice, ò falda del monte. la pente de la mon-

la montagne. la falda, o el repecho del mõte, eine abhangend Seite deß Bergs.
85. la cima, il giogo della montagna. la cime, le faiste, le plus haut somet de la montagne. la cima, cumbreccia de la montaña, der Gypfel deß Bergs.
86. un colle, poggio, una collina. un cotau. une colline. un collado, cerro, ein Hügel.
87. un' erta. un tuquet. otéro, ein erhöchter Ort.
88. le valli. les valées, ou valons. los valles, die Thäler.
89. una spelonca, un'antro, uno speco, un burróne. une spelonque, caverne, un antre. una cueba, espelunca, grota, eine Hölin/ Loch/ Grub.
90. la pianúra, il piáno. la plaine. el llano, la llanura, die Ebne/Fläche.
91. Luogo aprico, cioé, scoperto, esposto al sole, luogo solatio; significa anche una ritirata al coperto. lieu descouvert, & exposè au soleil; c'est aussi une retraitte à couvert. lugar abrigado, abrigo, ein offner Ort gegen der Sonnen. Item/dahin man sich in Sicherheit begeben kan.
92. un fosso. un fossé. fossado, caua çanja, ein Graben.
93. fosso pieno d' acqua stagnante. fossé plein d'eau croupissante. un charco, ein Graben/der stets Wasser hat/der vol Wassers ist.

94. un pantáno, una pozzanghera, buca, doue s' est fermata l' acqua piouána. une grenoüilliere, charco, eine Pfützleis/da sich das Regen-Wasser auffhält.

95. un pontáno, un bourbier, une fondriere. un cenadal, lodaçal, lamedal, arolladéro, eine Pfütz/ Mos.

96. impantanarsi, s'embourber. arascarse, ins Koth sincken/in den Letten/ Pfützen fallen.

97. impantanarsi la carrozza. s' embourber la carosse. sonrodarse, die Gutschen ins Koth werffen/oder mit derselben ins Koth fallen.

98. una palúde ò laguna. un palu, un marais, une lagune. una lagúna, Lach.

99. le canne della palude. les cañes ou roseaux. las cannas, Röhr in der Pfützen.

100. il bucciuolo della canna, cioè, la parte di essa tra nodo e nodo. l' entrenœud. ou le chalumeau de la cañe, entre les deux nœuds. el cañisto, das zwischen zween Knoden an einem Rohr ist

101. un canneto, luogo pieno di canne. lieu plein de cannes: un cannaveral, ein Ort voll solcher Röhr.

102. il verso, il cantare, ò gracidare della rana. le coaſſer de la grenoüille. el cantar della rana, das Quacken der Frösch.

103. un ruscello, ò rivo. un ruiſſeau, un arroyo, ein Bach.

104. ruscelletto, ruisselet. arroyuélo, ein Bäch-
lein.

105. una ribálta, od un ponticello da passar' un
rivo, ò fosso. une planche, ou petit pont à pas-
ser un ruisseau, ou fossé. una plancha, o puen-
tezilla, &c. ein Steg/ über einen Bach/ oder Gra-
ben zu kommen.

106. un torrente, ò rigágno. un torrent. un rau-
dal, torrente, chorro, ein Regenbach.

107. un lago. un lac. lago, ein See.

108. uno stagno. un estang. un estanque, ein
Teich.

109. Argine, rialto (rilevato) di stagno. la
chaussée, ou levée d'un estang. la calçada
del estanque, der Thamm umb den Teich.

110. la cateratta dello stagno. la bonde d'un e-
stang. la compuerta del estanque, der Abfall/
Außgang des Wassers im Teich.

111. un gorgo, acqua ritenúta. un gourd d'eau
retenuë. remanso, ein Gump/ darinn sich das
Wasser auffhält.

112. gorgo raggirando per trouar' ésito. un
gourd d' eau tournoiant pour trouver y ssüe
un remolino de agua, ein Strudel/ da sich das
Wasser herum wendet/ einen Außgang zu suchen.

113. Acqua stantia, o stagnante. eau croupie.
agua estantía, stillstehend Wasser.

114. piena di acque di torrenti, ò fiume, innon-
datione, allagamento. rauine d' eau, desbor-
de

dement, inondation. avenida de agua, voll von zulauffendem Wasser / Außlauff oder Erschwemmung desselben/dessen Anlauff.

115. un fiume. un fleuue. une riviere. un rio. ein Fluß.

116. una fiumáta, ò fiumicello. une petite riviere. pequenno rio, ein Flüßlein.

117. riva, ò ſponda del fiume. le bord, la riue du fleuue. la orilla del rio, das Geſtad eines Fluſſes.

118. Canále di fiume. un canal de riviere. canal de rio, Waſſerleitung.

119. la madre, od il letto del fiume. le lict de la riviere. madre del rio, der Boden deß Fluſſes/ darüber er laufft.

120. fiume sboccáto, ò fuor di madre, ò dall' alveo. riviere desbordée. rio fuera de madre, ein Fluß/der außgeloffen.

121. fiume, che ha caláto. riviere abaiſsée. rio baxádo, ein Fluß/ſo da abgenommen.

122. Renaio, letto del fiume reſtato all' aſciuto. la ſabloniere, le lict de la riviere reſte à ſec. el arenal, das Kis; wann der Boden deß Fluſſes gantz trucken wird.

123. árgini, ò ripári contra la fúria del' acqua. digues, ou levées au bord de la riviere, contre la furie, ou violence de l' eau. valladáres, orónes, repáros, die Thämme wider die Vngeſtümmigkeit des Waſſers.

124. il

124. il varco, tragetto, traghetto. le bac, le port, ou passage de la riviere. el vado, die Vberfarth/ wo man über einen Fluß fähret.

125. passar à quado, cioè, senza ponte, ò barca, guadare. passer à guè, c'est à dire, sans pont, ni barque, gueyer. passar à vado, vadear, watten durch ein Wasser/ wo man keine Brucke/ oder Schiff hat.

126. accorciar ò scortar la strada, andar à recisa. accourcir le chemin, prendre parle plus court chemin. accortar, atajar el camino, andar por atajos, den Weg abkürtzen/ den kürtzesten Weg nehmen.

127. un passaporto, ò salvocondotto. un passeport, o sauf-conduit. un passaporte, aluala de guia, carta de seguro, Paßport/ sicher Gelentsbrieff.

128. l'hosteria, le Logis, l' hosterie, el meson, Wirtshauß.

129. l' hoste, e sua moglie, l' hoste & l' hostesse. el huesped, mesonéro, y la huespeda, der Wirth/ und sein Weib.

130. far' il conto. faire le conte. hazer la cuenta, die Rechnung machen/ &c.



Die

Die XXIV. Epistel.

MEin lieber Peter/ weil ich nicht zweifle/ ihr gerne noch etwas in denen dreyen/ in dem vorigen einkom̃nen/ Sprachen/ der Hispanischen/ Italianischen/ und Frantzösischen/ haben möchtet/ als will ich von der Hispanischen/ die gar ansehenlich ist/ den Anfang machen/ und in derselben ein Morgen- und Abend Gebett setzen/ also lautende:

DIos mio, Padre mio, y salvador mio, que por tu misericordia has hecho, que passando la noche, aya llegado a este dia presente, haz me tambien, Señor, merced, que todo lo emplee en honrra, y veneracion de tu sanctissimo nombre; de tal manera, que todo lo, que pensáre, y dixére, y hiziere, vaya enderecado, al cumplimiento, y obediencia de tu sancta voluntad, para que todas mis obras sean hechas a la gloria de tu nombre, y en charidad para con mis proximos, y en exemplo de ser tu criatura, y ensañada por tu palabra: y como alúmbras con tu sol éste mundo, para el uso desta vida corporal: ansí, Señor, te plega de alumbrar mi entendimiento, y mi coraçon, con el resplandor de tu spiritu, para ser por el guiádo en el derecho camino de tus mandamientos. Y que assì en todas las cosas, a que aplicáre mi animo, ésto solo sea lo, que principalmente preténda, andar

tn tu temor, servir a ti, y a tu honrra, esperan-
do siempre de tu sola gracia, y benedicion, to-
do mi bien, y prosperidad, para que ninguna
cosa emprenda, que a ti no sea agradable.Ház
tambien, Señor, que trabajando para la con-
servacion de aquesta presente vida, y procuran-
do lo, que me es necessario, para est, cuerpo, tray-
ga el animo siempre atento a cosas mas altas, es
a saber, a aquella bienaventurada y celestial vi-
da, que a tus hijos has prometido. Ansì mis-
mo quiseras ser me ampáro, y defensa, assì en el
cuerpo, como el en anima, dando me fuerças,
y virtud, contra todas las asechanças, y tenta-
ciones de Sáthanas, y librándome de todos los
peligros, en que podria caeỳ. Y porquè no ba-
sta aver bien començado, si tambien no perse-
veráre, te plega, Señor, por tu bondád, que no
solo en este dia de oy seas mi guia, y defensa,
mas tambien hasta el fin de mi vida me recí-
bas debaxo de la sagrada tutela de tu favorѐ: y
vayas continuando, y augmentando cada dia
en mi los dones de tu largueza, hasta ser por ti
güiádo a estar del todo junto a tu unigenito Hi-
jo Jesu Christo, que es el verdadéro sol de nue-
stras animas, que perpetuamente resplandece.
Supli'co te, Señor, que para que de ti alcance e-
stos tantos y tales beneficis, te plega olvidarte
de mis pecádos de la vida passada, perdonan-
do los, por tu infinita misericordia, como lo
tienes

tienes prometido a todos los, que de coraçon te llamáren. Haz Señor, que por la mañana oyga tu misericordia, porqué en ti tengo puesta mi esperança. Muestra me el camino por donde tengo de andar; porquè a ti he levantado mi anima. Libra me, Señor, de mis enemigos: porquè a ti me acorro. Enseñame a hazer tu voluntàd, pues tu eres mi Dios; tu Spiritu bueno me guie por derecho camino, Amen.

MEin GOtt/ mein Vatter/ und mein Helffer/ der du/ nach deiner Barmhertzigkeit gemacht hast/ daß auf vergangene Nacht/ ich diesen gegenwärtigen Tag erlangt habe/ verleyhe mir/ Herr/ auch die Genade/ daß ich denselben gantz anwende zu Ehr/ und Heyligung deines allerheyligsten Namens; dergestalt/ daß alles das/ was ich gedencken/ reden/ und thun werde/ gereichen möge zur Erfüllung/ und Gehorsam deines heiligen Willens/ auff daß alle meine Werck gethan werden zu Lob deines Namens/ und Liebe gegen meine Nächsten/ und zum Beyspil/ daß ich dein Geschöpff/ und durch dein Wort gelehret bin. Und wie du mit deiner Sonn diese Welt erleuchtest/ zu nutz dieses leiblichen Lebens: also/ Herr/ wolle dir belieben/ meinen Verstand zu erleuchtē/ und mein Hertz/ mit dem Glantz deines Geistes/ auff daß ich geleitet werde auff dem rechten Weg deiner Gebotten/ durch ihn/ und daß also/ in allen Sachen/ dahin ich mein Gemüt wenden werde/ dieses/ so ich insonderheit begehre/ allein das seye/ in deiner Forcht

zu wan-

zuwandlen/ dir und zu deiner Ehr zudienen / und allezeit all mein Glück / und Wolfahrt / von deiner Gnad/ und Segen / allein erwarte/und daß ich mich keines Dings unterfange / so dir nicht gefällig seye. Verschaffe auch/ HErr/ daß in dem ich wegē Erhaltung dieses gegenwärtigen Lebens/ arbeite/ und mich bewerbe um̄ dieses/was mir zu disem Leib nothwendig ist/ich mein Gemüt jederzeit nach viel höhern Sachen gerichtet habe/nemlich nach jenē glückseligen/und himlischē Leben/das du deinen Kindern versprochen hast. Deßgleichen wollest auch seyn mein Schutz/ und Schirm/so wol an Leib/als an der Seelē, mir Stärcke un Krafft wider alle deß Teufels Nachstellung: und Versuchungen / verleyhen / und mich befreyen vor Gefahr/ in die ich fallen/ und gerathen möchte. Und dieweil es nicht genug ist / wol angefangen haben / wann man nit darin fort fähret; so wolle dir belieben/ Herr/nach deiner Güte/ daß du nicht allein heut disen Tag seyest mein Gleiter / und Beschützer; sondern daß du auch biß ans Ende meines Lebens mich/ auffnemmest unter den heyligen Schutz deiner Gnade; und daß du wollest fortfahren / und täglich bey mir vermehren die Gaaben deiner Freygebigkeit/biß ich/ durch dich begleitet/komme gantz und gar zu deinem eingebornen Sohn / Jesu Christo /so die Warhafte Sonn unserer Seelen/ so in Ewigkeit leuchtet. Herr/ ich bitte dich demütig / auff daß ich von dir erlange solche grosse / und dergleichen Wolthaten/daß du dir gefallen lassen wollest/ meiner Sünden deß vergangnen

nen Lebens zuvergessen/und die selbe nach deiner unendlichen Barmhertzigkeit mir verzeihen/ wie du das verheissen hast allen/ die von Hertzen dich anruffen. Verleihe HErr/daß ich Morgens frühe höre von deiner Barmhertzigkeit ; dieweil meine Hoffnung zu dir stehet. Zeige mir den Weg / den ich gehn soll; dann zu dir hab ich meine Seel erhebt. Erlöse mich/ Herr von meinen Feinden; dann zu dir lauffe ich. Lehre mich thun deinen Willen / dann du bist mein GOtt; dein guter Geist führe mich auf dem rechten Weg/ Amen.

Abend Gebett.

SEñor Dios mio, que de tal manéra ordenaste los tiempos, que con el dia nos llamaste para trabajar, y con la noche para el repóso, mostrando en esto tu sanbiduría, y el cargo, que tienes de los, que criastea tu ymágen, y semejança, suplico te, me hagas misericordia, que de tal manera repósemi cuerpo ésta noche, que mi anima non cesse de velar a ti, ni mi coraçõ de estar' elevado en tu amor, y que assi me descargue de la solicitud, y cuidádos terrenos, para tomar el reposo, que pide mi flaqueza y necessidàd, que jamas me olvide de ti, péro que la memoria de tu gracia, y de tu bondàd estè siempre fixa en mi coraçon, y que desta manéra mi cõsciencia góze tambien de su espiritual repóso, como el cuerpo del suyo. Hàz tambien Señor,

Señor, que mi dormir no sea demasiádo, para regálo desordenado, y deleyte de mi carne, síno que solamente tome del lo, que basta para satisfazer a la fragilidad de mi naturaleza, para disponer me a velar mas despiertamente en tu servicio. Y que tambien te plega de guardar me casto, y limpio, a.si en el anima, como en el cuerpo, contra todas las illusiones del demonio, y segúro de todos peligros, para que tambien mi sueño sea para gloria de tu sancto nombre. Y porquè por la corrupcion, y la in clination al mal, que està en mi, no se me ha passado este dia, sin que te aya ofendido en muchas manéras; ansi, Señor, qui'eras cubrir con tu misèricordia todos mis, pecádos (para que por ellos no sea yo apartado de tu presencia,) como agora son cubiertas todas las cosas con las tinieblas de la noche, que embiás sobre la tierra. O'ye me dios mio, padre y Salvador mio, por Jesu' Christo, tu Hijo, nuestro Señor, Amen.

Herr mein GOtt/ der du also die Zeiten geordnet/ daß du mit dem Tag uns zur Arbeit beruffen/ und mit der Nacht zur Ruhe/und hast in diesem deine Weisheit/ und deine Vorsorg/ so du hast fur die/ die du zu deinem Ebenbild erschaffen/ erwisen/ ich bitte dich/ du wollest mir die Barmhertzigkeit erweisen/ auff daß diese Nacht mein Leib also ruhe/ daß mein Seel nicht auffhöre zu wachen zu dir/ noch mein Hertz erhaben zuseyn in

deiner Lieb/und daß ich mich der Sorg / und irrdischer Gedancken/also entlade/in dem ich die Ruhe nemme / so meine Schwachheit und Notturfft / erfordert / daß ich deiner nimmermehr vergesse / sondern daß die Gedächtnuß deiner Gnad / und deiner Güte / stätigs in meinem Hertzen fest gegründet seye / und daß dergestalt mein Gewissen eben sowohl seiner geistlichen Ruhe/als wie der Leib der seinigen / geniesse. Verleih auch Herr/ daß mein Schlaff nicht seye überflüssig/ zur unordenlicher Wollust/und Belustigung meines Fleisches / sondern daß ich mich dessen nur so weit gebrauche / als viel genugsam ist der Schwachheit meiner Natur ein Genügen zuthun/auff daß ich mich kehre desto munterer in deinē Dienste zuwachen. Und daß gleichfals dir beliebe mich so wol an der Seel / als am Leib / keusch und rein zubehüten / wieder alle Verblendungen/ und Eingeben deß Teufels / und sicher für aller Gefahr zubewahren / auf daß auch mein Schlaff geraiche zu Lob deines heyligen Namens. Und weil wegen der verderbten Natur / unnd Neigung zum Bösen/so in mir ist/diser Tag nicht ist fürüber gangen/daß ich dich in vil weg nicht solte beleidigt haben ; also wollestu Herr/ mit deiner Barmhertzigkeit/ also meine Sünden zudecken (auf daß ich ihrentwegen / von deiner Gegenwärtigkeit nicht abgesondert seye) / wie anjetzo alle Ding mit der Finsterkeit der Nacht/ so du über den Erdboden schickest / bedeckt seyn. Erhöre mich mein Gott! mein Vatter/ und

mein

mein Seeligmacher / durch Jesum Christum / deinen Sohn / unsern Herren / Amen.

Die XXV. Epistel.

HJerauff folgt in der gemelten Sprach auch etwas Weltliches ; und zwar erstlich ein

Carta de creencia, Traubrieff.

Por la mucha cõfiança, que siempre he tenido de N. para mis cosas, he determinado embiarle a V.M. y suplicar la. V.M. se sirua le de oyr, de mi parte, con la atencion, que la qualidad del negocio pide, y a su relacion dé entero credito &c.

Wegen deß grossen Vertrauens / so ich allezeit zu dem N. wegen meiner Sachen / getragen / hab ich entschlossen denselben zu dem Herren zu senden / und jhn zubitten / daß er sich seiner / im Anhören meinetwegen / bedienen wolle mit solcher fleissiger Auffmerckung / als die Beschaffenheit deß Geschäffts erfordert / unnd daß der Herr seiner Erzehlung völligen Glauben zustellen wolle rc.

Ein Grußbrieflein.

Muy buenos dias dè Dios a V. M. y sea muy bien venido. Mucho deseo traygo de hablarle a solos, y para saber, como le a ydo en sus Caminos. Por esso suplico v. Merced, me haga saber la hora, quando estarà solo en su aposento, otra-

otramente no quiero acudir a sa casa, toda vid que darè su criado muy humilde, y aficionado.

N.

Viel guter Tag geb Gott dem Herren/und sey derselbe gar willkomme. Ich trag gar grosses Verlangen mit jhme allein zureden/und auff daß ich wisse/ wie es jhme auf seiner Raise ergangen. Vnd deßwegen bitt ich den Herren/daß er mir die Stund/ wann er allein und ainig in seinem Zimmer seyn werde/zuwissen machen wolle/sonsten ich in sein Hauß zukommen nicht begehre; ich werde sein gar demütiger/ und gar wol zugethaner Diener im gantzen Leben verbleiben.

N.

1. Quando yo vine al mundo, Marte me entrò en las espaldas, Hercules en el braço derecho, Sanson en el izquierdo, Atlante en las piernas, Mercurio en la cabeça, Venus en los ojos, cupido en el rostro. Neron en el coraçon, y Jupiter en todo el cuerpo, de manéra, que con la abundancia de mi fuerça, quando camíno hago temblar la tierra, el cielo se espanta, el viento cesa, y la mar calma, las mugeres preñadas mal paren, los hombres huyen qual por acà, qual por allà, y los mas valientes, y animosos, en viendo mi presencia, dizen todos a una voz, libera nos domine.

Als ich auff die Welt kommen/ist Mars mir in die Schultern/ Hercules in den rechten Sanson in den lincken Arm/ Atlas in die Schenckel/ Mercurius in den Kopff/ Venus in die Augen/ Cupido in das Angesicht/Nero in das Hertz/ und Jupiter in den gantzen Leib/ gangen/dergestalt/daß/ wegen Vberflüssigkeit meiner Stärcke/ wann ich gehe/ ich die Erden zittern mache/ der Himmel erschrickt/ der Wind sich leget/ das Meer still wird/ die schwangern Weiber mißgebähren/ und die Menschen einer hier/ der ander dorten hin fliehen/ und die aller Tapfferste/ und Behertzigste/wann sie meine Gegenwart sehen/sagen/ erlöse uns Herr.

2. Dizen me, que el gran Turco haze omicidios, corta piernas, braços, mas por vida de los huessos de mi padre, que si voy allà, el no se atreverà, porque viendo delante del mi presencia, el mismo se darà la muerte con sus manos, por no venir a morir en las mias.

Man sagt mir/ daß der Grostürck Mord begehe/ Schenckel/Arme/abhaue, aber bey dem Leben der Gebein meines Vatters/ wañ/ich dorthin gehe/ wird er sich dessen nicht unterstehen: dann wann er vor jhme meine Gegenwart sihet/wird er jhm selber mit seinen Händen den Tod anthun/ auf daß er nicht zusterben in meine Hände komme.

3. Señora de mi alma mándame cosas de mi officio, que yo te juro por la gruessa diente de Cerbero, de desafiar a diez juntos; y si mas vinie-

nieren, que no huya por tu amor, mandame matar uno, dos, tres, quatro, cinquenta, sesenta personas, cortar piernas, braços, cruzar la cara de alguna, que se seya ygualáda contigo, que éstas tales cosas antes seran hechas, que encomendádas.

Hertzliebste Frau/ sie befehle mir Sachen meines Ampts/ ich schwöre jhr/ bey dem grossen Zahn deß Cerberi, zehen auf ein mal außzufordern/ und wann derselben gleich mehr komen/ wegen deiner Lieb/ nicht zufliehen: sie befehle mir zu tödten einen/ zween/ drey/ vier. 50. 60. Persohnen/ Schenckel/ Aerm/ abzuhauen/ einer/ so mit dir seye verglichen (das ist/ die man dir an Schönheit vergleichet) das Angesicht Creutzweise zuzeichnen/ das alle solche Sachen eher sollen gethan/ oder verrichtet/ als aufferlegt/ und anbefohlen werden.

4. Quien est Asia, Europa, Africa, los montes Pireneos, y los Alpes, el uno encima del otro, siete dragones, ocho Elephantes, diez tigros, veynte y dos leones, y sesenta y cinco Toros, aquello por mi es nada.

Was ist Asia, Europa, Africa, das Pyreneische Gebürg/ und die Alpen eines auf das ander gelegt/ siben Drachen/ 8. Elephanten/ zehen Tyger/ 22. Löwen und 65. Ochsen? das ist für mich nichts.

5. Quando camino por las calles de la ciudad, mil Damas me sálen al encuentro, qual me tira de la capa, qual me haze del ojo' qual me ha-

combida a cenar, qual me haze un presente,
qual me besa las manos, y bendize la Madre,
que me pariò, teniendose por muy dichosa la,
que tiene tanta ventura de dormir una noche
comigo, a occasion de solamente tener raça de
un tan gran personaje, como yo.

Wann ich durch die Gassen der Stadt gehe/so kom-
men mir tausent Weibsbilder entgegen/die eine zeucht
mich bey dem Mantel/eine wincket mir mit den Au-
gen/die eine ladet mich zum Nachtessen/die eine thut
mir eine Verehrung/die eine küsset mir die Hand/
und segnet die Mutter/so mich geboren/für gar glück-
seelig die jenige haltende/die solches grosses Glück/ei-
ne Nacht bey mir zu schlaffen/damit sie nur ein Kind
von dem Stammen einer so hohen Persohn/als ich
bin/haben möge.

6. Jugando un dia al Balon, di tal fuerça
con el, que llegò hasta el tercero cielo, saltando
delante los dioses ayuntados en Consejo, los
quales mirándose el uno al otro, quedáron muy
atonitos, la boca abierta sin poder dezir se una
palabra, hasta que bueltos sus sentidos, hallaron
por bien abaxarse Jupiter, y arrodillarse delan-
te de mi, quitando su cetra, y corona, ofrecien-
do se a mi servicio, Venus por mi criada, Marte
por mi Lacáyo, y Mercurio por mi Alcahuete.

Als ich eines Tags mit dem Balon spilte/hab ich
einen so starcken Streich demselben geben/daß er biß
in den dritten Himmel kommen/und vor den Göt-

tern / so in dem Rath versamlet waren / gesprungen ist / welche einer den andern angeschauet / und gantz verzuckt verbliben seyn. Sie hatten den Mund offen / konten aber kein Wort sprechen / biß sie wieder zu ihnen selber kamen / und für gut angesehen / daß der Jupiter herab steigen / und vor mir auff die Knie fallen / sein Scepter / und Cron wegwerffen / und sich zu meinem Dienst / die Venus zu meiner Magd / der Mars zu meinem Lackey / und der Mercurius zu meinem Kupler anerbietten solten.

7. Estando una vez fuera de las trincheras de Ostenda, v'ino una bala de artilleria, que me entrò por la boca, derri bándome dos dientes, sin hazer me otro mal, a la ora tomé aquel, la bala en las manos, y echando la contra los enemigos topò a caso con una torre de la muralla, que fue al momento hecha polva, matando a mil y quinientos y cincuenta y cinco soldados, que la guardavan.

Als ich einsmahls / ausserhalb der Schantzen von Ostende / mich befande / kam ein Stuck-Kugel / so mir in den Mund fiele / und zween Zähne außbrach / sonsten aber mir keinen andern Schaden thate. Ich nahme alsobald die selbe Kugel in die Hand / und als ich sie wieder die Feinde geworffen / ist sie ungefehr wieder einen Thurn der Mauren gefallen / welcher in einem Augenblick zu Staub worden / und biß auf 1555. Soldaten so solchen verwahreten / ums Leben gebracht hat.

Beschluß.

Con el broquel, y con la espada,
Por mi milhombres no es nada,
Porquè de un bracho furibundo
Harè temblar a todo el mundo,
Y quienmequerrà resistir,
Que haga cuenta de morir.

Mit dem Schild/ und mit dem Degen/ richten tausent Mann nichts auß. Dann mit einem Vngestümmen Arm wil ich die gantze Welt zittern machen. Vnd wer mir wolte widerstehn/ derselbe mache Rechnung mit dem Tod/das ist/ daß er sterben müsse.

Die XXVI. Epistel.

AUff das Spanische/folget nun das Italianische; da erstlich allerley Arten/ einander anzureden/ und zu beantworten/ auch etwas von der Müntz/und was man/vor diesem/denen/ so einen/in den vornemsten Städten/herumb geführt/ verehrt hat/einkommen/und bedeutet R. die Antwort.

Bon dì, buon gjorno à V.S. das ist/Vostra Signoria, dem Herren ein guten Tag.

R. Buon dì, e buon anno (gutes Jahr) oder buon gjorn e bon anno. Oder/ bacio la man' à à V.S. Ich küsse dem Herren die Hand.

Buona sera, buona notte, guten Abend/ gute Nacht, à V.S. Come sta V.S.? Wie befindt sich der Herr?

R. Ben' al servigio di V.S. ben' al comando

di V.S. bene per servir V. S. oder bene per servirla, wol zu deß Herren Dienst/ zu seinem Befelch/ dem Herren zu dienen.

Wann man einem begegnet/ sagt man: m' allegro di veder V.S. con buona ciéra, ich erfreue mich/den Herren in guter Gestalt zu sehen: il signor Iddio gliela conservi lungamente, GOtt erhalte dieselbe dem Herren lange Zeit. ℟. Bacio la mano à V.S. lo stesso desidero anch' io à lei di tutto cuore; Dasselbige begehr ich auch jhme von gantzem Hertzen.

Wann man von einem hinweg gehet: con buona gratia di v. signoria me ne voglio andare, mi vuol ella comandar qualche cosa: mit deß Herren guter Gunst/oder Erlaubnus/wil ich hinweg gehn/wil Er mir/oder Sie/scilicet signoria vestra, eure Herrlichkeit/etwas anbefehlen? ℟. Voglio pregarla (sc.signoria,) che mi tenga nella sua buona gratia; ich wil den Herren bitten/daß er mich in seiner guten Gunst erhalte: oder/ che mi conservi suo, oder/ che mi voglia bene: daß er mich den Seinigen seyn lasse; oder/ daß er mir wohl wolle.

Wann man zu Tisch gehet / oder Personen antrifft/ so allbereit über dem Essen sitzen / sagt man: Buon prò faccia alle signorie vostre, wol bekomme es den Herren; welches man auch spricht/wann man vom Tisch wieder auffstehet.

Wann man einem zutrincket: Fò, oder Faccio un brindis à V. S. oder un invito: Ich bring-

dem

dem Herrn eines/ oder ich lade ihn. Oder/ à onordi V.S. dem Herren zu Ehren. Vnd dieses sagt man mit Weisung deß Bechers/ der Person/ die man zum trincken ladet. Item: Io fò un brindis à V.S. in sanità del Signor Pietro, Nicolò, della sua dama; Ich brings dem Herren/ auff Gesundheit deß Herrn Peters/ Niclassen/ seiner Liebsten. ℟. Buon prò à V.S. buon prò faccia à V. S. l'accetto di buon cuore, Es bekomme dem Herren wol/ ich nimms von gutem Hertzen an. Wann man einer hohen Person zutrincket/ mag man vorher sie also anreden: S' io non temessi d' incorrer nel vitio della presonnione, e d' offender sua signoria illustrissima, le farei umilmente un brindis, con pregarla a farmi degno della sua gratia, ed accettarmi per suo umilissimo servitore: Wann ich nicht beförchtete/ das Laster der Vermessenheit zu begehen/ und E. Gn. zu beleydigen/ wolte derselben in Vnderthänigkeit ich eines bringen/ mit Bitt/ daß Sie mich wollen würdig halten dero Gnad/ und mich für deroselben allerdemüthigsten Diener annemmen. ℟. Nè presontione, nè offesa deesi stimar quell' atto, che procéde da cortesia, e da sincero affetto d' amare; onde posta da parte ogni tema, V. S. beva allegramente, che buon prò le faccia: Man soll ein solches weder für eine Vermessenheit/ noch Beleidigung/ halten/ so von der Höflichkeit/ und einem auffrichtigen Gemüth zu lieben herkommet; Deßwegen wolle der Herr alle Forcht beyseit setzen/ und frölich trincken/ dem es wol bekommen wolle.

Wann

Wann man bey einem vorüber gehet / oder etwas thut/damit man vermeynt/einem andern etwas zuwider zu thun/ sagt man: Con licenza di V. S. Mit deß Herren Erlaubnus ℞. Passate, oder V.S.passi: Gehet/oder der Herr gehe fort;con autorità,Er hats Macht. Man sagt im vorüber gehn auch: Servitor di V.S, deß Herren Diener. ℞. bacio la mano à V.S.

Wann einer niesset/spricht man: Iddio vo' ajuti signore, oder Iddio ajuti à V. S. GOtt helff dem Herren: oder Salvi V.S.

Dove và V. S.? oder/ dove è inviata, Wohin nimmt der Herr seinen Weg? oder/wo gedenckt der Herr hinauß? ℞. à casa, verso casa,nacher Hauß; à spasso, die Zeit zu vertreiben; à diporto, à camminare,spatzieren zu gehen/ à solazzo, sich zu erlustigen. Donde vien V. S.? ℞. da casa, vom Hause.

Che ora è, welche Stund ists? oder/wie viel hat es geschlagen? ℞. un' ora, due, tre, dódici ore, zwey/ drey/ zwölff / di notte, umb so viel Uhr deß Nachts.

Quanti habbiámo del mése? den wievielsten Monatstag haben wir heut? ℞. il primo, den ersten/ l' ultimo, den letzten.

Che gjorno è hoggi della settimana? welcher Tag in d'Wochen ist heut? ℞. Mártedi, der Erchtag/ oder Dienstag/Mercordi, mezzedima, Mitwoch.

Quante sono le stagioni del anno? Wie viel seyn Jahrs-Zeiten? ℞. quattro, cioè nämlich la primavera, der Frühling / la state, der Sommer/ l' autonno, der Herbst/ e l' invernata, oder verno, l' invierno, la vernata, der Winter. Quan-

Quanti ſono i Meſi dell' anno? ℞. Dodi-
ti, cioè: Gennaio, Febbraio, Marzo, Aprile,
Maggio, Giugno, Luglio, Agoſto, Settembre,
Ottobre, Novembre, Decembre; unter welchen
zwölff Monaten deß Jahrs der Hornung 28. April/
Jun. Septemb. und November 30. und die ande-
ren alle 31. Tag haben.

Quante ſono le feſte principali del anno?
Wie viel seyn der fürnembſten Feyrtäg deß Jahrs?
℞. Vier / namlich/ il Natale, oder la natività di
Chriſto, oder di noſtro Signore: la Pasqua: la
Pentecoſte, pentecoſta: l' Aſcenſione.

Wann einer/ ſo zu verreiſen/ ſich zuvor bey einem
Bekandten/ob derſelbe nichts zu verrichten/anmeldet:
Havendo io ad andare à Venetia, &c. per alcu-
ni miei affari, hò voluto venir prima del mio
partire à farne motto à V. S. accioche potendo
io con queſta occaſione ſervire in qualche con-
to, ſia favorito da lei de' ſuoi gratioſi comanda-
menti. Dieweil ich / wegen etlicher meiner Ge-
ſchäfft/nach Venedig/Rom/ &c. zu raiſen/ hab ich/
vor meinem Abreiſen/ſolches dem Herren wollen an-
zeigen/ auf daß/wann bey dieſer Gelegenheit/ich dem-
ſelben in etwas dienen kan/ Er mir den Gunſt erwei-
ſen/ und was ſeinetwegen ich zu verrichten/ mir groß-
günſtig anbefehlen wolle. ℞. Io ringratio V.S. del-
la buona volontà, & gliene reſto con molto ob-
ligo: ora non occorrendo per adeſſo coſa al-
cuna da ſpedir per conto mio, in quella città,

non farò altro, se non augurarle un felice viaggio, con pregarla di tenermi nella sua buona gratia. Ich bedanck mich gegen dem Herren deß guten Willens/ und verbleib jhme deßwegen hoch verpflichtet: und weiln jetzund nichts vorfällt/ daß meinet wegen in selbiger Stadt zu verrichten were/ so weiß ich anders nichts/ (oder werd anders nichts thun) als daß ich jhme eine glückselige Reise wünsche/ mit Bitt/ mich in seiner guten Gunst zu erhalten.

Von allerley Müntz-sorten/ wie sie vor etlichen Jahren gegangen / seithero aber wol in etwas sich geändert haben mögen.

Und 1. zu Venedig/

Kupfferne/ 4. pagatini gelten ein quattrino, und derselben 12. ein Soldo, ß. 3. Quattrini machen einen ß. oder Schilling. Susino gilt 2. quattrini, und 3. Susini, 2. Soldi, oder Schilling.

Silberne/ein Bezzo gilt 1. quattrino, und 2. pagatini, und zween derselben 1. marchete. Una caseta 3. Susini, oder 6. quattrini; un da sei, 6. ß. oder Soldi, un d'otto, 8. ß. Ein Marcell ist ein halbes Pfund/oder 10. ß. un da dodeci ist ein halber Muzinigo, 12. ß. una lira, oder ein Pfund/ ist ein halber Justin. 20. ß. una Gjustina seyn 2. Pfund/ oder 40. ß. oder un di quaranta. Ein Silber-Ducat/ oder Tallero, 6. lb. 4. ß. ein Silber-Cron/ oder scudo d'Argento. 7. lb. machte vor diesem 1. fl. 24.

kreutzer/weiß nicht/wie jetzt/ so aber bey den Kauffleu-
ten/die dahin handlen/zu erfragen.

Güldene Müntz/ un quarto de Zicchino, 53.ß.
Mezzo Zicchino 5.℔.6.ß. Zicchino, ein Vene-
discher Gold-Ducat/ 10.℔. 12.ß. das ist/ 2.fl. 8.kr.
ein Vngarischer 10.℔. 5.ß. scudo d'oro, eine Gold-
Cron 8.℔. das ist 1.fl. 36.kr. oder 9 batzen/ die aber
unterschiedlich seyn. Doppia di Spagna 17.℔,
Doppia di Milanese, 16.℔. 10.ß.

Zu Ferrara ist die Venedische Müntz auch
gültig.

2. Die Bononiensische/ oder Bolognesische/
und Papalische/durch die Anconitanische March.

Von Kupffer/auch Quatrini und Sufini.

Von Silber/ ein Bolognino gilt 6. quatrini.
Muraglia 2. Bolognini, oder 12. quatrini. Gabel-
la 26. quatrini. mezzo Gjulio 24. quatr. un Gju-
lio, oder ein Paulo 48. quatrini. Un Carlino 6.
Bolognini. ein lira, oder Pfund ist 20 Bologni-
ni. ein Silber-Cron/oder Ducatone gilt 4.℔.5.ß.

Päbstliche Müntz zu Rom / oder Romana Pa-
pale. Quatrini Papali. un Bajoco gilt 5. quatri-
ni, un mezzo grosso, ein halber Grosch/ 2. Baiochi
und 2. quatrini. un grosso, 5. bajochi. mezzo
Gjulio, oder halber Julius, auch so viel. Ein Julier
in der Müntz/ oder un Gjulio di Moneta gilt 10.
bajochi, oder 50. quatrini, un Gjulio d'Argen-
to, oder ein Julier von Silber/ 10. bajochi, und 4.
qua-

quatrini. un Testone, oder ein Teston / 3. Julier/ das ist ein doppelt Venetianisch Pfund.

Eine Gold-Cron gilt 12. Julier/und 30. bajochi, Ein Silber-Cron 10. Julier. Ein Doublon / oder Doppio di Milano, 24. Gjulii, und 2. bajochi: Doppio di Spagna, 25. Gjulii. An der Venetianischen Müntze verleurt man nicht wenig in Rom.

3. Monera Reale del Regno di Napoli, oder Königliche Müntz des Königreichs Neapolis.

Von Kupffer: un Cavallo, oder Cavalluzzo, ist der dritte Theil eines quattrino. 2. Cavalluzzi machen ein denaro. Ein tornese gilt 2 quatrini, oder 6. Cavalli. Ein Grano ist zu Neaples so viel/ als ein Bajocho zu Rom; und ein Bajocho in Rom so viel/als ein Caletta zu Venedig.

Von Silber, una cinquana ist der vierdte Theil eines Carlins / und gilt 2½. Gran / oder 9. quatrin/ weiln 4. quatrin einen Gran machen. Ein halber Carlin ist 5. Gran/ ein gantzer 10. und ist fast so viel/ als ein Julier. Ein Tarcino ist 20. Gran/ oder 2. Carlin. un ranfone 5. Carlin/ oder halbe Cron. un scudo, oder Silber Cron/10. Carlini.

Von Gold. Ein Gold-Cron 12. una doppia Milanese 25. una doppia di Spagna 27. un Ungaro 16. Carlini. Dabey zu mercken / daß an den Spanischen Douplonen/ und Vngarischen Ducaten/vor diesem nicht wenig zu gewinnen geweßt ist/zu Neaples.

4. Toscanische / oder Florentinische Müntz. un qua-

quattrino. un soldo ist 3.quattrini. un Creuzero,
5.quattrini. un Gjulio di Fiorenza,8.kr.oder 40.
quattrini. una lira,oder 1.℔.ist 20.Soldi, oder ß.
oder 12.Creuzeri,oder 60.quattrini. un Testone,
3.Gjulii. una Piastra, 10.Gjulii. Ein GoldCron
12.Gjulii,oder 8.℔. un Ungaro,oder Ungarisch
Ducat/9.℔. und 14.kr. un Cecchino,oder Vene-
tianisch Ducat in Gold/10.℔. una doppia Mila-
nese,16.℔.uñ 24.Julier. una doppia di Spagna,
16. ℔. und 24½. Julier. Und diese Müntz gehet
biß nach Genua/ zu Livorno / und in gantz Toscana/
oder Hetruria.

5. Gennesische Müntz. 1. Soldo oder Schil-
ling hat 12. Denari oder Pfenning. 1.Cavelotto,
4.ß.oder Soldi. Lira 1.℔.thut 20.ß.oder 2. Vene-
tianische ℔. 1.Piastro,oder Ducaton,19.Cavalot-
ti,das ist 76.Soldi. Ein Rheinischer Gulden/50.ß.
Ein Gold-Cron/ 4½. ℔. oder 9. Venetianische ℔.
un doppia di Spagna, 9.℔.2.ß. zu Venedig noch
so viel. un Ungaro,5.℔. un Reale,7½.Soldi.

6. Meyländische Müntz. Quattrini. Sesi-
no thut 2.quattrini. Soldo 4.quattrin. Ein Ve-
netianisch Pfund thut 16.Meyländische Soldi. Par-
piolo,10.quattrin.oder 2½.ß. un Reale 10½.ß.o-
der Soldi. Lira oder ℔.20.ß. Ducaton 10½.Rea-
li,oder 5.℔.14.ß. Ein Gold-Cron/ oder scudo
d'Oro, ordinari 6.Pfund. Una doppia di Spa-
gna 13.℔.6.ß. un Ungaro,8.℔.4.ß. un Zecchi-
no 8.℔.4.ß.

Es schlagen aber die MüntzSorten auff und ab; dessen man sich bey den Kauffleuten zu erkundigen. In einer geschriebenen Verzeichnus stunde folgendes:

In Italia / sonderlich in der Venediger Gebiet/ seyn diese Müntzen gangbar: Zwey schwartze Pfenning thun ein Schilling/ das ist/ un soldo. 12. dergleichen Pfenning thun ein Batzen.

Kupfferne Müntz. 3. grosse Quadrin thun 2. Schilling/ 9.quadrini, 1.batzen. 3. kleine quadrini 1.ß. oder Solidum, 12.bagadini, 1.ß. so die geringste Müntz ist.

Silberne Müntz. Einzele gantze silberne Schilling; doppelte Schilling/ gassata genant/ thun 2. schilling. Achter/ darauff stehet Numero IIII. das ist/ quatro gassate, thut 1. stuck 8.ß. Zehener, un de dieci, 10.ß. eins. Zweintziger/ un da vinti, 20. ß. un Mozenigo, in Teutschland ein Marcell genant/ eins 24.ß. Viertziger/ darauff N°. 40. oder un de duoi lire, 40. ß. un de quatro lire, darauff 80. stehet/ das ist 4.lb. oder 80.ß.

Güldene Müntz. Ein Zecchino thut 9.lb. und 12.ß. Ein Meyländische SilberCron 7.lb. Ein Goldfl. 6.lb. oder 12. ß. Ein Frantzösische Cron/ so gewichtig/ 8.lb. Ein Ungarischer Ducat 9.lb. Ein Pfund Geld thut 20. Schilling/ oder 3. Batzen/ und etlich Schilling. und 3. lb. oder 60. ß. 10. Batzen. Ins Pabsts Gebiet geben die Giulier, in der Grösse/ wie die alte Thurnes/ darauff ein Pabsts-Hut/ auch

3. Schlüs-

2. Schlüssel/ Creutzweise geleget/ stehen. Pistolet-Cronen gehen durch gantz Italien. Mit der Teutschen silbern Müntz ist daselbst nichts außzurichten. Biß daher dieser Bericht.

Zu dem Erzehlten will ich noch zur Nachricht eine Verzeichnus thun/ was man An. 1603. denjenigen gegeben/ die einen/ in der vornemsten Städten in Italia/ herumb geführet haben/ ob es wol/ ohne Zweifel/ der Zeit anders seyn mag.

Zu Ferrara war damals ein Teutscher Soldat/ deme man verehrt/ 1. Silber-Cron.

Zu Bologna, dem Teutschen Pedellen / 1. Gold-Cron.

Zu Ravenna, einem Italianer/ 3. Julier.

Zu Pésaro gieng der Wirth selber mit herum.

Zu Ancóna, und Loréto, gieng man für sich selbs herumb.

Zu Rom gab man einem Teutschen Schneider vier Cronen. Folgends führte ein Schweitzer herumb.

Zu Neaples war deß Teutschen Wirths Tochtermann der Führer/ deme man 3. Cronen/ (verstehe Silberne) für eine Gesellschaft/ geben.

Zu Siena, dem Teutschen Pedellen/ 1. Gold-Cron.

Zu Florentz der Teutschen Nation Dolmetschen / 2. Cronen.

Zu Pisa, einem Italianer/ 4. Julier.

Zu Livorno, dem Teutschen Schiffer/ 1. Cron.

Zu Luca, einem Italianer im Wirtshauß/ 1. Teston.

Zu Genua, einem Teutschen Soldaten/ 2. Cronen.
Zu Pavia, einem Tridentiner / im Wirtshauß/ - ½. Cron.
Zu Miláno, oder Meyland/ einem Teutschē Schneider/ 3. Cronen.
Zu Piacenza, oder Placentz/ einem im Wirtshauß/ 2. Real.
Zu Parma, einem Italianer/ 1. Real.
Zu Mantua, dem Teutschen Juden/ 1. Cron/ 3. lb.
Zu Brescia im Wirtshauß/ einem Italianer/ 1. lb.
Zu Verona kan man selbst nachfragen; deßgleichen auch zu Venedig.

Verzeichnus deß Kost- und Lehrn-Gelts.

Im obgedachten 1603. Jahr hat ein Person/ vor Kost und Wohnung Monatlich geben / in Silber-Cronen/ zu Padoua 9. Bologna 10. Roma 14. Napoli 16. Siena 11. Fiorenza 15. Verona 10.

Zu lernen/ 1. die Italianische/ 2. Cronen. 2. Hispanische Spraach/ 1. Zicchin. 3. Zu Fortificiren/ &c. 2. Goldkron. 4. Italianisch schreiben/ 1. Cron. 5. Malen/ 2. Cron. 6. Singen/ 1. Cron. 7. Auff der Lauten/ 2. Cron. 8. Auff dem Instrument/ 2. Cron. 9. In Wachs possiren/ den ersten Monat 3. den andern zwey/ und die nachfolgende/ ein Cron/ namlich alles Silber-Cronen.

Für das Reiten/ hat man damals geben/ zu Padoua 15. Gold-Cronen / zu Bologna 10. zu Rom 20. Napoli 25. biß 30. zu Siena 12. zu Florentz deß

Groß-

Groß-Hertzogen Bereiter eine willkürliche Verehrung/und zu Verona 12.

Vor das Fechten. In Padoua, Monatlich 2. Gold-Cronen; das Fuß-Turniren; item/den Fahnen schwingen zu lernen/ vor jedes 3. Cronen. Mit dem Dolchen zu werffen/monatlich 1. Gold-Cron. Auffs Roß zu springen/ oder voltigirn/ 1. Silber-Cron. Zu Bononien/oder Bologna, vors Fechten monatlich 1. Zicchin. Zu Siena aber/item Florentz und Verona, 2. Silbercronen.

Das Tantzen zu lernen/in Padoua monatlich ein Zicchino, oder Venedischen Gold-Ducaten/ in Bologna ein Gold-Cron/ deßgleichen auch zu Siena, Florentz und Verona.

Das Fürschneiden/oder Trenchiren, zu lernen/gab man in Padoua ein Monat 1. Gold-Cron/ oder biß man es vollkommenlich ergriffen/ überhaupt 6. GoldCronen. Das Ballon-schlagen zu lernen/1. GoldCron/und für das Ballen-schlagen/den Monat 4. Cronen/ doch muste der Ballenmeister die Bälle hergeben.

Es galt aber dazumal/nach der Ital. und Teutschen Müntz/wie in der erwehnten Verzeichnus stehet/ ein Zicchino 10. ℔. 12. ß. oder 2. fl. 8. kreutzer. Ein Gold-Cron 8. ℔. oder 1. fl. 36. kr. Ein Silber-Cron 7. ℔. oder 1. fl. 24. kr. Und wurde 1. ℔. oder 20. ß. für 12. kr. und 3. ß. für 2. Teutsche Kreutzer/ gerechnet.

Die XXVII. Epistel.

DIeweil das nächste Schreiben zimlich lang worden: Als hab ich etliche Italianische Brieff/ und Schrifften/ zu dieser Epistel versparen wollen; die also lauten:

MOlto Magnifico, Signor mio observandißimo. La lettera di V. S. che nel mese passato à lei piacque di mandarmi, hà gl' Illustrißimi miei Signori, e me molto rallegrato: Perche havendo da essa intesa, che V. S. ancora stà bene, non habbiamo potuto fare altro, che rallegrarci con V. S. & pregare Iddio, che la tenga in tale stato lungamente, & augurarle con un nuovo anno ancora ogni prosperità. Quanto à i Schioppi le cose stanno bene, & com' io spero, V. S. haurà ricevuto le mie con un certo gentil huomo Tedesco, gja stato Maggiordomo de gl' Illustrißimi Signori Baroni d' H. in W. chiamato N. con barba roßa, e che porta N. e N. il quale circa tre settimane andò nella Stiria, per trovar l' Illustrißimo Signor N. Baron d' H. il Padre de i predetti Signori, in P. à chi io diedi questa commißione di pagare à V. S. quello, ch' ella ha dato per far nettare e pulire detti Schioppi, e di menarli seco a Graz. Del resto ringratio V. S. di questo gran favore, che a lei è piacuto in questo di farmi, e gliene resterò in ogni tempo prontißimo servidore; &c. Di Padoua il primo di Febbraio, 1629.

di V. S. obbligatissimo servidore N.

Al molto Magnifico Signor mio Oßmo Il Signor N. N. in Lubbiana,

Ehrn-

Ehrnvester und Groß-Achtbarer / Hochgeehrter
Herr. Das Schreiben/so dem Herren/im vergang-
nen Monat / an mich zu senden beliebt / hat meine
Wolgeborne Herren/ und mich/ sehr erfreut; Die-
weil wir/ auß demselben/ vernommen / daß der Herr
sich noch wol befinde / und daher nicht anders thun
können / als uns mit dem Herren zu erfrewen / und
Gott zu bitten / daß er Ihn in solchem Stand lang-
wirig erhalte / und jhme / mit einem Neuen Jahr/
auch alle Glückseligkeit wünschen. Was die Pistoln
(so theils auch Terzaruoli nennen/) anbelangt / so
stehen die Sachen wol / und/ wie ich hoffe/ wird der
Herr mein Schreiben mit einem Teutschen von A-
del/ so vorhin der Wolgebornen Freyherren von H.
auff W. Hofmeister gewesen/Nahmens N. so einen
rothen Bart hat/mit N. und N. bekleidet ist/empfan-
gen haben/welcher ungefehr bey 3. Wochen ins Land
Steyer/zu dem Hoch-Wolgebornen Herren/Herrn
N.N. Freyherrn von H. der vorgedachten Herren/
Herrn Vattern/nach P. gereißt / welchem ich auff-
getragen/ dem Herren das jenige zu bezahlen/ was er/
die besagte Pistoln zu säubern/und außzubutzen gege-
ben/uñ solche mit sich nach Grätz zu führen. Im übri-
gen bedank ich mich gegen dem Herrn wegē diser gros-
sen Gunst/so er mir in diesem zu erweisen/jhme hat ge-
fallen lassen/und verbleibe zu jeder Zeit bereitwilligster
Diener/ rc. Auß Padua/den 1. Hornung/ 1629.

Deß Herren hochverbundner Diener.

Dem Ehrnv. und Groß-Achtbarn / meinem Hoch-
geehrten Herren/Herrn N. N. zu Laubach.

Ein Anders :

IO ho ricevuto la lettera di V.S. & da quella inteso la sua mente, mà non essend' io adesso fornito di denari, in modo, ch' io possa servir la de i demondati 50. fiorini, m' averà per iscusato per questa volta. Del resto, s' io la potrò servire in altro per l' avenire, mi commandi. Con che à V. S. bacio le mani, con augurarle da Dio ogni vero contento.

Di V. S. aff.mo serv. N.

Deß Herren Schreiben hab ich empfangen/ und darauß seine Meynung verstanden ; dieweil ich aber jetzt mit Geld nicht versehen/also/daß demselbē mit denen begehrten 50.fl. ich dienen könt ; so wird er mich für dieses mal für entschuldigt halten. Im übrigen/ wann ich ihme ins künfftig / in einem andern werde dienen können/woll er mir befehlen. Hiemit küsse dem Herren ich die Hände / und wünsche demselben von Gott alles rechtes Vergnügen.

Deß Herren gantz zugethaner
Diener.

Ein anders.

BEnch' io nō ho cosa molto importánte da scrivere à V. S. non dimeno costretto da intima affezione, ch' io le porto, e dal obligo mio, che le debbo, non ho potuto tralasciar quest' occasione, che m' è stata offerta d'un buon' amico, di far intendere à V. S che mio fratello, essendo passato (com' ella poco fà per le mie aura inteso) à miglior vita, ha lásciа-

sciato in beni immobili seicento Ducati di banco, e
mobili dugento scudi solamente: ond' io dopo aver
fatto far l' Inventario, e trovato gran debiti, ho
ricusato di succedergli e d' esser suo Erede; benche
richiederebbe il mio debito, ed amor fraterno di
farlo, per conservare il suo onore: mà poiche mi
truovo caricato di tanti figliuoli, più tosto ho da
considerare il proprio Interesse de i miei, che quello
d' altrui. Il che mi è piaciuto di scrivere à V. S. af-
finche quando ell' aurà intese le mie scuse, e ragio-
ni, possa deffendermi contro i miei detrattori, ed
informar meglio quelli, che sono stati mal' infor-
mati (oder male'nformati.) Con che finisco, e ba-
ciando le mani à V. S. divotamente me le racco-
mando.

Ob ich wol kein hochwichtige Sach dem Herren
zuschreiben habe; nichts desto weniger hab ich auß in-
nerster Zunaigung / so ich gegen dem Herren trage/
und von meiner Schuldigkeit/ so jhme ich zuthun/ ge-
triben/ diese Gelegenheit / so mir von einem guten
Freund ist/ anerbotten worden / nicht gelönt vorbey
zulassen / dem Herren wissend zu machen / daß mein
Bruder / als er zu einem bessern Leben gegangen (wie
der Herr unlangsten auß meinem Schreiben ver-
standen haben wird) an ligenden Güttern 600. Du-
cati di banco, und an fahrenden allein 200. Cro-
nen verlassen: Daher ich / nach dem ich ein Inven-
tarium lassen machen / und grosse Schulden gefun-
den / jhme zu succediren / und desselben Erb zu seyn/

abgeschlagen habe; wiewol es meine Schuldigkeit/ und die brüderliche Liebe/solches/ zu Erhaltung seiner Ehr/zu thun/erforderte. Aber/dieweil ich mit so vielen Söhnen mich beladen befinde/ hab ich vielmehr die aigne Wohlfahrt der Meinigen/ als eines andern/ in acht zunemmen. Welches mir dann dem Herren zuschreiben beliebet hat/ auff daß/ wann er meine Entschuldigung: vnd Vrsachen wird verstanden haben/ er mich/ wieder alle meine Verleumder/ vertheidigen/ und die jenigen/ so übel seyn berichtet worden/ besser unterrichten möge. Mit welchem ich ende/ und in dem dem Herren ich die Hand küsse/ ich mich demselben eyferigst empfehle. Di Vinegia, Venezia, auß Venedig ꝛc.

Ein Gewalt/una Proccura, Mandatum.

IO N. confessò conquesta scrittura, per me, e per tutti i miei Eredi, poiche. l molto Magnifico signor Christofano N. di felice memoria, nella sua in N. nell' anno preterito fatta ultima volontà (overo Testamento) fra gli altri, ancora à me fece, e lasciò un legato; Ch'io per domandare, e levar questo legato, abbia eletto, e nominato per mio Procuratore il molto Illustre signor N. N. dell' Imperiale, e libera città di N. Concedo però ad esso signor N. N. per questa mia lettera di Proccura scientemente, libera, ed apertamente questa pienißima facultà, in ottima forma legale, ch' egli debba

debba il sopradetto legato del signor Christofano N. di buona memoria, di qualunque sorte si sia, e quale fu presente nel tempo della morte del detto Signor Christofano, e mi fu' pienamenti lasciato, domandare, e levar (torre) da colui, che que llegato ha nelle mani, ed in vece di me, adesso di lungi absente, fino ad altra commeßione, fra (in) tanto guardare, ancora quitare, e del resto fare, trattare, e determinare tutto ciò, che secondo lo stato delle cose è conceduto dalla ragione (dalle leggi) come per tutto io farei, far potrei, overo vorrei, quand' io foßi presente. Io do ancora al sopranominato signor N. con questa mia tal plenipotenzia, che quando egli forse non avesse la comodità di trattar questo negozio in persona, possa sostituire un' altro secondo Proccuratore, in vece di lui (o vero in suo luogo,) per mandare ad effetto (per condurre a fine) questo negozio. Adunque tuto quello ch' esso Sr. N. medesimo, overo il suo da lui costituito, e sostituito Proccuratore, insieme, overo separamente tratteranno, o faranno, prometto io per me, e per li miei Eredi di osservar certa, ferma, ed infallibilmente, ed ancora di tenerli in tutto, per amor di questa spedizione, e proccura, cauzione, e quitãza in tutto, e per tutto, senza danno, con obligazione pegnorata di tutti i miei beni, e sustanze. E se' l Signor N. in questo avesse bisogno di maggior commeßione, che qui è compreso, questa ed ogni altra voglio che con questa mia, con ogni solennità

delle

delle legge (Juris) sia risarcita. In segno di maggior sicurtà, e fede, ho scritto, e sotoscritto questa Commeßione, e apposto il mio solito sigillo, il che è stato fatto in Padoua alli 9. d' Aprile 1629.

Io N. N. confesso, come di sopra.

Jch N. bekenne mit dieser Schrifft/ für mich und alle meine Erben / nach dem der Ehrnveste Herr Christophorus N. glückseeliger Gedächtnuß / in seinem zu N. deß vergangnen Jahrs/ gemachten letzten Willen (oder Testament) unter andern/ auch mir gemacht / und verlassen ein Legat, oder Außgemächt; Daß ich das selbe zubegehren / und einzunemmen/ zu meinem Procuratorn (Gewaltstrager) erwöhlet und ernennet habe den Woledlen Herren N. N. der Keyserlichen / und freyen Stadt N. Vbergib derohalben/ mit diesem meinem Gewalts-Brieff/ ihme Herrn N. N. wissentlich/ freywillig/ und offentlich / diesen volkommenen Gewalt/ in der besten Form Rechtens/ daß er solle das obernante Legat deß Herren Christoff N. guten Angedenckens/ wie auch dasselbe seyn mag/ und wie solches/ zur Zeit deß Absterbens deß besagten Herren Christophori/ verhanden gewesen und mir gutherziger Maynung hinderlassen worden / von deme / so solches Außgemächtnuß in Händen hat / begehren und empfahen/ und an meiner stat/ der ich anjetzo weit abwesend bin / biß zu fernerer Verordnung/ unter dessen/ verwahren / auch darum quitiren / und im übrigen thun/ handlen/ und verrichten alles das jenige / so nach gestalt/ und Gelegenheit der Sachen/ von rechts-

wegen

wegen / zugelassen / ich in allem thätte / thun könte / und wolte / wann ich gegenwärtig were. Ich gibe auch dem obernanten Herren N. hiemit diese Vollmacht / wann er etwann die Gelegenheit nicht hette / diese Sach Persöhnlich zuverrichten / daß er einen Affter-Anwalt / oder Procuratorn / an seine stat / setzen möge / dieses Werck hinauß zuführē. Vnd was also / in allem / er Herr N. selbsten / oder seiner / von jhme gesetzter / und nachgesetzter Procurator / oder Anwalt / mit einander / oder abgesondert / handlen oder thun werden / das versprich ich / für mich / und meine Erben / gewiß / fest / und ungezweifelt zu halten / auch dieselbe / in allem / wegen dieser Verrichtung und Gewalt-tragung / Versicher: und Ledigsprechung / oder Quitung / in allem / und durchauß / ohn allen Schaden zu halten / mit pfandhaffter Verschreibung aller meiner Güter / und Vermögens. Vnd wann er / Herr N. in diesem noch eines mehrern Gewalts vonnöthen hätte / als allhie begriffen ist / solchen / und allen andern / wil ich / daß er hiemit / mit aller solennität der Rechten / auch solle erstattet seyn. Zur Anzeig / oder Vrkund mehrer Sicherheit / und Glaubens / hab ich diese Vollmacht geschrieben / und underschrieben / und mein gewohnlich Petschafft beygedruckt; So geschehen ist zu Padua, den 9. Aprilis / 1629.

Ich N. bekenne / wie obsteht.

Die

Die XXVIII. Epistel.

ICh hätte noch mehr / im Italianischen/von guter Hand/einzubringen gehabt; laß es aber bey diesem verbleiben/ und wende mich zu der Frantzösischen Spraach/ da dann/ auß vielen/ von guten Meistern/ gesamleten Sachen/ ich auch nur etwas wenigs allhier setzen will/ und zwar I. ein Klag: und Trost-Schreiben/so also lautet:

LE triste messager, qui m'aportè les nouvelles de la mort de vostre frere, mon singulier, & affide amy, m'a d' abord si fort estonné, qu' au commencement je n'ay sceu que faire, pour l'angoisse, & la tristesse, qui m'a afflige plusieurs jours. Car j ay sceu, que ceste mort inopinée n'a point seulement ruiné vostre esperance, que vous avez conceuë de luy; mais aussy m'a ravì un tel amy, à qui je me suis confiè entierement, & du quel j'ay pensé tousjours dependre tous mes biens,& fortune, en ce monde inconstant. Mais ayant consideré, qu'il n'a esté faict rien de nouveau en sa personne, ains que la naissance d' un chacun le rend incontenant coulpable de mort, & que le premier jour est l'entreé au second, sçavoir à la fin de savie, & que puisque les choses s' en vont ainsi, de sorte, qu il vaut mieux mourir bien tost,pour avoir aussy plus tost le repos eternel, que de vivre long temps, avec une incertitude, vaine esperance,beaucoup de peines,& miseres, qui accablent

blent en fin un chacun ; j' ay chassè ma melancholie,& suivant l' exemple du Roy, & Prophete David, j'ay commencè à estre joyeux, considerant avec moy, que ces lamentations, & ces dueils, apres un mort, ne conviennent pas à un Chrestien, qui attend la resurrection des morts, & qui sçait, que cest' amy est delivrè de tous ses maux, & miséres mondaines, envoye devant au lieu eternel, lequel avec le temps, & quand il plaira à Dieu, il faudra suivre, & qu' ainsi un Chrestien, ne sçauroit mieux faire, que de se preparer dignement à une telle heure, à fin, que quand son espoux (sauveur) viendra, il luy puisse aller au devant, & oayr de luy ces mots : Courage bon serviteur, qui as estè fidele aux moindres choses, je te mettray (je t' establiray) sur les plus grandes, entre dans le Royaume des cieux. Or combien que je ne doute point, que vous mesmes ne vous esleviez par des telles, & semblables cõsolations, pleines de pietè ; toutesfois, puisq; les cõsolations, & la patiẽce ne croissent point en tous les jardins, principalement, quand on vient d' estre affligé d' un cas inopiné, ainsi jaçoit qu'on seache donner aux autres soulagement, en leur afflictions, mais en les propres on ne sçait pas trouver le moyen, & façon, de se consoler ; J' ay voulu vous escrire ceste lettre, pour la ferme amitie, que je portois à feu vostre frere, & vous porte semblablement,

ment, esperant, que vous la recevrez avec le mesme contentement, & interpretation, que je l'ay escrite; ne vous pouvant promettre autre chose plus grande, qu'une fidele affection, & ferme amitiè, que je conserveray inviolable, pour demeurer à jamais, avec veritè, apres vous avoir baisé les mains,

Monsieur

Vostre tresaffectionné amy &
serviteur N.

Mein Herr. Der unglückselige Bott/der mir die Zeitung von dem Absterben Euers Brudern / meines sonderbaren / und vertrauten Freunds/ gebracht/ hat mich stracks so sehr erschreckt / daß ich anfänglich nit gewußt/ was ich thun solle/wegen der ängstig-und Traurigkeit / so mich etlich Tag angefochten hat. Dann mir wissend war / daß dieser unverhoffte Todfall nicht allein euere Hoffnung / die ihr euch von jhme gemacht/ vernichtet / sondern auch mich eines solchen Freunds beraubt / deme ich mich gantz/und gar/ vertraut / und an welchem ich stätigs all mein Wolfahrt und Glück / in dieser unbeständigen Welt / zuhangen vermeint habe. Als ich aber betrachtet / daß nichts neues mit jhme vorgeloffen / sondern daß die Geburt eines jeden jhn alsobald deß Todes schuldig machet/und daß der erste Tag seye deß anderen Eingang/ namlich zum Ende seines Lebens; und dieweil es mit den Sachen also beschaffen / daß es dergestalt vielbesser ist/ bald sterben / damit man desto bälder zur ewi-

ewigen Ruhe gelangen möge / als lang in einer Vngewißheit / eyteler Hoffnung / vilen Plagen / und Widerwärtigkeiten / so einen jeden entlich überfallen / leben; So hab ich meine Traurigkeit hinweg gejagt / und nach dem Exempel deß Königs / und Propheten Davids / angefangen frölich zuseyn / bey mir bedenckend / daß solches Heulen / und Klagen über einen Abgestorbnen / einem Christen nicht geziemen / welcher erwartet die Aufferstehung der Todten / und der da weißt / daß dieser Freund erlößt ist von allem seinem Vbel / und Trübsalen / in dieser Welt / voran hin an den ewigen Orth hin geschickt / jhme mit der Zeit / und wann es Gott gefallen wird / haben zu folgen; und daß also ein Christ besser nicht thun könne / als daß er sich würdiglich zu einer solchen Stunde bereite / auf daß / wann sein Bräutigam (Erlöser) kommen wird / er jhme könne entgegen gehen / und von jhme diese Wort anhören: getrost guter Knecht / der du bist in dem geringern getreu gewesen / ich will dich über vil grössers setzen / gehe ein in das Reich deß Himmels. Nun / ob ich wol nicht zweifle / daß jhr euch selber durch solchen und dergleichen Trost / so voll der Gottseeligkeit seyn / aufrichtet; gleichwol weilen die Aufmunterung / und Gedult nicht in allen Gärten wächßt; sonderlich wann man mit einem unverhofften Fall heimgesucht wird; der gestalt / wann man schon Andern in jhren Trübsaln / weißt einen Trost zugeben / aber in seinen aygnen nicht Mittel und Weise / sich zutrösten finden kan: So habe euch dieses Brieflein / wegen

der Auffrichtigen Freundschafft/ so ich zu euerm seeligen Bruder getragen/ und auch zu euch trage/schreiben wollen / der Hoffnung gelebende/ daß ihr solches mit gleichem Vergnügen/ und Außlegung/als ich es geschriben/auffnemmen werdet; und habe euch nichts mehrers versprechen können/ als eine auffrichtige Zuneygung / und beständige Freundschafft / so ich unverbrüchlich halten / und in der Warheit jeder Zeit/ nach Kussung euerer Hände / verbleiben werde.

Mein Herr/

Euer treueyferiger Freunde und Diener N.

Ein Gruß-Brieflein.

MOnsieur. Estant arrivè à Lyon, je n'ay voulu fausser ma promesse ains vous ay tres volontiers escrit, pour vous faire sçavoir, que, graces à Dieu, Monsieur N. & moy, y sommes arrivés sains, & gaillards, & sommes logez chez Monsٍ. N. au Lion d' Or de la Lanterne, où nous esperons sejourner un mois ou deux, cepandant si vous recevés quelques lettres d' Orleans, ou de quelque autre lieu, pour nous, je vous prie, de les nous addresser, & faire tenir, & aussi de nous escrire toutefois, & quantes, que la commodité se presenterá, pour continuer, & refraichir l' amitié,& familiarité, qu' avons contraictée ensemble. Cependant

je

Je n'useray de plus long discours, si non, que je vous diray, nous sommes contens de ce Messager; car il nous a conduits bravement, & feray fin par mes affectioñeés recommendations à vos bonnes graces, comme fait pareillement Mons. N. priant Dieu, vous donner

Monsieur, en toute prosperité, & santé, continuation des siennes. De Lion, ce &c. Si vous avez quelques nouvelles, ou de la guerre, ou d' autres choses particulieres, je vous prie, s' il vous, plaist, de m' en escrire.

Salues de nostre part Messieurs vos pension naires, & dites à Mons. N. qu' il vienne avec ce Messager.

Mein Herr. Nach dem ich zu Lyon angelangt/ hab ich mein Versprechen nicht falsch seyn lassen wollen/ sondern euch gantz gerne geschriben/ euch wissend zumachen/ daß mein Herr N. und ich/ frisch und gesund/ daselbst ankommen/ und unsere Wohnung beym Herren N. beym guldenen Löwen mit der Latern haben/ allda wir verhoffen ein oder zween Monat zuverbleiben. Unterdessen/ wann der Herr etwas von Schreiben an uns/ von Orleans/ oder anderswoher/ empfanget/ bitte ich jhn/ uns die selbe zu überschicken/ und zukommen zulassen/ und zugleich auch uns jederzeit/ un so offt es Gelegenheit geben wird/ zuschreiben/ und dardurch die Freund- und Kundschafft/ so wir mit einander gemacht/ fortzusetzen/ und zuerneuren.

ren. Vnterdessen will ich mich länger mit Worten nicht auffhalten/ausser daß ich dem Herren sagen will/ daß wir mit diesem Potten wol zufrieden seyen / dann er uns wacker geführt / und will/ mit wolzugethaner Befehlung euren Gunsten / wie auch deß gleichen mein Herr N. thut/ ein Ende machen/ Gott bittende/ den Herren bey allem Wolergehn / und Gesundheit/ in seinen Gnaden fortgehend zuerhalten. Von Lyon den rc.

Wann der Herr etwas neues hat / entweder vom Krieg / oder von andern sonderbaren Sachen / bitte ich jhn / wann es jhme beliebt / mir etwas davon zu überschreiben.

Der Herr wolle auch unsertwegen/seine Herren Tischgänger grüssen / und zum Herren N. sagen / daß er mit diesem Potten komme.

Ein anders.

MOnsieur, J'ay receu vostre lettre du douziesme di ce mois, & veu par i celle, comme vous avez receu le livre, que je vous ay envoye, & comme aussy deux Allemands se sont bien servis de l' addresse, que je leur avoy donné. Les deux lettres, que vous donna le Cocher de Paris, m' ont esté renduis, avec une des vostres, & ce par un jeune homme Allemand, qui ne trouvant icy commodité, pour s' arrester, a passè outre, & s' en est allé à Orange, où il pretend faire l' office de soldat en la Garnison. Monsieur Ca-

Caspar a faict sagement, de ne s'estre pas mis en chemin, pour venir icy, & aller à Montpellier, d'autant, que les chemins, & passages sont clos. Je croy, que nous demeurerons encor icy. 2. mois, & d'avantage; Neantmoins, si par hasart nous n'y estions, vous pourriez addresser vos lettres à Monsieur Christophle Pregel, hoste du Lion d'Or de la lanterne, qui nous les feroit tenir seurement au lieu, pù nous serions. Je vous prie, de saluêr de la part de Monsſ. N. & de moy, Messieurs H. H. Fl. Witt. Casp. l'Organist, & tous les autres nos bons amis, que cognoisses. Cependant je me recommande à vostre bonne grace, priant dieu, vous conserver longuement en santé, longue & heureuse vie, demeurant pour jamais

Monsieur

Vostre tres-humble & affectionné
Serviteur.

de Lyon ce. 18. Juni 1621.

A Monsieur Philippes Garnier, Professeur en la langue Françoise à Bourges.

Ich hab ewer Schreiben vom 12. dieses Monats empfangen / und darauß ersehen / daß ihr das Buch / so ich euch geschickt / bekommen habt / und wie auch zween Teutsche sich deß Unterrichts / so ich denselben gegeben / wol bedient haben. Die zwey Schreiben / so euch der Gutscher von Paris gegeben / seyn mir / mit

einem der Eurigen / und zwar durch einen Jungen Teutschen überlifert worden / welcher / weil er allhie sich auffzuhalten keine Gelegenheit angetroffen / weiter geraißt / und von hinnen nach Orange gangen: daselbst er / wie er vorgibt / eines Soldaten Ampt / bey der Besatzung / thun will. Der Herr Caspar hat weißlich gethan / daß er sich nicht auff den Weg / hieher zukommen / und nach Montpellier zuraisen / begeben / dieweil die Strassen / und Pässe / gesperret seyn. Ich glaube / daß wir noch zween Monat / und länger / allhie verbleiben werden. Gleichwol / wann ungefehr wir nicht allhie seyn solten / so könnet ihr eure Schreiben an den Herrn Christoff Pregel / Wirth beym gülden Löwen zur Latern / richten / der uns dieselbe sicher an den Orth / da wir seyn werden / einhändigen lassen wird. Ich bitte euch wegen meines Herren N. und von mir / die Herren H. H. Fl. Witt. Caspar / den Organisten / und alle andere unsere gute Freünd / so ihr kennet / zugrüssen. Vnder dessen befelch ich mich zu euern Gunsten / Gott bittend / euch langwürig bey Gesundheit / langem / und glückseeligem Lebem zu erhalten / verbleibend jederzeit

Mein Herr /

Euer demütiger / und wolzugethaner
Diener N.

Auß Lyon / den 18. Junij / 1621.

An Herrn Philipp Garnier / Lehrern der Französischen Spaach zu Bourges.

Ein

Ein anderer Beschluß:

PRiant Dieu, le Createur, vos donner, Monsieur, avec entier accomplissement de vos bons desirs, longe & heureuse vie, & à moy la grace de demeurer à jamais vostre serviteur, & tres affectionné amy: GOtt den Schöpffer bittend/daß er Euch/mein Herr/mit völliger Erfüllung euer guten Begierden/ geben wolle ein langes/ und glückseliges Leben/ und mir die Gnad/ ewer ewiger Diener/ und höchst-zugethaner Freunde/ zu verbleiben.

Escrivez moy, je vous prie, où vous avez vostre logis, à fin que j'y puisse addresser me lettres: Ich bitte euch/ schreibet mir/ wo ihr euer Herberg habt/ auff daß ich meine Brieff daselbst abgeben lassen könne.

A Monsieur, Monsieur N. pour rendre, s'il luy plaist à Mons. Mons. Fr.H. Dem Herren N. solches Schreiben/wann es ihm beliebt/ dem Herren N. zu überantworten.

Oder/ à Geneve, Chèz Monsieur d'E. lequel est prié de luy faire rendre la presente: Wann nämlich auff dem Brieff der Name stehet/ man aber solchen einem in der Stadt besser bekanten zuschicket/ und ihn bittet/ gegenwärtiges Schreiben demselben überantworten zu lassen.

Gibt mans aber einem Botten/mag man darauff schreiben/ soit donnée la presente, &c.

de mon fils N. Comte de N. estant de present à
N. chez sieur N.

Wann etwas zu dem verfertigten Schreiben hin-
zu zu setzen / so man ins gemein ein Postscriptum
nennet; pflegen sie zu setzen: Monsieur, J'oubliois
de vous dire, que &c. Herr/ ich vergiß euch zu sa-
gen/ daß ꝛc. Oder Monsieur, concernant ce, qu' a-
vez soubscrit, qu' on peut avoir chez vous tous-
jours ceste cõmodité, d' envoyer de là les hardes
à Marseille, je vous remercie grandement de la
peine, qu'il vous en a pleu prendre, &c. Betref-
fend das/ mein Herr/ so ihr hernach (oder under) ge-
schrieben / daß man allezeit bey euch diese Gelegen-
heit haben kan/ von dannen die Sachen (Plunder/ ꝛc.)
nach Marsilien zu schicken; Sag ich euch für der
Mühe/ so euch deßwegen zu nemmen beliebt hat / gar
grossen Danck.

Oder: A cause, que j'ay à escrire plusieurs
lettres à N. & en nostre pais, je ne peux avoir
autant de loisir, que je desirerois, d' escrire à
Monsieur N. je vous prie donc de m'excuser en-
vers luy, & de luy offrir, mes treshumbles servi-
ces, avec une tresaffectionnée salutation à luy, &
à Messeigneurs ses Barons. Auß Ursach / daß ich
hab viel Brieff nach N. und in unser Land zu schrei-
ben/ kan ich nicht so viel Weil haben / wie mich ver-
langte/ dem Herrn N. zu schreiben. Daher ich euch
bitte/ mich gegen ihme zu entschuldigen / und demsel-
ben meine demütige Dienste/ sampt einem treuhertzi-

gen (oder/ höchstwolgemeynten) Gruß/ jhme/ und seinen Freyherren/ meinen gnädigen Herren/ anzubieten.

Antwort/ auf Einladung zur Gevatterschafft.

MOnſ. J'ay receu au jour d'huy les voſtres, par lesquelles vous me mandéz, que Dieu, ſelon ſa Divine benediction, vous a donné un fils de voſtre legitime femme, lequel vous eſtes reſolu, avec ſa grace, de faire baptizer; & à ceſte fin vous me priez, d'eſtre ſon parrin. Come donc je me conjouys avec vous, de la naiſſance de ce fils, & ſouhaite à la Mere un bon levement de ſes travaux ſouſtenus, (endurez) & toute proſperité: ainſi je vous remercie bien humblement de ceſte courtoiſie, & honneur qu'il vous a pleu me faire, de m'avoir choiſy pour parrin de voſtre dit fils; vous promettant (d'eſtre certainement preſent) d'y aſſiſter aſſeurement, avec l'aide de Dieu, du temps, & lieu aſſignéz par vous en vos lettres (ou, vous promettant, qu'infailliblement, avec l'ayde de Dieu, j'ay aſſiſteray, au temps, & lieu, que vous m'avez deſigné par vos lettres.) Au reſte je prie Dieu, de donner la grace audit enfant, de croiſtre en pieté, & bonnes vertus, pour avoir avec ſes pere, & mere, une longue, & heureuſe vie, & à moy le bien de demeurer pour jamais

Monſieur

Voſtre treshumble ſerviteur N.

Mein Herr / Ich hab ewer Schreiben heut empfangen/durch welches ihr mich berichtet/ daß Gott nach seinem Göttlichen Segen/ euch/ von eurer Ehefrauen/einen Sohn beschert/ welchen ihr/ nach seiner Gnad/ täuffen zu lassen/gesinnet weret; und daß zu diesem Ende ihr mich bittet/ sein Gevatter (Dott) zu seyn. Wie ich mich nun/ wegẽ der Geburt dises Sohns/ mit euch erfreue/ und der Mutter eine gute Entbünd: und Leichterung ihrer außgestandenen Müheseligkeiten/und Arbeit/und alles Wolergehen/ wünsche: Also sage ich euch auch demütigen Danck (oder bedancke mich gar demütig) wegen dieser Höfflichkeit/ und Ehr/so euch mir anzuthun/und mich zum Dotten deß gedachten euers Sohns zu erwehlen beliebt hat; Euch versprechende/daß ich mit Gottes deß HErren Beystand/ unfehlbarlich auff Zeit und Ort / so ihr mir in eurem Schreiben verzeichnet habt / mich einfinden werde. Im übrigen bitt ich Gott/dem besagten Kinde die Gnade zu geben/daß es wachse an Gottseligkeit/ und guten Tugenden/ und mit seinem Vatter/ und Mutter/ haben möge ein langes/ und glückseliges Leben/und mir die Gutthat zu erzeigen/ damit ich jederzeit verbleiben möge/

Mein Herr/

Ewer demütigster Diener N.

Eine Quitung.

JE soubsigné confesse, avoir eu & receu de honorable homme Antoine N. Maistre tailleur d' ha-

d'habits à Lion (ist es ein vornehmer Burger/ de sieur Jean; oder ein Edelmann / oder ein ansehenlicher Beampter/ de noble sieur Nicolas,&c. nicht Monsieur) la somme de trois cents livres tournois, (à compter vingt sols par chacune livre, 20. ß. für jedes Pfund zu rechnen/ welche Wort fast nicht mehr in Ubung seyn sollen / wie auch die nicht/ an Ort/und Zeit/ so zu Ende dieses Zeduls stehen/ nit üblich seyn) qu'il a receues pour moy (ou, un mon nom) à Prague, de sieur Henry, pour me les rendre icy. Et ainsi par sa decharge de la susdite somme, que j'ay receüe de luy, je luy ay faict cete quitance, à Paris le 30. de Juin. 1621.

Ich Underzeichneter (dann sie nicht sagen/ Ich Peter/ Johann ꝛc.) bekenne/ (auch nicht freywillig/ oder offentlich) daß ich bekommen / und empfangen habe/von dem Ehrnhafften (Erbarn Mann) Antonio N. Meister Schneidern zu Lyon/ die Sum̃ von 300. Turonensischer Pfund ; so er meinet wegen/ (oder in meinem Namen) zu Prag / vom Herren Heinrich/ mir dieselbe allhie zuzustellen / empfangen. Und deßwegen zu seiner Enthebung / wegen der obgedachten Summ/ so ich von jhme empfangen/ hab ich demselben diese Quitung gemacht (Loßzehlung gegeben) zu Pariß/ den 30. Junii/ 1621. NB. Das Jahr darzu zu setzen/ haben sie/ vor diesem/ für unnöthig gehalten.

Ein Schuld-Brieff.

JE soubsigné confesse, que Sieur Jacques N. m'a presté, à ma treshumble supplication, la somme de mille, & cinquante escus, chacun de soixant souls' laquelle somme de 1050. escus je promets luy rendre asseurement en ses mains, le jour 10. du mois prochain (d' Aoust) sans aucun sien dommage, ou interests, quelconques. D' avantage je promets de luy payer pour l' interest de la sudite somme, à raison d' un escus pour seize, à rate de temps; faict à Lyon ce 10. de Juillet, 1621.

N.

Das ist: Jch Vnderzeichneter bekenne/daß der Herr Jacob N. auff meine demütigste Bitt/mir geliehen hat die Summ von 1050. Cronen / jede zu 60. ß. Welche Summ der 1050. Cronen ich versprich/ jhme/in seine Hände sicherlich zu lieffern / den 10. Tag deß nächstkommenden Monats (Augusti) ohn allen seinen Schaden / oder einigen Verlust. Vber das/ so versprich ich/ zum Interesse, oder Zinß/ von solcher besagten Summ/ jhme zu bezahlen eine Crone von 16. zu rechnen/nach Anzahl der Zeit; Geschehen zu Lyon/den 10. Julii/ 1621.

Vor diesem hat man kein Siegel / Seel, oder Seaux (dann Cachet, oder Petschafft/ sich nur von den Send Briefen verstehet) auffgedruckt; weiß nicht/ wie jetzt? So ist auch der Erben nicht leichtlich gedacht

dacht worden. Sonsten/nach Teutschem Gebrauch/ es auffs wenigst und kürtzeste/also hätte heissen sollen: Et puis, que ledit Sieur Jacques m'a faict le bien, que de me soucourier en mes tresgrandes necessitéz de la susdite somme, je luy oblige tous mes biens, meubles, & immeubles, sans aucune exception, comme ils sont à present, & veux, que mes Hoirs, si par la volontè de Dieu, je mourroy scependant, ne pretendent rien en iceux, jusques à ce, que le dit Sieur Jacques soit content, & paye de la mesme somme de 1050. Escus, & de l'Interest. Et à fin, que ceste cedule ayt plus de force, & d' effect, J' ay prie Noble Sieur Jean de N. Consul (oder Eschevin, so einerley bey den Frantzosen seyn solle) ou Maire, (so mehr als ein Burgermeister/oder Schöpff/) de ceste ville, de se soubsigner, & Seeller, la presente de son propre Seel (sans toutesfois son prejudice, & des siens) avec moy &c.

Die XXIX. Epistel.

JCh komme nunmehr lieber Peter/ auf euer/ferners begehren / auch etwas von den Engelländischen Sachen zuvermelden. Vnd zwar so hat das Wörtlein ton, bey den alten Britannern/allezeit eine Stadt bedeutet. Vnd ist/Northamptona so viel / als wann man sagte/ septentrionalis Hammonis civitas. Der Britannischen Könige Sitz war/ unter andern/ vorzeiten/Camalodunum, oder

oder Καμμαλόδουνον. Es finden sich aber 2. Städte dieses Namens/ eine bey den Brigantiern / und die eine bey den Trinobantiern; wie auß Ptolemæo, und Plinio, zusehen. Leset Just. Lipser in commentar. ad lib. 12. Annal. Taciti, f. 134. Es haben die besagte Brigantes in dem Strich Landes gewohnet / so man hernach das Nortanhumbrische Königreich genandt: die Trinobantes aber in der Grafffschaft Essex; item/ im Land Midlesex.

Es nennen die Britanni in Wallia (so eine sonderliche Landschafft in Engelland davon deß Königs ältister Sohn sich/vor diesem/einen Printzen geschrieben) Gott Dyw, einen Bronnen Vonan, das Donnern taran, einen Hund huadh, ein Pferd marc, eine Thür aber, ein Thal strah, ein Flügel Aden, die Spitze der Berg pen, beym Meer armor, funfe pempt, ein Blat deilen, viere pedar, eins Vogels Schnabel pic, einen Langsamen arar, die Stein Craig, daher der Frantzosen craux. heiligen guerif, auff ein neues derchefu, bey den Frantzosen derechef. ein Schyslein Bad, acht Tag Wichnos oder acht Nächt: wie hievon in deß Guil. Salisbur. glossar. Britann. Cambdeni Britannia, und Marci Zuerii Boxhornii Antiquæ linguæ Britannicæ Lexico Britannico-Latino, zulesen/ in welchem letzten auch Adagia Britannica, so von den Alten Druidibus noch herrühren / mit einkommen. Phil. Cluverius, von alt Teutschland schreibet / daß die Celtische Sprach nicht nur in Germania, und Gallia,

lia, sondern auch in Britannia, ganbar gewest seye. Ab hiesse bey jhnen einen Affen; Aball Abfall/ Mangel/ Uneinigkeit / Undergang; Afal Apfel/ afal gronynnog ein Granat-Apfel; Alaeth Leyd; Amdo Hembd: und so fort an. Und behalten die Innwohner in Wallis noch meistentheils jhre alte Britannische Sprach: hergegen die andern Engelländer / dieselbe / mit außländischen Sprachen / sehr vermengt haben. Es ist zwar etwas von der alten Sprach überbliben / darunter aber der Anglen auß Sachsen / so sich deß Engellands grösten Theils bemächtiget / Sächsische; der Römer / als weyland / vor jhnen / Herren dieses Landes / Lateinische; und dann die Frantzösische / so die Normannen / mit jhrem Hertzog Wilhelmo, als sie Engelland erobert / dahin gebracht/gemischt worden ist: Wie auch auß diesem Titul der Könige zu ersehen / in dem sie sich nennen/ the head (das Haupt) of the Church (der Kirchen) of England, defensour (Defensorem) of the faith (fidei.) Und damit Ihr ein mehrers hievon wissen mögt/ so will ich/ auß einer Engelländischen An. 1619. zu London gedruckten Grammatic, etliche Engelländische Wort / und Reden/ allhie mit einbringen/ als: God. the holy Trinitie, oder heilige Dreyfaltigkeit. God the Father. God the Sonne. God the holy Ghost. the Godhead/ die Gottheit. the Lord God / Gott der HErr. the Saviour/ der Seeligmacher. the Redéemer, der Erlöser. Our Ladie / unser Frau. the Angels / die Engel. Saint

Mi-

Michael. Saint John the Euangelist. Saint Luke. Saint Marke. Saint Mathew. a Prophet / ein Prophet. the twelue Apostles: the 72. Disciples. the Doctors of the holy Church / die Lehrer in der heiligen Kirch. a claude, eine Wolck. the Sunne / die Sonne. the Ligth / das Liecht. Starres / die Stern. The foure Elemens, die vier Element / the ayre / the earth / the water / the fire oder Feuer. it doth thunder / es donnert. to haile / das Hageln. it raineth / es regnet: the Raine / der Regen. faire Weather / schönes Wetter; ill Weather / böses Wetter; changing Weather / unbeständiges Wetter. the Euening / der Abend. at midnight / Mitternacht. Heate / warm. Cold / kalt. the East Winde / Ostwind. The foure quarters of the Yeare, die vier Zeiten deß Jahrs / the spring / oder Frühling / the Summer / Haruest / Winter. the Time / die Zeit. the World / die Welt. an houre / eine Stund. a Diuell / ein Teufel. he is a Diuell / der ist ein Teufel. Death / der Todt. euerlasting fire / das ewige Feuer. Darke / dunckel. the paines Of / Höll / die Höllische Pein. a damned soule / eine verdamte Seel. the seuen deadly sinnes / die sieben Todsünden. sandy earth / ein sandige Erd / Boden. dry ground / ein dürrer / truckner Boden. a hill / Berg. Mountaines and Vallies, Berge / und Thäler. a rocke / ein Felß. a stone / ein Stein. a ditch / ein Graben. a pond / ein Teich. a Land / ein Landschafft: England is a good Land / Engelland ist ein gutes Land: it is the best Land in the World / (in der Welt.) the Dutchmen / die

Teutschen. the Thowne / eine Stadt. the gates / die Thor. a Key / ein Schlüssel. a straete / eine Gaß. a tower / ein Thurn. a stone bridge / eine steinerne Brucke. a Maire / Major / Burgermeister. an Alderman / ein Schöpff / Beysitzer. a Judge / ein Richter. a Counsellor, ein Rath / Rathgeb. an Attorney / ein Procurator, Fürsprech / rc. the secondary, Stadt- oder Gericht-Schreiber. a village, ein Dorff. a countriman, ein Bauersmann: a ploughman / Ackermann. a Waggon / ein Wagen: a Waggonman / ein Gutscher / Fuhrmann. a Whip / ein Gaisel. a fountaine, ein Brunn. a sower / ein Seemann: good seede / ein gute Saat. a field / ein Feld. let us go to the fields / laßt uns auffs Feld gehen. Wheate / Getraid: faire Wheate / schön Getraid. Oates Haber. Breat / Brot. to thresh / Treschen: a tresher / ein Trescher. straw / Stroh. a sacke / ein Sack. a band / ein Band. a pasture, die Weide. a garden / ein Gart. Rootes, Wurtzeln. Margerom / Majoran / Maseran. a Flower / eine Blum. a Violet / eine Veyel: to plucke Flowers / Blumen einsamlen: to smell / riechen. a trée, ein Baum: an apple trée, ein Apffelbaumgart. a peare trée, ein Birnbaumgart this apple is rotten / dieser Apffel ist faul. pare me this apple / schäl mir diesen Apffel. a Walnut / eine Nuß. he which will eate the kernell / let him breake the nut. Wer den Kern essen will / der muß die Nuß brechen. a cherrie, eine Kirsch. a figge, eine Feig. a mulberie, ein Maulbeer. a quince apple,

ein Quitten Apffel. a pome granate, ein Granaten-Apffel. the fruits be ripe, die Früchten seyn reiff. a Grape/ein Weinbeer. a Wood/ein Wald. a Wilderneße ein Wildnus. a Rod/eine Ruth. a cut purse, ein Beutel Abschneider. to spie/ ein Außspäher. a beast/ ein Thier: a wilde beast/ ein wildes Thier. a Hart/ ein Hirsch. Beare/ ein Bähr. a Wolfe/ ein Wolff. a Foxe/ein Fuchs. a Ape/ein Aff. to hunt/ jagen. a Hunter/ein Jäger. a Dogge ein Hund. a Worme/ein Wurm. a flie, ein Fliege. a flea, ein Floh. Honey/Honig. as bitter as gall/ eben so bitter/ als Gall. Waxe/ Wachs: a Waxe candle/ eine Wachskertzen. swéet, süß. to poyson, vergifften. a serpent, eine Schlange. a Rat, ein Ratz. a mouse, eine Mauß. a Cat, eine Katz. an Oxe/ein Ochs. a Cow, ein Kuh. a Calfe, ein Kalb. Chéese, ein Käß. blow in my horne, blaß in mein Horn. a hogge, ein Schwein/ so auch swine genant wird. a horse, ein Pferd. an asse, ein Esel. a bird ein Vogel. a hauke, ein Sperber. a fowler, ein Vogler. a fether, ein Feder. the wing, ein Flügel. a storke, ein Storch. a Nightingals, eine Nachtigal. a Larke, eine Lerch. a Partrich, ein Rebhun. a sparrow, ein Spatz. a henne, ein Henn. an egge, ein Ey. a Swan, ein Schwan. a Goose ein Ganß. a Parrot, ein Papagey. a neast, ein Nest: the birds begin to make their neast, die Vögel beginnen/ oder fangen an jhr Nest zu machen. a Coches combe, ein Hanenkamm. a Doue, eine Taube. a Turkie Cocke,

cke, ein Indianiſcher Han. fine gold, fein Gold. Jewels, Jubeln/Edelgeſtein. it is good ſiluer, das iſt gut Silber. quicke ſilver, Queckſilber. Copper, Kupffer. Iron, Eiſen. lead, Bley. ſteele, Stahl. a bell, eine Glocke: hang him like a bell, hengs wie eine Glocke. a neédle, eine Nadel. thread, von Faden. a pinne, Glaſe. al his merchandice is but trumperie, alle ſeine Kramerey iſt nichts/als Betrügerey. a knife, ein Meſſer. an inkehorne, ein Dintenhorn. brush my gowne, ſaubere mir mein Gewand. to gird, umgürten. a looking glaſſe, ein Spiegel: to looke in the glaſſe, ſich in dem Spiegel beſichtigen. to binde, binden. to looſe, aufflöſen. Oyle, Oel. a hat, ein Hut. a night-cap, eine Schlafhaub. What will coſt a yard of this cloth? Was koſtet eine Eln dieſes Tuchs? ten Shilllings, and ſixe pance, Zehen Schilling/und 6. Pfennüng. it is too deare, das iſt gar zu theur. it shall coſt you ſo much, es wird euch ſo viel koſten. it is good choepe, das iſt ein guter Kauff. an elle, eine Eln. an ell long, ein Eln in der Länge. an ell broad, ein Eln in der Breite. it is narrow, iſt eng. make good meaſure, mäſſet wol. to pay, bezahlen. he is gone, er iſt hinweg gangen. you haue payd me bery well, ihr habt mich gar wol bezahlt. Englisch Wooll, Engelländiſche Woll. a pound, ein Pfund. halfe a pound, ein halbes Pfund. a Weight, ein Gewicht. a tunne, eine Tonne. a mill, eine Mühle. a Miller, ein Müller. to grinde, mahlen. a paper-

mill,

mill, eine Papiermühle. a baker, ein Beck. he baketh good bread, er bachet gut Brot. white bread, weiß Brot. meale, von Meel. loafe, ein Leib Brot. new bread, frisch Brot. to brew, das bräuen. the brew house, das Bräuhauß. he breweth good béere, er brauet ein gutes Bier. a pastie, ein Pastet. a tart, eine Tort. a pastie of venison, ein Pastet von Wildpret. how sell yous pound of béefe, wie gebt ihr ein Pfund Ochsenfleisch? a bone, ein Bein: to gnaw bones, Beiner nagen. a fish, ein Fisch. a fisher, ein Fischer. to fish, fischen. the Sea, das Meer. a Whale, ein Wallfisch. an Eele, ein Aaal. fresh Herrings, frische Hering. a Carp, ein Karpf. a Barbell, ein Barm. a taverne, ein Wirtshauß. red Wine, rother Wein. Renish Wine, Rheinischer Wein. French Wine, Frantzen Wein. Wine of Orleance, Wein von Orleans. Malmesey, Malvasier. soure Wine, saurer Wein. Vineger, Essig. sup this caudel, it wil do you much good, trincket diesen Trunck/ er wird euch wol bekommen. Bey diesem wil ichs für dießmal/ bleiben lassen / damit ich euch des Lesens nicht verdrießlich mache. Darauß ihr gleichwol sehen könnet/ daß die Engelländische mehr mit der Sächsischen/ als andern Spraachen/ überein komme. Das Außsprechen solcher ihrer Sprach ist zimlich weibisch/ weil sie gebrochen/ und auch die/ so solche reden/ mit der Zungen lispeln/ und klägliche/ oder weinende Geberden haben.

Von Macht/ Reichthum / und Einkommen deß Königreichs Engelland seyn auch die acta publica Lundorpii tom. 2. cap. 7. tract. 11. fol. 1240. seq. und wie die Königin Elisabeth An. 1601. deß Königs in Franckreich Gesandten/ den Marschall/ und Hertzogen von Biron, in jhrem geheimsten Zimmer/ deß hingerichten/ jhr sonst gar lieben/ Grafens von Essex Hirnschal sehen lassen/ der Rodolphus Botereus lib. 8. Commentariorum p. 295. deß Franckfurtischen Drucks/ vom Jahr 1611. zu lesen.

Es muß ein jeder Frembder/ so bald er in Engelland ankommt/ 5. Englische Pfenning bezahlen; wie Arnisæus de jure Majestatis lib. 3. c. 7. p. 613. bezeuget.

Vom Ritterlichen Orden deß Hosenbands / hat/ ausser andern / auch Limnæus lib. 6. de jure publ. c. 2. und Lundorpius lib. 22. continu. Sleidani, p. 509. seqq. geschrieben.

Es waren/ vor Zeiten/ in Engelland / ausser dem Lande Wallis/ 26. Ertzbischöff und Bischöffe/ 11. Dechaneyen/ 60. Ertz-Dechaneyen/ 394. Stiffts-Prebenden/ 8803. Beneficien / 610. Häuser für die Geistlichen/ oder Clöster/ 96. Collegien/ 110. Spital/ 23374. Contreyen/ und freye Capellen/ 12479. Geistliche Beneficien. Die geistlichen Güter / und Renten/ belieffen sich jährlich auff 320180. Pfund/ 10. Schilling/ Sterlings/ oder Englisch Gelds/ das seyn 320830. Gulden/ Niderländischen Gelds/ wie dasselbig An. 1600. gangen / und gegolten. König Hein-

Heinrich der Achte (der Königin Elisabeth Vatter) hat die Geistliche Güter angesprochen/alle Clöster abgethan/ und dero Güter/ und Einkommen/ mit Bewilligung deß Parlaments/an sich gezogen/ und von ermeldter Summ deß Geistlichen Einkommens/ ohngefehr den halben Theil/ namlich 160100. Pfund/ behalten/ und also den Geistlichen noch 150980. Pf. Sterlings gelassen/ welche vertheilt wurden unter 2226. Pfarren/so von Vicarien/und nicht Priestern/ bedient/ so sie auff Englisch Inpropriatie nennen; Die übrige Kirchen aber/ an der Zahl bey 5577. die allda incumbente genant werden/ behielten die Geistlichen in Besitzung. Es ist gleichwol besagter König bey der Römischen Religion verblieben/ als der im Testament verordnet/ daß man alle Tag/ für seine Seel/ ein Meß halten solle; wie der continuator Cosmographiæ Münsteri, lib. 2. c. 14. berichtet; Der auch Ursachen cap. 15. setzet/ umb deren willen der König in Engelland/ dem König in Hispanien vorzugehen vermeynet; und cap. 18. fol. 81. deß Drucks zu Basel/ An. 1628. sagt/ daß die Engelländer (zum Theil) gemeinlich die Natur haben/ daß was man unter jhnen verleurt/ man nicht verhoffe wieder zu finden. Was vom Proceß in Auffhenckung der Diebe/ in dem Itinerario Magnæ Britan. c. 2. p. 62. einkommen/ das bestättiget auch Carolus Lospinæus, en la breve description de plusieurs Royaumes & provinces estrangeres, p. 113 seq. da er solchen Proceß weitläuffig beschreibet. Und ge-

reichete es (vor diesem) in Engelland nicht so wol zur Unehr/ als zur Hochheit/ und Ansehen eines Geschlechts/ wann desselben Vor-Eltern grosser Auffwiglungen Rädlinsführer gewesen / oder darumb Wissenschafft gehabt haben. So wird den Kindern der jenigen/ die wegen deß Lasters der beleidigten Majestät hingerichtet worden/ der Zugang zu den Ehrenämptern nicht verschlossen; Christoph. Forstnerus, in libro singulari omissor. in notis ad Tacitum, p. 11.

Wie/ vor Zeiten/ im Römischen Reich/ Princeps Juventutis, hernach Cæsar, und endlich Nobilissimus: im Teutschen Reich/ der Römische König; im Constantinopolitanischen κύριος, oder Δεσπότης; in Franckreich/ heutigs Tags/ Delphinus; in Hispania Infans; in Dennemarck/ Erb in Norwegen (wie wol jetzund alle Hertzogen von Holstein sich dieses Tituls gebrauchen); in Schweden Princeps Fioniæ; in Schotten Hertzog von Rothsaia; in Aragonien/ Hertzog zu Gerundia; in Cypern der Fürst in Gallilea; in Africa Tunctana, der Regulus Constantinæ, und in Burgund der Graf von Flandern gewesen/ und zum theil noch seyn; also ist in Engelland der älteste Sohn deß Königs/ Hertzog in Wallia/ oder Guallia; wie im Tractat de Majoratu (dessen Autor Goldastus seyn solle) lib. 1. c. 16. p. m. 46. stehet; daselbsten auch p. 47. gesagt wird/ daß der Hispanische Printz/ werde Princeps juratus, der Printz in Castilien Herr in Asturien/ der Printz in

Schot-

Schotten/ Landvogt in Cumbria; der Fürst in Arragonien / Gubernator daselbst; und der Printz in Brabant / Hertzog zu Limburg genent. Arnold. Engalbrecht, de success. in Electorat. ex jure primogeniturae, lit. C. 2. schreibt / daß Camdenus, in seinem Britannia, und Beschreibung Cornwalliae/ gelehrt / daß besagter deß Königs in Engelland erstgebohrner Sohn/ für den Hertzog in Cornwallien/ und gleich am ersten Tag seiner Geburt/ für vollkommenen und rechten Alters gehalten werde. Wie der König Carolus I. den sie hernach hingerichtet / gecrönet worden/ sihe die Franckf. Frühlings Relation, vom Jahr 1626. p. 88. seq.

Es gibt in Engelland sehr schöne Weibspersohnen; daher I. Syl. diese Vers gemacht:

Anglia pulchrarum genitrix speciosa dearum,
Anglia pulchrarum mater Hamadryadum.

Der obernanten Königin in Engelland/ Elisabethae, Trabanten trugen rothe Wappen-Röck von Scharlach / oder anderm guten Tuch / und vornen an der Brust/ wie auch hinden am Rucken deß Rocks/ ein gestickte Rosen von Gold gemacht / Fam. Strada è Soc. J. de bello Belg. lib 7. p. 464. sagt/ daß dieser Königin conditio in amores, adulatoresque prona gewesst seye/ so er zuverantworten. Von deß obgedachten Grafens von Essex, den sie ungern hinrichten lassen/ Testament meldet D. Joh. Casp. Agricola, in Icin. also: Robertus, Comes Essexius, capitis damnatus, testamentum fecit, in quo a-

nimam suam Deo creatori, cor fidum Elisabethæ Reginæ, fortitudinem, & animositatem Ammiralio Noringhamo (qui anno 1588. contra classem Hispan. missus, in conflictu, latebras quæsivit, seque post malum abscondidit) dorsum Roberto Zeliselio, Secretario, gibboso (suo adversario); genitalia denique Cophamo Baroni frigido, & impotenti; at uxoris pulcherrimæ marito, legavit.

Ihren / der Königin Elisabeth/ Ahnherren / König Henricum VII. nennen die Engelländer / wie Arnisæus de J. Majest. lib. 1. c. 5. p. 112. bezeuget / wegẽ seines hohen Verstandes/ den andern Salomon.

Wann man in Engelland für gewiß weist/ daß einer reich seye/ so scheinet es für eine genugsame Ursach / daß man jhn für Edel halte. Dann die das Glück auß dem Pofel erhoben / die werden gemeine/ oder geringe Edelleut/ und Generosi, oder Gentlemen, genant; Marstallerus de divitiis part. 4. c. 4. p. 289. seq. Auff den hohen Schulen daselbst/ zu Oxfurt / und Cantelberg/ haben die jenigen / so einen gradum anzunemmen begeren/ eine bestimmte Zeit. Dann wann ein Edelmann 3. ein Gemeiner 4. Jahr sich da auffhelt / kan er Baccalaureus. 7. Jahr/ Magister, und 14. Jahr Doctor werden / er sey gleich darzu tauglich/ oder nicht; idem, ibidem, p. 290. bringt also einen alda die Zeit / nicht die Geschicklichkeit / herfür.

Die Müntz zuschlagen gehört aigentlich/ und gantz

dem

dem König zu/der auch solche nirgends anderswo/als im Thurn zu London/ pregen last; als wie vor Zeiten/ Keyser Karl der Grosse gewolt hat/ daß sie in seinem eygenen Palast gemacht werden solte; Arnisæus de Ju. Majest. lib.2. c.7. n.4. p.430. Der sonsten lib. 3. c. 6. n.16. jhme der Engelländer Gesätz/ nicht belieben last / durch welches aller / um was Verbrechen es auch ist / zum Tode verurtheilten Güter/ dem gemeinen Beutel/ oder Fisco, zugeaignet werden/ es seye dann/daß einer 2. oder 3. mahl befragt/ es halstarriglich läugnen (und darüber in der Marter das Leben lassen) thut.

Wann zwischen dem König / und den Vnderthanen / eine Stritigkeit entstehet/so erkennet der Hohe Rath/so sie Justitiam magnam nennen/darinn; Bodin. 1. de Repub.8.p.132. daß zu seiner Zeit nicht weniger als 80. auß dem Königlichen Geschlecht/ wegen Begirde zu herrschen/ gewalthätiger weise / in Engelland/ seyen getödtet worden. Sehet jhn auch lib, 3. c.4. nach deß C. Barthii edition.

Obgedachter Arnisæus lib. 3. c.1 n. 8. p. 475. seqq. ist auch wieder der Englischen Gebrauch/ nach welchem der minderjährigen Güter / biß ein Sohn 21. und ein Tochter 14. Jahr alt wird/von dem Lebenherrñ besessen/und hernach solche Kinder/nach deßselben belieben / verheuratet werden; welches Recht sie the wardschip nennen; aber nicht alle Lehenleuth/ sondern nur die jenige angehet / so as holde Lands Of other by Knighes service / genant werden. Dann

bey

bey andern die Vormundschafft auff den fält/der der nächste im Geschlecht ist/aber nicht Erb seyn kan. Sehet Petr. Gregor. Tholoz. lib. 3. de Rep. c. 2. n. 6. & ult. und obgedachten Arnisæum.

Nach dem obengemeldten/ und von seinen Unterthanen hingerichten Carolo I. hette demselben sein ältister Sohn Carolus II. succediren sollen; weil er aber in der berümten Schlacht An. 1651. im Herbstmonat/ bey Worchester gehalten/ das Feld verloren/ so hat er sich mit grosser Lebens-Gefahr/ auß dem Königreich begeben/ und anders wo auffhalten müssen: unter dessen Olivier/ un Reichard Cromwell/Vatter und Sohn/als Protectores, die 3. Königreich regiert haben. Und hatte der Vatter ums Jahr 1654. folgende 13. geheime Räthe/ als den Præsidenten Lorentzen/ Vice-Grafen Lissle/General Leutenant Lamberts/ Gilbert Pickering/ Walter Strickland/ Obristen Jones/ Obristen Sydnam/ General Dißborow (so deß Cromwels Schwester zur Ehe hatte)/ General Major Skippon/Antoni Aschley Cooper/Carl Woldes/ Frantz Rouse/ und Richard/ ein reichen Bauren/ dessen Tochter/ deß Cromwels Söhne einer zum Weibe gehabt. Limmerus sagt/ dieser Cromwel seye auß der Grafen von Esser Stamm entsprossen.

Von der Engelländer geführten Thaten in Britañia/ und was für Königreich sie daselbst angerichtet/ ist neben andern/ auch Pontanus lib. 3. rer. Danic. fol. 79. seqq. zu lesen. Von den alten Königen/ vor der Römer Zeit/ hat man nichts gewisses; wie

auch

auch von den folgenden. Der erste Christliche König alda Lucius, solle An. Christi 143. regiert haben. Deß berümten Königs Arturi, oder Arthus / Zeit / wird in die Regierung deß Hunnischen Königs Attilæ, und umb den Anfang der Stadt Venedig / gesetzt. Andere sagen / daß er im Jahr Christi 542. gestorben / und mit seinem Schwerd Caleburno, in einer Schlacht 470. Feinde erlegt / auch seine Ritter (darunder Graf Hoiger von Mansfeld geweßt seyn solle) erstlich an eine runde Tafel / damit kein Irrthum im sitzen seye / gesetzt habe; ist aber auch keine Gewißheit in der Zeit: wie auch was sich / bey der Anglo-Saxonum (welche von den Britannern / wider die Einfäll der Picten, und Schotten / auß Teutschland / berussen worden / auch An. Christi 450. in Britannien kommen seyn; aber soches Land erst ums Jahr 810. den neuen Namen Angliæ, nach ihnen bekommen hat) Regierung zugetragen / fast das meiste alles verwirret ist / biß auff König Egbertum I. so Anno Christi 801. zu regieren angefangen / und Anno 838. gestorben. Ihme haben succedirt Edelphus, Ethelbaldus, Ethelbertus, Ethelredus, Alvredus, Eduardus Senior; Adelstanus (so die gantze Insul under sich gebracht / und An. 640. gestorben) / Edmondus Eldredus, Eduinus, Edegarus, S. Eduardus, (so meuchelmörderisch / durch Anstifftung seiner Stieffmutter / An. 978. umbgebracht worden) Ethelredus, so 38. Jahr regiert: Edmondus; Canutus, König in Norwegen / und

Den-

Dennenmarck/ der Engelland eingenommen/ deß besagten Königs Edmondi Söhne von dannen vertriben/ 20. Jahr in Engelland regiert/ und An. 1037. gestorben. Haraldus: Canutus II. beede Söhn deß besagten Canuti I. nach deren Tode Eduardus, zugenant Confessor, auß dem Englischen Stammen bürtig/ die Königliche Würde wieder an die Engelländer gebracht. Als er aber ohne Kinder verstorben/ so hat Haraldus, deß Königlichen Hoffmeisters/ Godwini, Sohn/ so nicht deß Königlichen Stammens war/ das Königreich eingenommen; wieder welchen aber deß verstorbnen Königs Eduardi Schwager/ der Hertzog in der Normandi/ Guilielmus, zugenant Bastard, Conquestor, oder Conquereur, im Jahr 1066. auß Franckreich/ mit einem grossen Kriegsheer/ in Engelland ankommen/ und in einer Schlacht/ denselben erschlagen; und hierauf das Königreich vor sich behalten/ und auff seine Nachkommen gebracht hat; sonderlich/ weil gemelter König Edwardus, Confessor, ihn/ an Kindesstat/ angenommen/ und demselben das Königreich versprochen haben solle. Er ist gestorben An. 1087. deme sein Sohn Wilhelmus II. zugenant Rufus, succedirt hat. Auff welchen gefolgt seyn Heinricus I. Stephanus, Henricus II. Richardus I. Joannes, Henricus III. Eduardus I. auß dem Normannischen Stammen/ so An. 1308. gestorben; Eduardus II. Eduardus III. Richardus II. Henricus IV. Henricus V. Henricus VI. Eduardus V. Richar-

chardus III. Henricus VII. Henricus VIII. Edwardus VI. Maria: ihr Schwester Elisabetha: Jacobus, Carolus I. und Carolus II. der jetzige wider auf den Königlichen Stul gesetzte König/ so An. 1661. auff S. Georgen Tag/ alten Kal. von den 2. neuen Ertzbischöffen Cantelberg und Yorck/ auff seinem Haupt/ von dem Nacken an biß auf die Brust zu/ mit Oel gesalbet/ hierauff mit guldenen Stucken bekleidet/ ihm ein Schwerd an die Seiten gebunden/ er in den Königlichen Stul/ vor dem Altar gesetzt/ und allda demselben/ durch die gedachte Ertzbischöffe/ und vier Grafen/ die Cron auf das Haupt gethan worden/ zu Westmünster/ bey Londen etc. Weil er im Exilio gewesen/ hat er/ unterschidlicher Orthen im Niderland/ die Kröpffige angerührt/ deren jedem/ an einer weiß seydenen Schnur/ ein Angelet/ ohngefehr 4. Teutsche gemeine Gulden werth/ umb den Hals gehenckt worden; welche Krafft zuwürcken die Könige von der Zeit des Königs Eduardi Confessoris in Engelland/ haben sollen; S. das Diarium Europ. part. 5. p. 106. seqq.

Die meisten Englische Mathematici geben 60. Meilen einem gradui; wie Cluverius, in introduct. in univers. Geograph. lib. 1. c. 9. sagt. Das weren 4. Meilen für eine Teutsche. Sie seyen aber theils Orthen gar klein/ also/ daß wol 5. oder 6. Englische Meilen auf eine Teutsche gehn. Flissingen in Seeland/ ligt von Dover bey 40. Teutsche Meilen.

Londen/ die Haupstatt wird vom Tacito lib. 14.

An-

Annal. fol:150. Londinium genant. In der letzten edition deß Münsteri Cosmographiæ, vom Jahr 1628. stehet/ daß daselbst 129. Pfarr-Kirchen gefunden werden. Uff S. Paulus Kirchhoff sey ein Predig-Stull/ zu S. Paulus Creutz genant/ darauff alle Sontag/ für die gantze Gemeind der Stadt/ allein von Doctorn/oder sonst fürnemmen Predigern/ ein Predigt gehalten werde/ welcher über die 6000. (namlich selbiger Zeit/ dann sich nächste Jahr es mit der Religion sehr geändert) Menschen zuhören: und wohnen zu rings um diesen Kirchhoff/ niemand anders/ dann Buchtrucker Herren/ und Buchführer. Die andere vornemme Kirchen seyen zu S. Maria Overys/ S. Pulcher/ S. Botolff/ S. Egidii/ Allerheyligen/ Fankirch ꝛc. Under andern Collegien seyen die folgende überauß schön und lustig erbauen/ die von jhnen Hospitia, oder In, heissen/ als der mittel: und innere Tempel/ Hospitium Graii, oder Grays In; und das vierdte/ Lincolns In. Und allhie/als in jhrer Residentz-Stadt/ werden die Könige gekrönt; welche/nach der Salbung/so wol als die Könige in Franckreich/ die sonderbare Gewächs am Hals/ als wie oben allbereit gemeldt; und wie Michael Pabst in seinem Artzney-Kunst: und Wunder-Buch p.20. seq schreibet/ auch/durch eine verborgene Krafft/den Schaden in der Nasen/ noli me tangere genant/sollen heilen können. Wann der Maire, Major, oder Stadtvogt/ oder Burgermeister/ wie man jhn nennen mag / allhier erwöhlet wird/ so

gehet

gehet es sehr stattlich / und mit vielerley Auffzügen/ zu.

Es ist in Engelland ein Gesetz / daß keiner mehr Geld/als was er zur Raise bedörfftig/mit sich auß dem Königreich nemmen solle: Das übrige fällt der Königlichen Cammer heim. Eine lustige Geschicht/wie es damit dem Erasmo Roterodamo ergangen / erzehlen P. Scriverius, fast im Anfang/ von deß Erasmi Leben/und auß jhme Latherus lib. 3. de censu, c.10. p.627. seq. Sihe ein mehrers/wie viel Könige daselbst Mönch worden/item von den 7. Königreichen weyland in Engelland den Königen/und Engl. Scribenten/auch den Gretserum de Episc: Eystet. p.173. seq.

Die XXX. Epistel.

Auß Engell: auch in Schott- und Irrland zu gehen;so ist/ wie die Königin Maria in Schotten An. 1587. hingerichtet worden/auch Petrus Matthæus, in Hist. Henrici IV. Königs in Franckreich/ narrat.6. lib.6. und wie sich die Königin Elisabeth deßwegen entschuldigt/beym Cambdeno part.2. Annal Anglic. p.232. & part.3. p.481. zu lesen/ da viel Exempel/von Königen/und Fürsten/ stehen/ die man / wann sie / in einer frembden Herrschafft/auch sonsten etwas verwirckt/hingerichtet hat.

Es hat/ von solcher Execution, auch einen discours die Historia des derniers troubles de Frãce lib.1. p.m. 72. seqq. Als man jhr den Kopf/mit

S dem

dem Beil/abschlagen wollen/hat man gesehen/daß ihre Haar / so nicht lang zuvor abgeschnitten worden/ allbereit grau gewesen / wiewol sie kaum das 44. Lebens-Jahr erreicht gehabt / welches / wie glaublich/ von Traurigkeit entstanden ist; Thuanus lib. 86. Wie ihrem Sohn/dem König Jacobo, An. 1600. die zween Brüder/ Johannes, und Alexander Ruveni, oder Ruthueni, Grafen zu Goure, nach dem Leben gestellt/davon ist auch Rodolfus Botereus, lib. 7. Commentar. p. 239. von dem deßwegen ergangenem Urtheil aber/und wie die/so den König beym Leben erhalten/ belohnt worden/ Thuanus lib. 124. und Cambdenus, in Scotia, zu lesen. An. 1651. ist sein Enickſohn/Herr Carolus II. den $\frac{1}{11}$. Januarii/ zu Schoonen in Schottland/(allwo man die Schottische Könige zu krönen gepflegt) gekrönt worden. Er hat aber bald hernach/bey Worchester, wie auß voriger Epistel zu ersehen/ mit den Engelländern unglückhafft geschlagen/und seyn die gefangene Schotten/deren eine grosse Anzahl gewesen/nach Londen geführt/ theils derselben zum Tode verurtheilt / und ein grosser Theil in Americam und Virginiam verbannet worden; Brachelius part. post. hist. nostri temp. p. 207. der auch p. 215. seq. von der/vor kurtzer Zeit/entstandenen Uneinigkeit/zwischen den Engelländern/und Holländern/ und was jene/ wider diese/für eine Klag geführet/zu sehen.

Daß in dem Königlichen Schottischen Wappen ein Musicalisch Instrument stehet / will man/ daß

daß es von dem weisen Gesatzgeber daselbst / dem König David/ zur Gedächtnus des Jüdischen Königs/ und Propheten Davids / deme man auch ein solches Instrument zuaignet / herkommen seye.

In Schotten werden fast alle Vbelthaten mit einer gewissen Anzahl Kühe / und Ochsen / gebüsset; als wie/ vor Zeiten/ bey den Römern/ die Straff im Viehe bestunde; solches auch Tacitus von den alten Teutschen bezeuget. Also ist Wergelt/ bey den Schotten von jedem Dieb 30. Kühe/ und eine Junge: wie hievon/ auch dem Wucher und Wucherern/ Joan. Skynæus, in annotat. ad leges Reg. Majest. Scotiæ; item Dn. J. J. Speidelius in Notabil. voc. Dieb/ Diebstal/ & Wucher/ Wucherer / zu lesen. Vnd ist bey den Schotten ein Gesatz / daß niemand einen Grund/ Acker/ Landgut/ anders / als auß Königlichem Gewalt / besitze: So soll auch/ in Weltlichen Sachen / niemands das Recht sprechen/ er seye dann hierzu vom König verordnet. Ingleichem sollen/ in seinem Namen / die Versamlungen angestellt werden; und keiner ein Obrigkeits-stell/ als auß Königlicher Macht bedienen. Wie bey den Adyrmachidis, einem Volck/ so zu Egypten gehört/ die Jungfrawen/ so sich verheurathen wolten/ erstlich vom König beschlaffen wurden; also geschach es auch bey den Schotten/ daß der König der Edlen Töchtere/ die von Adel aber der Vnterthanen/ vor dem Mann/ beschliefsen; welches Gesetz und Gewonheit aber der König Malcolmus III. umbs Jahr Christi 1090. (al. 1157.) auf-

aufgehebt/ und verordnet hat / daß die Bräute/ ihre Keuschheit zu erhalten/ dem Herren eines Orts (unter den sie gehört / einen Goldgulden geben solten; welches noch im Brauch ist; Polydor. Vergilius lib.1. de Rer. Inventor. c. 4. p. m. 21. Buchananus in hist. Scot. lib. 4. & 7. erzehlet es ein wenig anders / und schreibet obangedeutes unsaubers/ und heydnisches Gesätz dem König Eveno III. zu.

Was die Hohe-Schulen anbelangt / so will Buchananus lib. 10. rer. Scoticar. daß man allbereit An. 1310. zu S. André eine offentliche Schul anzurichten angefangen/mehr auß Ubereinstimmung gelehrter Leute/so sich gute Künste zu lehren anerbotten/ als durch Obrigkeitliche/ oder privat-Hülffe/ und Beyschuß: Wiewol/ aber erst lang hernach/ der Bischoff Jacobus Kennedus, (deme sonst die Stifftung dieser Hohen-Schul umbs Jahr 1410. oder 11. zugeschrieben wird) sich freygebig hierzu erzeigt/ und jhn deßwegen besagter Buchananus lib. 12. sonderlich loben thut. In deß Munsteri Cosmographia, der letzten edition, vom Jahr 1628. wird lib. 2. c. 25. fol. 91. gemeldet/ daß andere die Stifftung dieser Hohen-Schul zu S André, im Jahr 1411. dem König Jacobo zuschreiben/und daß die zu Aberdon An. Chr. 1240. vom König Alexandro, und seiner Schwester Isabella, seye gestifftet worden. Daselbst auch stehet/ daß die Schottländer zum studiren sehr tugendlich seyen / feine subtile/ lebendige/ und geschwinde Geister haben/ arbeitsam / aber gemeinlich

ruhm-

ruhmredig/ hässig und zänckisch seyen/ welches man aber dahin gestellt seyn laßt. Dieses aber ist gewiß/ daß es sehr gelehrte Leut unter ihnen gibt, wie dann auch jhr Staats-Gesetz vermögen solle/ daß sie alle zu studiren verbunden / welches auch die von Adel / und hohen Standes-Personen nicht außnemme; Diemeil die Wissenschafft eine Pfleg-Ahm/und Ernehrerin deß Adels/ die Unwissenheit aber eine Stieffmutter / und heimliche Mörderin deß Menschlichen Geschlechts. Daher der Poët gesagt:

Romani Imperii fuit olim Scotia limes,
Romani eloquii Scotia limes erit.

Sehet/ was An. Meluinus, in Gathelo, oder de gentis Scotiæ Origine, J. Jonstonus, in Inscript. histor. Regum Scot. gemelter Buchananus, Camdenus, Hector Boethius, Limnæus de J. publ. lib. 8. cap. 1. und andere/ als Joh. Fordonus, Joh. Major, Joh. Lesleus, &c. von diesem Königreich/ so der Fluß Tuueda von Engelland abscheidet: Item von den wunderlichen Vögeln / und Baum-Gänsen (so theils nicht glauben) daselbst / die in dem Itinerario Magnæ Britanniæ c. 7. angezogne Autores, item der Continuator Munsteri lib. 2. c. 25. und Flayderus in Oration. suis, geschrieben: in welcher deß Munsteri Continuation, d. lib. 2. c. 26. fol. 92. auch die Beschreibung der Haupt- und Königlichen Schottischen Residentz-Stadt Edimburg/zu finden; allda gesagt wird daß mitten in der Stadt ein Rathhauß / und S. Ægidii Stifft seye.

Es habe die Stadt 2. Berge gegen Orient, einer/ nämlich der Mittägige/ heisse Arthmus-Sessel / und der Ander/so gegen Mittnacht/ Ebersberg. Bey Orient der Stadt / sey ein mächtig reich Closter / zum H. Creutz genant / daran deß Königs Palast stosse/ und etliche Lustgärten/ die sich/ biß zu einem grossen Weyher/der unten am Arthmussessel ligt/ erstrecken. Bey Occident, oder der Sonnen Nidergang der Stadt / sey eine Vorstadt / einer halben Welschen Meilen lang/ S. Cuthbergs Weg genant. Die Vestung Dunbarton, dem Hertzog von Lenox zuständig/ligt bey 22. Meilen von der Stadt Sterling/und 13. von Glasco.

Man nennet heutigs Tags Schotten die jenige/ so in diesem Königreich wohnen / sie reden gleich die Irrländische (so eine besondere Spraach / auch anders/als andere Europæische/geschrieben wird/in dem grösten Theil Schottlands noch in Ubung ist / und in welcher nicht wenig Bücher/in den vorigen Jahren/zu Löven/in Braband/ in Collegio Hibernor. Franc.gedruckt worden) Engelländische/Gothische/ oder Norwegische Spraach; wie Aubert.Miræus, in Fastis Belgicis, p.721.schreibet. Darauß zu sehen/daß unterschiedliche Spraachen/ neben der Lateinischen/in Schotten/ gangbar seyn müssen. So ist ihnen auch die Frantzösische wol bekant. Theils können auch die Teutsche/sonderlich die Kauffmanschaft treiben/und sich im Krieg gebrauchen lassen. Obgemeldte Irländische kommt mit keiner andern / als

mit

mit der Teutschen / und Britannischen/ oder Wallischen Spraachen/ etlicher massen uberein.

Christianus, dieses Namens der Erste in Dennemarck und Nordwegen/ so An. 1481. gestorben/ hat seine Tochter Margareth / dem König Jacobo IV. in Schotten verheurathet/ und/neben anderm/ ihr/zum Heurathgut/die Insulas Orcades,aber mit dem Beding / gegeben / daß einem jeden König in Dennemarck/solche wieder zu lösen/frey stehen solle/zu welcher Zeit er wolle; Joan.Meursius in fine lib.1. histor.Dan. p.59. Joan.Lyscander serm. 3. antiq. Dan.p.36. sagt also: Christianus I. Rex Orchadas titulo pignoris dotalitii Schottiæ allegavit Regi, quali conditione huc usque manserunt, & spes est, brevi ad Regni concordantiam redituras. Sehet auch Arnisæum lib. 1. de jure Majest.c.5.p.m.115. und von dem Erfinder derselben/den Lipsium,in notis ad Taciti Agricolam,f.m.55. Umbs Jahr 1098. hat/ bey den Norwegern/König Magnus, Olai Sohn/und Haraldi Enick-sohn/ regieret/ der in diese Schottische Inseln (dann sie noch der Zeit die Schotten innen haben) mit Gewalt gefallen / den Grafen Hugonem umbgebracht / und solche Orcadas Insulas, oder Orckney / damaln zum Königreich Norwegen gebracht: Pontanus rer. Dan. lib.5. Es seyn derselben bey 30. darunter die fürnemste Pomonia, oder Mainland, allda im Städtlein Kirchwale, vor diesem ein Bischöfflicher Sitz gewesen ist. Man

kommt von ihnen zu den Insulis Hebridibus, so theils Hebudas, und Ebudas, und Sodorenses nennen/ so/vor Zeiten/Nordwegischen/jetzt aber auch Schottischen Rechts; wiewol die Einwohner/ als alte Irrländische Schotten/ wilde/ grobe Leute seyn/ so auff die Gesätz/ und Ordnungen/ wenig geben. Obgedachter Pontanus schreibet lib. 7. fol. 360. seq. daß An. 1262. König Haquinus in Norwegen/ in seines Königreichs West-Insulen/ so theils Hobridas, andere aber Æbudas genant gereißt daß er dieselben von der Schotten Uberfäll/ und Verwüstung/ befreyen möchte. Endlich were zwischen diesses Haquini Sohn/ und Nachfolgern/ dem Magno, und Alexandro, König in Schotten/ dieser Vergleich getroffen worden/ daß der Schott solche Inseln/ (ausser Hetland/ und Orckney) behalten; alsobalden aber; oder wie andere/ und zwar besser wollen/ auff vier Fristen/ vier tausend Marck Silbers/ sonsten aber alle Jahr hundert Marck/bezahlen solte. Als hernach Norwegen an Dennemarck gelangt war/ ist unter König Erichen auß Pommern/ dieser Tractat/zum dritten mal/wiederholet worden.

Was die Schottische König anbelangt; so wird Fergusius, deß Königs Ferquardi in Irrland Sohn/für den ersten König in Schotten gehaltē/ der im Jahr 330. vor Christi Geburt zuregieren angefangen/ 25. Jahr regiert habe/ und bey dem Felsen Cragfergus, im Irrländischen Meer/durch Schiffbruch/umkommen seye. Ihme hat sein Bruder/

2. Feritharis, ſuccedirt / weil deß Ferguſii Kin-
der zur Regierung noch zu jung waren; ſo hernach
von dieſes ſeines Brudern Ferguſii Sohn Ferlego,
nachſtelliger Weiſe / umgebracht / aber dieſer deßwe-
gen geſtrafft worden; alſo / daß deß Ferguſii jünger
Sohn /

3. Mainus, König worden. Ihme folgte ſein
Sohn

4. Dornadilla. 5. deß vorigen Bruder Notha-
tus, ein Wütterich / ſo umgebracht. 6. Reutheris,
deß Dornadillæ Sohn. 7. Reuther, ſein Bruder.
8. Thereus, Reutheris Sohn. 9. Joſina, deſſen
Bruder / 10. Fumanus, deſſen Sohn. 11. Dur-
ſtus, ſein Sohn / von dem Adel umgebracht. 12. E-
venus deſſen Bruder. 13. Gillus deß Eveni Ba-
ſtard / und Tyrann / wird getödtet. 14. Evenus II.
deß Finnani Enickel / von ſeinem Bruder Douallo.
15. Ederus, deß Königs Durſti, von ſeinem Sohn
Dothano Enickel. 16. Evenus III. ſein Sohn /
welcher nicht vergnügt 100. Adeliche Beyſchläfferin
zuhalten / ſondern auch ein Geſatz gemacht / daß ein
jeder / nach ſeinem Vermögen / ſo vil er wolte / Weiber
nemmen mochte; und daß der König / vor der Hochzeit
deren von Adel Bräute; die von Adel aber der gemei-
nen Leute / beſchlaffen; und daß deß gemeinen Volcks
Weiber dem Adel gemein ſein ſolten; wie zwar ſoches
beym Buchanano lib. 4 berichtet wird / auch deſſen
oben Meldung geſchehen. Es iſt aber dieſer Huren-
hengſt / von den ſeinigen gefangen / und im 7. Jahr

seiner Regierung / in der Gefänknus erdrosselt worden. 17. Metellanus, Königs Ederi Enickel / von seinem Bruder Carrano.

18. Cararacus, oder Caractacus, deß besagten Metellani Schwester / der Europeiæ, Sohn / so im Jahr 54. nach Christi Geburt / gestorben. 19. Corbredus, sein Bruder. 20. Dardanus, deß Metellani Enickel / so von den Schottischen Herren umgebracht worden.

21. Corbredus II. Galdus zugenant / Corbredi I. Sohn / so am ersten mit den Römern zu kriegen bekommen.

22. Luctacus, sein Sohn / so von dem Pöfel getödtet worden. 23. Mogaldus, deß Corbredi II. oder Galdi, Enickel / von seiner Tochter / welchen die seinige auch umgebracht haben. 24. Conarus, Mogaldi Sohn / ist im Gefängnus vor Layde gestorben. 25. Ethodius ein Schwester Sohn deß besagten Mogaldi, so löblich regiert / aber gleichwol im 33. Jahr seines Königreichs / von einem Geiger / bey der Nacht / im Beth umgebracht worden. 26. Ihme succedirte sein Bruder Satrael, wurde aber / wegen seiner Tyranney / Nachts / von den Seinen / erdrosselt. 27. Sein Bruder / und Nachfahr Donaldus, ist der erste gewesen / bey deme sich das Christenthum in Schotten angefangen. 28. Ethodius II. deß Ethodii I. Sohn ein einfältiger König / den gleichwol seine Haußgenossen umbgebracht. 29. Athirco, sein Sohn / so sich selbst entleibt. 30. Nathalocus wird von etlichen

Her-

Herren / so er mit Gaben / und Verheissungen auff seine Seiten gebracht / zum König gemacht / aber von einem seiner Haußgenossen getödtet. 31. Findochus, deß obgedachten Athirconis Sohn / so löblich regiert / ist durch Nachstellung deß Donaldi, auß den Hebridischen Insulen / umkommen. 32. Donaldus II. deß Findochi Bruder / als er dessen Tod rechen wolte / ist ingleichem / von gedachtem Donaldo Insulano, ums Leben gebracht worden. Und ward dieser Donaldus, durch böse Stuck / der 33. König / aber von Crathlintho, deß obernanten Findochi Sohn / durch Hinderhalt / auch getödtet / und er der 34. König. Auf den sein Bruder Fincormachus, der 35. gefolgt ist / so 47. Jahr wol regiert / und die Christliche Religion sehr befördert hat. 36. Romachus deß Königs Crathlinthi Bruders Sohn / wird / in deß Adels Auffstand / umbgebracht; wie auch sein Vetter Angusianus, der 37. König / von den Pictis erschlagen: wie deßgleichen dieses Vetter / der 38. König / Fetelmachus, durch Anstifftung der Picten, von seinem Geiger / bey der Nacht / ist erwürgt worden.

39. Ihme hat Eugenius, oder Evenus, deß obernanten Fincormachi Sohn / succedirt / der aber von der Römer Obristen / dem Maximo, und den Pictis, mit einem grossen Adel / erschlagen worden. Und musten die Schotten etlich Jahr ohne ein König sein; biß 40. Fergusius II. deß Erthi Sohn / Echadii, oder Echodii Enickel / und Eugenii Urenickel / im 6. Jahr

6. Jahr der Regierung Arcadii, und Honorij, Keysers Theodosii Söhnen / König; aber von den Römern/ mit denen er vil Schlachten gehalten/auch umgebracht worden ist.

41. Auff diesen folgte sein Sohn Eugenius, oder Evenus II. der entweder im Treffen mit den Sachsen / und Anglen gehalten / oder durch Kranckheit/ An. Christi 460. wie Boethius, oder 452. wie Buchananus/ wollen / umkommen. 42. Dongardus, dieses Eugenii Bruder/so von Constantino, der Britonum König/ in der Schlacht / umgebracht worden / wie Boëthius berichtet. 43. Jhme succedirte sein Bruder Constantinus. 44. Congallus, deß besagten Dongardi Sohn. 45. Conranus, oder Goranus, Congalli Bruder / so im 35. Jahr seiner Regierung / von den Seinen/ umgebracht worden; zu dessen Zeiten / wie theils wollen / erst der berümte König Arthurus in Engelland gelebt haben solle. 46. Eugenius III. Congalli Sohn. 47. sein/Eugenii Bruder/ Congallus. oder Conuallus. 48. Kynnatellus, auch ein Bruder 49. Ardanus, Conrani Sohn / so mit den Sachsen und Anglen gekriegt. 50. Kennethus, Congalli Sohn. 51. Eugenius IV, Ardani Sohn. 52. Ferquardus, sein Sohn/ so sich selbst in der Gefäncknus/ darein jhn die Herren deß Landes gestossen / umgebracht. 53. Donaldus IV. auch Eugenii Sohn. 54. Ferquhardus, Donaldi, von seinem Bruder Ferquhardo, Enickel / ein gottloser Mensch/ der sich aber entlich bekeret hat/und

ent-

entweder deß Jahrs/668. oder 684. gestorben ist. 55.
Malduinus Donaldi Sohn / so im 20. Jahr seiner
Regierung / von seiner Gemahlin / die jhn in Arg-
won/ daß er mit einer andern zuthun / hatte/ erdrosselt
worden / die man aber / am 4. Tag hernach/lebendig
verbrennet hat. 56. Eugenius V. deß Malduini
Bruders/ Dongardi, Sohn. 57. Eugenius VI.
Ferquhardi Sohn. 58. Ambirkelethus, entwe-
der Eugenii V. oder Findani Sohn / und Eugenii
Enickel/ ist im Lager / mit einem Pfeil/erschossen wor-
den. 59. Eugenius VII. deß vorigen Bruder. 60.
Mordacus, Ambirkelethi Sohn. 61. Etfinus,
Eugenii VII. Sohn. 62. Eugenius VIII. Mor-
daci Sohn/ ist/ in Versamlung der Landherren / er-
stochen worden. 63. Fergusius III. Etfini Sohn/
den seine Gemahlin mit Gifft hingerichtet. 64. Sol-
vathius, Eugenii VIII. Sohn. 65. Achaius, Et-
fini Sohn / hat auß den Schotten der erste / mit den
Francken / und Carolo Magno, dem Keyser / eine
Bündnus gemacht.

66. Congallus / ein Vetter deß Achaii, von
Dongallo, deß Ethini Brudern/ herkommend. 67.
Dongallus, Solvathii Sohn/ertrinckt/ als er wieder
die Picten einen Krieg vornemmen wollen / in der
Vberfurt deß gar schnellen Flusses Sperz. 68. Alpi-
nus, Achaii Sohn/ist mit vielen der Seinigen/ von
den Picten gefangen / und greulich umgebracht wor-
den. 69. sein Sohn Kennethus hat die gemelte Pi-
cten also zum Thor getriben / daß sie forthin keinen

König

König mehr gehabt; auch sehr heilsame Gesätz gemacht. 70. Donaldus IV. sein Bruder/ aber demselben im Leben ungleich. Daher er von den Seinigen / in die Gefängnus gelegt worden / in welcher er sich selbsten umgebracht hat. 71. Constantinus, Kennethi Sohn/ ist/ von den Dänen / so den Picten zu Hülff kommen/ gefangen / in eine kleine Höll gefürt/ und daselbst umgebracht worden / so noch heutigs Tags deß Teufels Loch genennet wird. 72. Jhme hat sein Bruder der Ethus succedirt / der sich deß Reichs abthun müssen / und in der Gefängnus vor Leyd gestorben ist. 73. Gregorius, Dongalli Sohn/ ist wegen seiner grossen Thaten/ Magnus zugenant worden. 74. Donaldus V. Constantini II. Sohn. 75. Constantinus III Ethi Sohn/ hat sich deß Königreichs abgethan / und zu den Culdeis, oder Cultoribus Dei (dann also wurden die Mönch damals genant) begeben / und bey jhnen/ die übrige 5. Jahr zugebracht/ biß er An. 943. gestorben. 76. Malcolmus, oder Milcolumbus, Donaldi Sohn / ist/ weil er die Räuberey gestrafft / und die Jugend in Zaum gehalten / bey der Nacht umgebracht worden. 77. Indulfus, Constantini III. Sohn/ ist von den Dänen / im Krieg erschlagen worden. 78. Duffus, Malcolmi Sohn / wird / durch Nachstellung deß Hauptmans im Schloß Dunaldo / umbgebracht. 79. Culenus, Indulfi Sohn / ist von einem/ dessen Tochter er geschwächt / auch getödtet worden. 80. Kennethus, deß obgedachten Duffi Bruder / ist

durch

durch List einer edlen Frauen/ ums Lebern komen. 81. Constantinus IV. zugenant Calvus, Culeni Sohn/ hat das Königreich angefallen / ist aber von Kennecho erschlagen worden. 82. Grimus, Duffi Sohn/ oder Enickel/ wird von Malcolmo, oder Milcolumbo, in der Schlacht gefangen / und der Augen beraubt. 83. Malcolmus, ooder Milcolumbus II. Kennethi Sohn/ welcher/ nach dem er 30. Jahr regiert / von seinem Adel umgebracht worden. 84. Duncanus, deß Malcolmi, von seiner Tochter Beatrix/ Enickel; so vom 85. Macbetho, einem andern Enickel deß Königs Malcolmi, von der Tochter Doada, ums Leben kommen / der sich darauff selber zum König gemacht / aber von Milcolumbo, Königs Duncani Sohn/ deß Königreichs ist entsetzt worden; und kam dieser 86. Milcolumbus oder Malcolmus III. an seine stat/ An. 1057. zum Königreich/ der auff Bitt seiner Gemahlin Margaritæ, auß Engelland / das ehrlose/ und obgedachte deß Königs Eveni III. Gesatz abgethan / und geordnet / daß für die erste Nacht / selber bey seiner Braut zuschlaffen/ ein Bräutigam eine halbe Marck Silbers seinem Herren geben solte / welches Schlaffgeld man noch marcheras mulierum nennet. Er ist hernach / als er ein Schloß in Northumbria belagerte / durch eines Engelländers Nachstellung / mit seinem Sohn Eduardo, ums Leben kommen/ als er 36. Jahr regiert hatte. 87. Donaldus Banus, das ist der Weise/ deß gedachten Malcolmi Bruder / so sich mit Gewalt ins

ins Königreich getrungen / aber flüchtig in die Inseln Æbudas worden ist. 88. Duncanus, deß Königs Malcolmi unehlicher Sohn/ so bey Nacht umgebracht worden. 89. Edgarus IV. deß besagten Königs Malcolmi ehlicher Sohn / so ohne Kinder gestorben / und seinen Bruder. 90. Alexandrum zum Nachfolger verlassen / so auch keine Kinder gehabt. Daher das Königreich an seinen Bruder 91. Davidem gelangt An. 1124. 92. Malcolmus IV. König Davids/ von seinem Sohn Henrico Enickel / so in der seinigen Empörung umkommen. 93. Wilhelmus, dieses Malcolmi Bruder / so vom König in Engelland gefangen / aber wieder loß gelassen worden / und im 74. Jahr seines Alters / der Regierung 49. An. 1214. gestorben ist. 94. Alexander II. sein Sohn. 95. Alexander III. deß vorigen Sohn/ so / durch einen Fall vom Pferde/ An. 1285. geblieben/und ist mit jhme der gantze Königliche Stam̃ abgängen; und war hierauf ein Schalt-Königreich/ oder Interregnum 6. Jahr und 9. Monat. 96. Nach Verfliessung derselbē/hat König Eduard in Engelland / den Joannem Balliolum, so ein Vnderthan deß Englischen Königs zu seyn versprochen / auch jhme geschworen / zum Königreich befürdert. Damit aber die Schotten nicht zufriden gewesen/und deßwegen/ von den Engelländern / 10. Jahr lang/ viel außstehen haben müssen. 97. Robertus Brussius wird An. 1306. König/überwindet entlich / nach langen Kriegen/ die Engelländer und verjagt sie; dessen

sen absterben ins Jahr 1329. gesetzt wird. 98. David, deß besagten Roberti Sohn/so erstlich von Eduardo Balliolo, mit Hülff der Engelländer / geschlagen worden / daß er in Franckreich entflohen; wiewol es dem Balliolo, den Buchananus zum 99. König machet / auch nicht nach seinem Willen ergangen / der den König David wider eingeführt / weil er es aber mit den Frantzosen / wieder die Engelländer / gehalten / von denselben gefangen / und erst im 11. Jahr wieder ledig gelassen worden / und An. 1370. gestorben ist. 99. Robertus II. der erste auß der Stuardorum Geschlecht/ so seiner Mutter Bruder / dem gedachten König David / succedirt hat/und 74 Jahr alt worden/19. regiert / und An. 1390. gestorben ist. 100. Johannes, dieses Roberti Sohn / so sich Robertum III. genant hat. Sein Sohn David ist/ von deß Vattern Brudern/ Roberto, mit Hunger getödtet; der jüngere Sohn Jacobus, von den Engelländern/ gefangen worden / und er König Johannes, oder Robertus III. An. 1406. vor Leid gestorben; dessen Bruder/ obgedachter Robertus, zum König gemacht; deme sein Sohn Mordacus succedirt; weil er aber zur Regierung untüchtig/so ist 101. Jacobus, deß obgedachten Johannis, oder Roberti III. Sohn / auß Engelland wieder heim kommend/ König/aber im 13. Jahr seines Königreichs/An. 1437. von Roberto Gramo, auff Anstifftung seines Vattern Bruders/umgebracht worden. 102. Jacobus II. so/ in Belagerung deß Schlosses Rosburg in Engel-

land/ An. 1460. ums Leben kommen. 103. Jacobus III. deß vorigen Sohn / und Jacobi I. Enickel; welcher außwendig mit den Engelländer; inwendig aber mit seinem Adel zuthun gehabt / von welchem er auch / unter dem Schloß Sterlin An. 1488. umgebracht worden. 104. jhme succedirte sein Sohn Jacobus IV. so deß Königs Henrici VII. in Engelland Tochter Margaritam, zur Ehe genommen / hernach den Frantzosen beygestanden / in Northumbriam gefallen / aber An. 1513. von den Engelländern / erschlagen worden ist. 105. Beym Buchanano der 106. Jacobus V. zwey Jahr alt / hat dem Vatter succedirt / und in der andern Ehe / mit Maria von Guise, auß Franckreich ein Töchterlein / Namens Maria erzeugt; er aber ist An. 1542. gestorben. 106. oder deß Buchanani. 107. gedachte Maria, ainige Erbin deß Königreichs / hat erstlich zum Ehehertzen Franciscum II. König in Franckreich; hernach Henricum Stuartum, Mathæi Stuarti, Grafens zu Levinia, Sohn / bekommen; und ist entlich / nach langer Gefängnus / in Engelland geköpfft worden; wie hievon oben Bericht geschehen. 107. oder 180 / Jacobus VI. der gedachten Königin Mariæ, mit Henrico Stuarto erzeugter Sohn / so nach der Königin Elisabethen Tod / auch König in Engell: und Irland worden / und An. 1625. gestorben ist. 108. oder 109. Carolus I. sein Sohn / den die Engelländer An. 1649. den 30. Januarii mit dem Beyel geköpfft haben / nach dem er vorhero sich den Schotten vertraut /
dis

die aber ihn/ zwar/ wie man geschrieben/ nicht böser Meynung/ den Engelländern überlassen; welches dann/vom Grafen Bisaccioni, item einem Polacken/ und andern mehr/ in ihren Schriften/derselben übel außgelegt worden ist. 109. oder 110. Carolus II. deß vorigen Sohn/ den die Schotten $\frac{1}{11}$. Januarii An. 1651. zu Schonen/ zu ihrem König gekrönt haben; wie auch oben gemeldet worden/ in welchem Jahr/ den 3. Januarii, Neuen Cal. vorhero/ die Engelländer das sehr veste Königliche Schloß/ zu Edinburg/ mit Beding erobert haben.

Was nun endlich Irrland anbelangt/ so haben davon Guil. Cambdenus, Richardus Stanihurstus Dubliniensis, Th. Carve, und andere mehr/ so in Catalogo Britannic. rerum scriptorum angezogen werden/ geschriben. Es hat auch von den letztern Aufruhren im Irrland/ oder de motibus dell' Irrlanda, Vittorio Siri part. 2. del Mercurio p. 265. seqq. 393. & p. 869. viel eingebracht. Es ist das Land/ vor Zeiten/ Jerna, hernach Hybernia genandt worden/ so eine sehr grosse Insul ist/ zu der man aber/ wegen der guten Häfen/ oder Port/ füglich gelangen kan. Es gibt dreyerley Völcker insonderheit darinn/ nämlich die rechte/ oder Einheimische/so man Irren nennet; Engelländer; und Schotten. Der Lufft ist zwar feucht/ aber gesund/ nicht zu warm/ auch nicht zu kalt; und leydet der Boden keine vergiffte Thier/ die auch/ so sie dahin gebracht werden/ sterben. Es gibt zwar Spinnen da/ so aber ohne Gifft seyn. Die Bäume/ so man von dannen anderswohin bringet/ be-

komen keine Würm. Die Irren/oder wilde/oder rechte Irrländer/können in der Frembde/deß Luffts/ und der Speise/gar wol gewohnen/ betragen sich mit wenigem / auch halbgekochtem/essen gern von Milch/bauen für sich/ und zugleich auch fürs Vich/nidere Häußlein / Mannshoch. Der Mussiggang macht andere Völcker weich / die Irren aber zum Krieg tauerhaft. Dann sie die an sich selbst fruchtbare Felder nicht pflantzen/ und anbauen. Seyn zu friden/daß sie Futter / so das Erdreich herfür bringt / für jhr Vich haben. Sie üben sich auch in Handwercken nicht / als welche den Adel / dessen sie sich hoch rühmen/ beschmitzen wurden. Also bringen sie jhr Leben mit Müssiggang zu/und leiden lieber Vngemach / und Mangel/ als daß sie arbeiten solten. Betragen sich schlecht in Kleidern ; und wann sie die Müdigkeit/oder die Nacht überfält / so ist der Erdboden jhr Bett / achten auch nicht / ob sie schon der Schnee bedeckt/ oder es auff sie regnet / wann sie nur ruhen können. Zum stehlen/ und rauben/ auch allem Thun / so mit dem jagen sich vergleicht / seyn sie nicht ungeschickt. Vnd das/ was gesagt / gehet meistentheils den gemeinen Pöfel an. Was aber die vornemme Leute unter jhnen anbelangt / seyn viel derselben auffrecht genug / und den Tugenden ergeben: wie sie dann in den außländischen Kriegen jhre Tapfferkeit gnugsam erweisen. Die auch auß jhnen/ in Stådten/oder an etwas lustigen / und besser erbauten Orten/wohnen/ die wissen sich deßgleichen freund- und leutseelig zuerzeigen. Von der

Sprach

Sprach ist oben gehandelt worden/ das übrige findet sich in meinem Itinerario Magnæ Britanniæ, c. 4. Und ist allhie nur noch dises zumercken/daß Zuer. Boxhorn. in hist. univer p. 77. seq. schreibet/ daß unter dem Keyser Carolo V. als die Königin Maria in Engelland die Evangelischen verfolgt/ Bapst Paulus der dritte/ deswegen Irrland zu einem Königreich erhöcht habe: und daß solches der Ursprung selbigen Königreichs geweßt seye.

Die XXXI. Epistel.

ABer auß diesen Insuln/ wieder hinüber auffs veste Land/ und in Franckreich noch einsten zukommen/ will ich euch/ lieber Peter/ vermelden/ was ich weiter/ in meinen geschribnen Verzeichnussen/ und zwar under einander gefunden/ so ihr selbsten außklauben/ und in Ordnung bringen möget.

Claudius Duretus, Gallus, vermeint/ das nach Außrottung deß Jüdischen Regiments/ der Ertz-Engel Michael seye deß Königreichs Franckreich Schutz-Engel/ oder Protector worden.

Scipio du Pleix, Königlicher Historien-Schreiber/ will in seiner General Histori von Franckreich/ tit. du baptesme de Clouis, p. 99. n. 10. selbst nicht glauben/ daß der Frantzösische Schild/ mit den Lilien/ auff dem Himmelblauen Feld besähet/ oder parseme de lis en Champ d' azur, vom Himmel/ gleich wie das Gefäß mit dem H. Oel/damit die Könige gesalbet werden/ komen; sondern wahr seye/daß

der erste Christliche König Clouis, das alte der Könige in Franckreich Wappen/ verlassen / und hergegen das jetzige angenommen habe; jedoch mit keiner gewissen Anzahl der Lilien; so hernach erst König Carl der sechste gewiß gemacht / daß namlich forthin derselben 3. seyn solten. Besagter König Clouis, oder Ludwig der erste / ist mit dem besagten H. Ol zu Rheims, von S. Remigio, (S. D. Speidel. in Notabil. v. Salbung / p. 812.) und nicht mit dem / so im Closter Marmonstier, gegen der Statt Tours über aufbehalten wird/ wie in deß Gölnitzii, Itinerario Belgico-Gallico p. m. 268. stehet / gesalbet worden. Dann dieses zu Marmonstier solle auch ein Engel vom Himmel/aber den von einem Fall verletzten H. Bischoff Martinum damit zusalben / gebracht haben; welches man An. 1594. den 27. Febr. zu Chartres, zur Salbung König Heinrichs deß vierten / genom̃en; weil man das zu Rhaims nicht haben können; und solle solches gleich so kräfftig / als das zu Rheims/ seyn / daß die Könige die Kröpff/oder Halsdrüsen / heylen können; davon Limnæus tom. 4. de J. publ. ad lib. 5. p. 671. seqq. Num Reges Galliæ sanent strumas? sonderlich aber seine Notitia Regni Franciæ, lib. 1. c. 12. de sacris Ampullis Franciæ, zulesen. Die Fürsten deß Geblüts / oder die deß rechten Königlichen Geschlechts/ wann sie älter als der König seyn / werden von ihme Oncles, oder Patrui; wann sie jhme aber am Alter fast gleich/ Cousins oder Vettern; und wann sie jünger als er; Ne-

Neveux, Enickel genant; Loyseau des Ordres, ch. 7. n. 103.

Der Hertzog Carl von Nevers / in Franckreich / ließ An. 1624. seinen neuen Orden / der aber keinen rechten Fortgang erlangt / under dem Titul gloriosæ conceptionis immaculatæ virginis, zu Rom confirmiren; Christian von Osterhausen / vom Maltheser Orden / p. 693.

Antonius von Bourbon / ein natürlicher Sohn König Heinrichs deß vierten / von der Jacheline von Bueil / Gräfin von Moret / hat es stäts mit dem Hertzog von Orleans gehalten / ist aber in einer Schlacht / tödtlich verwundet An. 1632. worden / und gestorben. An. 50. im Novem. stirbt auch der Graf von Avaux, gewester vollmächtiger Königlicher Gesanter / bey den Fridens Tractaten zu Münster. An. 1621. ist der Hertzog von Mayenne vor Montauban gebliben.

Es schreibet Vittorio Siri, tom. 5. del Mercurio parte 1. p. 118. daß deß Hertzogs Heinrichen von Rohan / so An. 1638. den 3. April. im Closter Königsfelden / in der Schweitz / gestorben / einige Tochter / als sie sich an den von Chabot, einen von Adel / verheuratet / Catholisch worden seye. Hergegen stehet in der Franckf. Frühlings Relation deß Jahrs 55. p. 89. daß gemelter neue Hertzog von Rohan / im besagten 55. Jahr / gestorben / und die Kinder der Wittib entzogen worden / solche in der Catholischen Religion zu unterweisen. Sihe ein mehrers in Miscellan. tit. Ehestand / p. 56.

Der Bapst Stephanus II. hat den König Pipinum in Franckreich/ in einem Schreiben/den besten/ und Christlichsten König genant; daher der Brauch auffkomen zu seyn/ Ioh.Bapt Egnatius lib. 3. Rom. Princip. in Carolo M. p. m. 474. vermeint/ daß die Könige in Franckreich von der Römischen Kirchen / biß auff diesen Tag / die Allerchristlichste / oder Christianissimi, genennt werden.

Paulus Jovius lib.42.hist.will/daß in dem Krieg/ den Keyser Carolus V. und König Franciscus I. in Franckreich etlich Jahr lang / mit einander geführt/ biß zu dem zwischen jhnen gemachten Anstand/ über 200. Städte verwüstet / mehr als 3. tausent Castell (darunter er nach Jtalienischem Gebrauch/auch Marcktflecken ꝛc. sonders zweifels/ verstehet) außgetilget; und auf die 200. tausent Christen Menschen getödtet worden seyen.

Jn deß Munsteri Weltbeschreibung deß letzten Drucks/darinn er lib.3.durch und durch/von Franckreich handelt/ stehet/ daß der Geistlichen daselbst Güter/ und Einkommen/Jährlichen 20.Millionen Cronen ertragen mögen/ c. 16. f. 204. Deß Königs Einkommen wird c.17. vermeldet. Darzu viel thut/ daß die Aempter verkaufft werden; was aber davon zu halten? ist / neben andern/ auch Latherus de Censu lib. 3. c. 16. p. 791. 793. seq. und p. 802. seqq. und Besold. de ærar. publ. c. 6. p. m. 157. seq. und wie Prächtig / und Mayestätisch/ es etwann in dem Parlament zu Paris pflegte herzugehen/ beym besag-

ten

ten Munstero, cap. 12. f. 194. seq. zulesen. Dann dahin / als an das höchste Gericht deß Königreichs / kommen bißweilen auch Sachen von andern Parlamenten / an welche man sonsten von den Presideaux, und Senechaussées, oder Ober- und Vnder-Gerichten/ Schöpfenstülen / und Vndergerichtbarkeiten/ zu appelliren pfleget.

Es haben / vor diesem/ die Frantzosen ihr Jahr erst auf Ostern angefangen / biß An. 1567. König Carolus IX. solches den 1. Januarii anzufahen geordnet hat. Daß also nicht Ferronus, und Tilius / sondern ich/ am Rande deß 107. Blats/ meines Frantzösischen Reißbuchs/ geirret.

Den König Johann / auß seiner Engelländischen Gefängniß / zu entledigen/ hat das Volck 30. hundert tausent Francken erlegt; Gentillet advers. Machia-vel. Casp. Klocke de contribut. ch. 49. p. m. 161.

Von der Freyheit der Frantzösischen Kirchen/ hat Joachim. Cluten, in syll. rer. Cottidianar. lit. C. in f. viel geschrieben/ der auch lit. E. 2. daß heutigs Tags der König niemands unterworffen; und was theils von des Königs Henrici IV. vorgehabten Zug ins Niderland gehalten / die Widerlegung der Vngerstorffischen Erinnerung / von den Calvinisten/ p. m. 238. Item ein Bericht von etlichen Heurathen / zwischen den beeden Königlichen Häusern/ Franckreich/ und Hispania/ getroffen/ wie solche abgeloffen/ (so dem Gespräch zwischen dem gedachten K. Heinrichen/ und seinem Sohn K. Ludwigen/ An. 1616.

1616. gedruckt/angehenckt worden) zu lesen; darinn den Sachen / so viel deß besagten Königs Tod anbelangt/ meines Erachtens / zu viel gethan; auch die Heurat König Ludovigs/ mit der Infantin auß Hispanien/gar wol gerathen; und dahero/ daß die jetzige auch wol außschlagen werde/nicht zu zweiflen ist.

Von der Strittigkeit / welcher unter diesen beeden Königen/ Spanien/ und Franckreich/ einander vorgehe? ist Simon Majolus, in diebus Canicularibus fol. 115. der Tractat de Majoratu lib. 1. c. 17. p.m. 54. seq. & cap. 30. p. 112. seq. und andere mehr/zu lesen. Und hat Valdesius einen eignen Tractat hievon geschrieben.

Von den Anlagen/ Schatzungen/ und Zöllen/ in diesem Königreich/ sihe/ neben andern/ auch Cæsarem Bulengerum de vectigal. populi Romani, c. 58. Von dem Ursprung/ und Herkommen aber deß Hugonis Capeti, vom Königreich Burgund/ und Arelat / dem Fürstenthumb von Savoja/ und dem Geschlecht der Marggrafen Gothiæ, und S. Ægidii, den Alfonsum Delbenium, Episcop. Albiensem.

Es schreibet Sethus Calvisius, in Chronolog. fol. m. 874. b. daß An. 1611. den Jesuiten aufferlegt worden/ wann sie in Franckreich bleiben wollen/ daß sie diese 4. Articul gut heissen sollen. 1. Daß der Pabst nicht über die Könige zu herrschen; auch daß er dieselbe deß Königreichs zu entsetzen nicht Macht habe. 2. Daß das Concilium über den Pabst seye. 3. Daß die Geistlichen/ von der Weltlichen Obrigkeit

sollen

sollen gerichtet werden. Und 4. was in der Beicht vorkomme/ so deß Königs Leben betreffe/ nicht zu verschweigen seye.

Einem Frantzosen kan man keine grössere Marter und Schmertzen deß Todes anthun / als jhme ein Pferd/so da langsam gehet/ ohne Sporn/und Spißgerten/zu reiten/geben; Trajano Boccalini, relat. ex Parnass. 98. p. 471. Es muß alles geschwind bey jhnen zugehen; welches auch in den Kriegen geschiehet. Daher auch Torquat. Tassus 1. cant. de Goffredo, Stanz. 62. sagt;

Impeto fà ne le battaglie prime,
Ma di legger poi langue, e si reprime.

Namlich/ daß sie/in den Schlachten/mit Ungestüm erstlich anfallen/ aber hernach leichtlich ermüdet/ und geschwächet werden. Und sagt er vorhero:

Non è gente robusta, ò faticosa,
Se ben tutta di ferro ella reluce,
La terra molle, lieta & dilettosa
Simili à se gli Habitator produce:

Es seyen die Frantzosen kein starckes/und arbeitsames Volck / ob sie wol scheinen gantz eisern zu seyn. Das Land/ so geschlacht/ lustig/ und anmutig/ bringe auch seines gleichen Einwohner herfür. Wie sie es mit jhren Kleidern machen/davon sihe Lasherum de censu lib. 1. c. 9. p. 88. & lib. 2. c. 2 p. 240. Einer hat seine Hembder von Pariß/ biß ins Niderland / zu waschen geschickt/ und der Wäscherin / von einem jeden einen Teston (so bey sechs Batzen einer gemacht)

für

fur die Mühe bezahlt; Lansius in Consultat. Orat. contra Galliam p.415. tert. edit. Ein ander/ hohen Geschlechts/ hat einem Italianer/ für wolriechende Handschuch/nur in einem Jahr/vier hundert Cronen bezahlt. Idem, Orat. cont. Ital. pag. 928. So wird über die Advocaten in Franckreich sonderlich geklagt/daß sie mit den Leuten übel verfahren. S. obgemeldten Latherum lib. 2. c. 5. in f. und c. 7. p. 346. der auch von dem Parisischen Blutbad d. lib. 2. c. 9. p. 374. und 376. und den 2. Brüdern von Guise,so zu Bloys umgebracht worden/p. 809. seqq. zu lesen. Cominæus lib. 1. Commentar. circa finem, nach deß Sleidani Verdolmetschung / klagt/ daß der Frantzösische Adel meistentheils also unterwiesen werde / als wann sie nur zur Kurtzweil / und Schertz/ gemacht weren/ und in Kleidern/ und ihrer gantzen Rede/ nichts mässig: oder weißlich thun thäten. So aber (ausser der Kleider) seithero in viel Weg verbessert worden: Wie auch das/so der Frantzösische General/und Marschall/Blasius von Montluc,és Commentaires, tom. 1. li. 3. f. 360. von seinen Landsleuten schreibet/ daß sie niemaln das / so sie erobern/ wissen zu behalten: Er wisse auch nicht/ ob man es ins künfftig besser machen werde, daran er dann sehr zweiffle. Aber die nächste Krieg haben ein anders gelehrt: D. T. U. Y. des Estats, &c. item Münsterus in Cosmogr. haben auch viel von der Frantzosen Sitten: die doch mit der Zeit sich ändern; sonderlich durch die Krieg in frembden Ländern/von

de-

deren Jnwohnern man viel neues lernet / sonderlich das errungene zu erhalten. Daher Dn. Limnæus tom.4 de J.publ. pag.322. schreibet: Galli ex eorum classe sunt, qui nihil se habere arbitrantur, dum totum non habeant. Alexander de Ros, nella Catalogna disingannata, cap.11.seqq. machet es zu grob / in dem er schreibt / daß man sich auf ihre Zusag nicht zu verlassen. Hat etwan einer/ oder der ander/ Trau und Glauben nicht gehalten/ muß ers nicht andern auch / die auffrecht seyn / zumessen.

Ein Pistol oder Goldstück/ Louys d'or genant/ hat neulich 10. ℔. oder Francken; und ein silberne Cron/oder Louys blanc, 3.℔. golten. Vnd ist dem Grafen von Harcourt, Pair, & grand Escuyer de France, (dessen ältester Sohn / der Graff von Armagnac) so Gubernator, und General-Lieutenant deß Königs/ in Ober: und Nider-Elsaß / Landvogt/ oder grand Baillif zu Hagenau/und absonderlicher Gubernator der Stadt / und Vestung Philippsburg (wie man jhme solchen Titul gegeben) durch den Grafen von Castelnau, ins Königs Namen / versprochen worden/ jhme 320.tausend Pfund/ 220.tausend zu Basel / und hundert tausend Pfund / oder Francken/ 2. Tag vorhero / ehe er auß Brysach / (so hernach der An. 61. den 27.Febr. verstorbne Cardinal Mazzarini zu verwalten gehabt) ziehe; und daß er jhme/ oder auff seine Verordnung einem / so bald er mit der Besatzūg auß Brisach werde gezogen seyn/ in

in Straßburg 50. tausend Pfund/ an Pistoln/ und Louys d'Or, zu 10. Pfunden/ baar wolle erlegen/ und forthin Jährlich jhme/ als General-Gubernatorn im Elsaß/ für sich/ und seine Leibshut/ funfftzig tausend Pfund oder Francken/zu bezahlen. Es ist aber hernach in Zeitungen einkommen / daß dem besagten Grafen von Harcourt ein ander Gubernament in Franckreich für das Elsaß/ were eingeraumet worden/der auß dem Hause Lotthringen herkommen solle.

Damit ich aber/bey dieser Gelegenheit/auch anderer Personen/und Geschlechte/ gedencke; als deß obgedachten Cardinals Julii Mazzarini,so An. 1632. erstlich auff Pariß/als vom Pabst geschickt/ gelangt/ und folgends in gute Freundschafft/ mit dem Cardinal von Richelieu; und endlich/ nach dessen Tod/ gar an seine stat kommen/ und der vornehmste/ und innerste deß Königs Rath worden ist; So sagt der Graff Gualdo Priorato part. 3. dell historie de France lib. 3. p. 422. Elevato il Cardinal Giulio Mazzarino al maneggio de gli affari della Francia, come soggetto conosciuto ripieno di soprafine massime. Und ob er wol An. 1651. im Hornung das Königreich raumen mußte; so ward er doch bald wieder beruffen/und kam hernach je länger/ je höher/ und zu grösserer Macht / Reichthum/ und Gütern; sihe meine Miscellanea, tit. Franckreich/ p. 518. Von dem obgedachten Cardinal von Richelieu, der 1642. gestorben/ schreibet Marcus

Zuerius Boxhornius, in appendice ad Historiam Universalem, pag. 102. also: Obiit Joannes Armandus, Cardinalis, Dux Richelii, vir animo, & consilio maximus, quo nemo majora unquam in Gallia ausus est, nemo majora, sub auspiciis Regiis, bella gessit, & sub quo maxima foris res Gallica accepit incrementa, &c. 3. Der Marschall de la Force, 95. Jahr alt / stirbt An. 1652. in welchem Jahr auch der Hertzog von Beaufort, in einem Duell / den Hertzogen von Nemours, zu Pariß erschossen hat; Den 10. Augusti aber deß Hertzogen von Orleans einiger Sohn; auch in selbigem Jahr der Hertzog von Buillion, zu Pontoise, 5. Printzen / und 5. Fräulein verlassend / gestorben seyn. 4. An. 1605. stirbt zu Genff Theodorus Beza, ein geborner Frantzos. 5. Franciscus Rabelesius, so das Buch / Pantagruel genant / und andere dergleichen discours, gemacht / war von Chinon bürtig / erstlich ein Mönch / welchen Stand er aber / damit er desto freyer leben möchte / verlassen / und sich alle Tag voll gesoffen; wiewol er sonsten ein gar gelehrter Mann / sonderlich in Rechts- und Artzney-Sachen / war; Franciscus Rueus en la descript. de France, p. 256. 6. Dem Ludovico von Marillac, Mareschall in Franckreich / ward zu Pariß / An. 1632. auff dem Platz de Greve, das Haupt abgeschlagen / so keine Kinder hinderlassen. 7. Umbs Jahr 1634. sollen in Franckreich der Hertzog von Rouannes, und sein Sohn / der Hertzog von Boysi; der

Graf

Graff von Rieux; der Graff von Fucillade; der Graff von Bueil; der Herr von S. Laurent; der Herr von Rochedagon; der Viconte de Estrange; der Herr von Chaudebonne; der Graff von Ales, deß Hertzogen von Angoulesme Sohn; der von Toyras; der von Bouillant, Ober-Auffseher der Financien; Marggraff von Forsi, Gubernator zu Montpellier; in Ansehen geweßt seyn. 8. An. 1632. ist der Hertzog von Montmoranzi, den 30. Octobris N. Cal. zu Thoulouse, deß Abends umb 4. Uhren/ auff dem Rathhause/ in einem verschlossenen Gemach/ seines Alters im 35. geköpfft worden/ dieweil er sich/ wider den König/ auff deß Hertzogen von Orleans Seiten/ begeben. Sein Herr Vatter/ der Conestable, so An. 1614. gestorben/ hat jhn zu guter letze ermahnet/ daß er allzeit dem König solte getreu und gehorsam seyn; wie die Histoire des derniers troubles de France li. 3. f. 499. berichtet. 9. An. 1646. den 26. Decemb. stirbt der Printz von Condé, dardurch seinem Sohn/ dem jetzigen Fürsten von Condé, Jährlichs in 800. tausend ℔. Einkommens zufielen/ welchem der König auch das Gubernament in Burgund/ und das Ampt deß Groß-Hofmeisters/ oder de Grand Maistre de France, præsentirt; wie im 5. Theil deß Theatri Europ. f. 1265. a. stehet. An. 1641. hat sich dieser Fürst von Condé, Herr Ludovicus von Bourbon, mit Clementia von Maglié, von der Mutter her/ einer nahen Befreundin deß Cardinals von Richelieu, in

der

den Ehestand begeben; dessen junger Printz jetzt der Hertzog von Anghien genant wird. Er/der Printz von Condé, ist hernach auß Franckreich gewichen/ hat sich in den Niderländischen Kriegen gebrauchen lassen/auf Hispanischer Seiten: ist gleichwol/durch das Friedens-Instrument/zwischen Franckreich/und Spanien/ An. 1660. wieder zu Gnaden/ und zu seinem Burgundischen Gubernament, kommen; sihe das gemeldte Instrument.

Auff daß wir aber auch etlicher Königen gedencken/so hat der Pabst Martinus, durch keine Bitt der Engelländer dahin gebracht werden können / daß er den Vertrag König Carls deß VI. in Franckreich/ und Königs Henrici V. in Engelland / das Königreich Franckreich auff die Engelländer zu bringen/ bestättigt hätte; Bodinus lib. 1. de Rep. c 8. Arnisæus lib. 3. de jure Majestatis, p. 499. Dieses Königs/ der/wegen seiner Tochter/den Engelländern so wol gewolt/ Enickelsohn/ König Ludwig der XI. hat seinen Sohn/ König Carln den Achten / nichts anders Lateinisch wollen lehren lassen/als dieses: Qui nescit dissimulare, nescit imperare, Wer nicht weiß hinder dem Berg zu halten / oder sich anders zu stellen / als jhme ums Hertz ist / der weiß nicht zu regieren. Die Vrsach dessen gibt Vincent. Lupanus de Magistrat. Franc. seiner schwachen Natur: Lipsius in not. polit. aber/damit er/in den Rathschlägen/ auf seinen eigenen Kopff/ nicht außgehe; oder/ wie es Bodinus lib. 4. de Rep. c. 4. gibt/ weil König

Ludwig verstanden/ daß die jenige Fürsten/so wol ge-studirt/ frembdes/ oder anderer Einrathen / verwerffen. 3. Franciscus I. hat Keyser Carl dem Fünfften geantwortet/ daß ein gefangener Mensch zu dem nicht verbunden sey/was er versprochen ; dieweil solches/ durch Gewalt/ und auß Forcht/ scheine erpreſſt zu seyn. Was aber hierauff der Arnisæus lib. 3. de Jure Majestatis, cap. 1. n. 13. antwortet / kan man bey jhme selber lesen. Was sonsten an diesem König zu schelten/hergegen auch zu loben/das hat Besoldus, de Regibus Siciliæ, & Neapol. p. m. 1252. auß Belcario, in Caroli V. Imper. & Francisci Gall. Regis collatione. Er / König Frantz/ hat sonderlich nach grosser Ehr gestrebt/ und ist den Wollüsten ergeben gewesen. Den Heuchlern/ und Schmeichlern hat er zu viel getraut ; unnöthige Krieg angefangen / dardurch den Geld-kasten erschöpfft ; und deßwegen / ohne Zuvor begrüssung der Stände / so von Alters bräuchig gewesen/ die Unterthanen mit Aufflagen beschweret / und anders mehr gethan / so den vorigen Königen/ auß eigner Willkühr zu thun/ nicht erlaubt war. Hergegen Er eines hohen Verstands/ und freundlich war / die Gelehrte sonderlich lieb hatte/ dieselbe/ und die gute Künste/ beförderte/ jhnen wieder in Franckreich auffhalffe / und sich sehr freygebig/ sonderlich gegen die Arme/ erzeigte : Welches/ heutigs Tages/ gegen die wolverdiente / und bedörfftige Gelehrte/vielleicht selten also geschiehet. Daher Owenus sagt:

Accipere humanum est: inopi donare, Deorum:
Nunquam tàm paucos credo fuisse Deos.

4. In seines Sohns / König Heinrichs deß Andern Gemach / haben sich / auff eine Zeit / so viel Leuthe gedrungen / daß der König / weil es Sommer war / sehr geschwitzt / und schier den Athem nicht mehr fassen können / und derhalben den Umbstand / umb Gottes willen zu bitten benöthigt worden / jhme einen kleinen Platz zu machen / und die Fenster auffzuthun; S. Joh. Wernher Gebharden / part. 2. Fürstlicher Tischreden / cap. 29. Seine Gemahlin / Catharina Medicæa, war Laurentii Medices, Hertzogs zu Urbin / und Magdalenæ / Gräfin zu Bononien / und Avernien / Tochter. 5. König Heinrich der Vierdte / hat sich / zu Anfang seines Königreichs / ein wenig vor der Arquensischen Schlacht / einen König / ohne Königreich; einen Ehemann / ohn ein Gemahlin; einen Feldherrn / ohne Geld genant / und hernach den Geldkasten mit 17. Millionen reich gemacht; Christoph. Forstnerus lib. singul. omissorum in notis ad Tacitum, p. 69. Sehet / was dieser Herr daselbst / p. 74. seq. von den Rathschlägen / und Vorhaben dieses Königs (davon auch oben an seinem Ort) schreibet / so vielleicht grosse Unruhe im Römischen Reich würden gegeben haben / wann nicht der Todt darzwischen kommen were: von welchem Casaubonus exercit. 1. in Baronium, pag. 32. 2. also schreibet: Henricum IV. Galliæ Regem, sua nimia Clemen-

mentia,& Hominum doctrinâ Hildebrandinâ imbutorum scelus inexpiabile, perdiderunt. Ob er aber wol/ wie allhie gesagt wird / gar gnädig/ (auch freundlich/und vertraulich) gewesen; So hat er gleichwol auch seinen Königlichen Stand wissen in acht zu nehmen. Daher/ als das Parlament zu Paris seine Meynung vom Frieden nicht wollen gut heissen/ er gesagt: Je suis Roy, je vêux estre obey en Roy: Ich bin der König / und will / daß man mir/als einem König/ Gehorsam leiste; Pierre Matthieu en l' histoire de la Paix.

Wie die Könige in Franckreich gekrönt / und gesalbt werden/ S. auch deß Münsters Welt-beschreibung deß letzten Drucks/ lib.3. c. 13. fol. 195. seqq. Sleidan. lib.19. umb die Mitte deß Buchs; Claud. Fauchet de Orig. des dignitez, cap.3. und andere mehr / so Besoldus lib. 3. dissertat. nomico-polit. 1. anziehet: vom Scepter aber H. Speidel. in Notabil. v. Scepter/ p.818. und von der Leibshut/ oder Guardi/ den Gothofredum, in Archontologia Cosmica, fol.304. seq. und daselbst von den Schotten/was für Dienst sie der Cron Franckreich erzeigt/ wie solche von den Frantzosen vergolten/ und wie sie/ under dem König S. Ludovico, anfangs zur Leibsguardi der Könige genommen worden/ und was jhnen anvertraut werde? Und ist in dem Büchlein/ Respublica, sive Status Scotiæ genant/ der letzte Titul/ von der Bündnus der Schotten / mit den Frantzosen/ und den Kriegsdiensten / so sie in Franckreich

gethan

gethan haben. Wann man etwas wider den König zu klagen/ so muß Er vor dem Parlament Antwort geben; Hottoman. in Franco-gall. c. 15. & 18. Adrian. Pulvæus, de Advocat. Privil. for. c. 62. Und wann Er/ wider eintzele Personen/an den Niedern Gerichten/ seine Sach zu erhalten begehrt/ so thut der Königliche Procurator seinen Sitz und Ort ändern/ auff daß er nicht darfür angesehen werde/ als wolte er eine Sach verfechten/ so den Stand deß Königreichs angienge; Bodinus 3. de Republ. c. 6. n. 31. Ja/ wann er etwas befihlet/ so dem Parlament zuwider / so sihet man auch auff dieses / und nicht auff den König; Guntherus de SS. Romano-Germanici Imperii Comitiis, th. 25. So soll er auch keinen Krieg / nach seinem / sondern mit deß Parlaments Schluß/vornemmen; auch die Müntz nicht ändern/und anders mehrs thun; wie beym D. Th. Lansio, in Orat. contra Galliam, dem Verfasser der Politischen Schatzkammer/ part. 1. lib. 2. disc. 2. und andern/zu lesen. So hat er nicht Macht/ der Cron Güter hinweg zu geben; Arnisæus de jur. Maj. lib. 3. c. 1. p. 482. Aber! die letztere Zeit hero ist der Könige Gewalt mächtig gestiegen/ und hergegen deß Parlaments beschnitten worden; wann anders deme also/was man geschrieben/und in denẽ Berichten einkomen ist. Der geheime/und Staats-Rath/ ist hoch kommen. Hievon aber/und vielem andern/ist insonderheit Herr Limnæus, in seinẽ grossen Werck/ Notitia Regni Franciæ genant/zu lesen.

Die XXXII. Epistel.

DAmit ich aber auch noch etwas von andern Frantzösischen Sachen melde / so hat nächstgedachter Arnisæus lib. 2. de jure Majestat. c. 6. p. 419. wie weit die Römische/ oder Keyserliche Gesätz / in Franckreich gelten / oder zugelassen seyen; Item p. 399. 400. und 403. was für ein besonder Recht/ die Bischöffe zu ordnen/ oder zu setzen/ daselbst im Schwang gehe. Item/ von dem Recht/ so sie jus Albinagii nennen/ und dardurch sie der Frembden Güter zum gemeinen Kasten ziehen; item die Güter/ so durch Schiffbruch ans Land kommen/ jhnen zueignen/ lib. 3. c. 16. n. 19. & 20. und insonderheit Ehrnernanter Herr Limnæus, geschrieben. Von dem Salischen Gesätz / dardurch die Königliche Töchtern/ von der Regierung / außgeschlossen werden / findet man hin und wieder in den Büchern / als/ beym Besoldo, de natura populorum, c. 18. p. 107. seq. Rob. Gaguino lib. 1. Annal. c. 12. fol. 3. Joanne Rivio, in rebus Francicis, an unterschiedlichen Orten; Zuerio Boxhornio, in historia Universali, p. m. 343. D. Gottefrido Wendelino, in Legibus Salicis illustratis, &c. und viel andern mehr. Von etlichen Gesatzen / wegen entfrembdeter Güter/ sehet Herman. Latherum de Censu, lib. 2. c. 10. p. 403. Da er auch / pag. 406. & 433. von der obgedachten Gewohnheit der frembden Güter/ wann sie in Franckreich versterben; item

dem c. 11. p. 412. seq. von den durch Schiffbruch außgeworffenen Gütern/handelt/ und pag. 438. seq. sagt/ daß deß Königs Geschenck nicht gelten/sie seyen dann von den Parlamenten/ oder hohen Gerichts-Cammern/bestättiget.

Die Geschlechte in Franckreich von Lusignan, Sainct Valier, Sainct Gelais, Rochefoucaud, Lanssac, und de la Lande, führen eine Wasser-Göttin auff dem Helm / deren theils ein wolgeziertes Haupt haben; theils nackend das Haar fliegen lassen biß auff die Mitte deß Leibs/ also/ daß es scheinet/daß die undere Theil deß Leibs in einem Badzuber verborge seyen; auß welchem ein wenig zuruck ein Schlangen-schwantz/so an dem Leibe ist/auffsteiget. Und das solle die Bildnus der ins gemein bekanten Nymphen Melusinæ, deß Raymundi, Grafens in Poictou, Gemahlin/ gewesen seyn / von dannen die gemeldte Geschlecht herzukommen vermeynen. Man lieset aber beym Herodoto, daß Hercules eine Nympham geschwängert / so oberhalb einem Weibsbilde gleich gesehen / underhalb aber einen Schlangenschwantz gehabt / und das 3. Kinder von jhr geboren worden; auß deren einem die Picti, von disen aber die Pictones in Franckreich/ jhren Ursprung hergeführet haben; und es dahero der Warheit ähnlich zu seyn scheinet/daß die Grafen in Poictou, und zu Poictiers, als die dieser Histori geglaubt/ auff daß sie die Gedächtnus jhres Geschlechts bey andern desto fürtrefflicher machten; dieses erzehlte Wapen an sich

genommen haben; Limnæus lib. 6. de J. publ. c. 6. n. 94. Das Hoch-Adeliche Geschlecht der Coliniorum in Italia; wie auch die Herren Grafen von Tättenbach in Oesterreich/Bayern/und Steyer/ führen auff dem Helm ein Fräulein / so halb eine Jungfrau / mit fliegenden Haaren / und halb ein Fisch.

Bodinus lib. 6. de Rep. c. 2. schreibet/ es gewiß seye / daß deß Frantzösischen Saltzes / weder die Niederländer/noch die Britannier/noch die Dennemärcker / entrathen können; wiewol einsmals Keyser Carl der Fünffte gewolt habe/daß seine Niederländer sich deß Spanischen Saltzes gebrauchen solten. Aber der beste Acker in Franckreich solle mehr nicht / als zwölff-fachig / das ist für ein Körnlein 12. wieder geben; L. de C. p. 533.

Von der Frantzösischen Spraach hat gar viel D. Besoldus, de natura populorum c. 17. & seq. p. m. 80. seqq. Und ist von unterschiedlichen Mundarten derselben Scaliger in opusc. posthum. f. 123. auch zu lesen. In denen An. 1647. zu Hamburg/ durch Johann Bellinen / der freyen Künste Meistern/herfür gegebnen Sendschreiben/etc. stehen/unter andern/folgende Wort: Die Frantzösische ist eigentlich eine Deutsche / mit Lateinischen Wörtern vermischte Sprache/wie solches einer von ihren Landeskindern/vor 3. Jahrē/in der Vorrede über seine Teutsch Frantzösische Sprachkunst / selbst bewiesen hat.

P. Pithœus hat diese folgende alte Fränckische Histo-

storien-Schreiber/An.1596.in Fol. herfür gegeben/ als/ Glabrum , Abbatem Sugerium , Helgaudum, M. Rigordum , Guillermum Britonem, Guillermum de Nangis, &c.

Christoph. Lehman, in der Speyrischen Chronick/ lib. 3. c. 11. & 15. will/ mit andern/ daß König Dagobertus M. Anno 647. gestorben seye : Aber Jean de Serres, und andere / haben das 645. Jahr. Der nächst verstorbne Hertzog von Orleans, ohne Manns-Erben / hat sich Anno 1632. den 19. Septemb. also geschrieben : Wir Gaston, Sohn von Franckreich/ einiger Bruder deß Königs (Ludovici 13.) Hertzog zu Orleans, Chartres, Gallois, und Grafe zu Foix. Im Herbst/ An. 1654. stirbt Ludovicus von Lothringen/ Hertzog von Joyeuse, und Engoulesme, auff d' Eu, und Ponthieu, Printz von Joinville, im 33. Jahr seines Alters/ von den Wunden/ die er vor Arras/ von den Spaniern / bekommen/ den 23. Septemb. In diesem Jahr seyn die Engelländer ihren Landsleuten/ wider die Frantzosen/ in Franckreich / oder in der Insul Canada, so von Frantzosen und Engelländern besetzt war / beygestanden.

An. 1655. gehörte das Schloß Briant dem Printzen von Condé. Der Cardinal Mazzarini erkauffte/ noch im vorigen Jahr/ die Marggrafschaft Nesle, vor eine seiner Baasen. Die Underthanen zu Flesche, wurden/ im Jenner/ deß besagten 55. Jahrs/ auffrührisch / wolten dem Königlichen Einnemmer die Gefäll nicht abstatten/ sondern jagten denselben gar

auß der Stadt. Es ward aber die Sach verglichen. Der König ließ das Schloß Buchaim, zwischen S. Quentin, und Peronne, wie auch das Städtlein Asten, befestigen.

An. 1658. den $\frac{17}{27}$. Junii, starb der Hertzog von Candale, zu Lyon.

Zum Beschlus / will ich ein Brieflein / von Anstellung einer Raise in Franckreich / hicher setzen / so also lautet: Was meines vielgeliebten Herzen bericht von unserer Reis in Franckreich / anzustellen / anbelanget / hab ich mich gar hoch zubedancken; dann sie mir gar wol gefallen. Habe doch nicht unterlassen / mich noch ferner darum zubefragen / darinnen mir sehr guten Bericht der N. N. gegeben / welcher eben diese / die mein vilgeliebter Herr verzeichnet / den vergangenen Herbst / verrichtet / und mir alle seine Sachen so wol von Außgaben / als Raisverzeichnus / vertreulichen / gewisen hat. Er ist von Lyon nacher Grenoble, von dar wider zurück / und auff Avignon, Aix, Marseille, Arles, Nismes, Montpellier, Narbonne, Thoulouse, Bourdeaux, Rochelle, Nantes, Angiers, Saulmur, Richelieu, Tours, Bloys, Orleans, Paris geraißt; allda er uns angetroffen / und mit uns wieder nach Bloys gezogen. Er ist siben Wochen auff dieser Reise geweßt / und nirgents still gelegen; sondern / wann er das / so zusehen / besichtiget / stracks wieder fortgereißt: und hat alle Tag 5. oder 6. Francken verzehrt. Were also / meines Erachtens / besser / daß wir diese folgende Raise vornemmen thetten / namlich von hier (Bloys,) zu

Wal-

Wasser/auff Nantes, von dar zu Land gen Angiers, Saulmur, Richelieu, (so 10. Meil von Saulmur, und das vornemste Schloß an jetzo in gantz Franckreich/ wegen der köstlichen Sachen/ so da zusehen seyn/ und an Herzligkeit/ das Königliche Schloß Fontainebleau übertreffen solle; weil der Cardinal von Richelieu nichts daran erspart/ auch eine Universität in der Stadt so er zubauen angefangen/ auffgerichtet hat; in welcher Stadt die Häuser gantz gleich seyn sollen) von Richelieu nacher Bourges, und von dar auff Lyon: daselbst wir dann einen Bevelch erwarten wollen/ ob wir den künfftigen Winter noch in Franckreich verbleiben/ oder gleich in Italien gehen sollen. Und vermeine ich/ die Raise von Lyon/ auff Genff/ Chambery in Savoia/ von dar nacher Grenoble/ und Vienne, oder wider gen Lyon; und von dannen auff Avignon, Nismes, oder gar nacher Montpellier, um von Nismes, auf Arles, Aix, Marseille zuthun/ die wir geliebts Gott/ in 3. Wochen zu Ende bringē könten.

Bey welcher Rais-Verzeichnus zumercken/ wañ man zu Orleans ist/ daß man das berühmte Floriacensische Closter an der Loire, und nicht weit von der Stadt Orleans gelegen/ zubesichtigen sich nicht verdriessen lassen solle.

Von Ursprung/ und Lager der obgedachten Stadt Marseille, oder Massiliæ, von derselben Regierung/ Gesätzen/ Gebräuchen/ Religion/ guten Künsten; Kriegs-Sachen/ Bündnussen mit den Römern/ und wie es weiter allda zugegangen/ und wie

solche

solche durch die Gothen zerstöret worden; hat Petrus Hendreich, in seinem Tractat von ihr / An. 1658. zu Straßburg gedruckt / geschriben. Sehet was allhie A. 1660. vorgangen / meine Miscellanea, tit. Franckreich / p. 520. daselbst auch von Orange, zulesen.

Die XXXIII. Epistel.

UBer auch andere Königreich zusehen / und zwar erstlich Dennemarck / so ist dasselbe voller Insuln / so sich in dem Meer hin und wider befinden; und daher von sonderbarem Nachdencken. Es war solches Königreich vorhin nicht erblich / gleichwol kam gemeinlich der älteste Sohn deß Königs / durch die Wahl / darzu; welcher alsdann auf gewisse Mas / oder Capitulation, bey der Crönung / den Ständen deß Königreichs / die alte Freyheiten / und übliche Gewonheiten / mit einem Eyde / bestätigte: nunmehr aber ist es ein Erb-Königreich / wie Schweeden / und ist die Erbhuldigung den 18. Octobris An. 1660 zu Coppenhagen / geschehen. Es thut aber den neuen König der Lutherische Bischoff zu Roschilden im Zeeland / salben / und die Reichs-Räth ihme die Cron / zu Coppenhagen / in S. Marien Kircher / auffsetzen. Von den Zeiten deß Köngs Christiani / oder wie die Dänen reden / Christierni / deß ersten / an / welcher / auß dem Gräflichen Oldenburgischen Geschlecht / An. 1448. zu diesem Königreich gelangt / liset man nicht / daß einer auß den Königlichen Kindern / oder nächsten Vettern / were übergan-

gangen / oder außgeschlossen worden. König Christian der vierte hat / mit seinem Ansehen / es dahin gebracht / daß / noch bey seinem Leben / sein ältister Sohn Christianus V. zu seinem Nachfolger ist erklärt worden; der aber / vor dem Herren Vatern gestorben / und keine Kinder von seiner Gemahlin / deß Herren Churfürsten zu Sachsen / Herren Johann Georgen deß ersten Tochter / hinderlassen: daher / nach deß höchstgedachten Königs Christiani IV. Tode / sein ander Sohn Fridericus der dritte / Anno 1609. den 18. Mertzen gebohren / vorhin Ertzbischoff zu Bremen / zum König / und dessen ältister Sohn / Christianus VI. auch zu seinem Nachfolger / An. 1650. ist erwöhlt worden / der An. 46. den 13. April. wie die Herren Hertzogen von Holstein / in jhrer Apologia, melden / auf diese Welt kommen ist. Und solcher deß Königs ältister Sohn wird / so lang der Herr Vatter lebt / Princeps oder der Fürst; die andern deß Königs Söhne aber Hertzogen / und Erben zu Norwegen / genant. Dann es mit dem Königreich Norwegen / so ein guetes vor zwey hundert Jahren / durch die Ehe der Dänischen Königin Margareth / mit Haquino, Könige in Norwegen / an Dennemarck kommen / es eine andere Gelegenheit hat: weil dasselbe die jetzige Dänische König / auß dem Hauß Oldenburg / erblich allezeit besessen / also daß / wann sie abgehn solten / Norwegen auff jhre Vettern / die andere Hertzogen von Holstein gelangen wurde / die sich auch alle Erben zu Norwegen schreiben.

ben. Alle Dänische Provincien / und Gebiette / werden in gewisse Vogteyen / oder Aempter / so sie in ihrer Sprach / Herrit nennen / unterscheiden / oder abgetheilt / so ihre der Dänischen Gesätzen erfahrne Vorsteher/oder Richter haben. Dann der Underthanen Streitigkeiten / nicht nach dem Justinianischen Kaiserlichen/auch nicht nach dem Bäpstischen Recht; sondern allein/ auß dem corpore der Dänischen Gesätzen / erörtert werden / so auß Bevelch Königs Waldemari deß ersten zusammen getragen worden seyn solle; und dahero die Rechts-Gelehrten/ und Advocaten / in diesem Königreich / übel fortkommen können. Auß allen Ländern hat man vorhin an den Reichs-Cantzler appelliren / oder sich beruffen können/ wann man sich/wegen eines Urtheils/ beschwert befunden; von welchem/so dann an den König selbsten / und den Reichs - Rath/ die Appellation. Jetzt aber / weil Dennemarck/ ein Erb-Königreich worden / so haben sich die Sachen auch im andern geändert / und ist ein neue Regiments Form eingeführt worden. Anno 1661. im Febr. war Reichsdrost / Herr Joachim von Gersdorff; Schatzmeister Hanibal von Seestädt / Ober-Statthalter Herr Graf von Rantzau; Reichsmarschall ein Alefeld; Cantzler N. Lencke; Hoff-Cantzler/Peter Reetz: Andere hohe Bedienten/ Ober - Gerichts Herren / und Cammer-Räth / der Bischoff zu Roschilde/ Axel Uhrup; Jürge Bielcke; offne Schad; Bulliche/ Lange; Brohmann; Otto Krag; Jürge Seefeld; Heinrich

Biele

Bielcke; Friederich von Corbitz; Hans Nandsen Præsident; Gabel Rentmeister; Heinrich Ernst; und N. Lasson. Auß denen seithero der von Gersdorff gestorben / und Herr Graf von Ranzau/an seine statt/ Reichsdrost worden ist. Vor Jahren haben die Dennemärcker schwere Krieg / mit Schweden / Engelländern / Schotten / Irrländern / und andern benachbarten Völckern/ geführt/ und sein jhrer Meister worden; hergegen aber haben die Schweden sie auch/ zu unterschidlichen malen/ geschlagen/und einsmals das gantze Dänische Königreich in jhren Gewalt gebracht. Und auß dieser deß Regiments Unbeständigkeit/ und in dem ein jedes dieser Völcker deß Vergangnen nicht leichtlich hat vergessen können / ist zuvermuten / daß der Haß/ und Feindschafft / zwischen jhnen bederseits entstanden seye. Es ist aber Dennemarck nicht allezeit frey / sondern vor Zeiten/ dem Römischen Teutschen Reich unterworffen gewesen ; also selbiges Königreich / so lang die Keiser Ottones regiert / denselben gehuldet hat / und jhnen verpflichtet gewesen ist. Petrus, der Dänische Fürst/ hat vom Keiser Friderico I. mit diesem Beding / die Cron / und Königlichen Titul bekommen/daß er sich für einen Lehenmann deß Teutschen Keysertums nennen / und halten solte; wie die Teutschen Scribenten wollen, die Dänischen es aber widersprechen / und von diesem Petro nichts wissen / auch nicht zugeben / daß jemals Dennemarck unter dem Teutschen Reich gewesen. S. I. I. Pontanum in reb. Dan. f. 766.

Hey-

Heutigs Tags aber erkennet der König keinen Weltlichen Oberherren mehr / außgenommen das Hertzogtum Holstein; dessentwegen er deß Keysers Lehenmann ist. Es gibt in diesem Königreich viel ansehenliche/und sehr alte adeliche Geschlecht; aber (ausser denen so deß Königlichen Gebtüts seyn) keine Hertzogen/auch noch neulich keinen Grafen / oder Freyherren; sondern sie seyn mit dem Adelichen Titul vergnügt/ deren aller Gütter erblich / und nicht lehenbar / seyn. Und solche darff der König nicht erkauffen / auf daß zwischen jhme / und dem Adel / deßwegen Zänck und Stritigkeiten mögen verhütet werden. Darneben seyn auch Gütter/ so sie Verlehungen nennen/ die der König/ den wolverdienten Edelleuten auff jhr lebenlang / oder gewisse Jahr/verleihet; dardurch aber deß Königreichs Einkomen sehr geschmälet wird; weiln die Edelleut nur etwas Gewisses davon in die Rent-Cammer lifern/ und der König nicht nach Belieben/ mit solchen Güttern / als die er/ gleichsamb auß einem deß Königreichs Privilegio, dem Adel zukommen lassen muß / handlen kan. Wie es aber künfftig damit hergehen möchte/hat man zuerwarten. Vorhin bestunde der gantze Rath deß Königreichs in 28. Edelleuten/und mußte er wegen deß Königs Gegenwart/ und Verrichtung der Staats Sachen/stätigs zu Coppenhagen sich aufhalten; und hatte von etlich hundert Jahren her/grosses Ansehen / und Gewalt; also / daß der König / ohne desselben Einwilligung / keine Bündnuß/mit den Außländern/ machen/ niemands

mit

mit Krieg angreiffen / nichts von den Königlichen Güttern entäussern / die alte Gesätz nicht verändern / noch auch Tribut / oder Schoß / und Anlagen / von den Unterthanen begehren / und abfordern kunte; auch die / wegen eines grossen Verbrechens angeklagte / nicht anders / als mit gewissen in Obacht genom̃enen Solenitäten / verurtheilen möchte. Und diese Reichs-Räthe hatten auß Königlichen Gnaden / besondere Schlösser / und Gütter von deren Einkommen sie eine gewisse Anzahl Reuter unterhalten / und dieselbe dem König / wann es die Noth erfordert / zu Hülff schicken müssen. Und zu diesem Adelichen Stande gehörten auch die Ritter oder Equites Aurati, welche an dem Hals einen mit Edel- und köstlichen Steinen gezierten Elephanten tragen; dessen Ordens Anfang so gar alt nicht seyn solle. Sihe davon Franciscum Mennenium, in deliciis Equestrium, siue Militarium Ordinum, p. m. 149. seqq. Den andern Stand machten die Bischöffe / als der zu Roschild in Seeland / zu Odensee in Fünen / der in Falstern / Langeland / und andern Insuln; item die in Jutland / zu Ripen / Arnhusen / Wiburg / und Alburg; vber welche vor Jahren / der Ertzbischoff zu Lunden / in Schonen (so jetzt Schweedisch) zugebieten hate; dessen aber lang / und seithero der Zeit Christiani III. (ausser / daß / an seiner stat / ein Bischoff hernach da geweßt seyn solle) nicht mehr gedacht worden; wie dann auch der Bischoff zu Schleswig abgangen ist. Die noch verhanden / haben fast kei-

nen andern Gewalt/als die Evangeliſche Superintendenten/ im Teutſchland. Zu gar alten Zeiten/ und lang vor angenommener Augſpurgiſcher Confeſſion, (die in Dennemarck/unter König Fridrichen dem erſten/ eingeführt worden) haben allein die Könige die Biſtümer und Prælaturen/ ohne Einwilligung der Römiſchen Bäpſte/verlihen. In den Kirchen Cæremonien halten es die Dänen/ mit den Nider-Sachſen/ deren Biſchöffe/ vor Zeiten/die Chriſtliche Religion in Denemarck eingeführet haben. Olaus Worm.lib.1.Faſt.Dan.c.9.ſagt/daß die meiſten glaubwürdige Dänische Hiſtorien berichten/ daß der Grund zur reformation An. Chriſti 826. ſeye gelegt worden. Dann umb ſelbige Zeit/wie Crantzius bezeuge/habe Keiſer Ludovicus I. den Haraldum IV. zugenant Klack/welchen Regnerus vertriben/wieder einzuſetzen/mit dieſem Beding/ auf ſich genommen/ wann er den Götzendienſt abſchaffen/ dem wahren Gott/und Chriſto/ſich ergeben werde. Darauff er dann das Reformations Werck angetretten habe. Es ſeyn aber die Heyden mit den Chriſten vermiſcht/ über die 160. Jahr/ biß auff die Regierung deß Haroldi Blatandi, verblieben. Alſtedius,in Chronol. converſionis populorum, zum Jahr 989. ſchreibet/daß in Dennemarck der Heydniſche Aberglaub/ unter dem König Haraldo V gäntzlich außgerottet worden/vor welches Zeit die meiſten Dänen/unter einander/ die Chriſtliche und Heydniſche Religion gehabt haben. Die hohe Schul

oder

der Universität/ An. 1478. vom König Christia-
no I. auffgerichtet / ist in der Haupt- und Königli-
chen Hoflager Stadt Coppenhagen. Daneben ist
auch eine Academi zu Sora/ in Zeeland / die König
Christian der vierte da angestelt/damit der Adel nicht
allein in guten Künsten / und Sprachen; sondern
auch in Waffen / und andern Adelichen Ubungen/
möchte unterwisen werden.

Im Königreich Norwegen ist die Hauptstadt
Druntheim / so vor Jahren/ ein Ertzbischoff gehabt;
und welche mit jhrem Gebiet/ und der Vestung Ba-
hus / An. 1658. in dem Roschildischen Fridens-ver-
gleich / dem König in Schweden ist überlassen; aber
Anno 1660. in dem abermals gemachten Friedens-
Schluß/ der Cron Dennemarck wieder abgetretten
worden; aber die gemelte vast unüberwindliche Ve-
stung Bahus/ nahend Gothenburg / der Cron
Schweden verbliben. Die übrigen Norwegischen
Orth/ samt der berümten Handelsstadt Bergen (so
im gemelten 60. Jahr durch Feur übel zugerichtet
worden) gehören noch dem König; und seyn vor
wenig Jahren in disem Königreich/ gar reiche und rei-
nere / als anderswo in Europa / Silber Adern erfun-
den worden; darzu sich der König der Bauren
Dienst gebrauchet / und daher glaublich scheinet/ daß
dieselbe die andern nicht offenbaren werden / damit
jhr Arbeit nicht zunemme. Es gehört zu diesem Kö-
nigreich die grosse Insel Island / von dem stätigen
Eis / und sehr grosser Kälte also genant / so An. 1260.

an dasselbe gelangt ist/und daher der König alle Jahr ein Gubernatorn; in Norwegen aber einen Schalt-König/oder Stadthalter/auff etlich Jahr/ auß dem vornemsten Adel/ sendet. So gehört auch zu diesem Königreich ein Theil von Groenland/ als weit nämlich dasselbe bekandt ist. Dann man bißhero noch nicht erkundiget/ob es eine Jusul/oder festes Land/ an America stossend/ seye.

Aber wider auff Dennemarck zukommen/so trägt dem König der Zoll im Sund/oder Enge deß Meers/ zwischen Schonen/ und Zeeland/ jährlich ein grosses ein/der im Städtlein Helsingor/nahend dem Schloß Cronenburg erlegt wird. Man helt darfür/ daß besagte Enge kaum ein kleine Meil begreiffe. Vnd müssen die Niderländische Schiffe/ wegen deß Getraids/ und anderen Waaren/ so sie auß Dennemarck/ Schweden/ Lifland/ Poln/ Preussen/ Pommern/ und andern benachbarten Ländern abholen/ dadurch fahren; wiewol die kleinere auch durch den Belt/ zwischen Funen/ und Zeland/ kommen können/ die dann den Zoll zu Nyburg entrichten. Es aignen jhnen aber die Dänischen König/ die Herrschafft über das Baltische Meer/ biß an Preussen/ und benachbarte Gestade/ zu; so sie auch zubeschützen hetten; wie solches/in einer sonderbarē Schrifft/ ums Jahr 1637. zuerkennen geben worden ist. Vnd haben sich die Könige/ wegen solchen Schutzes/sonderlich deß Sunds/ auch in der grösten Gefahr/ nicht leichtlich fremder Hülffe gebraucht: hat auch König Christianus IV. in dem Krieg/ mit Keiser Ferdinando II. der Hol-

länder Hülff deßwegen nicht annemen wollen; wie Carolus Carafa, in Germania sacra restaurata, p. 380. deß Franckfurt. Drucks/ bezeuget.

Und dann gehört zum Königreich Dennemarck auch Cimbrica Chersonesus, oder das Jutland/ an dessen Gestade/ so am nächsten bey Funen/ der jetzige König/ Fridericus III. vor wenig Jahren/ die Vestung Friderichs Oede erbaut/ so theils für Friderichs Ecke/ theils für Friderichs Erde/ außlegen/ und welche der Schwedische Admiral/ und Feld-Marschall/ Herr Gustaff Carl Wrangel/ An. 1657. den 24. Oct. mit Sturm eingenommen/ die Schweden aber hernach wieder verlassen haben. Das höchste Gericht im Mitternächtigen Jutland ist zu Wiburg/ dahin die Beruffungen/ von den nidern Gerichten gehen. Zum Mittägigen Jutland/ so sich vom Fluß Eydor/ und der Stadt Rendesburg/ biß nach Coldingen/ erstreckt/ gehört das Hertzogtum Schleßwick/ daran nicht allein der König/ sondern auch der regierende Hertzog zu Gottorff/ bey der Stadt Schleswig/ und die andern Hertzogen von Holstein (die sonderlich die Insul Alsen besitzen) Theil haben. Item/ hat der König den halben Theil von Holstein/ innen/ deßwegen er aber/ wie auch oben gesagt/ ein belehnter Fürst deß H. Röm. Reichs ist. Und dann gehört jhme/ und dem Hertzogen von Holstein/ auch die Graffschafft Pinnenberg/ sambt dem berümten Flecken Altenau vor den Thoren der Stadt Hamburg. Zu welchen Ländern/ und Gebietten/ nach

dem Tode deß Herren Grafen Anthonii Günthers zu Oldenburg/ und Delmenhorst/ auch selbiges Lande/ dem König/ und Hertzogen von Holstein/ zu gleichen Theilen anfallen wird.

Die Dänische Sprach betreffende/ so ist dieselbe/ wie auch die Dänen selbst/ Teutsch/ und ist von der Schwedisch- und Norwegischen/ allein in der Mundart unterscheiden/ und haben selbiger jedwedere Wörter/ hinwieder fast alle mit den Teutschen/ im Teutschland/ oder mit den Sachsen/ eine Gemeinschafft/ doch also/ daß jede ihre besondere Eigenschafften behalten/ wegen deren sie von den Teutschen/ oder Sachsen/ nicht gar leicht verstanden werden; auch die Dänen viel Wörter haben/ welche zu der Teutschen Sprach nicht können gezogen werden; wie Pontanus in rebus Danicis, hievon mit mehrerm zulesen. Johan. Lyscander serm. 4. Antiq. Danicarum will/ daß die Dänische auß der Teutschen und einer alten Spraach/ so mit der Hebraischen etlicher massen eine Verwantnuß habe/ vermischt seye/ und daß die jetzige Dänische/ mit d' Teutschen viel Gemeinschaft zuhaben ansahe; die Schwedische viel von der Teutschen habe; die Nordwegische aber beständiger ihre alte Spraach behalte: es seye aber die Dänische fürnemlich in drey Mundsarten unterschieden/ dieweil die Jutländer etwas anders als die Baltischen/ sonderlich die Zeeländer/ und diese wieder etwas anders/ als die in Schonen/ die Wörter geben/ und außsprechen. Ins gemein soll bey den Dänen/ forkaarten/ forstecken/ bedeuten abkürtzen/ abbrechen/ stiult verborgen/ und

stiulen verbergen/verhälen verdecken/verhalten/Gruen/ ein Abscheuen / Grauen haben; atter auff ein neues/ widerum; jeg sender hinwegschicken / abfertigen; affthø abwäschen; verstyggelighed/ einen Greuel/Abscheuen / Widtigf od Zel ein Mißgeburt; fravercelse die Abwesenheit; Malurt Wermut, det sere longt fra das sey ferne/Gott behüt; uden ohn/oder absque; maadelighed Enthaltung / Mässigung; offverflodighed Uberflüssigkeit; dor vocteren Thürhüter; tacknemmelig angenehm; kom hid komme hieher; hielpere einen Helffer; tilstedde zulassen; jeger her dasenn; en udlending ein Frembdling/Außländer; Bygnin Gebäu/ Wohnung; sing schwach / kranck; lig gleich; betroffvelse Trübsal Bekümmernus; ageren ein Acker/ Feld; stare ein schar Volcks; Lam ein Lam/ Lämlein; handle handlen / thun; plowmand Ackermann; vinge Flügel; huid weis; fremme fremd; anderledis anderst; hoye hoch; elskelig lieblich; bitter bitter; vandre wandern/gehen; venskaff Freundschaft venner Freund; karglihed die Liebe; pige ein Magd/ Dirn; hiorne eck/ Winckel; engel Engel; angust Engin; siele die Seel; aar ein Jahr; tilforn zuvor; hule Hüle / Loch/ Klufft; faremaanet April; hoss / bey / apud; vand Wasser; Ornis Adler; tra ein Baum; bygmyngimand Werckmeister/Baumeister; bue ein Bogen/Armbrust; sand Sand; vedzler Wechsler solff Silber; embedzmand ein Künstler/Handwercksmann; asen ein Esel; blick Dinten / schreibdinten; oldemoder Grosmutter / Anfrau; fule ein Vogel; ore ein Ohr; guld Gold; hielpen helffen; hielp Hülff/

Beystand; stryd der Krieg; velvilligbed Wilfährigkeit/ Freundligkeit/ Treu; dricke/ trincken; thu aar zwey Jahr; godhed Gütigkeit/ god gut; Oxe ein Ochs; armene ein Arm; staket kurtz; dieffvelen/ auff Norwegisch trol/ wiewol auch die Dänen trol sagen sollen/ der Teufel; blindhed Blindheit; liusse stager ein Leuchter/ Kertzstock; hoffuit Kopf/ Haupt; bodelen Scharffrichter/ Hencker; kod Fleisch; Walfiske Walfisch; pappir Papyr; hamelige heimlicher weise; kræbling hinckender; kindbest Backenstreich; raad Ratschlag; legeme der Leib; raffne ein Rab; kaarss ein Creutz; mygget ein Muck oder Schnack; kniff ein Messer; laap der Lauff; schyldener ein Schuldner; skyld Schuld; thi zehen; heeremaanet Christmonat/ December; lærer lehren/ Lærde Lehrer/ Doctor; laerdom Lehr/ Unterweisung; pin Schmertz; herer ein Herr; hwhs ein Hauß; gaffue Gaab/ Geschenck; soffue schlaffen; rig der Rucken; tuille zweifflen; sot süs; tho zween; tolff zwölff; forste Hertzog; druckenstaff Trunckenheit; jeg ich; denligt Zierlicheit; kirckeuielse Kirchweihe; heste Pferd/ Gaul; oc auch/ noch; hær Kriegsheer; ansict/ andlede Angesicht/ Antlitz; tiund Haußgesind; kolde siuge Fieber/ Kaltweche; Blydemaanet Hornung; lyckfalighed/ Glückseeligkeit; daater ein Tochter; son ein Sohn; ho Hew; blad ein Blad; torffuit ein Marckt; lig Leych/ funus; tyffue ein Dieb; stiele stelen; tiffueri Diebstal; grumme Unsinnigkeit; knippel Kolb/ Bengel/ Knittel; hielm Helm/ Beckelhaub; hone ein Henn/ Hun;

rytte

kytte Raht; oere/priss/loff/Lob/Ehr/Preis; naade
Gnad; jeg tacker dig danckſagen; hafue haben/ be-
ſitzen; arffuing ein Erb; igaar geſtern; dor eine Thür;
affgud gott; dauren Fruhſtuck; ild Feuer; Wgudelig
gottlos; helffuede die Hell; regnbue Regenbogen;
heumaanet Julius; Weidmaaned Junius; eed Ay-
de/Aydſchwour; ungdom/die Jugend; læbe Leftzen;
arbeyde Arbeit; milck Milch; ſtene ein Stein; ſnare
Strick; ſeng ein Beth; Lougiffuere ein Geſätzgeber;
lowe ein Löw; ſpedalste der Auſſatz; lowen Geſagt;
gierne gern; den bog Buch; born Kinder; tunge die
Zung; graeshoper Heuſchreck; leg Spil; Ulffue ein
Wolff; broed Brot; Schwediſch brödh; kodtorffuit
Fleiſchbanck; Beſmyttelſe/Mackel/Maſen/Fleck;
meſtere ein Meiſter; Offrighed Obrigkeit; ſtor gros;
Troldkarl ein Zauberey; herlighed Herrligkeit; Mei/
Weimaanet der Mey; Ondskaff Schalckheit; ſact-
mædighet Sanfftmütigkeit; haand eine Hand; mo-
der Mutter; hunig Honig; logn Lugen; en tiggere
ein Betler; bort Tiſch; klugmanet Jener; toormanet
Mertz; Oeſtmanet Augſtmonat; Gerſt maënt;
ſchlachtmanet Wintermonat; maade ein Maß; mig
mir; tuſinde tauſent; miel ein Meil wegs; thi dann;
ſkipper Schiffmann; ſkibbrud Schiffbruch; nodtorf-
tighed Nothurfftigkeit ꝛc. Wann ihr deren mehr ha-
ben wolt/ ſo findet ihr ſie beym obgedachten Pontano,
und andern Däniſchen Scribenten; item bey Megi-
ſero, in Theſau. polyglotto.

Das übrige iſt in meiner abſonderlichen Beſchrei-

bung Dennemarcks; item in den Collectaneis, und Miscellaneis einkommen.

Die XXXIV. Epistel.

AUß Dennemarck gehet die Reise hinüber in Schweden; welches Königreichs Beschreibung nun 3. mal gedruckt worden. Es seyn aber nicht mehr die alten Gräntzen/ zwischen diesen beeden Nordischen Königreichen; sondern/ weil durch den Roschildischen/ und Coppenhagischen letzten Frieden-Schluß/ der Cron Schweden/ das Land Schonen überlassen worden/ so gehẽ jetzt die Schwedischen Gräntzen biß an den Sund/ oder Ore-sund/ das ist/ die Enge deß Meers/ zwischen Cronenburg in Zeeland/ und Helsingburg in Schonen/ oder Scania. Und ist die Insul Ween/ oder Huena, zwischen Seeland/ und Schonen/ noch darzu kommen; deßwegen sich zwischen beeden Cronen/ nach dem Roschildischen Frieden-Schluß/ auff ein newes Strittigkeit erhoben; weiln die Dänen solche Insul/ darinn deß Tychon. Brahe weitberühmtes Schloß Uramburg gelegen/ zum Zeeland haben ziehen wollen; die Schweden aber gesagt/ daß solche/ vor Zeiten/ mit dem Land Schonen/ zu Schweden gehört habe. Dañ selbiges mal die Gräntzen deß Schwed: und Gothischen Königreichs mitten in dem Oresund gewesen. Nun lige aber Ween näher bey Schonen/ als bey Sialand; wie davon insonderheit in dem Tractat: Expositio Causarum, quibus S. R. M. Sueciæ bel-

bellum à Rege, Regnoque Daniæ, sibi illatum, etiam post pacem Roschildensem, continuare coacta fuit, pag 26. seq. und in meinen Miscellaneis, tit. Schweden (weil ich in der gemelten Schrift auch mit Namen / wegen deß Landes Bleckingen/ dessen Theil Lystria ist/ stehe) mit mehrerm zu lesen. In welchem Tractat auch gesagt wird/ daß die Stritigkeiten / so in dem Stettinischen Frieden-Schluß/ zwischen den beeden Cronen/ an die willkürige Richter seyn verwiesen worden/ erst An. 1613. in dem Siöredienischen Vergleich auffgehebt / und beygelegt worden/ p. 35. Es haben diese zween/ als Cornificius Vllefeld/ ein Dänischer Reichs-Rath/ hernach Graf von Sylfsborg / so sich under Schwedischen/ und Heinrich Carloffs/ ein Schwedischer Edelman/ und Mit-Director der Schwedischen Handels-Gesellschafft in Africa, (der sich unter Dänischen Schutz begeben) zu den letztern Kriegen / wie man darfür gehalten / zimliche Vrsachen / unter andern/ geben. Vnd ist von dem besagten Carloffio, in der obgemeldten Schrifft p. 45. seqq. insonderheit zu lesen/ auch daselbst zu finden/ daß auff Schwedischer Seiten das Castel Capo-cors, mit andern der Schweden Schantzen/ an den Gestaden in Guinea, der gedachten Africanischen Societät / mit dem Schiff/ und beweglichen Gütern / restituirt werden solte. Ist aber verglichen worden.

Es hat die Cron Schweden in Scandia, das ist Halland / Bleckingen und Schonen aigentlich also ge-

genant/herrliche Häfen/oder portus, an der OstSee überkommen; sampt vielen Städten/ darunter auch Laholm in Halland ist; so zwar An. 1657. die Dänen eingenommen; aber vor dem Schloß allda wieder abgezogen seyn. Hergegen haben sie/die Schweden/ ihren König/ Herren Carolum Gustavum, noch in wärendem Krieg/An.1660.zu Gothenburg in Schweden versterbende/verlohren/ und ist die Königin/ Fr. Christina/ (deren Leben An.1655. erstlich Frantzösisch/ hernach auch Italianisch/ under dem Nahmen deß Grafen Galeazzo Gualdo Priorato, herauß kommen) von Rom wieder in Schweden angelangt; aber sich von dannen An. 61. im Meyen/wieder herauß/ nach Hamburg/begeben hat.

Es haben die Schweden im Brauch / zweyfache Losungs-Schösse/ den ersten Gott / den andern dem König zu Ehren/zu thun; wie in H. Christian Bremen Gesprächen p.76. stehet.

Von der Schwedischen Spraach ist etwas wenigs / in der vorgehenden Epistel / gemeldet worden. Vnd dieweil daselbst stehet/ daß dieselbe/ von der Dänischen/ und Norwegischen / nur in der Mund-Art unterschieden seye; Als will ich/ auß deß D. Johan. Micrælii 1. Buch/vom Pommerlande/ p.123. seq. das Vatter unser in denselben setzen; und zwar 1. auff Schwedisch/ so also lautet: Fadher wår som åst i Himmelen. Helghat warde titt Nampe. Tillkomme titt Rike. Skee tin Wilie / så på Jordenne som i Himmelen. Wårt dagligha Brödh giff oß i dagh.

dagh. Och förlåt oß wara Skulder / såsom ock wy förlåtom them oß skyldighe äro. Och inleedh oß icke i Frestelse. Uthan frels oß ifrå ondo. Ty Riket är titt / och Machten / och Herligheten i Ewigkeit / Amen.

2. Dänisch. Fader vor / du som est i Himmelen. Helligt vorde dit Naffen. Tillkomme dit Rige Vorde din Ville saa paa Jorden / som hand er i Himmelen. Giff oß i dag vort daglige broed. Oc forlad oß vor skuld / som wi forlade vore Skuldener. Oc leed oß icke udi frist.lse. Men frels oß fra ont. Thi dit er Rigit / oc Krafft / oc Herrlighed i Ewighed / Amen.

3. Norwegisch. Wor Fader du som est y Himmelen. Gehailiget worde die Nafn. Tillkomma os Riga dit. Din Wilia gestia paa Jorden (Erde) som handt er udi Himmelen. Giff os y Tagwort dagliga Brouta. Och forlaet os wort Skioldt / som wy forlata wora Skioldonar. Och lad os icke komma voi Fristelse. Man frals os fra onet. Thy Rigit erdit / Macht och Kracht fra Ewighait til Ewigheit / Amen.

Das alt Gothische lautet also: Atta unsar thu in Himina. Weihnai namo thein. Vimai thludinassus theins. Wairthai wilga theins / swe in Himina / gah ana airthai. Hlaif unsarana thanasinteinan giff uns himadaga. Ga aflet uns thatei skulanssigaima suaswe gah weis afletam thaim skulami unsaraim. Gah ni briggais uns in freistubngai. Ak lause uns aff thamma Ubilin. Unde theina ist thiudangardi / (thiri

gardi)

gardi) gah machs/gah wulthus/in Aiwins/ Amen.

Fast gleichlautendes Gothisches Vatter unser/hat auch der Verfasser der Teutschen Spraach/ Ehrenkrantz/ p. 250. seqq. mit seiner Erklär: oder Außlegung / auß deß Waseri Commentar. ad Mithridatem Gesneri, f. 108. und vorhero ein anders auß dem Lazio, so aber fast mit dem Schwedischen überein kommet; Wiewol er den Beschluß außlässt; damit man nicht die Römisch-Catholische/unter anderm/ auch mit solchem Gothisthen/ vor viel hundert Jahren zu betten gebräuchlichem Vatter unser / das die Evangelischen / noch heutigs Tags/ deß HErren Gebett/ wie es der H. Evangelist/ und Apostel Mattheus cap. 6. ℣. 9. seqq. setzet / mit dem Beschluß/ recht betten/überweisen könne.

Obgedachter D. Micrælius hat auch/ auß Bon. Volcatio, den Lobgesang Mariæ / und Simeons/ wie auch den Englischen Gruß/ auß Gothischer/und alter Teutonischer Spraache / und thut auch die Erklärung darzu ; und sagt p. 125. also : Darauß sihet man / daß die alten Gothen/ auch die Teutonier/ jhre præterita, und futura, nicht mit **haben**/ und **werden**/außgesprochen/sondern daß jhnen das imperfectum, und perfectum præteritum, eben wie bey den Hebreern/ist eins gewesen. Darumb sagten sie/ Insack/Er einsahe/ und er hat eingesehen : Haibida/ er hebete/ hub/und hat erhoben : Rodida/er redete oder wie wir Pommern sagen/ redede/ und er hat geredet. Also auch/ bey den Teutoniern/Geschowow/

er

er hat geschawet: Teta/er thete/und hats gethan/ &c. Vnd wie mich bedüncket/ ist das haben/und werden/nicht von Anfang in der Teutschen Spraache gewesen/sondern endlich hinein gekommen/ eben wie heutigs Tags etliche eine solche Art annemmen / die das Wörtlein thun/zu andern Wörtern/ wider die Natur der reinen Teutschen Spraache / einschieben/ und sagen: Er thut reden/ sie thun antworten / wir thun zuhören. Da es doch besser were/schlechter Dinge zu sagen: Er redet/ sie antworten/ wir hören zu. Jngleichen sihet man augenscheinlich / daß die Alten/ insonderheit die Gothen/ den verbis nicht/ wie wir/ die Personen zu unterscheiden/die pronomina, Jch/ Du/Er/fürgesetzet haben. Drumb sagten sie/ Leitais/ du lässest; Wisotha/ er besöchte/ oder besuchete; Rodida/ er redete; Gatawida / er gedante / oder thate; Distahida/er zerstieß/ oder auff gut Pommerisch/Er tostötte; Gadrausida/ er bedrüsete/ oder zerdroschete; Vßhauhida/ Er außhöhete / &c. Also Vimai oder vielmehr Quimai/ ist unser Er/oder es komme / &c. Thana/ theim/ thatei/ thei/thu/ sind unsere Wörtlein/ der/die/das. Sinteinan/ist ein Wort der Zeit/davon noch unser Art zu reden geblieben ist/ daß wir sagen/ sint der Zeit. Sehet Jhn / den Herren Auchorem selbsten/was er hievon weiter/und mehrers schreibet.

Die XXXV. Epistel.

WJr wollen nun fortgehen/und auch die Polen besuchen/deren Königreich/und Länder/ich zwar in 2. Theilen beschrieben; aber

aber seithero noch ein mehrers gefunden / so daselbst einzubringen were; Wiewol/was die letztere Kriegs-Sachen / biß auff den An. 1660. mit Schweden gemachten Frieden anbelangt/dieselbe in den Miscellaneis einkommen seyn; daselbst auch der Cosaggen/ und anders Dings mehr/ gedacht wird. Were also zu der anderten Beschreibung noch zu thun / was Thuanus lib. 16. histor. f. 450. A.B. von dem Ende der Polnischen Königin / Bonæ Sfortiæ, deren p. 33. gedacht wird/berichtet. Der auch lib. 55. sagt/ als König Sigismundus Augustus gestorben / daß seine dritte Schwester/ Fr. Sophia / Hertzog Heinrichs zu Braunschweig Wittib/ der Protestirenden Religion zugethan / noch gelebt habe; auß deme deßgleichen daselbst die Vrsach abzunehmen / warumb der Churfürst Augustus zu Sachsen / die Polnische Gesandten nacher Franckreich/ von denen in der gemeldten unser Beschreibung p. 37. angehalten habe. Er ist auch lib. 21. p. 587. von der Moscau zu lesen. Vnd sagt sein Continuator f. 473. daß An. 1614. die Schweden die Stadt Plescau eingenommen/ so das vorige Jahr die Moscowiter wieder erobert hätten.

Patosch/ ein Städtlein im Morast/ ligt 7. Meilen von Thorn. Lowitz rechnet einer zu Masuren.

Herr Lubomirsky/ deß Polnischen Reichs Marschall/ist 20. Wochen vor Cracau gelegen / darinn sich der Schwedische General-Major / Herr Paul Würtz / tapffer gehalten; und ist besagter Herr Lubo-

bomirsky/zu Anfang deß Januarii, An. 57. als sich der Fürst in Siebenbürgen / Herr Georg Racozii/ näherte / wieder abgezogen ; Welcher Racocius Reussisch Leonburg im besagten 57. Jahr zeitlich solle berennt haben.

Bidgost/so einer Bignoscie nennt/ist Bromberg in Pomerellen.

Tolckemit / das Städtlein in Preussen / wird im Jenner besagten 57. Jahrs / von den Dantzgern/ außgeplündert: Hergegen jhnen / von den Schweden/ der Wasser-Handel auff dem Weichselstrom/ beym Hefft/ oder Haupt / durch Versenckung der Schiffe/zum Theil benommen. Im besagten Jahr seyn zu Holland in Preussen / vom $\frac{15}{25}$. Januarii, biß auff den $\frac{20}{30}$. Diß / der König auß Schweden/ und der Churfürst von Brandenburg/ beysammen gewesen. Und hat der Polnische General Czarnezky das Städtlein Soldau abgebrandt / das Schloß aber nicht angreiffen dörffen. So ist Tycoczyn, vom Litauischen Unter-Feldherren/ Herren Sapieha/belagert/und solches Schloß mit Sturm erobert/ auch übel allda gehauset worden. Brescz/ein Städtlein in der Cujau / ist von den Schweden besetzt worden/denen damaln/ namlich An. 57. auch Crußwitz noch gehört hat ; die aber hingegen Birsen in Samogitien/auß Mangel Proviants/ verlassen haben.

Vorhero / im Jahr 1655. nahm der Moscowiter die Lithauische Stadt Minsko ein / so selbiges mal leer gestanden.

Von Riga / der Haupt-Stadt in Liefland / (so aber jetzt Schwedisch) sihe Thuanum lib. 21. p. 586. seq. und vom Land selbsten lib. 2. f. 34. & d. lib. 21. f. 583. seqq. von Derpt aber/ so die Moscowiter den Schweden Anno 1661. wieder restituirt, fol. 586.

Zwischen Schneidemühl/ und Nackel/ ist ein Paß über die Netze.

Radun/ ein Dorff/ bey 5. Meiln vom Pomerellischen Lauenburg gelegen/ woselbst ein Paß/ und die Landstraß auß Groß-Polen / durch Tauchel/ nach Dantzig; in welcher Gegend auch Flatau ist.

Draheim/ oder Traheim / wird von einem eine Stadt/ von einem andern nur ein Schloß in Groß-Polen/ genant.

Zu Torn ist/ von den Evangelischen/ ein Convent An. 1595. gehalten worden/ Lundorp. tom. 3. p. 55. so hernach An. 1645. wieder geschehen.

An. 1655. ist in Fol. zu Cracau/ des P. Fr. Augustini Kordecki nova Gigantomachia, contra sacram Imaginem Deiparæ Virginis à S. Luca depictam, &c.) welcher Tafel in unserer andertem Beschreibung p. 88. bey Czenstochowa gedacht worden / und welches Closter die Schweden vergebens belagert) gedruckt.

Das Städtlein Corsum ligt in der Ukraina/ oder Nis, so von den Lateinern Volynia ulterior genant wird.

In besagter unser Beschreibung wird p. 73. deß Clo-

Closters Oloboci, 2. Meiln von Calis/gedacht; davon einer geschrieben / daß solches Olobocensische Nonnen-Closter in Poln/auff Schlesien zu gelegen seye/und daß demselben An. 1650. als eine Abbtissin/ die Wolgeborne/ Andächtige / und Hochwürdige Jungfraw Ursula Kobiersicka/ vorgestanden seye.

Der Graff Majolinus Bisaccioni, in seinen Historien deß Jahrs 1633. schreibet p. 115. von Smolensko also: Smolensko è posta su'l fiume Boristene, sù gli ultimi confini tra la Russia, e la Lithuania: è fortissima per arte, e per sito. Daß namlich diese Stadt an dem Fluß Boristhene, oder Dniepr, und an den äussersten Gräntzen / zwischen Reussen/und Litthauen/gelegen/ und von Kunst/ und dem Lager nach/ sehr vest seye.

Vom Herren Obristen Sigmund Przyemsky/ so auff Schwedischer Seiten / An. 1647. in Memmingen zu gebieten hatte / schreibet Joachimus Pastorius, in Bello Scythico-Cosacico, p. 157. also: Sigismundus Przyemscius insignis bellator, universæ tormentariæ rei per Poloniæ Regnum Præfectus, & simul Notarius Campestris, &c. Er gedenckt auch deß Christophori Przyiemscii, eines Polnischen Obristen / der auch in Außländischen Kriegen sehr geübt gewesen/ p. 33. und das obere vom Sigismundo, als er auß Teutschland wieder in Polen kommen.

Oben ist des Polnischen Generaln/Herren Czarnetzky gedacht worden/ welcher/ im nechsten Krieg/

wider Schweden/ der Cron Polen gewaltige Dienste erzeigt hat. Ich hab aber gelesen / daß An. 1567. auch einer dieses Geschlechts in Polen berühmt gewesen / so Stephanus in Czarnca Czarniecki, Terrarum Russiæ Palatinus, Petricoviensis, Caulensisque, & Ratnensis Præfectus, titulirt wird. Wie er aber dem jetzigen befreundet gewesen/ stehet nicht dabey.

In Lithauen seyn/ auß den Ständen/ die fürnemsten die Herren Radivillen/ oder Radzivilli, so Fürsten deß Römischen Reichs genant werden; sonsten aber der Cron Polen Lehenleute seyn Der Guagninus führet sie her von Ledziecko, einem Heydnischen Priester deß Hertzogen Gedimini in Lithauen; welcher Radevil, oder ein guter Rath / zugenennet worden. Sie besitzen in Lithauen/ Neßwitz/ Sluk; in klein Polen/ und Sendomirischen Palatinat / die Graffschafft Sidlovetz; item in Volhynia, die Stadt Olyk, da es eine Hohe-Schul hat; und viel andere Güter anderswo mehr. Davon in unserer Polnischen Beschreibung / und andern Schrifften. S. in der anderten Beschreibung p. 117. seq.

Anno 1658. war deß Königs in Polen Gesandter an die Chur und Fürsten / auch Stände deß Reichs/ Andreas de Olszowa, Olszowski, deß Königreichs Polen Cancellarius Regens, Probst zu Cracau/ und Posen/ Domherr zu Gnesen / Erbherr zu Jarocice, und Mieczuy. Von andern Sachen ist/ wie oben vermeldt/ anderswo Bericht geschehen.

Die

Die Slavonische / oder Illyrische Spraach erstreckt sich sehr weit durch Europam und Asiam; also daß man sich derselben in Dalmatia, Epiro, Macedonia, Servia, Bosnia, Bulgaria, Moldau / Siebenbürgen / Ungarn / Croatia, Istria, am Kars / Illyria oder Windischen March / Crainland / Görtz / Friaul / Cily, und Under-Steyer / Kärndten / Böheim / Mähren / einem Theil von Schlesien / Laußnitz / Polen / Podolien / Lithauen / Samogitien / Liffland / Pleskau / Curland / Culmia und Preussen / Rügen / Cassuben / Pomerellen / Mechelburg / Moscau / Reussen / Circassien / und Mengrelien / &c. gebrauchet: Die aber in den Mund-Arten / oder Dialectis, unterscheiden; also / daß immer ein Volck die Wörter anders außspricht / als das ander / und den Sachen andere Namen giebet / als / zum Exempel / das Brodt nennen die Liffländer maise, die Slavonier / Illyrier / oder Windischen / und theils Polen / kruh, oder krucha; die Dalmatiner / Reussen / Moscowiter / hlyib; die Wenden / in Laußnitz / Cassuben / Mechelburg / &c. klieb, und klib; die Böhmen kleb, und kleba; theils Polen chlieb. Und so fortan: ins gemein aber verstehen sie einander zur Nothdurfft wol. Ich will allhie allein folgende Wörter in der Polnischen Spraach erzehlen; als

Opat / Abbt. skriti / verborgen. odwodze / abführen / abwenden / abziehen. odchodze / weichen / darvon gehen. bladze / irrgehen. gardze / brzidzesie / ein Abscheuen

haben. yedlina / Thannen-Baum. bidlo kraidezo/ Viechdieb/Roßdieb. niebiitnoscz/Abwesenheit. pyolün/ Wermut. nie dai tego Boze/das sey fern/Gott behüt. szkola/ Schuel. Zastrzamp/jastrzab/ein Habich. zalobnik/ oskarzacz/ ein Ankläger. salata/Salat. ocxet/ Essig. szpilka/ ein Stuff/Spernadel. Tatarskie ziele/ Kalmus. igla / ein Nadel. Jestem przitomnii/ Ich bin da. przic hadzam / ich komme herbey. przisscie/ Zukunfft. przecziwnik/ ein Widersacher. pochlwestwo/ Schmeichlerey. czudzoloz nik/ Ehebrecher. czudzolostwo/ Ehebruch. niemeczim / ein Krancker. lato / der Sommer. powinowacztwo/ Schwägerschafft. frassunck vozisk / Trübsal / Betümmernus. baran/skoproczny/ ein Lamm/ Lämmlein. rola/ pole/ Acker/ Feld / von welchem Wort pole man Polen/ oder Poloniam herführen will. Rolnik/ oracz/ siodlak/ ein Ackersmann/Bauersmann. kocziel/ ein Kessel. stowronek/ein Lerch. bialy/ weiß. sziotka/deß Vatters Schwester. mielowak/ lieben/ darfür der Böhme sagt/ milowati; mieloszenie odmienna/Böhmisch milowani/ die Liebe. migdale / Böhmisch mandly/ Mandel. sluzebna/dzewba/Böhmisch diewka/Windisch slushabniza/ oder dekla/ Laußnitzisch zouka / eine Magd. possel welziecżni/ aniol/ein Engel. umisl/das Gemüt. rok/ ein Jahr. gesz/ ein Ganß/ so die Böhmen Hus/ und Hauser/ nennen. psczola/ ein Imm/ Bym. kwieczien/ der April. Woda / Polnisch/ und Böhmisch/ das Wasser. pajeczina / Spinnenweb. plug/Pflug. strzinia/ kapsa/ truchla/ ein Kist/ Kast.

twiesla/ mistrz nad budowanim/ ein Werckmeister. strzebro/ Silber. Zbroinica/ dom albo komora/ do chowania strzelby/ ein Zeughauß/ ein Ort/ da man allerley Rüstung zu dem Krieg behaltet / Harnisch-kammer. pasteta/ Fleisch-Pastet. trzczina/ ein Rohr/ arundo. Osiel / ein Esel. aspraragi, Spargeln. chrupiasty / rauh / herb. inkaust/ Dinten. lakonistwo/ der Geitz. laskowi brzech/ Haselnuß babka/ Großmutter. ptak/ ein Vogel. sala / d. vorkrasewsky / ein Hof Saal. zlotnik ein Goldschmid. zloto / Gold: darfür der Böhm Zlatnik und Zlato/ sagt. ucho/ ein Ohr. dziad Bömisch ded, der Großvatter. pomoc/ Hülff Beystand. pod pachy/ die Achsel. broda der Bart. brodziastii/ der ein Bart hat. Woyna / der Krieg. bellua, zwierz/ ein Thier. czas dwuchdny/ zwey Tag. dwielecie/ zwey Jahr. dwarazii/ zwey mal. bluznierstwo/ ein Lästerung. Wol / Ochs/ Rind. krotky kurtz. maslo/ Butter/ Schmaltz. wyprozniam sie/ zu Stul gehen/ seine Nothdurfft verrichten. sliepy ein Blinder. mord zabiczie/ Todschlag. kalamarz/ Schreibzeug. ostroga/ Sporn. nogawica Hosen. kubek Kelch / Becher. wapno/ Kalch. wielblad Camelthier. rak ein Krebs. siwe wl' ossy/ graue Haar. piess / Böhmisch pes, ein Hund. konop/ Hanff. spiewak/ albo/ ein Singer/ Cantor. koza/ eine Gaiß. koza dzika / ein Reh / Rehgaiß. gl' owa / das Haupt/ der Kopff. kaplun Kapaun. wagiel/ eine Kohlen. kat Hencker. miesmo/ Fleisch / darfür der Böhm m slo sagt. syr/ Käß/

stuss gl'owny/ śznupka/ Schnuder/ Catarrh. ogon/ der Schwantz. karzma / Wirtshauß. komora wina/ Weinkeller. stokrocz/ hundertmal. sto/ hundert. cy-bula/ Zwibel. vosk Wachs. drzewo wisniowe/ Kir-schenbaum. pywo/ Bier/ Böhmisch pivo und piva. gelenie/ ein Hirsch. stal/ Stahel. stol/ Stuel. reka-wica/ Handschuch. ballwiertz/ Wundartzt. taniez/ ein Tantz. pokarm iadlo die Speiß. zwierezek welsch Heuschrek. szram Wundmal. boczan ein Storch. pluskwa eine Wantze. popiel Asche/ cinis. kuglarze/ matacze/ Zahnbrecher/ Landstreicher. cisterna, albo studnia, do ktorey zezieka woda z'dzazia/ Cistern/ ein Ort/ dahin das Regenwasser zusammen laufft. pret-ko/ ochotnie/ hned/ geschwind/ bald. miasto eine Stadt. porazka eine Niederlag. krzijk Geschrey. jasny heiter/ klar. mrzeza/ krata ein Gätter. chromy/ kulhawi/ ein Hinckender. klucz ein Schlüssel. gozdz ein Nagel. dobrotli woszcz/ mieloszierce Sanfft-mütigkeit Gütigkeit. piech chlewy Bachofen. Wi-chod/ albo/ misce goze plugastwo zgromadzaia/ ein Dolen/ darein aller Vnflat rinnt. tarcza ein Schild. kuharz ein Koch. niebo der Himmel. smentarz Gotts-acker/ Freudhof. pogebek ein Backenstreich. pagorek ein Pühel/ Hügel. golab/ golub ein Taube. manzels-ski stan/ ozenienie der Ehestand. summienie das Ge-wissen. rada Rathschlag. wrona ein Krähe. cziallo ein Leib/ corpus. kruk ein Rab. kredenz wilety ein grosser Becher. kreta Kreide. szaffran Saffran. strogy/ okrutny grausam. krzisz ein Creutz. komnata

do

do spania Schlaffkammer. kuchnia Kuche. noz ein Messer. kmine Kümel. staranie Sorg/ Angst l'any Damhirsch. szkoda Schade / Nachtheil. mal'y Schwach / unvermöglich. dl' uznik ein Schuldner. dlug Schuld / Geld-schuld. dzeszjet zehen. grudzien December. Wyroc Gebot / Decret. szpetnosse Ungestaltigkeit. dzien der Tag. jestem dalszy / Ich bin weit davon. niedawno / lange Zeit. gospoda / Herberg / Wirtshaus. dzielenie Zertheilung. Vcziczjel ein Doctor / Lehrer. fassa / kuffa / beczka ein Faß. boliesc ein Schmertz / Leyd. pan ein Herr. Der Böhme sagt auch pan / item gospodin. panowanie Herrschafft. dom ein Hauß. grzbiet der Rucken. ozralstwo Trunckenheit. wyobraczenie Abbildung. kup / der Kauff. bisłuw / ein Bischoff. lyst / ein Sendbrieff. klacza / kobela / ein Stute / Mutter Pferd. konii ein Pferd. jezdziecz ein Reutter. pustelnik ein Einsidler. dozwiaczenie / doznanie / Erfahrung. bud Gebäu. gl' od der Hunger. czelatka Haußgesind / zelito / kielbassa / ein Wurst. maka / Mel. wzgarda / Eckel. l'asta Gunst. zimnica / febra / das Fieber. luty / der Hornung. kotka Katz. potarm Tracht / Gericht. zelaco Eisen. vrodzay Fruchbarkeit. corka eine Tochter. syn ein Sohn. bicz / pulha ein Geissel / Gaisel. ogniste der Herd. przimierzo Bündnus. newiasta eine Frau. wlostikopr / Fenczel / sziano Heu. list ein Blat. miechy Blasbalg. rozlo / studnia / ein Bronn. kleszcze ein Zang. nozicza ein Scheer. mrowka Ameyß. piec ein Ofen. rinck / Platz oder Marckt. brat Bruder / zimno Kelte / Frost

nieczemny Stirn. pozitecf Frucht. zboze Korn/ Getreid. proca Schleuder. pogrzeb Leych. zl'odzey ein Dieb. otreby Kleyen/ Grüsch. szalenstuo Wüttigkeit. Francuska zemia/Franckreich. kokosz/kura/ein Henn/ Hun kurnik Hünerhauß. kur/ kokot/ ein Han / Gockelhan/ wesselie/ radosc/ Freude. wessele sie/sich freuen/ frölich seyn/ zimny jako lod/ eyßkalt. mroz Eyß/Gefröre. rodzaiu opissanie/ Geburts Register. szlachetny/ Edel/ Wolgeborn/ rodzay ein Volck/Geschlecht. kolane das Knie. gar Buckel/ Hofer. imbier / zazwor/ Imber/ Ingwer. miecz Schwerd. szczurek ein Ratz. kula ein Kugel. slawa Lob/ Ehr. kley Leim / Kleister/ Pappen. lekrycia Süßholtz. trawa Gras. darmo/ umsonst. zoraw Kranich. swierc ein Grill. sternik/ Verwalter/ Gubernator / mam ich hab. watroba die Leber. wczora gestern. koziel ein Bock. jaskolka eine Schwalb. czlowiek ein Mensch. godzina eine Stund. jeczmien Gersten. gosc / gospoderz ein Wirth / Gast. gosciennidam Wirtshauß. nieprziaciel ein Feind. ramie Schulter / oder Arm. zyma der Winter. drzwy eine Thür. stycsen der Jenner. obracz/ tatrman ein Bildnuß. niezbozny gottlos. koszula ein Hembd. pilnosc Fleiß / Geschicklichkeit. dziecie ein unmündig Kind. zazarosc Neyd / Mißgunst. nie obizaini unhöflich/ bäurisch gniew der Zorn. degatecza Regenbogen. droga Reys. zidouska ziemia Jüdisch Land. zidovie ein Jud sprawiedliwi Gerecht. pracza Arbeit. mlieko Milch. kamien ein Stein. upadek ein Fall. sidlo Strick. loze ein Beth. gnida Nisz. lew Löw. trad Aussatz. zaiak ein Hase. prawo ustawa

ein Gesaß. ksiegi ein Buch. szczodrosc Freygebigkeit. drzewo Holtz. szpatulla ein Nestel. liniani Leinwat. kiel'bassa wieprzowa / eine Bratwurst. swiecza ein Kertz/ oder Ampel/ zisk ein Gewinn. gra ein Spil. swiatl'osc Böhmisch suetlo ein Liecht. miesyac der Mon. gracz ein Spiler. rys ein Luchs. wielki gros. wielmoznoscz Grosthätigkeit / Pracht / Herzlicheit. jablko Apfel. czetri Düttlein. czeluszi ein Kinbacke. poranek morgens frühe. czichoscz pokora Sanftmut. morze das Meer. marmurowi kamien ein Marmolstein. kuna ein Marder / marczecz Mertz. maz/samiec Mannsbild. matka Polnisch und Böhmisch/ eine Mutter. liekarstwy eine Artzney. liakarz ein Artzt. miol Honig. pamiecz Gedächtnuß. zebrak ein Betler. umisl das Gemüt. stol ein Tisch. miesiacz ein Monat. miara eine Maß. kupiec ein Kauffmann. kupiecziwo Kaufmannschafft. zaplata ein Lohn/Lidlohn/ Taglohn. kurwa ein Hur. kupia Kauffmannswahr. zniwo die Ernde. boiazn Forcht. moi mein. zolnierz ein Kriegsmann. woina ein Krieg. czud Wunderwerck. mieszanina/ mischlet/vilerley Ding ohne Ordnung zusamen getragen. nednie erbärmlich. ml'in ein Mûle. ml'inarz ein Müller. gora ein Berg. niemoc Kranckheit. smiercz der Tod. umarli gestorben / verschieden. swiat die Welt. miiz ein Maus. moszt Most. narodzenie die Geburt. przirodzenie die Natur. szipet ein Schiffmann / Schiffpatron. redbizie l'odzi Schiffbruch. lodz ein Schiff. potrzeba Notwendigkeit. nik niemands. niewiem ich weis nicht. czarni/

czyemny

cziemny schwartz/ niemnici nichts destoweniger. zbit-nie zuviel. snieg der Schnee. wnoci bey Nacht. nie-choze ich will nit. imie der Nam. nie nein / nicht. my wir. ja ich. nas unser. wasz euer. dzie.viec neun. ma-cocha eine Stieffmutter, ostatnie zum allerletzten. no-wi neu. noc. Nacht. liczba ein Zahl. beniadze Pfen-ning / Müntz. teraz jetzt. possel ein Pott. niedawno neulich. wesselie swadzba eine Hochzeit. swietra Schnur / Sohnsweib. nigdzei nirgents. mamka Seugam. zapora ein Rigel. zapamietanie Vergeß-senheit. dani wazastawe ein Geisel/ Bürg. obliezen-te Belagerung. baba ein Hebam̃e. pazdziernic Oc-tober. osmi achtmal. osmdzisiat achtzig. oko ein Aug. szoffarz/gospodarz ein Haußhalter/Schaffner/ warstat Werckstat-urzad ein Ambt/ Dienst- olei Oel. garniecz ein Hafe / Toff ꝛc.

Die XXXVI. Epistel.

DIeweil in der nechsten Epistel der Böhmischen Spraach gedacht worden; so halt ich darfür / euch nicht zuwider seyn werde / wann ich auch etwas von derselben melde; als die unter den Slavonischen der besten/zierlichsten und schärpfisten eine ist/ und davon M. Laurentius Be-nedictus Nudozierinus, weyland Rector der Schulen zu Teutschen-Brod/ eine Gramaticam, so ich habe/ außgehen lassen. Es haben aber die Böh-men / so allenthalben mit Teutschen umgeben / viel Wörter/so mit dem Latein und Teutschen übereinkom-

men/

men / als: Angel, Archangel, diabel, Krestiané Christen / kapla Capel / Altar. stolice Stul / pulpit, kalich / Kelich. Cymbál / Ambit / Creutz zang. Apostolé / Ewangelistowé / Farar / pastir ; fara Pfarr / Kaplan / papez Pabst / pontifikal, Alba, Kardynal, Patryarcha, Arcybiskup, Biskup, Kanownik, Prelat / Probost Dekan / Kapitoly / Kantor / Zakristan Layk / Nowotny Novitius, konwerss / Klaster / Opat Abbt / Mnich Münch / kape / Abbatysse / klássterská panna / Kloster Frau / sektar / sekta / rota / Antykryst / Bibli / Ewangelium. zalm Psalm / bulle βυλλή, Summa / Artykul / Gezus Krystus / falessny falsch / Los das los / Punckt / linye / dum dom / werkstat Werckstat. Sobota Sabbath. noc Nacht. Garmarck Jahrmarckt. mag Maii. planeta / Lew. kométa / czisterna / kanál / Rosa / Ros / der Tau / Snih Schnee / Port portus / Grunt der Grund / Forbert / Musterplac / feyn fein / fein Silber / glet Silberglet / mosaz Messing / krunspat / Grünspan Witrolium / cyn Zin / sul Saltze Spisglas / Plewens / Alaun Sslak Schlacken / Peregryn Berggrün / Kobalt Lazaur / Cynobr / Minyum / Merk Mergel / Quadrat Quaderstein / Mramor Marbel / Alabastr / Korál / Agstein / Achat / Dyamant / Ametist / Perla / Beryll / Granat / Rubin / Zaffir / Jaspis / Turckus / Onychel / Kalceden / Karniol / Magnet Ssmarag / etc. Pomoranci / Kutna Quiten / Swetska Zwetschen etc. oleg Oel. pepr Pfeffer. Winar Wein: Rebmann / Buck Buchbaum / Habr Hagebuch. pusspan Buchsbaum / pantofflowy strom Pantoffel-

koffelholtz rc. Trn Dorn/ Sabina Sevenbaum / Koliander Coriander rc. Winice Weingart / Wino Wein/ Mest Most/ semeno Samm/ Safft/ Spelta/ Kraupy Graupen/ Reyze Reys / Bob Bon / Wyke v Wicken / Len linum Flachs / Salát / Artyssoky/ Bazalika Basilien/ Cybule Zwibel rc. Plucar Pluzer/ Kren Kren/ Mack Magen/ Oelmagen / Okurka Gurcken/ Porz porrum Lauch rc. Korblik Kerbelkraut / Weyt Waid / Isatis / Libcek Liebsteckel rc. Dann Blumen/ Kräuter/ Wurtzel rc. fast alle Teutsche Namen haben / die allein nach Böhmischer Mundart außgesprochen werden/ als Kren Krschen/ weil das r mit einem halben Mond bißweilen als rsch/ bißweilen/ sonderlich am Ende deß Worts wie tsch ; ingleichem auch e in der mitte / als libtscheck / zu letzt ohne ᵕ. als ein z. noc für noz / das r / als rsch Peprsch pfeffer. Cynobrsch ; deßgleichen z / als Czschisterna/ rc. außgesprochen werden. fermez / fermesch/ Firnüs. rozynky Rosinlein. pizma/ pischwo Bisem rc. kramar oder kramarsch Kramer. zizen sitis der Durst. fflussowaty flüssig. kost das kosten. ssmak Geschmack / Malyr/ oder Malyrsch Mahler. lermo lermen. puls der Puls. Nerw Nervus Seenader. Nos Nase. Sslem Schleim. flecke Fleck / Mase. Buwol Büffel. Osel Esel. swine/ gleichsam Swinie Swein. owce ovis Schaff. Lewhart Leopard/ Bobr Biber. norc gleichsamb norz nurz. plch bilch. mys oder mysch Maus. sobol Zobel. paw/ pavo Pfau. kapaun/ Kapaun. sstros Straus. Sprinklink Sprinzling. Bazant

zant Phasant. drozd drusel. steglik Stiglitz. parma Barb/Fisch; Belice gleichsam. bielize bleick. herynk hering. piklink Bückling und also andere Teutsche Namen der Fische/und Thier mehr. Pankhart Panckart/unehlich Kind; fregir/oder fregirsch/ ein Freyer/Buler; kronyka Chronick. Wins/ gleichsam Winsch Wunsch/ syn Sohn. matka mater/ Mutter. Bratt Bruder. sestra Schwester. hospodar hospes, Wirth. kurir ein Curier / Postbott. possta die Post. droslar Trosbub. Lokag Lákei/Furir. ziold Sold. tanec Tantz. heytman Hauptmann/Vogt/Regent. Cysar Keyser. Kurffirst. falzgrabe Pfaltzgraff. markrabe / landkrabe/ rytmistr / rytir Ritter. fraucymer Frauenzimmer. marssalk / hofmistr / stalmistr / jagrmistr / Legat Gesanter. Kanclir/ oder Cantzlirsch/ Rentmistr / Sekretar/Præsident/zolmistr Zalmeister. Kamermistr/Puchalter Kuchmistr ꝛc. ssaffar Schaffner/ Purgmistr/ Rychtar/ Ssacmistr Schatzmeister. Celny Zoler / Cech/Cechmister/ Zech- oder Zunfftmeister. handler Handelsmann. polsstar Polster. ortel Urtheil Profaus Profos. Sstarnant Schergant / Mord. mordyr Mörder. Lotr Latro, practycar ein Practicus / kmytle Brigel. pranyr Pranger. Cench Brenneisen. kriz / oder krschitsch / Creutz. Hak Haack. krochow Kirchhoff. Sskola / Schuel. Colleg Collegium. Lekcy Lectio. Oracy Oratio. Mistr Magister. Katedra. Stolice Stuel/ Doktor. Doktorské pantoffle Doctors-Pantoffeln. Apotekar/ Bradyr Bader. Laterát literatus, Gelehrter.

Pra-

Pranostickar prognostik-Calenderschreiber. Intimacy' Intimatio, offentlicher Anschlag/ Außruffung. Almara Almar/ oder Buchtast. Drukar Buchdrucker &c. Regalin papir Regal papir &c. Pecet Secryt Bitschier/ Secret. sspagat Spaget/ Bindfaden &c. Abecedar, Slabidar, A/ b/ c. b/ Silbenbuch. Wers/ Rym Vers/ Reim. Kalendar. Re:vers/ Revers &c. Krida Kreide. Dwe Z:vey. Wáha Wag. Quentik Quintlein &c. Mince Müntz. Penize Pfenning. Halir Heller. Kreyzar oder Kreyzarsch Kreutzer. pac oder paz ein Patz &c. koruna Kron. ssnura Schnur. kaule Kugel &c. mensura, Takt &c. Klawire die Clavier. ssalmaye Schalmey &c. Zialtar Psalter. Klawicordium. Acht/die Achts-Erklärung. Do Achtu dáti/in die Acht thun. do Achtu dany/ in die Acht gethan. Kssafft Testament. ssiff Schiff. stupen Staffel. ssranky Schranken. trám Trom. Apatéka Apothek. pussta Büchs. sspata Spatel/ Rührlöffel. Trychtyr Trächter &c. Flastr Pflaster. ssrám ein Schram. lauh Laug. patuch Badtuch/ Badmantel. wanne Wann/ Zuber. planky Plancke. stodola Stadel. rosst/ der Rost zum braten. korba Korb. formann Fuhrmann. kárnik Karrenmann. kára ein Karr. hewer Winde/ Hebe. sedlo Sattel. dek Deck. Chomaut Kumet. marsstalir Stalknecht. putna Butten. putnar Puttenträger. pres Trot/ Weinpreß. zidle Sidel. talir oder talirsch ein Teller. serwit Servet/ Wischtüchlein. flasse Flasch &c. wiltum ocet, acetū Essig

Essig &c. haltir Fischbehalter. mlynar Müllner. pekar Beck. preclik Bretzel. kuchar Koch. kuchyne Kuche. komin Camin. Dreyfuß. sitko Sieb. hadr Wischlump. sedlar Sattler. pancyrnick Pantzermacher &c. wlna Wulle. knoty Knötlein. puclicht/ das ist/ Putzlicht/ Liechtputz &c. walcha eine Walch. dupltaffat Doppeltaffet &c. francle Fransen &c. facelit Fazenetlein. kolar Goller. wacek Watsack/ Diebsack. Pludrhozny. strymffy. pentlik Haarbändel &c. mantlicek Mäntelin. fertuch Fürtuch. kytle. tasska ein Tasch. kneip Schuster-Kneip. dratew Draat. par ein Paar. rzemen Riemen. Kasstel Castellum. Waly Waal/ Bollwerck. Basstа Pastey. warta ein Wart. portna Pförtlein. plac Platz. Rathauß. Spital. laub Lauben. cyl Ziel. puda der Boden oder Stock. ssnek. rygel Rigel. Ghyms Gschims. arkyr Ercker. truhlar Tischler/Schreiner. modla Model/ Entwurff. Rotschmid &c. Also andere Handwercker/ und der Zeug/ oder Instrumenta, deren Teutsche Namen behalten / aber nach jhrer Zungen außgesprochen werden: Also auch was zu den Bergwercken gehört. Meyt Maut/ Trybut/ Klénot/ Kramar/ Jubilir. Fortel Vortheil. ssiffar Schiffmann/ Patron/ Duplzoldner/ Kyrissar/ Soldat/ und also auch andere Kriegswörter / als Hauff Reytharau/ Geschwader Reuter. Ssantzknecht. sspehyr/ kundssafftyr/ Außspäher/ Kundschaffter. wartyr Wächter. Wachtmistr. plundrowani Plünderung: und viel andere mehr. Larwa Larven. Kart Karten.

Keyklir ein Gauckler. Fechtmistr. Turnag Turnier. More/ Mare, das Meer. Und hieher gehören die Namen der Flüß/der Länder/ Insulen/ Berg/ Wälder/ Völcker/ Städt/ &c. so meistentheils mit den Lateinischen und Teutschen Nahmen überein kommen.

Ihr möchtet aber sagen/lieber Peter/wann diesem also/ so ist die Böhmische Spraach leicht zu lernen. Nein/das ist nicht. Dann sie gar reich von Worten/ und hat sehr viel aigne Slavonische Wörter/ so weder die Lateiner/ noch Teutsche/ verstehen. Und ob schon viel Latein: und Teutsche Wörter in dieser Spraach / so sprechen doch die Böhmen solche auff ihre Art auß. Und ist es in der Warheit ein schwere Spraach/ so die Zung gewaltig schleiffet/ und zu der Frantzösischen/ dieselbe bälder zu lernen/ sehr beförderlich ist. Und wann ein Teutscher nicht in seiner Jugend Böhmisch lernet / wird er diese Spraach hernach gar schwerlich mehr lernen. Dahero der benachbarten Völcker Kinder/bey Zeiten/ ins Böhmerland geschickt werden; daselbst sie auch deß rauhen Luffts/ und groben Speisen gewohnen/ damit sie hernach/in ihrem Leben/desto besser fortkommen können.

Ich wolte/ euch zu Lieb/ gern etliche sonderbare/ auch gemeine Arten zu reden/ unter ihnen/ hieher setzen/ so ich in Böheim erlernet/ aber seithero mehrertheils wieder vergessen / gleichwol noch auffgeschriebner finde; damit ihr nicht allein darauß sehen möchtet/ in welchen Worten die Böhmen/von der Latein:

und Teutschen Spraach/ abweichen; sondern auch euch solcher/ wann ihr etwan durch Böhmen raisen soltet/ gebrauchen köndtet. Dann die Böhmen zum Theil den Teutschen nicht wol gewogen seyn/ und wann gleich einer/oder der ander/ Teutsch kan/ solche Spraach nicht reden/ oder einem den rechten Weg weisen mag; als ich selbst erfahren habe. Dieweil aber die Böhmische Wörter ihre sonderbare Buchstaben/ und Zeichen haben/ nach denen sie außgesprochen werden/und/ohne dieselbe/man die Wörter nicht recht verstehen kan: Daran es aber/in den Teutschen Druckereyen/ ermangelt/ wie ich solches selbsten/ ob ich sie schon recht geschrieben/ und gezeichnet unterschiedlich innen worden: Als wer es nur eine vergebene Mühe damit; und deßwegen dieselbe allhie zu übergehen. Und kan man auß deß M. Danielis Adami Sylva quadrilingui, und dem beygefügten Nomenclatore, An. 1598. zu Prag in 4. mit 3. Registern gedruckt/ allerley haben. Ich aber komme/ von den Spraachen/ nunmehr auff andere Sachen.

Die XXXVII. Epistel.

UNter denen Dingen/ welche zum Theil auß H. Schrifft/ zum Theil auß den Philosophischen Künsten/erklärt/ist nicht das geringste das jenige/ was der HErr Christus von dem Jüngsten Tage/ und dessen Zeichen/prediget: Da denn sonderlich 3. Püncklein fürkommen/ Als

1. von den Finsternussen/ ob der HErr Christus von denen rede/welche Jährlich geschehen werden. 2. Was dieses sey / daß deß Himmels Kräfften sich bewegen werden. 3. Wie dieses müsse zugehen / daß die Sterne von dem Himmel fallen sollen / da doch bewust/ da ein einiger/und fast der kleineste herunter fiel/ daß derselbe den gantzen Erdboden bedecken/ und gleichsam verschlingen würde? Den Herrn M. Abdiam Trew/Mathemat. und Phys. P.P. bey der Universität Altdorff / in der Zuschrifft seiner Vorsagung auffs Jahr 1661. beduncket/ daß der HErr Christus nicht rede von Zeichen deß Untergangs der Welt/ welche er in vorhergegangnen Worten beschrieben/ sondern von dem Untergang selbsten / welcher/ wie Matthæus klar saget/ nach dem Trübsal der letzten Zeiten folgen werde; Daß es also Zeichen nicht deß Undergangs der Welt/ sondern der Zukunfft deß HErrn Christi/ seyn werden; Wann nemlich alles ineinander krachen / brennen/ und schmeltzen wird/ da werden die Menschen sehen das Zeichen deß Menschen Sohn selbsten / der wird jhnen gnug Zeichen seiner Zukunfft seyn.

Hiebey finden sich fürnemlich drey Fragen: 1. Ob nicht heut zu Tag mehr Finsternus seyen/ als vor Alters? 2. Ob nicht die Bewegung der Kräfften deß Himmels etwa in diesem erfüllet sey / daß etliche Sterngelehrte dafür halten/ die Sonne/und jhr Circul / sey heut zu Tage niedriger / als Ptolemæus in Acht genommen? 3. Ob nicht der Fall der Sternen

von dem Himmel erfüllet seye/ in dem/ daß neue Sterne gesehen worden? Da dann etliche vermeynen/ sie seyen vorlängst gewesen/ ohne/ daß sie so hoch gestanden/daß sie nicht könten gesehen werden. Daß sie aber/ zu unsern Zeiten/ gesehen werden/ sey daher kommen/daß sie sich haben hernieder gelassen/und also gleichsam von dem Himmel gefallen. Auff das Erste antworten die Stern-Gelehrte mit Nein. Daß man aber heutigs Tags mehr von Finsternussen zu sagen weißt/ als vor Alters/ das machen die Ephemerides, und Calender / welche nicht gar vor zwey hundert Jahren Johannes Müllerus, von Königsberg in Francken / oder Regiomontanus, und hernach Johannes Stöfflerus, von Justingen / in Schwaben/ zu schreiben/ und außzurechnen/ angefangen/welchen ferners Leovitius, Stadius, Scala, Maginus, Argolus, Eichstadius, nachgefolget haben. Welches / wo es nicht geschehen / und noch geschehe/ manche Finsternus (sonderlich bey so offt trübem Himmel) ungeandet vorbey gehen würde: Sonderlich würde man wenig wissen / von denen/ welche gar in unsern Ländern nicht gesehen / und doch / von den Calender-Schreibern / angezeigt werden.

Den andern Puncten haben Copernicus, und Philippus Lansbergius, ein berühmter Astronomus in Niederland: Tycho Brahe aber/ und sein discipulus, Christianus Severini Longomontanus (dessen Astronomia Danica berühmt) nichts

darauff gehalten: Kepplerus lässt es auch in seinem Werth/und Vnwerth/beruhen/als eine Sach/welche genauerer observation bedörfftig. Gesetzt aber/daß dem also sey/so fragt sich/ob solche Bewegung auf den Spruch deß HErrn Christi zu verstehen? Nein; wie solches Ehrngedachter Herr M. Trew / an obgedachtem Ort / außführet; und gleichsam die Antwort / auff die dritte Frag / demselben damit einschleusset.

Anno 1652. hat der Sternseher Wilhelm Lillie/ wider das Parlament in Engelland / auffs Jahr 1653. schwere Sachen verkündigt; und solle er selbst seinen Tod am Strick/ oder im Wasser/ nach seiner Kunst / gefunden haben; Relat. Francofurt. Vernal. de An. 53. p. 35. Es ist aber hierauff anders nichts vorgegangen; als daß der Protector Cromwell solches Parlament/ in dem gedachten 53. Jahr/ wieder abgeschaffet hat.

Im 1. Buch von den Königen / cap. 11. stehet/ daß der Jüdische König Salomo 700. Weiber zu Frauen / und 300. Kebsweiber/ gehabt habe. Welches theils nicht von Eheweibern / und Beyschläfferinnen; sondern von dem Frauenzimmer / als theils seinen rechten Eheweibern / deren er etliche gehabt; theils denen/ so seines Geschlechts / und auß seiner Freundschafft waren/ die Er / wegen ihrer Armuth/ bey Hoff unterhalten; und theils von allen derselben Mägden/und Auffwärterin/verstehen. Aber andere/ die den Text recht ansehen/ vermeinen/ daß Er so viel

Ehe-

Eheweiber / und Concubinen / oder Beyschläfferinnen gehabt. Wie dann der Anfang also lautet: Aber der König Salomo liebet viel Außländische Weiber / die Tochter Pharao / und Moabitische / Ammonitische / Edomitische Zidonitische / und Hethitische &c. an diesen hieng Salomo mit Liebe / und seine Weiber neigeten sein Hertz.

Etliche wollen / daß D. Luther / in denen jhme zugeschriebnen Tischreden / auch der obern ersten Meynung / vom Frauenzimmer gewesen. Aber von solchen Tischreden ist in den Miscellaneis Bericht geschehen: Und sagt Theodoricus Hackspan, in Miscellaneis sacris, lib. 1. c. 6. p. 108. also: Colloquia mensalia non germanus ille Lutheri foetus est, qui sic inscribitur, parenti notus nunquam, nunquam recognitus: quin imò plura continens, quæ cognotissimæ, ac testatissimæ sententiæ ejus adversantur.

Im 5. Buch Mosis / am 25. cap. ỽ. 5. 6. stehet / wann ein Bruder keine Kinder verlässt / so solle der Bruder deß verstorbenen Weib ehelichen. Darauß etliche schliessen wollen / daß ein solcher Bruder noch lediges Standes habe seyn müssen; weil die polygamia, oder da einer mehr / als ein Weib / zur Ehe hat / von Gott / den Juden nicht zugelassen gewesen. Aber der Text macht keinen Unterscheid zwischen verheurathen / und unverheurathen Brüdern

Der Juden Masoret, oder Masora, ist nichts anders / als ein Grammatische Lehr / von den Pun-

cten/ Accenten/ Sylben/ Wörtern/ und dergleichen/ in der Hebræischen Spraach; so ihre Rabbini, oder Schrifftgelehrten/ nach deß H. Hieronymi Zeiten/ geschrieben haben; und von der Cabbala unterschieden in deme/ daß zwar diese auch eine/ aber Theologische Lehr/ von der Sachen/ und Wörter/ geheimen Außsprach; davon Gilb. Genebrardus, in præfat. Commentar. in Psalmos, und gedachter Hackspan, lib. 2. c. 6. der auch p. 282. seqq. von besagter der Juden Cabbala, handelt/ darauff die Juden/ als die Lehr/ oder tradition, von ihren Vor-Eltern empfangen/ sehr viel halten/ weil dieselbe den tieffest verborgenen Geheimnussen deß Gesetzes/ von Göttlichen/ Englischen/ Himmlischen/ und Menschlichen Sachen/ auff allerley Weiß und Weg/ nachforschet. Und sagen sie/ daß kein Buchstabe im Gesätz seye/ davon nicht grosse Berg herunder hangen. Und dieses thun sie auch auff die Spitzen/ oder Tüttel/ damit die Buchstaben von oben her bezeichnet werden/ und wie ein spitziger Dorn außsehen/ erstrecken. Obgedachter Hackspan vermeynt/ p. 341. daß der Gebrauch der Cabbalæ sonderlich erscheine/ in der Strittigkeit von dem Messia; und erstlich wegen deß Spruchs Zachariæ/ cap. 9. ℣. 9. Aber du Tochter Zion freue dich sehr/ &c. sihe dein König kommt zu dir/ &c. Uber das 53. Cap. deß Propheten Esaiæ konten die alten Juden/ mit den Christen/ wol überein kommen; aber die Neuere nicht also.

Man darff aber nicht stracks / was die Juden vorbringen/ wie es lautet/also verstehn. Dann sie auf mancherley weise zuverbergen / und die Geheimnusse / so sie von jhren Voreltern empfangen / heimlich zuhalten pflegen; welches von Herren Schickardo Seel: und andern / offtmals ist erinnert worden. Und ist es bey den Juden gar gemein/ein Wort underschidlich außzulegen/und zuerklären: Dahero auch deß H. Hieronymi Lehrmeister in der Hebraischen Sprach / den Spruch Esa. 22. v. 17. durch einen Gockelhanen anßgelegt hat. Ein mehrers von der Cabbala sehet beym H. Spizelio, de re literaria Sinensium p. 94. seqq. da er/unter anderm sagt: Cabbala illa nihil aliud est, quàm quando litera una fit signum totius rei, vel: positio literæ, pro integra dictione significante. Von der Landschafft der zehen Städte oder Regione Decapoleos, sehet unterschidliche Meinungen part. 2. Postill. Harmon. Domin. 12. post Trinit. D. Waltheri. post pr. und daselbst auch p. 444. wo Hiob gewohnt haben solle: item von den Characteribus Judaicis §. 164. p. 468. seq.

Wer der König / und Priester deß Höchsten / der Melchisedeck / gewesen seye? davon seyn die Gelehrten / wie anderswo berichtet worden/ nicht einig: die Juden halten jhn für den Sem / deß Noah Sohn.

Der Weissager Bileam / von deme im 4. Buch Mosis cap. 22. und 31. item Josuæ cap. 13. zulesen/ war 34. Jahr alt/ als er von dem Pinehas umbgebracht worden ist; Idem Hackspan. p. 405.

Die XXXVIII. Epistel.

JEtzt will ich euch auß einem Frantzösischen Scribenten / namlich dem Stephano oder Estienne Pasquier, gewestem Königlichen Rath/ und general Advocaten in der Rechen-Cammer zu Paris/auß seinen Recherches de la France, etwas erzehlen.

Es war ein reicher Burger zu Troye in Campagne, Namens Artoult, welcher ein gar schönes Schloß erbauen lassen / so man Nogent, und / nach seinem Herren ins gemein Nogent l' Artault, genant hat. Es geschach/daß/an einem Tag der Pfingsten/ Graf Heinrich / deß Theobaldi, Grafens in Champagne, und Königs Ludwigs deß heyligen Tochtermanns/ ältister Bruder in die S. Stephans Kirch zu besagtem Troye, zur Meß gieng / und ein armer Edelmann/ vor jhm / auf die Knie fiele / und jhn um Gottes willen umb ein Allmosen batte damit er seine beede Töchtern verheuraten möchte; die er auch dem Grafen vorstelte. Der obgemelte Burger Artault, so hinder seinem Herren hergieng / hat deß Grafen Antwort nit erwartet / sondern zum Edelmann gesagt / daß er unrecht thätte / an den Grafen Gelt zubegehren / welcher wegen seiner übermachten Freygebigkeit/so arm an Geld were/daß in seinen Truchen / schier einige Pfennige nicht überbliben weren. Uber welche Antwort dann sich der Graff erzörnete / und zum Burger sagte / du Lumpen-Kerls / du

leugst / daß ich nichts mehr zugeben / dann ich dich noch selbst zugeben habe. Vnd also bald ergriff jhn der Graf / und sagte zum Edelmann / mein Freund / nemmet jhn / dann ich denselben euch schencke; und will euch darfür gut seyn. Als nun der Edelmann dem Grafen eine tieffe Reverentz gemacht / und jhme deßwegen demütigst Danck gesagt / nahm er den Artault, welcher gezwungen ward / sein Löse-Gelt / zur Ehesteur / der beeden ernanten Adelichen Töchtern / zubezahlen.

Der Cardinal Ambrosius von Amboise, Ertz-Bischoff zu Rouën, und König Ludwigs deß XII. vornemsten Räthen Einer / hatte einen Lust-Orth / Namens Gaillon, da er sich etwann / nach Verrichtung seiner Wichtigen Geschäfften / erquickte. Nun hatte er ein Edelmann zum Nachbauren / welcher / damit er besser forkommen könte / zu einem deß Cardinals Hofleuten sagte / daß er / seinem Herren / ein deß Edelmanns Guet / so dem besagten Lusthause Gaillon wol gelegen / zukaufen antragen solte: welches auch der Hoffschrantz thatte. Der Cardinal stelte sich frölich / und antwortete / er wolte nichts liebers / als selbst mit dem Edelmann hierauß reden / und daß er deßwegen denselben zum Mittag-Essen laden solte: so auch geschehen. Als die Malzeit vorüber / und diese beede allein waren / redete der Cardinal den Edelmann / seines Altvätterlichen Guts halber / an; und widerriethe jhm solches zu verkauffen. Hergegen der Edelmañ auf seiner Meinung beharrete / uñ zur Vrsach anzoge / daß er

durch

durch solchen Verkauff/ hoffete drey Nutzen zuerlangen / einen / in dem er deß Cardinals Gnad / durch solches Mittel/erlangte; fürs ander/daß er mit einem Theil deß Gelts/ eine seiner Töchter außsteuren möchte / und dann drittens/ daß er das übrige Gelt an Zins legte/ welche jhm so viel eintragen würde/als das Einkommen von seinem gantzen Guet. Aber der Cardinal wolte jhm einen guten Freund auß diesem Edelmann machen/ und lieber einen guten Nachbauren/ als alle Gütter der Welt / haben; und lihe deßwegen dem Edelmann eine Summa Gelts / auff einen solchen langen Termin hinaus/ daß der Edelmann/wegen der Bezahlung nicht sich zubekümmern hatte/und nach seinem Wunsch seine Tochter verheuraten / und gleichwol sein Gut behalten konte. Dieser Cardinal ist denen zu Rouën, wegen seiner Freygebigkeit / und andern Tugenden / noch in gutem Angedencken: gleichwol als er dem Tode nahend / hat er mit heulen und weinen die Zeit beklagt / die er mehrers am Königlichen Hof / als mit Underweisung seiner Herde / zugebracht hette; lib. 5. c. 5. fol. m. 263. a,b.

Gemelter Autor hat auch lib. 5. c. 20. zwey denckwürdige Historien / als die erste/ von einem Kauffmann von Luca in Italia/ welcher sich lang in Engelland auffgehalten/ aber einsmals eine Begirde bekomen/ wieder in sein Vatterland sich zubegeben/und daselbsten zusterben; der aber/durch Franckreich reisende/durch seinen Diener/einẽ Frantzosen/zwischen Rouën, und Paris/ auff dem Gebürg /bey Argentueil,

als

als es eben Regen- und bös Wetter war/ umgebracht/ und der Cörper in die Weingärten geworffen worden. Welcher Mörder seines Herren Gelt / und Schuldverschreibungen / zu sich genommen / damit auff Paris gereißt/ und das Gelt/ so man seinem Herren da schuldig / gegen Hinaußgebung der Obligationen/ und Zeduln / in dessen Namen empfangen / und sich darauff nach Rouën begeben / und daselbst einen neuen Kauffladen auffgerichtet hat. Weilen aber der Kauffmann/ auf die Zeit/ so er den Seinigen zu Lucca bestimt / und noch ein gutes hernach / daselbst nicht ankommen / hat man einen nach Londen in Engelland deßwegen geschickt / der daselbst die Zeit der Abreise von dannen/ nacher Rouën, verstanden / und sich deßwegen auch dahin verfügt/ und die Sach bey dem Parlament allda/ angebracht/ welches durch hierzu verordnete Persohnen / der Sach nachfragen lassen/ und/ durch sonderliche Vorsichtigkeit den obgedachten neuen Kauffmann in die Gefängnus gebracht / und weil einer/ auß den Deputirten/ zu besagtem Argentueil erfahren/ daß man einen von den Hunden/ und Raben / halb gefressenen Menschen / in den Weinbergen / gefunden ; auch / durch Schickung Gottes/ ein Blinder in das Wirtshaus / darin der Deputirte war/ ein Almosen zubegehren / kommen/ und von dieser Sach reden gehört / und vermeldet / daß auff die / und die Zeit / er / von seinem Hunde geführet/ über das gedachte Gebürg gangen/ und eine klägliche Stimm gehört/ und als er gefragt/

was

was das were? Einer / daß es ein Krancker seye / geantwortet habe: Als hat er diesen Blinden auff ein Pferd bringen lassen / und jhn nach Rouën geführt. Daselbsten man viel Personen dem Blinden vorgestelt/ob er einen unter jhnen an der Rede erkeñen solte/ biß man entlich auch den Mörder hat reden lassen/den dann der Blinde stracks an der Rede gekent/ und gesagt / daß der es seye / so jhm auff dem Gebürg geantwortet. Und weil hierauff der Thäter in der Folter/ die That bekante / so ist er gerädert worden.

Die ander Histori/so auch anderswo/aber gar kurtz/ eingebracht worden/ist von der Frauen zu Paris/welche Anno 1551. in der Weihenacht Nacht / in die Kirch zur saincte Oportune, gangen / aber nahend der Kirch/ von einem/ mit einem Hañer ist erschlagen / und darauff beraubt worden. Und weil eben selbigen Abend / der Mörder den Hammer einem armen Schmid / so nahend da gewohnet/ entfrembdet; so ist der Verdacht auff denselben gefallen; der auch also gemartert/ und übel zugerichtet worden/ daß er/ weil er nicht mehr arbeiten können/ in grosser Armut/ gestorben ist. Nun die Sach stehet fast 20. Jahr an / das Jean le Flameng, wegen seines Ambts / in einer Verrichtung / ins Dorff von S. Leup, nahend Montmorency, verreißt / und daselbsten über dem Nachtessen vermeldet / daß er sein Weib zu Paris krancker verlassen / die niemands/ als eine junge Dirne / bey jhr hette. Dieses hörte ein alter Mann / Namens Moustier, und sein Tochtermann / die sich bey der

der Nacht auffgemacht / und ein jeder ein Körblein mit Kirschen / samt einer Gans / mit sich genommen haben. Sie kamen / Morgens um 10. Uhr / im Sommer / auff Paris / klopfften an deß Flamengs Hauß an / und sagten zur Frauen / die zum Fenster hinauß sahe / sie hetten von ihrem Mann / Bevelch / ihr diese Gans / und Kirschen / zubringen. Man macht ihnen deßwegen die Haußthür auff; sie aber bringen stracks die Dirnen um: welches die Frau höret / auff einen Gang gehet / und Blut in ihrem Hoff sihet: Weil aber der eine auß den Mördern / zu ihr sagt / daß es nur Gäns Blut seye / und der andere zu ihr hinauff steiget; so macht sie sich geschwind in ihr Kammer / verschließt dieselbe / und schreiet / durchs Fenster / umb Hülff. Da die Mörder das hören / wolten sie sich auß dem Staub machen; aber weil die Haußthür innwendig muste auff- und zugeschlossen werden / und der Schlüssel im Schloß brach / kunten sie nicht hinauß. Sie versteckten sich zwar; aber da die Nachbauren die Thür mit Gewalt auffbrachen / wurden sie erdapt / darauf in die Gefängnus geführt / und zum Rad verurtheilt. Ehe sie aber gerichtet worden / hat der Alte begehrt / man solte deß obernanten Schmids Weib zu ihm bringen. Als sie nun kommen / batt er sie umb Verzeihung / und bekante / daß er der seye / so die obangedeute junge Frau / nahend S. Oportune, umgebracht hette. Hierauf wurden sie beede gerädert; der Schmidin aber von deß Alten Güttern 400. Pfund zuerkant. Dieweil aber vorhero auch dem besagten

Fla-

Flameng 300. Pfund zugesprochen worden/ entstunde ein Streit / welche Partey am ersten solte bezalt werden; und war hierinn der Autor / so dieses schreibet / deß Flamengs; Johann Chipart aber/der Wittib Advocat; deren beeder Ursachen der Autor / samt dem ergangnen Urtheil/erzehlet/ so man selber bey jhme fol. 285. b. seq. deß Drucks vom Jahr 1596. in fol. lesen mag.

Die XXXIX. Epistel.

IN dem besagten/ oder in der nächsten Epistel angezognem Autorn fortzufahren/ so stehet in dem 6. Capitel seines besagten 5. Buchs/ daß König Heinrich in Engelland/ deß Königs Caroli VI. in Franckreich Tochtermann/ (deme/ mit seiner Gemahlin Catharina / auch das Königreich Franckreich versprochen worden) die Stadt Melum belagert/ dieselbe aber / in Namen deß besagten Königs Caroli Sohns/ und rechten Erbens deß Königs/ namlich deß Delphin/ hernach Königs/ Caroli VII. der tapfer Hauptmann Barbezan lang erhalten; biß entlich die darinnen sich allein deß Roßfleisches behelffen/den übrigen Rossen aber/das Stroh auß jhren Betten / klein gehackt / an statt Heu / und Habern / zum Futter geben müssen; und dahero die Stadt auffzugeben gezwungen wurden. Der König wolte sie erstlich nur mit Stecken in der Hand abziehen lassen; aber weil die darinnen lieber sterben/ als solches thun wolten; bewilligte er jhnen entlich/ daß

sie jhres Lebens/ und Plunders halber / frey abziehen möchten. Da nun die Frantzosen die Wort/ wie sie lauteten / verstanden / und dem König die Schlüssel überschickt / und der König in die Stadt kam/sagte er zu jhnen / er begehr denselben seine Zusag zuhalten; sie möchten mit jhren Sachen/aber in ewige Gefängnus / außziehen; wie er sie dann biß in Pariß / so er in Handen hatte / beglaitete.

Es ward Joan des Marests, durch den Herren von Talart umbgebracht; welcher/ wegen seines alten Geschlechts / und grosser Freundschafft / und sonderlich deß Cardinals / Herren Johann von Bellay, halber/ der sich seiner starck annahm/vermeinte sicher zu seyn. Als aber deß Entleibten Ahnfrau/ König Frantzen den Ersten zu Fontainebleau, auff den Knien / um Ertheilung der Justitz/ gebetten; so hat der König ihr auch solche ertheilt; obwoln für den Herren von Talart grosse Vorbitt/ auch von den fremden Gesandten / geschahe/ und wurde Er Anno 1546. zu Pariß aux halles, geköpffet. Hergegen/ als eben dieser König zu Marcoucy, etlich Celestiner Mönch fragte/werselbiges Closter gestifftet hette? und jhme geantwortet ward / daß solches Herr Johann von Montagu, Gros-Hoffmeister in Franckreich / unter der Regierung deß obernanten Königs Caroli VI. gethan; welcher Herr hernach / auf Begeren deß Hertzogen von Burgund / der damals gantz Franckreich plagte/ zu Pariß/ an den Galgen gehenckt worden: Und der König sagte / wie er sich größlich ver-

wunderte/ daß ein solcher / der lange Zeit seinen Herren/ den König regiert / zum Tod were verurtheilt worden/ da man doch nach etlichen Jahren/ seine Gebein/ auß Befelch der Obrigkeit/ an diesem Orth/ehrlich begraben hette ? Da hat ein Mönch geantwortet/ es were selbiger Proceß nicht durch Richter/ sondern nur durch Commissarien , geführet worden ; als wolte er sagen / daß solche nach dem Willen eines Herren der damals alles vermochte / verordnete Commissarien, zu ihren Urtheil-Fällungen/ nicht das gewohnliche Gewissen der guten Richter genommen hetten. Und hat der Autor ein mehrers allhie; wie es etwann mit den Commissionen daher gehet; und setzet/im folgenden 8. Capitel / deß Alani Charciers herrliche Sprüch/und nachdenckliche Wort / so in underschidlichen seinen Schrifften zufinden. Er Königs Caroli VII. geheimer Schreiber / und/ wegen seiner Wolredenheit / bey grossen Herren in hohem Ansehen ; der auch deß besagten Königs Leben beschriben ; sonsten eine ungestalte Persohn; daher/als einsmals/ er in einem Saal geschlaffen / und deß besagten Königs Sohns / damals Delphins / hernach aber Königs Ludovici, dieses Namens deß ailfften/ Gemahlin / Margaretha / mit vielen Dames / und grossen Herren ihn also angetroffen / und denselben auff den Mund geküsset / man sich verwundert / daß eine so hohe Princessin / einen so häßlichen Mann geküsset hat : die ihnen aber geantwortet/ daß sie sich nicht darüber entsetzen solten ; dieweil sie nur den Mund / auß welchem solche güldene Wort

gan-

gangen weren / geküsset hette: cap. 13. hat der Autor das Exempel / vom Hertzog in dem kleinern / oder Frantzösischen Britannien Johann / Graffen von Montfort / un den Herren Olivier von Clisson, Connestable in Franckreich; davon anderswo Meldung geschehen / und dabey erinnert worden / daß nicht allwegen die Diener jhrer Herren Bevelch / wann solche im Zorn geschehen / nachkommen sollen; weilen es dieselbe / wann der Zorn vergangen / offt reuen thuet. Es war lang Krieg zwischen den Häusern von Montfort / und Blois / wegen deß besagten Hertzogtums Britannien / oder Bretaigne, welcher mit dem Tode deß Grafen von Blois, und Gefangenschafft seiner Kinder / ein Ende nahm / die der besagte Graf Johann von Montfort / Hertzog in Bretaigne / nach Engelland schickte. Obernanter von Clisson ermante diesen Hertzog stätigs / daß er die beede gefangne Graffen / Jean, und Guy von Blois, solte ledig lassen; welches aber der Hertzog nicht thun wolte / sich beförchtend / daß sie jhm neue Händel machen möchten. Der von Clisson, als jhr Vetter / wolte den Eltern / dem er seine Tochter zur Ehe gab / selber mit Gelt außlösen / wie er dann die Sach so weit in Engelland brachte / daß gemelter Johann ledig ward. Welches dann den Hertzog so sehr verdros / daß er auf die Raach bedacht war; und deßwegen einen Landtag zu Vannes anstelte / bey welchem alle Herren deß Landes / und Lehenleute / und auß denselben auch der besagte von Clisson, als ein geborner Breton, und der

Gütter im Land hatte/ erschienen seye. Nach dem solcher seine Endschafft erraicht/ hat der Hertzog sie zu gast gehalten; welches der von Clisson, deß andern Tags/ auch gethan / dahin sich auch der Hertzog / als das Mittagessen schier vorüber war/ begeben / und an die Gesellschafft / sein neue Vestung / so er in selbiger Stadt bauete / zubesichtigen / und jhm jhre Meynung davon zueröffnen / begehrte. Als er sie nun herum geführt/ und man zu dem vornembsten Thurn kommen / ist der Hertzog bey der Thür stillgestanden/ und hat zu dem von Clisson gesagt / er solte hinein gehn / und sein Urtheil als dann recht fällen. Sobald er aber hinein kombt/ wird er von den Bewaffneten angefallen / so jhn gefangen nemmen. Hierüber erschrickt sein Schwager/ der Herr von Laual, und redet deßwegen dem Hertzog zu/ der jhn aber nicht anhören will/ sondern dem võ Herren Baualan anbevilhet/ den von Clisson, zu Mitternacht/ in der Stille/ zuertäuffen. Dieser / als ein Verständiger von Adel/ batte den Hertzog die Vollziehung seines Bevelchs zuverschieben/ biß jhme der Zorn vergangen : Item / daß es besser were / wann dem von Clisson ein Gerichts-Tag angestellet / und so er deß Todes schuldig erfunden wurde / er so dann denselben außstehn sollte. Aber der Hertzog wolte deren keines thun : Deßwegen der von Baualan jhme verspricht/ seinem Bevelch nachzukommen. Auf den Abend kombt der Herr von Laual wider/ fält dem Hertzog zufüssen / helt jhm under andern vor / daß er auf sichern Glauben/ under dem Schein

Schein eines Landtags / von jhme beruffen worden / und bittet umb seines Schwagern / deß von Clisson Leben / und wann er je sich vergriffen haben solte / daß der Hertzog jhn am Beutel straffen / und demselben die Orth / und Vestungen / die er wieder seinen Willen innen hette / nemmen solte. Aber vergebens. Als der Hertzog sich zu Beth gelegt / und / nach dem ersten Schlaff / wieder erwacht / hat er erst angefangen die Sach besser zuerwegen; sonderlich / weil zu beförchten war / daß der König in Franckreich / dieses seines hohen Dieners / deß Connestable, dessen Ambt das höchste im Kriegswesen / nicht dörffte ungerochen lassen; so hat er die vbrige Nacht unrühig zugebracht / und Morgens fruhe / nach dem von Baualan geschickt / und jhn befragt / ob der Connestable tod seye? welcher dann mit ja geantwortet. Hiekauff ist allererst recht der Reukauff den Hertzog ankommen / der den von Clisson hefftig beweint / den von Baualan abtretten lassen / sich in sein Zim̃er versperet / nichts geessen und getruncken / sondern den Tag mit heulen un̄ seufftzen / zugebracht; biß auff den Abend deren Baualan wieder zu jhm kommen / jhn getröstet / und daß der Connestable noch lebe / vermeldet hat. Darüber dann der Hertzog vor Frewden geweinet / und dem von Baualan, solchen weisen Dienst / den er jhm / in dem er seinē Bevelch nicht stracks nachkom̃en / erzeigt / zuvergelten versprochen. Und hat sich hernach der Hertzog / mit dem von Clisson, gütlich vergli-

chen / so unser Autor zwar nicht hat; aber beym Serreo, und andern / solcher Vergleich zulesen ist.

Im folgenden Capitel hat der Autor Exempel/wie die Königreich bißweilen erhalten worden/wann man die junge Fürsten in den Schutz / und Vormundschafft jhrer Feinde gegeben hat. Keyser Arcadius hatte einen mächtigen Feind / an dem König in Persien/ Isdigerde: damit nun sein junger Sohn / Valentinianus, vor demselben gesichert sein möchte/ hat der Keyser/ in seinem Testament / den gedachten König gebetten/daß er seines besagten Sohns Vormund seyn wolte; welches dann dem Persen so wol gefallen/ daß er/an statt deß Kriegs/ seinen Pupillen nach Vermögen beschützet/daß er ein rühiges Reich/gegen Aufgang der Sonnen / besessen; und man sich verwundern müssen/daß der gedachte Keyser Arcadius/durch ein Papier/ nach seinem Tod/erhalten / was er in seinem Leben / durch Waffen/ nicht zuwegen hat bringen können.

Diesem Exempel hat Keyser Maximilian/ der erste gefolgt/ welcher/ wie unser Autor schreibt / (dann theils solches von seinem Sohn/König Philippo I. in Hispanien/so vast glaublicher/melden/auch D.Christian Matth. in The. Histor. p. 717. solches bezeuget/) den König Ludovicum XII. in Franckreich/ zu seines Enick-Sohns / Königs Caroli in Hispanien / hernach Keysers dieses Namens deß Fünften/ Vormunden / in seinem Testamen/ ernennet hat/weil er sich/ wegen Flandern / beförchtete/ daß die Franzosen

sen sonsten da etwas vornemmen möchten / weil Ca-
rolus noch jung war. Welches dann auch so wol ab-
geloffen/daß jhme der König Ludwig nichts mehrers/
als die Conservation seines Pupillen hat angelegen
seyn lassen: und weil er selbsten nicht zugegen seyn
konte/ den Herren von Chieures, zu dieses jungen
Fürsten Hoffmeister erkiesen/der denselben auch weis-
lich/ bey zeiten / zu hohen Staats- Sachen angefürt
hat. Dergleichen hat auch der obernante Hertzog in
Bretaigne, Johannes V. zugenant conquereur, ge-
than / der seinen Feind Olivier de Clisson, Conne-
stable in Franckreich/ den er zuvor/ wie oben gemelt/
hat erträncken lassen wollen / zu seiner Kinder Vor-
mund / als er sterben wollen/ neben Hertzog Philipsen
von Burgund / seinem nächsten Befreunten/ verord-
net; der sich auch der Minderjährigen trewlich ange-
nommen / und seiner Tochter/ der Gräfin von Pon-
tieure, welche jhm den Rath / bey solcher guten Ge-
legenheit/ sich selbsten deß besagten Hertzogtums zu-
bemächtigen/ gegeben / alles Vnglück propheceyt und
gewünscht; so auch hernach erfolgt ist. Vnd obwoln
der Kinder Mutter Johanna von Navarra, sich in
die ander Ehe/ mit König Heinrichen dem vierten in
Engelland / begeben/ und man sich daher eines Vber-
falls im Lande zubeförchten hatte/ so hat doch Clisson
alles so weislich angegriffen / daß den jungen
Fürsten alles erhalten worden / der Mit-Vor-
mund / Hertzog von Burgund auch nichts dar-
wider gethan / und älniste Printz und Hertzog
in

in Bretaigne, deß Königs Caroli VII. in Franckreich Töchtern eine / zur Gemahlin bekommen hat. Aber/ nach dem er Cliſſon geſtorben / hat die beſagte ſeine Tochter / Margareth von Cliſſon, Gräfin von Pontieure, (welche/ als ſie dem Streich jhres beſagten Herꝛn Vatters(der ſie wegen jhres böſen Raths/ zu ſchlagen bedacht war) entfliehen wolte / ein Bein gebrochen / und hinckend worden) der Hertzog / und Richarden / einen ſeiner Brüder durch Betrug / gefangen genommen / aber deßwegen / in jhrem Schlos Chantoiſſeaux, von allen Herꝛen in Bretaigne, belagert worden / auch entlich das Schloß auffgeben müſſen / mit verſprechen / deme nach zugeleben / was das Parlament/ oder der hohe Rath / erkennen werde; und deßwegen jhren jüngſten Sohn/ Wilhelm / zu Geiſel gegeben. Und iſt hierauff beſagter Platz/ſambt den Kirchen gantz geſchlaifft; auch/ durch das Parlament / ſie/ und zwey jhrer Söhn/als die ſich dieſer Sachen am erſten theilhafftig gemacht/ für ſchuldig an der beleydigten Mayeſtat/ und daß all jhre Schlöſſer ſolten geſchlaifft / erklärt worden/ in Gegenwart deß beſagten jüngſten Sohns Wilhelms/welchen man hierauff in eine finſtere/und böſe Geſägnus/ zu Aulroy gelegt/darinn er 27. Jahr geſeſſen/und ſein Geſicht verlohren hat. Und wurden deß Grafen von Pontieure Schlöſſer Guincamp, Lembale, la Rochederian, und andere Herꝛſchafften / zerbrochen/ und verſtört. Welches dann eine denckwürdige Hiſtoria / bey der unterſchidliches zubetrachten iſt.

Di

Die XL. Epistel.

ABer auch auff etwas anders zu kommen/so werdet jhr/lieber Peter/sonder zweifels jetzt sorgfältig seyn/ zu wissen/ was der in dem Ende verwichenen Jenners/alten Calenders / dieses 61. Jahrs erschienene Comet verkündige/weil Claudianus sagt: Nunquam cœlo spectatum impunè Cometam; Theils vermeynen/ daß er der Türcken Vndergang bedeuten werde. Wie dann beym Ptolomæo die Länder/ so under dem Steinbock ligen/ seyn India, Gedrosia, Ariana oder Aria, Thracia, Macedonia, Illyricum. Vnd das vermehret auch der Neue Stern/so sich/verschienen Jahrs/ zu Rom sehen lassen. Leset/was in meinen Miscellaneis, voc. Türckey/deßwegen einkommen ist. Es seyn aber bey den Cometen zweyerley Ort zu betrachten / nicht allein der jenige/in welchem sie stehen/ sondern auch gegen welchem sie den Schwantz/als die Ruthen/reisig wenden ; Das war nun bey diesem Cometen der Niden/und nicht der Auffgang ; Daß zwar also derselbe fürnemlich auff die Türckey gehet/und jhnen das gröste Vnglück bedeuten möchte ; allein auch in den Ländern gegen Abend/ Krieg/ Theurung / und Sterben/wann man Gott/ durch Besserung des Lebens/ Abstraffung der grossen im Schwang gehenden Sünden : sonderlich deß greulichen Gotslästern/ bey Jungen/und Alten ; und durch ein eiferiges Gebett/nicht in die Ruthen fällt/ anzeigen thut. Allein/

weil dieser jetzige Comet nur 5. Tag solle seyn gesehen worden/ so macht man Hoffnung/ daß gemeldte Straffen über fünff Jahr nicht währen sollen; dieweil der Comet/im Jahr 1618. erschienen/ 30. Tag gesehen worden/ und hernach auch Teutschland so viel Jahr die angedeute Straffen erfahren hat.

Die Jugend hat jhren freyen Willen gar zu groß. Bey den Indianischen Gymnosophisten/ wie auß Apuleii Florid. p. m. 562. erscheinet/ war der Brauch/ die Jünglinge/ ehe man das Essen auffgesetzt/ zu examiniren/ was sie denselben Tag gutes gethan hätten? und wurden die jenige/ so nichts gethan/von der Tafel/ oder Tisch/ außgeschlossen. Der Cato Uticensis hat jhme/und seinem Gemüt/wann er etwas böses gethan/nicht verziehen; wie beym Salustio in Catil. p. m. 50. zu lesen. So hat Seneca sich selbsten examinirt lib. 3. de Ira, c. 36. Und wann also die begangene Fehler verbessert werden/ so heisset es so dann/was Tertullianus de Baptismo, beym Ruperto, in adversion. ad Enchirid. Pomponii JC. de Origine Juris, lib. 1. p. 7. sagt: In omnibus posteriora concludunt, & sequentia antecedentibus prævalent; Welcher Autor auch c. 2. p. 33. saget/daß bey den Lateinern/und Griechen/ die jenige/ so Königlichen Geblüts/ offt Könige genant werden. Aber ander Scribenten haben sie lieber Königische/oder Regales, und βασιλικοὺς nennen wollen. Und wann solche Leuth sanfftmüthig/so seyn sie recht Königische zu tituliren. Von Ahnungen/

oder

oder Ominibus, und daß man/ auß zutragenden Fällen/ etwan von grosser Herren Abgang/ oder mehrer Erhöhung/ etwas abnemmen/ und verkündigen könne/ S. Exempel beym Chr. Matthia, in Th. hist. & vita Rud. II. Imp. c. 3. p. 799. Beym Suetonio, in Vespasiano c. 5. wird unter die Ahnungen/ so ihme Vespasiano das Keyserthum verkündiget/ auch dieses gerechnet/ daß/ als er geessen/ ein Hund eine Menschenhand hinein getragen/ und unter den Tisch geworffen hat; Und dieser Hoheit ist er auch werth gewesen/ da hergegen bißweiln Unwürdige zu Würden erhoben werden. Aber P. Alfenus Varus, oder P. Alfinius Varus (s. von Veränderung der Nahmen Torrentium ad Suetonii Tiberium) von Cremona, hat lang das Schuster-Handwerck getrieben; endlich aber seine Werckstatt zugethan/ und sich nach Rom/ und in deß Ser. Sulpicii Unterweisung begeben/ und/ in der Wissenschafft der Rechts-Sachen/ also zugenommen/ daß er deßwegen daselbst Burgermeister worden ist. Dahin ihn dann sein Fleiß gebracht; sonderlich weil er auch einen so gelehrten/ und deß Rechts erfahrnen Lehrmeister gehabt hat/ deme er trauen dörffen. Dann der Vorgeber Worten/ und Bejahungen/ sie seyen wahr/ oder falsch; wichtig/ oder unwichtig/ in allem beyzufallen/ ist gar zu knechtisch. Schön hat Hugo Grotius, in einem epigram. ad Mornavium, geschrieben:

- - nulli te juravisse magistro
Servitii impatiens mens animosa docet.

S.

S. Vossium, in epilogo Institut. Orator. p. 534. seqq. Plinius sagt lib. 5. epist. 8. Es stehet gar löblich/ und ehrlich/ wann man in der Vorfahren Fußstapffen tritt/ wann sie nur den rechten Weg vorgangen seyn. Dann/ wie Polybius lib. 3. c. 58. erinnert/ seyn die Irrthum nicht zu überhupffen/ sondern zu widerlegen/ und zwar nicht obenhin/ und schlecht wegs/ sondern mit Fleiß. Zu dem die Autores offt wider einander seyn. Es wird nicht leichtlich eine Geschicht seyn/ in deren Erzehlung alle miteinander überein kommen; alle einerley sagen; niemals wider einander streiten. Und haben hochgelehrte Leute dergleichen öfftere widerwertige Meynungen/ auch bey den fürtrefflichsten Scribenten/ Cicerone, Diodoro Siculo, Cornelio Nepote, Plinio, Plutarcho, Seneca, Pausania, Tertulliano, Augustino, Athenæo, &c. in acht genommen. So seyn Livius, und Polybius, immer wider einander/ deren der eine der Römer Sieg/ wider die Gallier/ zweifelhaftig macht; die der ander wie die Kinder im Triumph aufführet. Sehet Alb. Gentil. zum 1. Buch der Maccabeer. So wollen auch die beste Scribenten offtmals etwas verstanden haben/ das sie doch offentlich oder außdrucklich nicht gesagt haben. S. den obangezognen Rupertum, an gemeldtem Ort: Der auch lib. 2. c. 16. wider Berneggerum, und dessen 37. Frag/ über den Tacitum, lehret/ daß bey den Römern/ ein Hencker/ oder Scharffrichter/ eben so geringen Ansehens/ als heutigs Tags bey uns/ gewesen

seye.

seye. Item lib. 3. c. 1. wider deß Valentini Försteri historiam Prudentum, und sagt/daß er Mitleyden mit Christophoro Besoldo trage / welcher / in templo Justitiæ num. 58. p. 57. derselben mehr zuschreibet/ als es billich seye. Nennet dasselbe Buch verè misellum scriptum; so er in dem folgenden/ sonderlich in 3. und 4. Capiteln / in der Histori der Scipionum, und Æliorum, erweiset. Also nun gibt es immerzu Streit zwischen den Gelehrten; sonderlich in Historischen Sachen; Wiewol auch andere dessen nicht befreyet seyn; zumal wo es harte Köpff gibt. Churfürst Johann-Friederich zu Sachsen sagte/auff eine Zeit/bey einem fürfallenden Religion-Streit / die Sachen weren wol zu vertragen/ wann nur die Leuth zu vertragen weren; Zincgreff in der Teutschen Sinnreichen Reden/part. 1. p. 144. Und so viel auch hievon.

Die XLI. Epistel.

ES ist nicht seltzam / in Ansehung unterschiedlicher Umbstände / oder Ursachen/ daß einer unterschidliche Personen vertritt; Welches auß Keysers Caroli V. Mandat erscheinet: Wir Carle der Fünffte entbieten dir Carlen ꝛc. Auf solche Weise/und in Ansehung deß Königreichs Neapolis, erkennet der König in Hispanien den Pabst für seinen Herren.

Ob die Doctores Bullati, so ein Keyserlicher Hofgraff machet/ der Doctoralischen Freyheiten zu

geniessen haben? S. Joh. Theodor. Sprengerum, in Jurisprud. publ. p. 42. Der auch von den Patriciis, und sonderlich denen zu Nürnberg/Augspurg/Ulm/und Franckfurt/ p. 43. und p. 317. seqq. von den Städten ins gemein/ handelt; p. 312. und 392. seq. die Privilegia der Herren Ertzhertzogen zu Oesterreich erzehlet.

Auff Ewer ferners Begehren/ euch zu berichten/ ob nicht neulich einer von Reichs-Tägen geschrieben habe? Kan ich euch unerinnert nicht lassen/ daß solches erst An. 1660. geschehen. Und handelt selbiger Autor, unter anderm/ in dem 1. Cap. deß 1. Stucks/ von denen Reichs-Tägen insgemein/ und insonderheit von der Teutschen; und sagt p. 15. daß Käyser Carolus V. der erste gewesen/ so sich dahin verbunden/ allezeit/ auff der Churfürsten einhelligen Rath/ und Gutachten/ Reichs-Täge anzustellen. Im 2. Stuck tractirt er von würcklichem Anfang/ Fort: und Außgang eines Reichstags; item cap. 2. von denen Solenñitäten/ bey Eröffnung der proposition. cap. 4. vom Churfürsten-Rath/ und von der Erläuterung/ im Churfürstlichen Collegio, deß Jahrs 1653. Wegen Session der anwesenden Churfürsten in Person/ und der Abwesenden Räthen. cap. 6. p. 131. seq. vom Städt-Rath/ und sagt/ daß/ vor Carolo V. nicht leichtlich/ ohne Zuziehung derer Städte/ etwas vorgegangen: Dargegen hernach die obere 2. Collegia ein anders gethan/ und man der Städte/ (so in 2. Bäncke/ die Rheinisch/ und Schwäbische/

getheilt / deren jede eine Stimm / Sprengerus in Jurisprud. publica) Votum nicht pro decisivo, sondern consultativo, gehalten biß / im Oßnabrückischen Friedens-Schluß / dieser Zweifel klar gemacht worden; Wiewol die gedachte zwey höhere Collegia, bey nächstem Reichstag / es nicht dahin verstehen lassen wollen / daß die Re: und Correlationes zugleich / und auff einmal / mit jhnen angetretten / und jhr Gutachten / ehe noch jene beede sich gegen einander gnugsam vernommen / angehört / und darüber gehandelt werden solte. P. 134. seqq. hat der Autor der E. Frey: und Reichs-Stätte protestation, ratione modi re: & correferendi, und p. 140. seqq. die Erklärung derer beeden höhern Collegien / wegen deß Reichs-Stättischen voti decisivi; so dahin gehet / daß die beede höhere Collegia, ohne Beysenn deß Städtischen / eine Sach miteinander consultiren, und schliessen mögen; doch ohne præjuditz der Stätte; welche auff erfolgte Communication, entweder zu den höhern Collegiis, mit jhrer Meynung / tretten / oder / so sie eine andere haben / solche der Käyserl. Majest. ꝛc. absonderlich überreichen; und also ein Votum decisivum, vermög Instrumenti Pacis (so zuvor strittig gewesen) haben mögen: Und daß die Majora jhnen nichts præjudiciren / sie auch Stände deß Reichs / aber an Würden den beeden höhern Collegiis nicht gleich seyn sollen. Hierauff folgt p. 161. seqq. der Städte Erklärung hierüber / daß sie nie den höhern Ständen gleich zu seyn begehrt / und

und daß ſie derſelben obangezogner Erklärung Ab-ſchrift von dē Reichs-Directorio, den Städtiſchen Abgeſandten zu communiciren/ bitten thäten/weiln im Ableſen/nicht alles begriffen werden können. Und ſeye ſolches Begehren auch hernach unterſchiedlich wiederholt worden; aber nichts weiters zu erhalten geweſen. Das dritte Stuck handelt von denen auff die Reichs-Täge gehörigen Sachen. Und anders mehr.

Aber auch etwas von andern Sachen zu vermelden/ ſo vermeynt einer/ daß das Wort κώμη nichts anders/ als ein Dorff/ bedeute/ und daß man einen Marckt/ oder Flecken/ κωμόπολιν, als der etwas von Städtiſchen Sachen habe/ nennen könne. Der P. Jacobus Balde, hat ein Exempel/was der Schrecken thue/ in ſolatio Podagricorum, part. oder lib. 2. p. 243. da Er vom Friderico, Freyherrn von Tieffenbach/ Rittern/ und deß Mähriſchen Kriegsvolcks Obriſten/ſchreibet/ daß er / in einem Stuel/ zur Gerichtsſtätt getragen worden/ aber/auß gähem Schrecken / ſich auff die Füſſe gemacht / und herumb gangen/ſo An. 1621. den 17. Junii N. Cal. zu Jnsbruck geſchehen ſeye.

Theils ſetzen ihren Namen zu ihren Schrifften/ auß modeſtia, nicht; als wie Paulus zu der Epiſtel an die Hebreer. So hat ſich S. Johannes cap. 21. v. 20. nicht ſelber mit Namen genennet. Alſo bekennt ſich Herr D. Joh. Balth. Schupp/ Prediger zu S. Jacob in Hamburg/ in ſeiner abgenöthigten Ehren-

Rettung pag. 1. zu dem unversöhnlichen Lucidor, item/ zum Sendschreiben deß Ambrosii Mellilambii, von dem Schwed: und Polnischen Krieg; item/ zum Salomon/ und den Tractaten Freund in der Noth und von 7. bösen Geistern/ ob schon der rechte Nam nicht dabey stehet. In erwehnter seiner Ehren-Rettung fragt/ und antwortet er/ worzu die grosse Bibliothecken dienen/ als daß gelehrte Leuthe/ unterweilens derselben sich gebrauchen/ und alte Sachen auff ein neue/ und neue auff ein alte Weise fürbringen? Und erzehlet/ daß der hochgelehrte Cardinal Bessarion habe pflegen zu sagen/ Plato sæpè alienas sententias suo nectare condivit; und daß Hermannus Vultejus, der vortreffliche Hessische Jurist/ einsmals/ in einer Gasterey/ zum Herren Vice-Cancellario Neseno gesagt habe: Herr Gevatter/ die Leute meynen/ ich könne etwas sonderlichs: Ich kan nichts sonderlichs: Ich kan Latein/ und kan generalia applicieren specialibus, das ist alle meine Kunst. Pag. 74. schreibt er/ daß es offt wunderlich mit der Vocation daher gehe/ als wie mit jenes General-Superintendenten Tochtermann/ da es auch hab müssen ein divina vocatio heissen: P. 216. nennt er Herrn Burgermeister Johan. Georg Styrtzel zu Rotenburg an der Tauber/ hujus Seculi, & Reipublicæ suæ ornamentum.

Was die oberwehnte Bibliothecken anbelangt/ so hab ich davon/ wie ihr wisset/ an unterschiedlichen Orten gehandelt. Und erzehlet Herr Theophilus

Spizelius de re literaria Sinensium sect. 3. p. 38. seq. viel alte und neue Bibliothecken / so / vor andern berühmt seyn; und handelt er p. 43. insonderheit von der Alexandrinischen.

Die XLII. Epistel.

MEin lieber Peter / Euer abermaliges Begehren betreffend / wisset / daß die Zwölff Zeichen jhre Namen von denen dabey stehenden Bildern / in welche die Sterne / umb bessern Gemercks willen / von den Alten verfasset seyn / haben. Und seyn die Namē der Gestirn mehrentheils nit von hochgelehrten / oder sonsten sonderlich von Gott begabten Leuten / die etwan die Kräften der Sternen / vor andern / verstanden / wie Adam im Paradeiß / die Thier auff Erden / denen allen er jhre Nahmen gegeben / erdichtet worden; sondern von Schiffleuten / Bauren / Hirten / sonderlich aber von solchen / welche mehr / als andere / zu Nacht / under dem freyen Himmel / sich haben auffgehalten: Zu welchen sich hernach die Poëten gefunden. Es seyn / zu den Zeiten dieser Erfinder / zwar die förderste Stern an dem Wider / bey dem Anfang deß Zeichens desselben / und über dem Punct / in welchem beyde Circul / der Æquator, und Zodiacus, einander durchschneiden / und in welchem jedesmal die Soñe / im Früling / den Somertheil deß Jahrs / oder wie es ins gemein / von den Calendermachern / gezehlt wird / den Frühling anfähet / und Tag / und Nacht gleich macht / gestanden / seithero / biß auff

unse-

unsere Zeit/ auff 28. grad/ das ist fast ein gantzes Zeichen/ von einander kommen; und noch imer je länger je weiter von einander gehen/ und solches daher/ weil die Sonne/ jedes Jahr/ den Durchgang durch den Æquatorem, mit welchem das Zeichen deß Widers anfähet/ ferner gegen Aufgang nimmt/ daß also das Zeichen deß Widers je länger je weiter von seinem förderstẽ Stern/ und also folgend auch von dem andern/ kommt. Ecliptica ist die Finsternus-Lini: secundùm longitudinem, heisset, nach der Rundung herumb: Stellæ fixæ, oder angehefftete Sterne an dem Firmament/ welches sie/ wie ein Wagenrad seine Schinnägel/ herumb träget. Der Mond verrichtet seinen Lauff inner 27. Tag/ 13. Stunden/ 29. Minuten. Der Sonnen Lauff ist bekant. Umb die Sonn herumb gehet erstlich der Circul deß Planeten Mercurii, so inner 87. Tagen/ 23. Stunden/ 17. Minuten; hernach Veneris, welche inner 224. Tagen/ 16. Stunden/ 52. Minuten/ herũ gehet; ferner deß Martis, in 1. Jahr/ 321. Tag/ 23. stunden/ 56. minuten: Deß Jovis, inner 11. Jahren/ 317. Tagen/ 11. st. 2. min. Endlich deß Saturni, der inner 29. Jahren/ 190. Tagen/ 14. st. 57. m. umb die Sonne herumb kommt.

Die Krafft eines Zeichen kan von den Sternen nicht seyn; Dann selbige/ so dazumal daselbst gestanden/ als die Zeichen solche Namen/ lang vor Ptolomæo, ja lang vor Christi Geburt/ wie auß Hesiodo, und andern/ zu ersehen/ bekommen/ heutigs Tags

weiter/ als 24. grad/ welche 2. Tagreise deß Monds thun/davon stehen. Darauß folgen muß/ wenn ein Calender-schreiber auß diesem Fundament/ ein Zeichen guter Aderlaß setzet/ dasselbe erst über 2. Tag/ oder länger/ da man die Aderlaß schier außleutet/ gut; heut aber falsch/ oder gar schädlich seyn müsse. Herr M. Abdias Trew/ der von diesem in der Verfassung der gantzen Sternkunst/ mit mehrerm zu lesen/sagt/ daß im Aderlassen/ausser dem Nothfall/man sich deß Zunemmenden/ im Purgiren aber/ deß abnemmenden Monds/ bedienen solle: Er/und die seinige/hätten etlich mal auff den Armen zu Adern/und auff dem Rucken schrepffen lassen/ wann der Mond in dem Zwilling/oder Löwen/gewesen/und doch nicht allein kein incommodum, sondern offt merckliche Linderung dahero verspührt: An. 1635. im Hornung/ da Er eine grosse Hitz/und allem Anzeig nach/ ein böses Fieber hatte/ hab er/ nach einer in dem Löwen vorgenommenen Aderlaß/ in den nächsten Stunden/ Linderung/ und bald darauff gäntzliche Verlassung der übernatürlichen Hitz/ empfunden. Welches aber viel nicht glauben/ sondern auff die Zeichen sehen; Daher man dann/wann die Aderlaß übel gerathet/ auch zu ihnen/was Thomas Müntzer/ als er die Bauren ins Blutbad geführet/ gesagt/ sic voluerunt, sie habens also gewolt/ sprechen kan. Obernanter Ptolomæus hat das wenigste selbst erfunden/ sondern sein Vorhaben/ wie Mirandulanus recht in acht genommen/ ist vielmehr gewesen/ die

Kunst zu hecheln/ als mit neuer Erfindung in derselben sich einen Namen zu machen. Auff deß Monds Lauff hat man insonderheit in dergleichen Sachen zu sehen; wie auch in andern/ als Gartenwerck/ &c. Junge Nägleinstöck / wann sie in der Stund deß Vollmonds eingepflantzet werden / bringen gefüllte Nägelein. Theils aber lassen jhnen solches nicht rahten/ sondern bleiben so lang bey jhrem Aberglauben/ biß sie der Außgang ein anders lehret; Als wie man/ vor Jahren / vermeynt hat/ wann/ ausser Kriegszeiten/das Viehe/an den Feyertägen/ zu Hause gehalten hätte werden sollen/ daß die arme Hirten nur Vormittag (und vielleicht theils Orten gar nicht) in die Kirchen gehen könten/ es würde alles sterben: Aber/ nach dem in dem nächsten lang gewehrten Krieg/ da die Soldaten / mit deß Keysers Augusti Kriegsleuten/ sagten: Weichet jhr Bauren/ eure Dörffer/ und Feld / seyn unser / und man das Viehe viel Tage / Wochen / Monat / ja Viertheil: und halbe Jahr/ zu Hause behalten müssen / da hat man Gott gedanckt/ daß er die Leut darbey erhalten; und sich zugleich deß Spruchs/im 3. Buch Mosis/cap. 26. v. 34. erinnert: Alsdann wird das Land jhm seine Feyre gefallen lassen.

Was Euer ferner Begehren/ euch von der Strittigkeit/ wegen deß Alten/und Neuen Calenders/ und was deme anhangt/mit wenigem zu berichten/so wisset / daß der erste Römis. Keyser Julius Cæsar, mit Hülff Soligenis, eines Egyptischen Mathematici,

45. Jahr vor Christi Geburt/den Calender angeordnet/ so nach jhm der Julianische / oder alte Calender/ genennet wird. Es ist aber das Jahr umb etwas grösser genommen worden / als der jährliche Soñenlauff mit sich bringt: und daher es auch kommen/ da/zu deß besagten Cæsaris Zeiten/der Gleichtag/im Frühling/ anf dem 23. Martii gewesen / er jetzt den 10. Diß fällt. Auff dem Nicænischen Concilio, An. 325. haben zwar die Patres den besagten Gleichtag auff den 21. Mertzen gebunden / und Ostern zwischen den 22. Mertzen/und 25. Aprilis/eingeschrenckt. Weil aber/in so viel hundert Jahrẽ anhero die Jahrszeiten sich wieder weit geändert; Als hat der Pabst Gregorius XIII. die berühmteste Leut / zu corrigirung dieses alten Calenders gezogen / und ein grosses darauff gewendet; Daher der Nahm deß Gregorianischen/und Neuen Calenders auffkommen: Damit aber nicht alle zufrieden gewesen; sondern desselben Calenders noch verhandene Mängel angezeigt; Andere aber die Mittel gewiesen / wie man beede vereinigen / und einen beständigen durchgehenden Calender allenthalben haben könte. Und ist hievon erst dieses 61. Jahr/allhie zu Ulm/Herrn M. Wolfgang Bachmeyers Tractat in 4. gedruckt worden; auß welchem jhr gnugsamen Bericht haben könnet.

Die XLIII. Epistel.

MEin lieber Peter/Jhr begehrt/ich soll euch etwas sonderbares berichten. Nun werdet jhr/in meiner Vorrede über die Miscel-

scellanea, gelesen haben/was für Strittigkeiten seyen/
wegen deß Fußtritts Pabsts Alexandri deß Drit-
ten: item / ob die Schwanen/ ehe sie sterben/ singen/
(davon auch oben in der 4. Epistel.) Item/ vom roh-
ten Meer. Hierauff folgt weiter/ daß/vor Zeiten/ein
Teutscher Cardinal/für etwas seltzamer/als ein weisser
Raab/gehalten worden/ wie Crantzius 12. Vandal.
24. schreibet. Mit dem Glück werden auch die Sit-
ten geändert/ stehet beym Salustio, in procemio de
conjurat. Catilinæ. Es berichtet Diodorus lib.
17. Bibl. Wann bey den Persen sich einer auff deß
Königs Stuhl gesetzt/daß er das Leben lassen müssen.

Nähermals hab ich euch von dem Neuen Co-
meten etwas geschrieben; (oben/epist. 40.) Seithe-
ro hab ich deß D. Peter Megerlins Mathematischen
Discurs, den er zu Basel den 15. Hornung/ dieses 61.
Jahrs/offentlich gehalten/gelesen/ daselbst er 7. Tage
lang/ namlich vom 26. Januarij / biß den 2. Hor-
nung/ gesehen worden. Er handelt aber / unter an-
derm/ auch von der Frag/ was ein Comet seye/ und
in was für einer Materi er bestehe/und sagt also: Die
alte Naturkündiger / so dem Aristoteli angehangen/
haben vorgegeben / es entstehe ein Comet auß einem
hitzigen/und feisten Dampff/so/auß der Erden/in den
obersten Theil deß Luffts auffsteige/ und alldort entzün-
det werde. Andere / unter welchen Seneca, rechnen
die Cometen zu den immerwärenden Wercken der
Natur/und halten sie für Stern/welche nur alsdann
sich sehen lassen/wann sie/ in ihrem Lauff/am tieffsten

herunder komen. Etliche der heutigen/und darunter Athanas. Kircherius, vermeynen/es seyen die Cometen Dünst/oder Dämpf/so auß der Planeten/und insonderheit der Sonen/Lufftkreiß in den freyen Himmel außgeworffen/und von den Sonnenstrahlen erleuchtet werden. Dan sie haben/durch die grosse perspectiv, und besondere Stern-gläser/in acht genommen/ daß in der Sonnen viel schwartze Flecken entstehen/deren die grösten nicht allein viel grösser/als deß Monds/ sondern auch /als der Erden gantze Fläche/ seyen/ welche aber nach einem/ oder meistens zweyen Monaten/ wiederumb vergehen/ und andere herfür kommen. Wann nun solche auß der Sonnen Wirbel/herauß brechen/oder von derselben starcken Feurs-Ergiessung/ weit in den Himmel hinauß getrieben werden/so sollen sie daselbst einen Cometen repræsentiren. Mir belieben/sagt der Autor, vor andern/deß Hoch-Edlen Dennemärckers/ und Weltberühmten Verbesserers der Sternkunst/Tychonis Brahe, Gedancken/daß nemlich der Cometen Saamen/bey anfänglicher Erschaffung aller Dingen / in die Galaxiam, oder Milchstraß am Himmel/von Gott gelegt worden seye/allda er mit der Zeit/reiff werde/ und einen Cometen/ auß Zusammenschiessung vieler Sternlein/herfür bringe/ welcher / durch seinen eigenen innerlichen Trieb/ von der Milchstraß abgerissen/ und einen zimlichen Weg / durch den Himmel/ geführet werde. Die Sonnenstrahlen aber/so jhn beleuchten/ dringen durch seinen dünnen Cörper / und hencken

jhme/

jhme / auff der andern gegen über stehenden Seiten/ einen Schweiff an/ biß diese Krafft wieder abneme/ und der Comet/in kleine Sternlin zerstreuet/vergehe. Dieses nun/ vom Ursprung der Cometen / lässt sich zwar also scheinbarlich vorbringen / ob aber derselben gründliche Ursachen genugsam dardurch zu verstehen gegeben worden seyen/ stehe ich selbsten nicht wenig in Zweifel/ und glaube gäntzlich/ daß man in dieser grossen/und wichtigen Sache/ den Finger Gottes erkennen müsse/ mit dem Er / nach seiner unermäßlichen Güte/die Cometen/als Vorläuffer deß bevorstehenden Unheyls/an das glåntzende Gewölb deß Himmels setze / damit Er die Gottlosen zu ernstlicher Buß ermahne/ die Frommen aber erinnere/ daß sie seiner Vätterlichen Vorsorge wol befohlen seyen. Biß hieher dieser: Der auch darfür hält/ daß dieser Comet nicht nur über den Mond / sondern auch über der Sonnen/ seinen Stand gehabt/ und in der gantzen Welt gesehen worden: und schreibet / daß Petrus Gassendus, Königlicher Frantzösischer Mathematicus, melde/ daß der Comet deß Jahrs 1618. zu Leyden in Holland/ und zu Goa / in Ost-Indien/ auff eine Zeit/ seye observirt worden. Hergegen keine Dünst/ oder Dämpff/ wie subtil / und leicht sie auch seyn mögen/ höher/ als 13. Meilen/ von der Erden steigen. Parallaxis wird von jhme Teutsch eine Gesichts-änderung / oder ein Augenscheinlicher Unterscheid deß Stands eines Dings/so auß unterschiedlichen Orten gesehen wird/ gegeben. Und so viel für dißmal.

Die XLIV. Epiſtel.

DIeweil jhr/ mein lieber Freund Peter/ noch gerne etwas weiters von dem jüngſten Cometen vernemmen möchtet/ ſo beliebe euch zuwiſſen/ daß Erhardus Weigelius, Mathemat. Prof. P. zu Jena/ und Fürſtl. Sächſ. Hof-Mathematicus zu Weymar/ auch davon/ in ſeinem Himmels Spiegel geſchriben habe/ gedruckt zu Jena/ An. 61. in 4. da er dann/ under anderm/ deß Ovidij Vers: pronaque cum ſpectent &c. alſo gegeben:

In dem die wilden Thier die Schnautzen niderſchlagen/
So trägt der Menſch das Haupt im gehen ſtets empor/
Umb daß er nach dem Lob deß Schöpffers möge fragen/
Und allen irꝛdiſchen den Him̃el ziehen vor.

Ferners ſagt er/ daß ſich zu verwundern/ daß das zwiſchen Hiſpanien/ und der Inſul Cuba/ in America/ gelegene Meer/ welches auff 60. Grad/ oder 900. Meil wegs außträgt/ über die von einem Ufer zum andern gezogene gerade Linie (ſo 860. Meil wegs lang) ſich in der mitten höher/ als 115. Meil wegs gleichſam auffbaumet/ und erhebet/ und dennoch weder Hiſpanien/ noch die Inſul Cuba/ überſchwemmet. Und helt er es mit der alten Meinung/ daß die Erde feſt ſtehe/ und die Sterne um die ſelbe herum gehen/

ben/ nicht gar eigentlich; und gehet fast dahin/daß die Erde so wol/ als der Mond/und andere jhr fast gleichförmige Welt-Cörper/ herum gehen. Was aber den nächsten Cometen anbelangt/ schreibt er / daß er zwar nur 4. Tag nach einander und hernach / wegen deß jmer trüben Wetters / und nahenden Mondscheins / welches über 14. Tage nacheinander gewehret / nicht eigentlich wieder gesehen worden/ aber kein Zweifel seye / daß er / wie auch andere Cometen/ nicht etwas länger / vor oder nach / am Himmel solte gestanden haben/ als man es auff Erden hat sehen können. Von der Natur / und Wesen der Cometen schreibt er / die richtigste Meinung seye / welche mit der Natur / und denen in der Himmels-Kunst angestelten zumal newen Observationen/ am besten überein komt / diese; daß ein Comet nichts anders seye als eine / von denen/ auß den Welt-Cörpern / hin und wieder / sonderlich auß der Sonnen außgebrochenen exhalationen / zusammen gefahrne Himmels-Wolcken / welche/ von der Sonnen erleuchtet sich von ferne / als ein Stern/ anzuschauen darstellet. Vnd zwar / daß ein Comet kein so dichter satter Cörper / als ein Stern / oder dergleichen / sondern rar/ locker / und durch dringbar als eine Wolcke / sey hierauß leichtlich abzunemen / weil er von ferne nicht so häll glänzend / als der Mond / oder sonst dergleichen Cöper/sondern dunckel/und blaß/ auß sihet / auch/ mit seinem Schwantz / die durchfahrende Stralen der Sonnen / augenscheinlich weiset. Was die Bedeutung deß jetzigen Cometen betrift / so

stelle

stelt er es dahin / ob man nicht auß dem Gestirne deß Adlers / darinnen der Comet erschienen / und in welchem er auch wiederum verschwunden / so viel abnemmen / und schliessen könne / daß ein Abgesagter Feind deß H. Röm. Reichs dasselbe anfallen/aber darinnen umkommen / und verderben / und hingegen dem Römis. Adler dadurch / oder sonst darneben eine neue Cron zuwachsen werde. Seye zuschliessen daß ein Morgenländischer Unruhiger/ die gegen Abend gelegene Landschafften/(villeicht nur halb so vil Jahr/ als der Comet Tag/ (zu Jena 4. oder 5.) namlich etwa ein paar Jahr) molestiren/ aber dabey den kürtzern ziehen / und denen/ auff welche der Comet seinen Lauff gerichtet / viel Land / und Leute im Stich lassen werde. Zum Beschluß hat er auch eine Verzeichnus deren Cometen/so vor/ und nach Christi Geburt/ seyn beobachtet wordẽ/ nebenst allerhand Begebenheiten/ so darauf erfolget seyn / und gehet er hierinn meistentheils dem Jesuiten Ricciolo nach : Item im Anhang/ hat er unterschidliche neue Sternen / so erschienen ; deßgleichen die grosse Sturm Winde (darunter sonderlich der An. 1660. den 9. Decembris;) und die Wasserfluthen die hin und wider entstanden.

Und so viel auß jhme / was aber von der Erdbewegung oben stehet / davon hab ich / wie jhr wisset / anderswo gehandelt. Und hat M. Jacobus Schnitzler / von Hermanstat / ein Sibenbürger/ An. 1660. zu Wittenberg 2. Disputatationes gehalten darinn er erwisen / daß die Erde fest stehe ; und hat zugleich

auf

auf der Gegnerer Einreden / und Argumenten / geantwortet. Marschland ist ein fettes ; und Gerstland ist ein magersland.

Was ihr / fürs ander / von den Quäckern / die neulicher Zeit so viel Unruhe in Engelland angerichtet / auch in die Statt Hamburg / eingeschlichen seyn / zu wissen begehrt / könnet ihr was auf E. Edlen Hochweisen Raths zu Hamburg Bevelch unter dem Titul Quacker Greuel / daselbst Anno 1661. in 8. außgegangen ist / lesen. Der Nam Quäcker heißt in Engelländischer Spraache so viel / als einer der zittert / und bebet (wie sie es selber also erklären /) dieweil sie / in der Erzuckung / zittern / und beben / immassen sie vorgeben / das Mose / Daniel / Jeremias / David / auch Quäcker gewesen / dieweil sie sich gefürchtet / gezittert / gebebet. Die Macht zu Predigen / geben sie auch den Weibern. Die rechten Prediger nennen sie Buchstäbler / Weltgelehrte / Hirten und Seelsorger / daß Gott erbarm / Mietlinge / Kaufleute von Babylon / Simonis deß Zauberers Gesellen / die Christum zum Lugner machen / welche in langen Röcken einhergehen / wie Phariseer sich gerne grüssen / und Meister nennen lassen. Das eusserliche lehren / und predigen / verwerffen sie / mit vorgeben / ein jeder solle inwerts gehen / so werde er die Stimme Gottes in sich hören : die Schrifft seye ein Hülse / und nicht Gottes Wort / die Wasser-Tauffe / die Kinder-Tauffe / seye nichts / das Abentmal mit Brot und Wein / zu nemmen / sey allein für die Apostel eingesetzt / und nicht

wei-

weiter: es werde bald eine Zeit kommen / in welcher alle Könige/Fürsten und Regenten/sollen wie Staub verbrieselt werden / es werde keine Macht von Regierung mehr übrig bleiben / Christus werde allein auff Erden regieren. Sie sagen / daß sie vor keinem Menschen sich bücken/ neigen/ oder den Hut abziehen können. Sie geben für/ daß nur eine Person in der Gottheit seye/ der Heylige Geist sey Christus selber / und der Sohn sey der Vatter / Christus habe seine Menschheit nicht vom Geblüte der Jungfrauen Marien an sich genommen / es sey auch nicht nöthig/ solches zur Seeligkeit zuwissen / wenn man nur die Liebe habe. Wie hievon/ und anderm mehr / sambt der Widerlegung/ und dabey der Christlichen in Gottes Wort gegründeten Wahrnung/ für der falschen/ ärgerlichen/ verdamlichen Lehr der besagten neuen Irrgeister/ und Schwermer/ ihr weitläuffig selber lesen könt. Es war nicht genug an den Brunisten / Familisten/ Sionisten/ Mennisten/ Perfectisten/Quæstionisten / Antiscripturisten / Independenten / Freygeistern/ David Georgisten/ Chiliasten/Enthusiasten/ welche eine zeitlang geschwermet; sondern der Teuffel muste auch diese Quacker neulich in Engel- und Schottland erwecken: Gott bewahre uns gnädiglich vor dergleichen Leuten / und erhalte uns bey reiner / und gesunder Lehr.

Die

Die XLV. Epistel.

EUer Begehren/was verschiene Meß/ für gute Bücher herauß kommen / euch zuberichten / ist gar zuweitläuffig / und könnet ihr selber solches leichtlich erachten/wann ihr den Catalogum durchleset / oder in die Buchläden gehet. Unter andern hat Herr Wilhelm Ignatius Schütz J.C. Fürstl: Fuldischer Geheimer Rath/Cantzler/und Ampemann zu Steinau an der Haun &c. in 1661. Jahr/zu Franckfurt in 8. ein Buch mit diesem Titul: Reflexiones politico-consolatoriæ: drucken lassen/ so er dem Herren Camer-Richter/ Herren Wilhelm/ Margrafen zu Baden: den beeden Herrn Præsidenten/als Herrn Johann Eusebio Fuggern / Grafen zu Kirchberg/und Weissenhorn/Herren in Kirchheim; unn Herrn Philippo Grafen zu Leiningen und Rixingē/ Herrn zu Westerburg/deß H. Röm. Reichs Semper-Freyen ꝛc. Und den folgenden Herren Assessoribus, den 20. Decemb. Anno 60. zugeschriben hat / als 1. Herren Georgio Köberlin/J.C. wegen Chur Meyntz. 2. Jacobo Bender J.C. wegen Trier. 3. 4. Conrado Esch J.C. und Johann Wilhelm von Reck/ wegen Chur Cöln. 5. Carolo Augusto, Freyherren von Leibelfingen/wegen Chur Bayern. 6. Henrico Achilli Buwinghausen/ genant von Walmerod/ wegen Chur Sachsen. 7. Jacobo Magnerico Broquart / J.C. wegen deß Hauses Burgund. 8. Georg Frid. Mohr J.C. und 9. Joan. Gottlofio de Bruyn,

Bruyn, J. C. wegen deß Fränckischen Craiß. 10. Johan. Salentin Faust von Stromberg/wegen deß Bayerischen. 11. David Bayer J. C. und 12. Johann Jacob Oppenheimer J. C. wegen deß Schwäbischen. 13. Johann Melchior Steinhauser/ J. C. und 14. Herren Johann Samuel Brunner J. C. wegen deß Ober-Rheinischen Craises. Und handelt er in solchem Werck. 1. Von Unglück/ und Wiederwertigkeiten auff dieser Welt/ gemeiniglich. Da er dann/ unter anderm/ mit einbringt/ wie es im nächsten Teutschen Krieg/ergangen/ da viel in ihrem höchsten Alter/in Ermanglung deß lieben Brots/ sich entlich mit Ochsen/ Schaaff/ Pferd/ Geis/ und Hunds Häuten/ sättigen/ und also der grossen Hungersnoth steuren müssen: Da die krafftlose Eltern den Kindern/ alte/ verlegene/ verschimmelt und übelriechende Papier und Pergamentine Brieff/ gesotten/ und ihren gantz eingeschrumpften zarten Mäglein/ an statt der Speiß/vorgesetzt. O/wie haben den Leuten die vor Jahren auff Trommel/ und Siben/ gespante Kalbs Fell/ so herrlich/ und wolgeschmeckt. Woher komt es/daß schöne/und wolerzogne Töchtern noch jetzt nicht allein unverehlicht; sondern noch verlässen/ und veracht seyn/ und andern/ so geringern Standes/ auffwarten/ und dienen müssen? als/ daß ihre Eltern/ in der vorgewesten allgemeinen HungersNoth/ die jenige stattlich/ gewiß/ und richtige Gültbrieff/ so sie mehr als baar Gelt geachtet/ und ihnen/ den Töchtern/zu künfftiger Ehesteur/ gantz treulich

sich auffbehalten wollen / auß eusserster Noth / ihnen zu essen geben / und damit ihr Leben zwar erhalten / aber sie in diesen elenden Stand gesetzt haben. Und schreibt der Autor / p. 4. 5. 6. auch dieses: wir / die wir / durch Gottes Verhengnus noch im Leben / und übrig seyn / haben mit weinenden Augen gesehen / daß mancher / bey wehrender Kriegs-Zeit / auff dem Mist sitzend / sich / in Abnagung deß jenigen Hirsch-Fusses erquicken müssen / der an seiner lieben Eltern Haußthür 20. und mehr Jahr gehangen / rc. Alte Sättel / und Zäum / Seckel / und Gürtel / lederne Flaschen / Geiß: und Säuklauen / alte verschimmelte Beiner / sampt dem Laternenhorn / waren die beste / und bereiteste Mahlzeiten. Ach! wie wenig waren der jenigen / so auß Spreuer / Eicheln / und Ziegel-Meel / gebachen Brot zu geniessen hatten; Wie viel hingegen deren / so / umb ihr Hertz in etwas zu laben / die vor den Städten / und Dörffern / gelegne Mistkauten auffkratzten / und den Unflat / an stat der Speiß / zu sich nahmen. Die armen Kinderlein seyn / von der hungerigen Mutter Leib / zu Grab getragen / aber über ein kleines wieder außgegraben / und von den Eltern selbsten gessen / und verzehret worden. Und hat der Autor auch die Histori von 2. alten Weibern / die mit bey 40. kleinen Kindern / so sie auff die Wiesen / Graß zu essen / getrieben / dem Bilibald Birckheimern begegnet seyn. Dabey mir / neben andern Geschichten / auch einfällt die jenige / so sich in America begeben / da 5. Hispanier / Namens Sierra, Didacus Lopez, Gonzallus

Ruiz, Corral, und Palacios, in grosser Hungers-noth/einander selbsten gefressen/ und nur einer über-blieben/ weil er niemands hatte/ der ihn geessen hätte. Ferners hat gedachter Autor pag. 31. die Histori deß Romei, auß dem Geschlecht dez Monteschez, und der Juliettæ, auß dem Geschlecht dez Capelez, bee-den zu Verona, die aber einander todtfeind gewesen seyen; wie diese beede Personen/ durch einen Geistli-chen/ Laurentius genant/ heimlich zusammen gege-ben; der Juliettæ Vatter/ Antonius Capellet, ihr einen jungen Grafen von Lodron/ Paris genant/ zur Ehe geben wollen; Sie aber in der Nacht/ vor dem Hochzeit-tag/ ein Indianisch Schlaf-Pulver/ so ihr der gemeldte Geistliche zugestellt/ eingenommen/ da-von sie ihren Verstand/ alle Farb/ Wärme/ und Be-wegnussen/ verlohren; daß man sie vor todt gehal-ten/und in der Capelletten Krufft begraben hat; von welchem Pulver der Romeus nichts gewust; son-dern als er zu Mantua/ dahin er sich/wegen daß er ei-nen Capellet/ Namens Thiebaut/ in einem Schar-mützel erstochen/ reterirt hatte/ seiner Allerliebsten Tod erfahren/ sich nach Verona eilends begeben/ nach dem er zuvor das stärckste Gifft in der Apotheck erkaufft hatte. Als er nun gegen Abend/ unbekanter Weise/in Verona ankommen/gieng er/bey der Nacht/ der Grufft zu; Und weiln deß Pulvers Wirckung noch nicht auß war/ sondern die Juliette noch für todt da lag/ so nahm er das Gifft zu sich/ umbhalßte sie/ und sturb ihr also an der Seiten dahin. Als es

nun

nun den obernanten Geistlichen beduunckte / Zeit zu seyn / zur Juliette / ob sie nunmehr möchte wieder erwacht seyn / in die Kirchen zu gehen / und in der Krufft jhr Lufft zu machen; fande er den Romeum todt da ligen; und hergegen die Juliette sich wieder zu erholen und auffzurichten. Als aber dieselbe / was geschehen / vernahm / und jhren Allerliebsten neben jhr todter ligen sahe / nahme Sie denselben in jhre Arm / küßte ihn / und erstache sich selbst mit seinem Degen / daß sie gleich tods auff jhn dahin sancke. Im 2. Capitel tractirt der Autor von dem / wer auß so viel und unterschiedlich verständigen / und gelehrten Männern / für einen Politicum eigentlich zu halten seye? Und hält er §. 7. den jenigen allein vor einen wahrhafften / und vollkommenen Politicum, welcher / neben andern an sich habenden löblichen qualitäten und Geschicklichkeiten / die Rationem Status gründlich verstehet / und auff alle Begebenheiten / sein Thun / und Lassen darnach anzurichten weiß. Hierauff handelt er gar weitläuffig / was Ratio Status seye? davon dann vielerley Meynungen. Cap. 3. fragt er / ob rathsam / daß sich ein verständiger Weltmann / sonderlich zu dieser Zeit / der Politie befleisse / und nach Herrendienst trachte? Cap. 4. fragt er / warumb viel / all jhrer hohen qualitäten unerachtet / zu keiner jhrer Profession, Stand / und löblich gefaßter intention gemässen Promotion, gelangen können? Das 5. cap. handelt von Widerwertigkeiten / und Unglück / so da haben die jenige Politici, so jhrer

tapffern Geschicklichkeit halber/ von Potentaten/ und Herren/ weit/ und fern/ verschickt werden. Das 6. von Verfolgung/ und Anstössen/ so einem Politico, und Weltmann / in seinen täglichen Verrichtungen daheim zu handen stehen. Cap. 7. was vor einen Lohn endlichen ein Politicus von der Welt zu gewarten habe? Und dann 8. wie ein Politicus sich auff all/ und jede widerwärtige Anstånd / Christlich verwahren / und darbey vernünfftig trösten könne/ und solle. Und hiemit habt ihr gleichwol / unter so vielen/die herauß kommen seyn/ein Buch.

Die XLVI. Epistel.

Lieber Peter / Ihr beklagt euch/daß ich die letzte Capitel/deß letzterwehnten Buchs/so kurtz durchgangen; da doch kein Zweifel / es auch darinn Sachen / so zu mercken / haben werde. Hierauff wollet euch berichten lassen/daß ich damaln es an der Zeit nicht gehabt/etwas weiters/auß solchem Buch/ zu nehmen. Jetzund aber beliebe euch / auß dem 4. Cap. besagten Buchs / zu vernehmen / daß desselben Herr Autor schreibet/ §. 3. daß die Eltern an ihrer Kinder Versaumnus / selbsten schuldig seyen. Und schreibet also: Mein GOtt ! was hört man heutigs Tags / doch anderst / als mein Sohn/ mein Sohn; So bald das Büblein ein wenig gehen/ oder stehen kan/ so fragt man gleich nach dem Dantzmeister/und låsst sich der nårrische Vatter bereden/es seye schon alles richtig: Kaum hat ein solcher

cher Bub die dritt: oder vierdte Schul(Claß) erreichet / schau / da wird er gleich à la mode gekleidet/ und jhm ein solch Paar Canon in die Stieffel gelegt / daß seine noch schwache Bein genug daran zu ziehen haben. So muß auch die Mutter jhre milde Hand / und den Leinwath- Kasten reichlich auffthun / daß der Bub über den zwey: oder dritten Tag mit weiß Zeug versehen sey. An stat eines Erbaren Vberschlags/ wird das liebe Kind mit einem halben umb den Halß gewickelten Bett: oder Tisch- Tuch der Gestalt ergürgelet / daß jhme nichts / als die Augen/ hervor gehen. Die Hosen kan man nicht weit gnug machen/und bedaurt die Mutter/daß der Band auff dem Kleid zu wenig seyn. Ob aber der Sohn auch fleissig studire / und sich in den Sitten wol anlasse / das gibt heutigs Tags den Eltern wenig zu schaffen. Woher aber das? Auß der vermaledeyten præsumption, die solche närrische Eltern viel zu frühezeitig von jhrem Kind haben. Thun nun dieses jhre Eltern selbsten/was werden die Kinder dann guts / oder rechtschaffenes/ thun/ wann sie in der Frembde seyn? Dahero geschichts gemeiniglich/ daß Sie Idioten wieder nach Hauß kommen / und mehr Eitelkeit an sich genommen haben/ als sie (nicht ohne grosses / aber viel zu spates Weheklagen der Elteren) jhr Tag deß Lebens vergessen werden. Es geschicht aber jhnen / den Eltern/ recht. Dann / warumb ziehen sie jhre Kinder zu aller Vppigkeit/ und lassen jhnen alles zu/ wann sie nicht endlich dergleichen

an jhnen erleben wolten. Warumb weint und bekümmert jhr Euch/ jhr Mütter/ darumb/ daß eure Kinder/ entweder durch den zeitlichen Todt/ weggenommen/ oder zwar auff der Welt/ gleichwol ohn alle Ehr/ und Promotion, euch übern Halß gelassen werden? Hättet jhr das nicht erleben wollen/ so solt jhr sie besser erzogen/und von dem Müssiggang/ Hoffart/ &c. abgehalten haben. Mein/ umb Gottes willen/ warumb hängt jhr euren Kindern Gold/ und Silber an / da sie noch nicht verstehen / noch wissen/ was Gold / und Silber ist? Warumb wicklet jhr eure kleine unmündige Kinder in Purpur ein/ da sie noch selbst von der Geburt hero roth seynd? Warumb verderbt jhr euren zarten Kindlein jhre schwache Mäglein/ mit überhäufftigen Zucker-Breylein? Warumb weiset jhr denen/ kaum auff jhren schwachen Beinlein zu stehen vermögenden Kindern/was seye Dantzen? Warumb stellet jhr / zwischen euren Töchteren / und Söhnen / so frühezeitige Reyhen/ Ballet,und Hochzeiten an/und weiset also jhnen das jenige/was sie nachmal/ohne Sünd/ nicht affectiren/ noch üben können. GOtt strafft solche Eltern/ und nimmt jhnen die Kinder / durch den zeitlichen Todt/ hinweg/damit sie nicht vergebens auff der Welt seyen. Wer ist aber daran schuldig? Der jenige/so das Böse von der Welt hinweg genommen; oder der/ so sie böß/und übel aufferzogen. Und was der Autor hievon mehrers hat.

Im 5. Capitel/ §. 3. ist er wider die / so der Abgesand-

sandten Frawen / Fraw Abgesandtin / nennen. Item §. 4. sagt er: Ob woln insgemein ein jeder / so von einem anderen genugsamb bevollmächtiget / gewisser Verrichtung halber / anderwerts geschickt / oder gebraucht wird / ein Gesandter kan genennt werden: So ist es gleichwol in dem H. Röm. Reich/durch stätige Observantz/ dahin kommen/ daß keinem das Prædicat eines Gesandten gegeben werde / als deme / so von einem Chur: oder Fürsten gesandt / und mit gewöhnlichen Creditiv versehen ist: Das Wort Bottschafft aber importirt etwas mehrers/ als/ Päbstlich/Kayserl. und Königliche Legationes: Gleich wie hingegen der Titul eines Abgeordneten/ den Gräfflichen/ Deputirten den Städten / und Gevollmächtigten einem jeden privato, heutigs Tags/ zugeeignet/ und also hierdurch nicht unbillich ein Unterscheid gemacht wird.

Im 6. Capitel hat er die Frag/ Wie/ und woher es doch komme/ daß Potentaten/ Fürsten und Herren/ gemeiniglich einen bey sich haben / welchen Sie/ vor andern / lieben / jhm all jhr Geheimnis vertrawen/ sein Thun/ und Lassen/ gut heissen/ ja alles von jhme leiden/und gutwillig übertragen.

Im 7. Capitel hat er unterschiedliche Historien / wie es vornehmen Politicis ergangen; und darunter auch die vom Antonio Perezio: Item gedencket er pag. 335 deß Hertzogen von Friedland/ und sagt / daß er sich durch die Untreu/ Hochmuth/und Undanckbarkeit/ dergestalt übermeistern/und einneh-

men lassen/ daß Er auch seinem Käyser/ Herrn/ und Promotorn, die Kron/ mit dem Leben/ nemmen wollen; weßwegen er dann (justo Dei judicio) in der Stadt Eger/ neben seinen Consorten/ jämmerlich erstochen/ und dadurch der gantzen Welt ein ewiges Schauspiel worden sey.

Im 8. und letzten Capitel/ erzehlet er/ als Thomas Morus, auß einer Legation über Meer/ wieder angelanget/ und sich fern von seinem Hauß/ beym König/ auffgehalten/ daß jhme/ durchs Feuer/ ein Theil seines Hauses/ sampt allem Traid in Städlen/ verbronnen. Da nun seine Frau jhme solches zu wissen gethan/ hat er jhr also geantwortet: Mein liebe Frau Aloysia, Ich vernimm/ unsere/ und etlicher Nachbarn Städel/ und Scheuren/ seyen/ sampt allem Getraid/ verbrunnen. Es ist zwar umb solche Menge Traids ein leidiger Verlust/ doch ist dem Willen Gottes nicht einzureden. Dieweil es dann also GOtt gefallen/ müssen wir nicht allein gedultig/ sondern auch gern/ und gutwillig/ diese über uns außgestreckte Hand Gottes leiden. Es geschehe der Will deß HErrn. Was wir verlohren haben/ das hat der HErr alles geben. Weil Er aber solches wieder hinweg genommen/ so geschehe deß HErren Wille. Wir sollen darwider nicht murren/ oder unwillig werden/ sondern gern/ und gutwillig übertragen/ und GOtt grossen Danck sagen/ so wol in Widerwärtigkeit/ als in Wolfarth. Ja/ wann wirs recht wollen außrechnen/

und

und bedencken / so ist dieser Schad ein grössere Wolthat Gottes / als sonst weis nicht was für ein grosser Gewinn. Dann/was sich zu unserm Heyl schicke/das weiß Gatt besser / als wir. Ich bitt euch derhalben/ fasset ein gutes Hertz / und führet das Haußgesind / mit euch / gen Kirchen / und sagt Gott danck / so wol um das / was er uns geben / als um das / was er uns genommen / und was er uns noch vbergelassen: Es ist Gott ein leichte Sach/ wañs jhm gefällig/ das jenige zumehren / was er uns noch nicht hinweggenommen. Will er uns noch mehr nemmen / so geschehe es / wie es dem Herren gefällig. Man wöll auch Nachfrag halten/was für Schaden die Benachbarte gelitten/ und sie ermahnen / sie sollen deßwegen nicht traurig seyn: Dann ich will nicht geschehen lassen/ daß meine Nachbarn/ meines Vnglücks/und Schadens/ entgelten sollen; wann schon mein Haußrath/ biß an ein eintzigen Löffel / soll außgeplündert werden. Ich bitt euch/ liebe Aloysia, sambt unsern Kindern/ und gantzen Haußgesind / seyd frölich im Herren. Diß alles/ und wir alle seynd in Gottes Hand. Am Willen Gottes sollen wir gäntzlich hangen / und haften/ so wird uns kein Vnglück jemaln schaden können. Hiermit Gott befohlen. Datum Wotstock / ans Königs-Hoff / den 13. Sept. An. 1529. Nun sehet / wie der mildreiche Gott diesen Schaden wieder erstattet habe. Im September kam dem Moro die traurige Post / im nächstfolgenden Octob. wird er darauff Cantzler / durch gantz Engelland: hat auch

nicht allein neue Würdigkeit / sondern auch neue Reichthum / und Gütter/ überkommen; p. 386. seqq. Und hiemit wolt jhr lieber Peter / für dieses mal/vor Lieb nemmen.

Die XLVII. Epistel.

ICh hab euch unlangsten von den neu entstandenen Irr-Geistern / den Quackern/ geschrieben. Seithero ist mir ein ander Tractat / mit dem Titel / Neue Schwarm-Geister Brut/ zuhanden kommen; da der Autor in der Vorrede / von dem alten und neuen Zustande der Englischen Kirchen gar schön schreibet / und sagt / daß sich heutigs Tags / in Engelland / Origenisten finden; Item das Hugo Peter sich / vor dessen / nicht nur allein in Teutschland / nach Hamburg; oder in Holland / nach Rotterdam; sondern gar in Virginien / und von dannen wieder herauß in Engelland geschwungen habe. Bolton hat den Separatismum angefangen / hernach sich selbsten erhenckt. Rob. Brown hat den Gefallnen Separatismum Anno 1580. von neuem wieder auffgebracht / den man nachmals den Brownismum genant. Er Brown ist / wegen grosser Schulden und eines ruchlosen Lebens/ entlich im Gefängnus gestorben. Dieser Brownisten (so sich wieder die Bischöffe gesetzt) Märtyrer seyn Barrow, und John. Greenwood, so Anno 1593. auff der Königin Elisabethæ Bevelch/ zu Londen gehenckt worden. Folgends kam/ nach andern

dern/ ein sehr bescheidner/ und gelehrter Mann/ John Robinson, der den Brownisten (deren Confession er in Holland An. 1644. herauß gegeben) zu Leyden vorstunde; hernach die harten Mainungen der Separatisten fahren lassen/ und darfür den Semiseparatismum angestelt. Und dieser Robinson ist der rechte/ und aigentliche Urheber der heutigen Independenten in alt und neu Engelland. Manche halten die Brownischsten/ und Puritaner/ für eins: da doch die Puritaner/ vor den Brownisten/ und der reformirte Kirch zugethan/ gewesen; wiewol sie mit den Bischoffen/ wegen ihrer allzugrossen Herschafft/ auch etlicher Ceremonien ꝛc. halber/ nicht überein kamen. Und sagt Zuerius, im Jahr 1568. also: Quidam in Anglia Episcoporum auctoritati, sed frustra, se opponunt, licet plurimos invenerint faventes. Hæc est eorum in Anglia Origo, qui Puritani vulgò appellantur. Nach diesen Puritanern/ und Brownisten/ fanden sich noch zweyerley/ die Familisten/ die nichts dann schwermende Geistreiber/ (so in vielerley Arten zertheilet/) waren/ und dann die Wiedertäuffer. Und diese 4. Secten befunden sich zu der Könige/ und Bischoffen Zeiten/ welche/ durch den in Holland entstandenen Arminianismum, in ihrer Mainung/ wieder die Bischöffe/ sehr gestercket worden; und seyn die heutigen Arminianer/ den Englischen Sectirern/ in vielen Stucken sehr ähnlich. An. 1603. ist kein geringer Streit/ under den Priestern und Bischöffen/ entstanden. Hernach hat auch der

Erz-

Ertzbischoff zu Cantelberg / die Litureiam / so in den Kirchen in Engelland gebräuchlich / den Schottischen Kirchen / mit aller Macht auffteringen wollen; darauß entlich der Krieg entstanden; und darunder die Bischöffe gar abgeschafft worden: gleichwol auch die Presbyterianer, mit den Independenten / deren Haupt Cromwel war / sich nicht vergleichen konten. Es ist aber ein Independent der jenige / der von keinem National synodo, und Priesterlichem allgemeinen Kirchen Regiment / dependiren will; sondern begert eine Gewissens-Freyheit / vermittelst welcher er / so wol in allen privat Versamlungen / als weiland die Bischoffe / und annoch die Presbyteriani, in ihren general Versamlungen / die Macht habe von geistlichen Dingen zu urtheilen / sie zurichten / und zuschlichten. Und dulden die Independenten allerley Secten / die sich zu ihrer Kirch gesellen; also / daß die meisten Sectirer / wegē der Gewissens-Freyheit / Independenten; aber hingegen nicht alle Independenten Sectierer / und Freygeister seynd; gleichwol ins gemein / wider die Presbyterianer, zusamen halten / sihe Honor. Reggium de statu Ecclesiarum, in Anglia. Im Jahr 1646. haben sich in Engelland befunden. 1. Independentes. 2. Brownistæ. 3. Chiliastæ, oder Millenarij. 4. Antinomiani. 5. Anabaptistæ. 6. Manifestarii, oder Arminiani. 7. Libertini. 8. Familistæ. 9. Enthusiastæ, 10. Quærentes, und Expectantes. 11. Perfectistæ. 12. Sociniani. 13. Ariani, 14. Antitrinitarii.

15. An-

15. Antiscripturistæ. 16. Sceptici, und Quæstionistæ, die alles in Zweifel ziehen: der jenigen zugeschweigen / so sich noch immer bißhero gehäuffet haben. Alle diese Sectierer haben die Vneinigkeit / zwischen den Presbyterianern, und Independenten, artlich wissen zugebrauchen; wie zuvor auch die Independenten, da die Episcopi, und Presbyteriani, aneinander gerathen / sich unversehens in die Kirchen Sachen eingedrungen. John Milton (so wider den Salmasium geschriben) Th. May (der das Breviarium Histor. Parliamenti Angliæ gemacht/ aber tod ist/) und obgedachter Hugo Peter waren deß Cromwels eigne Creaturen. Es hat aber Cromwel villeicht anfangs nicht vermeint/ daß auß dem Iudependentismo, so gar ärgeliche / abscheuliche / und gottslästerliche Rotten enspringen würden: Denn man merckt es jhm gar wol an / daß er nachmals solchen unverhoften Aergernissen vermeint zu steuren / und sie zuverwehren; denn allen Gottslästern / und Verächtern der bekandten Glaubens-Articul/ under den Soldaten/ hat er / in seinem Kriegs-Recht / die Straff gesetzt/ daß jhm seine Zung mit einem roth-glüenden Eisen durchstochen werden solte. Vnd da der James Naylor, als ein Vrheber der Quacker-Sect/ seine Glaubens-Artickel / viel Bögen lang / in Englischer Spraach / offenelich in Druck gegeben / war jhme Cromwel abermal nicht wol bey der Sach; hette jhm gern seine Recht thun lassen; aber/ wegen der unglaubigen Menge der Quacker/

durffte

durffte er nicht; ſondern muſte jhn nur gefangen behalten; davon zuleſen Laſſenius, in der Quacker Secct/ blat. 108. Edmund Dickinſon in Delphi-Phœnizantibus, cap. 9. wil das Altertum der Quacker von 3. tauſend Jahren beweiſen / dieweil es ſich mit der Pythiæ Oraculis gleicher geſtalt verhalten. Einer ſo von dem heutigen Kirchen Stand in Engelland / Wallis/ Schott- und Irrland / geſchrieben/ ſagt/ daß die Shakeri, oder Quakeri, aller Enthuſiaſten Grundſupp ſeyen. Sie vermeinen/ daß ſie albereit in dieſem Leben gantz vollkomen / und von allen Sünden rein/und daß kein ander Himel/als den ſie in jhrem Hertzē empfinden/oder Höll/als böſe Menſchen/ ſeyen: das alſo nichts überig mehr/ als daß ſie von jhrē Leib/ als einer Gefängnus/ entlediget werden. Sie fallen gar offt in ſolche Verzuckungē/daß der gantze Leib zittert / dieweil ſie/wie ſie vorgeben / dieſe Gröſſe deß Liechts / und Göttlichen Glantzes / damit ſie überſchüttet werden/ nicht ertragen/ oder in ſich behalten können/und ſchreyen/und brüllen ſo grauſamlich/ daß Menſchen und Vich/davon erſchreckt werden. Wañ aber die Entzuckung vorüber / und ſie wieder zu ſich ſelbſten kommen / ſo rühmen ſie gar weitläuffig und hoch/ die unermeßliche Majeſtät ſolcher Glori / und Herrligkeit / die ſie namlich unter deſſen empfunden. Sie dörffen niemand Herr heiſſen; wie ſie dann auch den jetzigen König nur gedutzt haben. Hingegen aber mag es dieſer ſtoltze / und grobe Geiſt gar wol leiden/

und

und haben / wann man den Hut vor jhm abnimbt/ oder kniet / dieweil diese Fantasten der Jesus / oder das Lam Gottes/ selbsten seyn wollen. Sie sitzen auch gerne oben an. Es will diese der Quacker Sect weder die Zeitnamen/ als der Monat/ Wochen / und Täge leichtlich nennen/und gebrauchen; noch die Tauff-Zu und Standsnamen im Mund führen / als Mann/oder Fraw; welches sie von den Independenten, und Brownisten / gefast; von welchen Hon. Reggius, in Comment. de stat. Eccl. Brit. hod. p. 71. also schreibt : vulgaria dierum, mensium, multarum Civitatum, & templorum nomina, ipsis æquè ac Brownistis, illicita. Sie selbst halten nichts von einander/ und verwirfft immer einer deß andern Geist; und halten jhrer vil auß jhnen / von dem obgedachten Vrheber Naylor / im geringsten nichts: welcher dem Colonel Lambert (der viel Compagnien solcher Sectirer under sich gehabt/ und auch jhrer Mainung zugethan gewest ist) gedienet hat. Als die Quacker/ im Jenner dieses 61. Jahrs/zu Londen eine Auffruhr erweckten / seyn theils gebliben / theils gefangen / und hernach hingerichtet worden. Also hat man den 30. Jenner / eben an dem Tag / an welchem König Carolus I. ermordet worden/die 3. außgegrabne Cörper Cromwells/ Bradshaws / und Iretons/ zu Tyborn/ an den Galgen gehenckt / darnach deß Abends jhnen noch die Köpffe abgeschlagen/solche auff Westmünsterhall gesteckt ; und die Leiber under den Galgen begraben.

Von

Von der Ranter in Engelland Lehr / so im Jahr 1651. entstanden/könnet ihr den obernanten Tractat p. 113. & seqq. lesen. Es bedeuten aber die Ranter in Englischer Sprache / so viel/als Zerreiser/die einen Riß/ oder schisma machen / die sich von andern abreissen / und trennen. Wie sie dann von Gott/ Christo und dem H. Geist/ H. Schrifft/ der Erschaffung/ der Ehe / den Gebotten Gottes/ Gesätzen / und Ordnungen/ der Sünden/dem Menschen / von dem Teufel/ Himmel/ und Höll / Tod und Aufferstehung/ und jüngsten Gericht / besondere wunderliche / und seltzame Meinungen führen. Sie haben ein Buch / single Eye, das ist einfältige / oder unschalckhaffte Aug/ genant / gemacht. Ihr Prophet Copp / redet den Schlüngeln/ und Bettlern/ so wol arbeiten könten / aber nicht wollen/ das beste / daß man sie in ihrem alten Trab solle lassen fortgehen/und unterhalten; wider den Bevelch S. Pauli 2. Thessal. 3. v. 10.

Hierzu ist/ im gemelten 51. Jahr / insonderheit/ deß John Rebins, sonsten genant Roberts / gotslästerlicher Lehr/an den Tag zu Londen komen/davon im besagten Buch p. 148. seq. in der Verhör sagte einer/ seines Anhangs / daß er Robins, ein Weib tod geschlagen / und dieselbe wieder/ von dem Tod aufferwecket habe. Hernach folgen 30. Historische Zugaben / wie es die Schwerm-Geister unterschidlich in Engelland gemacht / unterweilen eine Katz gezieret/ wie ein junges Kind / ob es solte getauffe werden/und darzu die Leute eingeladen: theils alte/ und sehr schwa-

che

che Weiber/im Winter/nackicht/in den Flüssen/und Bächen/zu tod getaufft. Sie rissen auch junge Mägde/und Burgers Töchter/ umb Mitternacht/ auß ihrer Eltern Häuser/ und täufften sie/ umb 1. und 2. Uhr/gegen dem Morgen. Item/von einem zu Londen/ Clement Wrighter genant/welcher/ in seinem Alter/ von seiner Reformirten Religien erstlich zu den Brownisten/ und Independenten/ getretten; hernach ein Widertäuffer/ und Arminianer/ folgends ein Mortalist (so das Buch von der Sterblichkeit der Seelen schmieden helffen/) alsdann ein Quærent, oder Sucher/ endlich aber ein Antiscripturist, Quæstionist, und Scepticist, worden ist. Es predigten auch Weiber/darunter eine gesagt/Gott der Vatter hätte geherrschet unter dem Gesetz; der Sohn under dem Evangelio: Nun würden beede Personen die Herrschafft dem H. Geist überlassen/und der solte über alles Fleisch außgegossen werden. Die Weiber taufften auch. Eine/Namens Attaway, gab für/daß sie nimmermehr sterben/ und noch Kinder zu Jerusalem zeugen solte; daselbst würde sie Christo entgegen gehen/ und sichtbarlich mit jhme vereinbart werden. Sie glaubte auch/daß kein andere Höll/dann im Gewissen/und daß die Seelen der Menschen sterblich seyen. Einer hat die Mutter/und nachmals die Tochter; Ein ander seines Bruders Weib; Ein fürnehmer Mann in Kent/ und einer zu Londen/ jhre Eheencklein geheyratet. Sie verlassen auch jhre Weiber/ und nemmen/ nach eingebildeter Freyheit jhres Ge-

wissens/ wider andere/ wann sie nur selber wollen. Da sich die Independenten in Neu-Engelland eingefunden/ haben sie überauß grosse Unruhe/ und lästerliche Lehren außgestreuet. Unter denen war ein gar arglistiges Weib/ Hutchinsons genant/ die 29. heillose Irrthume hin und wieder gelehret. Aber sie hat nachmals 30. schändliche Mißgeburten/ groß und klein/ auff einmal zur Welt gebracht/ darunter keine einer menschlichen Bildnus ähnlich war. Die 2. Secten der Seekers/oder Sucher; und der Waiters/ Warter/ oder Expectanten/ seyn unterschieden. Die Quærentes, oder Sucher/ melden/ es seye zwar irgend die Rechtglaubige Kirche/ aber gantz verborgen/ darumb müsse man sie suchen. Hingegen die Warter solches durchauß widersprechen/ seyn aber gewärtig/ daß die Apostel/ sonderlich der Evangelist Johannes/solche auffrichten werden. Die Brownisten in Amsterdam haben/ bey Außtheilung deß Abendmahls/ keinen Tisch/ oder Tafel/ sondern lassen Brodt und Wein/durch ihre Diaconos, den Leuten/ so hie/ und da sitzen/ herumb tragen. Die Independenten zu Londen wolten/ der Geistliche soll allein mit entblößtem Haupt/ als ein Diener/ zugegen seyn; aber die Communicanten sollen bedecket bleiben. Es gibt jetzt auch viel Juden in Engelland/ die sonderlich nach deß Cromwels Tod/ je länger/ je häuffiger sich daselbst eingefunden haben. Dann eine starcke Anzahl ist auß Poln/ Littau/ und Preussen/ in dem nächsten Krieg/von Hauß/und Hof vertrieben worden;

den; Daher das Jährliche Almosen für die armen Juden zu Jerusalem auffgehöret hat / und auff die 700. Wittwen/und in die 400. arme Juden/daselbst Hungers gestorben seyn. Und so viel auch auß dem gemeldten Buch. Darzu noch zu thun/daß die Presbyterianer in Engelland/ der Autor deß Diarii Europæi, tom. 5. p. 175. Calvinianos purè, oder Puritanos nennet/die alle Bilder/ und dergleichen Cæremonien/ verwerffen / deren gantz Schottland voll seye/hergegen die Bischofflichen noch einige alte im Pabstumb gebräuchliche Cæremonien/als Kertzen/ Chorröck/ und dergleichen/ hätten.

Die XLVIII. Epistel.

AUff euer Ansuchen/ Euch etwas von Wunder-Geschichten mitzutheilen / hab ich folgende/ auß einem Buch / dessen unden gedacht werden solle / ziehen / und Euch überschicken wollen.

1. Von einem Wunder-Menschen / umb das Jahr Christi 1490. in Schottland geboren / welcher vom Nabel an/ underwerts/ wie ein Mannsbild gestalt war/ aber vom Nabel hinauffwerts/ einen doppelten Leib / und derselben jeder alle seine Glieder hatte. Der König ließ jhn fleissig aufferziehen / und underweisen; wie er dann im studiren / sonderlich aber in der Music/ zunahm / und darinn vortrefflich wurde. Er lernete unterschidliche Sprachen: und / welches mehr zu verwundern/merckte man offt/daß diese zwey

Leiber uneins worden / und sich zanckten. Der eine Leib starb viel Tag eher/als der ander/ und dieser folgte allgemach hernach/ nach dem er 28. Jahr gelebt hatte; auß Buchanani hist. Scotica. Wann Adam in seinem erschaffenen Stande verblieben were / so hätte es/bey den Menschen/keine Mißgeburten geben. Ein mehrers von Mißgeburten ist in deß H. Joh. Sperlingii doppelter An. 1655. und 57. zu Wittenberg gehaltener disputation de Monstris, und bey vielen andern/ zu lesen.

2. Zu Breßlau hat ein junges Weib/ in ihren Sechswochen/oder Kindbett/einen solchen Vberfluß der Milch in ihren Brüsten gehabt/ daß sie in 2. oder 3. Tagen einen grossen Stutz vol gab/darein mehr/als 12. Kannen giengen. Von dem Milchraum ward wolschmeckende Butter / und Käse / gemacht. Vnd diese zweybeinichte Kuh durffte fast nichts essen / sonsten gab sie Milch / in wunderlicher Menge; Auß Martin Weinreichs/der es auß Erfahrung gehabt/ Buch/von den Monstris.

3. Joan. Bapt. Porta, Neapol. hat/in seiner Physiognomia, ein Exempel eines sehr starcken Hispaniers/ welcher unter anderm/ mit seiner Stirn / wie mit einem eisern Hammer/einen Nagel biß zur Helffte/in eine Wand schlug. Er streckte den Arm auß/ und druckte die Hand so feste zu / daß ihrer zehen zugleich jhm weder die Hand auffbrechen / noch den Arm biegen kundten. Es wolten jhn einsten zween Strassenräuber angreiffen: Aber er ergriff sie alle

beyde

beyde bey den Hälsen/ hielt sie fest/ und stieß jhnen die Köpffe so starck wider einander/ daß das Gehirn weit herumb sprang / und wurden also zerschmettert auff dem Platz gefunden. Von andern vielen grossen Thaten der Hispanier/ sehet Nicol. Vernulæum, in certam. Orat de Militari Gloria, Orat. 1. Wiewol theils derselben etwan jhre Sachen nur zu hoch rühmen mögen. Wie dann Hieron. Benzo, ein Italianer/ von Meyland/ lib. 2. histor. novi Orbis, c. 8. p. 176 seq. sagt/ daß seiner Zeit/ in America, Hispanier/ sonderlich die Italiam gesehen/ gefunden worden/ die sich zu loben kein Ende gemacht haben/ und sich gerühmet/ wie sie dieses/ oder jenes Schloß erobert/ im Zweykampff allezeit die Ehr davon getragen; wie durch jhre Vorsichtigkeit/ und Listigkeit/ eine grosse/ und berühmte Stadt eingenommen / und geplündert worden: Daß ein Spanier so viel / als 4. Teutsche/ 3. Frantzosen/ und 2. Italianer/ gelte: Die meisten derselben auch / wann sie in frembde Länder kommen/ sich rühmen/ daß sie auß dem Geschlecht der Gothen/ Gusmanner / und Manriker / herkommen; Aber wann die Warheit an den Tag kome/ man befinde/ daß sie/ in Hispania / entweder Säu: oder Schaffhirten gewesen. Und erzehlet er eine Histori von einem Hispanier/ so Montanesius geheissen/ der zu Senis, in Italia/ offentlich die Hispanier gerümt/ uñ sie andern vorgezogen; den aber ein Römischer Jüngling/ Namens Julianus, in einem offentlichen Zweykampff / darinn er Montenesius, und sein Gespan/ 17. grosse;

Julianus aber/und sein Gehülff nur 9. Wunden bekommen/überwunden hat.

4. Eines Wirts Haußknecht/so frembd/und arm gewesen / aber in seinem Dienst sich wol verhalten/ hält umb seines Herren Tochter an/ die jhm aber versagt wird. Der Wirt ziehet/mit seinem Weib und der Tochter/in ein Bad/ und befilcht dem Knecht nichts desto weniger/unter dessen das Haußwesen. Wärender solcher Zeit komt ein Kauffmann in diese Herberg/ den der Knecht bey der Nacht umbbringt/und in den Stall vergräbt; hernach sein Pferd/uñ was er bey sich gehabt/ verkaufft. Als der Wirth wieder heimkomt/ ist er mit deß Knechts Haußhaltung wol zufrieden: Der aber falsche Brieff macht/als ob jhm die Freunde seines Vattern Tod zu wissen machten/ und daß er wieder nach Hauß kommen solte / rathen thäten. Er weiset solche seinem Herrn / neben 80. Cronen/ und sagt/ ob woln seine Freund/ daß er ein Pferd kauffen solte/vermeynten/so wolle er sich doch zu Fus aufmachen. Der Wirth verwilligt/wiewol ungern/ in die Raiß. Vber etliche Wochen/kommt der Knecht wieder/ und gibt/ über das vorige/ seinem Herrn noch mehr Geld auffzuheben / mit Bericht / daß das Vätterliche Erb hoch komme. Damit er dann so viel zu wegen bringet / daß jhm der Herr die Tochter zum Weibe gibt; Er auch/nach dieses seines Schwehern Tod/wegen seines Wolverhaltens / zu einem Rathsherren erwehlet wird. Als aber jhm einsmals in den Rath angesagt wird/ daß er über einen Mörder solte

helffen

helffen ein Vrtheil fällen/ ist Er Morgens früh auffgestanden/ hat sein Weib/daß sie jhm was guts zu essen machte/ gebetten/ gieng darauff in die Meß/ und da er heim kam/fande er einen zubereiteten Kalbskopf zum Frühstuck/ davon er sonst gern gessen; gleichwol aber dißmal jhme derselbe / wie ein Menschen-Kopff fürkam; so jhm aber sein Weib/ mit Freundlichkeit/ außredete. Er aß zwar davon in der Eyl / und gieng darauff in die Rathstube. Wie nun die Vmbfrag an jhn kam / sagte er / daß der Mörder solte enthauptet werden; und meldete darbey/daß er eben diese Lebensstraff selber auch verdienet hätte. Vnd erzehlete hierauff/nach der Läng/alle Vmbstände; mit Bitt/ daß man jhn auch nicht härter/als mit der Enthauptung/ abstraffen wolte. Man lasst graben/und da man die Gebeine deß Kauffmanns findet/ wird der Thäter/so gar willig zum sterben/ mit dem andern Mörder enthauptet; auß Joh. Jac. Grinæi Commentar. in Jonam.

5. Ein armes Weib gieng/im Ardenner Wald/ mit andern / umb das Fest Aller-Heiligen / ins Holtz/ und nahm jhr kleines Kind / etwa von 9. Monaten alt/mit sich. Als sie aber von den Wald-Förstern darüber ergriffen wurden/ lieff eines hie / das ander dort hinauß/und liessen die Aexte/ und das gedachte Weib/ auch das Kind/im stich/und hinder sich. Da sie nun ein Weil im Wald herumb geloffen/ und vermeynt/ die Förster seyen wieder zuruck/ gehet sie wieder an den Ort/da sie das Kind/ und die Axt / oder Hacken gelassen/

lassen/ findet aber keines. Kehret deßwegen wieder nach Hauß. und befragt sich bey denen/ so mit jhr gewesen/ umb das Kind; und da diese nichts davon wissen wolten / gienge sie auch zu den Förstern/die eine kleine Meile von jhrem Dorff zechten; welche aber dem armen Weib droheten/ und sie schmäheten. Als/nach etlichen Jahren/ sich etliche Edelleut/ und Bauren/ versamleten / eine Wolffs-Jagd zu halten/ und jhrer zwölffe in die Netze gebracht / ward/ unter andern/ eine Wölffin getödtet / welcher ein kleiner Knab/ etwa von 7. Jahren/ gantz nackend nachlieff/ der die jenigen/ so die Wölffin getödtet/ anfallen wolte: Aber er ward gefangen/ und in eines Edelmanns Behausung geführt/ da man jhm/ nicht ohne grosse Mühe/ Eisen an die Beine legte/ und jhn zahm machete. Er redete nichts/sondern gab eine unförmliche Stimme von sich / gleich wie ein Kalb; Lernete gleichwol iñerhalb 7. Monaten/wol reden; Hernach führte man jhn weit herumb/und erlangten die/so jhn führten/viel Geld deßwegen. Es ist der Warheit ähnlich/daß die obgedachte Wölffin/als sie vor jhre junge Wölffe Raub gesucht/ dieses verlassene Kindlein angetroffen/und mit sich davon getragen; jhre Jungen aber vielleicht allbereit satt gewesen / und mit dem Kindlein/ ehe sie es verzehrten / spielen wollen; und daß die alte Wölffin sich bey jhnen niedergelegt: das Kindlein aber eine derselben Zützen angezogen/ und gesogen/meynend/es hätte seine Mutter funden; und

schei-

scheinet/ daß von der Zeit an/ die Wölffin es geliebet/ als wer es ihr eigen. Man hatte hernach gnug zu thun / jhn dahin zu bringen / daß er gekocht Fleisch aß. Mit der Zeit machte man jhn zu einem Hirten der Hammel/ und Schaf/ so er 7. Jahr lang geübet; und von den Wölffen keinen Schaden nahm; dardurch er dann viel Geld bekam. Aber da er 14. Jahr alt worden/ verlohr sich die Krafft / welche er hatte/ den Wölffen zu wehren / daß sie seine Heerde/ oder die jenige / welche er mit seinen Händen über den Rucken striche/ und bey den Ohren betastete / nicht anfielen; Vielleicht darumb/ weil er/ in diesem Alter/ viel an seiner Complexion, Natur/ und Temperament, verändert / und nun eine lange Zeit andere Nahrung als Wölffische/ genossen; daher sich auch die Wölffe nicht mehr / wie vorhin / zu jhm genahet/ sondern vor jhm geförchtet. Deßwegen er auch den Hirtendienst auffgabe/ und sich/ im Kriege/ vor einen Droßbuben unterhalten liesse; hernach aber ein kühner/ und starcker Soldat / und dabey ein listiger/ und verschlagner Dieb ward; biß er deß Jahrs 1572. von den Spaniern niedergemacht worden/ als er unter den Frantzosen / welche der Herr von Genlis in Hennegau/ wider die Hispanier führte/ sich befande; auß Ludovici Guyon, Herrens de la Nauche, tom. 1. lib. 2. diverſ. lection. cap. 34. Fast ein gleiche Histori/ so sich in Hessen Anno 1544. begeben/ hat Camerarius vol. 1. Medit. c. 79.

6. Anno 1481. fiel ein Italienische Jungfrau von 18. Jahren/in ein Kranckheit; in welcher sie alle Tag um die 36. ℔ schwer Vrin von sich ließ; wiewol jhr Essen/ und Trincken/ über 7. ℔. nicht schwer war. Diese Außlehrung werete zween gantze Monat; also daß sie in 60. Tagen/da sie von einem Artzt curiert worden/über jhr Essen/und Trincken. 1711. ℔. jhres Wassers von sich außgelassen hat. S. Cardanum lib. 8. de va. rerum c. 44. und von einer andern Jungfrauen fast unglaublichen Kranckheit/ auß Cornelio Gemma, den Marcellum Donatum lib. 2. admirand. histor. Medicinal. c.1. Vnd so viel für dißmal. Mit nächstem villeicht wieder etwas.

Die XLIX. Epistel.

MEiner nächsten Vertröstung ein genügen zuthun/ so will ich von Schluckern anfahen; wie namlich die Räuber einen Schäffer gezwungen/ ein Messer/ einen halben Schuhe lang/ mit beinernen Schalen/ Daumens dicke/ zuverschlingen: welches Messer er sechs Monat lang in seinem Leibe getragen/ davon er grossen Schmertzen empfunden/ biß er ein Geschwär unter dem Bauche bekommen/ durch welches Franciscus Guillemet, Barbirer zu Sommieres 4. Meilen von Montpellier, in Franckreich/ gelegen/ das Messer herraußgezogen; auß Ambrosio Pareo. Wie einem Bauren-Knecht/ so ein Messer verschluckt/ zu Königsberg in Preussen geholffen worden/ das ist

euch

euch noch wol wissent. Ein ander verschlang ein stücklein Holtz/ in der Länge un̄ Dicke deß mitlern Fingers; das behielt er ein gantzes Jahr/ in seinem Leibe. Entlich/ als er einsmals bey andern Leuten saß/ kam jhn ein hefftiges Bauchwehe an/ daß er mußte nach Hause gehen; daselbst er unden dises Stücklein Holtz von sich gab; auß P. Foresto. In der Stadt Alkmar/ in Holland/ war einer/ welcher auff einmal/ in einem Glas mit Bier 3. Thaler verschlang/ und 3. Tag hernach dieselbe unden wider von sich gab: ex Eodem. Zu Zürich war ein wolbekanter Fischer/ welcher sich einsmals understunde/ einen lebendigen Aal zuverschlingen: und gab denselben gantz unversehret/ und lebendig/ unden wieder von sich; è Gesneri Histor. Animal.

Die Mängel der Glider werden durch andere offtmahls erstattet. Es schreibet Michael, Herr von Montaigne au. 1. livre de ses Essais, c. 22. von einem kleinen Mann von Nantes bürtig/ so ohne Armen gebohren/ aber seine Füsse so stattlich gewöhnt hette/ daß er damit schnitte/eine Pistol ladete/ und los schosse/ eine Nadel fädelte/ nähete/schribe/seinen Hut abzoge/ sich kämmete/ auff der Karten/ und mit den Würffeln spilete. Ambrosius Pare, im 24. Buch/ da er von den Monstris handelt/ c. 8. gedenckt auch eines Manns/ etwa von 40. Jahren/ den man zu Paris gesehen/ ohne Armen/ so starck und muthig gewesen/ und mit der Achsel/ und dem Kopff/ allerley verrichtet/ auch mit einer Fuhrmanns-Peitsche

klatschen kunte: mit den Füssen aber essen/trincken/ mit Karten/und Würffeln/spilen thatte: entlich ein Räuber/und Mörder/und deßwegen in Geldern hingerichtet worden ist. Einer Weibsperson/wie Simon Goulart berichtet/hatten die Schweine/in der Wiegen/als sie anderthalb Jahr alt gewesen/die Finger an beyden Händen abgefressen. Als sie nun groß worden/behalff sie sich mit den Strümpfen der Hände und dichtem Fleische/so wol/als wir mit den Fingern. Sie arbeitete statlich in Tapezerey/fedelte gar fertig ihr Nadel/und nähete wol ins Gestrickte.

Ein wunderliche Histori von zweyen Tauben/und Stummen Geschwistern von Natur/eines ehrlichen Geschlechts zu Nürnberg/erzehlet Philip. Camerarius in Horis suc. part. 1. c. 37. so alle beyde sehr wol lesen/schreiben/zehlen/und ein Rechnung verfertigen/der Bruder auf allerley Karten/und Würffel-Spiel/spilen; die Schwester fürtrefflich nähen/stücken und stricken/so wol in Leinwad/als Tapezereyen/außwendig die Texte der Evangelien welche man an den Festtagen pfleget zupredigen/wissen und dieselben fertig auffschreiben können. Sie seyn offt in die Kirchen gangen/und hette man sagen mögen/sie schöpfeten/und fasseten/mit ihren Augen die Wort der Prediger/wie die andern sie mit den Ohren pflegen zufassen: wie es dann auch scheinte/daß sie fast allezeit/wann sie sahen die Leuthe die Lippen regen/verstunden/was geredet ward. Und diese beede noch ledige Persohnen haben/zu deß gemelten Camerarii

Zei-

Zeiten gelebet. Theodor. Zwinger. in Physiol. Medic. c. 25. erzehlet / daß unter deß Joh. Oecolampadii Zuhörern / zu Basel ein sehr tauber Nestelmacher gewesen / welcher seine Predigten verstanden / in dem er jhm/mit unverwantem Gesichte frisch in die Augen gesehen.

In Italien hat noch nicht gar lang Ludovicus Groto gelebt / den man ins gemein il cieco d' Hadria genant. Derselbe / ob er gleich von seiner Geburt an blind gewesen/ hat er doch schöne Orationes, und scharpffsinnige Epigrammata, außgehn lassen. So schreibet gedachter Goulartus, daß der blinde Romiglæus, zu seiner Zeit / ein vornemmer Philosophus, gelehrter Grammaticus, subtiler Disputator, und ein außbündiger Prediger / von lebhafftem Verstande/und fertigem Gedächtnuß/in Franckreich/ gewesen. Daß also/ wie gesagt/ der Mangel in einem/ in dem andern oftmals reichlich erstattet wird. Sehet von Formirung deß Menschen in Mutter-Leib Widerum/ in Festo SS. Trinit. p. 24. seq. und von der Seelen Vrsprung Waltherum, eodem Festo: und in desselben Postill andern Theil/ Dom. 12. p. Trinit. quæst. 56. p. 452. seqq. wie man sich gegen Taube/ Stumme/ Blinde/ Aberwizige/ und dergleichen Persohnen/ zuverhalten : Item/ wie ein Blinder/und Lahmer/ ein ander gedienet haben : item p. 456. seqq. quest. 57. ob man den Tauben / und Stummen das H. Abendmal raichen könne?

Aber/ auch etwas von andern Sachen zumelden/ so ist

so ist euch / lieber Peter / wissend / was ich anderswo / sonderlich zu den traurigen Historien / von wunderbarer Ehnligkeit / geschriben habe. Darzu dann zuthun / daß Ludovicus Vives, in annot. super c. 8. lib. 21. de Civitate Dei, erzehle / er habe in der Stadt Mecheln 2. junge Knaben / Gebrüdere / und eines Raths-Herren Söhne / schön und wol gestalt / gesehen / deren der eine Petrus / der ander Johannes geheissen / die einander so ähnlich gewesen / das nicht allein die Fremden / sondern auch die Eltern selbsten / sie nicht unterscheiden kunten. Mehrere Exempel / hat A. Torquemada, en son Hexameron, au. 1. Journee, und darunder von 3. Geschwistrigten / einem Sohn / und 2. Mägdlein / so zugleich auff die Welt kommen / unnd einander so ähnlich gewesen / daß man sie / wann sie die Kleider verwechselt / von einander nicht hat unterscheiden können. Vnd auß dem 2. Theil des Histoires prodigieuses, part. 2. histor. 1. wird von zweyen Edlen-Brüdern / in der Stadt Avignon, erzehlet / daß sie Zwillinge / und einander gantz ähnlich gewesen / und zu hohem Alter kommen. Sie wahren gelehrt / spileten auff der Lauten / hatten gleiche Stimmen / Reden / Geberden / und alle Verrichtungen so gleich / daß jhre aigne Eltern und Brüder / fehleten / wann sie den Vnterschid darinnen wolten mercken. So hat man befunden / daß sie zu einer Zeit / wenn sie gleich von einander abgesondert gewesen / einerley Begierde / und Gedancken / auf einerley Vornehmen / gehabt haben. Was noch wunder-

barer

Zarter/ wann einer sich übel auff befand / so fühlete der Andere ebener massen die Empfindung / und muste seines Brudern Unpäßligkeit dulden. Es hatte gleichwol der eine / an seinem Halse/ ein Kennzeichen/ welches er mit auß Mutter-Leib gebracht.

Zum Barth. Cabrolio, wie er solches selbsten in Observat. Anatom. obs. 11. berichtet/ kam ein Wollen-Kämmer / zu Montpellier, in Franckreich/ Namens Johann Guy / und batt jhn / daß er jhm ein Horn/ welches an der Stirne / ein wenig unterhalb dem Haar/ auf der lincken Seiten/ gewachsen/ und eines halben Schuhes lang/ und eines guten Daumens dicke / unden dicke / oben spitzig/ und wie eines jungen Hammels/ von sechs Monden / gebeuget war / abschneiden wolte/ so auch geschehen ; aber so viel Bluts daraus geloffen / daß besagter Cabrolius das Bren-Eisen (cautere actuel) brauchen muste. Nach dem nun der Grind abgefallen / der Schweren gereiniget/ und mit fleiß zugewachsen/ so ist er heil worden.

Weiter wisset jhr euch zuerinnern viler Exempel der Einladung vor das Jüngste-Gericht / so in meinen Schrifften zu lesen. Zu welchen noch folgende zu thun weren / als eines vornemmen Manns / zugenant Gontier, der im Parlament zu Paris/ eine sehr wichtige Rechssache hatte / daß jhn alle gelehrte / und verständige Leute versicherten / daß er sie gewinnen würde. Aber seine Widerpart bekam einen Advocaten/ der die Sach so subtil/ listig/ und künstlich führete / daß Gontier sein Recht verlure. Derhalben er

den

den besagten Advocaten citirt / daß er / innerhalb 3. Monaten / vor dem grossen Richter erscheinen solle / daselbst den Proces wider vorzunemmen: wie dann der Advocat auch / auff selbigen Termin / gestorben ist; wie Simon Goulart in Thes. hist. vol. 3. bezeuget. Joh. Bapt. Fulgosus lib. 1. Exemplor. c. 6. hat eines / wie die Genueser Galeren / so etliche See-Räuber verfolgen solten/ eine Spannische Gallioten gefangen genommen/dessen Schiffes Schiffmann/ auff deß Genuesischen Generals Bevelch / zu Trepano, an den Stadt-Galgen gehenckt/ ward. Dieweil dann keine Entschuldigung gelten/noch einige Bitt helffen wolte/so hat dieser Schiffmann/ der Genuesischen Galeren Schiff-Patron / als / auff dessen Antrieb/ das Vnglück jhn überfiel / vor Gottes Gericht / innerhalb sechs Monaten zuerscheinen / citirt; und ist auch / auff solche Zeit / der Schiff-Patron gestorben. So schreibet D. Paul Ditzen/ (wie jhn ein Autor anziehet/ aber villeicht von Eitzen heissen sollte) als im Jahr 1423. der Grosmeister in Liffland / einem Kauffmann/ wollen ein Weib/ die er/der Grosmeister zu Vnehren gebracht/ verehlichen; solches aber der Kauffmann/nicht thun wollen; daß ihn der Großmeister/ Diebstals halber/ anklagen lassen. Als nun der Kauffmann nach der Gefängnus/ und Folterung / zum Tode geführet wurde / citirte er den Grosmeister / daß er innerhalb. 3. Tagen hernach/ vor dem Richter-Stul Gottes erscheinen solte. Da die Zeit verhanden / sprach der Grosmeister/bettet vor

mich

mich/ denn ich sehe mein Abschid vor Augen / und die Stunde ist kommen; ich mus für GOtt erscheinen. Als er diß gesagt/verschied er; lib. 3. Ethices, cap. 15.

Die L. Epistel.

AUff euer ferners Begehren / sende ich euch folgendes Gemischwerck. Es hatte ein junger Mann zu Dordrecht/ in Holland/ sein gantzes Vätterlich Guet verzehret / und noch darzu viel Schulden gemacht. Einsmals kam jhm im Schlaff vor/ er solte in die Stadt Kempen reisen; daselbst er auff der Brucken eine Persohn antreffen / die jhme ein Mittel entdecken werde / dardurch er sich auß seiner Noth herauß wicklen könte. Der Mensch reiset diesen weiten Weg / biß nach Kempen; Als er nun daselbst fast einen gantzen Tag auff der Brücken hin und wider gegangen / redete jhn ein Bettler/ so daselbst saß/an und sprach/ lieber Freund/ sagt mir doch/ warumb gehet jhr da so traurig hin und wider? der junge Mann erzehltte dem selben die Vrsach: Der Bettler aber sagte/ wie seid jhr aber so ohnbesonnen / daß jhr / auß Antrib eines Traums/ so weit gezogen seyd? Wenn etwas auf solche Grillen zuhalten were/möchte ich auch gen Dordrecht ziehen/damit ich/ in einem Garten/ so mir im Traum ist angezeigt worden / einen Schatz finde / der unter einem Dornstrauche solte verborgen ligen. Er sagte auch / von andern Vmständen / auß welchen der junge Mann abnahm/ es were seines seeligen Vatters Garten. Er

stellete sich aber / als wenn er sich dieser Rede nicht annemmen thette / und befahle den Bettler freundlich dem lieben Gott: kehrete hierauff wider zu ruck gen Dordrecht / und gieng stracks in den gemelten Garten/grub unter dem Dornstrauche/und fande daselbst eine solche grosse Summ an Gold / und Silber / daß er sich gäntzlich seiner Schulden befreyete; und seine Haußhaltung so wol anstellete / daß er in Fride / und gutem Wolstande/ sein übriges Leben zugebracht hat; Joh. Junger von Lewarden/ in Etymologico, unter dem Wort Somnus.

Als Hertzog Heinrich von Anjou / An. 1574. zum König in Poln erwöhlt werden/ wolten die Dantziger jhme einen sehr grossen Ochsen / welcher 9. Jahr alt/ und vom Haupte an fünff Elen lang war/ verehren/den sie mästen liessen. Weil aber diser König Henricus/ nach seines Brudern / Königs Caroli in Franckreich Tod / bald wieder auß Polen entwischte / daß er das Frantzösische Königreich einnemme; so ist dahero gedachter Ochs zu Dantzig geschlachtet worden/ und hat drey tausent Pfund gewogen; M. Neander, in Cosmographi.

Zu Antorff ward ein vornemmer Mann / mit einem Steckfluß / hart überfallen/ deßwegen man zu einem Doctor lieff / und jhn auffweckte. Der Doctor hatte mit seinen guten Freunden/ den gantzen Tag in Frölichheit zugebracht/und sich auff den Abend wol berauscht zu Beth geleget und war daher noch schlaftruncken / und vermeinete/ man redete mit jhm vom

Früh-

Frühstucke; deßwegen er gesagt: holet warm Bier/ thut Zucker darein/ mit klein geribenem Brot. Der Abgeschickte meinete/dieses were ein verordnetes Artzney-Mittel/ vor den Krancken; lieff/ und bereitete ihm ein solche Biersuppen/ die dem Patienten die Gurgel gereiniget/ daß es in etlichen Stunden besser mit jhme ward; Zuinger l. 3. vol. 2.

Cœlius Rhodiginus schreibet lib. 13. cap. 24. es habe ein Neapolitaner/ auß dem Geschlecht der Thomacellen/ sein lebenlang nicht getruncken/ da er doch ziemlich alt worden.

Zun Zeiten Kö: Heinrici III. in Franckr: ward die Gräsin von Fiasque, im 54. Jahr jhres Alters/ schwanger nach dem sie 24. oder mehr Jahr/ im Ehestand/ ohne Kinder gelebt/ und gebar einen Sohn/ welches man/ nächst Gott/ den Bourbonischen Bädern zugeschrieben; J. Aubery Med D. lib. 1. von selbigen Bädern. Valesius von Tarento schreibet/ er habe ein Weib gesehen/ welche noch im 60. Jahr jhres Alters jhre Blume gehabt/ hätte darauff empfangen/ und einen Sohn gebohren; und über diesen noch ferner 2. andere/ nu zwar den letzten da sie dz 67. Jahr erreicht/ lib. 6. Philon. c. 12. Mauricius Cordæus meldet in Commentar. sup. l. 1. Hippocr. de morbis fœmin. Es sey einer Matron von 70. Jahren mit einem wolgestalten Kinde unrichtig gegangen/ darumb/ daß sie/ auf einer Kutschen/ sehr gerittelt/ und geschüttelt worden. Nicola. Massa tom. 2. epist. 29. erzehlet/ er habe zu Venedig eine in die

60. Jahr alt/die einem vornemmen 70.jährigen Herren verehlicht gewesen/geschehen/deren/ in jhrer Kranckheit/ er gepflegt / und sie für Wassersüchtig gehalten / die aber entlich eine Tochter gebohren / welche weder Augen / noch Hände/hatte / und fünff Monat gelebt. Und hat man darfür gehalten / daß die Mutter sie in die 15. Monat getragen/auß Ursach deß Manns/ und Weibs Alter / so auch schuldig/ daß die Glieder nicht volkommen gewesen / und das Kind so kurtze Zeit gelebt habe.

Ein Notarius, in der Landschafft Perigord, nahm in der andern Ehe / eine von Adel / mit der er anfieng zu eifern. Und damit er/ wann sie schwanger werden solte / sie deß Ehebruchs überweisen könte/ ließ er sich seiner natürlichen Gefässe / durch einen Meister berauben / mußte aber über 6. Wochen in grossen Schmertzen / im Lande Auvergne zu Bette ligen. Sein besagte Ehefrau bekomt die Wassersucht, so etliche Frauen/ daß sie schwanger were / hielten. Er sagte / daß sie von jhm nicht schwanger / sintemal er vor 15. Monaten/ castrirt were / wie er dann auch solches weisen thette. Sie starb nach 19. Monaten jhrer Kranckheit. Er ließ sie auffschneiden : jhre Freunde aber übeten Rach an jhm/uñ starb er entlich zu Bergerac, an einer langwirigen Kranckheit / und in grosser Verachtung; auß Ludovici Gujon lib. 5. var. lect. c. 11.

Ein Advocat von Grasse/ in der Landschafft Provence, in Franckreich / dienete / in Rechts-Sachen/ dem

sem Herrn von Chabrie, einem von Adel. Als derselbe eines Tags/ in Abwesenheit deß Edelmanns/ auf das Schlos kam/ verliebte sich die Frau in jhn/ und begeben sie mit einander einen Ehebruch. Und damit sie solchen öfters treiben möchten / bestelt der Advocat zween Mörder / die den Herren von Chabrie, in seinem Thier-Garten / umgebracht. Hernach machte die Mutter Anstalt/ daß jhre beede Söhn auch ums Leben kamen; und der Advocat erwürgte sein Eheweib/ zu Nacht/ im Bette/ mit einer Handzwelle/ und gabe vor/ als wann sie an einem hefftigen Steck-Fluß gestorben. Weil mann aber/ auß dem Gesicht/ und der Gurgel/ abnahm/ daß es ein gewaltsamer Tode gewesen / so wurde der Advocat eingezogen / und geviertheilt: die Ebebrecherin aber flohe nach Genua; allda sie einer Wittfrauen Tochter Hoffmeisterin ward; auß Simone Goularto.

Zu Lectore, einer Stadt in Gasconien/ wird Johanna du Peirie, deß Vidais Beghe Haußfrau/ im 9. Jahr jhres Alters schwanger/ gieng jhr aber damit unrichtig. Als sie ailff Jahr alt/ gebar sie eine Tochter/ welche hernach auch Kinder gezeuget. Im 14. Jahr bekam sie jhren Sohn Lorentzen. im 16. den Peter. im 21. wieder eine Tochter / so hernach einen Apotecker geheuratet. Hernach hörete sie auf schwanger zu geben/ und ist An. 1577. im Aprilen 44. Jahr alt gewesen; und hat nach dem letzten Kind/ noch 19. Jahr im Ehestand gelebt. War sonsten ein kleines

Weib; auß Laurentii Jouberti 2. Buch des Erreurs populaires, cap. 1.

Die LI. Epistel.

DAmit ich euch noch etwas mehrers / lieber Peter / vermelde / so schreibet Bruyerinus de re cibaria c. 24. Er habe einen Bauren / in der Normandie / gekant / welcher sein Lebtag weder Brod / noch Fleisch / noch Fische / noch Käse gekostet habe; sondern die Eyer seyen seine Speise / und Nahrung gewesen. Zu Chauni, in der Picardey / war eine Jungfrau / vornehmen Geschlechts / in die 16. Jahr alt; die / biß dahin / mit keiner andern Nahrung / als mit Milch / ernehret worden. Das liebe Brot kunte sie nicht riechen: und wann man ihr das kleineste Bißlein Brodt in die Milch warff / empfand sie es von weitem. Idem lib. 2. c. 6. Marante im 3. Buch de la methode de conoistre les simples c. 3. sagt / es sey nicht lang / daß ein vornehmer Herr gestorben der keine Speise kunte käuen / noch verschlingen / die im geringsten gesaltzen war. Brasavol, au Comment. 34. sur le 2. liv. d' Hippocrates, de la maniere de vivre es maladies aigues, schreibt / daß die jüngste Tochter König Friederichs von Neapoli / eine vornehme Princeissin / nicht Fleisch essen / ja auch dasselbe nicht kosten kőnen. Und wenn sie einen Bissen in ihren Mund gesteckt / sie in eine solche heffige Ohnmacht gefallen / daß sie greulich geschryen / und gebrüllt / auff die Erde nieder

gefal-

gefallen/ und sich wieder dieselbige geschlagen. Diß Ubel wärete eine halbe Stunde / darnach kam sie wieder zu sich selbsten. P. Forestus in notis ad observ. 5. lib. 4. erzehlet/daß ein Baur/in einem Dorffe/bey Alckmar in Holland/ nichts anders/ als Kühemilch/ geessen und getruncken/ und sey so frisch / und gesund/ als ein Mensch im Dorff/gewesen. Zwingerus vol. 2. Theatri lib. 6. berichtet / daß Conrad Huber/ein Schweitzerischer Baur/ auß dem Dorff Tornac/im Turgow/ ein guter Pfeiffer/ von seinem ersten Jahr an/biß in das sechtzigste/ da er starb/ keine andere Speise/als Brey/von Mehl/in Wasser/ oder Milch gekocht/ geessen. Und so man ihm/ ohne sein wissen/gar ein klein wenig Brodt/oder etwas anders/ so klein als es wolte/untermengete/muste er alles von sich geben. So kunte er auch die lautere Milch gantz nicht trincken. Was andere Speisen anbelangt/kunte er zwar den Geruch ertragen / aber etwas davon zu geniessen/ war jhm unmöglich. Vom Wein kostete Er etwas/aber selten/und wenig. Marcellus Donatus de histor. mirab. Medic. c. 4. schreibet von einem/der sich übel befande/ und den Medicum gebetten/nichts von Zimmet-Rinden unter die Artzney/so er jhm eingeben wolte/ zu mischen. Der Medicus vergisset solches/und ordnet jhm ein Artzney/darunter Zimmet vermenget wird. Als der Krancke sie eingenommen/fängt er an zu schreyen: Ich sterbe/Ach die Zimmet bringt mich um/und hat bald darauff seinen Geist aufgeben.

Ein Bawr auß Beausse, in Franckreich / band auff dem Felde Garben / und schickte seinen Sohn nach Hause/etwas zu holen. Als er aber zu lang außbleibt / wirfft der Vatter im Zorn jhm einen Erdenkloß an den Kopff / davon der Knab todt zur Erden fällt. Der Vatter bedeckte jhn mit Garben / gieng darauff in seine Scheune / und erhenckte sich. Sein Weib badete/und wolte ihr kleines Kindlein/welches sie neulich zur Welt gebracht / säugen: Da sie aber hörete/ was jhr Mann gethan/ ist sie auß dem Bade gesprungen / und hat im Schrecken das Kind ins Wasser fallen lassen/daß es ertruncken. Darüber sie dann in eine solche Verzweifflung gerathen / daß sie sich / neben jhrem Mann / in der Scheune auch erhenckte; Goulart.

Alexander Guagninus, in Beschreibung Polen/ erzehlet/ daß zu Vilna in Litthauen/ zween junge Männer/ Nachtszeit/ von zween auff dem Marckt angegriffen worden/ die sich gewehret/ und einer einen der Widersacher niedergemacht / und davon geloffen; dessen Gesellen man ergriffen/ und zum Tode verurtheilt. Als nun auff der Gerichts-statt dieser gleich solte enthauptet werden /. ist der rechte Thäter herzu geloffen/ und hat begehrt/ daß man den andern/ als unschuldig/ loß lassen / und jhn darfür hinrichten solte; so auch geschehen/und solches Guagninus mit Augen gesehen.

An. 1567. den 14. Junii / wurden zwischen Zutphen/ und Deventer/ im Niederland/ von den Spaniern

niern/ ein Ehemann und Eheweib miteinander auffgehenckt. Als nun das Weib vier Stunden gehangen/und lang gestorben war / hat sie lebendige Zwillinge geboren; auß Diomede Cornario, und Paulo Ebero. Deß Simon Kreuters / eines Burgers zu Weissenburg Weib / welche nunmehr im neundten Monat schwanger gieng/kam die Zeit der Geburt/ darinn sie gestorben. Als man nun die Frucht nicht auß dem Leib gezogen / sondern Mutter/ mit dem Kind noch im Leib/begraben/ haben die Leute/ über etliche Stunden / umb das Grab auff dem Gotts-Acker / ein Kinder-weinen gehört/ haben daher das Grab eröffnet / und die Mutter zwar todt / aber bey ihren Füssen ein lebendiges / und frisches Töchterlein gefunden; welches zu Weissenburg/ in dem Marggraffthumb Baden/ist aufferzogen worden/und hernach noch lang gelebet hat; auß H. Johann Sperlings Tractat/ de formatione hominis.

Was bißhero ich euch vermeldet / das ist auß deß Christophori Richteri, Gorlicensis, Spectaculo Historico, oder Historischem Schauspiel/ Anno 1661. zu Jena in 8. gedruckt/ genommen worden/ der dabey die obernandte Autores angezogen hat: Die ihr / wann euch selbige zur Hand / auffschlagen könnet; deren mir die meisten ermangeln.

Die LII. Epistel.

MEin Peter / dieweil ich nicht zweifle/ es werde euch lieb seyn/wann ich euch noch mehrere Geschichten/ auß guten Scribenten/erzehle: So will ich daher fortfahren.

Deß Henrichs von Gesten zu/Cölln/Sohn/ Namens Petrus/ist biß auff das 15. Jahr seines Alters/ mit dem Stein geplagt worden / und hat wärender Zeit/durch sein mañlich Glied/mit grossem Schmertzen/ und Bluten/ in die 300. Steine außgeworffen/ darunter etliche so dick/als Nüsse/oder Castanien/und ist er hernach An.1597. an der Pest gestorben. Seine Mutter hat An. 1599. den 14 Apr. dem Wilhelmo Fabro ein Schachtel gezeigt/darin sie über 70. solche Steine hatte / von unterschiedenen Farben / etliche durchscheinende/ etliche gelbe/graue/rothe/als weñ es Steine/ die am Ufer deß Rheins wären gelesen worden; davon sie etliche dem besagten Fabro (Fabricio) und darunter einen / welcher fast ein halbe Untz gewogen / war ; der in seinen Observat. Chyrurg. op. 69. die Betrachtung dieser Kranckheit/ ob sie natürlich oder nicht/ gewesen seye/ gleichwol dem Leser anheim stellet. Zu solchen Zuständen gehört grosse Gedult/als wie die Frau Anna Sophia/deß 1. Hertzogs in Preussen Alberti Tochter/und Hertzogs Johann Albrechtẽ von Mechelburg Gemahlin/in ihrer lang außgestandener Leibs-Unpäßlichkeit / gehabt / biß sie An. 1591. selig entschlaffen; wie davon beym D. Chytræo

in ihrer Leich-Sermon, mit mehrerm zu lesen. Sonsten/was die besagte Pest anbelangt/ so gibt es die Erfahrung/ wann solche regiert/ daß gemeinlich alle Kranckheiten in dieselbe verwandelt werden/ und man nicht leichtlich höret/ daß jemand an etwas anders gestorben; M. Abd. Treu cap. 5. seines Prognost. auffs Jahr 1662. Daß ein Pfarrer die mit der Pest Angesteckte besuchen solle/erweiset der Continuator D. Waltheri, Dom. 14. post Trinit. §. 191. qu. 64. wann sonsten kein absonderlich-bestellter Pestilentiarius verhanden. Und hat er/ im vorhergehenden §. eine Erinnerung/ daß die Krancken ihre Seuchen den Gesunden nicht anhencken: item/ wie sie sich sonsten verhalten/ und es bey ihnen nicht heissen solle: Ich iß/was mir schmeckt/ und leide/was ich soll; weil solches Sprichwort nach der Selbsttödtung riechet. Item §. 198. warumb einer eher/ als der ander/ mit der Pest behafftet werde?

Es gibt eben wunderliche Zustände/auch offt seltzame derselben Chur. Und hat nächst ernanter Richterus cent. 2. 95. seqq. unterschiedliche 3. Exempel/ wie Podagrische/durch die Folter/ vom Zipperlein erlößt worden. Item/ von einem viertzig jährigen Mañ/der das Zipperlein hatte/und zum Schwerd verurtheilt worden. Als nun derselbe auf halbem Weg zur Gerichtstat war/ und jhme die frölische Post daß jhm der Fürst Gnad erzeigt hette/ zukam/ so ist er mit Freuden seinem Hause zugelauffen; hat hernach vil Jahr gelebt/ und keine Zipperleins Beschwerden

mehr

mehr empfunden. In der Memminger Cronick stehet p. 82. das im Jahr 1542. die Frau von Eysenburg von Leusen gefressen worden. Daselbst auch gesagt wird / daß die Alten mit Pfund Heller und Schilling/gehandelt; welches dann im Schwaabenland gar gemein gewesen; und biß weilen noch geschihet. Es ist aber ein Pfund Heller 34. Kreutzer 2. Heller: Ein Schilling ist 6. Pfenning/oder 12. Heller. Siben Pfund Heller machen just vier Gulden; und ein Pfund Heller 20. Schilling. Es werden aber nur 14. Pfennig vor einen Batzen/ und 7. Heller vor einen Kreutzer/gerechnet. Durchs Gelt kan man das meiste zuwegen bringen; und ist ein Sprichwort/ daß wer mit güldenen Büchsen/ und Pfeilen schiesse/ der überwinde sicherlich. Man muß aber auch gute Achtung geben/daß böses Gelt nicht einschleiche. Daher einer schreibt/ daß ein Müntzmeister viererley Aempter habe 1. daß er das durchs Feur außgekochte/oder geläuterte Gold unterscheide: 2. die Kupfferne/ und falsche Müntzen/ von den gerechten absöndere/ und außschaffe/ oder verwerffe: 3. das Bildnus auff dem Gelt/und die Gestalt einer rechten Müntz/erkenne: und 4. von dem Gewicht/Grösse/und andern Aigenschafften der Müntz/ recht urtheile. Sonsten sagt man/daß erfordert werde/zubetrachten/ob eine Müntz gut an Schrot/ und Korn; auch bey diesem/ oder jenem gangbar/ unverfälscht unbeschnitten / und gewichtig seye? Vor Zeiten/ wann ein Knecht nur eine Müntz/ darauff deß Keysers Bildnus gepräget

gewe-

gewesen / in der Hand gehalten / hat man denselben nicht schlagen dörffen. Dahero einer am Leben gestraft worden ist / welcher einen Knecht / der einen Groschen/darauf deß Keysers Tiberii Bildnus stunde/ in der Hand gehabt/geschlagen hatte.

Noch etwas auß der gedachten Meminger Cronick zumelden / so wird daselbst/ p. 51. berichtet / daß deß Jahrs 1490. alles/ausser deß Fleisches/zu Memmingen aufgeschlagen/ und seye / wegen solcher Theurung / deß Korns/ ein E. Rath bewegt worden/Gott zu Lob/ und den Armen zur Notturfft / ein Häberin wolgekochtes Muß außzutheilen. Am Freytag nach Martini/ hab man angefangen / und alle Tag einem jeden Menschen / der es begehrte / einen grossen Löffel vol/welcher insonderheit darzu gemacht worden (daher gewiß noch das Sprichwort rüren/ daß / wann einer zu Gast isset / man sagt / er esse mit dem grossen Löffel/) und so vil Brot / daß man es auff ein mal nicht möchte essen / und waren bey 600. Persohnen derer/die das Muß holeten. Man brauchte alle Wochen zwey Malter / und mehr Haber / und alle Tag zwölff Pfund Schmaltz. Man setzte auch 2. Stöck/ das man Gelt darein legte. Die reichen schickten 6. 8.10. in 12. Laib Brot wochentlich dahin außzutheilen ; und gab jeglicher / nach dem er Gnad zugeben hatte. Welches dann ein löbliches Exempel/ und bessers Mittel für den Hunger / als weyland der Griechen / gewesen/ welche / wann sie mit Hunger / und Mangel der Nahrung / geplagt worden / einen Be-

sem

sem genommen / mit dem selben das Hauß gekehret / und dabey diese Wort gesprochen haben: Hinauß mit dem Hunger / herein Reichthum / und Gesundheit. Die Lydier fiengen allerley Spiel an / dem Hunger zuwehren; der halbe theil deß Volcks mußte essen / der ander Theil mußt auff dem Brett / oder mit dem Ball spilen / und andere Kurtzweil treiben / damit sie deß Hungers vergassen. Besser hetten sie gethan / daß sie zu wolfeiler Zeit das Korn aufgeschüttet hetten / als wie Joseph in Egypten / und die Römer gethan / bey denen ein sonderbare Obrigkeit / von grossem Ansehen war / Præfectus Annonæ genant / t.t. C. de offic, Præf. Annon. solche vorgesetzte hiessen die Alten Sironas, und das Frucht Ampt Sitoniæ munus, Budæus, in L. muner. §. 1. ff. de muner. & honorib. l. 2. ff. de vacat. & excusat. muner. Und diese mußten auch Achtung geben / daß das Korn um billichen Wert verkaufft wurde / und solches die Korn-Juden nicht nach belieben verkauffen durfften. Zu Straßburg thatte man / vor Zeiten / dergleichen flagellatores Annonarum oder Wucherer / in den Bann / und musten sie vor der S. Niclaus Kirch / an der Breusch / Thüren stehen. Heutigs tags aber werden / an vilen Orthen / die so viel Korn haben / als reiche Leut / andern vorgezogen; die aber / in grossem Mangel / von der Obrigkeit gezwungen werden könen / daß sie ihr Korn / so sie nicht selbst für sich bedörfftig seyn / alles offentlich verkauffen müssen / und nicht anderswo hin führen dörffen / es seye Korn / oder Meel; sehet Keckermann. lib.

l. syst. polit. c. 8. (Da er auch den König Casimirum in Polen lobt/der An. 1362. in grosser Teurung/ und Hungersnoth/ den Armen löblich zu Hülff kommen ist) Lacher. de censu l. 3. c. 7. n. 63. 64. Dinner. in tract. de justo rerum precio c. 3. p. 23. 27. Und solche Lehr hat auch die Hochlöbliche Keyserliche Cammer gebillichet / daß namblich einer in Mangel deß Vorraths/ die jenige Sachen / so dem Menschen zu ihrer Nahrung nothwendig / verkauffen müsse/ wann er gleich sonsten dieselben nicht verkaufft hätte; jedoch daß der Fürst / oder die Obrigkeit / den billichen Werth derselben / schöpffe oder bestimme; Mynsinger. cent. 5. observat. 27. dann der Käyser Justinianus in præf. Nov. 32. es ein hartes Ding / so alle Gottlosigkeit und Geitz weit ubertreffe/nennet/wann man gestattet/daß die Leute Hungers sterben; so die allergrausamste Art deß Todes ist/beym Homero 12. Odyss. Ein Hungeriger hält nichts für schändlich / und verbotten: Seine einige Sorg ist / daß ihme/ auff was Mittel es auch seyn möge / geholffen werde. Bißweilen entstehet eine muthwillige Theurung über Nacht; Da theils ihre Waaren/so sie noch wolfeyl eingethan/stracks/wann eine böse Zeitung ankommt/Morgens theurer/als den vorigen Tag verkauffen: Denen aber eine löbliche Obrigkeit wol zu begegnen weiß: wann sie es schon nicht/wie die Sinenser/dahin bringen kan/daß innerhalb tausend Jahren / alle Sachen in einem Werth geblieben/ und weder auf: noch abgeschlagen haben; Dn. Spizel. de re liter. Sinens. sect. 12. p. 157.

In

In der oberwehnten Memminger-Chronick stehet/ daß man Anno 1582. im gantzen Lande die Hering verbotten habe. Die Vrsach wird nicht hinzu gesetzt. Bißweiln werden viel Fisch auff einmal gefangen/ als wie Meteranus schreibt/ daß auff einen Tag/ umb Gertrudenberg/ in die 18000. herrliche Fisch/ als Salmen/ und dergleichen/gefangen worden seyn. Vnd berichtet J. Colerus, daß im 1595. Jahr/ zu Quilen/ in der Chur Brandenburg/ auff einem Zug 500. Tonnen Fisch seyen bekommen worden/im Winter.

In America essen sie der Crocodilen Eyer/ so in der Grösse/ wie die Gänß-Eyer/ seyn: Item Eyer von den Schlangen/ so man Iguannas nennet/ und die jhre Nahrung auff dem Land/ und in dem Wasser suchen. Sie haben auch eine Art grosser Fische/so Manati genant werden/ ein Gestalt wie die Ottern oder Lutræ haben; 35. Schuch lang/ und 12. dick seyn/deren Geschmack wie eines Schweinē Fleisches ist. Die Weiblein bringen wie die Kühe Junge/ die sie auch säugen. Die Schild-Krotten bey jhnen seyn sehr groß/ so in dem Sand/ wie die Crocodilen/ Eyer legen/ die/ wie auch das Fleisch/ gesund und lieblich/ wann es noch frisch/zu essen ist.

Wer ein Büchs bey sich trägt/und damit umbgehet/ der hat seinen eignen Feind bey sich/ deßwegen Vorsichtigkeit hoch von nöthen. Anno 1586. den 5. Decembr. als Georg Meyer/ Ober-Bader/in seines Schwagers, Erhard Saurbecken/zu Memmingen/

an

zu der Schwester Gassen/ Behausung / ein Büchs in die Hand genommen / gieng sie los / und erschos er also unvorsichtiger / und unwissender weise / seines Schwagers Töchterlein / und Knecht / in einem Schuß/ Mem. Chro. p. 110. daselbst auch p. 118. berichtet wird / das Annn 1603. den 2. April / in der Nacht / zwischen 1. und 2. Uhr / im Pfarrhöff / ein Gewölbe eingefallen / und sey der Pfarrer / seine gros schwangere Frau/und etliche Kinder/mit hinab/ doch ohne sondern Schaden / gefallen. Item / p. 119. daß dasselbst zu Memmingen / deß Jahrs 1607. zween Beckenknecht / beym Beeren / im Wirthshaus / mit den Wehren / so lang mit einander Schertz getriben/ biß Ernst darauß wurde / und einer von jhnen todt blieb / die doch die beste Freunde gewest waren. Was obernanten Fall betrift/so ist in denen Relationen einkommen / als Anno 1661. im Hornung / der Herr Bischoff zu Chur am Podagra/zu Bett gelegen/ daß sein Pallast einsmals plötzlich über einen Haufen gefallen : und obwohln er etliche Stunde lang darunter gelegen / so seye jhme doch nichts geschehen.

Ein wütender Hund erwischt einer Frauen Rock/ auf der Gassen / reißt ein Loch darein / die Frau flickt den Riß / zu Hauß / wieder zu / und beißt zu letzt den übrigen Faden von der Nadel / mit den Zähnen/ entzwey. Uber 3 Monat fält sie in eine wunderliche/ und schwere Kranckheit/ und stirbt; Wilh. Fabr. in Chirurg. Ein Hund ist seinem Herren getreu/ wie ich dessen anderswo unterschidliche Exempel bey

gebracht habe: Ist Sinnreich/ und kan zu allerley gewehnet werden: Ist gehorsamb/ und laufft seinem Herren in Regen und Schnee/weit nach; sonderlich/ wann man jhme/ein unter der Ychsen gewärmtes Bißlein Brots eingibet: hergegen ist auch ein Hund ein unflätig Thier/so wieder frißt/ was er gespien, auch seine Geilheit offentlich/ und so gar mit seiner Mutter/ treibet. Ist zornig/ bissig/ geitzig/ und neidig; und daher/ wegen seiner guten Arten/ zu lieben; der Unarten halber aber zuhassen. In grossen Hungersnöthen mus jhr Fleisch ein Leckerbißlein manchmaln seyn. Und erzehlet/ Hieron. Benzo in hist. Novi Orbis lib. 2. c. 14. p. 212. Als er/und ein Soldat/ Hunger gelitten/ daß derselbe einen Hund/ der ohngefehr beym Meer gelassen worden/ geschlachtet/ und ein Stück davon gebraten/ und jhn/ den Benzonem, zu Gast geladen; weil er zuvor dem Soldaten etwas vom Käse mitgetheilet hatte. Als nun er Benzo mit Lust vom Hunde geessen/uñ jhn beduncktè/ daß er die Zeit seines Lebens nichts lieblichers geessen; da habe der Soldat das/ so vor jhme gelegen/ gehling hinweg genommen/ und gesagt: mein Bruder/ du issest zu viel;ich bin alt/und schwach/du jung uñ starck. Welches er/ Benzo, auch geschehen lassen müssen; und geduldig hinweg gangen seye. Oswald. Crollius sagt in præfat. daß die so von einem wütenden Hund gebissen werden/ in jhrem Harn/ oder Brun/ die gestalt der Hunde haben. Sehet/ was der Continua-

jhr deß D. Waltheri Postil. Harmon. domin.14. p. Trinit.p. 578. darüber erinnert.

Mann schreibt von den Hirschen/ daß so lang sie die Ohren in die Höhe recken/so lang könne man sie nicht fangen / so bald sie aber dieselbe sincken lassen / so könne sie der Jäger ins Garn bringen / und schiessen. Wann ein Ochs sihet / daß man einen andern neben jhm wegschlachtet /so brüllet er. Plinius schreibt von dem Adler / wann er mit einem Hirschen will kämpfen / daß er viel Sand auff seine Flügel samle/ und wann er herab fähret / so streu er denselben dem Hirschen auff seine Augen / daß er sich hernach von dem Felsen herab stürtzet. Von dem Löwen liset man / daß er / nach der Geburt / biß an den dritten Tag/ gleichsam als tod ligen soll/ biß der alte Löw hernach über jhn tritt/ und jhn mit seinem starcken Brüllen aufwecket. Ein Eichhörnlein/ wann es über ein Wasser will/ holet jhm ein stücklein Holtz/ setzet sich darauf/ und brauchet das Schwäntzlein für sein Ruder.

Die LIII. Epistel.

DAmit ich euch / mein Peter / auch etwas von Eltern/ und Kindern/schreibe / so will ich / von dem Hertzog Wilhelm in der Normandi/anfahen/welcher das Königreich Engelland erobert hat/ sonsten aber von unehlicher Geburt gewesen / und deßwegen le Conquereur, und Bastard, zugenant worden ist. Dieser hatte etliche Söhn / auß denen der ältest Namens Robertus, de-

me der Vater zu lang gelebt/ einen Krieg / wider den selben / in der Normandi/ angefangen / und es zu einer Schlacht kommen lassen / in welcher der Vatter / von dem Sohn/ jedoch unwissend / hart verwundet ; aber / als er/ wegen deß Schmertzens / laut geschrien / von jhm erkant worden ; und deßwegen den Vatter / oder den König/ stracks um Verzeihung gebetten / die er auch erlangt hat. Als hernach der Vatter gestorben/ und der Sohn Robert sich im Teutschland aufgehalten / so hat sein Bruder / Wilhelm der Rothe / sich deß Königreichs Engelland bemächtiget/ und zu einem schweren Krieg / und grosser Vneinigkeit/ zwischen den Brüdern/ hiedurch Vrsach gegeben; so entlich also verglichen worden / daß dem ältern Bruder das Hertzogthum Normandi / in Franckreich/ dem jüngern aber/ namlich besagtem Wilhelm/ Engelland verbleiben solte / mit dem Anhang / wofern einer oder der ander / auß jhnen / ohne ehliche Leibes-Erben/ versterben würde / daß der überbleibende / deß andern Nachfolger seyn solte. Als hernach der Zug wieder die Saracener / Jerusalem zuerobern / vorgenommen ward / begab sich auch der besagte Hertzog Robert in solchen Krieg/ nach dem er sein Hertzogtum/ dem Bruder versetzt hatte ; Vnd hielte sich in solchem so treflich wol / daß er durch gemeine Stimm / zum König zu Jerusalem erwöhlt ward ; welches Königreich aber/ so hernach dem Hertzog Gottfriden von Bouillon zu theil worden / er nicht annemen wollen; weilen er/ daß sein Bruder/ obgedachter König Wilhelm in Engelland/ gestorben were/ vernommen hatte.

Da er nun König daselbst zuwerden vermeinte / und mit solcher Hoffnung / auß dem gelobten Lande / wider nach Hauß reißte; so erfährt er / daß sein jüngerer Bruder Henricus, nicht allein das Königreich Engelland; sondern auch das Herzogthum Normandi / in seinem Gewalt habe. Hierüber entstehet zwar ein langwüriger Krieg / den aber König Heinrich also zuführen weißt / daß er entlich den Bruder Robert gefangen bekombt / und denselben 25. Jahr lang in sicherer Gewarsam / biß an sein Ende / behalten thut. Darauß zusehen / daß Gott den Ungehorsam / und Schmach der Kinder / den Eltern angethan / nicht ungestrafft; hergegen den Gehorsam / Lieb und Treu / denselben erzeigt / nicht unbelohnet läßt. Wie dann auch solches der besagte König Heinrich erfahren / der viel Glück / und Seegen / gehabt / und von jhme alle folgende Könige in Engelland herkommen seyn; weilen / als man seinen Herren Vattern / den obgedachten König Guillaume le Bastard, begraben sollen und ein so mächtiger Platzregen entstanden / das jederman davon geloffen / allein dieser junge Heinrich / bey dem Königlichen Cörper / so lang stehen gebliben / biß man jhn zu seiner Ruhstat gebracht hat; oder / wie der Autor des Recherches de la France. liv. 5. chap. 9. sagt / Henry, esmeu d' une pieté filiale, tint compagnie à ce pauure corps, jusques à ce qu' il le veit posé au lieu, ou'il faut q; ch'acun de nous face estat de s' acheminer. Welcher Autor / nemlich Stephanus Pasquier, cap. 10. eben von dem be-

besagten König Heinrichen dem Ersten / auch dieses hat / daß obwoln er / wie gemelt / bey seinem Leben glückhaft gewesen / und alle Könige / biß auff die Königin Elisabeth / von jhme herkomen seyen ; daß doch auch in solchem seinem Geschlecht / eine immerwerende Vnruhe / Widerwillen / und Nachstellungen eines dem andern / sich stetigs befunden; weilen er / König Heinrich / deß Königs Edgari in Schotten Schwester / die Machtild / so schon lang in einem Closter gewesen / wieder jhren Willen / und Gelübd / durch Beförderung jhres besagten Brudern / so sich vor König Henrichen geförchtet / zur Ehe genomen ; die dann Gott gebetten / daß die so von jhnen herkommen möchten / künfftig / in stäter Wiederwärtigkeit leben solten. Welches dann der Außgang hernach zuerkennen geben / was an der Eltern Segen / und Fluch / (Sihe Exempel beym Ch. Richtero cent. 1. histor. num. 39. 71. 72.) gelegen seye ; wie hievon in den Engelländischen Historien / mit Verwunderung zulesen ; also / daß die Könige / haben sie anderst in Sicherheit leben wollen / gezwungen / oder bewegt worden / jhre Brüder oder nächste Befreunte / umzubringen ; und daß sie immerzu innerliche Aufruhren erfahren haben. Vnd ist die obernante Königin Elisabeth derselben auch nicht befreyet gewesen / unter deren Regierung / unter andern / auch die Königin Maria auß Schotten / jhre Baase oder Mum / in Engelland / mit dem Beiel ist geköpft worden. Was sich bey jhren Nochkommenden Königen Jacobo I. Carolo I.

lo I. und II. begeben/das ist noch in frischer Gedächtnuß. Aber wieder auff die Kinder zukommen / so gebürt jhnen/ sich jhren Eltern / in allem/was nicht wider Gott / und die Erbarkeit laufft (dann darinn es heissen solle/ was in der Apostel Geschicht c. 5. v. 29. Matth. 10. 37. Luc.14 26. stehet/) zu underwerffen/ und jhrem Bevelch Gehorsam zulaisten / krafft deß 4. Gebotts / und der Vermanung S. Pauli, zun Ephes. am 6.v.1.Coloss.3.20.und Syrachs 3.v.7. und was gesagt wird/in Sprichwörtern c.19.v.26.c.20.v.20. 5.Buch Mos. 27.v.16.2.Buch Mos.21.v.15.in l.si filius.3.& l. filia 5.C de patr. potest. l. congruentius.4.eod.&in l.liberto 9.ff.de obsequ.parentib. & Patron. præstandis.&l.1.§.1.ff.eodem, Novel. 22.c.24.sed quod l.furiosæ,4. ff.d.cur.furios.dád.l. 2.ff.de J.& Jure,l.1.§.15.ff.de ventre in possess. mittendo can.12.est ordo cau.33.qu.5. Ist auch einem Sohn nicht zugelassen / wann jhn der Vatter züchtigen will / demselben sich zuwieder setzen: Und wann er das thut / und an den Vater gewaltsame Hand anlegt / so mag er enterbt werden; Nov. 115. cap. 3. Wann aber ein Vatter seine Kinder gedenckt umzubringẽ/wie von vilen geschehen/so mag sich ein Sohn wol schützen/ wann er sich nur der erlaubten Gegenwehr gebrauchet / und kan deßwegen nicht gestrafft werden / und wann er gleich den Vatter / in dem er sich seiner und der Seinigen / auch für das Vatterland/ wehret/ den Vatter umbringet / L. 35. ff. de religiosis, & sumtibus funerum; wiewol Bodinus.

lib.1.de Rep.c.4.33.pag.(Sehet/was er pag.41. schreibet) vermeint/daß dem Vatter/ so Gewalt übet/ zuwieder stehen/ nicht erlaubt seye: mit deme es auch Obrechtus de defens. necess.c.6.n.17.helt. Theils machen einen Underscheid zwischen einem Vatter/ der in der Züchtigung die Mas überschreitet/ und einem/ der seinem Sohn/ ohn ainiggegebene Ursach/überfält/und demselben mit fleis nach dem Leben stellet; daß in dem ersten Fall ein Sohn gar nicht/aber wol in dem andern/dem Vatter wider stehen könne. Sonsten ist dem Vatter erlaubt/ wann er den Sohn/ auff andere Weise/zum Gehorsam nicht bringen kan/ denselben zu Hauß einzusperzen; obwoln andern solches zuthun nicht erlaubt ist/ l. unic. C. de privatis carcer. Joan. Schneidew. ad lib. 1. Instit. tit. 9. n. 27. de Patr. potest. & Schönborn. lib. 1. polit. c. 7. p. 45. hergegen den Eltern auch obligt/ sich ihrer Kinder/ was Seel und Leib/ oder die Religion Unterweisung/ und Nahrung anbelangt/ treulich anzunemmen. Und wann die Eltern den Kindern/ nach Beschaffenheit ihres Vermögens/den Unterhalt (darunder auch die Artzney verstanden wird/ l. verbo victus 43. & l. seqq. 44. upi Göddæus n. 3. ff. de v. signif.) nicht geben/ so können sie/ von der Obrigkeit/ darzu angestrengt werden/ l. 4. C. de alendis liberis. & parentibus. Und wird der/ so seinen Kindern die nothwendige Nahrung nicht verschaffet/ nach dem Geistlichen Recht/ C. si quis de-

de-

dereliquerit 14. distinct. 30. in den Bann gethan.
Und soviel / für diß mal / von den Eltern.|

Die LIV. Epistel.

DJe Kinder betreffende / so lieset man von einem so deß Jahrs 1606. vier Jahr alt / und 4½. Schuch lang gewesen / Haar wie ein Mann / am Gemächt / und eine grobe Stim̃ gehabt / und deme der Bart hervorzusprossen angefangen hat. Item von einem Knaben / von 10. oder 11. Jahren / der so viel Haar im Angesicht hatte / daß man nichts / als den Mund / sahe. Item von einem Kind / so mit einem langen Bart geboren worden. Von denen / so auß Mutter-Leib geschnitten worden; Item denen / so man in demselben Weinen und Schreyen / gehört / werdet ihr / ohne zweifel / unterschidliche Exempel gelesen haben. So seyn euch viel Exempel bekant / wie theils Weiber viel Kinder auf einmal gebohren haben. Also stehet beym L. Jouberto lib. 3. de Errorib. popularibus c. 1. daß ein Frau von Beauville, in der Landschafft Agenois 9. Töchtern auff ein mal geboren / welche alle seyn verehlicht worden / und auch Kinder gehabt haben. Und hat dieser Autor l. 4. c. 2. noch ein ander Exempel / von einer edlen Frauen / auß dem Geschlecht deren von Stourneau, in der auch Frantzösischen Landschaft Perigord / welche 9. Söhn / auff einmal zur Welt gebracht / die alle zu grossen Ehren kommen seyn. So ist die Histori der Pourceleten zu Arles wissend. Dergleichen sagt man auch von dem vortreflichen

Geschlecht della Scroua zu Padua. Nicht weniger hat man viel Exempel der superfœtation, wann nämlich theils Weiber/ in kurtzer Zeit/ etliche Kinder nacheinander bringen; als wie An. 1584. deß Philip Ludwigs von Hirschhorn Gemahlin/ die/nach seinem Ableiben / erstlich ein todtes Kind / ohne Kopff/ und über zehen Wochen ein lebendes Söhnlein / im warmen Bad/dahin jhr die Aertzte sich zubegeben/gerathen/und darinn sich auch der Churfürst zu Sachsen/und andere Fürsten/befunden / und die Kindbetterin beschenckt haben/ gebohren hat.

Manche sterben in jhrer Kindheit dahin / die auch in jhrer Kranckheit nicht lang von Gott aufgehalten werden / und alles Creutz der Welt/in etlichen Tagen/ oder Monaten / bald überwinden. Dann Gott eilet bald darum mit jhnen auß diesem Leben / weil jhre Seele im gefället / und auff daß die Boßheit jhren Verstand nicht verkehre / noch falsche Lehr jhre Seele betriege. Und geschihet daher jhnen gar wol/ weil sie bald auß jhrer Angst gerissen werden.

Viel werden ausser deß Ehestands erzeugt / als der nächstgedachte König Wilhelm in Engelland; Romulus, der Stiffter deß Römischen Reichs; Theodoricus der Ost-Gothen König / in Italia: Genserich der Wandaler König: Artaxerxes, der zun Zeiten deß Keysers Alexandri, das Königreich von den Parthern/an die Persen gebracht: Arturus, der König in gros Britannien; Theodebertus, König zu Metz: Clotarius II. ein Sohn der Fredegond / König

nig in Franckreich: Carolus Martellus: Johanne, Graf von Dunois, bastard von Orleans genant/ item Clodovæus der erste Christliche König in Franckreich/von der Basina, welche der König Childeric in Franckreich/ dem König in Thüringen/ seinem Wolthäter/ entführet hat; die gleichwol die erste Nacht nicht seines Willen geleben wollen, sondern jhn gebetten hat/ daß er/was in dem Hof deß Pallasts zusehen were/ in acht nemmen wolte. Der dann dessen zufriden gewesen / und hernach der Basinæ erzehlt hat/ daß er unterschidliche Thier gesehen; deren die erste Einhörner/ und Löwen: die andern Beeren und Wölffe: und die dritten kleine Hunde gewesen / die sich undereinander gebissen. Darauff die Basina dem König vermeldet / daß dieses alles den Zustand jhrer Nachkömlingen vor Augen stellen thette. Dann die ersten würden ein tapferes Gemüt/ wie die Löwen haben. Und obwoln die andern auch starck und mächtig / so würden sie doch nicht so Hertzhafft / als die ersten/ und die letzten gar heillos seyn / und unden ligen: so auch hernach der Außgang erwisen hat. Anderer unehlicher Kinder/ so hoch kommen seyn / dieses mal zugeschweigen; und darfür zuerzehlen/was dann/ unter anderm/ sich / mit deß oben wieder gedachten König Wilhelms in Engelland Nachkommen / zum theil/ begeben; wie dessen unlangsten Anrührung geschehen ist. Da dann dieses Königreich / von Rechts wegen/ Königs Henrici, mit der Mathilda/ wider jhren Willen / wie Ep. 53. gesagt / erzeugten

ainigen Tochter / auch Mathild / oder Machtild / genant/ deß Grafens von Anjou Gemahlin / nach jhres Herren Vatters Tod / gehört hette. Es hat aber Graf Stephanus von Boulongne, ein Sohn deß Grafen von Blois, und der Adellæ, so eine Tochter deß ernanten König Wilhelms deß Bastards in Engelland gewesen / sich deß Königreichs bemächtiget. Darauß dañ schwere Krieg entstanden; gleichwol besagter Stephanus König verbliben; nach dessen Tode aber / das Königreich an der gemelten Mathild Sohn Heinrichen den andern / gelangt ist: der zu solchem auch die Normandie/und wegen seines Vattern / die Länder Maine, Anjou, und Touraine; auch wegen seiner Gemahlin/ Aquitaniam, und agrum Pictonicum oder das Poictou, bekommen hat. Aber sein grosses Glück konte der ersten Mathildis Fluch nicht überhoben seyn / in dem sich sein ältister Sohn Henricus, wieder jhn / aufleinte/und König seyn wolte; aber / nach langem Krieg / starb/ und an seine stat / nach deß Vattern Tod / sein / deß Heinrichen/ Bruder/ Richardus, König ward/ und hernach einen Zug/ mit dem König Philippo Augusto auß Franckreich / gen Jerusalem vornahm/ aber / in der Ruckreise / in deß Hertzogen von Oesterreich/den er spöttisch im gelobten Lande gehalten/ Hande gerathen/ und von demselben lang gefangen gehalten worden; so sein Bruder Johannes jhme zu nutz gemacht / und dem gefangenen König allerley Ungelegenheit verursacht; aber auch damit verdienet hat/

daß

daß der König/ als er wieder nach Hauß gelangt/ und das Ende seines Lebens/ seinen Enick-Sohn Arturum , Hertzogen in Bretaigne, zum universal Erben eingesetzt hat. Darauß dann hernach grosse Strittigkeiten entstanden; weiln die Engelländer den besagten Johann zu jhrem König gemacht; und hergegen der gedachte Arturus, mit Hülff deren von Angiers, Tour, und Mans, jhme Johann/ sehr viel zuschaffen gemacht hat / biß er in einem Scharmützel gefangen / und durch Anstellung deß Königs Johann / getödtet worden ist. Es haben aber vil Fürsten/ und Herren / mit der Zeit / seine Parten verlassen / und König Ludwigen/ König Ludwigs deß Heyligen in Franckreich Vattern / beruffen. Vnd obwoln/ weil der armseelige König Johann gehling und unvermutet gestorben/ und sein Sohn Henricus III. jhme succedirt hat/ auß solchem Vorhaben nichts worden; so hat doch er / König Heinrich/ nicht verhüten können/ daß seine Vnderthanen sich nicht wieder jhn empöret hetten/ die jhn auch mit seinem Sohn Eduard / gefangen genommen: wiewol dieser Eduardus hernach zum Königreich beruffen worden / und forthin sein Leben glücklich geführt hat: aber hingegen sein Sohn / König Eduard der Ander/ sehr viel Widerwärtiges außstehn müssen/ und sonderlich / als er vielen nahend Verwandten / und darunder seinem Vettern/Graff Thomas von Lancastre, einem Leiblichen Sohn Aimondi, König Eduards deß ersten Bruders / die Köpff abschlagen lassen; dergestalt / daß

daß er entlich / von seiner aignen Gemahlin Fr. Isabella/und seinem Sohn Eduardo/ dem dritten/ gefangen gesetzt / seine Liebste Diener alle gehenckt worden/ und er in solcher Gefängnuß elendiglich sein Leben geendet hat. Jetzt gemelter Eduardus III. hat zwar weislich regiert/ und grosse Thaten gethan / und ist/ ohne Aufruhr im Lande / glückhaft gewesen : aber nach seinem Tode/ward an seinen Kindern gerochen/ was er dem gemelten seinem Herren Vattern gethan/ und daß er desselben Bruder / Aimondum, auß einem Argwohn / hinrichten hat lassen / in dem / unter denselben/grosse Uneinigkeit entstanden/und das Königliche Hause / sich in die Lancestrische / oder von der rothen Rosen/ und Yorkische Partey / oder von der weissen Rosen / getheilt hat. Darauß dann kommen/ daß schier gantz Engelland ins Verderben gerathen ist. Es hat aber besagtem Eduard dem dritten/sein Sohn Richardus succedirt / der seines Herren Vatters Brudern/Hertzog Thomam von Glocestre, in der Gefängnuß / hencken/ und seines Vattern Bruders/ Graffens Jean von Lancastre Sohn / Heinrichen Graffen von Erb/ seinen Güttern verjagen lassen ; welcher in Franckreich geflohen / biß er heimlich/ von den Bürgen zu Londen / wider nach Engelland beruffen worden / und den gedachten König Reichharden gezwungen / daß er jhme das Königreich übergeben müssen ; wiewol er damit noch nicht vergnügt gewesen ; sondern jhn /den Richard entlich auch in der Gefängnuß hat töden lassen. Diesem Henrico hat succedirt sein Sohn Henricus V. wi-
der

der den sich Graf Richard von Cantabrige aufſgelehnet; aber deßwegen übel angeloffen ist. Unter dieses Henrici V. Sohn / dem König Henrico VI. ist darauff erst recht die Unruhe angegangen / welcher/ wegen seiner Mutter / Fr: Catharinen/ Königs Caroli VI. in Franckr. Tochter auch König in Franckr. sein wolte/auch noch gar jung/zum König daselbst/ in Paris gecrönt worden; weiln König Carolus vorgemelt/seinen Sohn/Carolū VII.auß Anstifftung seiner Gemählin/enterbt/uñ den besagten seinen Tochtermañ Henricum den fünfften in Engelland / zum Erben der Cron Fracfreich erkläret hat: wiewol der rechte Erb / namlich ob vermelter Carolus VII. sich allgemach wieder erholt / Paris und andere vornemme Orth/ erobert/ und auff die letzt die Engelländer fast auß gantz Franckreich vertriben hat. Henach verlohr besagter Henricus VI. auch sein Königreich Engelland / das an Eduardum/ auß dem Hause von Yorck/ gelangte; den aber der Graf von Warwich Richardus / nach zehen Jahren / vertriben / und den besagten Henricum VI. wieder eingesetzt/ den gleichwol gemelter Eduardus VI. nach 6. Monat/abermals verjagt / und ohngefehr. 22. Jahr regiert/ und 2. Brüder gehabt/Georgium, den er zum Hertzog von Clarence gemacht / und Richardum, Hertzogen zu Glocestre / vnd dieweil jhme / dem König/ein Warsager verkündiget / daß sein Nachfahr ein G. zum ersten Buchstaben seines Namens haben werde; so hat er den besagten Georgium zum Tod verurtheilt/ der

dann

dann in einem Faß von Malvasir sterben wollen/ nouvelle delicatesse de mort; wie Pasquierius redet. Er der König Eduard/ hat verlassen zween Söhn/ Eduardum, und Richardum, 2. Töchtern/ Margareten und Elisabethen/ die er der Auffsicht seines Brudern/ deß obgedachten Richardi, Hertzogs von Glocestre, anvertraut/ der den Ayd der Treu/ dem besagten Eduardo V. seinem Vetter/ gelaistet; aber diesen König/ samt seinem Bruder Richarden/ hernach hat umbringen/ jhre beede Schwestern/ für unehlich Gebohrne/ sich aber für einen König erklären lassen; und also die obangedeute Weissagung etlicher massen/ zwar nicht dem Namen/ sondern seiner Herrschafft Glocester/ nach/ als die mit einem G anfahet/ wahr worden ist. Dieweil aber er sich/ bey allen ehrlichen Leuten/ verhaßt gemacht/ so ward Henricus, der allein vom Hauß Lancastre noch übrig war/ und den Titul eines Grafens von Richemont führte/ auß klein Britañien in Franckreich/ nach Engelland/ von dem Volck zu Londen/ heimlich erfordert/ der auch/ mit Frantzosen/ und Brittaniern/ dahin gefahren/ den besagten Mörder Richardum getödtet/ und den Namen Henrici deß Sibenden bekommen/ auch damit aller Widerwillen/ zwischen den beeden Königlichen Häusern/ auffgehoben werden möchte/ die obgedachte Fräulein Elisabeth/ auß dem Hause Yorck/ zur Ehe genomen/ und mit derselben Arthurum, Henricum, Margaretham, und Mariam, erzeuget hat. Arthurus heurate Catharinam Königs

nigs Ferdinandi Catholici in Hispanien Tochter/ starb aber stracks/und nam dieselbe hernach sein Bruder Henricus VIII. zur Ehe; von der er sich aber/nachdem sie jhme eine Tochter Maria genant (so folgents Königin in Engelland worden) gebohren/hat scheiden lassen. Seine Schwester Margareta, auch obgedachts Königs Henrici VII. Tochter/bekam den König Jacobum IV. in Schotten zur Ehe. Darauß Jacobus V. der Königin Mariæ, so die Königin Elisabeth/ wie nächstgemelt / köpfen lassen / Vatter/ entsprossen; und daher dieser Mariæ Sohn/ König Jacobus VI. in Schotten/ nach der gedachten Königin Elisabethen Tod/auch König in Engel: und Irrland/ worden / und An. 1625. gestorben ist. Die jüngere/ deß gedachten Königs Henrici VII. Tochter / namlich Maria/ hatte erstlich König Ludwigen den XII. in Franckreich; hernach den Carolum Brandonum, zur Ehe/ den jhr Bruder / König Henricus VIII. zum Hertzogen zu Suffolk gemacht / und auß welcher Ehe 2. Töchtern/ Francisca, und Leonora, herkommen seyen. Der ältern/namlich der Franciscæ, Tochter/ war Jana Grey, welche/ Krafft Königs Eduardi VI. (so seinem Vatter / gemeltem König Henrico VIII. noch jung succedirt gehabt) Testament / und Bevelchs / offentlich zur Königin außgeruffen; aber deßwegen/ auff der obgedachten Königin Mariæ Gebott / geköpfft worden ist: Welche Maria hernach An. 1558. ohne Erben gestorben/und derselben jhre Stieffschwester / aber auch Königs

Henrici VIII. Tochter / die obernante Königin Elisabeth / welche so viel Jahr/namlich biß in das 1603. regiert / succedirt hat. Sehet die Königliche Engelländische gedruckte genealogiam, und was auß derselben in das Itinerarium Magnæ Britanniæ, c. 2. gebracht worden ist.

Die LV. Epistel.

Lieber Peter/ich solte zwar/ehe von den Eltern / und Kindern / gehandelt worden/ vom Ehestand etwas gemeldet haben: will aber hoffen / daß es euch gleich gelten werde/ wann ich noch jetzund desselben gedencke. Es wird aber gefragt/ ob der Ehestand Göttlichen oder Weltlichen Rechts seye? und geantwortet/ daß/ wegen der vornemsten würckenden Vrsach/ derselbe Göttlichen Rechts seye/ dieweil Gott dessen Stiffter / und Beschützer / ist / C. nemo 4. cau. 32. q. 4. Er ist auch/in Ansehung der behülflichen Würckenden Vrsach / oder causæ efficiendis secundariæ, Manns/ und Weibs / deß natürlichen: wegen der Einwilligung aber darzu / so den Eltern / und denen so an ihrer stat seyn / zustehet/ der Völcker: und dann der HeuratsBedingnussen / gewisser Gebräuch/und anderen formlichen requisiten halber / deß Burgerlichen oder Romanischen Rechts. Wann man aber weiter fragt/ ob die Ehe-Sachen für das Geistlich / oder Weltliche Gericht/ dieselbe zuentscheiden / gehörig? so antwortet Bellarminus lib. 2. de Sacram. c. 23. und andere mehr / daß

daß sie für das Geistliche gehören. Andere sagen/ weil da nicht von Glaubens: und Kirchen-Sachen gehandelt/sondern zum Haußstande die Ehe gezogen werde; so seye sie deß Weltlichen Rechtes. Und dann wollen/die dritten/es seyen die Ehesachen deß gemischten Rechts oder mixti fori, und ziehen dieselbe für die Consistoria, welch von Geistl: und Weltlichen Persohnen besetzt seyn; also / daß die Weltlichen von den Straffen/ und was zum gerichtlichen Proceß: die Geistlichen aber / was zu der Substantz/ und Wesenheit gehört / und das Gewissen angehet/ zu handlen haben. Weiter wird gefragt / ob die Priesterliche Einsegnung/ und zu Kirchen Führung/von der Substantz deß Ehestands seye? D.Riemerus hat An.1625. zu Jena eine Disputation gehalten/daß solche Einsegnung nicht nothwendig/oder von der Wesenheit deß Ehestands zuhalten. Aber/ weil es durch auß in der Christenheit im Brauch ist/ so bleibt man billich darbey; Quod totus Mundus approbat, ego non audeo damnare, sagt Baldus, der Juristen Fuhrmann.

Templa petit sponsus, sacras ut firmet ad aras
Promissam thalami Numine teste fidem.

Sih. Cau.30. q. 5. cap. 2. cap. 1. q. 5. de caus. 30. Nov.74. c.4. §. 1. v. ille, Betold. part 4. cons. 143. n. 12. G. Chr. Waltherum, Dom. 2. post Epiph. §. 59. Weiter wird gefragt / wann einer auß Irrthum eine heuratet / so er für eine Jungfrau helt/

die ſie aber nicht iſt / ob er ſolche wieder verlaſſen möge? Darauff mit ja geantwortet wird/ vermög der Texte / im 5. Buch Moſis / c. 22. v. 21. Matth. 5. v. 32. und 19. v. 9. item Novel. Leonis 93. dann man nicht den Calecutern/ und andern Indianern / die ihren Bräuten / durch andere; oder den Parienſer/ in America/ſo durch ihre Prieſter/die Jungfrauſchafft nemmen laſſen / nachzugehen hat. Sehet Bidenbach. d. cauſ. matrim. p. 87. d. Waltherum, 5. 60. Da er auch §. 61. von Einwilligung der Eltern/ zu ihrer Kinder Ehe / weitleuffig handelt/ auch von der Mutter. Was aber die Vormunder anbelangt/ ob auch derſelben Conſens, bey Verheuratung ihrer Pfleg Tochter / ſo noch nicht völlig 18. Jahr alt/nothwendig ſeye? Antwort / ja / es ſey dann / daß die Vormunder nicht gnugſame Urſachen / ihres Verweigerns / haben; welche man dann der Obrigkeit zuerörtern / oder examiniren/ überlaßt. Die Perſohnen betreffende / ſo mögen Geſchwiſtrigt Kind/ nach Göttlich: und Weltlichem Recht / wol zuſammen heurathen / und ob gleich ſolches an vielen Orten verbotten iſt; wann aber die Ehe albereit gemacht / und der Beyſchlaff darzu kommen / ſo wird dieſelbe nicht (leichtlich) vernichtet / und mag eine Obrigkeit / wann es deroſelben beliebt/ wol hierinn diſpenſiren. So mögen zwey Stieff-Geſchwiſtrigt / das iſt/ein Sohn deß Manns/ von einer andern Ehefrawen; unnd deß Weibs Tochter / von einem andern Mann / wol zuſammen heurathen / §. 8. Inſt. de

Nupt.

Nupt. l. 4. §. sed quoniam 3. ff. de gradibus. Darwieder zwar Antonius Matthæus, und Besoldus,(beym D. Walchero domin.2.post. Epiph.p. 149.) seyn; die aber von andern/ wiederlegt werden. Wann ein Glaubiger/ein Unglaubige/heuratet/ kan er dieselbe nicht verstossen. Mehr/ als eine / auff einmal zunemmen / ist sowol nach Göttlich: als Keyserlichem Recht/ verbotten. Sehet D. Gerhardum tom.7. L. C. de Conjugio, vom §. 202. biß auff den §.225. wieder Bernartum Ochinum, so die polygamiam defendirt hat: item Harprecht. §. nupt. Instit. n. 31. biß 40.d. Walther. postill. harmon. d.Domin. 2. post Epiph.§.66. der §. 69. die Frag weitläuffig erörtert/ an cruentatio linteaminum, in primo novo nuptorum congressu,sit signum virginitatis præsentis? Da dann auf die Umstände zusehen/und darauß die Jungfrauschafft/ wann es sich anders befindet / nicht zuverneinen. S. D.Gerhard.an obangezognen Orth/Sennert.lib.4. practic. sect. 3.c. 1.q.2.Arnisæum de J.Connub. c. 3. sect. 3. n. 21. p.151. Im übrigen bleibt es nochmaln dabey / daß der Ehestand/ein löblicher Stand/ und viel Kinder darinn zeugen / nach Geistl: und Weltlichem Recht / zu loben ist; Sehet das 1. und 3. Capitel deß 1. und c. 8. deß 2. Buch Mosis / Hiob c. 5. 25. Psalm. 105. v. 12. Apostel Geschicht 7. v. 17. l. 220. §. 3. ff. de v. sign. l. pronunciatio 195. ff. eod. Goedd.ad l.128. num.1.ff.de V.S.D. Walther. Dominica Jubilate, §. 150. Es soll aber der

Ehestand in Gottes Forcht/und mit gutem Bedacht/ und Rath angefangen/ und nicht dem Laux Pfistern zu Memmingen nachgefolgt werden/ welcher seine Magd/im Bad/als sie jhn außgeriben/zur Ehe A. 1558. genommen hat. Dann dergleichen unbesonnene/geschwinde Ehen / gerathen selten wol; und gedeyet solchen Eheleuten nicht bald die Grabschrifft / die Rubius Celer bekommen; so also gelaut: Rubius Celer hat / mit seiner Ehefrauen Caia Ennia, gehauset 43. Jahr 8. Monat/ ohn alle Klag / und Verdruß. An. 1605. hat sichs zu Delft in Holland begeben / daß alda zwey alte betagte Eheleut/Mann/und Weib/ auff einen Tag / kaum drey Stund nach einander / gestorben/da der Mann 103. das Weib aber 99. Jahr alt war worden / und im Ehestand 75. Jahr gelebt hatten. Diese seyn / zur Gedächtnuß jhrer unverbrüchlichen Treu/ biß in so hohes Alter / auff der Obrigkeit Unkosten / begraben / und darzu alle Glocken geleutet worden.

Offtmahls geben Ehescheydungen vor. S. was Hennig. Arnisæus, cap. 3. de Jure Connub. sect. 9. n. 5. p. m. 208. von Ludovico XII. König in Franckreich / schreibet/der sich von seines Vorfahren Königs Caroli VIII. ungestalten Schwester / hat scheiden lassen.

Bißweilen wird ein Straff den Heurats Pacten angehenckt. Also hat Carolus V. 500. tausent Cronen zubezahlen / dem König Henrico VIII. in Engelland/ versprechen/ wann er die Eheverlöbnus/deß-

wegen sie sich miteinander verglichen hatten / nicht vollziehen thette: welches Gelt auch Keyser Carl erlegt/als er deß Königs in Portugal Tochter zur Ehe genommen hat / damit er jhme Franckreich/ und Engelland/ nicht zugleich zu Feinden machte. Und von solcher grossen Sum̃/hat gedachter König Heinrich/ einen grossen Theil/ dem König Francisco I. in Franckreich/überlassen/ damit er das versprochne Löß-Gelt / dem ernanten Keyser Carolo, desto bälder erlegen konte; Bellai. lib. 3. Comment. und besagter Arnisæus de Jure Connub. c.3. sect.9. n. 22. p.m. 214.

Eheleute werden offt brüchig an einander. Ein Edelmann zu Rimini, in Romagna, begieng einen Ehebruch mit einer Frauen / die jhn auß Beysorg / daß sie von jhrem Mann möchte erwischt werden/ in einen Kasten / in der Cammer / darinn sie jhre beste Sachen hatte / gesperret / und weil sie / nach verbrachter That erkranckt / und in wenig Stunden gestorben hat sie den Mann / der sie lieb gehabt/ gebetten / daß er denselben Kasten nicht eröffnen / sondern mit jhr in die Grufft/ bey S. Castaldo, tragen / und neben jhrer Sarge setzen lassen wolt/ damit niemand wisse/was sie vor Sachen darinn habe. Der Mañ willigt darein/ und wird also der Edelmann/ in dem Kasten / mit der Leich in die gemelte Kirch gebracht. Als nun 3. Dieb sich in die Kirch machten / und den Kasten anfiengen zueröffnen / sprang der Edelmann/ mit einem solchen Geschrey darauß / daß die 3. Dieb

davon lieffen/und er Gelegenheit bekam/den Kasten zu durchsuchen/und sich mit Weiber-Schmuck/Kleinodien / und Gelt / zubeladen; damit er sich darauff/ durch die Kloster-Gärten; in sein Hauß davon machte/ Richt. cent. 1. Wunder Historien/ num. 33. Es scheidet aber der Ehebruch die Eheleute nicht allein zu Tisch und Beth/ sondern löset auch das ehliche Band gantz auff; Matth. 5. v. 32. und c. 19. v. 9. l. consensu 8. §. si qua igitur 2. C. de repudiis, Nov. 22. c. 15. & Novell. 117. c. 8. & 9. Wesenbec. in paratit. ff. de ritu nupt. num. 8. Und wird dem unschuldigen Theil / sich wieder zuverheuraten/ erlaubt. S. Chemnit. p. 2. Exam. Concil. Trident. de Matrim. can. 7. Bezam, de Repud. p. 157. Schneidew. ad t. de Nuptiis part. 4. n. 32. Es werden aber die Ehen nicht allein Ehbruchs/ sondern auch anderer schwerer Verbrechen halber / gescheiden/ wie beym Hunnio ad c. 5. Matth. Bidenbach de causis matrimon. c. 7. Nicol. Hemmingio, libro de Conjugio, d. l. consent. 8. §. 2. C. de Repud. und in den obangezognen Novellen / zulesen; wiewol Theils wollen / daß Christus beym Matthæo, allein den Ehebruch außneme. D. Matth. Haffenreffer lib. 3. Loc. Theol. p. 645. hat auch die Desertionem für eine Ursach der Ehescheidung/ vermög S. Pauli Spruchs 1. Corinth. c. 7. v. 15. so auch D. Balth. Menzerus, in tr. de Conjugio zugibt; aber dabey p. 275. sagt/ wann man aigentlich davon reden wolle/ so seye allein die ainige Ursach der

Ehescheidung / der Ehebruch: darzu de facto die andere Vrsach als dann komme / wann eines der Ehegatten / boßhafftiger weise / das andere verlasse; in welchem Fall S. Paulus auch die Ehescheidung zulasse. In deß Europeischen Flor. 4. Continuatio, §. 129. wird deß Herren Churfürsten zu Maintz Edict. vom dato Maintz/den 20. Sept. A. 1658. wider Geist: und Weltliche Ehebrecher / Hurer / und Blutschänder / gelesen; daß gegen selbige / ohne Ansehen der Persohnen / zuverfahren / und die Ehebrecher / und Blutschänder an Leib und Leben / zustraffen seyen / &c.

Die LVI. Epistel.

Lieber Peter / jhr habt auß dem vorigen Schreiben verstanden / was es für eine Beschaffenheit mit dem Ehestand habe / und wie man denselben anfahen solle / und wie das Sprichwort; alle Ehen werden im Himmel gemacht: zuverstehen seye / namlich nicht von solchen / so leichtfertiger / närrischer / und unbedachtsamer Weise / in der Gehe/ohne Einwilligung und Einrathen/der Eltern/ Vormünder/und anderer/so an der Eltern statt seyn/ auch der nächsten Befreunten/ durch fleischliche Begirde / überreden/ und zusammen kuplen; sondern ordenlich: und erlaubter Weise / geschehen. Dann/ wie Joan. Rivius, in opusculo de Sponsalibus, c. 4. sagt/ GOtt füget zusammen / was ordenlich / und auffrichtiger Weis zusammen gefügt wird: was un-

ordentlich/und wider das Wort/ uñ Gebott Gottes zu Hauff komt / das fügt nicht Gott / ſondern der Teuffel zuſammen: die hernach ſolches mit höchſtem ihrem Schaden erfahren/ in Vnfriden/ Eyferſucht/ Armut/ und anderm Jammer / und Elend / ihre Zeit zubringen. Dann der Teufel ein abgeſagter Feind deß Eheſtands iſt; und wo er ſelber nicht hin kommen kan/ ſeine Potten und liebe getreue/ Kupler / und Kuplerin/ hat. Er iſt mächtig/ hat ſeine Hoffprediger/ namlich alle falſche Propheten: ſeine Cancelliſten / und Rathgeber / alle ungerechte Juriſten: ſein Frauen-Zimmer/alle leichtfertige Huren/und unzüchtige Schandbelg: ſeine Rittersleut / alle reiche Praſſer / und Ducatenſchmeltzer: ſeine Müntzmeiſter / alle Kipper / und Wipper / Wucherer / und Schinder: ſeine Hundsbuben / alle böſe und ungehorſame Kinder: ſeine Vnderthanen/ alle Rebellen: ſeine Gemahlin iſt die unedle / und übelgeborne Frau Gottloſigkeit/ mit der er 7. übelgezogne Töchtern erzeuget/ als 1. die Vermeſſenheit / die er den jungen Geſellen. 2. Betrug / ſo er den Bauren und dem gemeinen Volck. 3. Neid/ ſo er den Burgern / und Handwercksleuten/ nicht allein; ſondern auch den Mönchen &c. Hoffgenoſſen / und gar den Spitalern / und Bettlern. 4. die Hoffart / ſo er den Weibern / und Jungfrauen. 5. den Geitz/ ſo er den ungerechten Kauffleuten. 6. die Heucheley/ die er den Geiſtlichẽ verehlicht hat. Die 7. Tochter / namlich die Hurerey / hat er niemands verheuratet/ſondern bey ſich zu Hauß behalten: gleich-
wol

wol aber die Thür jedermann offen gelassen / daß man bey jhr auß/und eingehen mag; wie ein Theologus, über daß Evangelium / am Sontag Oculi hievon schreibet. Der auch am 9. Sontag nach Trinitatis, auß D. Selneccero, über den 32. Psalm/ ein Gespräch eines Einsidlers / mit dem Teufel/so mit einem langen SündenRegister gen Himmel gewolt/ erzehlet. Wie ein Edelmann eine vermainte Adeliche Jungfrau beschlaffen / so der Teufel gewesen / erzehlet Simon Goulartus, au Tresſor des histoires, und auß demselben/Christoph Richterus, in spectaculo Historico, cent. n. 47. der auch cent. 3. von besessenen Menschen / deß Satans Betrug/und Spiegelfechten; als von denen Besessnen in der Marck Brandenburg An. 1594. von einer Jungfrau/so ein Messer im Leib; einem Bauersmann/so Glas im Leibe hatte / und andern dergleichen/ handelt; auch / auß Wiero, underschidliche Exempel von Nonnen / so vom Teufel geplagt worden; item von seltzamen / schrecklichen / und grausamen Gespensten / und Erscheinungen/ und Hexenwercken hat; und pag. 390. num. 32. erzehlet/ daß ein Edelmann in der Picardie/ bey Villiers Costerets, in einem Ringe / einen Spiritum fa miliarem gehabt/ mit welchem er/ nach seinem belieben / umgehen / und jhn/ als einen Sclaven/ halten wollen / weil er jhn / von einem Spanier / theur erkaufft hatte; und / nach dem er jhm sehr offt gelogen / entlich den Ring ins Feur geworffen/ vermeinende den Geist auch dahin zuwerffen / gleichsam/ als ob er köntte eingeschlossen werden. Er

es

ist aber hierauff unsinnig / und vom Teufel besessen worden. cent. 4. num. 1. hat er ein erschröcklich Exempel von einer Besessnen zu Stetin / so An. 1577. gestorben: item/ num. 48. das Exempel von der besessnen Magd zu Franckfurt an der Oder / die Gelt verschlungen/doch entlich/ durchs Gebett / An. 1538. wider zurecht kommen ist: Item num. 64. die Geschicht / auß Gödelmanno, wie der Teufel / in Mönchs Gestalt / in D. Luthers Stuben kommen/ und das Dintenfas hinder den Ofen geworffen hat.

Es haben die gute / und böse Engel / auß Gottes Zulassung / den Gewalt/daß sie mögen die Menschen/ durch den Lufft / in die Höhe führen. Also hat ein Engel den Propheten Habacuc / auß dem Jüdischen Land/ nach Babylon / durch die Lufft geführt / daß er daselbst den Daniel speisete. Also ist Philippus, von einem guten Geist/ nach dem er zuvor den Cämmerer getaufft / zu der Stadt Azot / geführt worden / in der Apostel Geschicht / cap. 8. v. 39. Also ist auch Christus/ der Herr/ von einem bösen Geist / auß der Wüsten/ nach Jerusalem / gebracht / und auff die Zinnen deß Tempels gestelt worden ; Matth. 4. Dann obwoln Origines, Hieronymus, Alciatus, und Philipp. Camerarius, einer andern Mainung seyn: So halten doch D. Dieterich und andere/gäntzlich darfür / daß der Teufel / den Herren Christum/ durch die Lufft/ geführt / und auff die Zinnen deß Tempels gestellt habe. Joachimus von Beust / in sei-

seiner Postill/p.291. sagt/ daß Christus sich vom Teufel habe führen lassen / seye nicht also zuverstehen / daß er demselben nicht widerstehn hette können; sondern / weil damaln die Zeit seiner Ernìderung gewesen / zu welcher er unsere Schwachheit auff sich nemmen / unnd uns durchauß / allein die Sünde außgenommen / gleich werden sollen. Mit welchem Juristen/ auch D. Brochman. D. Dannhauer, D. Reinkingk, Guil. Böckelius, Paulus Ghirlandus, beym D.G.Chr. Walchero, Domin. Invocavit, quæ.28. übereinstimen: welcher letzte auch anderswo, namlich in Postilla Harmonica Theologo-Juridico-Politico-Philologica Domin. 4. post Epiphan. p. 274. sagt: weil Christum wahren Gott/und Menschen/ der Teufel/durch die Lufft hat tragen können; wie viel mehr möge er einen blossen Menschen/um Hexenweib/ gantz geschwind/auff den Gabeln/oder andern Instrumenten/von einẽ Ort/zum andern führen. Von S. Anchidio, dem 13. Bischoff zu Bisantz / in der Graffschafft hoch Burgund/berichtet Ludovicus Gollut, oder Gollusius, es memoires historiques de Repub. sequanoise, & des Princes de la franche comté de Bourgougne, Anno 1592. in fol. zu Dole, in Burgund/gedruckt/l.1.c.26. fol.53. als selbiger/durch Offenbahrung innen worden / daß der Bapst sich gar grob übersehen / daß er den Teufel gezwungen habe/ jhn/ in einem Tag/ nach Rom zutragen/ da er den Bapst seines Sündenfalls erinnert / und nach dem er sein Geschäfft verrichtet / er eben auff diesem

Pfer-

Pferde / wieder umgekehrt habe. Vnd obwoln Baronius, in notis Martyrologii Romani. 25. Junii, diese Geschicht verwirfft; so thut doch dieselbe Joan. Jacob. Chiffletus, Patricius, Consularis, & Archiater Vesontinus, im 2. Buch von der gemelten Stadt Bisantz / wieder jhn / den Baronium, weitläuffig vertheidigen / p. 72. seqq. deß Leonischen Drucks / vom Jahr 1618. in 4. und sagt p. 93. daß man hievon so viel / und gewisse Merckzeichen habe / daß kein Historicus, oder der die Sache recht in acht nemme / und erwege / solche Geschicht verwerffen könne. Welches dann ein denckwürdiges Exempel were. Zwar was die Hexen anbelangt / kan man nicht in Abred seyn / daß sie nicht offtmalen vom Teufel / hierumn solten betrogen werden. Wie man dann viel Exempel hat / durch welche erwisen wird / daß die Zauberin bißweilen in der That durch den Lufft geführet / bißweilen aber / vom Teufel / nur verblendet werden / daß sie vermeinen / sie seyen an diesem oder jenem Orth / da sie doch nie auß jhrem Hause kommen seyn. Wie dann auch / was vom Propheten Samuel / daß er / nach seinem Tode / dem Saul erschinen / gelesen wird / nur eine Verblendung gewesen ist; wie / unter andern / solches auch obehrngedachter D. G. Christo. Waltherus, ein weyland vornehmer Rechtsgelerter / d.l.p.176. erwisen hat. Er der Teufel / kan / mit allen seinen Kräfften / nicht einen todten Floh wieder erwecken; wie Tholosanus de Rep. lib. 13. c. 28. n. 10. schreibet. Wie aber sein Gesindlein /

die Zauberer/und Hexen zubestraffen/ davon handelt gemelter D. Walterus, p. 177. & seqq. item Domin. Reminiscere §. 98. auff daß man die Zauberer/ Warsager/und dergleichen Leute nicht Raths fragen/ oder bey jhnen Hülff suchen solle.

Die LVII. Epistel.

ICh zweiffle nicht/mein Peter/jhr möchtet nun auch gern etwas anders vernemen. Daher ich euch jetzund vermelde/ daß beym nächstangedeuten Richtero cent. 1. n. 23. eines Bruder-Mords/ so wunderlich offenbar worden: Item der grausamen Mordthat An. 1550. zu Antorff verbracht/ cent. 3. num. 97. Item unterschidlicher Exempel von Vättern/ die jhre Kinder umgebracht/ cent. 4. num. 26. seq. gedacht werde. Die 52. Histori deß 1. Hunderts handelt von einem Leibaignen Mohren/ wie er sich in der Insel Majorica, an seinem Herren/ Don Riviero, einem Spannischen Edelmann/ der jhn hart gehalten/ gerochen. Dann/in Abwesenheit deß Herren hat er dessen Gemahlin erstlich mit Gewalt geschwächt/ und sie darauf getödtet: hernach deß Edelmanns 3. Kinder von der Vestung herab zu tode gestürtzt/ wiewol/als der Edelmann vor derselben ankommen/der Mohr deren Verschonung/ wann jhme der Edelmann selber die Nasen abschneiden unnd verzeihen wolle/ zugesagt; aber/ob schon die Nasen hinweggeschnitten war/nicht gehalten hat. Daselbst auch n. 58. von einer wunderbaren Wun-

den eines Böhmischen Bauren / zun Zeiten Keysers Maximiliani II. item/ num.61. wie ein Edelmann/ deme die Nase abgehauen worden / in eines Sclaven verwunten Arm 6. Wochen lang/ das Angesicht gesteckt und wieder eine Nase bekommen;und deßwegen der Leibaigne Knecht freygelassen/und belohnt worden. Weil aber dieser Knecht nach 3. Jahren starb/so ward dardurch deß Edelmanns Nase auch wider zunicht.

Item/p. 60. auß Buchanano, ein Exempel eines treuen und hertzhafften Dieners / im Schottland der seines Herren / Johann Stuarts/ Tode/ an dem Bastard Jacob Hamilton / als dem Thäter / gerochen / und jhme/zu Edinburg/ im Schlosse/mit einem Dolchen/ sechs Stich gegeben hat:wiewol Hamilton dißmal davon kommen / und besagter Diener / so ein Stallknecht gewesen/mit Zangen gerissen worden ist.

Beym Plinio liset man von einem Wein von 200. und / beym Theveto, in Cosmogr. mehr als 600. Jahr alt/ in der Insel Lemno. Allein hat dieser Thevetus, bey theils schlechten Glauben. S. Mantiss. 2. ad Historic.

Ihr werdet von einem Blinden/ der sein Gelt vergraben / dasselbe aber jhme sein Gevatter entfrembdet / auß dem Exempel - Büchlein / vernommen haben. Anton. Panormitanus lib. 3. de. dictis, & factis Regis Alphonsi, sect. 23. erzehlet solches von einem Blindgebornen/in Sicilien/ der deß besagten Königs Alphonsi Jägern die Gruben / Hölen / Löcher / und Läger der wilden Thier / gezeiget hat. Als er in die

500.

500. Cronen zusammen gebracht / hat er solche ins Felde vergraben / dieselbe aber sein Gevatter außgegraben. Der Blinde argwonete gleich / daß solches sein Gevatter gethan; der er hierauf Raths gefragt / weil er tausent Cronen beysammen habe / davon er die Helffte an ein sicher Ort verborgen / wo er die andern hinthun solte? Der Nachbar / oder Gevatter / liesse jhme deß Blinden Mainung / solche zu den andern zuthun / gar wol belieben; und lieff bald darauff zu dem Loch / und steckte das gestolne Guet wider hinein. Da nun der Blinde solches fande / nahm er es mit Freuden wieder zu sich / ruffte darnach seinem Nachbarn / und sprach / Gevatter / der Blinde hat heller gesehen / als der 2. Augen hat. Jener Dieb / zu Genff / ums Jahr Christi 1503. war verschlagner / dann dieser Gevatter / als von dem Goulartus wunderbare Sachen erzehlet / und man jhme nicht beykommen konte. Entlich kriegte er die Pest / und damit er nicht gehangen wurde / so hat jhne seine Mutter / als er noch gelebt / begraben. Wo er in ein Hause kommen / hat er das Silber / und Gold machen / besser gekönt / als die vermeinten Goldmacher. Dann obwoln man erachtet / daß man Silber / und Quecksilber / gewiß in Gold verwandlen möge: so solle doch kein Gewinn dabey seyn. H. Philip. Ehrnr. Wider / in seines Evangelischen Kirchen Jahrs 3. Theil / pag. 101. erzehlet / daß in einer Statt / etliche böse Buben gewesen / die sich deß Diebstals beflissen; weil sie aber entlich in selbiger Stadt gar zubekant worden / sich von

dannen/ an andere Ort/zubegeben / beschlossen hetten. Als sie nun vor dem Thor einer Stadt / gewar worden/ daß ein Jüngling von schöner Gestalt / herrlich/ und wol bekleidet/ alda an dem Galgen hienge/ hetten sie einen deßwegen/ wer er were / und was er begangen / gefragt. Denen zur Antwort worden / daß er deß Königs daselbst / und zwar ein einiger/ lieber Sohn/gewesen: Welcher/ als einer/ von deß Königs Dienern/ einen Diebstall begangen / und darüber ergriffen/für denselben Bürg worden / damit der Diener seiner Gefängnus/ eine Zeitlang/ erlassen werden möchte; Darein auch der König gewilligt habe. Dieweil aber der Diener sich alsobald weit von dannen gemacht / und an sichere Ort begeben; so seye daher deß Königs Sohn/ als der Bürg/ an deß Diebsstat/ gehenckt worden. Als nun die angedeute böse Buben dieses vernommen/ seyen sie darüber erschrocken/ und hette sie nicht mehr zustehlen gelustet / und gedacht / es besser seye arbeiten / als auff den Raub gehen. Sihe von unterschidlichen Arten deß Diebstals/ derselben Namen/ wie solcher begangen werde / und der Straff darauff: item / ob man ein gestohlen Gut in einem fremden Hause / suchen dörffe? partem 2. Postil. Harmon. Walteri J. C. Domin. XI. p. Trinit. p. 422. seqq.

Zu diesen Dieben könte auch jener Betrüger / auß Wieri lib. 2. de præstig. Dæmon. c. 14. gezogen werden / welcher / wann es ihm beliebte / auß dem Bauch / reden/ und das Maul/ ohne Bewegung der

Lippen / offen halten / und hiedurch viel Leute/und darunter eine Pariserin betriegen kunte/daß sie jhme jhre junge Tochter/als ob es der verstorbne Vatter also haben wolte / zur Ehe geben hat. Als er nun in die 6. Monat mit jhr gehauset / hat er / mit einer guten Sum̃ Gelts/ so er erheurat / sich davon / und nach Lyon/ gemacht: daselbst er vernommen / daß ein gar reicher Wechsler/oder Bancquier, neulich gestorben seye. Daher er sich zu desselben ainigen Sohn / der gleich damals/ bey dem Gotts-Acker / spatzieren gangen/ begeben/sich Peter Brabanzon genant/ und zum Sohn gesagt / er were zu jhme gesant/ daß er mehr die Ehr und die Seel / seines verstorbnen Vatters/als seinen Tod (oder Begräbnuß daselbst) bedencken solte: Vnd ward geschwind darauff eine Stim̃ / als wann es deß Vatters Stim̃ were / und die der Betrüger / auß seinem Bauch / hat geben lassen / gehört / durch welche/dem Sohn/ der Zustand deß Vatters kund gethan / wie er namlich wegen seines sündlichen Lebens/ Pein / und Qual / im Fegfeuer / leyden müsse / und deßwegen dem Sohn anbevohlen ward/ daß er / wegen seiner Erledigung / diesem / so mit jhm rede / und der/ von andern gutherzigen Leuten/ nach Constantinopel/ die Gefangene Christen erledigen zuhelffen/geschickt werde / auch Gelt geben solte. Der Sohn name Bedenckzeit / biß auff den folgenden Tag. Als sie nun an dem vorigen Orth wieder zusammen kamen/ und der Sohn die obermente Stim̃ wider hörete/und noch darzu den Berelch vernahme/ daß er/ohne Ver-

zug / dem Brabanzon/ ſechs tauſent Francken geben/ und alle Tag 3. Seelmeſſen/ vor/ deß Vatters Seele/ (wolt er nicht/daß er ewig verdamt ſeyn müſte)ſingen laſſen ſolte: So hat entlich der Sohn / ſo Gewiſſenhafft / und erſchrocken war/ dem gedachten Betrüger die 6000. Francken erlegt / mit welchen er dann auch fortgezogen: Der Sohn aber ward/als er dieſes den andern Bancquiers, oder Wechſel-Herꝛen / erzehlt / daß er ſich ſo unbeſonnen hinders Liecht führen laſſen/ verſpottet: Welches jhn dann auch dermaſſen gekräncket / daß er wenig Tag hernach geſtorben iſt. Ob der jenige/ ſo ſich für den in Africa geblibnen König in Portugal/ Don Sebaſtian/ außgegeben/ und viel Portugeſen jhme hierinn glauben zugeſtelt/ auch unter die Betrüger zu zehlen? werden die zu urtheilen haben/ ſo den Petrum Matthæum lib. 4. hiſtor. Aubignæum tom. 3. Univerſ. hiſtor. c. 14. Lundorp. tom. 3. Sleid. contin. p. 317. ſeqq. und ſonderlich deß Sim. Goularti vol. 3. hiſtor. hievon leſen. Thuanus lib. 65. hiſt. fol. m. 160. ſchreibet gar außführlich / und glaubwürdig / von ſeinem / deß Königs Tode/ in An. 1578. der jenig aber / ſo ſich für jhn außgegeben / iſt erſt nach 20. Jahren / namlich An. 1598. herfür kommen. Sehet vom Betrug ins gemein/ deß vorgedachten D. Walteri J.C. Poſtill, Dom. 9. p. Trinit. p. 320. ſeqq. Da gar weitläuffig davon gehandelt wird/ wann ſelbiger erlaubt/ und nicht erlaubt ſeye.

Die

Die LVIII. Epistel.

Etwas auch von Weibern zuschreiben/ so ist euch lieber Peter/ wissend/ daß theils Menschen gefunden werden/ die Männlich/ und Weibliche Geburts-Glieder zugleich haben; und daß man Exempel hat/ wie Weibs-Personen/ mit der Zeit / zu Männer worden seyn sollen; wie auß Goularto, und andern/ Christophorus Richterus, in seinem Spectaculo historico, cent.1. num. 5. 6.7.8.9.10.11.12. und cent. 2. n. 64. dergleichen viel hat; und n. 4. von einem Zwitter schreibet/ so etliche Söhn / und Töchter / gebohren; darneben aber auch die Mägde beschlaffen / und geschwängert hat. Item num. 38. von der Weiber Zorn/ und Rach/ und wie eine zu Valentz sich / an einem Spanischen Herren/ der sie zur Ehe / hernach aber eine andere/ genommen / gerochen habe.

Schwangere Frauen seyn wol in acht zunemmen. Ein Nachbar hatte eine Katze gefangen / und jhr ein Schellichen angehenckt; welche unversehens einer ehrlichen/ und schönen schwangeren Frauen begegnet; und sie also erschreckt / daß jhre Leibes-Frucht die gantze Gestalt davon genommen / und die Frau hernach eine Katze/ oder Ratte /geboren hat. Zu Wittenberg war einer/welcher ein Todten-Antlitz gehabt/ weil seine Mutter / als sie mit jhme schwanger gangen /sich vber einen Todten entsetzt hat. So hat man wunderliche Exempel von den Gelüsten schwan-

gerer Weiber/deren obgedachter Richterus, cent. 4. von num. 13. biß 23. gar viel erzehlt. Der auch n. 12. 3. Historien von Mägdlein hat/ die im 9. und 10. Jahr ihres Alters schwanger worden/ und gebohren haben. (S. oben die 50. Epistel) item num. 9. und 10. zwey Unsinnigen Liebs Exempel. Von dem Weiblichen Regiment handelt gar weitläuffig Estienne Pasquier, es Recherches de la France, liv. 5. cha. 17. und sagt/ unter anderm/ daß zu seiner Zeit/ Franckreich durch Catharinam von Medicis; Engelland/ durch die Königin Elisabeth; Schotten durch die Königin Mariam; Portugal von der Infantin: Navarren/ und Bearn/ von der Königin Joanna; und entlich die Niderlanden/ durch die Hertzogin von Parma, deß Königs Philippi II. in Hispanien natürliche Schwester/ seyen regieret worden; die nicht einerley Glück/ und Fortgang jhrer Sachen/ gehabt haben: gleich wie auch/ vor Zeiten/ die Brunehault, so 6. oder 7. Fürsten hingerichtet/ und jhre Länder in grosse Unruhe/ und innerliche Krieg/ gesetzt: Hergegen die Fredegonde, so fast zu einer Zeit gelebt/ nicht allein jhrem jungen Sohn/ dem Clotario II. das Königreich erhalten; sondern auch derselbe/ mit der Zeit/ völliger König; als zuvor/ nach dem Tode deß Königs Clodovæi, Franckreich 2. mal in 4. Theil zertheilt gewesen/ worden ist. Also hat die Königin Blanca, oder Blanche, König Ludwigs deß Heyligen Mutter/ löblich regiert: hergegē die Frantzosen/ mit der Königin Elisabeth/ deß blöden Kö-

nigs

nigs Caroli VI. Gemahlin / Regierung / nicht zu friden seyn. Als Streit / wegen deß Hertzogthumbs klein Britannien vorgefallen / und das Urtheil / zu Conflans, für den Graffen von Blois, wieder Graf Johann von Montfort / ergangen / hat König Philippus von Valois / seinem Enickel / dem Grafen von Blois, beygestanden: Der Graf von Montfort wird / durch Verrätherey in der Stadt Nantes, ums Jahr 1342. gefangen / und nach Paris in den grossen Thurn deß Schlosses Louure, geführt / da er 2. gantzer Jahr gesessen; und nach dem er entronnen / stirbt er / verlassende seine Gemahlin / deß Graffen von Flandern Schwester / mit einem Söhnlein / gleiches Namens / wie der Vatter. Diese Wittib / ob sie wol ihren Eheherzen eingebüßt / hat darum ihr tapfers Gemüt nicht verlohren / sondern vil Städt und Schlösser eingenommen / und darunder auch die Stadt Rennes. Weil aber der Graff von Blois, mit Frantzösischer Hülff / dieselbe belagert / so hat die Gräfin Hülff bey Engelland gesucht / und ein künfftige Heurath / zwischen ihrem Sohn / und deß Königs Tochter / gemacht. In dem sie aber hiemit umbgehet / ergibt sich die Stadt Rennes an den Graffen von Blois, der hierauf auch die Stadt Hemboust zubelagern angefangen / allda selbiges mal / sich die Gräfin / mit ihrem Sohn / befunden. Man stürmet / man wehret sich hergegen tapfer; und reitet die Gräfin / so bewaffnet / durch alle Gassen / und spricht den Ihrigen tapffer zu; und war da kein Frau oder Jungfrau / die müssig gienge; sondern es

trugen theils Steine auff die Mauren; andere aber sied heisses Wasser / dieselbe auff die Feind zuwerffen/ und zu giessen: die Gräffin von Montfort selbsten stig auff einen Thurn / zusehen / was der Feind machte; und weilen sie sahe/ daß desselben Zelten leer stunden/ und alle Herren dem Sturm abwarteten / hat sie sich zu Pferde gesetzt/ un̄ 60. gewaffnete Männer zu jhr genommen/ mit welchen sie / durch eine poterne, oder heimlichen Gang / auff einer Seiten der Stadt / so nicht belagert war / hinauß gefallen/ und stracks die Gezelt deß Feindes verbrant. Alß dises der Graff von Blois, gesehen/ hat er vermeint daß er verrathen worden/ und deßwegen die Belägerung aufgehebt/ un̄ nur theils Soldaten hinderlassen; so gleichwol der besagten Stadt solche Arbeit gemacht/ daß die darinn/ dieselbe auffzugeben/ vorhabens waren; wann sie die Gräfin mit jhrer Bitt/ und Vertröstung auff die Engelländische Hülff / sie nicht davon abgehalten hette/ die auch entlich ankommen/ und deßwegen die Frantzosen haben weichen müssen. Vnd obwoln der Krieg sich hernach noch lang verweilet/ bald dise bald jene Partey/ obgesiget; so ist doch entlich das Hertzogthum Bretaigne, dem Hause von Montfort / gebliben. Eine solche Heldin war auch König Heinrichs deß sechsten in Engelland Gemahlin / eine Tochter Hertzogs Renati von Anjou, Grafens in der Provantz / welche/ obwoln jhr Eheherr/ durch Richardum, gefangen / gleichwol sie jhren Sohn davon gebracht / und ist darzu allein / von den Strassen-Räubern, mitten

in

in einem Wald / beschützet worden / und hat hernach / in einer offentlichen Schlacht / dem besagten Reichard obgesiget / unnd demselben folgends den Kopff abschlagen lassen: wiewol sie entlich / als sie von den jhren verlassen worden / umb jhren Herren / und Sohn / kommen / und das Königreich Engelland / deß besagten Richhards Sohn / dem Eduardo, bliben ist.

Es hat ein leichtfertiger Gesell / vor diesem eine Schrifft herfür gegeben / dariñ er beweisen wollen / daß die Weibspersonen keine Menschen weren; so man einem an deß Fürsten Sigismundi Bathorei, in Sibenbürgen / Hoff: andere aber dem Valent. Acidalio, einem seiner Zeit fürtrefflichen Philologo, zugemessen; der es aber hertzhafft / und beständig / geleugnet hat: gleichwol soll solche Teuflische Schrifft vor wenig Jahren / in gar kleiner Form / in Holland wider gedruckt worden seyn; wie ein Herr solche gesehen zuhaben / bezeugt: obwoln allbereit vor hero deß Jahrs 1595. von der Theologischen Facultät zu Wittenberg / und auch vom D. Simone Gedicco, Chur Brandenburgischen Hoff-Prediger / solche Läster-Schrifft widerlegt worden ist. Wie aber auß H. Schrifft und der Theologia, daß die Weiber Menschen seyn / erwisen wird; also geschicht es auch / mit unwidertreiblichen Ursachen / von den Juristen / als dem Harpprechto ad §. item lex Cornelia de Sicariis, n. 8. & seqq. Instit. de public. Judic. Joan. Limnæo lib. 1. de Jur. publ. c. 2. Joan. Gœddæo, ad l. 1. num. 32. de V. Sign. und vielen andern mehr /

auch vom Berneggero, ad Taciti German. q. 43. Henr. Salmuth. ad tit. quomodo salutati fuerint Imperatores, lib. 1. rer. Memor. Pancirolli, p. 449. D. Sebizio exercit. Medic. 31. probl. 3. item, in disput. de discrim. corp. viril. und fœmin. c. 90. Und hat D. G. Christoph Waltherus, in postilla Harmon. Domin. post festum Natalicium, §. 67. auff die Einwürff / so der Gegentheil vor bringt / geantwortet. Sihe auch B. Volcmarum de Jure Principum c. 10. n. 20. Ist daher an den Oesterreichern / Steyrern / Kärndtern &c. zu loben / daß sie die Mägdlein Menschen heissen; und / wann sie einer ruffen / Mensch sagen.

Die LIX. Epistel.

HIerauff folgt nun auch etwas von Menschlichen Zuständen; und 1. von denen Alten / so wieder jung worden; als einer Abbtissin begegnet / die wider gejunget / als wie sie im 30. Jahr ihres Alters zuvor gewesen ist / ob sie wol nunmehr fast hundert Jahr alt worden war; hat auch ihre Monatliche Rainigung wieder bekommen. Dergleichen lieset man von einem hundert Jährigen Mann zu Tarento; der aber / nach dem er wieder 50. Jahr gelebt / so alt worden / als wenn er von Baumrinden gemacht were. Mehrere Exempel hat Torquemada; und hab ich von alten Leuten anderswo gehandelt. Und ist Anna Toschel / eine Abbtissin zu Riga / in Liffland / so Anno 1582. gestorben / 130.

Jahr

Jahr alt worden; Bucel. 28. Jan. Simeon Stylita, so An. 460. gestorben/ hat 109. Jahr erlebt; Surius 5. Januar.

Von behendten Sailtantzern/und starcken Leuten/ ist offtgemelter Richterus cent. 4. n. 43. seqq. und n. 58. zu lesen. Maximinus in Thracia gebohrē/war ein grosser starcker Mann neunthalb Schuch/oder 4. Elen und ein Viertel / lang/hatte einen so grossen Daumen / daß er seines Weibs Armband gebrauchte / an statt eines Rings. Wann er einem Roß ins Maul schlug / fielen jhme die Zähn auß; wann er jhn / mit den Versen an ein Bein schlug / brach ers entzwey. Als auff eine Zeit Kleinodien/ darum man kämpfen solte / auffgesetzt wurden/ bat er den Keyser Severum, daß er mit kämpfen möchte. Als jhme solches der Keyser zuließ / warff er 16. starcke Männer / einen nach dem andern/zu boden / und erlangte die Kleinodien. Nicht lang hernach nahm er in einem andern Ring-Kampf / siben der stärckesten Kriegsknecht/ mit denen er ringen solt/ warff sie auff die Erden ohn ainige Arbeit. Entlich / als jhme deßhalben viel gehässig worden / und ein Wachtmeister, gar gros von Leibe/auch von bekanter/und gerümter Stärcke/jhm in Glimpf etwas fürwarff/ fragt er denselben / ob er ringen wolte? Als der ander heran trat ergriff jhn Maximinus bey der Brust / hub jhn in die Höhe / und warff jhn über den Hals/ daß er wie ein Kloz darnider lag. Hergegen er auch in einem Tag 60. Pfund Fleisch auffzehren/und ein Römischen Eymer Wein

auß-

außtrincken thätte. Ward entlich Keyser/ aber wegen seiner grausamen Tyranney/ die er sonderlich wider den Adel/ und die Christen verübt/ vom Rath zu Rom/ für einen Feind erklärt/ und Anno Christi 239. bey Aquileia, so er belagerte/ mit seinem Sohn/ als er in seinem Gezelt ruhete/ von den Kriegsleuten/ umgebracht.

Camerarius erzehlet ein wunderseltzame Geschwindigkeit eines Bauren/ am Bambergischen Hoffe/ der unter den wilden Thieren/ im nächsten Gebürge/ ernehrt/ und aufferzogen worden/ so noch An. 1590. im Ehestande gelebt hat: und der von Montagne lib.1.c.48. ein ander Exempel/ von einem künstlichen/ hurtigen/ Reiter.

So liset man viel von Wunderseltzamen natürlichen Eigenschafften etlicher Menschen/ als die sich/ von einem alten Weib/ nicht haben können ansehen lassen; die keine Katz/ und Igel leyden: den Geruch/ und Gebrauch der Aepfel/ Knoblauch/ Brots/ Käß/ Eyer/ Zimmet-Rinden/ Kohl/ Kressen/ Melonen/ Hasen/ Vögel/ Fleisch/ Fisch/ und sonderlich der Ael/ gefülten Färckleins/ Kühe-Euters/ Oels auß Oliven/ Rauten/ sonderlich aber der Rosen/ ohne Ohnmacht/ oder andere beschwerliche Zustände/ nicht haben erdulden mögen; ja deren theils auch Lebensgefahr deßwegen außstehen müssen.

Vor Zeiten waren zween Weltweise Männer/ mit Namen Democritus, und Heraclitus, deren jener allezeit gelacht/ dieser aber geweinet: Jener lach-

ke der Welt Eitelkeit / und Hoffart; dieser aber beweinete der Menschen Elend. Phocion Atheniensis sagte / es lig ein Mensch besser / und ruhiger / auff der Erden / als wann einer voll Sorgen in einem guldenen Beth schlaffen solte. Keyser Augustus trug zur Poeterey eine besondere Lust / und Liebe; derwegen er die Poëten gern um sich hatte. Als er aber / auff eine Zeit / die zween vornemme Poëten / Virgilium und Horatium, bey sich hatte / deren einer / als Horatius, offt tieff seuffzete / der ander aber / namlich Virgilius, wegen seiner fliessenden Augen / stets weinete / machte Augustus eine feine höfliche Schertz-Rede / und sagte; hie sitzet C. Octavius Cæsar, zwischen Thränen / und Seufftzen. D. Philippus Nicolai hat / in seinem Vrlaub Gesang / auch geweinet / so also gelautet:

Darum bin ich der Welt so müd /
All Tag / und Nacht / ich weine /
Und laß nicht ab / biß deine Güt /
Verheissen mir erscheine /
Drum eyl doch fort /
Mein trauter Hort /
Und nimm mich hin mit Frieden.

Der Engelländische Cantzler / Thomas Morus, als er zur Gericht-Statt geführet wurde / hat seine Tochter / und seine Befreunte / so seinen Tod beweinten / mit diesen Versen getröstet:

Vita quid est hominis? nisi luctus, plena malorum,
Dicatur nitido pulcra colore licet.
Vita quid est hominum? spes, & formido futuri,
Multum tristitiæ, lætitiæq; parum.

Vnd beschreibet das Menschliche Elend nicht allein die H. Schrifft/ sondern auch der Keyser Justinianus, in Novella 84.c.1.in f. princip. und Paulus in l. Senatus. 35. §. mortis causa, 4. ff. de donat. mortis causâ. Exempel seyn fast alle Historische Bücher voll/ und hat derselben auch Phil. Camerarius cent. 1. Meditat. histor. c. 12. & cent. 2. c. 37. Vnd werden/ in den Rechten/ unter die Miserabiles personas gezehlt/ die Wittiben/ Waisen/ gar alte Leut/ von langwerender Kranckheit außgezehrte/ und ins gemein alle/ so wegen jhres unglückhafften Zustands der Erbarmung würdig seyn/ als Blinde/ Lahme/ und dergleichen.

Die LX. Epistel.

DJeweil die nächste Epistel zu lang worden were/ wann ich/ was hernach folget/auch in derselben hätte einbringen wollen: als hab ichs mit Fleiß zu dieser gegenwärtigen gesparet. Vnd 1. von einem Brunnenmacher zu Lyon/ welcher 60. Jahr alt/ An. 1552. im nachgraben/von der Erden überfallen worden/ auch also/ biß auff den 7. Tag verblieben/ und sich mit seinem Urin

mehret hat; biß er endlich herauß gebracht / und beym Leben erhalten worden ist.

Viel Exempel hat man der jenigen / so für todt geachtet worden / die aber wieder zu sich selbst kommen seyn. Daher man die/so man/ Pestzeiten/für todt da ligende Leute/item in Ohnmachten/Mutter-Kranckheiten/vom Schlag getroffene/ und Schlaffsüchtige/ so man todt zu seyn vermeynet/nicht so bald begraben solle; weil man sehr viel Beyspiel hat/daß dergleichen wieder zu recht kommen seyn.

Theils Menschen bilden jhnen seltzame Sachen ein. Von einem Weib liset man / die vermeynt / sie hätte mit dem Brot eine Nadel verschluckt / biß daß man jhr etwas zum erbrechen gegeben / und heimlich eine Nadel ins Geschirr geworffen / die sie geglaubt von jhr kommen zu seyn; und also wieder gesund worden ist. Als ein Edelmann/nach seiner angestellten Gastung/am 3. oder 4. Tag/Schertzweiß sich rühmete/ er hätte seinen Gästen eine Katz/ in einer Pasteten/zu essen geben; so hat eine Jungfrau / so dabey gewesen/ein solches grauen bekommen/ daß sie davon gestorben. So auch einer andern Jungfrauen begegnet/als einer gesagt/man hätte jhnen/in der Gasterey/an stat einer Rehekeule/ ein wolbereitetes Hunds-vierthel vorgesetzt. Einer beförchtete sich/ er möchte ein Guckuck werden; darumb er sich selbst erhenckte. Ein junger vom Adel/ im obern Lymosin/ bildete jhm ein/er were auf der Jagd/von einem wilden Schwein umb den einen Fuß gebracht worden / und hätte nur

einen Fuß. Ein anderer vermeynte/ seine Füsse wären gläsern/und wolte deßwegen nicht fortgehen/ auß Forcht/ er möchte sie zerstossen. Einer hatte die Einbildung/daß er von Ziegelsteinen were/und deßwegen nicht trincken wolte/ weil er sich beförchtete/er möchte weich werden / und zergehen. Ein Beck bildete jhm ein/er were von Butter; und deßwegen kundte man jhn nicht zum Feuer/und vor seinen Ofen bringen/ weil er sich so sehr besorgte / er möchte zerschmeltzen. Ein Edler Inwohner zu Siena, in Italia, hat jhme vorgenommen/sein Wasser gantz und gar nicht zu lassen/ sondern viel eher zu sterben/ weil er jhm einbildete/ so bald er sein Wasser von sich liesse/ daß die gantze Stadt ersauffen würde. Und dieweil die Aertzt nichts mit jhm außrichten kunten/ so liessen sie/ auß Vergünstigung/ im nächsten Hause Feuer anlegen/ und mit allen Glocken Sturm leuten: bestellten auch Knechte/ die Feuer/Feuer/schreyen thäten/ und schickten die vornehmsten Männer der Stadt zu jhm/ und liessen jhm sagen/ daß kein ander Mittel were / jhre Stadt zu erretten/ als daß er eilend sein Wasser abschlagen / und also das Feuer löschen thäte. Dieweil nun der arme Melancholicus geglaubt/ seine Stadt were in solcher Gefahr / deßwegen pissete er / und leeret alles auß/was er in der Blasen hatte: und ist also/ durch dieses Mittel/errettet worden.

Die Nacht: oder Schlaf-gänger haben auch seltzame Einbildungen. Einem jungen Mann träumete deß Nachts/ wie er / gewisser Geschäffte halber/ mü-

müste zu Pferde sitzen: wie er dann auch/im tieffsten Schlaff/auß dem Bett sich machte/ anzoge / stiffelte und spornete: Darauff/ von dem Boden/ auff ein Fenster stiege/ sich auff solches setzte/ und von beyden Seiten in die Wand zu stechen anfienge / als wann er ein Pferd unter sich hätte/auch schrye/und dasselbe fortzugehen anmahnete/biß er darüber erwachte. Zu Leipzig hielten sich einsmals 3. Brüder/bey der Hohen Schul/auf; welche alle drey die Art un Weise an sich hatten/ daß sie offtmaln im Schlaff pflegten herumb zu gehen. Als nun einer unter jhnen einsmals/biß zu oberst deß Hauses/gestiegen/davon herunter gefallen/ und ein Bein entzwey gebrochen: so ist jhr Hofmeister bewegt worden / auff die andern zween Brüder genaue Achtung zu geben/ und wann sie im Schlaff herumb zu wancken / und in die Höhe zu steigen anfiengen/ zu warten/ biß sie wieder kamen / und sich zu Bette legten. Wann sie nun also im sichern Ort waren/daß sie nicht fallen konten/ hat er Ruthen genommen/ und sie damit so lang gestrichen / biß sie davon erwachten. Welches als ers zu zwey oder drey unterschiedenen malen gethan/ so seyn sie hernach nie mehr also im Schlaff herumer gangen. Wer diese drey Brüder vom Geschlecht gewesen/wird von den Scribenten nicht gemeldet: Sonsten aber von einem andern erzehlet/ daß ein junger Edelmann von Berstein/im tieffsten Schlaf/auffgestanden/ sein Hembd zu sich genommen/ nach dem Fenster gangen / einen Strick/der an einer Winde hieng/ergriffen/ und sich

in die Höhe/ auff den Giebel deß Hauses/ gezogen; daselbst ein Aglaster-Nest zerrissen/ die Jungen in sein Hembd gewickelt/ sich wieder herab gelassen/ durch das Fenster in die Kammer gekrochen/ sich wieder niedergelegt/ sein Hembd/ sampt den jungen Vögeln/ under das Bett gesteckt/ und wie vorhin geschlaffen/ Morgens aber seinen zween Brüdern/ so bey jhm in der Cammer geschlaffen/was jhm getraumet hätte/ erzehlet; die darüber gelacht: Aber/ da er sein Hembd gesucht/ und darinn die noch lebende Jungen/ under dem Bett eingewickelter gefunden/ so habe man gesehen/ daß es kein Traum gewesen. Johannes Aleman, in seinem Commentario über den Hippocratem, de flatibus, erzehlet/ daß ein Apotheker-Geselle alle Nacht were aufgestanden/ und in seiner Kammer/da er gelegen/im Schlaff/wie am hellen Tag/geschrieben hätte. Sonders Zweiffels hat ers ohne Kertzen-Liecht gethan. Wie man dann viel Exempel deren hat/die bey Nachts/mit jhren Augen/ ohne Liecht jhre Sachen verrichten/auch ohne Verhindernus/ in die Sonne haben sehen können. Ein mehrers ist beym Lemnio, de occult. nat. mir. Jacobo Horstio, de nat. differ. & caus. eorum, qui dormientes ambulant, und Keckermanno, lib. 3. syst. phys. c. 29. p. 463. zu lesen. Daß aber allezeit die Schlaffgänger/ wann man sie bey jhren Tauff-Namen nennet/ niederfallen solten/ will man nicht zugeben; weil man Exempel hat/ daß theils nicht gefallen/ sondern erschrocken/ und traurig wieder

der jhr Bett gesucht haben; wann man jhnen geruffen hat. Sehet den gemeldten Keckerm. p.466. wider Lemnium.

Die LXI. Epistel.

DJeweil man sich über die jüngst berichte Historien zu verwundern; und aber ich/ verwichner Tagen / noch mehrere verwunderliche Ding gelesen: Als hab ich euch dieselbe/ lieber Peter / auch überschreiben wollen; namlich/ daß in dem Fluß Euphrate ein Baum / Scapus genant/wachsen solle/der gegen Abend/biß umb Mitternacht/mit allen Aesten ins Wasser hinein kriechen/daß man jhn nicht sehen / noch mit den Händen erreichen könne: gegen Morgen aber / mit seinen Blättern/ auß dem Wasser wieder herfür kommen solle. So ist euch auß Scalig. exerc.181. sect.28. der Baum/ den man pudicam nennet/bekant. Jn Peru ist ein Baum/wañ man ein Aestlein davon in eines Krancken Hand thut/und er davon frölich wird/so bedeuts/ daß er wieder gesund wird. So ist ein Baum in India/auß dem sie/im Augstmonat/ Wein/ Oel/ Essig/ und Zucker/ machen. Von andern verwunderlichen Bäumen hab ich anderswo gehandelt. Ferner schreibet man/daß etwan eine Viertheilmeil von der Stadt Alkair in Egypten/ jährlich im Mertzen / auff einem Hügel/da vor Jahren viel Christen/ Männer/ Weiber und Kinder umbgebracht worden / derselben verstorbenen Leiber die Hände/ bißweiln die Füsse/ biß-

weiln auch die Helffte deß Leibs/ drey Tag lang/ auß der Erden sehen lassen sollen. Einer erzehlet dieses mit folgenden Worten: Man liset/ sagt er/ daß umb die Stadt Alkair in Egypten/ im Mertzen/ eine grosse Menge Volcks jährlich zu hauffen komme/ die Aufferstehung deß Fleisches/ wie sie es nennen/ zu suchen/ nicht weit von dem Ort der Egyptischen Pyrami-den/ oder gespitzten Säulen. Dann zur selben Zeit kommen auß den Gräbern herfür die Leichnam der verstorbnen/ nicht zwar gantz/ sondern bißweiln die Hände/ bißweiln die Füsse/ bißweiln der gröste Theil deß Leibes/und verberget sich wieder in die Erde. Sol-ches aber pfleget alle Jahr anzufahen zu Abend/ auff einen Donnerstag/ und wäret biß auff den Sonna-bend/ und alsdann verschwindet alles wieder. Und geschicht solches bey einem Berg/so zwey Meilen vom Nilo gelegen ist/aber gleichwol also/daß sie sich nicht auff einmal auffrichten/ viel weniger gehen/ sondern langsam anfahen herfür zu ragen/also daß/so jemand einen Arm/ oder Bein betaste/ gehe darauff hinweg/ und komme darnach an selbigen Ort wieder/ er als-dann spüre/daß solcher Arm/oder Bein/sich auß dem Sande noch weiter herfür gethan habe. Ist solches wahr/ so ist es ein groß Wunder/ und hat Gott diese aberglaubische Egyptier hiedurch locken wollen/ daß sie desto eher dem Articul von der Aufferstehung der Todten Glauben geben sollen. Biß hieher dieser.

Man hat Exempel von Männern/ die Milch in ihren Brüsten gehabt/ und sonderlich ein Burger

von

von Breisach. Andreas Laurentius, lib. 2. cap. 2. erzehlet/ es sagten die Historici, so von der Newen Welt geschrieben/ wie daß fast alle Indianer Mañspersonen/ wie die Weiber/ Milch/ in zimlicher Menge/ in ihren Brüsten hätten.

In deß Matthiæ Ortelii, eines Kauffmanns von Augspurg/ so zu Antorff gestorben/ Leibe/ hat man An. 1564. den 21. Sept. weder Leber/ noch Miltz gefunden. Cornelius Gemma sagt/ er habe einsmals 2. Lebern in einem Menschen gesehen: Item/ in einem die Leber auff der lincken Seiten/ und das Hertz auff der rechten: So auch von einem Müller/ beym Aquapendente, erzehlet wird.

Ein Knab zu Werden an der Ruhr/ wann er ein Brot sahe/ oder nur das Wort nennen hörete/ fiel vor tod nieder/ redete/ sahe/ und verstunde nichts/ ob man jhm gleich in die Ohren schreyen thäte/ biß er wieder zu sich selber kam/ als wer er auß einem langen Schlaff erwachet. Andere Exempel wunderbaren Eckels vor der Speise; Item/ freywilliger Enthaltung von Speisen/ und Getränck/ lieset man beym Wilhelmo Fabr. cent. 2. Observat. Chirurg. 40. & 41. und beym Christoph. Richtero, cent. 3. spectac. histor. num 58 59. 65 & seqq. item n. 60. und cent. 4. n. 54. von wunderbaren Zähnen. Item/ cent. 2. n. 99. von etlichen/ so geredet/ nach dem jhnen das Hertz außgerissen worden. Item cent. 4. n. 24. von 2. Strassen-Räubern/ und auch andern/ die ein gantz rauhes Hertz im Leib gehabt: und

daselbst n. 46. von etlichen / so den Lust zu essen und trincken verlohren. Und dann num. 86. von zweyen Kauffleuten / nahend Thoulouse in Franckreich / welche von einem in seinen Garten geführt worden; da sie Salbeyblätter abgebrochen / und die ungewäschen in den Wein gelegt: Darauf sich dann / so bald sie über Tisch davon getruncken / jhr gantze Gestalt verändert / und sie gestorben seyn. Der Herr deß Gartens / und Wirth / ward deßwegen angefochten; aber da man / auß Rath eines Medici, im Garten gegraben / und ein grosse Anzahl kleiner / und grosser Krotten / in einem tieffen Loch / under dem Salbey-stock gefunden / und dieselbe / mit heissem Wasser / auß jhrem Lager gejagt / so ist der Wirth loßgesprochen worden.

Johannes Pontanus, da er deß Mansfeldischen Bergwercks Schieferstein beschreibet / setzt er auch ein Bildnus / so sich in einem Rebstock befunden / und spricht: Nicht weit von meiner Heymat / im Städtlein Greusenthal / da es zimlich viel Weinwachs gibt / da hat auff ein Zeit / ein Weingärtner / oder Rebmann / einen alten Weinstock wollen außschneiden / und in dem er denselben abwirfft / und jhm die übrige Ruthen nimmt / da findet er ein Rebzweiglein so artig gewachsen / daß es die Gestalt deß HErren Christi / am Creutz hangend / klärlich und artig gebildet gibt.

In Scythien / oder Tartarien / säet man einen Saamen / den Melonen: oder Cucumer-Saamen

fast

fast gleich/in die Erde/darauß kommet ein Gewächs/ welches sie Boramez nennen einem Lamm ähnlich/ welches alle Kräuter/ so herumb stehen/ abfrist/ und also zunimmt. Wenns keine mehr erreichen kan/ so verdorret es. Es hat recht Fleisch/ vom Geschmack wie Krebsenfleisch/ auch Fell/ Wolle/ Füsse/ Kopff/ Ohren. Ist ohngefehr anderthalb Elen hoch/ die Haut dienet den Leuten zu Mützen/oder Hüten; Baro ab Herberstein in histor. Moscov. und Scaliger de subtilitate, exercit. 181. sect. 29. In America ist ein Baum/ Hobus, oder Houus genandt/ under welchem/ so man ligt/ keinem der Kopff wehe thut. Wann auch einer grossen Durst hat/ so kan er mit dem Safft/ der darauß gesogen wird/ denselben vertreiben; wie hievon mit mehrerm beym Gonzal. Oviedo, hist. Ind. lib. 8. c. 2. zu lesen. Von dem Baum in der Insul Ferro, so eine von den Canariis, der allen Inwohnern gnug Wasser gibt/ hab ich anderswo geschrieben; und könt ihr Hieron. Benzon. in Insul. Canar. de script. c. 2. davon sehen. Der auch lib. 2. hist. novi Orbis, c. 16. von dem Baum Cacauate in America erzehlet/ daß er nur an einem schattechten Ort stehen müsse.

Man hat unterschiedliche Beyspiel/ daß wunderliche Kranckheiten allein durch die Music curirt worden/und darunter eine unsinnige Weibsperson. Ein andere wolte in allen ihren Kranckheiten nie einige Artzney brauchen; sondern wann ein Drummelschläger die Drummel schlagen thäte/ und auff der

Flöten dazu geblasen wurde/so ward sie gesund/uñ lebte 106 Jahr. Dan die Music hat grosse Würkungen. Als Augustinus getaufft ward/kunte er/mit Alipio, seinem Freund/und Sohn Adeodato, durch die Lieblichkeit der Music / und Kirchen-Gesangs / nicht gesättiget werden/ sie gieng jhnen so sehr zu Hertzen/ daß jhm die Thränen die Backen herunter flossen / vor Freuden/ Er war so vertiefft in der Music/daß er ließ die Augen verbinden/ wann seine Musicanten auffspieleten / damit er desto inniglicher zuhören möchte. Da hat es geheissen:

Wann ich in Nöthen bet und sing/
So wird mein Hertz recht guter Ding.
Mein Geist bezeugts/ daß solches frey
Deß ewigen Lebens Vorschmack sey.

Und wann ein mässiger Trunck eines gerechten Weins darzu kommt/so ist das Hertz der Freuden vol. Ein mehrers hievon/und dem rechten Gebrauch/und Mißbrauch der Music; und ob auch vornehmen Leuten dieselbe gezieme / und wol anstehe / sehet D. Waltheri Postillam Theologo-Juridico-Politico-Theologicam, part. 2. Domin. 3. post Trinit. §. 40. & 41. qu. 15. & 16.

Brocardus meldet / daß man im gelobten Lande an etlichen Orten dreymal von einem Stock Weintrauben lese/ und eine Reb dreyerley Wein gebe/ und man also in einem Jahr drey Herbst mache / dann wann die Reb im Mertzen seine gewöhnliche Trauben außstosset/ so schneiden sie das Holtz ab/ so weit es

Trau-

Trauben hat/ und verpflantzen es; alsdann stoßt der Strumpff im April andere Rebreiser auff ein neues auß/ die auch Trauben bringen/ denen thut man wieder/ wie zuvor/ und also schlägt die beschnittene Rebe noch einmal auß/ und bringt im Mayen wieder eine neue Trauben/ die man die Spätling nennet. Und also geschicht es/ daß die ersten Mertztrauben im Augstmonat zeitig werden/ und einen Herbst machen: Die andern/ so im April verblühet haben/ werden im Herbstmonat gelesen; und die dritten im Weinmonat.

Die LXII. Epistel.

NUnmehr will ich euch/ lieber Peter/ allerley durcheinander schreiben/die ihr euch selber in euere Registerlein eintragen könnet. Und zwar 1. ob die Juden in der Christenheit zu dulden? Antwort/ Ja/ vermög deß 59. Psal. v. 12. weil Hoffnung ihrer Bekehrung/ Matt. 13. v. 30. von welcher Bekehrũg/ was zu hoffen/ Gerhard. part. 2. disp. Jenens. p. 342. weitläuffig handlet. 3. Weil nicht an aller Juden Seeligkeit zu zweiflen/ in dem sie dessen eine Verheissung haben/ Jes. 59. v. 19. 20. Rom. 11. v. 25. Luc. 21. v. 24. Und dieweil sie uns ein Beyspiel deß Zorns Gottes seyn/ daß wir an ihnen die Undanckbarkeit/ und die Verachtung deß Worts Gottes/ fliehen lernen. So werden sie nach Käyserlichem/ und Päbstlichem Recht geduldet/ t. t. & in specie l. null. 14. C. de Judæis, t. t. & l. 6. C. de pagan. Nov.

45. & 146. & Nov. Leonis. 55. t. t. & in specie can. sicut Jud. 9. vers. nullus, extra de Judæis, & Saracenis. Darzu zu thun T. 9. Aureæ Bullæ §. 2. Policey-Ordnung vom Jahr 1530. tit. von Juden/ und de Anno 1548. tit. eodem, & An. 1577. tit. 20. Und seyn dieser Meynung sehr viel Theologi, und Jureconsulti, wie sie vom D. Walthero, in Postilla harmonica, Dominica Judica, §. 116. p. 273. seqq. angezogen werden; wiewol auch Theils anderer Meynung seyn; Sonderlich D. Caspar Finck, cent. 3. can. 57. und Matthæus Wesenbecius, in Paratitl. n. 4. C. de Judæis, & Cœlicol. Deme aber gedachter D. Waltherus antwortet/ und diese Frag mit den Worten D. Lutheri beschliesset: Man müsse jhnen das faule Schelmenbein auß dem Rucken vertreiben/ Flegel/ Axt/ Kärst in die Hände geben/ und nicht hinter dem Ofen sitzen/ Birn braten/ und der Christen noch darzu spotten lassen/ daß sie wüsten/ sie weren im Elend/ und Gefängnis. S. die 88. Epistel/ und was deß besagten D. Waltheri Continuator, Domin. 10. p. Trinit. §. 138. weiters hievon schreibet/ und auch theils jhrer/ der Juden/ Bubenstuck erzehlet.

Ein Mann zu Paris hat einen falschen Ayd geschworen/ und vor den Richtern/ noch diese Wort darzu gesagt/ wann seine Wort nit wahr/ so solle Gott geben/ daß/ wenn er sich lege/ er niemals wider auffstehen könne; so auch geschehen. Ein Weib sprach vor dem Richter An. 1609. wofern sichs also verhielte/

re/ wolte sie nicht lebendig von seinen Augen weg ge- ben; die auch stracks darauff todter vor seinen Füssen nieder gefallen; so in der Schweitz geschehen. In Engelland ist ein Gottslästerer ersoffen; ein ander so bey Gottes Blut / und Wunden / geschworen / ist in seinem Blut/ das hin und wieder auß seinem Leibe ge- gangen / gestorben. Ein anderer Flucher in Gas- conien ist/ samt seinem schwangern Weib / vom Donner verletzt worden.

Verfolger / und Feinde deß Evangelii / nemmen vielmals ein böses Ende. Graff Felix von Werden- berg ist An. 1530. zu Augspurg/von einem so starcken Blutfluß in der Nacht/ überfallen worden / daß man jhn deß andern Tags starr Tod / in seinem Blut ba- dend/gefunden/ so er den Protestirenden / den Tag zu- vor / bey einer Malzeit / gewünscht hat; Christoph. Richter cent. 1. histor. num. 73. und D. Christian. Matthiæ, in Th. Hist. p. 766. b. Da er unterschid- liche Exempel der Verfolger / wie sie gestrafft wor- den/hat. item p. 780. Als deß Keysers Valentis Be- felchshaber / dem frommen Bischoff Basilio, trohe- te/ er wolte jhn zu Wasser / und Land/ verfolgen/wo er dann bleiben würde; antwortete Basilius, entweder unter dem Himmel; oder in dem Himmel.

Daß die Todten ehrlich zubegraben/ erscheinet auß der H. Schrifft/als 1. B. Mos. 23. und 35. Johan. 11. &c welches auch im Keyserl: Römischen Recht be- fohlen wird/ l. 38. ff. de religiosis, & sumt. funer. l. 3. §. 4. ff. de sepulcro violato, Novell. 59. & 60. &

No-

Novell. 115. c. 5. Vnd ſtirbt / mit dem Tode eines Angeklagten / auch das Laſter / und die Straff / ab / l. 3. c. ſi reus, vel accuſator mortuus ſit. Alſo iſt / bey der Straff die Schuld zu verlieren / verſehen / daß die Cörper der verſtorbnē Schuldner / von den Glaubigern / auß Hoffnung die Bezahlung deſto ehender zubekommen / nicht ſollen unbegraben auffgehalten werden / l. 6. C. de ſepulc. violat. Wer auch eine Schmach der abgeleibten Bildnuſſen / und den Grabmalen anthut / der kan auch injuriarum actione geſucht werden / l. ſi ſtatua 27. ff. de injur. Die Juden / und von denen es die Egyptier entlehnet / hatten im Brauch / die Cörper mit Specerey vor der Fäulnis zuverwahren / namlich mit Myrrhen / Aloë / Cedern / Honig / Saltz / Wachs / Judenleim / und Hartz: Daher kombt die Mumia / ſo die Kauffleuth auß Egypten bringen. Welches auch in den rechten verſehen / das nach dem Stand deß verſtorbnen / und Gebrauch eines Landes / man Salben / und Rauchwerck / erkauffen ſolle / l. 37. ff. de religioſ. l. 7. §. 3. ff. de in rem verſo. Daneben aber iſt auch verſehen / das mit dem Todten / nicht ſtattliche Kleider / Gold / Silber ꝛc. ſollen begraben werden / als welche Sachen den verſtorbnen nichts / aber den lebenden nutz ſeyn l. 14. §. 5. ff. de religios. & ſumt. fun. l. ult. in f. ff. de auro legato. S. Camerar. cent. 1. c. 97. cent. 2. c. 65. & cent. 3. c. 99. Was die Traur / oder Klag / betrifft / ſo haben die Egyptier 70. Tag mit derſelben / zugebracht. Lycurgus hat nur ailff Tag zugelaſſen;

und

und Solon, bey den Athemiensern dieselbe auffgehebt. Bey den Römern haben sie über zehen Monat nicht getrauret; die alten Teutschen haben ihre Verstorbne nicht lang geklagt/sondern das Weinen und eusserlich Trauren/für diselbe bald abgestelt; gleichwol deß iñerlichen Schmertzens langsam vergessen. Die Tartarn sollen 30. und die Reussen 40. Tag trauren; Bey den Sinensern werdẽ die Eltern/von den Kind'n 3. Jahr; bey den Hebræern 1. Jahr lang/ betrauret; die auch/ wann sie von der Leich heimkomen/sieben Tag barfuß auff dem Boden sitzen/ und jhnen / vor dem 30. Tag/ sich zu waschen/das Haar abnemmen zu lassen/oder in andere Weg sich zu erquicken / nicht erlaubt ist.

Etwas auch von Träumen zu melden / so seyn derselben unterschidliche Arten. Dann etliche entstehen auß der Naur / und haben auch jhre natürliche Deutungen/ als von Spatziren / Raisen/Gastereyen/ Music/ Tantzen / und andern Weltlichen Freuden. Theils seyn deren / so mit Feuer umgehen / sich / im Schlaff / mit balgen / rauffen / schlagen / bemühen: item deren/ so mit Wasser/ Baden/Kot/ und unflätigem Wetter / zu schaffen haben. Es gibt auch schwermütige / und schröckliche Träum/ von Leichen/ Todfällen/ Gespenstern. Dahin gehört auch das Rätzel / oder Schrättel/ welches den Menschen mit übrigem schwartzen / ungesunden Geblüt / drucket/ quelet/ als hett er mit einem Gespenst zuthun; wolt gerne schreyen / kan es aber nicht. Etliche kommen vom leydigen Sathan her / als da seyn die Lugen-Träum

der

der falschen Propheten. Und dann haben etliche Träum jhren Ursprung von Gott / so wol mittelbare/ als wann einem Menschen auch im Schlaff seine Sünden für Augen tretten/ wann er im Schlaff bettet / singet / auch von allerhand Glaubens Artickul / von Christo/ dem jüngsten Tag und dergleichen/ gute Gedancken hat: Als unmittelbare / wie gewesen deß Nebucadnezars/ deß Mardochai/deß Midianitischen Schiltwächters / deß Josephs im alten; Josephs im neuen Testament/ und deß Pilati Weibs rc. Sehet/ underschidliche Träume / so war worden / beym Pasquier l. 5. c. 25.

Auß Königs Philippi II. in Spanien Hoff hat ein Narr/ dem Hugoni Boncampagno, dem Perreto, und Sfondratæ, propheceyet / daß sie nacheinander zur Päpstlichen Hocheit gelangen würden / so geschehen. Als Keyser Carolus V. Anno 1530. zu Bononien / vom Bapst Clemente VII. gecrönt worden/und die Bruck/ darüber sie gegangen / eingefallen/haben etliche geweissaget/ daß forthin kein Keyser/ mehr (vom Bapst) werde gecrönet werden: welches auch biß dato erfolgt ist. Wie der Sternseher Wahrsagungen oft erfüllt worden/ das ist euch/mein Peter/ vorhin wissend. So hat man auch Exempel von denen/ so an der Pest gelegen / wie sie andern die Nachfolge verkündet haben. Was aber die Astrologiam Judicariam anbelangt / da man auß den Geburts-Stunden / von deß Menschen künfftigen Zustande; item von Veränderung der Regimen-

ten / Krieg/ Theurung / und dergleichen / etwas für gantz gewiß verkündigen will / das ist unrecht / und verbotten. S. das 3. B. Mos. 19. v. 26. 31. das 5. B. 18. v. 10. Jesai. 41. 23. c. 44. v. 25. c. 47. v. 9. 12. Jerem. 10, 2. Dan. 2. v. 28. Eccles. 8. 7. & 10. 14. Sprichwört. 27. v. 1. in der 1. Cor. 2. v. 11. Nach weltlichem Recht wird alle Vorwitzigkeit zu weissagē/ bey Lebens Straff verbotten / l. item 15. §. si quis 13. ff. de injuriis, l. 5. & l. 7. C. de Malefic. & Mathemat. & l. 10. C. de Episc. audient, l. 2. C. de pagan. das Bäpstliche Recht verdamt auch solche Warsager / Planeten Leser / und dergleichen Leute Can. illud quod 6, in f. caus. 26. qu. 2. & can. vel cap. 8. caus. & qu. ead. Albericus Gentilis ad l. 2. C. de malef. & Math. führt den Franciscum Valesium ein / welcher gesagt habe: Astrologia à viris doctis deridetur, ut inanis, à cordatis exploditur, ut inutilis: à legumlatoribus interdicitur, ut impia. Von der Astrologia halt ich nichts / Ich bin so weit kommen / und beredt in der Astrologi, daß ich glaub / sie sey nichts; sagt D. Luther in den Tischreden. Und Eoban. Hessus:

Ah miseros, qui signa notant & Sidera spectant,
Et spes inde hominum vanaq; vota trahunt!

Dieweil aber oben gesagt worden / daß der Sternseher Wahrsagungen offt zugetroffen; so seyn andere dieser Mainung / daß man die Astrologiam, oder das Verkündigen / oder Weissagen auß den Sternen / nicht gar verwerffen / sondern 1. einen Unterscheid

machen solle unter den Personen/ so sich auff diese Kunst legen; deren theils leichtfertige Gesellen seyn/ von denen die oben angezogne Text reden: Theils aber ansehenliche Leute/ so sich auff deß Himmels-Lauff recht/ und aigentlich verstehen/ auch bey solcher Kunst verbleiben/ und deßwegen hoch zu halten. Fürs 2. hat man zusehen/ von was für Sachen die Vorsagung geschihet. Dann wann dieselbe von der Sonnen/ dem Mond/ und den andern Planete/ in der Artzney/ und Naturkündigung/ genommen wird/ so mögen sich die Aertzte/ Naturkündiger/ und der Stern-Kunst Liebhabere/ wol darauff legen; S. D. Balduinum, de casib. conscient. l.3. cap. 6. cas. 2. So ist auch auß der Gestalt deß Himmels/ und der Sternen/ nach der Kunst/ deß Jahrs Witterung/ und andere Bewegungen zuerkennen/ nie verbotten gewesen; dieweil der Himmel/ und die Sternen/ nicht blos der Zierde halber/ wie Nicodemus Frischlinus weyland gemeint hat/ von Gott erschaffen worden; sondern daß sie scheiden Tag/ und Nacht/ und geben Zeichen/ Zeiten/ Tage/ und Jahre 1. B. Mos. c. 1. v. 14. S. das 12. cap. Lucæ, v. 54. Also hat man auch auf die ungewohnliche Winde zusehen. Als der General Tilly/ mit dem Grafen von Pappenheim/ und andern hohen Kriegshäuptern/ zu Hammeln/ von Belagerung der Stadt Magdeburg rathschlagte/ ist gehling ein grausamer Wind auffgestanden/ welcher nicht allein die Dächer abgedeckt/ sondern auch die Pulvermühle angezündet/ und zerrissen/ daß man sich eines

nis Erdbebens besorgte / und daher Er Tylli/ mit den andern/auff die Knie gefallen / und Gott umb Gnad gebetten. Und eben zu derselben Zeit entstunde auch zu Magdeburg/wie wol beede Städte 25. Meilen von einander ligen/ein solches Wetter/so die Spitzen von etlichen Thürnen abgeworffen hat. Darauff der klägliche Zustand erfolget ist. Welches sonderbare Exempel in deß Bernhardi Mittendorffii, von Lübeck/ An 1661. den 20. Febr. zu Wittenberg / under Herren Christophoro Nottnagelio, Professore sup. Mathem. daselbst/ von den Winden gehaltener disputation, th. 42. stehet.

Aber die Aberglaubische Wahrsagungen / und Verkündigungen auß den Nativitäten/ so Lactantius deß Teufels Erfündigungen nennet / gehören nicht hieher/ sondern seyn in Gottes Wort / und in den Weltlichen Gesätzen verbotten ; und werden dadurch die Leute betrogen. Der Cörper hat keine Macht über den Geist / daß man/ auß den Cörperlichen Zuständen / auch von deß Menschen Willen/ und was deme künfftig begegnen solle / vorhersagen könte. Noch weniger seyn die zu hören / die gar den Städten die Nativität/ wie man zu reden pflegt/ stellen/und was jhnen begegnen werde/auß dem Gestirn vorsagen wollen. Und wann die Gebäu einer Stadt gleich undergehen ; so bleibt doch das gemeine Wesen/ oder Respublica, in seinem Stande. So hat auch die Vorwissenschafft/ so man/ auß dergleichen Astrologischen Vorsagungen / von zukünfftigen

Dingen/ haben möchte/ schlechten Nutzen. Dann/ wann dieselbe gut/ so machen sie ein sichers Gemüt; seyn sie dann böse/ so ist derselben Unwissenschaft besser/ als die Wissenschafft. Und ist weit besser/stäugs in der Forcht Gottes stehen/ und betten/ und sich der Gnade Gottes befehlen/ als/wegen deß Zukünftigen/ quälen und ängsten. Und wie wolt es möglich geweßt seyn/daß alle Märtyrer deß Newen Testaments unter einer Constellation solten geweßt/ und daher alle umbgebracht worden seyn: unnd wann offt in einer Schlacht etlich tausend Menschen umbkommen/ daß sie alle einerley Geburts-stunden solten gehabt haben: Und wie wolt es vom Gestirn herkommen/daß Zwillinge/als wie Esau und Jacob/ so zu einer Zeit auff die Welt kommen/ offtmals so ungleicher Naturen seyen?

Die LXIII. Epistel.

DJeweil der nächste Brieff zimlich lang gewesen: Als will ich diesen desto kürtzer machen/und zwar von Erdbeben anfahen. Deren ein sonderlich grosser An. 1509 zu Constantinopel gewesen; wie davon beym Cuspiniano, in Bajazetho II. fol. m. 461. und Setho Calvisio, in chronol. zu lesen. Von dem grossen Erdbeben An. 1538. im Königreich Neaples/ umb Puzzuolo, sehet die verwunderliche Histori beym Zuerio Boxhornio, in Carolo V. p. 66. und daselbst auch p. 67. Terræ motuum causam & originem,

auß

auß Simone Portio. So war ein grausamer Erdbeben deß Jahrs 1590. im Herbstmonat / in Oesterreich / sonderlich zu Wien; item/ in Mähren/ Böheim/ und in andern benachbarten Landen. Ingleichem hat es auch deß Jahrs 1660. und 61. sonderlich in Italia schwere Erdbeben geben.

In den Keyserlichen Rechten werden sonderlich nachfolgende Ketzer verdammt / als die Arianer/ Nov. 42. in præfat. c. 1. §. 2. Die Macedonianer/ und Pnevmatomachi, in l. 5. C. de hæret. & d. Nov. 42. in pr. Die Nestorianer seyn hin und wieder verbannt/ l. 3. §. 2. l. 5. l. 6. 7. 8. C. de summa Trinit. l. 5. & 6. 8. C. de hæret. Nov. 42. in præfat. & in c. 1. §. 2. Wie auch die Apollinaristæ, und Eutychiani; d. Nov. 42. c. 1. & d. l. 5. §. 2. l. 6. l. 7. C. de summ. Trinit. l. 23. C. de Episc. & Cler. l. 5. & 8. C. de hæret. Die Manichæi werden sonderlich l. 5. C. de hæret. & Manichæis, angegriffen; und von den Montanistis in l. 21. C. de hæret. gesagt/ daß sie den Samaritern gleich weren. Es werden auch die Photinianer / ein neue Bruth der Arianer/ und andere mehr/ in d. l. 5. in princ. C. de hæret. erzehlet. Hievon aber/ was eigentlich ein Ketzer seye? und wie man sich / nach Göttlichem/ Geistlichem / und Keyserlichem Recht/ gegen demselben zu verhalten / handelt durch viel Blätter der Continuator Postillæ Harmonicæ Theologo-Juridico-Politico-Philologicæ D. G. Chr. Waltheri, JC. Domin. 8. Trin. §. 100. & seqq.

& seqq. Daselbst auch Dom. 13. §. 184. von den besagten Samaritanischen Ketzern/ so andere Leute/ als die Samaritaner zur Zeit Christi gewesen / zu lesen. Einer schreibt/daß Lutherus dreissigerley Unkrauts gedencke / so sich/ bey seinen Lebzeiten / auff dem Weitzen-Acker der Christlichen Kirchen sehen lassen.

Die Concilia, oder Versamlungen vieler Geistlichen Personen/ können auch fehlen / wann sie Gottes Wort nicht zur Richtschnur haben. Denn durch die Schrifft allein will der Heilige Geist uns in alle Warheit leiten. S. Gesnerum lib. 1. de Conciliis, c. 6. der auch im Register einen Catalogum hat der jenigen Concilien/ so geirret haben; Item D. Theodoricum in Anal. Evang. P. 1. fol. 515. D. Reinkingk de Regim. secul. & Eccles. lib. 3. c. 4. p. m. 319. a. S. auch/ was l. nullus. 2. C. de summ. Trinit. hiervon sagt; item D. G. Chr. Waltherum, in Post. Harmon. Dominica Cantate, §. 156. Gleich wie auch alle Weltliche Gesätze/ welche rechtmässig seyn/ von dem ewigen und natürlichen Gesätz welches deß ewigen theilhafftig/ herkommen. Die Natur hat das natürliche Recht/und die natürliche Vernunfft der Völcker Recht/ und die Rechtschaffenheit der Natur auch das Burgerliche Recht eingeführet. Augustinus lib. 1. de lib. arbitrio c. 6. schreibt/ daß nichts rechts/und rechtschaffenes/ in dem Zeitlichen / oder Weltlichen Recht seye/ so nicht die Leute von dem ewigen Gesetz Gottes her-

geleitet hätten. Wie dann alle Burgerliche Gesatz ihr Fundament in der Natur / und natürlichen Vernunfft haben sollen. Sehet von den Conciliis auch Menochium libr. 2. de arbitr. judic. quæst. cas. 458. da Er num. 31. vermeynt / daß ein Universal-Concilium nicht irren könne; und auff den Einwurff num. 38. antwortet. Gar viel von den Conciliis kommt in der Historia Concilii Tridentini ein / deren Autor sich Petrum Soave, oder Suavem genant / Er seye nun P. Sarpa, wie Molken; oder Paul. Servita, wie Maresius will; oder ein anderer / wider den Scipio Henricus, wann es anders sein rechter Nahm / geschrieben hat. Marcus Zuerius Boxhornius in Carolo V. p. 69. sagt also: Historia Concilii Tridentini, à Paulo Servita, Veneto, optimâ fide scripta, editaque est. Von den Requisitis eines rechtmässigen Concilii, sehet auch D. Christ. Matth. in Th. Histor. pag. 748. seqq. & 787.

Die Sünden kommen zwar ursprünglich alle von der gemeinen Wurtzel her; Sie werden aber auff vielerley Weise schwerer gemacht / und daher auch die Straffen gehäuffet. Und wird eine Sünd / oder Verbrechen / grösser und schwerer / 1. wegen der Person. Also versündiget man sich mehrers an Gott / als den Menschen; mehrers wider die Eltern / und die Obrigkeit / als wider andere Leuthe / und mehrers eine Person / als die andere. 2. So sündiget man gröblicher wider das Göttliche / als menschliche Ge-

sätz. 3. Item sündiget der mehr/ so offt/ als der nur einmal sündiget. 4. Deßgleichen der vorsetzlicher Weise/als ein ander/ so unbedachtsam etwas begehet. Deßwegen dann auch/ in Rechten/ ein und anders Verbrechen härter/ nach Beschaffenheit der Personen/ und anderer Umbständen/ abgestraffet wird. Ein Knecht wird mehrers/ als der Herr/ gestrafft/ l. in servor. 10. & l. capitalium. 28. §. ult. ff. de pœnis. Ein beschreyter wird hefftiger/ als einer/ so nur einmal gesündigt/ gestrafft/ d. l. capital. §. ult. ff. eodem. Einer/ so geringen Standes/ vergreifft sich mehr/ als einer von Adel/ d. l. in servor. 10. l. 2. vers. nam si splendidiores personæ. ff. de termin. moto. Ein erwachsener sündigt mehr/ als ein minderjähriger/ l. auxil. 37. §. in delict. ff. de Minor. Welcher offt/ d. l. capital. §. grassatores. 10. ff. de pœnis; So mit Fleiß/ und wissentlich/ l. in lege. 7. ff. ad L. Cornel. de sicar. Oder auß Leichtfertigkeit/ l. 4. §. 1. ff. eodem tit. oder durch Trunckenheit/ l. perspiciend. 11. in f. ff. de pœn. & l. unica, C. si quis Imp. maledix. Der wider seinen Vatter/ als einen Frembden; wider die Obrigkeit/ als eine eintzele Person sich vergreifft/ d. l. capital. 28. §. omnia. & ff. de pœnis, & §. 9. ff. Instit. de Injur. Weil dann die Sünden der Menschen ungleich/ so seyn auch die Straffen vor Weltlichen Gerichten ungleich. Aber mit Gottes Gericht hat es eine andere Meynung/ da die Sünde bey theils Lob/ Verzeihung/ bey andern aber den Fluch/ und ewige

Ver-

Verdamnus erlangen/ namlich/ bey denen/ so nicht ernstlich darüber Reu und Leid haben/ stätigs dieselbe mit wahrer Buß beweinen/ und wegen Christi umb Verzeihung bitten. Darzu dann auch bißweilen die zeitliche Straff kommt. Dann böse Buben seyn zu bestraffen/ Nov. 60. c. 1.

Auß den Sünden aber ist auch die Verleumdung/ dardurch manche umb jhren guten Namen/ Gunst/ Freundschafft/ jhre Güter/ ja gar umb Leib und Leben kommen. Nur eines Exempels allhie zu gedencken. Es hat einer von Adel einer Frauen Unehr angemuthet; weil sie jhm aber solches abgeschlagen/ so hat er sie deß wegen/ bey jhrem Eheherrn/ angegeben/ als wann ein anderer Edelmann mit jhr zu schaffen hätte. Die dann dahero vom Mann so hart gehalten ward/ daß sie sich zu jhrem Vatter begeben müssen; auch darüber gestorben ist. Der Verleumbder/ als er es erfahren/ gehet in sich selbst/ und bekennt dem Wittwer sein Unrecht/ nimmt darauff/ in desselben Hause/ Gifft ein/ und stirbt. Der Wittwer wird deßwegen/ als ob er an dieses Edelmanns Tod schuldig were/ eingezogen/ verurtheilt/ und geköpfft. Daß also wegen dieser Verleumbdung/ drey Personen um jhr Leben kommen. Die gute Frau hätte den Ehrenschänder/ und Schmäher/ wol mit Recht vornemen können; aber sie wird lieber sich jhrer Unschuld getröstet haben; Wie dann nicht allezeit die Schmach-Reden zu rechen/ sondern mit Gedult zu ertragen; ingedenck dessen/ was in l. 7. § 3. ff. ad L. Jul. Majest.

gesaget wird. Haben die Keyser die Schmachreden wider sie/nicht geachtet/sollen solches vielmehr andere thun/ nicht einen immerwärenden Grollen im Hertzen tragen/ und auff die Raach bedacht seyn. Einer kan/durch solche Schmach/ an seinem ehrlichen Namen nicht verletzt werden. Wann denn nicht also were/ so müsten viel Weltweise/fromme und verständige Männer ehrloß seyn / so die Schmachreden für nichts geachtet: Würde auch dergestalt in eines jeden Böswichts Gewalt stehen/ einen guten Namen ehrlichen Leuten zu nemmen; Bocer. ad l. unic. C. de famosis libell. c. 4. Einer soll sich dessen getrösten/daß jederman den Läster-Zungen underworffen/ L. 10. C. de his, quibus ut indignis; wann er sich nur unschuldig weist. Zwar man etwa in einer Sache unschuldig sich befindet / derentwegen man gelästert wird: Es kan aber seyn/ daß man sich in einer andern vergriffen; darumb man die Lästerung desto gedultiger ertragen solle. Der Simei ruckte dem König David seine Grausamkeit / am Saul / und den Seinigen begangen/ vor. Vnd ob wol das nicht wahr war / und sich hierinn David unschuldig befande; gleichwol ließ er solche Lästerung ungestrafft/ weil ihn sein Gewissen überzeugte/daß er sich in einer andern Sach/namlich deß unschuldigen Vriæ/grausam genug erzeigt hatte. Sonsten ist es nicht gnug/ anklagen/sondern man muß auch die That erweisen. Christus/ Daniel/ Stephanus / Paulus / seyn auch unschuldig angeklagt worden. Wann es nur am

An-

Anklagen gelegen/wer wird unschuldig seyn? hat der Keyser Julianus einem Verleumbder geantwortet. S. l. fin. de accusationib. und Gialium lib. 1. de pac. publ. c. 5. n. 3. Dieweil ich aber nåhermals gemeldet / in diesem Schreiben kürtzer / als im vorigen/ zu gehen: Als will ich es bey diesem verbleiben lassen.

Die LXIV. Epistel.

LIeber Peter/ ich weis/daß jhr von den Gemüts: und Leibs-Vbungen viel haltet: wie dannn auch dieselben vielfaltigen Nutzen haben. In den welschen Städten haben die Burger jhre sonderbare Collegia, oder Academien/da sie zusammen komen/sich in der Vocal: und Instrumental Music, in der Red-Kunst / schönen Comœdien/und dergleichen zu üben; so weit besser / heilsamer und nutzlicher / als wann man zusammen sitzt / spilt/ saufft/ und allerley Leichtfertigkeit auff der Gassen/ und in den Häusern / treibt/ dardurch Gottes Zorn wieder eine gantze Stadt/und Land/ erregt wird. Zu Amsterdam/ und / in andern Niderländischen Stådten/ sollen dergleichen Exercitia auch getriben werden. Wie dann/ als Meteranus, im Beschluß seines ersten Buchs / von den Niderländischen Kriegen / berichtet/von altem her/ daselbsten eine Gewonheit gewesen / daß / in einer jeden Stadt/ Freyheit/ oder grossen Dörffern/ etliche Gilden / das ist Brüderschafften auffgerichtet worden/ welche sich / auff gewisse Feyrtåg / übeten/

theils in Kriegsübungen/ als ringen/ fechten/ uñ schiessen/ damit sie im fall der Noth/ zu Beschirmung deß Vatterlands/ sich konten gebrauchen lassen; theils in freyen Künsten/ durch welche der Geist/ und Sinn geübt werden; in künstlicher/ und zierlicher Beredsamkeit/ von allerley schönen zur Freud/ und Leyd/ allerley heylsammen Lehren/ und Vermahnungen/ dienenden Sachen. Und wann sie dergleichen Ubungen anstelleten/ pflegten sie auch/ auß andern benachbarten Städten/ die Gilden/ Kammern/ oder Bruderschafften/ einzuladen: setzen auch gewisse Kleinod/ und Gaben auff/ denen/ so sich am besten verhalten würden. Und meldet einer/ daß im Jahr 1539. ein solch Land-Jubel/ zu Gent in Flandern/ angestelt worden sey/ da denen von der Red-Kunst diese Frag vorgelegt worden; Was deß sterbenden Menschen allermeister Trost were? Welche Frag dann auffzulösen 19. Kammern/ oder Bruderschafften/ mit grossem Frolocken/ von unterschidlichen Orthen/ allda erschinen weren; deren jede ein Antwort/ durch ein künstlich gedichtes Spiel/ offentlich/ auff freyen Schauplatz/ zuverstehen gegeben. Es hetten aber die von Antorff den obersten Preis erhalten; sintemal ihre Antwort gewesen/ daß die Aufferstehung deß Fleisches/ der sterbenden Menschen höchster Trost were; da sie dann zugleich das Leyden/ Sterben und die Aufferstehung Christi/ darauff unsere Aufferstehung gegründet ist/ fürbildeten. Es ist den Menschen eine Erquickung deß Gemüts/ und Leibs/ auch Ruhe von

der Arbeit / wol zugelassen / Johan. 6. Jerem. 31. 4. Psal. 30. v. 12. S. auch l. proponeb. 76. ff. de judiciis. Was nicht auch seine Ruhe hat / das dauret nicht lang. Cicero 2. Offic. sagt man möge sich deß Spils / und Kurtzweil / wie deß Schlaffs / und anderen Beruhigungen / gebrauchen; jedoch daß man den wichtigen / und andern Sachen / ein Genügen thue. Es sein aber unterschidliche Arten der Belustigungen / als die Malerey / das Würffel: Balen: und Balonen-Spil / die Instrumental Music / das Jagen / Reiten und andere mehr; von denen Greg. Gumpelzheimer, in Gymnas. de exercit. Academ. und Schönborner. 2. Politic. c. 28. handlen. Dabey aber erfordert wird / damit solche Ruhe von der Arbeit / nicht zu einem Müssiggang / oder / die Belustigung deß Gemüts / zu Fleischlicher Wollust / außschlage / noch solche Belustigungē zum Aergernuß der Nächsten gereichen. Dann man von wichtigen Geschäfften dergestalt etwas ablassen solle / damit wir / dieselbe zuverrichten / desto hurtiger werden / nicht daß wir mit Beyseits lassung derselben / den Wollusten uns ergeben / nicht die Last gar von uns legen; sondern nur etwas erleichtern. Insonderheit aber geben die Gottes: und Rechts-Gelehrte / auch andere hochverständige Leute / die Comœdien / und Tragœdien / darinnen man geistliche Historien / Laster / Widerwärtigkeiten / und Straffen / vorstellet / zu; als Melanchthon, Meelführer / Gerhardus, Meisnerus, Avenarius, Berneggerus, und viel andere mehr.

Dann ausser der Nutzbarkeit/ verursachen sie auch eine Belustigung: weisen die Sitten lehren / und was man sonsten in acht nemmen solle; so die Zuseher besser in die Gedächtnus bringen / als wann sie solches in den Büchern lesen theten: oder zum theil gar nicht lesen / oder lesen dörffen (sehet eine stumme Comœdi beym Ch. Matthia in The. hist. p. 768.) Und die sich darzu gebrauchen lassen / werden / in anderm ihrem Thun/ desto behertzter / hurtiger/ höflicher / beredter/ und den Leuten angenemmer. Daher man dann solche Schauspil / bey wolbestelten Schulen/ zu grossem Nutzen der Jugend / sonderlich Sommerszeit/ anzustellen / und zu halten / pfleget. Es seyn zwar Lactantius, in epitome Instit. divin. c. 6. und Danæus lib. 2. Ethic. Christian. c. 14. darwider Scheinet auch/ daß Lex 34. §. 1. C. de Episcop. audient. und Novel. 123. c. 10. dieselbe nicht gut heissen theten. Aber/ wann man einen Unterscheid zwischen Ehrlichen/ und Züchtigen auch Lehrhafften; und dann zwischen Unzüchtigen / und leichfertigen / machet: So ist auf die Einwürff / so sie haben / leicht zuantworten. Also verhält es sich auch mit den Gemählden. Dann wann sie schöne Geistliche und weltliche Historien / ohne Aergernuß / zur Wissenschafft / und Underricht/vorstellen/seyn sie wol zu zulassen. Es seyn die Gemälde/ und Bilder / der Layen Bibel: und was den Gelehrten die Schrifft / das nutzet den Ungelehrten die Mahlerey; wie Joannes Taulerus gesagt haben solle. Vom Gregorio Nysseno, und

Aste-

Asterio, Bischoffen zu Amazea, erzehlet man/daß jner in Besicht: und Betrachtung deß Gemählds von Auffopferung deß Isaacs; diser aber deß Gemälds von der Märtyrin Euphemia, also eyfferig / und heftig gewesen / daß sie sich beede deß Weinens nicht enthalten können; da doch die öftere Lesung der Histori von jhnen / denselben / nie keine Zäher außgetriben; wie Matth. Berneggerus quæst. in Tacit. 47. bezeugt. Auff den Einwurff auß dem Propheten Jesaia/ cap. 40. v. 18. Wenn wolt jhr denn Gott nachbilden? oder was für ein Gleichnis wöllet jhr jhm zurichten? wird geantwortet / daß solche Gleichniß / oder Abbildung zumahlen verworffen wird; wann man Gottes Wesen / oder Essentz damit anzeigen / oder vorstellen will. Dann das ist unmöglich / und verbotten / im 5. Buch Mosis c. 4. v. 17. 23. Und das ists / so der H. Apostel Paulus / zun Römern am 1. v. 23. an den Heyden straffet / daß sie nämlich die Herrlicheit deß unvergänlichen Gottes verwandelt in ein Bilde / gleich dem vergänglichen Menschen/und der Vögel/ und der vierfüssigen / und kriechenden Thiere. Die Abbildung aber da allein Gott in der Form vorgestellet wird/in welcher er erschienen/und deren außdruckliche Beschreibung in der Bibel zufinden / wird zu machen/oder mahlen / nicht verbotten. Als wann Gott der Vatter in Gestalt eines Alten gemahlet wird: Dann also ist Er dem Daniel erschienen/ Dan. 7. v. 13. und wann Gott der Vatter / in der Histori von Tauff Christi / in Gestalt eines redenden Menschen:

Gott der Sohn in gestalt eines Menschen/ so die Tauff empfahet: und Gott der H. Geist/ in gestalt einer Tauben/ so über Christum geruhet/ gemahlet wird; wie er denn also Matth. 3. v. 17. erschinen ist.

Die LXV. Epistel.

WJeder von underschidlichen Sachen weiter etwas zumelden/ und von Schiffbrüchen anzufangen/ so schreibet Herr Ph. Ehrn. Wider im Evangel. Kirchen Jahr p. 66. daß A. 1623. etliche gemeine Leut/ auf der Thonau/ gefahren/ und weilen das Schiff an einen Felsen gestossen/ und gescheittert/ über 30. Persohnen/ ertruncken/ ein kleines Kindlein aber in der Wiegen ligend/ nicht weit von Ulm/ allwo der Schiffbruch geschehen/ von dem Fluß zu Land getrieben worden seye/ welches/ da mans heraußgezogen gelächelt habe. Und p. 131. schreibet er/ auß Plutarcho, als Julius Cæsar, einesmals/ auf dem Meer gefahren/ und sich auch ein grosses Ungestüm̃ erhaben/ daß die Schifleuth selbsten unmüglich davon zukommen vermeint/ da habe Julius getröst dem Schiffmann zugeschrien/ und gesagt; sey getrost/ lieber Schiffmann/ verzage nicht; dann Julius Cæsar ist mit dir in dem Schiff/ darum wird es keine Noth haben. Von dem grossen erschröcklichen Schiffbruch/ bey Gottland/ deß Jahrs 1566. so die Dänische/ und Lübeckische Schiffe erlitten/ und darinn viel tausent Menschen auffgangen seyn/ sihe Chytræum lib. 21. Saxoniæ. Als Anacharsis ge-

fragt worden / welches die sichersten Schiffe weren? Hat er geantwortet / die jenigen / so am Land stehen. Der Keyser Constantinus hat in l.1.C.de Naufragiis, geordnet / wann etwa ein Schiff / durch Schifbruch / an das Gestad solte getriben werden / oder wann es ein Land beruren solte / so den Herren gehörig / solte sein Fiscus sich da nicht einmengen: Dann was habe der Fiscus bey eines andern Schaden zuthun / daß er sich einer so betrübten Sach solte theilhafftig machen / oder einen Nutzen suchen. Welches auch der Keyser Fridericus der erste erkant und befohlen / daß den Aigentumbs Herren die außgeworfne / oder in das Meer gefallne Sachen / ohne Abgang / wieder zugestellt werden solten / bey Straff der publication der Güter / auth. navigia C. de furtis. Deßgleichen hat Keyser Carolus V. ein heilsame Ordnung deßwegen gemacht / in Constit. criminali art. 218. Sehet Gail. l. 1. Observ. 18. n. 6. und / von der grausamkeit wieder die Schiffbruchleidende / den Jacobum Billium lib. 1 observ. sacrarum c. 6. p. 10. deß Lyonischen Drucks. Es wird sonsten / nach Keyserlichem Recht / der Schiffbruch under die unversehene Fäll gerechnet l. 1. §. 4. ff. de Ob. & act. l. 3. §. 1. ff. nautæ, Caupones, l. in rebus 18. ff. comoda. l. inter caus. 26. §. non omnia 6. ff. Mandati, l. 7. ff. de incendio, ruina, naufrag. l. amiss. 5. ff. ad l. Rhod. de jactu; aber in Christlichem / nicht Heydnischem Verstand / als eine Straff von GOtt / das menschliche Geschlecht dardurch zubekehren. S. Syrach

rach 40. v. 36. Als wie auch der Wind zur Rach erschaffen seyn/ Job. c. 27. 21. 22. Syrach/ am besagten 40. c. v. 33. Psal. 1. 4. Jesa. 57. 13. So man deß Jahrs 1612. wol erfahren/ also/ daß dergleichen Braussen und Windes-Gewalt nicht leichtlich einer sonsten gedencken wird; wie ein vornemmer Jurist geschriben hat. Aber die Sturmwinde in den Jahren 1660. und 61. werden nicht für geringer zuschätzen seyn/ so man mit grossem Schaden zu Wasser/ und Lande/ erfahren hat; davon die außgegangene Relationes; und/ von vielen andern schröcklichen Winden/ von etlich hundert Jahren hero/ Ludovicus Rechtenbachius, in concionibus de vento susurrante, und H. Christoph. Nottnagelius, oder Bernhard. Mittendorffius, Lubecensis, so unter demselben An. 1661. zu Wittenberg disputirt hat/ insonderheit von den ungestümmen Winden/ so um den 9. Decemb. A. Cal. An. 60. jüngsthin/ fast gantz Europam durchgewehet haben solle/ zu lesen: daselbst auch von dem Wind in gemein/ also gesaget wird: Ventus est meteorum spirituosum ex effluvio flatuoso, vi, & virtute Astrorum, è terris, & aquis educto ortum, quod ascendere laborans reprimitur, & in obliquum retorquetur, cumque impetu, per aerem ruit. Von den lieblichen/ und gesunden Sommerwindlein/ so man Etesias nennet/ und die D. Samuel Fischer/ weyland Superintendens zu Jena/ auff Teutsch/ die liebliche Sammat-Läufftlein geben/ hat An. 1659 Simon Ti-

nius von Fraustad im Polnischen Schlesien/ zu Leipzig / eine disputation gehalten. S. oben in der 62. Epistel eine Vorsagung auß dem Winde.

Bißweilen wird der Will/ oder das Vorhaben / eben also gestrafft / als wann derselbe were vollzogen worden. An. 1567. den 24. Jenner / schlug man dem jungen Bonaberg / zu Memmingen/ das Haupt ab / weil er seiner Schwester-Kind / einem jungen Mägdlein / in Leb- und Bieren-Zelten/ darein er kleine Fisch-Angel gesteckt / vergeben / und es also ums Leben bringen wollen. Und war dieses alles sein Verbrechen; Memming. Chron. p. 96.

Von Kunststücken kan der am besten urtheilen/ der sich darauf verstehet. Ælianus schreibet / als der berühmte Mahler Zeuxis, der schönen Helenæ Bildnuß / auff das artigste und schönste verfertiget / in den Laden gehangen / und denen fürübergehenden anzuschauen vorgestellet/ da hab sich begeben/ daß ein anderer Mahler/ Namens Nicostratus, fürüber gangen/ und lang stillstehend das Bild angesehen und man an seinen Geberden vermerckt / daß er sich über das kunstreiche Bild zum höchsten verwundere. Als nun jhn einer angeredet/ warum er sich also verwunderte? Da habe Nicostratus geantwortet: wann du meine Augen hättest / würdestu mich darum nicht fragen. Der Keyser Marcus Aurelius hatte in seiner Kunstkammer/ unter andern/ ein herzliches schönes zubereitetes Täfelein/ drey Schuch brait/ und zwey Schuch lang/ auß Eyben Holtz/ auff welchem etliche herzliche

Kunststück / deß sinnreichen Meisters Apellis, gemahlet waren / so er / der Keyser/ zu Thebis/ in Egypten/ in eines Priesters Hauß/ gefunden; welcher dem Keyser erzehlet/ daß das jenige / was der Tafel schriftlich einverleibt were/ vom Ptolomæo Arsacide, dem König in Egypten/ geschriben worden. Ein Künstler auß Persia hat dem Keyser Carolo Magno ein Vhrwerck verehrt / auff welchem 12. Reuter waren/ so alle stund herauß giengen. Also hat Keyser Ferdinandus I. dem Türckischen Soldan / ein Vhrwerck geschickt/ in welchem der gantze Him̃els-Lauff vorgestellet / anzusehen war. Die Zimmer in dem güldenen Hause deß Keysers Neronis, zu Rom / waren rund/ wie ein Apfel/ und der gantze Lauff deß Himmels war mit Gold / und Edelgesteinen / an statt der Sternen/ gebildet; das gantze kugelrunde Gemach hat sich alle 24. Stund einmal herum gelenket/ gleich wie der Himmel. Herr Georg Christoff Werner / Burger / Apotecker / und eines löblichen Stadtgerichts Assessor, zu Memmingen / hat eine Drehemühlen erfunden/ deren Beschreibung er An. 1661. den 20. Julii/ in den Druck gegeben: da er unter anderm/ sagt: Dieses Wercks / inner 10. oder 12. Stunden dreymal hundert tausent maliges Vmlauffen/ hat mich glauben lehrnen/ daß ein nutzlicher Motus perpetuus, in rerum natura, per artificium nicht zusuchen / weniger zufinden / weilen mir an der gantzen Machina (Toreutica nova) nichts mehrers zuschaffen gegeben / als zwo Materien zufinden / die ein-

ander/ in solcher Schnelle/ nicht angreiffen/oder sich anzünden/ warzu wurde es dann kommen/ wann es Tag und Nacht / nur zehen Jahr an einander gehen solte. Darum thut solchen Wercken ihre Ruhe viel nutzen. Das Schloß deß Königs in der Insel Zipangu soll nicht allein mit Gold / sondern auch alle Wänd und Böden mit lauter guldenen Blechen bedecket seyn.

Vor Zeiten wurden die Keyser mit dreyerley Cronen/ einer eisernen/ silbernen/und güldenen/ gekrönet: Die eiserne hat angedeutet die Stärcke/ und Gewalt/ damit der Keyser seine Feinde solte verfolgen. Die silberne war ein Zeichen der Durchleuchtigkeit / und Auffrichtigkeit/und Eintracht/in Worten und Wercken/ damit ein Keyser solte begabet seyn. Durch die güldene ward angezeigt die Keyserliche Majestät/ Hoheit/ und Herrlichkeit. Es gehet ansehenlich zu/ wann ein Käyser in einer Stadt einziehet. Die Römische Päbste wollen ihnen solches auch nachthun. Wie man dann vom Pabst Paulo III. liset/daß derselbe einen überauß stattlichen/und prächtigen Einritt zu Nizza gehalten ; in dem Er 200. wolgebutzter Mann vornen im Anzug gehabt; darauf 60. Trompeter/in Sammet gekleidet/ gefolget/ nach denen 40. Trabanten mit Hellenparten / und langen weissen Straußfedern/auf übergüldeten Pickelhauben: hinder welchen sich deß Pabsts Hofmeister / in mehr dann Fürstlicher Herrlichkeit sehen ließ. Auff ihn fol-

gete eine gute Anzahl der Geistlichen Personen/ allerhand Heiligthumb der Verstorbenen in Händen tragende; unter welchen 60. mit brennenden Kertzen nächst vor dem Pabst/hergegangen; welcher auf einē güldenen Thron/von jhrer zwölffen/getragen wurde/ darüber ein Himel von Edelgestein/den 7. Cardinäl in die Höhe hebtē. Und wurde vor jhm eine Monstrantz/ mit einer gesegneten Hostien/auff einem weissen Roß geführt. Nach jhm ritten/zu beeden Seiten/ 42. Prælaten/ mit mehr als 80. kleinen Schellen und Glöcklein. Auff die letzlich hundert wolgerüste Kriegsknecht gefolget / die den gantzen Hauffen beschlossen haben. Und diß war S. Petri/ deß Apostels/ Stuel-Erben Einzug; der sich sonsten einen Servum servorum genennet; aber es vielleicht heissen möchte: Protestatio contra factum proprium nihil operatur; wie in dem Geistlichen Recht/ c. solicitudinem. 54. extr. de appellation. stehet; Wiewol auch es also außgelegt werden kan/ daß er/der Pabst/viel Unruhe/ und Uberlauffs habe. Sehet/ was Stephanus Pasquierius, in seinen Recherches de la France, lib. 3. c. 2. wie und zu welcher Zeit/ der Titul eines allgemeinen Bischoffs in der Kirchen auffkommen / und was deßwegen mit den Patriarchen zu Constantinopel/ Alexandria, &c. vorzegangen; item cap. 3. woher es kommen/daß/mit der Zeit/man den Bischoff zu Rom Pape, oder Pabst/genant; und/ wann mit jhme geredet wird / man sich der Wörter / Vostre Saincteté, oder Euer Heiligkeit/ gebrauche? schreibet:

bet: Item cap. 4. wie/ und mit was Fortgang / die Päbste sich der Stadt Rom / und eines Theils von Italien / bemächtiget haben? S. auch/ was von deß Pabsts Primat andere schreiben/ beym D. G. Christoph. Walthero, Domin. Quasimodogeniti, §. 140. Was aber deß Cl. Salmasii Tractat davon anbelanget/ so hat jhme/ denselben zu widerlegen/ Scipio Henricus, Doctor Theologus, in Messanensi Academia, vorgenommen/ nicht wissend/ob es allbereit geschehen. Was für ein Andacht in der Religion dieser Zeit zu Rom/und in Italia seye/ nach deß Machiavelli Meynung/ so selber ein Italianer gewesen / mag man bey jhme l. 1. de Rep. c. 12. und auß demselben/ bey deß besagten D. Waltheri continuat. Domin. 8. Trinitat. §. 109. pag. 292. seq. lesen.

Die LXVI. Epistel.

DJeweil wir jetzt in der Betwochen; Als wil ich etwas auch vom Gebet melden. Beym Valerio Maximo lib. 7. c. 2. wird gelesen/ daß Socrates, der weise Heyd/ darfür gehalten/ daß man von den unsterblichen Göttern mehr nit bitten solle / als daß sie alles gutes mittheilen wolten: Dann sie wüßten nur / was einem jeden nutz were; Wir aber wünschten / und begehrten gemeiniglich das/so besser were/ daß wirs nicht erlangten; Wie er solches daselbsten mit mehrerm außführet.

Wo kein Creutz ist / da ist auch kein eyferiges Ge-

bet. Ein Gebet/ ohne Vnglück und Trübsal/ ist wie ein Vogel ohne Flügel. Dann gleich wie ein Vogel/ ohne Flügel/ sich nicht kan in die Höhe schwingen; also kan man das Gebet/ohne Creutz/ nicht andächtig zu Gott bringen. Vnd das ist zu sehen an den Vögelein/ wann sie sich wollen empor heben/und fliegen/ so bilden sie mit jhrem Flug ein Creutz: Also halten auch wir unsere Hände Creutzweise zusammen/ machen/ mit unsern Fingern/ ein fünfffaches Creutz/ damit flehen wir/ in unserm Creutz und Trübsal/ zu unserm gecreutzigten HErrn Christo/ und sagen:

Wo soll ich mich denn wenden hin?
Zu dir/ HErr Christe steht mein Sinn/
Bey dir mein Hertz Trost/ Hülff und Rath/
Allzeit gewiß gefunden hat/
Niemand jemals verlassen ist/
Der getrauet hat auff Jesum Christ.

Ideò in Dei promissis nulla est falsitas; quia in faciendis nulla Omnipotentis est difficultas; sagt Fulgentius ad Monimum. Das Tisch-Gebet ist auch hoch vonnöthen. Didacus Apolephtes berichtet/ als ein vornehmer Teutscher Fürst über der Tafel gesessen/ und/ auff vorhergehendes fleissiges Gebet/ die Speiß angreiffen wollen/ daß er alsobald ein grosse Spinn darinn ersehen; davon/ als mans hinauß getragen/auch kein Hund fressen wollen; ja/ als man das Essen auff die Gassen geschüttet/ und ein Hun etwas davon verschluckt/ es alsobald gestor-

ben

hen ſey. D. Major, als er zu Magdeburg Schul-Rector geweſen/hat einen gekennet/ welcher das Gebet/ vor/und nach dem Eſſen/ nicht geachtet; ſondern ſpöttlich ſich verlauten laſſen/es ſchmeck jhm das Eſſen nicht beſſer/ als ungebetet/ und wann er nicht viel Pfafferey mache: Aber bald darauf ſey er an einem Löffel vol Suppen erſtickt/und habe man nicht wiſſen können/ wie es eigentlich damit hergegangen. Vor Jahren ſatzten ſich etliche Schnitter auff dem Feld zuſammen/ zum Eſſen/ nicht allein ungebetet/ ſondern auch mit groſſem Gelächter/ und allerhand groben Zotten; Darauff ſchlug gehling das Wetter unter ſie; Und war mit Verwunderung zu ſehen/ wie ſie alleſampt/ in denen Geberden/ wie ſie ſich am Eſſen befunden/ einer den Mund voll Speiß; der ander/ als wann er trüncke; der dritte/ wie er nach dem Eſſen griffe/ ꝛc. und alſo über acht Perſonen ſteintodt/ und kohlſchwartz/ verblieben; Ph. Ehrnr. Wider/ im Evangel. Kirchen-Jahr/ am Sontag Lætare, p. 218. ſeq. S. vom Gebet 1. Timoth. 2. v. 8. Jeſa. 1. v. 15. Johan. 4. v. 23. 1. Cor. 14. v. 15. Johan. 9. v. 31. 1. Johan. 3. v. 21. l. 2. ff. de Juſtit. & J. Novel. 133. c. 5. poſt med.

Das Gebett hat ſonderlich groſſen Nachdruck/ wann es in den Kirchen/ und Schulen/ geſchiehet/ darzu man dann von den Herren Predigern/ und Schulmeiſtern/treulich vermahnet wird: Von welchen auch allhie etwas zu ſagen iſt. Und 1. von den Herren Predigern/daß D. Mörlinus, zu einem jun-

gen Prediger gesagt habe; Arbeite redlich/ meyn es treulich/und bete fleissig. Es gebühret jhnen/ sich fleissig in jhrem Studir-Stüblein finden zu lassen/ früh auffzustehen/ und allda embsig zu studiren/ damit sie also jhren Zuhörern im Leben/ und in der Lehr recht können zünden und leuchten/ jhr Liecht deß Lebens leuchten lassen vor den Menschen: und zwar/ den Frommen/ und Bußfertigen/ mit dem Liecht deß H. Evangelii vorleuchten zu dem ewigen Leben; denen Vnbußfertigen aber/ mit der Fackel deß Gesetzes/ damit sie möchten Buß thun/und bekehret werden. Vnd wann man solche hat/ soll man dieselbe auch gern und fleissig hören/ sie ehren/ und lieb haben. Als die von Augspurg den Urbanum Regium, welchē sie zuvor dem Hertzog Ernsten von Lüneburg geschickt hatten/ wieder abforderten/ hat der Fürst zu jhren Abgeordneten gesagt; Ich zweiffele/ ob ich euch nicht schier lieber ein Aug auß meinem Kopff/ als diesen Mann/ geben wolte. Zu jhm aber sprach er: Lieber Urbane, bleibt bey uns/ Ihr könt wol jemand finden/ der euch mehr Geld gebe/ als ich/ aber jhr könt keinen Zuhörer finden/ der eure Predigten lieber höre/ als ich. Hergegen/ als zu Georgenburg in Preussen/ allda wol in 13. Wochen keine Predigten gehalten worden/ den Leuten angezeigt wurde/ daß auff den Ostertag ein neuer Prediger da seyn würde/ und daß jederman sich zur Kirchen finden solte; So ist ein Biener/ so da Schaden an Bienstöcken/ in Wälden/ von Mardern empfangen hatte/ darfür hingangen/ die Immen-

menstöcke zu verwahren / oder vermachen / daß die Marder nicht mehr hinein kommen möchten. Ist derwegen mit seinem Steigzeug / am H. Ostertag / hinauff gestiegen. Als er aber droben ist / verstarren jhm die Hände / und kan kein Wort mehr reden; kommt darauff mit Mühe wieder herab / und nach Hauß / verlähmet an den Händen / und krumm an den Armen. Die Sprach ist jhm gleichwol am dritten Tag wieder kommen / damit er / wenn / und wie es jhm wiederfahren / bekennen können / und ist bald darauff gestorben; Henneberger / in den Preussischen Historien / fol. 139.

Wie die Pfarrer / Prediger / ꝛc. sollen beschaffen seyn / hat auch der Keyser Justinianus in Novell. 6. c. 1. 4. &7. und in Novell. 123. c. 1. vermeldet. S. auch l. 42. C. de Episcop. & Cler. item Distinct. 37.&38. dist. 23. cap. his igitur, 3. dist. 35. c. 1. dist. 44. c. nullus, 7. Item c. 12. & c. 15. de vita, & honestate Clericorum, in J. Canonico.

Stephanus Pasquierius, li. 5. des Recherch. de la France, ch. 22. erweiset / daß es nicht ein geringes Geheimnus seye / wann ein Regiments-Person wolberedte Prediger haben könne / durch das Exempel Hertzog Hansen von Burgund / auß dessen Anstifftung / Hertzog Ludwig von Orleans / im Jahr 1407. ist umbgebracht worden; dessen Theologus, Jean Petit, ein gewaltiger Prediger / seine Sach also geführt / daß solcher Todschlag auß einer gerechten / und gnugsamen Vrsach seye begangen worden;

namlich zu deß Königs/ und Königreichs Wolfart; so aber nicht gewesen; und gleichwol der Hertzog von Burgund dißmal/ ohne Straff/ davon kommen ist; auch die Orleanische Partey/ weder mit ihrer Rechtsführung/ noch mit den Waffen/ etwas erhalten können; Wiewol derselben Vorsprech/ Gerson, es beym Concilio zu Costantz dahin brachte/ daß deß Petit proposition, für irrig/ und ketzerisch/ ist erklärt worden. Noch ein anders Exempel hat er von einem Mönch/ Namens Reichard/ der es ein Zeitlang mit den Engelländern/ so damals Pariß innen hatten/ gehalten; hernacher aber zu deß Königs Caroli VII. in Franckreich Partey getretten/ und durch seine Predigten/ die ordinari 6. Stund gewehret/ dem König viel Nutzen geschafft. Wie dann/ bey wehrenden Burgerlichen/ oder innerlichen Kriegen/ die Prediger/ wann sie sich den Geld: und Ehrgeitz nicht einnehmen lassen/ viel thun können; und daher der Autor sagt/ daß ihre Sermons, nicht ohne Ursach/ von den Frantzosen Concions, gleich wie der Zunfftmeister zu Rom auffrührische Reden zum Volck/ auch also genant werden. Und muß gleichwol alles zum Dienst Gottes/ oder dem gemeinen Wesen zum besten/ gethan heissen: Wie er solches mit mehrerm außführet; und/ unter anderm/ sagt/ daß sie seiner Zeit/ auff den Cantzeln/ nichts anders/ als wider den Machiavellum, geprediget; da sie doch selbsten rechte Machiavellisten gewesen/ und von grossen Herren Besoldungen gehabt/ das Volck/ ihnen

nen

nen beyzustehen/ zu bereden: Darzu sie dann auch die H. Schrifft mißbraucht hätten.

Ob junge Leuthe zu Kirchendiensten sollen befördert werden? wird gefragt? theils ziehen deß Timothei Exempel an/1. Timoth. 4. 12. Zwar daß man auch Junge/die/vor andern mit herrlichen Gaben/gezieret gelehrt/und geschickt seyn/ ordiniren/und aufstellen möge/ist man nicht darwider: Aber man muß darauß kein Regul machen; dieweil es sonsten nach Gött: und Weltlichem Recht heisset/ daß man zum Kirchendienst solche Persohnen/ die eines rechten Alters/ und gegen die 30. Jahren auffsteigend/seyn/ nemmen solle; S. das 4. Buch Mosis/ c.4. v.3. Luc. 3. v. 23. Nach dem Justinianæischen Recht/muste einer nicht weniger als 35. Jahr alt seyn/ der zu einem Bischoff oder Priester/ solte erwöhlt werden/Nov. 123. c. 1. §.1. & c. 13. & authent. Presbyterum C. de Episc. & clericis; hernach aber ist es damit auch auff 30. Jahr kommen/in Nov. 137. c. 2. Die Churfürstl: Sächsische Ordnung/wil auch/ das keiner zu jung auffgestellt werden soll. Was ferner hiebey zuerinnern were/ davon könt ihr D. Waltherum, domin. Quasimodogeniti, §. 141. & 142. (da insonderheit/ daß die Geistliche sich umb weltliche Geschäfft/ nicht annemmen sollen/ gehandelt wird/ auch von Reversalien/ und Juramenten derselben:) Item/ §. 144. Domin. Misericord. Domini lesen/daß man sich zu Kirchen-Aemptern nicht einkauffen solle/ damit man einem das gemeine

Sprichwort: die schmierende Narren kriegen die beste Pfarren: oder je grösser Narr/ je besser Pfarr/ nichts vorwerffen möge. Antistes non precio, sed precibus ordinetur, quæratur cogendus, rogatus recedat, invitatus effugiat; wie in l. si quenquam 31. C. de Episc & clericis, stehet. Deßgleichen man Unwürdige/ wegen Schwäger: Blut-Freundschafft/ oder auß Gunst/ nicht befördern solle §. 145. handelt er von der Kirchendiener Besoldung/ daß man jhnen dieselbe zuraichen habe. Und §. 146. erörtert er die Frag/ ob die Geistlichen/ wegen der Kinder Tauff/ Absolution im Beichtstul/ Ehe-einsegnung/ und wegen der Begräbnus rc. etwas absonderlich nehmen mögen? Dieweil theils Theologi nit darwider; so laßt er es auch dabey verbleiben; wie wol es besser were/ daß die Kirchendiener gnugsamen Unterhalt hetten/ daß sie solche Geschenck nicht von nöthen. D. Pelargus ist gantz darwider gewesen. Und ist im Königreich Dennenmarck löblich versehen/ daß die Pfarrer/ von den Beichtenden/ wie D. Brochmannus bezeügt/ nichts annemmen dörffen. Zu Straßburg/ Nürnberg/ Ulm/ und an vielen andern Orten/ gibt man ordinari auch kein Beichtgelt; deßgleichen bey den Reformirten nicht. Wie es zu deß Erasmi Zeiten damit hergegangen/ das hat er in Adag. Chil. 1. cent. 9. part. 12. Sehet can. dictum. 105. cau. 1. qu. 1. can. Baptizandis 99. c. nullus Episcopus 100. c. 102. 103. & 104. d. causa 1. qu. 1. juncto cap. abolendæ. 13. extra de sepultur. Cap.

non

non satis cum cap. seqente, extra de Simonia; Joan. Gutierez lib. I. Canonic. qq. 29. n. 2. Es wollen aber diese Leges Civiles, & Canonicæ, daß die Geistlichen auß gemeinem Seckel / ein gnugsamme Besoldung haben sollen / also gar / wann die Zehenden / und das Einkommen der Pfründen / nicht erklecken / die Pfärrige / zu Behülff etwas beyzuschiessen / können angehalten werden / S. Joan Köppen enucleation. Juris, decad. 2. enucleat. 10. n. 51: 78. Walther. d. Domin. Miseric. Dom. §. 146. Der auch §. 148. diese erörtert / ob ein rechter Pfarrer ein Einheimischer seyn solle / oder ein Fremder? Mit den Einheimischen helt es das Jus civile, & Canonicum, l. tres tantum modo 2. C. de officio prætorum can. nec emeritis 12. c. nullus 13. Distinct. 61. c. Te nobis 4. extra de clericis peregrinis.

Die LXVII. Epistel.

WAs / fürs ander / die Schulmeister anbetrifft / so seyn Schulen stracks von Anfang der Welt gewesen / erstlich absonderliche / hernach offentliche. Vor der Sündflut waren der H. Vätter Häuser nichts anders / als Schuelen der Gottseligkeit / und guter Künsten / und von Adam an / biß auff den Noah / die gedachten heyligen Vätter die Schulmeister; Joseph. lib. I. Antiqu. c. 4. & 8. folgender Zeit wurden die Schulen in der Leviten Städten gehalten / deren Rectores die Priester; item die Propheten / Samuel / Helias / Helisæus: im

Neuen

Neuen Testament/ Johannes der Täuffer / die Schriftgelehrten/ Gamaliel/ und andere Lehrer / zu Jerusalem gewesen. Christus der HErr selbsten hat seine Lehrjünger / die selbe hernach wieder Andere/ gehabt. Und ist sonderlich die Schul zu Alexandria berümt gewesen / bey welcher Marcus, Clemens, Origenes, Athanasius, und andere vorneme Männer/ gelehrt haben; und auß welcher hernach die zu Antiochia/ und die zu Rom/ entstanden seyn. Und haben jhnen die Römische Keyser sonderlich angelegen seyn lassen/ daß gute Schulen möchten angestelt/ und erhalten werden; wie zusehen auß dem Gesätz C. de studiis liberalibus urbis Romæ,& Constantinopolitanæ, t. tit. C. de Professor. & Med. l. unica C. de Professf. qui in Constantin. urbe docentes &c. & l.1.ff.de variis, & extraord.cognit. in constit. Justiniani ad Antecess. §.7. Bey den Heyden/ und sonderlich den Griechen/hat man auch/ mit grossem Fleis/ Schulen angerichtet/ und wurden vom Pythagora, Socrate, Platone, Aristotele, und andern/ die Lehrjünger mit Verwunderung underwisen. Plato hat an einem geständigen Orth / ausser der Stadt Athen/ so dem Academo Heroi, gehörig / gelehret / daher seine Schul Academia, und die Lehrjünger Academici seyn genant worden. Deß Aristotelis Schul / so auch ausser Athen / ward Lycæum, und seine Zuhörer Peripatetici, vom spatzieren/oder herum gehen ; als wie die Stoici, von Stoa, oder einem bedeckten Gang / seyn genant worden/ allda

da dieser Secte Erheber/ der Zeno/ gelehret hat. Carolus der grosse / und erste Teutsche Keyser / hat die Auffrichtung der Schulen/in den Stätten/ den Bischoffen anbevohlen. Ehe / vor wenig Jahren/ die Tartarn das herrliche Königreich Chinam/ oder vielmehr Sinam/ wieder eingenommen / seynd in allen Städten / und Flecken/ Schulen / und der Lehrer so viel gewesen/ daß man darfür gehalten / daß allein die Provintz Canton derselben auff die 60.mal tausent gezehlt habe; Nic. Longobard. in narrat. Sinensi. Sehet Nicol. Trigautium de Christiana expeditione ap. Sinas lib. 1. cap. 5. so da handelt von den Freyen-Künsten/ und Wissenschafften/ bey den Sinensern/und der Gelehrten gradibus, bey jhnen: und sonderlich Herrn Theophili Spizelii de re literaria Sinensium commentarium: Da er/unter andern p. 26. sagt/ daß das gantze Königreich allein von den Gelehrten / ehe die Tartar/ vor wenig Jahren/ dahin kommen/ seye regiert/ und dem einigen Confutio, von deme jhre Voreltern die præcepta doctrinæ, und Philosophiæ, empfangen/ grössere Ehr/und grösserer Nutz von der Geschicklichkeit entstanden/ als villeicht bey uns allen Gelehrten mit einander. Und schreibt er hievon ein mehrers pag. 110. und sonsten hin/ und wider. Keyser Maximilian/ der erste / hat den Churfürsten gerahten/ daß sie / in jhren Gebieten/ hohe Schulen auffrichten. Und hat noch unlangsten Teutschland 28. hohe Schulen gezehlet / so von Keysern/Churfürsten/und den Ständen deß Reichs/ seyn auffgerichtet worden.

Patre explicirt unnd die Widersprecher refutirt. Es seyn aber auch etwann Ursachen / derentwegen theils die privat: den offentlichen Schulen vorziehen. S. die Miscellanea, voc. Reisen / pag. 289. seqq. Dieweil die nächste Epistel lang gewesen / wil ich hiemit schliessen.

Die LXVIII. Epistel.

IN Kirchen und Schulen / von denen die vorige Episteln handlen / erlehrnet man / wie der Gottesdienst seyn solle; und daß man Gott allein / und sonst niemands anzubetten habe / Psal. 50. v. 15. Psal. 91. v. 15. Jes. 64. v. 16. 1. Tim. 2. 5. Hebr. 7. 25. 1. Joan. 2. v. 1. Johan. 14. 13. 14. 15. &c. Und ist in der Religion nicht zu heuchlen / sondern dieselbe / wann man darumb gefragt wird / rund zubekennen; Es gehören hieher keine zweyzüngler / Neutralisten / Syncretisten / und Æquivocatores, S. Johannes der Täuffer bekante / und läugnete nicht / Joan. 1. v. 19. Sehet die Ep. an die Römer c. 10. v. 10. Offenbar. Johann. c. 3. v. 5. Matth. 10. 32. Marc. 8. 38. Luc. 10. 23. & 14. 27. Und hat man allhie nicht auff deß Nicodemi Exempel zusehen / dann solches nicht zuloben / man wolte dann einen Unterscheid zwischen einem anfangenden / und befestigten Glauben / machen / welchen er hernach / bey der Begräbnuß Christi / offentlich hat erscheinen lassen. Und was deß Jehu im 2. B. der Könige c. 10. 20. Beyspil anbelangt / so sagt D. Meisner part.

siam gezogen / und hetten einen Theil von Bithynia, ingedenck daß jhr Vrsprung auß Gallia (als von dannen sie in Böheim erstlich komen) Galatiam genant/ und in solchem Lande ein neue Form deß Regiments/ oder Reipublicæ formam, angerichtet. S. oben die 19. Epistel.

Die Sünd in den H. Geist ist der himlischen erkandten Warheit freywillige Verläugnung/ mit einer feindlichen und halstarrigen Bestreittung und Lästerung/ vereinbart. Hat deßwegen diese Sünde viererley auff sich 1. wird die Erkantnuß der Himmlischen Warheit præsupponirt. 2. Daß sie die Evangelische Warheit / in dem Artickel von der Rechtfertigkeit/ in deme die seeligmachende Macht / und Gnad/ deß für die Sünder vergoßnen Bluts Christi erkläret wird / violiret. 3. freywillig von derselben abfält / und 4. dieselbe Warheit / so man durch boßhafftigen Abfall/ verlassen/ halstarrig/ feindlich/ und gottslästerlich verfolgt. Julius Clarus, der berümte Jurist/ sagt/ in sentent. §. Hæresis n. 2. daß dieser nur ein Ketzer sey / welcher wissentlich irret; und sey kein Zweifel/ daß die willig/ und wissentlich die offenbare Warheit betriegen / aigentlich nicht Ketzer / sondern Gottlästerer in den H. Geist zunennen. Wann ein Mensch von der waren seeligmachenden Religion abweicht / und abfält/ so kombt er auch leichtlich bald zur Sünd in den H. Geist/ so weder in diesem/ noch zukünfftigen Leben/ vergeben wird/ Matth. 12. 32. Vnd ist solche Sünd desto schwerer/ wann sie Gewinns/ Ehr/ Wol-

lust/ Heurats/ und Reichtums wegen/ mit Hindansetzung der Seelen Seeligkeit/ begangen wird/ die doch allen / auch den allerköstlichsten Sachen / vorzuziehen ist/ l. 21. C. de SS. Eccles.

Meß halten hat/ bey den Alten / geheissen munera in publicum offerre, das H. Abendmal celebriren/ D. Menzer. ad August. Confess. pag. 451. oder es ward solches Wort genommen / von dem alten Gebrauch / ein Kirchen: oder geistliche Gemeind zuentlassen. Dann/ wann deß Herzen Nachtmal empfangen/ und der Seegen gesprochen worden / ließ man das Volck/ mit diesen Worten: Ite missa est, wieder nach Hauß / auß der Kirchen / gehen; damit anzuzeigen daß die Vergebung der Sünden/ auff Erkantnuß derselben / denen so communicirt / oder zu Gottes Tisch gegangen/ seye verkündigt worden. War derowegen die Meß nichts anders/ als ein Handlung der H. Communion.

Ob in Privat-Häusern die H. Tauff zu administriren seye? Antwort ja/ nach dem Gebrauch der ersten Christlichen Kirchen: und hat auch Christus selbst/ in einem Privat-Hause gelehret/ Luc. 10. v. 38. seqq. Daher/ im Nothfall das Geistliche Recht/ den Layen/ die Kinder zutauffen/ zuläßt/ in c. constat. baptisma 19. & c. in necessitate 21. de consecrat. distinct. 4. Weil auch im alten Testament/ im fall der Noth/ den Weibern/ die Kinder zu beschneiden/ erlaubt war/ im 2. B. Mosis cap. 4. v. 25. Also haben / vor Zeiten/ die Hanna/ Miriam/ Debora/ Hulda/ und an-

dere

dere Weiber / gelehrt: Welches sie dann / wann keine Männer verhanden / in den Häusern / thun können. Was aber den Exorcismũ, oder das Beschwören bey der Tauff / anbelangt / mag selbiger / als ein Mittelding / gebraucht / oder nicht gebraucht werden. S. Balduin. l. 2. cas. conscient. c. 11. cas. 12. D. Mylium, in disp. de Exorcismo, und Chemnic. part. 3. Locor. Commun. de Bapt. Da er sagt / wann einer ohne deß Exorcismi getaufft worden / so soll er jhme / der Tauff halber kein scrupulum machen; dieweil die eusserliche Ceremonien oder ritus, dem Wesen / oder Substantz deß Sacraments selbsten / nichts benemmen / auch nichts hin zuthun können.

Der Keyser Justinianus in Novel. 146. in f. præf. laßt zu / daß die Heylige Schrifft nicht nur in Hebræischer / sondern auch in Griechischer / und in einer jeden andern Spraach / gelesen werden möge / und thut er / auß den Verdolmetschungen der Bibel / cap. 1. in pr. der 70. Interpretum loben. Dann der Vbersetzungen in das Griechische unterschidliche gewesen / daher auch die jenige Werck Octapla, und Hexapla, genant worden / in welchen 8. oder 6. translationes beysammen geschriben waren. Vnd ist die erste version der besagten 70. Dolmetschen. Die ander deß Aquilæ Pontici, unter dem Hadriano, welcher Aquila, auß einem Griechen / oder Heyden / ein Christ / und auß einem Christen / ein Jude worden. 3. ist deß Symmachi, eines Juden / der vorhin ein Samaritaner gewesen. 4. Theodotionis Ephe-

sii, der/auß einem Rechtglaubigen/ein Marcionit/ unter dem Keyser Commodo worden. Die 5. hat keinen gewissen Authorem, wird aber Hierichuntina genant: gleich wie auch die 6. Nicopolitana, weil sie zu Nicopoli, in Fässern/ unter dem Keyser Alexandro Mammææ, als wie die vorgehende/ unter dem Keyser Caracalla, gefunden worden. 7. Luciani deß Märtyres/ und Einsidels/ so bey Nicomedia. von seiner Hand geschriben/in einem Thurn/ bekommen worden wie beym D. Dorscheo, in Antikirchero c. 3. p. 584. und sonderlich Joanne Wowero, in syntagm. de Bibliorum Græca & Latina Interpret. c. 11. p. 77. zulesen. Die 8. ist deß Hieronymi. Auß welchen ersten nun die beste/wie gesagt/ der 70. oder 72. Dolmetschen gewesen; dern auch die Evangelisten/ und Apostel/ in jhren allegationibus, sich gebraucht haben. Dann König Ptolemæus Philadelphus in Egypten/vom Eleazaro, dem Hohenpriester zu Jerusalem/ 72. gelehrte Dolmetscher/ namlich auß jedem Stammen der Juden 6. begehrt hat; die er auch erhalten. S. Josephum lib 12. Antiq. cap. 2. Auff diese Translation ist bald das Targum, das ist die Verdolmetschung deß alten Testaments/ in die Caldæische Sprach/ erfolgt; so doppelt/ Onkelos, und Jonathæ, so beede/ von den Juden/ hochgehalten werden. Es glauben aber vil/ das albereit vor der besagten der 70. Jüdischen Seniorn/ oder ältisten/Ubersetzung/ etliches auß der Bibel/ in die Griechische Spraach/ gebracht worden.

Wie

Wie dann Eusebius de præparat. Evangel. lib.13. c.7. unter andern/ erzehlet / daß man die 5. Bücher Mosis schon vor der Persen Welt-Reich/Griechisch gehabt habe.

Die LXIX. Epistel.

IN dem nächsten Schreiben / lieber Peter/ ist gemeldet worden / daß / im Nothfall / man die Kinder wol im Hause tauffen möge. Solches wird auch vom H. Abendmal verstanden / daß dasselbe / den Krancken / wol zu Hause könne gereicht werden; oder auch wann sonsten ein hochwichtige Vrsach vorfält. Wie dann Christus der Herr selbsten / das H. Abendmal mit seinen Jünger/ nicht im Tempel zu Jerusalem gehalten hat. Ordinariè aber wird erfordert / daß es offentlich geschehen solle 1. Corinth. 11. v. 20. Novel. Justiniani Imp. 58. & Nov. 131. c. 8. Wann auch gleich in einem Hause Capellen seyn/ es were dann auß Zulassung deß Bischoffs selbigen Orths / durch Geistliche Persohnen. Es wird aber dieses Sacrament unterschidlich genant / als κοινωνία, Communio 1. Cor. 10. v. 16. dieweil in dem H. Nachtmal/ den Christen/ der Leib und das Blut Christi (dann die müssen nicht nur für die Priester/sondern auch für die Layen / beysammen seyn/ wie deß Bapsts Gelasii Wort in c.12. de consecrat. distinct. 2. klar lauten) vermittelst Brot / und Weins/ communiciert / oder mitgetheilet werden: und dieweil/durch Gebrauch deß Herren

Nachtmals/ die Christen in die Union; und Communion, oder Gemeinschafft / mit Christo/ und unter sich selbst/ gelangen: Item λειτεργία, und ἱερεργία, als ein offentlicher Dienst/ dieweil einer / in dem er das Sacrament reichet / vilen dienet: item Mysterium maximè tremendum, ein Geheimnuß darüber man sich zuentsetzen: Item Oblatio, dieweil/ bey dieser Malzeit / wir theilhafftig werden deß jenigen Leibs/ der für uns/ auff dem Altar deß Creutzes / zum Opfer/warhafftig auffgeopffert worden ist: item Missa, von welchem Wort / in der vorigen Epistel/ gehandelt worden ist.

Es machen sich aber desselben sowol Würdige/als Vnwürdige theilhafftig/nach dem Exempel Judæ deß Verrähters. Dann erstlich ward die gewohnliche Mahlzeit angefangen / hernach das Oster-Lämlein geessen; darauff deß Herren Nachtmal eingesetzt; folgents den Jüngern die Füsse gewaschen; welchen Handlungen allen auch Judas beygewohnt: und/ nach dem sich Christus wieder zu Tisch gesetzt/ und die Vermahnung an seine Jünger gethan/ist Judas allererst / nach dem er den Bissen von Christo empfangen/ hinauß gegangen / als die anfangs / vor dem Osterlämlein / und dem H. Abendmal / angefangene Gemeine Malzeit noch gewehret hat. Vnd weiln das H. hochwürdige Abendmal bey Nacht ist eingesetzt/ und gehalten worden / so werden noch / an vielen Orthen / und auch zu Nürnberg / Liechter dabey / zu dessen Gedächtnuß / angezündet; weil

es

es ein Mittelding/und Ceremoni/ so keine Nothwendigkeit auff sich trägt; und solchen Gebrauch auch der Keyser Justinianus nicht verwirfft/ in Nov. 67. in Præfat. so in den Morgenländern in Ubung gewesen/ daselbst man auch Kertzen gebrennet/ wann man die H. Schrifft gelesen. Und als Vigilantius, ein Bischoff in Franckreich/darwider gewesen/so hat jhn deßwegen Hieronymus hart außgefiltzet / und daß er / auß dieser Ursach/ vielmehr Dormitantius, als Vigilantius, zu nennen seye/gesagt habe.

Daß man sich deß H. Abendmahls/ seine Unschuld dardurch zu erweisen / oder der Aufflagen sich zu entschütten oder zur Bestättigung der Bündnussen/ und anderer Weltlichen Händel/ nicht gebrauchen solle / ist der Gottes-Gelehrten beständige Meynung; Obwoln / bey gemeinen Leuten / es offt heisst: Ich will das H. Abendmal darauff empfangen/ daß ich dieses nicht gethan: daß ich den/ oder jenen/nicht genommen/dieses nicht gestohlen habe/ welches dann ein schröckliche Entheiligung deß HErren Nachtmals ist / welches zur Vergebung der Sünden / und seines Tods Verkündigung / Christus/ Gottes/ und Mariæ Sohn / eingesetzt hat. S. neben vielen andern/ Balduinum de casib. conscient. lib. 4. c. 9. cas. 3. Brochman. in system. Theol. part. 2. p. 1272. & Eberhard. à Weyhe lib. 2. de Fœderib. c. 1. n. 139.

Ob ein Brodt auß den Wurtzeln der Kräuter/und anderm Gewächs/ bereitet/ an stat deß gemei-

nen Brots/auß Korn-Mehl/und Wasser/gebachen/ beym H. Abendmahl/ möge gebraucht werden/ antwortet D. Balduinus de casib. Consc. lib. 2. c. 12. cas. 8. mit Ja / und gedencket einer Wurtzel in Ost-Indien/darauß man Meel macht/ und Brot bachet/ so er für ein rechtes Brot hält / und daß man es im H. Abendmahl / an stat deß Weitzen-Brots / wann man solches nicht haben kan / wol nemmen könne vermeint. Darwider ist zwar Himmelius, in Anti-Alstedio disput. 10. controvers. 4. pag. 224. Aber Doct. Georgius Christophorus Walcherus, in Postill. harmon. Domin. Palmar. §. 125. hält es mit Balduino. Auß Suetonio, in vita Jul. Cæs. c. 68. & Plutarcho in Cæsare, fol. m. 263. hat man/ daß seine Kriegsleut / als sie Mangel an Proviant hatten/ auß einer Wurtzel Brodt gemacht/ und geessen haben. Wie die Brasilianer auß einer Wurtzel/ so so groß / als Burgel / oder Portulaca, Brodt machen/ beschreibet Osorius lib. 2. in R. Emanuele p. 50. Also macht man auß Türckischem Korn/Bonen/und Erbsen/Brot. Und hat Joachimus Struppius, in einem An. 1574. zu Franckfurt außgegangnen Tractat/ gelehret/ wie man nicht nur auß Kräutern / sondern auch vielen andern Sachen/ Brot und Getränck/bereiten können. Im übrigen ist von unterschiedlichen Arten deß Brodts Alexander ab Alexandro lib. 5. Genial. dier. cap. 21. und Cœlius Rhodiginus, Lect. Antiq. lib. 9. c. 16. zu lesen.

Die

Die LXX. Epistel.

ABer auch etwas von Weltlichen Sachen zu berichten/ so wird Euch / mein Peter/ auß den Zeitungen/ bewust seyn/ ist auch dessen in der vorhergehenden Episteln einer (65.) gedacht worden/ daß / vor wenig Jahren / die Tartarn das mächtige Königreich Sinam, so sie vor Zeiten auch gehabt/ wieder eingenommen haben. Diesen Krieg nun hat einer/ Namens Martinus Martinius, auß der Jesuitischen Gesellschaft/in Lateinischer Sprach/ beschrieben/ der zehen Jahr daselbst gewesen/ hernach auß den Insulis Philippinis, in Javam, oder Neu Bataviam, von den Holländern und ferners in Europam, und nach Bergen in Norwegen / geführt worden/ dahin er den 31. Augusti An. 1653. und/ von dannen gen Hamburg/ ferners in Holland/ item nach Antorff/ und Brüssel gelangt ist; auß dem ich dieses nachfolgende hieher bringen wollen. Er sagt aber/ daß die Asiatische Tartarn der Sineser Feinde/ von vier tausend Jahren her/ gewesen. Und haben sie sich sonderlich/ vor deß grossen Tamerlani Zeiten/ desselbẽ Königreichs bemächtigt; die aber auch/ noch vor seiner Regierung/ wider auß Sina gejagt worden/ über welches Königreich/ oder Keyserthumb/ zu seiner/ deß Tamerlani Zeit/ der Taicungus, der ander Keyser auß dẽ Taimingischen Geschlecht/ ruhiglich regierte. Es hat aber selbiger voriger Tartarische Krieg / dessen P. Venetus gedenckt/ Anno Christi 1206. angefangen

gen/und 73. Jahr gewehret; biß endlich die Tartarn dieses so mächtige Königreich An. 1278. erobert/ und solches 70. Jahr im Frieden regiert; gemeldter Venetus aber Anno 1275. in Chinam, oder vielmehr Sinam, kommen ist/ ehe selbiger Krieg noch nicht gar geendet war. Als aber die Tartarn sich der Sinensischen Lustbarkeiten bedient haben/ und hiedurch allgemach an Kräfften abgenommen/ hat sich ein gar schlechter heydnischer Pfaffenknecht/ Chu genant/ herfür gethan/ und erstlich einen Rauber abgeben/ hernach viel Volcks zusamen gebracht/ und die Tartar endlich/ nach vielem Krieg/ auß dem Sinischen Königreich/ An. Christi 1368. gejagt; das Keyserliche Taimingische Geschlecht auffgericht/ dessen erster Keyser er gewesen/ und Hungüus, das ist/ ein grosser Kriegsführer/ hat wollen genant seyn. Seinen Sitz hat er in der sehr grossen Stadt Nanking, an dem sehr grossen Fluß Kiang gelegen/ angestellt; ist hernach gar in die Tartarey gefallen/ dieselbe übel verderbt/ und diese Orientalische Völcker dahin gebracht/ daß sie zum Theil Frieden begehren/ und Tribut zu geben/ verheissen müssen. Denen gegen Abend gelegnen Tartarn aber deß Königreichs Tanyu, hat der Sinische Keyser jährlich einen Tribut/ oder Geschenck/ überschickt/ damit sie sich deß Kriegs entschlagen thäten. Ob nun wol die Sinenser mit diesen Frieden hatten/ die Obern aber/ im Königreich Niuche, ihre Freund/ und Zinßbare Leut waren/ so haben sie doch ihnen/ als alten Feinden/ nicht getrauet/ und

die

die grosse Mauer / so sie von der Tartarey abgeschei-
den / nie ohne grosse Besatzung gelassen / und wie sol-
che vom Morgen / gegen Abend / gegangen / stäts mit
Zehen hunderttausend Soldaten verwahret / und also
im Frieden fast 250. Jahr verblieben seyn. Und
hat sonderlich zu der Zeit / als der Tartarn 7. Fürsten
miteinander gekrieget / der Keyser in China, Van-
lieus, auß dem gedachten Taimingischen Geschlecht
der 13. vom Jahr 1573. biß auffs Jahr 1620. glück-
lich / und wol regiert. Weil aber / unter dessen / die
Tartarn / im Königreich Niuche, sehr zugenommen /
daß sie den Sinensern eine Forcht eingejagt / So ha-
ben die Landvögte / welche von den Portugesen Man-
darini genant werden / heimliche Rathschläge ange-
stelt / sie / die Tartar / im Gehorsam zu behalten / oder
zu verwüsten; und erstlich die Tartarische Kauff-
leuth / in der mit dem Königreich Niuche gräntzen-
den Chinesischen Provintz Leaotung, übel tractirt.
Und als der König deß Königreichs Niuche, seine
Tochter einem andern Tartarischen König zur Ge-
mahlin geben wollen / haben die besagte Landvögte
solches nicht allein verhindert; sondern auch solchen
Niuchischen König / durch Betrug / gefangen / und
getödtet / so sein Sohn gerochen / die besagte Mauer
gehling erstiegen / über den gefrornen Fluß gesetzt / und
die sehr grosse Stadt Caiyven, oder Tuxun, Anno
1616. eingenommen. Von hinnen hat er ein freund-
liches / und demütiges Schreiben / an den obernanten
Chinensischen Keyser Vanlieum geschickt / darinn
er

er über die Landvögt geklagt/ und die Stadt wieder herzugeben/ und vom Krieg abzustehen/ versprochen/ wann er gehört/ und die verursachte Schäden gut gethan werden möchten. Der Keyser hat die Sach den obristen Præfectis übergeben/ so den Tartar-König keiner Antwort würdig geachtet. Welcher daher erzürnet/ übel in Sina gehauset/ und etliche Städte/ und darunter Leaoyang, und Quangning, eingenommen; hernach/ auß der Provintz Leaotung, in die benachbarte Peking sich begeben/ aber bald darauß/ weil die Sinenser sich zusammen gezogen/ gewichen ist/ und An. 1618. sich einen Sinensischen Keyser/ und mit einem Sinischen Namen Thienmingum nennen lassen. Die Sinenser bringen ein grosses Kriegsheer zusammen/ denen auch der König in der Peninsul Corea, zwischen Sina, und Japonia gelegen/ 12000. Mann zu Hülff geschickt/ mit welcher Macht/ umb den Anfang deß Mertzen/ sie die Tarter An. 1619. überzogen; aber in der Schlacht 50. tausend Mann verlohren. Die Tartarn haben darauff ihrem Sieg nachgesetzt/ und nach dem sie mächtigen Schaden gethan/ wieder in die erste von ihnen eroberte Provintz Leaotung, mit sehr grossem Raub/ umbgekehrt. Nach diesem stirbt der gemeldte Keyser Vanlieus, und succedirt ihm in Sina/ sein Sohn Taichangus, der aber/ als er noch nicht gar 4. Monat regiert hatte/ auch gestorben ist. Auff jhn folgt sein Sohn Thienkius, der den Krieg/ wider die Tartar/ fortgesetzt/ deme auch die Königin der

freyen

freyen/ und weit in dem Gebürg entlegnen Provintz Suchuen, mit 3000. Mann/ an stat ihres jungen Sohns/zu Hülff kommen/ und sich mannlich wider die Tartar / und deß Keysers in Sina/Rebellen / gehalten hat. Und dieweil auch Portugesische Hülff dem Keyser (der die von seinem Ahnherren vertriebene Jesuiten wieder beruffen/) zukam/ so wurden endlich die Tartarn/auß der Provintz Leaotung, wieder vertrieben/ auch die Hauptstadt deß Landes Leaoyang wieder erobert: Wiewol der Tartarische König/ als er seine Sachen/ und Krieg/ in der Tartarey verrichtet/ wieder seine Völcker für Leaoyang geschickt/ welche auch/ inner 40. Stunden/diese sehr veste Stadt abermals in ihren Gewalt/und zwar durch Verrätherey deß Obristen daselbst / so gleichwol ein Sineser gewesen/gebracht haben. Es blieben der Tartarn 20000. und von der Sinensischen Besatzung 30. tausend. Hierauff haben die Tartarn biß ins Jahr 1625. geruhet; hernach die Stadt Ningyven belagert/ aber davor 10. tausend Mann verlohren; gleichwol solchen Schaden grausam/in der Insul Thaoyven, gerochen / und wieder in die Tartarey sich begeben. An. 1627. stirbt der Keyser Thienkius, noch jung/ wie auch der tyrannische Tartarische König; deme sein Sohn Thienzungus; dem in China aber sein Bruder Zungchinius, (deme seine Chinenser treuloß worden) succedirt haben. Es ward folgends eine grosse Schlacht im Königreich Corea gehalten/ in welcher von den Tartarn 50. von deß Königs in

Corea Kriegsheer 70. tausend/und von den Sinensern schier alle geblieben seyn. An. 1630. haben die Tartar / mit denen es ein vornehmer Chinensischer Herr/ Yvenus, (so sich bestechen lassen) gehalten/ einen andern Weg ins Königreich genommen / und die Königliche Haupt: und Residentz-Stadt Peking belagert; aber/als der besagte Verräther Yvenus, so mit seinem Volck zu Hülff beruffen/ durch Vorsichtigkeit deß Keysers/ umbgebracht worden/ wieder abgezogen seyn. Hernach wehrete der Krieg immer fort/ biß ins Jahr 1636. da der Tartarische König starb/ deme sein Sohn Zungteus succedirte; welcher sich gar freundlich erzeigte / und hiedurch der Sinenser Gemüther an sich zog / daß viel vornehme Herren auß denselben zu jhm gefallen seyn/ durch deren Hülff er meistentheils das Königreich Sina erobert hat. Dann der Sinesische Keyser den Seinigen scharff gewesen ist / so es auch bißweilen wol bedörfft hat. Es ist gleichwol der Krieg etwas langsamer hernach mit den Tartarn daher gangen / und hat man mehr mit den innerlichen Rebellen / und Strassen-Räubern/als mit dem Feinde/zu thun gehabt: Darzu auch der grosse Hunger/in dem Mitternächtischen Theil deß Königreichs/ so die Heuschrecken verursachet/ und deß Keysers Geitz/ geholffen / so von dem Volck eben die Anlagen haben wolte / was beym Wolstand deß Königreichs/ dasselbe geben hatte. Und haben auch der Strassen-Räuber Obersten einander selbst verfolgt; deren einer die Hauptstadt

Cai-

Caisung, in der gantz lustigen Provintz Honan, fast 3. Spanische Meilen im Umbkreiß habend/ belagert/ so 6. Monat lang An. 1641. gewehret/ und die Leute daselbst grossen Hunger erlitten/ also daß man todtes Menschen-Fleisch offentlich/ wie Schweines/ verkauffte/ und für ein gutes Werck hielte/ die Todten auff die Gassen zu legen/ daß sie deren Speise weren/ so bald anderer Leute Nahrung seyn solten. (p. 36.) Als aber endlich das Keyserliche Kriegsvolck ankam/ und die Thäm an dem grossen/ fast eine Meil von der Stadt gelegnen Fluß Hoang, durchbrachen/ seyn zwar gar viel der Feinde/ oder der Belägerer/ umbkommen; aber auch die gantze Stadt/ mit mehr als 300. tausend Menschen/ ersäufft worden; welche edle Stadt/ vor Zeiten/ der Keyser Sitz gewesen. Und damit ist auch der Jesuiter Kirch/ und der Pater Robertus de Figueredo, darauff gangen; so den 9. Octobris, An. 1642. geschehen. Zur selben Zeit hat sich der Strassen-Räuber Obrister Licungzus, (so sich Xunvang, das ist/ ein glücklichen König genant) der gantzen Provintz Xensi, und deren Hauptstadt Sigan, bemächtigt/ und sich darauff einen Keyser nennen lassen. Es waren in selbiger Stadt zween Jesuiten/ die erstlich auch/ mit andern/ außgeplündert; aber hernach/ da man sie erkant/ als Frembde/ uñ Gäste/ wol gehalten wordẽ seyn. Weil auch der obgedachte Keyser Thienkius, dem Eunucho Gueio, gar zu grossen Gewalt eingeraumt/ und er sich desselben mißbraucht/ so hat es/ unter den grossen Herren

bey Hoff/ groſſen Widerwillen verurſacht/ die/ nach dem er/ Tienkius, ohne Kinder geſtorben/und jhme Zungchinius ſuccedirt hat/ ſich in zween Hauffen getheilt haben. Beſagter Eunuchus muſte mit ſeinem Anhang zu Grund gehen/ und zwar ſich ſelbſten/ auff deß neuen Keyſers Befelch/ erdroßlen. Vnd weil der Keyſer ſich bey etlichen deßwegen ſehr verhaſſt gemacht/ſo hatten die Auffrührer/und Straſſenräuber deſto beſſer machen; die endlich auch die Königliche Reſidentzſtadt Peking, durch Verrätherey/An. 1644. im Aprilen/ ſampt dem Keyſerlichen Pallaſt/erobert. Deßwegen dann der Keyſer/ als er nicht mehr fliehen können/ erſtlich ſeine mannbare Tochter mit dem Schwerdt umbgebracht; hernach ſich ſelbſt im Garten an einen Baum gehenckt. Iſt alſo dieſes Taimingiſche Geſchlecht/ ſo von einem Straſſenräuber den Anfang genommen/ durch einen Straſſenräuber faſt wieder außgetilget worden. Vnd hat die Königin/ und die vornehme Eunuchi, und andere getreue Herren/ dergleichen Todt jhnen auch erwehlet/ oder haben auff andere Weiſe ſich umbgebracht. Der Mörder Oberſter Licungzus hat ſich hergegen auff den Keyſerlichen Thron geſetzt/ und den Keyſerlichen Cörper in ſehr viel kleine Stück zerhawen/ und deß Keyſers zween noch junge Söhn auſſer der Stadt köpffen laſſen. Den älteſten Sohn hat man nicht finden können. Hernach hat Licungzus wider andere auch grauſam verfahren/und die Edle/ und reiche Stadt ſeinen

Soldaten zu plündern übergeben. Wegen solcher Tyranney hat er verursacht/ daß Usangueius, so wider die Tartar Wacht gehalten/ und über das gantze Sinische Kriegsheer/ an den Grentzen der Provintz Leaotung zu gebieten hatte / den Tartarischen König/ wider diesen Mörder/ umb Hülff ersucht / der auch/ diese Gelegenheit in acht nemmend / jhme zu Hülff kommen ; Und weil der Mörder/ mit dem Raub sich davon/nach der Stadt Sigan, in der Provintz Xensi, gemacht/ so haben die Tartarn nicht allein den Nachtrab noch erreicht/ und jhme viel köstlichen Raubs abgejagt; sondern auch die Stadt Peking einbekommen/und damit fast das gantze Keyserthumb erlanget. Es ist aber der Tartarische König darüber gestorben/ verlassende einen Sohn von sechs Jahren/ dessen Vormundschafft er seinem ältesten Bruder anbefohlen hat. Und diesen Knaben/Xunchi genant/ haben die Tartar zum Chinisch: oder Sinischen Keyser gemacht/ und wurde dieses neue Keyserliche Geschlecht Taicing genant. Es ward gleichwol dem besagten Usangueio das Königreich Pingsi, und die Stadt Xensi, zu seinem Königlichen Sitz/ eingegeben/ weil er sie beruffen hatte; denen Er aber unterworffen seyn muste. Wie es dem besagten Mörder ergangen/ und wohin er kommen/ hat man nichts gewisses. Der Autor, namlich Martinius, war damaln in der Stadt Nanking, daselbst die Obersten einen auß dem Taimingischen Geschlecht zum Sinischen Keyser erwehlt/ und jhn Hungpangum ge-

genant/so deß obgedachten Käysers Vanliei Enickel gewesen. Aber die Tartar bekamen/durch Verrätherey/ Stadt und Land Nanking, auch diesen neuen Keyser / im Brachmonat/ An. 1645. den sie nach Peking führen/ und daselbst erdroßlen lassen. Und ob woln die Chineser wieder einen erwehlten / so Lovangus geheissen / der sich nicht einen Keyser/ sondern nur einen König nennen wollen; so war er doch den Tartarn zu schwach; und hat sich daher/ damit nur seiner Unterthanen verschont würde/ freywillig den Tartarn in jhre Hände gegeben. Die Sineser haben darauff zween andere / auß dem Taimingischen Geschlecht/ erwehlt / die einander selbst verfolgt haben; auß den der eine Lu geheissen/ sich in die Jnsul Cheuxan gemacht / und daselbst ein Königreich angerichtet; zu deme sich auch viel Sineser begeben / also daß er sich forthin den Tartarn tapffer widersetzt hat. So haben die Sineser noch einen andern / auß dem Taimingischen Geschlecht/ deß Vanliei Enickel/ Junglieus genant / zum Keyser auffgeworffen / der in deß Landes Quangtung Stadt/ Charking, seinen Sitz angeordnet / und den Tartarn grossen Widerstand gethan. An welches Hofe ein vornehmer Eunuchus, so ein Christ/ die 2. Jesuiten/ Andream Xavier, zugenant Koffler, auß Oesterreich/ und Michaël Boym, einen Polacken/ bey sich gehabt / durch deren Dienste viel zum Christlichen Glauben / und darunter deß Keysers Mutter/ Gemahlin/ und Sohn/ Constantinus genant/

nant/gebracht worden. Der Keyser selbsten hatte sich zwar noch nicht tauffen / gleichwol zugelassen / daß seine Mutter den besagten Michaëlem Boym nach Rom hat schicken mögen. Es haben sich aber auch andere Sinesische Obersten/auß den Bergen herfür gethan / und den Tartarn viel zu schaffen gemacht/ die endlich die Stadt Kienning erobert / und auff die 300.tausend Menschen darinn niedergemacht / und die Stadt/ und darinn auch die sehr schöne der Jesuiten Kirch/ verbrant haben. Hergegen/anderer Orten/viel Chineser von den Tartarn ab / und zum gedachten Keyser Junglieo gefallen seyn: Wiewol die Tartarn sich wieder erholet / und in der grossen Stadt Nanchang übel gehauset/ und ist allda auch der Jesuiter Kirch im Rauch auffgegangen. Und wurden An. 1649. drey Kriegsheer / wider den gedachten Sinischen Keyser Junglieum, gesant. Einer auß den Chinesern hat die grosse Stadt Sigan, so 3. Frantzösische Meilen im Umbkreiß / aber vergebens/ belagert : und hat der Tartarische Commendant darinnen/ den Verwundten mehr/als den andern/ so sie vom Raub bekommen/ gegeben. Es haben zwar sich die Chineser wieder gesamlet / und den Tartarn so viel zu schaffen gemacht / daß es schier umb sie gethan war ; wann nicht der Chineser Oberster geblieben/ und/ durch Vorsichtigkeit deß Tartar-Haupts/ die Sachen wieder zu recht gebracht worden weren / die darauff die Stadt Taitung geplündert / und die Stadt Pucheu, mit der Jesuiter

Kirchen/verbrandt haben. Die grosse und reiche Stadt Quangcheu, war von einem andern Tartarischen Kriegsheer schier ein gantzes Jahr belagert/ und endlich Anno 1650. den 24. Novembris, erobert; da dann die Kinder / Weiber / und was den Tartarn unter die Hände kommen / umbgebracht wordẽ/also/daß über hundert tausend Menschen umbkomen. Und dieweil sie jhren Sieg fortgesetzt/so ist der Sinesische Keyser Junglieus geflohen/dem Authori unwissend wohin/weiln er damaln/auff seiner Obern Befelch / in die Insuln Philippinas schiffen / und ferners in Europam sich begeben müssen. P. 101. seqq. erzehlet Er deß Chinesischen Strassen-Räubers Changhienchungi grausame Thaten/so er im Reich Sina, wider seine eigene Landsleuth/ verübet hat. Als seiner Hencker einer / den er vor andern lieb hatte/an einer Kranckheit gestorben; so hat Er nicht nur desselben Artzt / sondern noch andere hundert Aertzte deßhalben: item ein gantzes Regiment seiner Soldaten / so von zwey tausend Köpffen bestanden haben soll:/ wegen eines einigen Manns / so unter solches Regiment gehört / vor seinen Augen umbbringen lassen. Und weil einer auß den Verschnittnen/ Jhn / bey seinem Namen / und keinen König/ genant / so musten deßwegen fünff tausend jhr Leben lassen. Wegen eines einigen Heidnischen Pfaffens Rede von jhm / so sonsten hohen Ansehens / aber der Jesuiten grosser Feind war/ ließ er in zwantzig tausend anderer Pfaffen/ so er allenthalben suchen lassen/

umb-

umbbringen / und rühmte sich gegen die Jesuiten/ daß Er jhrentwegen/ als von Gott geschickt/ sie getödtet hätte: die doch im̃er in Forchten stehen müssen/ daß er jhnen auch dergleichẽ thun möchte. Er führte stattliche Gebäu; aber / wann einer auß den Arbeitern nur den geringsten Jrrthum begienge/ muste ers mit der Haut bezahlen. Er hat auch bey 18. tausend Studenten zusammen bringen lassen / damit sie möchten examinirt werden; aber sie wurden alle/ auff seinen Befelch/ getödtet/ mit Vorgeben/ sie weren die jenigen/ so die Provintz Suchuen verwirreten / und zur Auffruhr reitzten. Dann selbigem Lande war er sonderlich gehässig; auß welchem er 140. tausend Kriegsleut/ die jhme doch getreu waren/ innerhalb 4. Tagen/ von dem andern Kriegsvolck / hat lassen erwürgen. Kinder/ Buben/ Mägdlein/ auch schwangere Weiber/ musten jhre Hälse hergeben. Auff die 600. tausend Menschen selbiger Provintz/ hat er in die Haupt-Stadt Chingtu, zusammen bringen / und hernach ausserhalb der Stadt / tödten lassen. Die Jesuiten haben gleichwol noch jhrer Diener Leben / durch Bitt/ bey jhm erhalten/ auch sehr viel Kinder/ auff Zulassung der Soldaten / ehe sie hingerichtet wurden/ getaufft. Als Er wider die Tartar ziehen wollen / hat er seinen Soldaten zugesprochen / die Weiber / so jhnen an der Reise verhinderlich weren/ zu tödten / so auch geschehen; und hat er selber von 300. schönen Mägden/ so er jhme zu seiner Wollust und Diensten außerwehlt gehabt / nur 20. zu Auff-

warterin der 3. Königin/ behalten/ und die andern alle lassen umbbringen. Es kostete auch vielen Soldaten/ sonderlich den Krancken/ und Schwachen/ jhr Leben. Endlich ward er/ von einem Tartar/ mit einem Pfeil erschossen/ und sein Kriegsvolck geschlagen/ und zertrennt.

Vnd also habt Ihr/ lieber Peter/ den Zustand deß weyland mächtigen/ und hochberühmten Chinesischen/ oder besser Sinesischen Königreichs/ und wie solches den grösten Theil in der Tartar Hände/ durch der Sinenser selbsten Verursachung/ Vneinigkeit/ Treulosigkeit/ Verrätherey/ und Rauberey/ gerathen/ vernomen. Was aber seithero deß 1652. oder 53. Jahrs daselbsten vorgangen/ das hat man auß der Jesuiten/ so von den Tartarn in Sina wol gelitten/ und gehalten werden/ Jährlichen Schreiben an die Jhrige/ zu vernemmen. Wie dieses 1661. Jahr mich einer/ so vor kurtzer Zeit auß Niederland kommen/ berichtet/ so haben nunmehr die Tartarn fast das gantze Reich Sina in jhrem Gewalt. Vnd dieweil obernanter P. Martinius sich wieder dahin begeben haben solle; So möchte er vielleicht/ mit der Zeit/ die historiam Sinensem continuiren.



Die

Die LXXI. Epistel.

AUch auff andere Sachen zu kommen/ so will ich vom Taback anfangen/der unser Zeit so gemein worden ist. Herr Doct. Christoff Schorer schreibet / in seinem Bedencken / wie man sich vor dem Schlag bewahren solle / p. 64. seqq. also: Es finden sich viel Leuth/ sowol Weibs: als Manns-Personen/ welche deß Schnuptabacks also gewohnet/ daß sie/ in einer Stund/ nicht nur ein / sondern etlich mal schnupfen/und sich solcher häßlichen Gewonheit nicht enteüssern können. Wann sie aber gedächten/ wie schädlich es jhnen were / liessen sie es wol bleiben. Dann durch so vilfältiges Schnupfen/ und Niessen/ wird das Hirn zu sehr bewegt / und von solcher Bewegung mächtig geschwächet. Ist etwas unreines/ und überflüssiges in dem Hirn/ so wird die Natur solches schon selbsten/ durch die Nasen/oder andere Weg/ außführen / und ist nit nöthig / daß man immerdar so schnupfe. Kan aber die Natur/wegen Zehe der Materi/und Verstopfung der Gäng/ihr selber allein nicht helffen / so ists alsdann früh genug / daß man schnupfe / und niesse. Ein anders ist es mit diesem hernachfolgenden Schnupp-Pulver: man nimmet Majoran/ zu subtilem Pulver gestossen/ ein Quintlein/ und mischet/in einem Mörselein/darunter 2. oder 3. Gran deß besten Schlagbalsams. Es macht zwar selten und nur die jenige niessen / welche leicht darzu zubewegē seyn; dienet aber vornemlich zu Stärckung deß Hirns / und der Bewegungs / und Empfindungs

Geistern. Das Taback-trincken ist durch die Soldaten/ vor 30. oder mehr Jahren also in unserm Schwabenland eingeführt worden/ daß/ ob es wol an manchem Orth verbotten/ doch zugleich verbotten/ und ungehalten verbleiben wird. Es muß der Taback ein Panacea, ein Heyl all Welt/ oder Heyl all Kranckheit/ sein. Ja man trinckt jhn nicht/ oder am wenigsten wieder die Kranckheiten deß Leibes/ und zu Erhaltung der Gesundheit/ sondern er muß auch fast vor Hunger/ und Durst/ dienen. Ist einem die Weil lang/ er hat nichts zuthun/ so trinckt er Taback. Ist er unlustig/ zornig/ und gehet jhm was widerwärtigs im Kopff umb/ so nimbt er die Pfeiffen ins Maul/ und schlotzet ein weil daran. Koldert/ marret/ und zancket das Weib/ so lauffet der Mann seiner Tabackpfeiffen zu/ und gibt jhr/ vor jhr Maul voll Wort/ ein Maul voll Rauch/ und so fort an. Gleich wie ich aber den Mißbrauch deß Taback trinckens keines wegs lobe; also schilte ich auch seinen rechten Gebrauch nicht. Und obwol theils Medici jhn nicht gnug verwerffen/ theils aber nicht gnug loben können; so halt ich es doch mit denen/ welche den mitlern Weg gehen/ und darvor halten/ daß er als eine Artzney/ bey gewisen Complexionen, und in absonderlichen Kranckheiten/ mit gutem Nutzen zugebrauchen: Wann man jhn aber täglich nur auß Gewonheit/ und darzu überflüssig trincket/ gewisen Persohnen hochschädlich seye/ ꝛc. Unlaugbar ist es/ daß er den flüssigen/ kalt und feuchten Naturen/ oder Complexionen/ sehr dienlich/ zu welchem End er

auch

auch/vor diesem/ meistentheils/ von Schiffleuten/ und Seefahrenden/gebraucht worden/und bey denen/ welche an sumpfechten wässerigen Orten / wohnen / und immerzu feuchten Lufft haben / gemein gewesen / und noch ist/ &c. weil er die Flüß theils zertheilt / und herab ziehet/ theils außtrücknet/ &c. Gleich wie aber der Taback mässig/ und zu seiner Zeit getruncken / seinen Nutzen hat: Also schadet er hingegen/ so man jhn unordenlich / zu viel und zu offt / auch etwann innerlich in den Magen brauchet &c. Er machet toll/ und voll/und schlaffen. Jch kenne selber Taback-Trincker/ welche übel außsehen / denen auch der Verstand / insonderheit aber die Gedächtnuß/ auß eigner Bekandnuß/ geschwächet wird. Jch will zwar jetzt nichts davon sagen / daß der Taback das Hirn außdörren/ und als ein Cammin schwärtzen solle / weil Exempel vorhanden/ die das Widerspil beweisen/wie bey Herrn D. Daniel Horsten/ in manud. ad Medicinam zu lesen. Man kan aber hierinnen/ meines Erachtens keinen General-Schluß zum guten / oder zum bösen/ machen / in deme nichts so gut/ wann es mißbraucht wird/ so kan es schaden. Zu deme/ so ist diß keine Folge/wann ich spreche: dieser/ oder jener hat Taback eingenommen / und getruncken / und ist jhme darauf geschwunden / hat einen Schwindel bekommen/ und ist vor tod da gelegen/ꝛc. Ergò so muß der Taback ein böse giftige qualitát bey sich haben. Nein/dieses folget nit/ ꝛc. Es ist die Zunft der Sympathiæ, und Antipathiæ in natürlichen Sachen sehr groß/da manchesmal ein Ding auß sonderbaren uns unbekanten Vrsachen/disem

sem/ oder jenem/ also widerstehet / daß man sich verwundern mus / &c. Jst demnach der Taback / meines Erachtens/ deßwegen nicht absolutè zuverwerffen / weil er bey diesem / oder jenem / ein und andere böse Zufäll verursachet haben solle / bevorab weil der Exempel der jenigen/ welche jhn ohne Schaden trincken/ viel mehr/ als deren/ denen er schädlich ist. Darum der rechte Gebrauch / von dem Mißbrauch zu unterscheiden. Biß hieher ehrngedachter Hr. Doctor.

Joannes Colerus, in seinem Calendario Oeconomico perpetuo, p.m. 65. meldet also: um Mariæ Verkündigung / so bald sich die Seezeit anläßt / soll man die Nicotianam, oder Tabacum, in den Gärten/ in fetten Ackern säen/ welches ein Bezoardicum, edel/ und wunderlich Wunderkraut ist/ und erfrieret nicht leichtlich / denn es gehet langsam auff. Diß Kraut soll ein jeder Haußwirt in seinem Hause haben/ denn der Safft darauß gedruckt / und in eine Wunden getreuffelt/ heilet gewaltig. Man mag auch wol das zerdruckte Kraut mit auff die Wunde legen. Bey diesem Kraut soll man das grosse Wunder Gottes bedencken / daß es so ein kleinen geringen Samen hat/ kleiner denn ein Kressen / oder Maioran Same im̃er seyn kan/ und wächst doch so ein gros Kraut herauß/ das höher ist denn ein Mann/ und hat Stengel/ fast eines Arms dick / und viel schöner Blumen / fast wie Nelcken.

H. Philip. Ehrenreich Wider/ im Evangelischen Kirchen Jahr / am Sontag Quasimodogeniti, p. 259. seqq. sagt / unter anderm / daß das heylige

Wund:

Wund: und Taback-Kraut habe ein purpurfarbes Blümlein/ welches doch gleich auch/ etwas blau/ und gelblicht ist. Das Taback-Kraut hat die Krafft/ daß es den Kopf/ und das Hirn reiniget/ / wie auch der Brust/ und Lungen / Lust machet / neue Geister bringet/alle böse Schäden von grund auß heilet; in Summa/seine Tugenden/ und Würckungen können nicht gnugsam beschriben werden/ ob sich gleich unterschidliche Gelehrte Leut darüber gemacht. Der Taback muß in ein warmes Land gebauet / und gepflantzet werden/sonst bleibt er nicht: dann er ist auch von Natur gar warmer Zuneigung: Er wächst auch nicht gerne an sandichten/ dürren Oerthern/sondern in fettem / und wolgedungtem Erdreich. Wer diß heilige Wundkraut pflantzen wil / der muß es in Hoffnung thun/ ob ers schon nicht sihet / und fast nicht glauben kan/ daß es herfür kommen werde; wie es dann auch/ mit dem Gezeugnuß der Erfahrung/sehr spat wächst. Er ist aber denen / so trucken Natur seyn / und die jhn gar zu viel/ und mißbrauchen/ schädlich / und wie die Gelehrteen schreiben / sie offtermals dahin bringet/ daß sie von Sinnen kommen/ auch wol gar darnider fallen. P. Jacobus Balde hat eine Schmachschrifft/ wider den Mißbrauch deß Tabacks/ geschriben. Hieron. Benzo nennet den Taback-Rauch ein Pestilentzisch/ und Höllisch Gifft; und sagt lib. 1. c. 26. p. 115. seqq. daß es jhm offt begegnet/ wann er durch die Americanische Provintzen Guatimalam, und Nicaraguam gereißt/ und in eines Indianers Hauß kommen/

men / der solches Kraut / das in Mexicanischer Sprach Tabacco genant werde/genossen/daß so bald der Gestank von solchem schandlichen/und recht Teuflischen Rauch/in seine Nasen gegangen/ er stracks wider habe müssen fort wandern. So gar ist diesem Meyländer besagter Rauch zuwieder gewesen.

Die weil ich an diese Materi kommen; so wird euch/ mein Peter / villeicht nicht zuwider seyn / auß nächst ernantem erstem Tractat etwas weiter zuvermelden. Der Schlag/ oder Gwalt Gottes / ist eine gäntzliche Benemm: und Nachlassung aller Sinnen/ oder Empfindligkeit/ und Bewegung bey dem Menschen (außgenommen der Lungen / und der Puls-Adern/ welche bißweilen / doch nicht bey allen / noch eine Bewegung spüren lassen/) herrürend auß Verstopfung der jenigen Gängen/durch welche die zur Beweg : und sinnlichen Empfindung dienende Geister oder Kräften den Menschlichen Glidern mitgetheilet werden.

Joh. Walæus, in Meth. medendi, hat die purgierende Artzneyen in 3. classes abgetheilt. In der ersten seyn die mild/ und sanfft treibende / als Rosensafft / Laxier Zwetschgen/ Manna/Cassia / und Aloes. Zu der andern gehören stärckere treibende Mittel/als Senetbletter (welche in Reinigung der Melancholischen Feuchtigkeit fast am besten dienen) Rhebarbaren (die dem Menschlichen Leib sehr angenem/ der Leber Seel/ und den Gallsüchtigen sonderlich sehr gut/ morgens frühe eines Scrupels schwer im Mund verkeuet/ und hernach hinab geschluckt/ oder alle 4. Wo-

chen/

chen / oder Quatemberlich / ein Quintlein gebrauchet/ so den Stulgang bringt/ das Hirn reiniget / die Sinn/den Magen / und andere Glieder / über die massen stärcket / Schleim und Gallen außführet / das Zahnfleisch stärcket / einen guten Athem machet/ und wieder die Wassersucht dienlich ist /) Lerchenschwam/ Mechoaca alba. In der dritten Claß finden sich die jenige / welche gar starck purgiren / als Scammonium, Ialappa, und Coloquinten. Das Magisterium Galappæ, oder Jalappæ, kan bequem und ohne Widerwillen/ eingenom̃en werden: Man muß aber damit behutsam umgehen/und es nit leicht/ ohne andere Artzney/gebrauchẽ. Sicher ist die gedachte Rhebarbar/wann man sie gut haben kan/ daß man alle Monat / oder in 2. Monaten / ein Quintlein/auff einmal/ mit einem wenig gepulverten Zimmet/ oder Ingwer vermischet/in einem Wein / oder etwas anderm einnim̃et/oder Stücklein weise im Munde verkäuet/ und hernach hinab schluckt: præservirt auch vor der Gelbsucht/Podagra ꝛc. Die Mañа/mit dem Extracto Diacarthami, wird sonderlich auch gelobt. Was wegen deß Paracelsi, und der Paracellisten / als deß Crollii, und anderer / der Continuator deß D. Walcheri Postillæ harmonicæ, Domin. 14. p. Trinit. §. 197. seqq. erinnert / mag man selbsten bey jhme lesen; und sonderlich / was zu Ende selbiger Predigt stehet / gegen deme/was auß Beloldo, in unseren Collectaneis, tit. Artzney/ einkommen/ halten: da auch deß Besagten Oswaldi Crollii in præfat.

ad-

admonit. sup. Basil. Chym. Vrsachen / warumb eine Artzney nicht alle wegen den vorgesetzten Zweck erreiche / p. 567. erzehlet worden.

Von den Fontanellen helt Jacobus Primirosius, in seinem Buch de Erroribus Vulgi in Medicina, nichts: Andere aber in überflüssiger Feuchtigkeit / und zu Verhütung der Lungensucht / sonderlich wañ man sie auff die Füsse setzet / und dabey in Essen / und Trincken / sich mässig hält / die se'be loben thun. Zwar den jenigen / die zu trocken Geblüt haben / sie nichts nutzen / sondern ihnen vielmehr schaden. Den jenigen aber / welche zu hitzigen gesaltznen Flüssen geneigt seyn / dienen sie so wol / als den Phlegmaticis. Als ich mich in Mähren befunden / hat ein vornemmer der Landschafft bestelter Medicus di Fontanellen / den Podagricis, erst setzen lassen / wann das Zipperlein den obersten theil deß Leibs eingenommen hat. Bisweilen wächset faul Fleisch bey denselben / gibt ein Geschwulst / sie bluten / beissen / werden hitzig / roth / oder blau / &c. Welches alles mit dem Pflaster / oder Durchzug / so Herr D. Schultes seel. in seinem Armamentario Chirurgico beschriben / verhütet werden kan.

Die Italianer / und meistentheils auch die Frantzosen / lassen die Zeichen / auff die unsere Leut / in dem Schrepffen / so viel halten / in ihren Calendern / auß. Es ist nicht nöthig / daß jedermann alle 4. Wochen schrepffe / noch daß man 2. mal bicken lasse / oder vier Ventausen ansetze. Den Blutreichen / und theils Che-

Cholericis, ist das Schrepfen nicht undienlich. Die Ambra wird / als ein vortrefflich præservatif, wieder den Schlag gerühmet. Der halbe / oder dritte Theil einer guten frischen Mußcatnuß bißweilen / sonderlich bey feuchtem / und neblichten Luft / im Mund zerkeuet / und hernach hinab geschluckt / thut auch das seinige: Item / bey kalten / und feuchten Naturen / das schwartz Kirschen Wasser zu Latein spiritus Cerasorum nigrorum, so man fast nutzlicher Morgens als Abends allwegen ein Löffel voll in der Wochen 2. oder 3. mal / bevorab im Frühling / Herbst / und Winter / gebrauchet / auch ehe man schlaffen gehet / etliche tropffen in der Wochen 2. oder 3. mal auff den Würbel deß Haubts fallen läßt / und solche wol hinein reibet. Insonderheit solle der weisse Senffsaamen ein gewisses præservativum wieder den Schlag / seyn. Man nimmet aber dessen soviel / als deß Feldkümmich / stosset beede zu subtilem Pulver / und nimmet deß Monats 4. mal einē Messerspitz voll davon ein / in einē Wein oder Suppenbrühe. Diser weisse Senffsammen füret in den Brustsuchten / und in der Enge / so von zehem Schleim herrüren / den Fahnen; auch im Halswehe / oder Halsgeschwär. Das Pulver / so an stat eines Schnupftabacks / bißweilen gebraucht wird / davon oben / ist auch guet.

Bey flüssigen Leuten schadet das Netzen / und Waschen deß Haupts / mit Wasser oder gemeiner Lauge / mehr als es Nutz bringet. Gleichwol ist bißweilen nöthig / daß man es reinige / damit die Schweißlöcher

der Haut eröfnet werden/und die Dämpf ihren Außgang haben mögen: welche sonst zuruck schlagen/und das Hirn beschweren. Es kan aber bey solchen Leuten / zu Zeiten/ das Haubt mit Wein oder mit einer Laugen / darinn folgende Kräuter gesotten seyn / gesäubert werden; als da ist Roßmarin/ Maioran/Bethonien/Salbey/ Schlüsselblumen/ und dergleichen/ nach dem Waschen aber solle man das Haupt mit warmen Tüchern wol abtrücknen/ und sich in der Wärme halten. Das Beller-Bad ist den Flüssigen / und Catharrosischen Leuten sehr dienlich.

Die Gemächer solle man Morgens und Abends/ mit angezüntem Wacholder Holtz von dem feuchten Lufft reinigen/ doch daß man keinen grossen Rauch mache/weil er nit allein den Augen schädlich / sondern zugleich die Spiritus animales turbiret. Wer den Rauch nicht wol leyden kan / der lasse ein wolriechenden Dampf also machen : man schitte ein wenig Rosenwasser in ein Schüsselein / und thue ein wenig gestossene Negelein / und Zimmet darein/ und stell es im Gemach auff ein Glütlein. Die gar zu warme Stuben Winterszeit/seyn sehr schädlich; um seyn sonderlich die Stuben / wo etwann Kessel in : oder hinder den Oefen stecken / und sieden / ungesund. Die in den Stuben/ Winterszeit/ ligen/ sollen zusehen / daß man sie nicht zu warm mache / auch keine nasse Leinwat / über Nacht darinnen auffhencke. Hergegen auch die gar zukalte Kamern/ den flüssigen Leuten/ gar nicht zurathen. In Camisoln/oder Wullinhemb-

dern/

dern / zuligen ist auch nicht gut. Also ist es sehr ungesund / wann man den Kopf gar zu sehr / sonderlich mit Beltzkappen / einwickelt / dann der Kopff dämpfet / und schwitzet immerzu / durch solche Einmachung aber wird der Schweis zuruck getriben / die Schweislöcher verstopffet / und das Hirn mit Flüssen angefüllet; worauff gemeinlich Kopfweh / Ohrensausen / und Catharr verursacht werden. Die Alten haben die Schlaffhauben gemeinlich oben mit einem Stern / gewirckten Börtlein / und Lufft-Löchlein gemacht. Die Füsse seyn sonderlich vor Kälte zubewahren.

Es ist ein nutzlich Ding / wann man etwann in der Wochen / einen gantzen Tag sich aller Speis / und Trancks enthält / oder aufs meist in solcher Zeit nur ein Säuplein isset. Der Autor hat / in fremden Landen / auff die 16. Jahr lang / diß observiret / wann er einen Tag zuviel gessen / und getruncken / daß er den folgenden Mittag gefastet; und hat in solcher Zeit keine Kranckheit nie erlitten. Herr D. König hat einmal / in einer Predigt zu Altdorff / solches auch gerathen. Herr Johann Bernhart von und zu Mentzingen hat deß Mittags (er habe dann Gäste gehabt / oder zu gast essen müssen) allwegen gefast; zu Nacht aber desto mehr geessen. Hergegen Fürst Ernst von Holstein / Graff zu Schauenburg / zu Nacht nicht geessen; welches mir auch / auff den Schlössern insonderheit / wol bekommen / da man etwann im Winter um 5. und im Sommer um 8. Uhr / oder noch spätter / zu Nacht geessen hat; wann ich entweder gar gefastet /

oder nur einen Trunck Wein / zu einem wenigen Brot / gethan habe. Man soll in sonderheit die jenige Speisen meiden/welche kalt / und feuchter Natur/ und hart zuverdäuen seyn/ allerley Obs / Kraut / Gemüß / Milch/ Schäffin Fleisch/ Kühefleisch/ Hasen/ schwartz und roth Wildbrät/ Gäns / Endten/ Knobloch/ Zwibel/ Rettich / Rieben / Nüß/ Käß rc. Hergegen sich junges Rindfleisch (außgenommen Kutlen / Lungen/ Leber rc.) Lamfleisch/ Kalbfleisch saffrig gebraten / Forellen/ Grundeln/ Aschen/ Pfellen/ Persich und junge Hechtlein / mehrers gebraten / und gebachen / als gesotten / oder doch mit Wein gesotten : item Spinet/ Mangold / von Kräutern / und wenig Brots (so trocken geessen sonderlich schädlich ist) sich gebrauchen. Es were auch am besten / man bliebe bey einer/ oder meist 2. Speisen. Folgendes Pulver stärckt nicht allein den Magen / und befördert die Däuung ; sondern verhindert auch die auffsteigende Dämpfe : ℞. weisgeriben Brotmeel 6. Lot / præparirten Coriander 2. L. gedörte Quittin / zu Pulver gestossen 1. L. gestossen Zimmet/ und Galgan / jedes 1. Quintl. Muscatnuß $\frac{1}{2}$. Quintl. Mastix den dritten Theil eines Quintl. alles zerstossen/hernach 8. oder 12. Lot. Zucker darzu gethan ; Davon man ein Löffel vol/ nach dem Mittag/ oder Nachtessen/ oder auch Morgens frühe trucken essen/ oder als eine Triet / auff einer gebähten / und mit Wein angefeüchten Schnitten Brot gebrauchen soll.

Der Wein / so er gebührlich genossen wird/ dienet

den

den Phlegmatischen Personen / zu jhrer Gesundheit / stärcket die Glieder / verzehret den Schleim / und præserviret also vor dem Schlag. Ein Trüncklein Wein gibt mehr Krafft / als ein gros Glas voll gedistilirter Wasser. Die Schlafftrünck belangend / wan man gewürtzte / gesaltzene hartdäuige Speisen / oder viel trocken Brot geessen / so ist ein Trunck nicht schädlich. Deßgleichen welche etwann den Magen mit zu vielem / und hitzigen Wein angefüllet / mögen / ehe sie schlaffen gehen / noch einen Trunck Wasser zu sich nemmen / bevorab / so sie einen hitzigen Magen haben. Dann es nicht allen wolbekombt / wie ich selbst / und hergegen / an einer gar alten Persohn erfahren / die allwegen ein Süpferlein Brantwein zu jhr genommen / darauff sie gar sanfft / und wol / die gantze Nacht geschlaffen. Und hab ich einen Gipser in Oesterreich gekennt / der / wann er starck / und allerley Wein getruncken und sich schlaffen legen wollen / zuvor einen guten Trunck gebranten Wein gethan / und gesagt / daß dieses der Hoffmeister sey / so die andere Wein vereinige. Der vortreffliche Medicus zu Lintz / Herr D. Springer / seel. hat / seinen Bekandten / die Schlafftrünck gantz widerrathen. Dann die Däuung wird verhindert / und entstehet allerley Unrath darauß.

So ist auch der Schlaff gleich auffs Essen / sonderlich den Phlegmatischen schädlich / die darauf nur fäuler / und schläffriger werden / aber den Hitzigen / sonderlich im Sommer / ist der Mittags-Schlaff so

ungesund nicht. Die alten / und noch viel neue Medici, haben die rechte Seiten deß Leibs / auff der man einschlaffen soll / erwöhlet: Thomas Bartholinus aber in seiner Anatom. refor. lib. 1. c. 9. helts mit der lincken Seiten.

Die Oefnung deß Leibs soll auch fleissig in acht genommen werden. ℞. acht Lot kleine Weinbeer/ waschet sie sauber / und thut sie in ein irdin verglästes Geschirr/nemmet hernach 1½. Viertelein Zwetschgen-Brühe / siedet ein Lot Senetbletter / eine Hand voll leibfarbe Rosenblätter / und ein halb Lot gepulverten Weinstein / lassets so lang an einander / in einem zugedeckten Häfelein / sieden / als ein hart paar Eyer / druckts hernach wol auß / thut 4. Loth Zucker / unnd ein halb Quintl. gestossen Imber daran / und schüttet solche Brühe an die Weinbeer / rürets wol untereinander/ und behaltets in einem irdinen vergläseten Geschirr/ wol zugedeckt. Davon können verstopffte Persohnen / zu Zeiten einen Löffel vol deß Morgens essen. Wer Rebarbarn wol leiden / und einnemmen kan / der thue ein Quintlein darzu/ und laß es in obgedachter Zwetschgenbrühe / mit den andern Sachen/ sieden.

Die Phlegmatici, Sanguinei, und Cholerici, haben sich am meisten deß Schlags zubefahren. Daß so viel Leut in unsern Landen an der Wassersucht sterben / ist meistentheils Ursach / daß sie zu offt und zu viel Blut lassen. Die jenige/ welche feuchter und kalter Complexion seyn/ und die / welche wenig Blut ha-

haben/doch darbey etwann fett und auffgeblassen seyn/ die sollen ehender purgieren / als Aderlassen. Dann lassen sie viel Blut herauß / so schwächen sie die Leber: ist die Leber schwach / so machet sie hernach an stat deß guten / ein Wässeriges Geblüt / worauß entlich die Wassersucht erfolget. Lazarus Riverius, ein Frantzösischer Medicus, saget / in seinen Observationibus; so ein Weibsbild ihre Menses nicht habe / und solches herkomme von Verstopffung der Mutter-Adern/ auß dickem Geblüt / so sey nicht rathsam / daß man auff den Füssen Ader lasse / weil noch mehr Geblüt herab gezogen / und die Verstopffung dardurch vermehret wurde/ sondern man müsse oben Lufft machen. Sehet / was Herr M. Abdias Treu / in seinem Calender auff das Jahr 1662. wie Aderlassen wol anzustellen/ schreibet/und/ unter andern/ sagt/ daß er in Zwilling/ und Löwen geschrepfft/ und gelassen/ so jhme/ und den Seinigen mit mercklicher Beförderung seiner Gesundheit/ und Abwendung häftiger Kranckheiten/ gedienet habe.

Den Sanguineis, und theils Cholericis, dienen zu viel gesaltzene / und viel gewürtzte Speisen nicht. Fisch/ Kraut/Salat/und dergleichen/ sein jhnen nicht verbotten. Meistentheils sollen sie sich hüten vor zu vielem Fleisch essen / weil dardurch das Geblüt sehr vermehret wird. Darzu noch dieses zuthun / daß die Pariense r/ in America / die Perlin - Schnecken mit den Blättern von dem Gewächs Axi, (dessen Frucht sie für Pfeffer / und Gewürtz / brauchen (zu Pulver/

oder Aschen/brennen / und mit ein wenig Wasser her-nach abtreiben / biß es weis wird ; und mit solchem Sälblein hernach die Zähn / wie die Kolen / schwartz machen/und durch solches Mittel/dieselbe allezeit ohne Schmertzen erhalten ; Hieron. Benzo lib. 1. histor. nov. Orbis c. 3. p. 13.

Die LXXII. Epistel.

DJe gute alte / einfältige Warheit gilt nicht mehr/wie sie an jhr selber ist/ man darff sie schier weder reden noch schreiben : Dann wer einfältig darbey bleibt / wird gehasset / geneidet/und verfolget : Wer sie aber vercomplementiren/verblümen/verbremen/vermäntlen/und färben kan / der ist weiß und wolgelehrt/ wer er schon noch so verkehrt ; sagt der/ in dem vorhergehenden Brieff/ angezogne Autor, pag. 125. Der auch p. 131. seq. schreibet / daß man einem / so vom Schlag berühret wird/ alsobald Lufft umb die Brust/ und die Kleider auffmachen/ein Nießpulver in die Nasen/ oder einen Schwefel anzünden/ und so man noch ein Leben verspüret / und der Patient Blutreich ist/ alsbald eine Ader am Arm/ oder an den Füssen/ öffnen / oder sehen soll/daß man jhn erbrechen mache / welches im Nothfall/mit Baumöl/und warmen Wasser/ untereinan-vermischet/und eingeschüttet/ geschehen kan. Ist der Mund verschlossen / so öffne man denselben/wo möglich ; und so ein Schlag: oder schwartz Kirschenwasser verhanden/kan man ein paar Löffel voll davon

ein-

eingeben. Man kan auch den Rucken abwarts mit warmen Tüchern reiben / eine breite Schauffel / oder ander breites Eisen glüend machen / und dem Patienten solches gar nahe zu dem obern Theil deß Haupts heben / ja man kan auch das Haar gleich hinweg schneiden / eine schwartze / oder im Nothfall eine andere gefärbte Henne würgen / den langen Weg auffschneiden / und also warm / als eine Hauben / über das Haupt legen; biß man einen Medicum haben kan. Theils wollen nicht / daß man solche Leuth bewegen soll; da doch vielmal durch die Bewegung das Erbrechen / und durch das Erbrechen das Leben gleichsam wiederkomet / und erhalten wird. Aber wieder auf die Eingangs erwehnte Warheit zu gelangen / so sagt der Keyser Justinianus, in Nov. 58. Wir sollen allein der warhafften Dingen Liebhaber seyn. Und der Keyser Leo, Nov. 19. circ. f. stimmet damit zu. Die Warheit ist der Gerechtigkeit Mutter / und der Zeit Tochter / weil sie alles offenbaret. In l. fin. C. de Accusat. schreiben die Keyser / Jederman wissen solle / daß die Licentz zu liegen / ungestrafft nicht seyn werde / dieweil die Gleichheit der Straff / die Verleumder zur Raach fordere. Deßwegen wird auch ins gemein / in l. nemo 13. C. de sentent. & interlocut. befohlen / daß alle Richter die Warheit / und Fußstapffen der Gerechtigkeit folgen / und ein lugenhaffter Better deß jenigen / so er erhalten / gäntzlich beraubt / und wo sich deß Lugners Boßheit gar zu groß befünde / daß solche der Richter auch ernstlich straffen solle /

l. etsi legibus consent. Cod. lib. 1. tit. 22. si cont. jus, vel publ. utilit. vel per mendacium fuerit aliquid postulatum, vel impetratum, l. fin. C. de Calumniat. Exempel gestraffter Lugen seyn zu finden in l. si dubitet 10. §. 1. ff. de fidejussor. l. inde Neratius. 23. §. penult. ff. ad L. Aquiliam, l. contra negantem, 4. C. eod. tit. l. electio. 26. §. neq;, ff. de noxal. actionibus, l. in rem, 80. ff. de rei vindicat. Christus/der die Warheit selbsten/ spricht Johannis 16. v. 7. Ich sage euch die Warheit; Deßwegen auch die Christen sich derselben befleissigen/ und insonderheit aller Zweyzüngleren/ oder æquivocation, falscher Antwort/ vergebener Complementen/ und eiteler Reden/und Großsprecherey/ enthalten/ und bedencken sollen/ l. 1. C. plus valere debet, quod agitur, quàm quod simulatè concipitur. Ein Richter solle deßwegen vor allem die Warheit erforschen/ l. is apud 2. C. de edendo. So kan und soll die Warheit weder die simulatio, noch falsitas ändern/ l. unica C. de dedititia libertate tollenda. Sehet l. si legibus, C. si contra jus, l. si dubitetur, §. ita demum, ff. de fidejuss. l. sed hæc ita, §. 1. ff. de re J. l. si filius, ff. de interrog. actib. Und verleurt ein Lehenmann / in der Streitsach/das Lehen wegen der Lugen. Im Geistlichen Recht/ Can. nemo, 81. caus. 11. qu. 3. stehet/ es seye besser/ wegen der Warheit Pein leiden/als für die Schmeicheley eine Gutthat empfangen / und C. nolite, 86. d. caus. 11. qu. 3. Wer die Warheit

nicht

nicht vertheidiget / der ist ein Verächter derselben. Von den Æquivocat. können Balthasar Meisnerus, part. 3. philosoph. sobr. sect. 1. cap. 7. und/ auß den Juristen/ Nordermannus de jure. princip. n. 77. item Petr. Spring. de pace relig th. 19. &c. gelesen werden. Die Lugen verursachet offtmals grosse Vneinigkeit/ welche doch in dem menschlichen Leben insonderheit zu verhüten; hergegen die Einigkeit zu pflantzen / als die hoch nothwendig ist. Der Käyser Justinianus sagt in Nov. 30. c. 1. daß über die Burgerliche Einigkeit nichts jemals / unter den Menschen/ herzlichers und vortrefflichers geweßt seye. Dann durch Einigkeit thun geringe Sachen wachsen / durch Vneinigkeit aber die grosse zunicht werden; wie Micipsa beym Salustio, p. m. 75. in hist. de bello Jugurt. gesagt hat. Quâ non modo ii, quibus natura sensum dedit, sed etiam tecta, & agri, lætari videntur, als Cicero de leg. Agraria meldet. Welches auch Scilurus, beym Stobæo serm. 82. mit einem Büschel Pfeil / so er seinen 80. Kindern in die Hände gegeben / erweisen wollen. Hergegen die Vneinigkeit: und Zweyträchtigkeiten dem gemeinen Wesen grosses Vngemach zuzufügen pflegen/ nach deß Ulpiani Außspruch/ l. si quis ingenuam, 21. §. 1. ff. de captiv. & postl. revers. Vnd ist sonderlich zu mercken/ daß Keyserl Carl der Vierdte/ die Guldene Bull mit diesem Versicul / auß dem Evangelisten Luca cap. 11. v. 17. Ein jeglich Reich/ das mit jhm selbst uneins wird/ das wird wüst; an-

ge-

gefangen/ und solchen mit vielen Beyspielen erklä-ret hat.

Die LXXIII. Epistel.

MEin lieber Peter/ Ihr wisset Euch zu erinnern/ daß wir etwan von den Kirchen-Scribenten geredet haben. Dieweil mir dann zwey Büchlein/ von denselben/ unter die Händ kommen/darinn auch anderer berühmten Kirchen-Lehrer/ und gelehrten Leuten/ gedacht wird; als wil ich/ auß denselben/ so deß Jahrs 1651. und 60. Lateinisch herauß kommen/ etwas Euch überschreiben. Und zwar

1. Den Hegesippum belangende/ dessen 5. Bücher vom Untergang der Stadt Jerusalem wir haben/ so ist es nicht der rechte Hegesippus, der nahend der Apostel Zeit/ die Geschicht/ und Wachsthum der Kirchen/ vom Leyden/ und Sterben Christi an/ biß auff seine Zeit/ wie man erzehlt/ gemacht haben solle. Dieses Namen hat jener an sich: aber seine Sachen auß dem rechten Hegesippo nicht/ sondern auß Josepho, (der nicht allenthalben recht ins Latein übersetzt worden) genommen; wiewol er bißweilen etwas wenigs von Christlichen Sachen/ und auch von dem seinigen/ aber auß andern Autoribus, wann er etwas anders/ als Josephus hat/ darzu thut/ oder denselben vermehret. Und scheinet/ daß er zu deß Keysers Theodosii Magni Zeiten gelebt; und/ wie theils wollen/ der Ambrosius selbst solche Histori/ in seinen jün-

jüngern Jahren/oder zu Anfang seines Bistums/ gemacht habe; wie sie solches auß den Worten die der H. Ambrosius anderswo/ in seinen Schrifften/führet/erweisen wollen. Es ist den besagten 5. Büchern ein Anhang/ oder Anacephaleosis, beygefügt/ so aber einer nicht für deß Autoris Werck hält.

2. Der Minutius Felix hat ein Gespräch/wider die Heyden/ gar schön und verständlich/ geschrieben/ daß er dem Lactantio nichts nachgibt/ hat zu deß Tertulliani Zeit gelebt.

3. Deß Julii Firmici Büchlein/ de erroribus profanarum Religionum, hat Voverius reinlicher herfür gegeben.

4. S.Paciani, Bischoffs zu Barcellona Schrifften/gehen genau zusammen/seyn aber von nachdencklichen Worten/und Sprüchen/auch fleissiger Nachfolg der alten Schreib-Art.

5. Justinus Martyr, ist zu Sichem/in Samaria/ hernach Flavia Cæsarea genant/ geboren/ under dem Keyser M. Antonino Vero mit Ruthen gestrichen/ und mit einem Beil geköpffet worden. Von seinen Schrifften hat man die Ermahnungsschrifft an die Heyden/oder Völcker; das Gespräch mit dem Juden Tryphone, zu Epheso gehalten; das Buch von der Monarchia, und 2. Schutzschrifften.

6. Irenæus, ein Lehrjünger Polycarpi, und Papiæ, deß Bischoffs zu Hierapoli, in Asia, und deß Märtyrers Photini Nachfahr/ oder Successor zu Lyon in Franckreich/ seine Bücher seyn alle verlohren

ren gangen/ ausser fünffe/ so er wider deß Valentini, und anderer Ketzereyen/ mit grossem Nachdencken Griechisch geschrieben.

7. Deß Märtyrers/ und Bischoffs zu Verona, deß Zenonis, unterschiedliche Sermones, seyn unlängsten daselbst außgegangen.

8. Deß Bischoffs Victorini zu Poictiers Commentarius über die Offenbahrung Johannis/ wird in der Bibliotheca Patrum gelesen.

9. Von deß Märtyrers/ und Bischoffs zu Tyro, deß Methodii, vielē Büchern/ seyn nur noch Stücklein verhanden.

10. Dorotheus Tyrius, hat von dem Leben der Apostel geschrieben.

11. Origenes, auß Ægypten / von Geschlecht/ Gemüt/und Geschicklichkeit/ein sehr Adelicher Mañ/ der aber seinen Schrifften / deren er viel gemacht/ Philosophische Sachen mit eingemischt / und damit unterschiedlichen Ketzereyen Ursach / und Gelegenheit gegeben haben solle. Daher das Sprichwort/ wie Cassiodorus bezeugt/ entstanden/ daß in dem/ so an ihm gelobet wird nach der Apostel Zeiten/ er seines gleichen nicht gehabt; aber worin er gescholten wird/ er/unter andern/ am häßlichsten geirret habe. Wie dann Er / in dem andern Concilio Constantinopolitano, verworffen worden / weil er geschrieben/ daß die Seelen der Menschen/vor den Leibern/gewesen; die Höllische Pein ein Ende habe; Christus für die Teufel/in künfftigem Leben/ gecreutziget; und

un-

unsere Leiber/in runder Gestalt/aufferstehen werden; und was der Irrthumen mehr seyn.

12. Tertullianus, von Carthagine, auß Africa bürtig/ hat in seinen Büchern/ wider die Juden/ Tyrannen/ Heyden/und die Christen/so ein ärgerlich Leben geführt / auch wider die falschen Brüder / und Ketzer/tapffer gestritten; Wiewol er auch seine Irrthume gehabt / und unter andern gelehret hat / daß/ zur Zeit der Verfolgung / man sich nicht verbergen/ und fliehen; auch sich nicht zum andern mal verheurathen solle; und daß die H. Jungfrau Maria/nach dem sie Christum geboren / wieder einen Mann genommen habe; Wiewol er/ in deß Montani Irrthum / in welchen er gefallen / nicht verblieben seyn solle / wie Renatus Laurentius, in seinem Leben/ so dessen Schrifften vorgesetzt / auß Augustino erweiset.

13. Cyprianus,auch ein Carthaginenser/ist auß einem Heidnischen Rhetore, nach dem er den Propheten Jonam gelesen / der Christen Doctor, oder Lehrer worden. Seine Schrifften seyn verhanden. In deß Keysers Decii Verfolgung / hat man ihn auch gesucht/ ist aber / als er sich versteckt/damals erhalten/ aber/ unter dem Valeriano, gemartert worden. Er hat nicht gewolt/daß man die Kirchen-Sachen/ von andern Orthen / nach Rom transferiren solte/epist.55. und 68. So hat er auch/ in libro de unitate Ecclesiæ, den Primatum Petri nicht zugeben; und gelehret/ daß man die von den Ketzern getauffte/

tauffte/wieder tauffen solte; in welchem letztern Er nicht leichtlichen zu entschuldigen ist. Libri ejus, ingenti crimine falsi, à Præfectis Typographiæ Vaticanæ, An. 1563. corrupti sunt, sagt D. Joan. Micrælius, in Syntagmate historiarum Ecclesiæ omnium, lib. 2. sect. 1. qu. 21. p. 67.

14. Dem Clementi, einem Römer/und Märtyrer/ den man zum vierdten Römischen Bischoff machet/werden 8. Bücher constitutionum Apostolicarum, die er gesamlet/und 5. Episteln; wie auch die Canones Apostolorum, und die ritus Missam offerendi, zugeschrieben; Wiewol die Bücher/so unter dem Namen deß Clementis verhanden/ nach Zeugnus deß Bellarmini selbsten/argwöhnisch/oder suspectæ fidei, seyn: gleich wie auch die Liturgiæ, oder libri de ritu Missæ celebrandæ, so unter dem Namen Jacobi, Petri, Marci, und der Mohren/erdichtet seyn/und viel andere/ der Apostel Acta apocrypha. Sehet oben die 9. Epistel/ von Clemente.

15. Arnobius, auß Africa, hat 7. Bücher wider den Porphyrium, und andere Heydnische Philosophos, geschrieben/ so noch verhanden. Hat umbs Jahr Christi 300. gelebt.

16. Lactantius, sonsten Lucius Cœlius Firmianus, deß besagten Arnobii Lehrjünger/ hat 7. Bücher Divinarum Institutionum, wider die Heyden/und andere Wercklein mehr/gemacht. War gar arm: In seinem Alter aber hat er entlich in

Franck-

Franckreich gelehret / und ist deß Keysers Constantini M. Sohns/ deß Crispi, Lehrmeister worden; Wiewol er seine Irrthum auch gehabt / und / unter andern/es mit den Chiliasten gehalten hat.

17. Eusebius, Cæsariensis Episcopus, in Cappadocia, zugenant Pamphilius, ist in der Verfolgung/ unter dem Keyser Diocletiano, wie Epiphanius bezeuget/nicht beständig; hernach aber/biß auff das Concilium, zu Nicæa gehalten/ ein Arianer gewesen: Folgends hat er zwar sich bekehret; ist aber gleichwol nicht recht beständig verblieben. Er hat/ ausser der Chronick / und anderer Schrifften / 15. Bücher de præparatione Evangelica, 20. de demonstratione Evangelica, 10. de historia Ecclesiastica, und 5. von dem Leben deß Keysers Constantini M. gemacht / deme in der Kirch zu Cæsarea der Basilius succedirt hat. Es seyn auch andere Eusebii gewesen / als Samosatenus; Emisenus, Vercellensis, Chalcidensis, Cremonensis, Seleucianus, Palæstinus, und Eusebius Nicomediensis, ein hefftiger Arianer.

18. Hilarius, ein Bischoff zu Poictiers, in Franckreich so verheurath gewesen / unterschiedliche Sachen/und sonderlich 12. Bücher von der H. Dreyfaltigkeit/wider die Arianer/geschrieben / umb den Außgang deß vierdten Seculi; Zu welcher Zeit auch der Basilius M. Gregorius Nyssenus, Nazianzenus, Epiphanius, Ambrosius, Hieronymus, Cyrillus, Hierosolymitanus, und andere/ und vorhero auch

der H. Athanasius, gelebt/ so/ vor andern/ sich mit jhren Schrifften den Nachkömlingen bekant gemachet haben.

Im fünfften Seculo waren berühmt/ der H. Augustinus, Cyrillus, Bischoff zu Alexandria; Johannes Chrysostomus; Hesychius, ein Priester zu Jerusalem: Theodoretus, (dessen historia Ecclesiastica, mit deß Socratis und Sozomenis vereinbart/ den Namen der tripartitæ historiæ Ecclesiasticæ bekommen hat.) Victor, episcopus Uticensis, so 3. Bücher von der Wandalischen Verfolgung geschrieben: Gildas Sapiens, ein Engelländer/und andere mehr; als Synesius Cyrenæus, ein Christlicher Philosophus, so Episteln/ und andere Schrifften/hinderlassen: Eugenius Carthaginensis: S. Proclus, ein Ertzbischoff zu Constantinopel: Junilius Africanus; Primasius, Sedulius, Paulinus Nolanus, Paschasius, Maximus Taurinensis, Vigilius Bischoff zu Trient: Gennadius, Salvianus, Johannes Cassianus, so alle 3. Bücher/ und zwar Salvianus de vero judicio, & providentia Dei, hinterlassen; Wiewol man den ersten/und andern/ namlich Gennadium, so von den viris illustribus geschrieben/ und Cassianum, für halbe Pelagianer gleichsam gehalten: Eucherius Lugdunensis: Claudianus Mamertus, ein Bischoff zu Wien in Franckreich / und fürtrefflicher Scribent: Hilarius Arelatensis: Vincentius Lirinensis: Prosper Aquitanicus: Sidonius Apollina-

linaris, Bischoff in Arvernia / und deß Keysers Aviti Tochtermann / der / weil er Bischoff gewesen / Kinder erzeugt hat / wie auß der Epistel an Aquilinum erscheinet / dessen Sendschrifften / und andere seine Werck / noch verhanden: Remigius, Bischoff zu Rheims: Severus Sulpitius: Alcimus Avitus, Bischoff zu Wien in Franckreich: Paulus Orosius, ein Hispanier; von denen / und andern mehrern / noch Schrifften verhanden seyn. So haben auch / in solcher Zeit / S. Severinus, S. Martinus Bischoff zu Tours / item sein Nachfahr Briccius, und Patricius, der Schotten Bischoff / gelebt.

Im 6. Seculo, oder Zeit von hundert Jahren / seyn berühmt gewesen Fulgentius, Petrus Diaconus, Ennodius, Eugippius, Anicius Severinus Boethius, so alle auch Bücher geschrieben: item Venantius Fortunatus, Arator, Aurelius Cassiodorus, der Abbt Dionysius Exiguus, Johannes Maxentius, Leontius Byzantinus, Victor, ein Africanischer Bischoff / und ein anderer / als der obere / Victor: Anastasius Sinaita; und viel andere mehr: Der berühmten Heyden Procli, Prisciani Grammatici, Triboniani, &c. zu geschweigen. Auß den Historicis haben sich unter andern / berühmt gemacht Evagrius, Gregorius Turonensis, Jornandes.

Im 7. Seculo haben gelebt / der Pabst Gregorius M. Isidorus Hispalensis, Beda Venerabilis, Sophronius, Ertz-Bischoff zu Jerusalem / und viel

andere mehr/ so auß ihren hinderlassenen Schrifften bekant seyn.

In dem 8. Seculo, so der besagte Beda erreicht hat / waren vor andern berühmt/ Anshelmus, Johannes Damascenus, Paulus Diaconus, Flaccus Albinus, oder Alcuinus, Bonifacius, &c.

Zu diesen Oberzehlten könten auch die Römische/ Constantinopolitanische / Hierosolymitanische/ Alexandrinische / und Antiochenische Bischöffe / oder Päbste/ Patriarchen/ etc. so vor andern berühmt gewesen / Item etwas von Concilien / Ketzereyen/ Schulen/ und dergleichen/ gesetzt werdē. Dieweil aber diese Epistel vorhin gar lang worden: Als laß ich es/ bey den Erzehlten/ vor dieses mal/ verbleiben.

Die LXXIV. Epistel.

WAs in nächster Epistel ich Euch/ geliebter Peter/ geschrieben / das gehet biß auff die Zeit Keyser Carls deß Grossen. Was nun ferners/ in der Kirchen Gottes/ under den Teutschen Keysern/ sich sonderbares zugetragen / das folget kürtzlich hernach. Vnd zwar so seyn / in dem Neundten Seculo, auß den berühmtern Scribenten/ und gelehrten Leuten/ gewesen / Nicephorus, Bischoff zu Constantinopel dessen Chronologi wir haben: Anastasius Bibliothecarius, und Abbt zu Rom/ so unterschiedliches geschrieben: Freculphus: Walafridus Strabo: Ado Viennensii: Simeon Metaphrastes: Photius, Bischoff zu Constantinopel;

nopel; Aimonius, oder Aimoinus: Nithardus, Keysers Caroli M. Sohn: Eulogius; so alle Historische Sachen hinterlassen/ von denen G. J. Vossius, und andere/ zu lesen. Lupus, Abbt zu Ferraria, hat de libero arbitrio, und anders mehr / geschrieben. Rabanus Maurus, Ertzbischoff zu Meyntz/ hat Commentarios über die gantze Heil. Schrifft gemacht. Aymo, oder Haymo, Bischoff zu Halberstatt/ deßgleichen Otfridus Wissemburgensis, deß besagten Rabani Lehrjünger / hat die Evangelische Histori in 5. Bücher/ auff alt Teutsch / so heutigs Tags kaum mehr verstanden wird/ beschrieben. Und hat Keyser Ludwig der Erste/ einem Sachsen/ befohlen/ die Biblische Historien/ und die Gesätze/ in Teutsche Gesänger zu bringen. So haben auch viel Andere/ Bücher/ und Sachen/ geschrieben; Theils auch sich wider die Römischen Kirchen-Satzungen/ rc. gesetzt/ als Johannes Erigena, zugenant Scotus, so geleugnet / daß die Meß ein Opffer für Lebende und Todte/ seye: Huldericus, Bischoff zu Augspurg/ der die Priester-Ehe gar hefftig/ wider den Pabst Nicolaum, verfochten hat. Und könten andere mehr erzehlet werden/ als/ Methodius, Hincmarus, Johannes, Ertzbischoff zu Ravenn/ &c.

In dem 10. Seculo hat es nicht viel berühmte Leute gegeben: Gleichwol haben darinn gelebt Theophylactus, ein Bischoff der Bulgarer/ den zwar Baronius erst in das folgende Seculum setzet. Item der historicus Luitprandus. Rathbodus, Bischoff

zu Utrecht: Ratherius, Bischoff zu Verona: der historicus Radulphus Flaviacensis: Witrichindus, Mönch zu Corbey: Regino: Frodoardus: die Jungfrau Roswinda, &c.

In dem 11. Seculo thaten sich herfür/ Bruno, Bischoff zu Würtzburg: Falbertus Carnotensis: Lanfrancus, Ertzbischoff zu Cantabrig; und sein Lehrjünger Anshelmus, so Commentaria über die Evangelia und Episteln/auch anders mehr/geschrieben: Rabbi Samuel Marochianus, so auß einem Juden ein Christ worden/ und ein Buch gemacht/ daß der Messias allbereit kommen seye: Hermañus Contractus: Ivo, Carnutensis Episcopus: der Medicus Avicenna: der Philosophus Michaël Psellus: der Zeitbeschreiber Lambertus Schaffnaburgensis: Item die Historici, Georgius Cedrenus, Glaber Rodolphus, Joannes Curopalates, Bertoldus Constantiensis, Ingulphus Anglus, Marianus Scotus, uñ Xiphilinus: Item der Musicus, Guido Aretinus, der ein neue Art deß Gesungs/ so wir Solmisationem nennen/erdichtet hat. Item der Averroës; der Cardinal Benno: Conradus, Bischoff zu Utrecht: Hugo Candidus, und andere/ die den Keyser Henricum IV. wider den Pabst/ tapffer vertheidigt haben. So hat auch damaln Petrus Damianus, Bischoff zu Ostia gelebt/ der unter anderm ein Büchlein von Verbesserung der Bischöffe/und deß Pabsts gemacht/darinn er der Geistlichen Geilheit/und Laster/beschreibet. Item der Can-

tabri-

tabrigische Ertz-Bischoff Haymo; und Petrus de Bruis, so auch wider die Papistische Traditiones, und Irrtůme/geschriben. Deßgleichen ist/dieser Zeit/ ein Buch de unitate Ecclesiæ, wider den Pabst Gregorium VII. herfůr kommen.

Im 12. Seculo seyn berůhmt gewesen / Euthymius Zigabenus; Simon Thurvajus, welcher sich seiner Vollkommenheit berůhmt / aber endlich umb alle Wissenschafft kommen / und Spraachloß worden ist. Item Petrus Cluniacensis: Rupertus Tuitiensis: Hugo, und Richardus de S. Victore: Item die Britannische Scribenten/ Becketus, Ricardus, Balduinus, Gilbertus, Alphredus: item Anshelmus Laudunensis, zugenant Scholasticus, Autor der glossæ interlinearis. Von Historicis aber hat es dieser Zeit geben / Sigebertum Gemblacensem, Richardum Cluniacensem, Dodechinum, Robertum Montensem, Leonem Ostiensem, Joannem Zonaram, Wilhelmum Malmesberiensem, Henricum Utidoniensem, Guil. Neubrigensem, Rogerium Angl. Guilielmum Tyrium, Ottonem Frisingensem, Helmoldum, Gotfrid. Viterbiensem, Honorium Augustodunensem, welcher letzte/ ausser der Chronick/ auch Commentarios über die Bücher Salomonis herfür gegeben. Sonsten waren damals berühmt der Abbt Joachimus auß Calabria, wegen seiner Bücher/ und Weissagungen: Item der H. Bernhardus, Abbt zu Clarevall/in Burgund: Pe-

trus Lombardus, Magister sententiarum zugenant; dessen unehlicher Bruder Petrus Comestor gewesen. Umb diese Zeit/und das Jahr 1160. hat sich auch Petrus Waldus, ein gelehrter und sehr reicher Kauffmann zu Lyon/ herfür gethan/ von deme/ und seinem Anhang/ den Waldensern / Thuanus, und andere mehr/zu lesen. Sie wurden auch pauperes de Lugduno, Leonistæ oder Leonini, Insabbati, Picardi, Arnoldistæ, Esperonistæ, Jusepini, Albigei, Albigenses, Albanenses, Gazari, Passageni, Lollardi, Patareni, Turilupini, un Fratricelli genant. Sehet Paulum Pertinum, Lugdunensem, in seiner Historia von den Waldensern/ in 3. Büchern beschrieben: Item den 11. Theil meiner Topographiæ Galliæ, in Beschreibung deß Landes Albigeois; und den 12. Theil/ im Wort Merindole.

In dem 13. Seculo haben herfür geleuchtet Ægidius Romanus, deß Geschlechts von Columna, Ertzbischoff zu Bourges in Franckreich: Albertus M. Bischoff zu Regenspurg: dessen Discipuli, Thomæ Aquinatis, Schrifften / in 17. tomis, verfasset seyn: der Cardinal Bonaventura: Sein præceptor, Alexander de Ales, oder Alanus, ein Engelländer: Hugolinus Eremita: Antonius de Padoua: Jacobus à Vitriaco: Jacobus de Voragine, Autor der historiæ Lombardicæ, oder aureæ Legendæ: Hugo Cardinalis, und Stephanus Cantuariensis, die ersten Autores Concordantiarum;

rum; Adamus de Marisco, Doctor illustris zugenant. Auß den Juristen/ Irnerius, Azo, Accursius, Ægolius Foscarares. Von Historicis finden sich Guntherus, ein Mönch zu Pariß / Helinandus, Nicetas Choniates, oder Acominatus, Conradus Abt zu Ursperg; Matthæus Parisiensis, ein Engelländer; Martinus Polonus; Albertus Abt zu Staade; Rodericus Ximenius, Ertz-Bischoff zu Toledo; Vincentius Bellovacensis; Henricus Stero, &c. Auß den Scholasticis, so die Bücher deß Magistri sententiarum, summæ Theologiæ, & Decretalium, erklärt/ seyn gewesen/ Guilielmus Antisiodorensis, Raymundus de Penna forti, Guido Grossus, Udalricus Argentinensis, Guilielmus Durantus, Henricus Gandavensis, Dinus Mugelanus, Alexander de Villa Dei, so eine Grammatic geschrieben/ die man in den Schulen 300. Jahr lang gebraucht hat. Der Aristoteles galt in selbiger Zeit sehr viel / in dessen Philosophia sonderlich beruffen gewesen/ Haymo de Feversban, ein Engelländer / den man Aristotelicorum Aristotelissimum genant. In der Mathematic seyn berühmt gewesen/ Robertus, Baconus, Thomas Burgey, Michael Scotus, Johannes de sacro Busto, und Alphonsus, König in Castilien. Wider den Pabst/ Prælaten/ und die Mönch (deren Ertzvätter/ Franciscus, und Dominicus, damaln auch gelebt) hat insonderheit zur selben Zeit gelehrt Robertus Lincolmensis, von deme beym Matthæo

Parisiensi zu lesen: item Arnoldus de nova Villa, ein Hispanischer Medicus, so der Theologiæ, Philosophiæ, und vieler Spraachen wol erfahren gewesen; dessen Beypflichter/ die Arnoldistæ, als Ketzer/ gar übel gehalten worden seyn; So auch dem Guilielmo de S. Amore, der wider die Bettelmönch geschrieben/ begegnet ist. Petrus de Vineis, Keysers Friderici II. Cantzler/ hat auch diesen seinen Herren wider den Pabst hertzhafftig defendirt. So haben die Patriarchen zu Constantinopel/ und Antiochia/ den Römischen Papst/ wie Matth. Parisiensis bezeugt/ sampt seiner gantzen Kirchen/ in den Bann gethan/ weil er geläugnet/ daß S. Petrus am allerersten die Antiochenische Kirch auffgerichtet. Und haben die Griechen/ die Lateiner angefangen so zu hassen/ daß sie auch die von jhnen Getauffte/ wieder getaufft haben. Was einem Prediger zu Rom begegnet/ das erzehlet Spondanus, zum Jahr 1248. §. 15.

In dem 14. Seculo waren für andern/ wegen ihrer Schrifften/ bekant/ Siffridus, presbyter Misnensis. Eberardus, Ertzdiacon zu Regenspurg. Nicephorus Callistus. Nicephorus Gregoras. Georg. Pachymenes. Johannes Villanus; Joan. Frossardus. Theodoricus à Niem. Guilelmus Paradinus. Henricus de Erfordia. Saxo Grammaticus. Joannes Boccatius; allesamt Historici. In der Scholastica Theologia waren berümt/ Joannes Duns Scotus, den man leben-

bendig begraben/als jhn der Schlag getroffen/ und daß er todt were / man vermeint hat. Augustinus Anconitanus; Petrus Aureolus. Antonius Andreæ: Guilelmus Occam, von deme die Nominales, gleich wie nach dem Scoto, die Reales seyn genandt worden. Petrus Paludanus. Bartholomæus Pisanus. Johannes de Bacco. Thomas Argentinensis. Richardus Armachanus. Henricus de Hassia. Alexander de Alexandria: Alphonsus Vargas, ein Hispanier/ꝛc. Ausser diesen hatten Nicolaus Lyranus, der auß einem Juden ein Christ worden/ ein Commentarium über die gantze Bibel: Alexander, Ertzbischoff zu Ravenn/ von deß Reichs jurisdiction, und deß Pabsts autorität; Raymundus Lullus, auch allerley geschrieben; Welcher letzte entlich zu Tunis, von den Saracenern/ deren Sect er falsch; hergegen der Christen Lehr/wahr zu seyn / offentlich / durch die Gassen / außgeruffen hat/ gesteiniget worden ist. So lebten in diesem Seculo auch Guido Carmelita, Landolphus Saxo, Lupoldus Bambergensis, Johan. Cantacuzenus, Guilielmus Varignana, Matthæus Silvaticus, Cynus, Petrus Aponensis, Guido Cauliaco, Bartolus de Saxo ferrato, Baldus Perusinus, sein Zuhörer / Johannes Andreæ, Johannes Calderinus, duo Raphaëles, Albericus, Juristen. Zu dieser Zeit hat auch Keyser Ludovicus 4. oder 5. gelebt / der viel mit dem Stuel zu Rom zu thun gehabt hat. Seiner / deß

Key-

Keysers / haben sich angenommen Marsilius Patavinus, Johannes de Janduno, Dantes Aligerius (so Anno 1260. zu Florentz geborn/ und Anno 1332. zu Ravenn gestorben/) Johannes Gandunensis, Luitpoldus de Babenberg, Johannes Petrus, Ferrariensis J C. Joh. Vitoduranus, ein Franciscaner; der Mönch Barlamus, Franciscus Petrarca, und andere mehr; wiewol theils erst nach dem gedachten Keyser gelebt; gleichwol daß der Papst irre / und keinen Gewalt über die Keyser / und Könige/ habe/auch wider die Geistliche zu Rom/ geschriben / ehe man noch etwas vom D. Luthern gewust hat. Den Joannem Wicleff, so viel wider den Papst geschriben / hat König Eduard der Dritte in Engelland geschützet/daß er im Frieden gestorben; wiewol man jhn / nach 40. Jahren / wider außgegraben/ und als einen Ertzketzer verbrant : welchen nichts destoweniger seine Lehrjungen/so man die Wiclephisten genant/verthaidigt haben. Und werden noch mehrere angezogen / so wider die Päpste / und den Römischen Hof / damaln gelehrt/und geschribẽ / als der Mönch Robertus; der Minoriten General Michaël Cæsenas, Nilus Thessalonicensis, Humpertus deRomania, Johan. à Rupe Scissa, ein Franciscaner Mönch; Hajobaldus, auch ein Mönch; M.Conradus Hager (welcher ums Jahr 1340. bekant / daß er 24. Jahr lang gelehrt habe / daß die Meß durchauß kein Opfer/rc. seye/) Alvarus Pelagius, Hispanus; Gerhardus Ridderus;

Nicol.

Nicol. Oremus , Bernhardus Westerodes; Teolesphorus de Cusentia; Rupertus Holcot, ein Dominicaner; Petrus de Aquila; Gabriel Biel, weyland Theologiæ Professor zu Tübingen/ so ums Jahr 1490. florirt hat; Petrus Johannes Pitarensis, ein Minorit; deren gleichwol einer/ oder der ander/ erst hernach gelebt; aber vor Luthero gelehrt haben. M. Johannes Muntziger / Rector der Schuel zu Vlm/ war Anno. 1384. wider die Anruffung deß gesegneten Brots: und Gregorius Ariminensis, ein Doctor zu Paris/ lehrte also wider die Scholasticos, daß er sagte/ sie weren ärger als die Pelagianer/ und lehrete recht de libero arbitrio, & gratia.

Die LXXV. Epistel.

AN unser Erzehlung fortzufahren/ so haben in dem fünffzehenden Seculo, das ist in der Zeit zwischen den Jahren Christi/ 1400. und 1500. viel vornehme gelehrte Leuth gelebt; als/ Johannes Capreolus, Petrus ab Alliaco, Thomas Valdensis, Augustinus de Roma, Marsilius ab Ingen, ein Teutscher/ und Professor zu Heydelberg; Franciscus Ferrariensis; Jacobus Almainus Johan. Major, ein Schott; Conrad. Koellin/ ein Teutscher; Bernhardinus Senensis; Thomas de Kempis, so Anno 1471. gestorben/ und dessen Büchlein de imitatione Christi auch in Türckischer Sprach gedruckt worden seyn solle.

solle. Paulus Burgensis Archiepiscopus, vorhin ein Jud/und sonsten Paulus de Maria genant: Dionysius Carthusianus à Rykel: Alphonsus Tostatus; Thomas de vio Cajetanus: Jacobus Sadoletus: Jacobus de Valentia: Joannes de Capistrano: Nicolaus de Cusa, ein Teutscher: Laurentius Justinianus: Paulus Cortesius: Joh. Tabiensis, so von den Gewissens-Fällen geschrieben/ und andere Theologi mehr. Von vornehmen Juristen seyn gewesen/ Paulus de Castro, Guilhelmus Budæus, Petrus Ancharanus, Philippus Decius, Jason, Antonius de Butrio, Franciscus Zabarella, Nicolaus Panormitanus, Andr. Barbatius, Felinus, Sandeus, Zasius, Johan. de Imola, Johan. de Turre cremata, (S. Dominici Ordens/ und ein Cardinal/ der An. 1468. zu Rom abgeschiden/) Johan. Francisc. Poggius, und andere. So waren berühmt/ Franciscus Philelphus, Laurentius Valla, Rudolph. Agricola, Joan. Jovian. Pontanus, Angel. Politianus, Philip. Beroaldus, Petr. Bembus, Cœlius Rhodiginus, Petr. Crinitus, Raphael Masterus Volateranus, Marsil. Ficinus, (ein Florentiner / so ums Jahr/ 1485. florirt hat/) Polydor. Virgilius, Hermolaus Barbarus, Georgius Trapezuntius, Bessarion, (ein Cardinal von Trapezunt bürtig/ so An. 1472. gestorben) Theodor⁹ Gaza, Emanuel Chrysoloras, Joan. Argyropyl⁹, Joannes Trithemius. Laonicus Chalcondylas, Matthæus, & Matthias Pal-

Palmerii, Wernerus Westphalus, Jacob. Philip. Bergomensis, Anton. Bonfinius, Robertus Gaguinus, Hector Boëthius, Philip. Cominæus, Joh. Aventinus, Pompon. Lætus, Bapt. Egnatius, Albertus Crantzius, Leonard. Aretinus, Fl. Blondus, Paul. Jovius, Æneas Silvius, Antonius, oder Antonius Ertzbischoff zu Florentz / Joh. Nauclerus, Jacob. Wimphelingius, Barthol. Platina, Nicol. Copernicus, Johan. Müller. Regiomontanus, Paulus Middelburgius, Baptista Mantuanus, (deß Carmeliten Ordens Prior generalis, so umbs Jahr 1500. gelebt/) Sebastianus Brand, Hieron. Fracastorius, Acc. Sincerus Sannazarius, so An. 1530. gestorben/ und neben den Berg Pausilypo begraben worden/ S. mein Itinerarium Italiæ fol. 167. a. b. Marc. Hieronym. Vidas, Hudalr. Huttenus, Johannes Hiltenius (von deme die Topographia Superioris Saxoniæ, in Beschreibung Eisenach, fol. 56. b. zu lesen/) Joannes, und Joannes Franciscus Pici, Herren zu Mirandula, und Grafen zu Concordia, (deren der Erste Anno 1494. 33. Jahr alt/ gestorben.) Desider. Erasmus Roterodamus, Jacob. Faber Stapulensis, Johannes Capnio, seu Reuchlinus, Joannes Huss, Nicolaus Clemangis, Petrus Dresdensis, Thomas de Corsellis, Johan. Gerson, Theologus, und Cancellarius Parisiensis, sonsten Cælestiner Ordens/ so daselbst An. 1429. gestorben/ Johannes de Vesalia, oder Wesselus, oder Basilius / von Gröningē /

wel-

welcher viel Bücher / und auch wider den Papst / geschriben: Item Dominicus Calderinus, Conradus Celtes, Hieronymus Savanarola, Johañes Geyler Keisersbergius, Johan. Syringus, Tilemann. Spangenbergius, &c. Dabey aber zu mercken / daß der Erzehlten viel / auch in dem 16. Seculo hernach gelebt/und florirt haben / weil aber ein Autor sie zum 15. referirt, so hab ichs dabey verbleiben lassen; der auch viel von Aufrichtung der Hohen-Schulen hin und wider in der Christenheit: Item von den Päpsten / und Conciliis, hat; deßgleichen von den Märtyrern / Wunder-Wercken/ (so geschehen seyn sollen) Weissagungen/Zeichen am Himmel / Neuer Sachen Erfindungen/un Ketzereyen / so in denen obernanten unterschiedlichen Zeiten / oder Seculis, wie auch den entstandenen unterschiedlichen Mönchs-Orden / (darunter auch die Ritterliche Orden mit einkommen/) nach dem a.b.c. handelt. Dieweil aber mein Vornemmen nicht hievon/ sondern nur/ wie ihr/mein lieber Peter / wisset / vornemlich von den Kirchen Scribenten zu schreiben / und etwan zugleich auch andere gelehrte Leut mit einzubringen/ gewesen: Als fahre ich in demselben Vorhaben fort / zwar ich anfangs von D. Martin Luthers (der An. 1483. den 10. Novem. zu Eißleben geborn worden / auch daselbst An. 1546. den 18. Febru. gestorben/) Person/und Leben/ auch was sich zu seiner Zeit / und nach dessen Tode/ in Teutschland zugetragen/ schreiben solte; weiln das 16. Seculum,

als zu welchem ich jetzt zuschreiten / seiner halben/ vor andern/sehr berühmt ist: weiln aber Joh. Mathesius, in seinen Predigten von Luthero, Joan. Sleidanus, Joh. Micrælius, in Syntagm. histor. Ecclesiæ, lib. 3. sect. 2. gleich im Anfang/ durch gar viel Blätter; auch viel andere mehr / davon gehandelt: Als wil ich allein allhie der nachfolgenden Personen/so in dem besagten 16. Seculo (welches an gelehrten Leuten sehr fruchtbar gewesen; also / daß Petr. Ramus in præfat. Scholarum mathematicarum, recht gesagt hat / Majorem doctorum hominum & operum, proventum Seculo uno nos vidisse, quam totis antea 14. majores nostri viderunt, gelebt haben / gedencken / und das jetzige 17. Seculum mit einschliessen: als da gewesen / und zum Theil noch seyn / die fürtreffliche Philosophi, Jac. Christmannus, Hieron. Cornel. Agrippa, Cardanus, und beede Scaligeri, (von deren Geschicklichkeit / und hohen Gaben / Micrælius lib. 3. histor. Eccles. sect. 2 p. 453. seq. zu lesen /) Picolhomineus, Toletus, Tittelmannus, P. Francisc. Suarez, so An. 1617. im 70. seines Alters gestorben. Fonseca, Gesnerus, G. Agricola, C. Sec. Curio, besagter Ramus, Hadr. Junius, Patritius, Peretius, B. Rhenanus, Sim. Grynæus, Masius, Timplerus, Casmannus, Goclenius, Danæus, Kekermannus, Arnisæus, Sagittarius, Martini, Scheiblerus, Gilbertus, Cæsalpinus, Taurellus so An. 1606. zu Altorff / Johan. Sturmius, so zu

Straßburg An. 1589. Alters 81. gestorben / item Jac. Zabarella, Anno 1589. zu Padua; Alstedius, Verulamius, Chartesius, &c. Die Sterngelehrte/ Feldmesser und Rechenmeister/ Lucas Gauricus, Er. Reinholdus, Stadius, Vadianus, Avianus, Purbachius, Johan. de Indagine, Lilii, Schreckefusius, Leovitius, Ranzovius, Rheticus, Stœfflerus, Schœnerus, Mœstlinus, Braheus, Lansbergius, Galilæus, Keplerus, Clavius, Longomontanus, Origanus, Maginus, Crugerus, Eichstadius, &c. Gemma Frisius, Stifelius, Neperus, Pitiscus, Schwenterus, &c. Die Erdbeschreiber/ Ortelius, An. 1598. Alters 71. abgeleibt; Munsterus, Mercator, Bertius, Cluverius, Merula, &c. Die Zeitbeschreiber/ Bucholzerus, Buntingius, Funccius, Jose. J. Scaliger, Baronius, Spondanus, Bzovius, Calvisius, Petavius, Helvicus, Helvigius, &c. Die in Griechisch: und Lateinischer Spraachen/ rc. wolerfahrne/ Vives, Camerarii, Xylander, Lipsius, Caninius, Johan Possélius, so zu Rostoch An. 1591. Hieron. Wolfius, so zu Augspurg An. 1580. abgeleibt; Calepinus, Gyraldus, Lycosthenes, Perottus, Pontanus, Victorius, Ferd. Nonius, Jac. Sturmius, Mart. Crusius, Henr. Stephanus, Calcagninus, die Manutii, Paulus und Aldus, Vatter und Sohn/ deren der letztere Anno 1597. zu Rom gestorben; Turnebus, Lambinus, Heinsius, Baudius, Grotius, Vossius, Barclajus, Salmasius, und unzahlbar

sar viel andere: Die fürtreffliche Redner / Anton. Muretus, An. 1585. Majoragius, Puteanus, Caselius, Lansius, &c. Die Lehrer der Hebræisch: Syrischen / etc. Spraachen / Tremellius, Mercerus, Vatablus, Pagninus, Ariamontanus, Avenarius, Forsterus, Schindlerus, Bertramus, Pellicanus, Buxdorfius, Amama, Capella, L'Empereur, Rittangelius, Raphelengius, Erpenius, Kirstenius, Golius, &c. Die Poëten / so den Alten nichts nachgegeben / Eoban. Hessus, Palingenius, Siberus, Aretinus, Stigelius, Sabinus, Flaminius, Buchananus, Lotichius, Septimius, Frischlinus, Campanus, Dousa, Taubmannus, (so An. 1613. den 24. Martij zu Wittenberg gestorben.) Owenus, Ristius, Styrtzelius, Franci, Torquatus Tassus, Seccervitius, Marottus, Ronsardus, Bartasius, etc. Die fürtreffliche Musici, Orlandus de Lasso, An. 1593. zu Mönchen gestorben; Glareanus, Vulpius, Philippus de Monte, Haslerus, Prætorii, Scheidius, Dulichius, &c. Die berühmte Aertzte / Zergliederer / Natur: und Kräuterkündiger / Metallschneider / und dergleichen Künstler / Bapt. Montanus, Crato, Mercurialis, Matthiolus, Fernelius, Lonicerus, Dryander, Clusius, Aldrovandus, (so An. 1605. im 80. seines Alters gestorben /) Carrichterus, Belloinus, Cornarius, Fuchsius, Vesalius, Erastus, Quercetanus, Columbus, Andr. Bachærus, auß Flandern / der Hertzogen von Braunschweig / und Lüneburg / in die 43. Jahr lang gewes-

ter Medicus; Paulus Lutherus, D. Martini Sohn / und Churf. Sächsischer Leib-Doctor; der Anno 1593. diese Welt gesegnet. Jacobus Pelletarius An. 1582. zu Pariß; Joan. Posthius, Churf. Pfältzischer Medicus, An. 1597. Caspar Peucerus An. 1602. Alters 78. zu Zerbst; Joh. Sambucus, Medicus und Historicus, so zu Wien An. 1584. am Schlag abgeleibt; Henricus Pantaleon, Medic. und Historicus zu Basel / An. 1595. Jacob. Schegkius, so zu Tübingen An. 1587. Alters 75. Johannes Schröterus, so An. 1592. Alters 80. zu Jena / Theodorus Zwingerus, Autor deß Theatri vitæ humanæ, so zu Basel An. 1588. gestorben. Bauhinus, Platerus, Bartholini, Sennertus, Horstii, Lev. Lemnius, Theophrast. Paracelsus, Thurnheuserus, Crollius, Poppius, Beguinus, &c. Die Rechtsgelehrten / Alciatus Duarenus, Tiraquellus, Gifanius, Cuiacius, Matth. un Petr. Wesembecii, Brüder / deren jener An. 1586. zu Wittemberg; dieser aber An. 1603. zu Alttorff gestorben. Pithœus, Ranconetus, Goveanus, Molinæ⁹, Donellus, Schneidewinus, (von welchem / auch dem Hieron. Schurfio, und Henning. Gôden, Zangerus in Orat. seculari; de Renato Choppino aber Lundorp. tom. 3. p. 711. zu lesen.) Hotomannus, Paurmeisterus, Cothmannus, Treutlerus, so zu Bautzen in Ober-Laußnitz Anno 1607. gestorben. Obrechtus, Berlichius, Gaillius, Mynsingerus, Vultejus, Gothofredus, Gœddæus, Arumæus,

Joa-

Joachimus und Matthias Stephani, und viel andere mehr. Die Geschicht: und Geschlecht-beschreiber/Cuspinianus, Lazius, Sleidanus, Onufrius, Thuanus, Centuriatores Magdeburgenses, Reineccius, An. 1595. zu Helmstad; Meteranus, Hospinianus, Spangenberger/ Reusneri Nicol. und Elias, Brüder; Chytræus, Martin. Cromerus An. 1589. gestorben. Isaacus Casaubonus, Cramerus, Leunclavius, Zwingerus, Albizius, &c. Die Regiments: und Weltlicher Sachen Beschreibere/ Lansius, Tholosanus, Bodinus, Althusius, Machiavellus, &c. Von denen zum Theil auch D. Christian. Matthias, in Theatro histor. handelt/ und sagt/daß 1. Joh. Bapt. Hadrianus, von Florentz/ der Historicus, im dritten Jahr der Regierung Rudolphi II. 2. D. Johannes Bauhinus, so in Franckreich/ Engelland/ und Niederland erstlich/ und endlich zu Basel 40. Jahr lang die Artzney/ rc. gelehret/ An. 1582. gestorben seye. Sein Sohn/ D. Caspar Bauhinus, ist auch sehr berühmt gewesen. 3. Der Jurist/ Joachimus von Beust/ an. 1597. im 75. Jahr seines Alters/ 4. D. Michaël Beutherus, der Historicus zu Straßburg/ An. 1587. 5. Gregorius Bersmannus, Rector zu Zerbst/ An. 1611. Alters 74. 6. Joan. Bodinus, An. 1585. Alters 68. 7. Joan. Borcholt, An. 1594. 8. Tycho Brahe, zu Prag/ An. 1601. 9. Barnabas Brissonius, An. 1590. 10. Georgius Buchananus, An. 1582. Alters 76. diese Welt gesegnet haben.

11. Joachimus Camerarius, Medicus zu Nürnberg/ deß An. 1574 verstorbenen Joach. Camerarii Sohn/ so anno 1598. 12. Nathan Chytræus, D. Davidis Bruder/ so zu Bremen anno 1598. 13. Jo. Crato von Crafftheim/ dreyer Keyser Leib-Artzt/ der zu Breßlau anno 1585. 14. Jacob. Cujacius, so anno 1590. 15. Rombertus Dodonæus, ein berühmter Medicus, so zu Leyden anno 1586. 16. Hugo Donellus, so zu Alttorff an. 1591. 17. Matthæ. Dresserus, so zu Leipzig an. 1607. 18. Andr. Dudithius, dreyer Keyser Rath und Gesandter / so anno 1589. abgeleibt. 19. Joannes Fichardus, JC. der an. 1581. 20. Andr. Gail, so zu Cölln an. 1587. 21. Hub. Goltzius, so zu Brugg in Flandern anno 1583. 22. Samuel Grynæus, JC. Simonis Sohn/ so zu Basel An. 1599. an einer Enge / und Wassersucht gestorben / nach dem bey die 360. Doctores und Licentiati der Rechten worden seyn. 23. Franciscus Hottoman. so zu Basel an. 1590. 24. Melchior Junius, so zu Straßburg an. 1604. 25. Barthol. Keckermann. so zu Dantzig an. 1609. Alt. 37. abgeleibt. 26. Joh. Lauterbachius, ein fürtrefflicher Poët/ zu Heilbronn ann. 1593. gestorben. 27. In welchem Jahr auch Johannes Leonclavius abgeschieden ist. 28. Mich. Neander, anno 1595. 29. Petr. Ronsardus, der fürtreffliche Poët/ anno 1585. zu Paris. 30. Hieron. Surita, Historicus, zu Saragoza, an. 1580. 31. Carolus Sigonius, der Historicus, so anno 1584. verschieden. Andere seyn oben allbereit einkommen.

Ich

Jch solte zwar erstlich der Theologorum gedach, haben; weiln aber derselben viel/ und diese Epistel zu lang worden were/ will ich sie auff die folgende versparen/ und von denen / so der Evangelischen Lutherischen Religion zugethan gewesen / den Anfang machen.

Die LXXVI. Epistel.

MEinem nächst-gethanen Versprechen nachzukommen/so beliebe Euch/ lieber Peter/ zu vernehmen / daß unter vielen andern Gottes-Gelehrten / bey den Evangelischen Lutherischen/in dem 16. und 17. Seculis, sonderlich berühmt gewesen/

Joh. Æpinus, von Hamburg / welcher der erste Doctor Theologiæ, auß den Evangelischen / mit Casp. Crucigero, anno 1533. und der erste Superintendens zu Hamburg worden, sich dem Interim hefftig widersetzet / und unterschiedliches geschrieben hat/biß er anno 1553. gestorben ist.

Joh. Affelmannus, Westphalus, ein Doctor, so nur 22. Jahr alt/von dem Rath zu Rostoch/die H. Schrifft zu lehren/angenommen worden, so viel geschrieben/und in seinem besten Alter/ anno 1624. ableibt ist.

Mich. Agricola, Pfarrer zu Aboe in Finnland/ der am ersten das Neue Testament in selbige Sprach gebracht/ und dadurch die Reformation, in selbigem Lande/befördert hat.

Wilh. Alardus, Pfarrer zu Krempen in Holstein/hat schöne Gesäng gemacht/ und wider Bezam, de diversis Ministrorum gradibus, geschrieben.

Fr. Albanus, Doctor, hat sich anno 1635. zur Augspurgischen Confession begeben/ und nach dem er zu Witteberg die Anatomiam Papatus, und den Asinum monachalem herfür gegeben / ist er 4. Jahr hernach gestorben.

Er. Alberus, Doctor, Pfarrer zu Magdeburg/so 7. mal/ wegen seiner Beständigkeit/ vertrieben worden/ schöne Gesänge/ und etliche Bücher / gemacht/ und endlich zu Neu-Brandenburg / im Mechelburburgischen/ gestorben ist; deme Nathan Chytræus dieses epicedium geschrieben:

Hic situs Alberus, magni collega Lutheri,
Qui fuit, & verbi buccina clara sacri.

Christoph. Albinus, oder Weisse/D. und Prof. zu Franckfurt an der Oder/ deß D. Christoph. Pelargi Schweher.

Al. Alesius, Scotus, D. und Prof. zu Leipzig/ anno 1565. gestorben.

And. Althamerus, Pfarrer zu Nürnberg/ so über den Tacitum geschrieben/ und umbs Jahr 1531. bekant worden.

Petr. Amandus, D. erstlich zu Königsberg/ hernach zu Stolpe/und endlich zu Goßlar/Pfarrer.

Joh. Amsderdamus, der erste Pfarrer zu Bremen.

Nic.

Nic. Amsdorfius, ein Meißnischer Edelmann/ erstlich Professor der H. Schrifft zu Witteberg/ hernach Prediger zu Magdeburg/ und endlich Bischoff zu Naumburg; Von dannen Er aber/ im Schmaltaldischen Krieg/ vertrieben/ als Julius Pflug/an seine stat/Bischoff daselbst worden. Er ist gleichwol anno 1563. zu Naumburg gestorben.

Jac. Andreæ, Weibling. Würtenbergicus, D. Probst/ und Cantzler der Hohen-Schul zu Tübingen/ den seine Widersacher/ weil sein Vatter ein Schmid gewesen/ Smidlinum, oder Fabricium, genant haben. Hat sehr viel geschrieben/ und vielen Gesprächen/ wegen der Religion/ beygewohnet/ als dem Wormsischen/ dem zu Poissy in Franckreich; zu Elsaß-Zabern; Maulbrunnischen; Straßburgischen; Hertzbergischen; Lindauischen; Memmingischen; Mümpelgardischen, Pfedersheimischen; und Badischen; und ist/ nach dem er in fünff Jahren das Vereinigungs: oder Concordi-Werck/ zwischen den Lutherischen/ glücklich zu End gebracht/ den 7. Januarii zu Tübingen/ An. 1590. gestorben/ als er den Tag zuvor von dem Rectore, und Professoribus der Hohen Schul Vrlaub genommen/und/ in jhrer Gegenwart das H. Abendmahl empfangen. Ward hernach den 9. Jan. begraben/ und thate die Leich-Predig Herr D. Lucas Osiander. Hat 44. Jahr gelehret.

D. Joan. Valentin. Andreæ, Fürstl. Braunschweig: und Lüneburg: auch Würtembergischer

Rath/Prælat zu Adelberg/auch deß grossen Außschusses Verwandter/so unterschiedliches/und darunter ein Consilium de Christiana Religione sanctius colenda, vita temperantius instituenda, & literatura rationabilius docenda, geschrieben/ ist An. 1654. den 27. Junii/Abends umb 7. Uhr/verschieden/und den 30. zu Stutgart begraben worden.

M. Casp. Aquila, Kirchendiener zu Salfeld in Thüringen/ so hertzhafft wider das Interimistische Buch/ und vorhero eine Trost-Schrifft / an den gefangenen Churfürsten/Johañ Friderichen zu Sachsen/geschrieben hat.

D. Dan. Arcularius, ein Marpurgischer Theologus, dessen viel Schrifften verhanden.

Johann Arnd/ Lüneburgischer Superintendens/ dessen außgegangene Sachen etlichen argwöhnisch vorkommen/die aber/weil sie zu Erweckung der wahren Gottseligkeit/und recht Christlichem Leben/nütz: und dienlich/ von Henrico Varenio, Paulo Egardo, und Christian Hohebruck/ vertheidigt worden seyn.

Petrus Artopœus, oder Becker / von Cößlin in Pommern/der Schulen zu Stettin erstlich Rector, hernach Pfarrer zu S. Marien daselbst/ hat viel herfür gegeben; Ist aber/ weil man ihn / daß er es mit dem Osiandro, und seiner Lehr/ als wenn wir durch Gottes wesentliche Gerechtigkeit / und nicht durch den Gehorsam Christi/ im Glauben / selig würden; Oder/ daß ein frommer Mensch/ wegen Gottes Einwoh-

wohnung in jhme/ und seinen Tugenden / für GOtt gerecht seye / und nicht von wegen deß verheissenen Mittlers / auß Barmhertzigkeit/ durch den Glauben/ gerecht werde/halten thäte / in seinem hohen Alter/abgesetzt worden/und entlich in seinem Vatterland/Cößlin An. 1563. gestorben. S. D. Micrælium, im 2. Theil deß 3. Buchs vom alten Sächsischen Pomerland / p. m. 530. seqq.

D. Joan Avenarius, oder Habermann / von Eger / der Hebraischen Sprach trefflich erfahren / war erstlich zu Jena / hernach zu Wittteberg / Professor, und endlich Superintendens zu Zeitz; dessen Betbuch sonderlich bekant ist. Er starb deß Jahrs 1590. in welchem auch Hieronymus Mencelius, zu Eißleben / Feyrabend gemacht; daselbst er Superintendens gewesen / nach dem er der Kirchen / 30. Jahr vorgestanden war.

D. Joh. Aurifaber von Breßlau / so auch daselbst An. 1568. verschiden / nach dem er zuvor / zu Witteberg / Rostoch / und in Preussen / gelehrt/und Lutheri Episteln herfür gegeben hatte.

M. Matth. Aurogallus, der Hebraischen Sprach Lehrer zu Witteberg / dessen sich auch Lutherus, in Verdolmetschung der Bibel / bedient hat/ starb An. 1543.

D. Reinh. Bakius, Prediger zu Magdeburg/hernach Superintendens zu Grimmen / und neulich Pfarrer im Dom zu Magdeburg.

Die Doctores Baemeisteri, auß der Stadt Lüneburg

neburg bürtig/und im Hertzogthumb Mechlenburg/ sonderlich zu Rostoch / allda Vatter / und Sohn/ beede Lucas genant / der H. Schrifft Lehrer gewesen/ berühmt. Der Sohn so 22. Disputationes, wider das Concilium zu Trident / gehalten/ist endlich Superintendens zu Güstrau worden / und mag vielleicht noch leben.

D. Fridericus Balduinus, von Dreßden / General Superintendens zu Witteberg / so An. 1618. gestorben/ hat sehr viel Dings an den Tag gegeben / auch wider Serarium, Sciopium , und Pazmannum , geschriben.

D. Barthol. Battus , dessen Eltern / wegen der Religion von Antorff vertriben/sich nach Hamburg begeben/ist Professor zu Grypswald worden / und viel außgehen lassen / biß er An. 1634. gestorben; dessen Sohn D. Abrah. Battus , ihme in der Kirchen zu S. Jacob / und in der Schulen Succedirt hat.

Cornelius Beccer, ein Theologus, und wolberedter Pfarrer bey S. Niclas / in Leipzig/stirbt An. 1604. den 25. May. Christian. Matthias , in Theatro Historico, p. 813. nennet jhn Conradum, und sagt/daß dieser Doctor erstlich zu Antorff/ hernach zu Leipzig das Evangelium gepredigt / und die Psalmen Davids in schöne Teutsche Verß gebracht habe.

D. Joachimus Beringius Pfarrer bey S. Marien / und Professor zu Rostoch/dessen Sohn D. Johannes

hannes Beringius, jhme Succedirt hat: Wiewol ich neulich gelesen/ daß dieser D. Johan. Beringius vice Superintendens, und Pfarrer bey S. Marie/ zu Grypswald/ seye.

D. Jacobus Beurlinus, von Dornstad/ Probst/ und Cantzler zu Tübingen / ist / in seiner Gesandschafft / zum Religions-Gespräch/ gen Poissy, an der Pest/ zu Pariß/ An. 1561. gestorben; der die Theologiam Scholasticam herfür gegeben.

M. Faustinus Blenno ist / auß einem Burgermeister/ zu Pyritz in Pommern/ Pfarrer/ und Probst in diesem seinem Vatterland worden / und solchem seinem Ampt/ biß ins Jahr Christi 1560. und seines Alters 73. vorgestanden; deme sein Sohn/ und Enickel/ gleiches Namens/ Succedirt haben; also/ daß die Pyrizer innerhalb hundert Jahren / nur diese 3. Faustinos Blennones, zu Pfarrern / und Pröbsten/ gehabt haben: und war noch neulich deß Ersten Urenickel/ auch Faustinus Blenno genannt/ Pfarrer zu S. Gertrud/ in Stetin.

Die Bidembacchii, im Hertzogthumb Würtenberg berühmt/ haben jhren Ursprung auß Hessen/ Balthasar war Hof-Prediger/ und Probst zu Stutgart/ und starb An. 1578. Eberhardus, Prediger zu Tübingen 1591. und Felix, erstlich Hof-Prediger/ hernach Superintendens, so unterschiedliche Sachen geschrieben/ An. 1613.

M. Ludov. Bischoff deß Evangelischen Vlmischen Ministerii Senior, und deß Consistorii ma-

tri-

trimonalis Assessor, ist den 23. April. An. 1650. im 78. seines Alters / und nach dem er 45. Jahr das Ehegericht besessen/verschieden.

D. Johan. Bohemus Hof-Prediger / und vornehmster Professor der H. Schrifft zu Königsperg/ in Preussen / ein herrlicher Chronologus, der/meiner Zeit/zu Witteberg Doctor worden/ ist An. 1648. im 70. seines Alters / und sein Sohn / D. Mich. Bohemus, auch Professor daselbst / als der Latermann allda Unruhen erweckte/ An. 50. gestorben.

Martinus Bohemus, Pfarrer zu Lauben/in der Lausinitz/hat under anderm / auch einen Kirchen-Calender: und Eusebius Bohemus, ein epitomen historiæ ecclesiasticæ, geschrieben.

Samuel Bohlius, ein Theologus zu Rostoch/ so An. 1629. abgeleibet hat/unter anderm / von der Stieff-Geschwistrig Ehe einen Tractat gemacht: Darwider D. Joh. Cothmann, auch zu Rostoch/ geschrieben.

Herman. Bonnus, Westphalus, der erste Superintendens zu Lübeck/hat das Chronicon Carionis Lateinisch bekleidet/das Lübeckische Jahr-Buch/ und anders mehr / lassen außgehen/und ist An. 1548. gestorben.

D. Joh. Botsaccus, erstlich Rector deß Gymnasii zu Dantzig / hernach der vornehmste Pfarrer daselbst/so viel geschrieben.

D. Joh. Botvidius, Königs Gustavi Adolphi in Schweden Feld-Superintendens, hat under an-

dern/

dern / auch einen Discurs von der Moscowitter Religion gemacht.

D. Joh. Brentius, dessen underschiedliche Bücher in 7. tomis verhanden / ist An. 1570. seines Alters 70. verschiden / den 11. Sept.

D. Casp. Erasm. Brochmannus, Profess. zu Coppenhagen / hat / mit seinen Schrifften / der Kirchen viel gedienet: Ist hernach / wie ich berichtet worden / Bischoff zu Roschilden / in Sieland / wordē; der aber nunmehr Gott ergeben seyn solle.

Martinus Bucerus, von Sletstad / hat An. 1522. seinen Dominicaner Orden verlassen / erstlich es mit Zuinglio, hernach mit Luthero, gehalten; jedoch jmmer eine Einigkeit zwischen jhnen zu machen versucht / daß er daher / weder dem D. Luthern / noch den Zwinglianern / gefallen hat. Entlich ward er in Engelland beruffen / von dannen er / vor seinem Ende / dem Brentio geschrieben / es jhme nicht gefalle / daß P. Martyr, den Zwinglianismum wolle in Engelland außsähen. Ist daselbst An. 1551. gestorben; Dessen / wie auch deß Pauli Fagii, der Hebraischen Sprach sehr erfahrnen Manns / so mit Bucero dahin gereist war / Gebeiner nach 4. Jahren / auff der Königin Mariæ Befelch / verbrandt worden seyn.

Abraham. Bucholzerus, auß dem Churfürstl. Sächsischen Dorff Schönau / bey Dam / 6. Meil von Witteberg gelegen / bürtig / so etliche Kirchen-Dienste in Schlesien gehabt / und / wegen seiner

Chro-

Chronologi, berühmt / ist An. 1584. gestorben / zu Fraustadt in Schlesien.

D. Joan. Bugenhagius, Pomeranus, Pfarrer / und Superintendens zu Witteberg / hat hin / und wider / viel verrichtet / auch Hertzog Friederichen zu Holstein / zum König in Dennemarck gesalbet. Und ob jhm wol 3. Bistümer in Dennemarck / und Pommern angetragen worden / so hat er doch lieber zu Witteberg / da er 36. Jahr gelehrt / An. 1558. sterben wollen; dessen Sohn D. Joh. Bugenhagius, Probst zu Kemberg / ein Meil von Witteberg gelegẽ / worden ist.

Henricus Bünting / Pfarrer zu Grünou / im Hertzogthumb Braunschweig / dessen das Biblische Reiß-Buch / die Braunschweigische Chronick / und andere Bücher mehr / ist An. 1545. gebohren worden.

D. Georgius Calixtus, Professor zu Helmstatt / hat es nicht lauter mit den Evangelisch-Lutherischen; sondern zu gleich auch mit den Reformirten / und Römisch-Catholischen / gehalten / und nach Weise deß Marci Antonii de Dominis, weyland Ertzbischoffs zu Spalatro, ein Syncretismum einführen wollen; wie auß seinen Schrifften / darinn er allerley Neues hat / zuersehen. War sonsten ein scharpffer Erkundiger der alten Sachen / und starb Añ. 1656. seines Alters 70. und der Profession 42. deme sein Sohn D. Frider. Ulricus Calixtus, An. 52. von jhme / dem Vatter / zum D. der H.

Schrifft

Schrifft ernant / Succedirt hat: dessen Bruder auch Professor daselbst seyn solle.

D. Abraham. Calovius, ein Preuß / von Morungen / hat erstlich zu Königsberg / hernach zu Dantzig gelehrt / biß er nach Witteberg beruffen worden / allda er noch jetzt Professor, und deß Churfürstenthumbs Sachsen General-Superintendens ist / hat sehr viel / und darunter auch Syncretismum, & Harmoniam hæreticam Calixti, geschrieben: mit D. Joh, Bergio, zu Königsberg ein offnes Gespräch gehalten / auch dem zu Thorn beygewohnt / An. 40. und 45.

D. Wolfg. Fabr. Capito ist Annno 1481. zu Hagenau geboren / hernach Doctor in 3. Facultäten / und mit der Zeit Pfarrer zu Straßburg worden; sich aber etwas an die Zwinglische Seiten gehenckt / und gestorben An. 1541.

D. Martin. Chemnitius, von Britzen / auß der Marck Brandeburg / dessen das Examen Concilii Tridentini, und andere Schrifften / ist zu Braunschweig An. 1586. verschieden / im 64. seines Alters / und Ministerii 33.

D. David Chytræus, ein Philosophus, Poët / Historicus, und Theologus; so das Chronicon Saxoniæ, und anders mehr an den Tag gegeben / ist zu Rostoch An. 1600. gestorben. Sein Tochtermann / D. J. Frederus, war auch Professor zu Rostoch.

D. Joh. Cluverus, Stormarus, ein Zeitlang

Profeſſor zu Sora, in Dennemarck / hernach deß mittägigen Dithmarſen Superintendens, iſt auß ſeinem Computo Chronologico, Harmonia Evangeliſtarum, epitome hiſtoriarum Mundi, herꝛlichen Commentario in die Offenbarung S. Johannis, und andern Schrifften bekant; ſo An. 1633. ſeines Alters 49. abgeleibt.

Andreas Knopfius, von Cüſtrin / hat den Geſang / HErꝛ Chriſt der einig Gottes Sohn / gemacht. Was er bey reformation der Kirchen in Pommern / und Liſtand / gethan / erzehlet Thuanus lib. 21. fol. m. 586. ſeq. der jhn Andr. Cnofium nennet.

D. Chriſtoph. Cornerus, Superintendens in der March Brandenburg / auch Pfarrer und Profeſſor zu Franckfurt an der Oder / iſt einer auß den Verfaſſern deß Concordi Buchs geweſen / ſo geſtorben An. 1594. ſeiner Profeſſion im 54.

Antonius Corvinus, Auffſeher der Braunſchweigiſchen Kirchen / ſo dem Luthero treuen Beyſtand geleiſtet / iſt An. 1553. abgangen / und ein ander / als D. Johan. Corvinus, geweſen / der zu Dantzig gelehrt / aber zu Lübeck geſtorben iſt.

D. Dan. Cramerus, Theologus zu Stetin / ſo gar viel in den Druck gegeben / hat dieſe Welt An. 1627. geſegnet. Deſſen Söhne / als M. Joan. Jacob. Pfarrer zu Dantzig / bey S. Johann: M. Philippus, Pfarrer zu Schippenbeil in Preuſſen / und M. Fridericus, Ertzdiacon zu S. Jacob / in Stetin / noch leben ſollen.

Leon-

Leonh. Cranzheimius, erstlich Superintendens im Hertzogthumb Lignitz/ und hernach Pfarrer zu Frawenstadt im Polnischen Schlesien; so wegen seiner Chronologi, bekant ist.

D. Paulus Crellius, von Eißleben/ Professor zu Wittenberg/ hat es erstlich mit den heimlichen Calvinisten gehalten/ hernach aber sich bekehret/ und ist An. 1579. seines Alters 48. nicht vom Teuffel umbgebracht/ wie Hospinianus auß Peucero, erzehlet/ sondern an einem starcken Schlag-Fluß/ gestorben: und ein anderer/ als D. Nicol. Crellius, der Jurist/ und Chur-Sächsischer Cantzler/ gewesen/ welcher/ wegen seiner Untreu/ und Betrug in der Religion/ ann. 1601. geköpfft worden ist; wie Micrælius sagt; D. Christ. Matth. aber p. 820. berichtet/ daß es zu Dreßden An. 1607. geschehen/ nach dem er 14. gantzer Jahr gefangen gesessen/ und hätten die Keyserliche Räth das Urtheil gesprochen/ auß Politischen Ursachen; Aber Sethus Calvisius hat auch das 1601. Jahr/ in welchem Churfürst Christianus II. in die Regierung getretten/ den 9. Octobr. daß also er/ D. Crellius, nach dem Tod Christiani deß Ersten/ in die Zehen Jahr/ gefangen gehalten worden seyn mag.

D. Casp. Cruciger, von Leiptzig/ anno 1504. geboren/ ist beständig bey der Evangelischen Lutherischen Religion/ biß an sein Ende/ und das Jahr 1584. da er zu Witteb. abgeleibt/ verbliebẽ; ein Theologus, Astronomus, Medicus, und Philologus.

Aber sein Sohn/ gleiches Namens/ hat dem Vatter nicht nachgeartet/ sondern ist in allerley Irthum gefallen/ und endlich zu Cassel in Hessen / anno 1597. verstorben.

D. Joh. Crugerus, Pfarrer zu S. Jacob in Stettin/ der anno 1616. abgeleibt.

D. Gothof. Cundisius, erstlich Superintendens zu Merseburg / hernach Professor zu Jena/ der/ neben anderm/ Notas in Compendium Hutteri gemacht.

Und so viel für dißmal. Mit nächster Gelegenheit/ geliebts Gott/ sollen mehrere folgen.

Die LXXVII. Epistel.

Als/ D. Joh. Conr. Danhavverus, von Kündringen / auß dem Brißgöw/ deß Kirchen-Convents Præses, und Professor zu Straßburg/ so bißhero gar viel geschrieben.

M. Georgius Dedekennus, Prediger zu Hamburg / so 2. volu. Consiliorum Theologicor. & politicor. wie auch praxin conscientiarum, und einen Tractat / de causis peccatorum, herfür gegeben.

Vitus Ditericus, oder Theodoricus, Prediger zu Nürnberg/ so/ unter andern/ eine Postill für Knaben gemacht/ und an. 1549. gestorben.

D. Cunradus Dietericus, der Ulmischen Kirchen Superintendens, so Analysin Evangeliorum, Institutiones Catecheticas, das Buch der

Weißheit / den Prediger Salomo / und viel andere Schrifften mehr / lassen herauß kommen / und anno 1639. diese Welt gesegnet hat / den 22. Martii / seines Alters im 65sten.

D. Joan. Ditericus, hat de privata absolutione, und von den Handlungen deß Marpurgischen Gesprächs / geschrieben.

D. Joh. Georg. Dorscheus, vorhin der Heil. Schrifft Professor zu Straßburg / darnach zu Rostoch / daselbst er auch neulich verstorben / hat / unter vielen andern Wercken / einen Tractat vom H. Abendmal / wider Zwingerum, von der Meß / wider Herberum, von der Mönch Gelübden / und wider die Verehrung der Reliquien / geschrieben.

D. Joh. Draconites, ein Franck / erstlich Professor zu Marpurg / darnach zu Rostoch / folgends Prediger zu Lübeck / und endlich Pomezanischer Bischoff in Preussen; Wiewol er daselbst nicht geblieben / sondern sich anno 55. gen Witteberg / zu Verfertigung eines Biblischen Wercks / von fünff Spraachen / begeben / so er gleichwol nicht vollendet / sondern darüber anno 1566. seines Alters 73. gestorben / mit Hinderlassung einer Postill / und anderer Wercken.

D. Paulus Eberus, von Kitzingen / ein Franck / Professor, Pfarrer / und Superintendens zu Wittenberg / dessen das Calendarium historicum, und andere Schrifften. Hat es mit den heimlichen Calvinisten vom H. Abendmal / und Allgegenwärtigkeit

deß Leibs Christi/ gehalten; ist gleichwol ehe/ als dieselbe von Witteberg abgeschafft worden / an. 1569. im 58. seines Alters/ den 10. Decembris / gestorben; deme D. Frid. Widebramus succedirt hat.

D. Henricus Eckhardus, ist/ auß einem Giessischen Theologo, Schwartzburgischer/ und hernach Altenburgischer Superintendens worden / und hat/ unter anderm/ de descensu Christi, de Papa pharisaizante, geschrieben.

M. Abrah. Eccardus, war noch nicht gar lang/ und sonders Zweifels noch/ der vornemste Pfarrer zu Epperies/ in Ober-Ungarn.

D. Paulus ab Eitzen, Superintendens, oder Bischoff in Holstein / dessen Postill verhanden/ hat/ in Ansehung der Autorität Philippi Melanchthonis, (der doch lang vorher todt war/) und auß Haß zum D. Jacobo Andreæ, Bedenckens getragen/ der Formulæ Concordiæ zu unterschreiben.

Theodorus von Essen/ neulich Superintendens Urbanus zu Stralsund.

D. Jacobus Faber von Stargard / vor Jahren Hofprediger zu Stetin/ und selbigen Pommerischen Theils Superintendens; deme D. Jac. Fabritius von Cößlin succedirt; gleichwol 2. Jahr lang/ auß Zulassung deß letzten Hertzogen in Pommern / den Kirchendienst/ beym König Gustavo Adolpho auß Schweden/ versehen / und das Consistorium Castrense dirigirt hat. Als aber derselbe gestorben / ist er wieder auff Stetin kommen/ und an deß D. Dan.

Cra-

Crameri stat/Pfarrer zu S. Marien/ und Professor in dem Pædagogio worden. Hat unterschiedliches geschrieben/ und ist an. 1654. verschieden. Deme sein Tochtermann / D. Joachimus Fabritius, succedirt ist.

Paulus Fagius, oder Büchlein/ deß Capnionis Lehrjünger/ war erstlich Pfarrer zu Jsen/ im Algöw/ allda er/ durch Hülff und Freygebigkeit deß Peter Büfflers/eine Hebræische Druckerey auffgerichtet; wie er dann in selbiger Spraach überauß erfahren gewesen / und in solcher etliche Bücher außgehen lassen. Hernach ward er Pfarrer zu Costantz/folgends der H. Schrift/und der Hebræischen Spraach Professor zu Straßburg/ und endlich zu Cantabrig/ in Engelland/da er anno 1550. gestorben/und nach etlichen Jahren / auff der Königin Mariæ Befelch/ verbrant worden.

D. Justus Feurbornius, zu Herford in Westphalen anno 1587. geboren/ deß D. Menzeri Tochtermann/und Professor der H. Schrifft zu Giessen/ ist anno 1656. abgeleibt.

D. Caspar Finck/ Superintendens zu Coburg/ hat unter anderm eine Postillam Evangel. & Academicam geschrieben.

M. Christoph. Fischer / Superintendens zu Lüneburg/hat eine Postillam Evangelior. & Episto-lar. Dominical. item Harmoniam Evangelistarum lassen außgehen.

D. Sam. Fischer/ Superintendens, und Professor zu Jena/ ist anno 1601. gestorben.

D. Matthi. Flacius Illyricus, ist anno 1520. geboren worden/ hernach deß berühmten Venedischen Historici, Jo. Bapt. Egnatii, Lehrjünger gewesen: folgends sich gen Basel/ Tübingen/ und Witteberg/ begeben/ viel Dings/ und darunter den Clavem scripturæ, den Catalogum Testium veritatis, den Tractat de primatu Papæ, und die Centurias Magdeburgenses (zwar diese er nicht allein) geschrieben; an unterschiedlichen Orten gelehrt/ und bey der Evangelischen Lutherischen Lehr (ausser der/ von der Erbsünd) beständig verblieben/ biß er anno 1575. zu Franckfurt am Mayn/ den 11. Martii/ gestorben; ein hochgelehrter Mann.

Joh. Forsterus, von Augspurg/ ein fürtrefflicher Lehrer der Hebræischen Spraach/ und deßwegen D. Lutheri Gehülff/ in Verdolmetschung der Bibel/ so das Dictionarium Hebraicum geschrieben/ und anno 1558. gestorben; Micræl. oder 56. wie Calvisius sagt.

D. Joh. Forsterus, von Auerbach/ auch Professor zu Witteberg/ und endlich Superintendens der Graffschafft Manßfeld/ so unter anderm/ Predigten über die Sontägliche Evangelien hinderlassen/ und anno 1613. zu Eißleben mit Tod abgangen ist.

D. Wolfgangus Frantzius, ein Voigtländer/ und der H. Schrifft Professor zu besagtem Witteberg/ dessen/ neben andern Schrifften/ die historia

Animalium sacra, hat anno 1628. seines Alters im 64. daselbst sein Leben beschlossen.

Licent. Martinus Frechtus, oder Frechtius, auß den ersten Ulmischen Predigern/ so/ wegen deß Interims/ das er nicht annemmen wollen / anno 1548. auff Keysers Caroli V. Befelch/nach Kirchheim under Teck / gefänglich von dannen hinweg geführt/doch endlich erlassen/und darauff Professor zu Tübingen worden ist/ dessen Thuanus lib. 5. histor. gedencket/ fol. m. 135. und gedachtes Kirchheim Circenam nennet.

D. Johan. Henr. Friedlieb / vorhin Professor zu Gripswald / hernach Pfarrer bey S. Jacob / in Stralsund/ hat sehr viel Sachen / und darunter den Evangelischen Wegweiser/ und praxin beatè moriendi, geschrieben.

D. Isaac. Frœreisenius, Professor der Heil. Schrifft zu Straßburg / hat in seinem Leben auch viel geschrieben/und ist doch zeitlich gestorben. Ward anno 1620. im Julio Professor.

M. Joannes Funccius, deß Andr. Osiandri Schweher / so sich auch desselben Schwarms theilhafftig gemacht; sonsten aber ein fürtrefflicher Zeit-Beschreiber gewesen ist; Wurde von Preussischen Ständen/ beym König in Polen / als ein Zerrütter deß Religion: und Profan-Friedens/ daß er dem alten Hertzog Alberto, dessen Hofprediger er war/böse Rathschläg an die Hand gebe / und die Underthanen dem Hertzog verdächtig gemacht hätte/angeklagt;

Daher er/ mit Matthia Horsten, und Johan Snellen, verurtheilt/ und anno 1566. geköpfft worden ist. Er hatte damaln die Pfarr in der alten Stadt zu Königsberg versehen. Seine Vers / die er vor seinem Ende gemacht/ seyn bekant/ die also lauten :

Disce meo exemplo mandato munere fungi,
Et fuge, ceu pestem, τὴν πολυπραγμοσύνην.

Nic. Gallus, oder Hahne/ auf die letzt Superintendens zu Regenspurg/ hat/ mit Flacio Illyrico, hertzhafft sich wider die Philippisten gesetzt / und ist anno 1570. abgeleibt.

Philippus Gallus, Prediger zu Magdeburg/ ist auß seiner Apostolica, und Prophetica Postilla, bekant.

Sim. Gediccus, deß Herren Churfürsten Sigismundi von Brandeburg Hofprediger/ hat an. 1614. den Reformirten weichen müssen; hergegen jhn der Herr Churfürst von Sachsen zum Superintendenten zu Mersburg verordnet/ der auch eine Postill/ und andere Schrifften/ sonderlich wider den abgefallnen D. Pelargum, gemacht hat.

D. Joh. Gerhardus, erstlich Superintendens zu Heldburg/ hernach zu Coburg/ und endlich Professor zu Jena/ hat sich/ mit seinen sehr vielen Schrifften/ umb die Kirchen und Schulen sehr wol verdient gemacht/ biß er anno 1637. im 55. seines Alters/ dieses Zeitliche mit dem Ewigen/ vertauscht hat. Dessen

Sohn/

Sohn / D. Joh. Ern. Gerhardus, jhme bey der angedeuten Universität Jena succedirt hat.

D. Stephan. Gerlachius, der H. Schrifft Professor zu Tübingen / vorhin deß Freyherrn David Ungnaden / Keyserlichen Oratorn zu Constantinopel Hofprediger / ist An. 1612. verschieden. Christianus Gerlach war Anno 1657. der vornehmste Pfarrer / und Senior zu Franckfurt am Mayn.

D. Salom. Gesnerus ist An. 1559. zu Boleßlau / in Schlesien gebohren worden / und An. 1605. zu Witteberg / dahin man jhn beruffen / gestorben. Hat einen Commentarium über das I. Buch Mosis / und die Psalmen / und anders mehr geschrieben.

Joh. Gigas von Northausen / An. 1514. gebohrn / hat zu Witteberg / und hernach in Schlesien / zur Freystadt / und Schweidnitz / gelehrt / und ist An. 1581. gestorben. Hat underschiedliche Theologische / und Poetische Sachen herfür gegeben.

D. Joh. Gisenius, auß Westphalen / der H. Schrifft Lehrer zu Giessen / Straßburg / und Rinteln / hat gar viel Dings / und under andern / auch vitam Academicam, auß der Bibel genommen / geschrieben.

D. Sal. Glassius, erstlich der Griechisch: und Hebr. Sprachen Professor zu Jena; hernach Superintendens zu Sonderhausen; folgends D. Gerhardi Nachfahr zu Jena / und entlich Ephorus generalis zu Gotha / ist An. 1656. mit Hinderlassung etlicher seiner Werck / gestorben.

M Bal-

M. Balthasar Gockel/ der Vlmischen Kirchen in Stadt und Land/ Senior, und bey dem Löbl. Gymnasio daselbst Scholarcha, hat diese Welt An. 1656. den 31. Octobr. seines Alters im 75. und Predigampts/ im 50. gesegnet.

D. Albertus Grauerus, Jenischer Theologus, hernach Superintendens deß Hertzogthumbs Sachsen Weymar/ so auß vielen seinen Schrifften bekandt/ hat Anno 1617. diese Welt verlassen.

D. Christianus Groſs, von Witteberg/ war erstlich Professor Theologiæ zu Stettin/ und Ertzdiacon zu S. Marien/ hernach Pfarrer zu S. Niclas/ daselbst; neulich aber war er Superintendens, in dem Theil Pommern/ so dem Herrn Churfürsten von Brandeburg zuständig ist. Hat/ neben andern/ ein Hebraische Grammatick außgehen lassen.

D. Petrus Haberkorn von Butzbach/ in der Wetterau/ Professor zu Giessen/ so mit dem Capuciner Valeriano Magno, zu Rheinfels/ das Gespräch gehalten/ ist seiner Schrifften halber berühmt.

D. Matth. Hafenreffer, S. Theologiæ Professſ. zu Tübingen/ so wegen der Locorum Communium sehr bekant/ ist Anno 1619. 22 Octobr. Vnd

Licent. Herman. Hamelmann, Superintendens der Grafschafft Oldenburg/ in Westphalen/ An. 1595. 27. Jun. gestorben.

M. Martin. Hammerus, Schönburgischer Super-

Superintendens, hat eine postillam historicam, und gnomonicam, geschrieben.

D. Menno Hannekenius, erstlich Professor zu Marpurg; jetzt aber Superintendens zu Lübeck/als der dem D. Nicolao Hunnio succedirt / hat/ neben andern / das Manuale Becani examinirt.

D. Casp. Hedio, von Eßlingen / so erstlich zu Basel Theologiam, hernach zu Meyntz und entlich zu Straßburg / gelehrt / aber letztlich es mit der Zwinglischen Parthey gehalten/ und An. 1552. gestorben: daher er allhie außzulassen were. Ist sonstē ein herrlicher Historicus, und glückseeliger Dolmetscher der Bücher gewesen.

D. Jac. Heerbrandus, auß dem Hertzogthumb Gülch/ Professor zu Tübingen/der/ neben vielen andern / das Compend. Theolog. geschrieben / und verschieden An. 1600. im 80. Jahr seines Alters.

D. Es. Heidenreich / Pfarrer zu Breßlau stirbt An. 1589.

D. Jacob. Heilbrunner. Pfaltzgräfischer Neuburgischer Hof-Prediger / der sein Buch Uncatholisch-Pabstum genant/ An. 1607. außgehen lassen / hat sich entlich/ wegen vorgenommener Religions-Veränderung an selbigem Hofe / ins Hertzogthumb Württenberg begeben, daselbst er Abbt deß Closters Bebenhausen worden/auch da An. 1618. den 6. Novem. gestorben / und in die Kirch begraben.

D. Philippus Heilbrunner / der H. Schrifft Professor, Pfarrer/und Superintendens, zu Laugingen/

ingen / in der Pfaltz Neuburg / ist den 7. Aprilis An.1616. allda verschieden / und zur Erden bestattet worden.

D. Christoph. Helvicus, Professor zu Giessen/ ein fürtrefflicher Chronologus, und Hebræus, stirbt An. 1617.

Nicol. Hemmingius, An.1513. gebohrn / ist Professor zu Coppenhagen / aber / in loco von deß HErrn Nachtmal/deß Calvinismi verdächtig worden/und An. 1600. seines Alters im 87. gestorben. Hat underschiedliches/auch de Conjugio, geschrieben. S. D. Micrælium.

Valer. Herberger / Pfarrer zu Frauenstadt / im Polnischen Schlesien / hat sich insonderheit mit seiner Postill berühmt gemacht; dessen Sohn M. Zacharias den Christlichen Calender geschrieben.

D. Tileman. Heshusius, von Wesel / ward/ nach etlichen Verfolgungen / Sambiensicher Bischoff in Preussen / nach Abgang D. Joachimi Morlini, An.1573. aber nach 4. Jahren / wider entlassen/und nahm die profession zu Helmstadt an; daselbst er / biß aufs Jahr 1582. mit Mund / und der Feder / die Allgegenwärtigkeit deß Leibs Christi/ wider die Calvinisten tapffer defendirt hat. Aber entlich / da etliche Theologi, wegen Verfertigung der Schutzschrifft / für die formulam Concordiæ, zusammen kamen; hat er sich/ in dem er vermeint/ daß nicht alles nach seinem Willen daher gehe/ erzörnet/die Majestätt Christi / davon in dem Concordi

Buch/

Buch/ und die man die generalem Ubiquitatem nennet/ zu bestreiten angefangen/ uñ mit seinem Collega, Dan. Hoffmanno, den Theologis eine solche Meynung/ als ob sie die Substantz deß Fleisches Christi extensive und localiter, in allen Creaturn zu seyn sagten/ angedichtet/ und also/ an statt der Allgegenwart/ die Vielgegenwart eingeführt. Ein ander ist D. Henr. Heshusius, Superintendens zu Hildesheim/ wofern er noch lebt.

D. Johannes Himmelius, von Stolpe/ auß Pommern/ erstlich Rector zu Durlach/ hernach zu Speyer/ und dann Theologiæ Professor zu Jena/ hat viel/ und darunter Jesuitam pharisaizantem, Anti-Alstedium, Becanum enervatum, und Postillam Academicam, geschrieben.

D. Matthias Hoe/ von Hohenegk/ ein Oesterreichischer Edelmann/ ward erstlich Superintendens zu Plauen in Voigtland/ hernach Ober-Auffseher der Evangelischen Kirchen zu Prag/ und entlich Churfürstl. Sächsischer Ober Hof-Prediger/ und Rath/ dessen Commentarius in die Offenbarung S. Johannis sonderlich gelobt wird.

D. Daniel Hoffmann, Professor zu Helmstad/ dessen oben beym Heshusio gedacht worden/ und welches Meynung/ auch durch das Gespräch An. 1585. zu Quedlinburg gehalten/ nicht hat können gebrochen werden. Sonsten ein Gelährter/ und scharffsinniger Scribent.

Henricus, und Johannes Höpfneri, zween

Docto-

Doctores, und Professores der H. Schrifft zu Leipzig; deren der Erste Saxoniam Evangelicam; der ander tractat. de Antichristo; herfür gegeben.

D. Conradus Horneius, Professor zu Helmstadt/ so nun tod/ hat underschiedliches geschrieben; weil er aber sich darinn solcher Reden gebraucht/ so den Streit/ von Nothwendigkeit der guten Werck zur Seeligkeit/ scheineten zu erneuern/ so ist er deßwegen vom D. Rothmanno, D. Majore, D. Hulsemanno, und D. Calovio, nicht unangefochten verblieben.

D. Casp. Huberinus war dem D. Luthero, so lang derselbe gelebt/ gar angenehm; wie er dann seine Sachen außgehen lassen; hernach aber/ zur Zeit deß Interims, war er nicht gar beständigen Gemühts/ kam wider An. 1551. auff Augspurg/ von dannen er zuvor/ mit andern vertriben worden/ und starb An. 53. zu Oetingen.

Samuel Huberus war Pfarrer bey Bern/ als er aber die Acta deß Mompelgardischen Gesprächs gelesen/ so hat er deß Bezæ irrige Meynungen offentlich widerlegt/ und der Lutherischen Glaubens-Bekandtnus vertheidigt; ward aber auß seinem Vatterland/ oder der Schweitz/ vertriben/ kam entlich nach Witteberg: weil er aber die Gnadenwahl auff alle Menschen ins gemein extendirte/ so hatte er daselbst auch nicht Platz/ und wurden 2. disputationes, zu Regenspurg und Tübingen/ mit jhme gehalten.

M.Pe-

M. Petrus Huber / der Vlmischen Kirchen Senior, ist den 29. Maij An. 1641. seines Alters im 72. seines Predigampts im 45. abgeleibt.

D. Joh. Hulsemannus, ein Frieß / ist An. 1601. gebohren / hernach 18. Jahr zu Witteberg Professor Theologiæ, folgends aber etliche Jahr zu Leipzig / und zugleich Probst zu Zeitz gewesen. Hat gar viel / und darunter auch / wider Hugonem Grotium, und D. G. Calixtum, geschrieben. War An. 1645. bey dem Gespräch zu Thorn / in Preussen gehalten / auff Seiten der Theologorum, so der Augspurgischen Confession zugethan / Moderator, starb zu Leipzig An. 1661. im Sommer.

D. Ægidius Hunnius, ein Würtenberger / hat erstlich zu Marpurg / hernach zu Wittenberg gelehret / mit dem D. Gretsero zu Regenspurg disputirt / und ist An. 1603. 4. Aprill abgeleibt. Seine Werck seyn Lateinisch in 5 tomis verbanden; hat auch / in Teutscher Sprach / underschiedliches / und darunter eine Postill / über die Evangelien / und Episteln / hinderlassen. Sein Sohn D. Nicolaus Hunnius, weyland Superintendens zu Lübeck / hat / under andern vielen Büchern / auch epitomen credendorū, refutationem Weigelianæ Theologiæ, pellem ovinam papisticam, innocentiam Lutheranorum, demonstrationem ministerii Lutherani, und Ecclesiam Romanam non Catholicam, geschrieben. Ist An. 1643. seines Alters 58. und sein Bruder D. Ægidius Hunnius,

general Superintendens zu Altenburg / An. 42. gestorben.

D. Leonh. Hutterus, von Ulm/ der H. Schrifft Professor zu Witteberg / hat sich insonderheit / mit seinen Locis Theologicis, concordia concorde, explicatione libri concordiæ, Calvinista Aulico-politico; Irenico verè Christiano, Triumpho de regno pontificio, & Iliade morborum regni pontificio-Romani, berühmt gemacht. Ist mit Tod abgangen An. 1616. den 23. Septem. seines Alters im 53. und ligt daselbst / zu Wittenberg / in der Schloß-Kirchen begraben.

D. Andr. Gerh. Hyperius, auß Flandern / ein Marpurgischer Theologus, so An. 1564. abgeleibt / hat unterschiedliches in Philosophicis, und Theologicis, außgehen lassen: aber in dem Handel vom H. Abendmal ist er lincks/ und rechts gewesen; wie D. Micrælius bezeugt.

Die LXXVIII. Epistel.

D. Justus Jonas, von Nordhausen/ ward An. 1493. gebohren/ und erstlich der Erziehung Churfürsts Johann Friederichs von Sachsen Kinder vorgesetzt/ hernach Probst und Pfarrer zu Witteberg/ Hall/ Eißfeld uñ Coburg/ auch endlich Superintendens zu Hall/ so an. 1555. gestorben. Sein Sohn/ gleiches Namens/ ein Jurist/ ist vom Churfürsten Augusto zu Sachsen/ beym König in Dennemarck angeklagt worden / daß er

es mit

es mit dem auffrühriſchen Grumbach gehalten / daher Er zu Coppenhagen/An. 15⟨6⟩7. geköpfft worden/ nach dem er jhme ſelbſt dieſe Grabſchrifft gemacht hatte:

Quid juvat innumeros ſcire, atq; evolvere caſus?
Si facienda fugis, ſi fugienda facis.

M. Balthaſar Kerner / Prediger zu Vlm im Münſter / iſt/ wegen ſeiner hinderlaſſnen Predigten/ über das Büchlein Ruth; die Epiſtel Judæ; das Büchlein Tobiæ/und anderer/wol bekant. Iſt anno 1633. den 10. Decemb. abgeleibt.

D. Andr. Keslerus, geweßter Superintendens zu Eißfeld/ hat viel und darunter auch de bello Ubiquitiſtico contra Forerum, geſchrieben / hinderlaſſen.

D. Timoth. Kirchnerus, Pfarrer zu Jena/ hernach Hof-Prediger zu Wolffenbüttel / ferners Pfarrer zu Helmſtad; und dieweil er es mit andern nicht halten wollen/von dannen vertrieben/ ſo iſt er zu Heydelberg auffgenommen; aber daſelbſt von den Calviniſten auch nicht geduldet/ und endlich Superintendens zu Weymar worden/ und anno 1586. wie(Micræl.) oder 87. wie Calviſ. ſagt/ verſchieden.

D. Joh.Frid. Köning iſt unlangſten von Gripswald/zur Razeburgiſchen Superintendentz beruffen worden.

D. Bartholdus Krakevizius, ein edler Rugianer/

ner/ Profeſſor der H. Schrifft zu Gripswalden / ſo unterſchiedliches/ ehe er geſtorben/geſchrieben.

D. Andreas Kunadus, von Döbeln/ erſtlich der Fürſten-Schul zu Pforten Rector, hernach Superintendens zu Grimmen / jetzt aber Profeſſor zu Witteberg.

Laur. Lælius, Pfarrer zu Onoltzbach / hat unterſchiedliche Schrifften / und darunter vindicias famæ Lutheri, herfür gegeben.

D. Daniel Lagus, war noch neulich im Miniſterio zu Gripswald.

Conr. Lauterbachius, auß Thüringen/Pfarrer zu Straßburg/ und Profeſſor zu Heydelberg/ den aber die Calviniſten von dannen vertrieben. Ein guter Poët/und Hiſtoricus, der den Joſephum, Egeſippum, und den Catalogum Teſtium veritatis, Teutſch gemacht/ und deß Jahrs 1585. zu Franckfurt geſtorben iſt.

M. Michaël Theophilus Lehmann/ P. Cæſ. Ober-Pfarrer zu Zittau/in Ober-Laußnitz.

M. Caſp. Lœnerus, war einer der erſten Evangeliſchen Prediger im Voigtland/hernach zu Nürnberg/und endlich zu Nördlingen. Sein Sohn/ D. Joſua Lœnerus, ſo ann. 1595. geſtorben/ iſt erſtlich Superintendens zu Meiningen / und Arnſtadt / und endlich Hofprediger zu Weymar geweſen.

Lucas Loſſius, Rector der Schul zu Lüneburg/ ſo auß ſeinen Schrifften bekant/iſt ann. 1582. im 76. ſeines Alters (Chriſt. Matth. ſagt 71. ſeines Schuldienſts über 50.) geſtorben.

D. Mar-

D. Martinus Lutherus, von deme Wolfgangus Severus, Ferdinandi I. Præceptor, gesagt:

Japeti de gente prior majorq; Luthero
Nemo fuit: sed nec credo futurus erit.

Seiner ist allbereit/ in der Epistel/ vor der nächsten/ gedacht worden. Und haben denselben D. Christian. Matthias, in Theatro Historico, wider seine Feinde und Lästerer/ Item Spangenbergius, Heilbronnerus, die Theologi zu Tübingen und Witteberg/ auch Zeæmannus, Lælius, Gualtherus, und insonderheit D. Johannes Müllerus, defendirt/ und der Lästerer handgreiffliche Lugen/ und Falschheiten/ offentlich an Tag gelegt.

D. Polycarpus Lyserus, ein Schwab/ Professor bey der Hohenschul zu Witteberg/ hernach General-Superintendens im Churfürstentum Sachsen/ so die Harmoniam Evangelicam, Commentarium über das 1. Buch Mosis/ und den Propheten Daniel/ und anders mehr/ geschrieben. War ein Zeitlang auch zu Braunschweig; aber da Christian der Erste/ Churfürst zu Sachsen/ gestorben/ ist er Hofprediger zu Dreßden worden/ und daselbst den 22. Febr. An. 1610. verschieden. Sein Sohn D. Polycarp. Lyserus, der jüngere/ ist erstlich Professor zu Witteberg/ hernach zu Leipzig: der dritte Sohn/ D. Wilhelm Lyser/ so ann. 1649. im 57. Jahr seines Alters/ gestorben/ erstlich der Kirchen zu Torgau Superintendens, und hernach 25. Jahr lang Professor zu Wittenberg: und der ander Sohn/ D. Fride-

ricus Lyſerus, Superintendens zu Eulenburg gewesen. D. Chriſt. Matth. laſt dieſen dritten Sohn auß/und hat nur die zween/ als Polycarp. und Wilhelmum.

D. Georgius Major von Nürnberg/ einer auß den Wittenbergiſchen Theologis,ſo man die Adiaphoricos genant; war auch ſonſten in der Lutheriſchen Religion nicht recht beſtändig: und über das ein Autor der neuen in der Lutheriſchen Kirchen Lehr / daß die guten Werck zur Seligkeit nothwendig weren. Iſt ann.1574. ſeines Alters 72. und ein wenig zuvor / ehe die heimliche Calviniſten ſeyn vertrieben worden/ geſtorben.

Ein ander iſt D. Johannes Major, Profeſſor zu Jena/ ſo gantz einer andern Meynung / als obgedachter Major,von Nothwendigkeit der guten Werck zur Seligkeit geweſen / und über 80. Jahr alt/ anno 1655. geſtorben iſt: deſſen Sohn ihme ſuccedirt hat.

M. Joan. Mair, Pfarrherr zun Barfüſſern/ und Senior deß Evangeliſchen Miniſterii in der Stadt Augſpurg / der ann.1650. den 21. Novemb. abgeleibt iſt.

D. Joh.Marbachius, ann.1521. zu Lindau geboren/ hat hernach dem Hedioni zu Straßburg / im Dienſt/aber nicht in der Religion/nachgefolgt/ und biß ins Jahr 1580.(Matth.hat 82.) gelebt. Seine Söhne waren Eraſmus, und Philippus Marbachii, deren jener Profeſſor zu Straßburg / dieſer

aber

aber zu Heydelberg worden / so der Formulæ Concordiæ unterschrieben/den gleichwol endlich die Calvinisten von Heydelberg vertrieben haben/daß er sich gen Straßburg begeben hat.

Cornelius Marci, hat anfangs zu Altorff gelehret/ist hernach Prediger bey S. Marien/ und endlich Pfarrer bey S. Lorentzen in Nürnberg worden/ und An. 1646. im 52. seines Alters gestorben.

D. Jacobus Martini, von Halberstadt/ hat 21. Jahr Logicam, und 26. Jahr Theologiam zu Witteberg profitirt viel/ und darunter Anti-Becanum geschrieben/und ist fast 80. Jahr alt/An. 1649. gestorben.

Johannes Matthæsius, ein Meißner von Rochlitz/ Pfarrer im Joachimsthal/ dessen viel Schrifften/ und darunter das Leben Lutheri/ verhanden / ist Ann. 1566. Alters 62. gestorben. Calvisius setzt das 1565. Jahr/und den 7. Oct. seines Tods.

D. Joh. Matthæi, von Schmalkalden/ war erstlich Pfaltzgraff Friderichs Hofprediger/kam hernach gen Amberg/ ward aber von falschen Brüdern dannen; folgends auch von Crems/ dahin er sich begeben/durch die Jesuiter/vertrieben: Wie nicht weniger zu Wittenberg/ allda die heimliche Calvinisten wieder einnistelten/ sonderlich von den Hoffleuten/ die/ daß er wider den Amling zu Zerbst geschrieben/ es übel auffgenommen / Anno 1588. seines Ampts entsetzt worden/ aber am 16. Tage nach seiner Ent-

lassung/am Carbunckel/ oder Pestilentz-Blatter/ gestorben ist.

D. Christianus Matthiæ, so viel geschrieben/ und dessen allhie etliche mal gedacht wird/ war Professor zu Altorff/hernach Superintendens in Dithmarsen seinem Vatterland; folgends ins Grafenhaag/ der Evangelischen Gemeind Prediger; solle noch leben/wiewol nicht mehr daselbst. Zu Sora in Dennemarck war er auch eine Zeitlang Professor; sein Theatrum historicum aber hat er im Niederland außgehen lassen/ und solches An. 1648. den 1. Septemb. zu Utrecht/ dem jetzigen König/ Herren Friderico III. in Dennemarck zugeschrieben.

D. Paul. Matthiæ, ist Bischoff zu Rotschilden/ und Professor zu Coppenhagen gewesen/ gestorben An. 1590.

M. Johann Meckel/ Prediger im Münster/ und Bibliothecarius in Ulm/ ist An. 1647. den 17. Octobris/in dem HErren Christo verschieden.

Johan. Mehlführer/ erstlich Prediger zu Onolsbach/hernach Abbt deß Closters Heilsbrunn/hat sich mit seinen Vindiciis Evangelicis, die vom Juristen D. Walchero in seiner Postilla harmonica offt angezogen werden/ wie auch mit der Postilla Davidica, und andern Schrifften/berühmt gemacht.

Anno 1660. lebte Herr Christoph. Meelführer/ der Kirchen zu besagtem Onoltzbach Vorsteher/ deß Consistorii Ecclesiastici daselbst Director, und primarius Assessor, auch aller Kirchen in der Ni-

dern

dern Marggraffschafft Brandeburg / oder Burggraffthum Nürnberg/ Superattendens; und/ sonders zweifels/ noch.

D. Joh. Matth. Meyfartus, Professor zu Coburg/hernach zu Erfurd/ hat den Anti-Becanum, suscitabulum Clericorum, absurda absurdorum absurdissima Jesuitica, Academicam disciplinam, und anders mehr/ geschrieben/ und ist zu Erfurt gestorben.

D. Balth. Meisnerus, von Dreßden/ so die Sobriam philosophiam, und viel anders mehr/ herfür gegeben/sol nur 40. Jahr alt worden seyn/und ist An. 1627. (Chr. Matth. hat 28.) zu Witteberg/ da er Theologiæ Professor gewesen / gestorben. Sein Sohn/ D. Gotfrid Meißner / mag noch vielleicht Superintendens zu Heyna seyn. Sein/Herrn D. Balthas. Meißners Ehefrau/so viel mir noch wissend/ war deß vornehmen Juristen / Ludovici Persons Tochter.

D. Joh. Meisnerus, der Zeit S. Theol. Prof. zu Wittenberg/ist eines andern Geschlechts/und von Torgau.

Philippus Melanchthon ist zu Bretten/ in der undern-Pfaltz / An. 1497. gebohren / und Anno 1518. nach Witteberg erfordert worden / da er die Spraachen / Philosophiam und Theologiam zugleich gelehrt/ hat. Ward für einen gemeinen Lehrmeister deß Teutschlands gehalten / und deß D. Luthers treuer Beystand / den auch Thuanus lib. 26.

f. m. 738. hoch rühmet. Wiewol in dem Handel vom H. Abendmal/ er heimlich angefangen/ einer andern Meynung/als D. Luther/ zu seyn; so folgents/ nach D. Luthers Tode/ erst recht außgebrochen/ ist gestorben An. 1560. seines Alters 63. seine Tochtermänner seyn gewesen/die berühmte Georgius Sabinus, und Casp. Peucerus.

D. Arnol. Mengering/ Superintendens zu Hall/ hat etliche Sachen außgehen lassen.

Justus Menius, von Fulda/hat D. Luthern treulich beygestanden. War erstlich Prediger zu Gotha/ hernach zu Leipzig/starb An. 1557.

D. Balth. Menzerus, Profess. zu Giessen/ und Marpurg/ hat wider Martinum, Crocium, und andere mehr/ auch sonsten unterschidliche Bücher geschrieben; und ist endlich ins Gefecht mit den Tübingischen Theologis, von der Allgegenwart deß Fleisches Christi/ in dem Stand der Ernidrigung/ gerathen/ in welchem er tàm piè, repetitione Sanæ doctrinæ de Christo, & aliis tractatibus, explicuit Articulum de tremenda Carnis Christi majestate, ut multas ei debeamus gratias; saget D. Johan. Micrælius, in histor. Eccles. lib. 3. sect. 2. p. 521. ist gestorben An. 1628. seines Alters 63. sein Sohn/D. Balth. Menzerus, war erstlich Profess. zu Rintelen/ hernach zu Giessen/ folgends Hof-Prediger zu Darmstadt.

D. Johan. Michaëlis ist noch neulich im Ministerio zu Gripswald gewesen.

D. Mar-

D. Martinus Mirus, Professor zu Jena/hernach Hof-Prediger zu Dreßden/ ist an. 1593. seines Alters 63. (Chr. Matth. hat 61.) abgeschieden.

Henr. Mollerus, ein statlicher Hebræus, weil er aber es mit den Calvinisten gehalten/ward er von Witteberg verjagt/ und kam nach Hamburg/ in sein Vatterland/und starb An. 1589. sein ist das Gesang vom Leyden Christi.

Martin. Mollerus, Pfarrer zu Görlitz/ ist wegen seiner Postill/ zu Leipzig gedruckt/ bekant; wiewol er ein Philippist/ was den Handel vom H. Abendmal anbelangt/ solle gewest seyn.

D. Joh. Mullerus, vornemster Pfarrer zu Hamburg/hat unterschiedliches/ sonderlich die Schutz-Schrifft für D. Luthern geschrieben.

Joachimus Morlinus hat zu Arnsberg/ Königsberg in Preussen/ und zu Braunschweig/gelehrt/ uñ ist entlich Sambiensischer Bischoff in Preussen worden/daselbst er An. 1571. gestorben als er sich/ wider der Aertzte Rath/ vergebens/ an einem Blasenstein hat schneiden lassen.

D. Simon Musæus erstlich Pfarrer zu Gotha/ darnach Superintendens zu Eißfeld/ ein weil auch Professor zu Jena/ und Superintendens zu Gerau/ Coburg und Bremen. Von Bremen ist er entlich An. 1562. von den Calvinisten/ vertrieben/ und darauff Decanus zu Mansfeld worden/ und An. 1576. gestorben/ dessen Postill noch verhanden.

D. Jo-

D. Johannes Musæus, Professor zu Jena/ ist ein anderer.

D. Andr. Musculus von Schneeberg in Meissen/ Professor zu Franckfurt an der Oder / und General Superintendens in der March Brandeburg/ ist An. 1580. abgeleibt; Micræl. D. Matthias hat 81. deß Alters 67.

Ein ander ist Wolffgangus Musculus, ein Lothringer / an den Gräntzen deß Elsaß An. 1493. gebohren / welcher die Mönchs-Kappen hinweg gelegt / zu Straßburg und Augspurg / ein Zeitlang gelehrt / deß Zwingels Lehr / in der Wittebergischen formula Concordiæ, widerruffen; hernach / wegen deß Interims, sich nach Bern begeben; daselbst wider Zwinglisch worden / und An. 1563. gestorben. Hat viel in Theologicis geschrieben; auch den Eusebium, Socratem, Sozomenum, Theodorum Lectorem, und Evagrium Scholasticum, auß der Griechischen / in die Lateinische Spraach; namlich derselben Kirchen Historien / übersetzt.

Fridericus Myconius, ein Franciscaner / hat / zu Annaberg / das Closter verlassen / und erstlich das Evangelium zu Weymar gelehrt; ist hernach Pfarrer zu Gotha worden / und hat die Histori der Wittebergischen Formulæ Concordiæ beschrieben / sich auch durch andere Bücher / Gespräch / und Gesandschafft nach Engelland / berühmt gemacht; aber befunden / daß König Heinrich / der Achte / daselbst nicht

nicht auffrecht mit den Sachen umbgehe / ist An. 1545. gestorben.

Oswaldus Myeonius, Prediger zu Basel / deß Oecolampadii, oder Hauß-Scheins/ Successor, der aber / weil er/wider die Zwinglianer / es mit Luthero hielte/daselbst nicht geblieben / und An. 1552. abgeleibt ist.

D. Georgius Mylius, von Augspurg/An.1548. gebohren/ hat erstlich in seinem Vatterland gelehrt: als er aber / dem neuen Calender / sich widersetzt / hat man ihn / auff einem Wagen/ hinweg führen wollen/den gleichwol die Bürger ledig gemacht/und gen Ulm gebracht: von dannen er nach Witteberg beruffen worden / zu der Zeit / da die Hof-Calvinisten / in der Kirchen/alles unrühig machten/kam deßwegen nacher Jena. Als aber Churfürst Christian der Erste zu Sachsen unvermuhtet bald gestorben / so ward er D. Müller/ nach deß D. Hunnii Tod/ wider auff Witteberg beruffen / daselbst er An.1607. gestorben/ den 28. Maij.

D. Cœlestinus Myslenta, ein Preuß von Angerburg/erstlich der Hebraischen Sprach / hernach der Theologi Professor, zu Königsperg / und Pfarrer deß Theils der Stadt / Kniphausen genant hat viel/und darunter auch wider Latermannum, Drejerum, und ihren Anhang / so es mit dem D. Calixto zu Helmstadt / sollen gehalten haben / geschrieben / ist gestorben An, 1653. seines Alters 65.

Die LXXIX. Epistel.

IN Erzehlung der Kirchen-Lehrer deß 16. und zum Theil auch unsers Gegenwärtigen/ 17. Seculi, fortzufahren / so leuchtet in dem Buchstaben N. sonderlich herfür D. Philippus Nicolai, ein Hamburgischer Theologus, An. 1556. zu Waldeck/ in Hessen gebohren/ und An. 1608. gestorben/ dessen Schriffte Dedekennus in 6 tomis zusammen gebracht hat. Wie Geistreich er gewesen/ ist auch auß seinem Gesang / Wie schön leucht uns der Morgenstern / und andern mehren / zu ersehen.

D. Melchior Nicolai, vor diesem Professor zu Tübingen / hernach Probst zu Stutgard / so vor kurtzer Zeit diese Welt gesegnet hat.

Georgius Nigrinus, Superintendens zu Nida in Hessen/ An. 1603. abgeleibt/ so den Propheté Daniel/ und die Offenbahrung Johannis/ erkläret hat.

D. Joh. Olearius, Superintendens zu Hall/ nach Justo Jona, dessen einer Sohn / D. Gotofredus Olearius, nach D. Mengering auch Superintendens zu Hall; der ander aber / D. Joh. Olearius estlich Superintendens zu Querfurt / hernach aber Hof-Prediger zu gedachtem Hall/ worden seyn.

D. Andr. Osiander ist zu Gunzenhausen / in dem Burggrafthum Nürnberg / An. 1498. gebohren worden, dessen Vatter / Andreas Hoseman/ ein Schmid / gewesen. Er D. Osiander hat zu Nürnberg/ in die 27. Jahr lang / geprediget / ein sonders gelehrter Mann. Als aber er das Interim nicht

annem-

annemmen wollen / und deßwegen An. 1549. weichẽ muste/hat er sich in Preussen begeben/da er ein Pfarr bekommen. Als er aber An. 50. ein neue Lehr von der Rechtfertigung außstreuete/ haben sich jhme die Theologi widersetzt. S. oben im Buchstaben F. das Wort Funccius. Er Osiander ist An. 1552. an der schweren Kranckheit / oder hinfallenden Sucht / gestorben. Sein Sohn D. Lucas Osiander/ist ein weil Fürstl. Würtenbergis. Hofprediger gewesen / hernach der Eßlinger Pfarrer worden / hat ein epitomen historiæ Ecclesiasticæ, und anders mehr / geschrieben/und ist An. 1604. den 17. Septem. gestorben. Dessen Söhne / Andreas und Lucas, zu Tübingen / bey der Hohen-Schul / sich berühmt gemacht/ und seyn deß Ersten kurtze Annotationes in die gantze Bibel wol bekant/der An. 1617. abgeleibt: der Ander aber / D. Lucas Probst und Cantzler / der gemelten Hohen-Schuel / und Kirchen worden ist; so vor etlichen Jahren/ auch sein Leben beschlossen hat.

D. Joh. Pappus, von Lindau / Prediger zu Straßburg/so ein epitomen historiæ ecclesiasticæ, und aller König / und Propheten / deß Jüdischen Volcks / und eine Beschreibung deß alten Teutschlands / neben andern Büchern mehr/gemacht/ und An. 1610. gestorben / hat viel mit Joh. Sturmio, Rectorn der Academi, einem hochgelehrten Mann/ aber der Reformirten Religion zugethan/zu thun und zu kämpffen gehabt.

D. Simon Pauli, von Schwerin / Profess. zu Rostoch/dessen Postill bekant / ist Anno 1591. verschieden.

D. Christophorus Pelargus, ein Schlesier/von Schweidnitz / General-Superintendens in der March Brandeburg / und Professor zu Francfurt an der Oder/hat viel Bücher / und darunter einen Commentarium über die 5. Bücher Mosis/ und den Matthæum, geschrieben; gleichwol entlich/ als sein Herr / Churfürst Sigismund / zu den Reformirten getretten/auch dieselbe Partey angenommen/ und hab ich / zu Wittenberg/ gehört / daß er sich mit dem entschuldigt/daß er viel auff die *Patres*, und seine Bibliotheck/gewendet / er solle auch einsmals / zu guten Freunden / gesprochen haben / daß er den Lutherischen stinckend worden / und den seinigen nicht angenehm seye. Es ist aber die Marck Brandeburg darumb / und seinetwegen / nicht gantz von der Augspurgischen Confession abgewichen: wie es dann/ noch heutigs Tags/ viel Evangelische Lutherische im Lande hat; auch noch neulich / zu Franckfurt selbst/ M. Martinus Heinsius Pfarrer gewesen ist / und seine Lutherische Collegas, M. Chr. Ludecum, uñ M. Joh. Laurentium, gehabt hat.

Hier. Peristerius, erstlich Prediger zu Regenspurg/hernach Rector deß Gymnasii zu Grätz in der Steyrmarch/ und entlich Pfarrer zu Grafenwerd; so 4. mal/wegen der Religion / vertriben worden.

M. Laurentius Petri, und M. Olaus Petri, 2.

Brüder / und D. Luthers discipuli, seyn die Ersten im Königreich Schweden gewesen / so mit Predigtẽ / und Schreiben / die Evangelische Religion daselbst außgebraitet haben. Und ward der Erste / nach Johanne Magno, Ertzbischoff zu Upsal / brachte die Bibel in die Schwedische Spraach / schrieb eine Postill / und Gespräch / von denen der Kirchen nutzlichen Cæremonien; richtete auch ein Stipendium auff / davon bißweilen 50. Studiosi unterhalten wurden; Der ander aber war erstlich der Stadt Stockholm geheimer Schreiber / hernach derselben Pfarrer / und hatte viel mit Petro Gallio, der Theologiæ Professore zu Upsal / und den Mönchen / zu thun.

Joh. Jac. Pfeiffius, und Dan. Pfeiffius, zween Brüder / von Stettin / deren der erste zu Stockholm / und der ander zu Coppenhagen / der Teutschen Kirchen noch neulich Pfarrer gewesen seyn.

D. Mos. Pflacher, Pfarrer zu Kempten / so An. 1589. gestorben.

D. Petrus Piscator, Professor zu Jena / der Morgenländischen Spraachen sonderlich erfahren / hat wider die Biblische Verdolmetschung Johan. Piscatoris, Herbornensis, auch anders mehr / geschrieben.

D. Conr. Wolfg. Plazius, hat auch unterschidliches in den Druck geben.

Georgius von Polentis, ein Meißnischer Edelmann / und Sambiensischer Bischoff in Preussen / hat Anno 1520. angefangen die Kirchen da-

selbst zu reformiren / und ist Anno 1558. ab- geleibt.

L. Samuel Pomarius, noch neulich Prediger zu Berlin/ in der March Brandenburg / der Augspurgischen Confession, dessen Consideratio postulati Keddiani verhanden. Zwar ich auch finde/ daß An. 1659. Samuel Pomarius, S. Theol. Lic. zu alten Soltquell/ in der gedachten March/ Pfarrer und Superintendens gewesen.

Luc. Pollio, und Joach. Pollio, Pfarrer zu Breßlau/ seyn auß ihren Schrifften/ sonderlich der letzte / auß den Centuriis consiliorum Theologicorum bekant.

D. Johan. Polyander, Pfarrer der alten Stadt Königsberg/ so deß P. Sperati treuer Beystand / in reformirung der Preussischen Kirchen/ und Collega bey dem Gespräch/ An. 1532. mit den Widertäuffern/ Eccelio, und Tankero, zu Razenburg gehalten gewesen.

M. Joachimus Prætorius, von Lüneburg/ Prediger zu Stetin/ bey S. Marien / und Professor im Pædagogio daselbst / deß D. Micrælii Schweher/ und der Hebreischen Spraach hocherfahrner Mann/ ist An. 1633. gestorben.

Erh. Queis, ein Preussischer Edelmañ/ Pomezanienischer Bischoff daselbst/ vom Jahr 1523. an/ hat mit dem obgedachten Sambienischen Bischoff Polentio, An. 1525. die Ordinationem der Kirchen-Cæremonien/ herauß geben. Ihme haben in solchem

Bi-

Bistum succedirt Speratus, Draconites, Venetus, Wigandus, und Heshusius.

D. Joh. Quistorpius, von Rostoch / und daselbst Superintendens, auch der H. Schrifft Professor, so unterschiedliches geschrieben. Seine Collegæ, in der Theologischen Profession, seyn die letztere Zeit gewesen / D. Joachim. Cothmannus, M. Elias Taddelius, der Lutherischen Kirch zu Amsterdam neulich Pfarrer / D. Joh. Dorscheus, von Straßburg / so nun todt / D. Hermann. Schuckmann / D. Casp. Mauritius, Joh. Quistorpius, der Jünger / deß obern Sohn / D. Augustus Varenius, D. Dan. Michaëlis, so aber vor wenig Jahren abgeleibt / D. Christoph. Otto, D. Mich. Cobabus, und D. Bernhardus Gosman.

D. Ludovicus Rabus, Prediger zu Straßburg / hernach 36. Jahr Pfarrer / und Superintendens zu Ulm / so berühmt wegen deß Marterbuchs / oder Historiæ Martyrum. Starb An. 1592.

D. Joh. Rechtenbach / erstlich Weissenfelsischer / hernach Mansfeldischer Superintendens, so unterschiedliches geschrieben.

Urbanus Regius, im Schweitzerland / am Bodensee geboren / war deß Eccii Lehrjünger / und Professor zu Ingolstadt / den Keyser Maximilian der Erste / mit eigenen Händen zum Poëten gekrönt hat. Als aber Eccius anfienge sich an D. Luthern zu machen / wurde Regius mit demselben deßwegen uneins / und begab sich nach Augspurg / und thate / durch das

Schwabenland/ der Lutherischen Lehr den Weg machen; Daher er dann/ mit dem besagten Eccio, in grossen Streit gerathen / der jhn für einen undanckbaren discipul gehalten / dessen aber Urbanus, als deme die Vertheidigung der Warheit höher / als deß Eccii Freundschafft/ angelegen war / nicht achtete/ und auff dem Reichs-Tag zu Augspurg / An. 1530. Dienst bey Hertzog Ernsten zu Braunschweig und Lüneburg annahm/und bey selbigen Kirchen viel thate/auch unterschiedlichen Zusammenkunfften/ wegen der Religion/ zu Worms / Schmalkalden/ und Hagenau/ beywohnte. Seine Lateinisch und Teutsche Bücher seyn in 3. Tomis beysammen. Denckwürdig ists/ daß sein Ehefrau der Hebræischen Spraach wol erfahren gewesen / mit der er ein Gespräch/ von den requisitis deß Messiæ/so alle in dem Jesu Nazareno erfunden worden/ gehalten/ so er selbsten auffgezeichnet hat/und An. 1541. gestorben ist.

D. Jacobus Reihing, der Jesuitischen Societät/ hernach Evangelischer Lutherischer Prediger / und Professor zu Tübingen / nach dem er seinen hohen Dienst / am Fürstlichen Pfältzischen Hoff zu Neuburg/ verlassen. Hat seine eigne/ auch anderer seiner vorhin gewesten Gesellen / Schrifften widerlegt / ist beständig bey der erkanten Warheit verblieben/ und zu besagtem Tübingen An. 1628. gestorben.

D. Joh. Reinboth, Fürstl. Schleßwig: und Holsteinischer Superintendens, hat sonderlich wider den kecken Jesuiten Kedden geschrieben.

Chri-

Christianus Reinhardus, SS. Theologiæ D. Pfarrer zu Pirn/und der benachbarten Kirchen Superintendens, umbs Jahr 1658.

Balth. Rhau, S. Theol. Lic. und noch neulich Pfarrer zu S. Niclas in Stralsund.

D. Paulus Roberus, von Wurtzen/ erstlich Hofprediger zu Hall/ hernach Superintendens, und Professor zu Witteberg/ so An. 1651. seines Alters 64. gestorben/den 18. Martii.

D. Jacob. Rungius, von Stargard/ An. 1527. geboren/ und An. 1595. gestorben / nach dem er 47. Jahr der Theologiæ Professor zu Gripswald gewesen / auch eine Superintendenten-stell vertretten hatte in Pommern. Sein einer Sohn / Namens Friderich / ward Hertzog Ernst Ludwigen in Pommern Hofprediger / hernach Pfarrer der Stifftskirchen zu Stetin / und Professor in dem Pædagogio daselbst / und succedirte endlich dem Vatter in der Gripswaldischen Superintendentz. Der ander Sohn aber/ namlich D. David Rung/ war erstlich Professor zu gedachtem Gripswald / hernach neun Jahr zu Witteberg. Hat unterschiedliches geschrieben / und sonderlich einen Commentarium über das erste Buch Mosis/auch dem Colloquio zu Regenspurg beygewohnt / und ist zu besagtem Wittenberg/ An.1604. verschieden / als er erst 40. Jahr alt gewesen.

D. Sigfridus Saccus, von Northausen/An.1527. geboren / ward An. 1566. Pfarrer in dem Dom zu

Magdeburg/ und starb An. 1596. am Schlag/ hinderlassende eine Postill.

D. Henricus Salmuth, sonsten Beringer genant/ ward/nach dem Pfeffinger/ Superintendens zu Leipzig / ein sonderlicher Liebhaber der Lehr / und Lehrart deß Philippi Melanthonis, so An. 1576. gestorben. Sein Sohn / Joh. Salmuth, Licent. war Pfarrer zu Amberg in der Obern-Pfaltz.

M. Herman. Samsonius, Pfarrer zu Riga/hat eine Postill/und anders mehr/geschrieben.

Eras. Sarcerius, von Annaberg in Meissen/ hat in unterschiedlichen Schulen/als zu Lübeck/ Rostock/ Wien/ und Grätz/ gelehrt: Hernach in der Graffschafft Nassau/zu Leipzig/und Eisleben/das Evangelium geprediget. Endlich ist er auff Magdeburg beruffen worden / daselbst er aber nur 4. Predigten gethan/ und darauff An. 1559. an dem Stein gestorben ist. Hat über den Syrach/ auch eine Postill/ und anders mehr geschrieben / und in der Meißnischen Chronick deß Albini ein herrliches Lob/ sonderlich wegen seiner Beständigkeit/ und daß er sich vor keines Menschen Gewalt geförchtet; auch keusch und auffrichtig gelebt/ dem Vberfluß feind gewesen / und zeitlich von den Mahlzeiten auffgestanden; die Einfaltigkeit geliebt/und in der Arbeit unverdrossen/ auch ein wolberedter / und ernstlicher Prediger gewesen ist.

Balth. Frid. Saltzmann/ S. Theol. Lic. Pfarrer im Münster zu Straßburg/ An. 1659.

M. Jo-

M. Johan. Saubertus, Pfarrer zu Nürnberg/ hat unterschiedliches geschrieben/ und ist deß Jahrs 1646. den 2. Novemb. verschieden/ seines Alters im 54. 8. Mon. 5. Tag/ deß Kirchendiensts 29.

D. Johan. Schartius, war erstlich Logicæ, und Metaphysicæ, hernach Theologiæ Professor zu Witteberg/ so/ unter anderm/ auch disputationes wider den D. Calixtum zu Helmstad gehalten.

M. Fridericus Schening/ von Stetin/ erstlich Probst zu Gartz in Pommern/ darnach Prediger zu Dantzig/ allda die Lutherische Theologi, mit den Reformirten/ stätigs viel zu thun haben. Daher auch er sich/ mit Mund und der Feder/ denselben viel Jahr widersetzt hat.

D. Zachar. Schilter, Professor zu Leipzig/ ist zum Auffseher/ und Vice-Cantzlern der Hohen-schul wider die Calvinisten/ verordnet worden/ und hat/ unter anderm defensionem libri Concordiæ geschriben/ und ist An. 1604. gestorben.

D. Conrad. Schlüsselburgius, von Schaumburg/ in Westphalen/ oder vielmehr Sachsen/ erstlich Diaconus zu Königsberg/ hernach Pfarrer zu Wißmar/ Antorff und Stralsund/ so eine Postill/ theologiam Calvinistarum, und anders mehr/ geschrieben. Als er noch junger An. 1567. zu Witteberg sich wider den Calvinismum gelegt/ muste er deswegen ins Gefängnus gehen.

D. Johan. Schmid, deß Kirchen-Convents zu Straßburg gewester Præses, Professor SS. Theologiæ,

logiæ, und Probſt bey S. Thoma/ von Bautzen auß Ober-Laußnitz bürtig/ ſo Anno 1658. 27. Aug. dieſe Welt geſegnet/ und jhme Herr D. Danhawer in der Præſidenten-ſtell nachgefolget hat.

D. Val. Schmuck, Superintendens, und Profeſſor zu Leipzig/ hat eine Bibliſche Chronick/ und anders mehr/ geſchrieben. Wann er geſtorben / hab ich noch nie gefunden.

Joh. Schröder, geweſter Profeſſor zu Altorff/ und Prediger zu Nürnberg / hat gar viel Sachen/ und darunter ſcharpff geſtellte Bücher / vom Eurychianiſmo, Neſtorianiſmo, und Calvinianorum principio Theologico, im Druck außkommen laſſen.

D. Chriſtoph. Schultetus, Pfarrer in Steinl zu S. Jacob/ iſt An. 1649. geſtorben.

D. Joh. Balth. Schuppius, ſo auß vielen ſeinen Schrifften/ darunter auch eine diſputation, wider P. Bertium, ſo zu den Römiſch-Catholiſchen getretten/ berühmt iſt. Er D. Schupp. war erſtlich der Wolredenheit/ und Hiſtorien Profeſſor zu Marpurg: hernach Pfarrer zu Hamburg.

D. Joan. Schütze/ ſonſten Sagittarius, von Hall/ Profeſſor, und Cantzler der Hohenſchul zu Wittenberg/ iſt An. 1584. ſeines Alters im 53. abgeleibt.

Salom. Schweigger / auß dem Hertzogthumb Wittenberg/ Prediger zu Nürnberg / war in ſeiner Jugend deß Keyſerlichen Oratoris, Herrn Joachim Freyherrns von Singendorff / an dem Otto-

man-

mannischen Hof/ Hofprediger / der die Raise nach Constantinopel/ und Jerusalem/ selber beschriben/ auch den Alcoran Teutsch gemacht hat.

M. Henricus Sebaldus, der Kirchen zu Beelitz / in der Chur-mittel marck Brandeburg/ Pfarrer/ und Inspector, oder Special Superintendens, so anno 1655. sein Breviarium Historicum zu Wittenberg drucken lassen.

D. Nicol. Selneccerus, ein Leipzigischer Theologus, ist unter die vornemste Autores der Formulæ Concordiæ zu rechnen/ dessen außgegangene Schriften in 4. tomos zusam̃en gebracht worden/ ist anno 1532. im Nürnbergischen Stättlein Hersbruck/ gebohren/ erstlich ein Hof-Prediger zu Dreßden/ hernach Pfarrer zu Jena/ und entlich Superintẽdens zu Leipzig worden: wiewol jhn die heimliche Calvinisten anno 1590, von dannen vertrieben / und jhn die Hildesheimer angenom̃en, so hat doch bald hernach/ auff deß Churfürsten Christiani. I. Tod/ der Administrator deß Churfürstenthumbs/ Hertzog Fridrich Wilhelm/ jhn nit nur zu seinem vorigen Dienst; sondern auch zu dem Visitations Werck / wider beruffen. Vnd ist er hernach anno 1592. gestorben.

D. Is. Silberschlag erstlich Superintendens zu Halberstadt / hernach zu Erfurt / hat einen Commentarium vom Antichrist / und daß Christi Leib wahrhafftig im H. Abendmal zu gegen seye/ und die Außlegung der Sontäglichen Evangelien / herfür gegeben.

D. Joan. Georg Sigward/ gewester Professõ Theologiæ zu Tübingen/hat/neben andern Sachē/ hertzhafft wider das Irenicum Paræi geschrieben.

D. Christianus Sleidanus, erstlich Professor zu Rostoch/hernach Pfarrer zu Schleßwig/hat unterschiedliche Bücher in den Druck kommen lassen.

D. Christoph. Sleupnerus war erstlich ein Pfarrer in der Steyrmarch / hernach hat er zu Hildesheim / und Eißleben gelehrt; und entlich ist er Superintendens in dem Obern-Burgrafthumb Nürnberg / oder im Gebürg / nach Bayreut / und Culmbach gehörig / worden. Sein ist / unter andern der methodus quadruplex concionandi, sein Anherr / Dominicus Sleupnerus, ist der erste Evangelische Prediger bey den Nürnbergern gewesen.

Erhardus Snepfius ist An. 1495. zu Heilbronn gebohren/und erstlich Prediger zu Wimpfen/hernach zu Tübingen/aber von dannen/wegen deß Interims, vertriben/und zu Jena Superintendens worden / da er An. 1558. verschieden. Sein ist der edle Commentarius in die Psalmen; dessen Sohn D. Theodoricus Snepfius, der An. 1586. gestorben/ Professor Theologiæ zu Tübingen gewest ist.

Die LXXX. Epistel.

M. Georg Spalatinus, von dem eine Chronick verhanden / war deß Churfürsten von Sachsen Hof-Prediger / und Pfar-

Pfarrer zu Altenburg/ hernach Superintendens zu Meissen; ein sonderlicher Freund Lutheri, der An. 1545. im 63. seines Alters gestorben.

Joannes Spangenberger / Pfarrer zu Northausen / und Superintendens in der Grafschaft Manßfeld/ hat die Erklärung der Sontäglichen Evangelien/ den Tractat von Ehesachen / und anders mehr herfür geben/und ist An. 1550. sein Sohn Cyriacus aber/im 76. seines Alters/ An. 1604. 10. Febr. zu Straßburg gestorben/ dahin er sich / entweder wegen deß Flacianismi, dessen er sich theilhafftig gemacht oder vielmehr / weil er den Interimistis, und den Adiaphoristis, nit weichen wollen/begeben. Ist auß seiner Historia Manichæorũ, dem Adelspiegel/ und unterschiedlichen Chronicken; Item den Tabulis über die 5. Bücher Mosis/ und andere deß Alten Testaments/biß auff den Hiob/bekant.

Paul. Speratus, ein Schwäbischer Edelmann/ An. 1484. gebohren/hat zu Augspurg / Würtzburg/ Saltzburg/ Wien/ Iglau in Mähren / umb den Anfang deß gepredigten Evangelii / unerschrocken / die Römische Mißbräuch gestrafft/und ist / auß einem häßlichen Kercker / darein man jhn geworffen/ wunderbarlicher Weise/nach Wittenberg /zum D. Luthern entrunnen / und von demselben / in Preussen geschickt worden / da er erstlich einen Hof-Prediger geben; Hernach 24. Jahr lang das Pomezanische Bistum verwaltet hat / und An. 1554. gestorben ist. Sein seyn etliche Kirchen-Gesänger.

D. Jof. Stegmann, Profeffor bey der Hohen-Schuel Rinteln/an der Wefer / hat wider den Photinianifmum, und anders mehr / auch ein Bettbuch/ gefchrieben.

M. Georg. Stampelius, erftlich Profeffor zu Franckfurt/hernach Superintendens zu Lübeck / hat/ neben andern / eine tabulam Cofmographicam, hiftoriam fcholafticam, delineationem chronologicam, uñ Davidifche Lobgefänger/ herfür gegebẽ.

Sebaftianus Godefridus Starck / S. Theol. D. Superintendens zu Freyberg in Meiffen/. An. 1661.

Jacobus Stratnerus hat An. 1539. auß Befelch Churfürfts Joachimi II. die erfte Kirchen-vifitation in der March Brandeburg verricht / als er vom Herren Marggraff Georgen von Brandeburg/ zu Onolzbach/ das Evangelium zu predigen/ gen Berlin gefchickt worden. Und gienge damaln im felbigen Lande/die Religions Reformation fort; D. Chrift. Matth. in Theat. hift. p. 746. a.

D. Ægidius Strauch/von Wittenberg/Superintendens zu Delitfch / hernach zu Dreßden / und deß Ober-Confiftorii dafelbft weyland Affeffor, von deme ich etliche lectiones philofophicas, als Logicam, Phyficam, Metaphyficam &c. zu Witteberg gehört/ und noch bey handen habe.

Joh. Streitberger / D. Luthers Lehrjünger / hat/ ehe er/ in feinem Vatterland/zu Culmbach / Pfarrer/ und Superintendens worden / erftlich zur Naumburg/

burg/hernach zu Braunschweig / das Evangelium gepredigt.

Ein ander war D. Aurel. Streitberger / gewester Voitländischer Superintendens, so An. 1612. verschieden.

Victorinus Strigelius, ein Schwab/An. 1525. gebohren/Professor zu Jena / Leipzig/ und entlich zu Heidelberg/war in der Religion nicht rein/sonderlich auff die Letzt den Synergistis, und der Zwinglischen Partey mehrers zugethan. Ist An. 1569. seines Alters 49. den 25. Jun. gestorben. Hat ein Postill gemacht.

Georgius Strigenizius, Superintendens zu Jena / und Meissen / ist auß seinen vielen Predigten bekant / der Anno 1603. diese Welt gesegnet.

M. Wenc. Sturmius, von Dreßden / Superintendens zu Bitterfeld / so An. 1589. abgeleibt/ Hat das promptuarium Exemplorum geschrieben.

D. Christoph. Stymmelius ist An. 1525. zu Franckfurt an der Oder gebohren/zu Crossen Pfarrer/hernach der Stiffts Kirchen zu Stettin vorgesetzt/ und Professor bey dem Pædagogio daselbst worden/ und An. 1588. gestorben/

D. Simon Sulzerus, ein Schweitzer / und Lutheri gantz beständiger Lehrjünger / den man nie zum Calvinismo hat bringen können; wiewol er erstlich zu Bern / und hernach zu Basel der Kirchen vorgestan-

standen/und An.1585. abgeleibt ist/nach dem er / zu gedachtem Basel das Evangelium 33. Jahr geprediget hatte; Micræl.& Christ. Matthias.

Paulus, und Johannes Tarnovii, Doctores, un Professores Theologiæ zu Rostoch/ so beede unterschiedliches geschrieben haben/ und der letztere An. 1603. sein Leben beschlossen hat.

D. Joh. Taufrerus , Straßburgischer weyland Theologus, so wider den Piscatorem, de prædestinatione geschrieben.

D. Primus Truberus hat etliche Evangelische Bücher / in die Windische / oder Schlavonische Spraach übergesetzt / und ist / nach allerley außgestandener Gefahr / Anno 1586. seelig entschlaffen.

D. Georgius Venetus, ein edler Preuß / als er den Osiandristen weichen müssen / ist in dem Pommerischen Bistum Camin Superintendens, und der erste Pfarrer zu Colberg/endlich aber Pomezanischer Bischoff in Preussen/ worden.

Petrus Paulus Vergerius, Bischoff zu Justinopel/deß Bapsts Legat durch Teutschland / als er/wider die Evangelischen / damit er ein Cardinals Stell erlangen möchte / schreiben wollen / ist hiedurch bekehrt worden: Wie es auch dem Obenernanten D. Reihing widerfahren: wiewol auch dem Vergerio, als er auß Italia geflohen / und gesehen / wie es dem abgefallenen Francisco Spieræ ergangen / selbiges Exempel zu gleich ein Antrieb gewesen. Er hat

erst-

erstlich in Graubünten/und Veltlin/gelehrt/hernach sich auff Tübingen begeben / wider die Lauretanische Histori/auch Johannem della casa, so die Sodomiterey defendirt; Item von der Kirchen-Diener Ehestand; und anders mehr/geschrieben/biß er An. 1565. gestorben/den 4. Octobris. Ligt zu Tübingen: Micrælius. S. was D. Christian. Matthias, in Theatro Histor. p. 758. von seiner Bekehrung/ schreibet.

D. Joh. Vesenbeck/ Pfarrer zu Ulm/ und der Ulmischen Kirchen gewester Superintendens, hat gelehrte Predigten über die Epistel an die Römer geschrieben/ und das Zeitliche Leben anno 1612. den 29. Junii, verlassen/ im 65. Jahr seines Alters/ nahend Nellingen/auff einem schönen grünen Feld/als er das Boller Bad gebraucht hatte.

Matthæ. Vogelius hat erstlich/ in seinem Vatterland Nürnberg/gelehrt; uñ als er wegẽ deß Interims von dannen weichẽ muste/ sich nach Königsberg in Preussen begebẽ; und als er daselbst/wegen der Osiandrischen Streittigkeiten / auch nicht zu bleiben hatte/ sich ins Hertzogthumb Würtenberg gemacht/allda er Abt zu Alperspach worden/ und An. 1591. gestorben. Sein Sohn auch Matthæus Vogelius genant/ gewester Fürstl. Württenbergis. Rath/und Probst deß Klosters Herprechtingen/ ist in solchem/ An. 1624. den 3. Sept. abgeleibt: der Ann. 1563. zu obgedachtem Königsberg / in Preussen / gebohren worden ist.

D. Ma-

D. Mævius Volschovius, war im Ministerio neulich zu Gripswald in Pommern.

D. Tobias Wagnerus, S. Theol. P.P. Probst und Cancellarius der Universität Tübingen/rc. ist auß seiner Postilla textuali, den Institutionib' Historicis, dem Tractat von der Astrologia Genethliaca (so er ex Theologicis, und Physicis principiis &c. widerlegt hat) und vielen andern seinen Schrifften/ berühmt. Wie er dann noch immer etwas nutzliches herfür geben thut. War allbereit An. 1649. im 50. Jahr seines Alters.

D. Joh. Weberus, Gräflich Gleichischer gewester Hof-Prediger/hat wider Goclenium geschribẽ/ und anders mehr herfür gegeben. D. Anan. Weberus, vorhin Professor zu Leipzig/ neulich Superintendens zu Breßlau/ ist bekant/ wegen seiner Disputationum de 70. septimanis Danielis. Christianus Weberus D. Pfarrer zu Hall/ hat die tractatus de Consistorio, jure Patronatus, & introductione episcopali, verfertiget.

D. Georg. Weinrichius, superintendens zu Leipzig/ist anno 1617. verschieden.

Joh. Wolffgang. Weidner/ Decanus Capituli, zu Schwäbischen Hall; und Prediger bey S. Michel daselbst/ anno 1660.

Andr. Weckmann/ S. Theol. Lic. neulich Pfarrer zu Crimnitz.

D. Hier. Wellerus, ein Meißnischer Edelmann auß dem Molsdorfischen Geschlecht/ward An. 1499.

geboh-

gebohren / und hernach. Superintendens zu Freyberg/in Meissen; dessen Postill/ Commentarius über den Hiob / die Bücher Samuelis / und der Könige/auch viel andere Schrifften / zusammen gebracht worden seyn. Ist am Schlag ann. 1573. seines Alters im 74. gestorben.

D. Jacob. Wellerus, anfangs der Hebraischen Spraach / und Theologiæ Professor zu Witteberg / und hernach Superintendens zu Braunschweig; jetzt aber Churfürstl. Sächsischer Ober-Hof-Prediger / und Kirchen-Rath; so bißher gar viel hat lassen außgehen.

D. Frid. Widebramus, Professor, und Superintendens zu Witteberg / ist mit andern / wegen des Calvinianismi, von dar entlassen worden/ und zu Heidelberg An. 1584. im 53. seines Alters gestorben. D. Matth. hat das 1585. Jahr.

D. Joh. Wigandus, einer auß den Centuriatoribus Magdeburgensib. hat erstlich zu Mansfeld/ in seinem Vatterland/ gelehrt; ward hernach gen Magdeburg/an stat deß Nic. Galli, beruffen. Hierauff hat er bey der neuen Hohen-schul Jena gelehrt; ward aber mit dem Illyrico, von dem abgefallenen Stœsselio, von dannen vertrieben / und zum Superintendenten in Wißmar verordnet. Ward abermals nach Jena beruffen / und wieder entlassen. Er blieb hernach im Hertzogthum Braunschweig / und gebrauchte sich Hertzog Julius seines Raths/ in Bestellung der Schulen. Folgends bekam er das Po-

mezanische Bistum in Preussen / und als Heshusius, in dem Zwispalt wegen deß Worts abstracti, vertrieben wurde/ auch die Verwaltung deß Samlandiensischen Bistums; und starb An. 1587. Nach dessen Tode seyn keine Bischöffe mehr in Preussen verordnet; sondern die Geistliche Sachen / durch die Consistoria und Beysitzer / verwaltet worden. Es seyn unterschiedliche dieses D. Wigandi Tractat verhanden/ und darunter de Amnistia, de Stancarismo, Manichæismo, Schwenckfeldianismo, Osiandrismo, Anabaptismo, Sacramentismo, Ubiquitate, & de persecutione piorum,

M. Jodocus Willichius, Ober-Pfarrer zu Löbau/in Ober-Laußnitz.

D. Johan. Winckelmannus, war erstlich Hofprediger zu Cassel/hernach zu Marpurg/und Giessen/ und dann wieder zu Marpurg Professor, der Anno 1627. diese Welt gesegnet / nach dem er unterschiedliches geschrieben hatte.

D. Nicol. Zapfius, Superintendens zu Weymar / hat wider das Teutsche fanatische Büchlein/ Wächterhörnlein genant/ geschrieben.

D. Georgius Zeæmannus, erstlich Pfarrer und Professor zu Laugingen / hernach Pfarrer zu Kempten/ ist von dannen/ wegen seiner Schrifften/ An. 1628. in die Verwahrung / auff die Bestung Ehrnberg im Tyrol/ geführt/ aber / auff viel Vorbitt der Fürsten/und protestirenden Ständen/ nach 3. Jahren/ derselben wieder entlassen / und zu Stralsund

Stä

Stättischer Superintendens worden/ und auch daselbst gestorben.

Martinus Zeillerus, der Aelter/ als Er im Saltzburgerland/ seinem Heimat/ von der guten Schul zu Zwickau/ in Meissen/ so man damaln die Schleiffmühl genant/ gehört/ ist er dahin gezogen/ bey derselben sich eine Zeitlang auffgehalten/ auch allda zur Erkandtnus der Evangelischen Warheit gelangt. Von hinnen hat er sich auff die Hohe-Schul Witteberg/ da Philippus Melanchthon noch gelebt/ und hernach auch gen Leipzig/ begeben. Und dieweil er/ als er wieder nach Hauß gekehrt/ vernommen/ daß etliche Landherren im Hertzogthum Steyer/ und darunter Herr Christoff/ Herr von Liechtenstein/ deß ältern Geschlechts/ Herr zu Murau/ die Augspurgische Confession angenommen/ hat er sich dahin gemachet/ ist auch bald daselbst/ zu einem Diacono angenommen/ und nach 2. Jahren/ auff die grosse/ und weitläuffe Pfarr Ränten/ an den Steyer: und Saltzburgischen Gräntzen gelegen/ promovirt worden/ die er auch/ mit 2. Diaconis, so er/ unterschiedlicher Filialn halber/ halten müssen/ in die 40. Jahr lang/ und biß auffs Jahr 1600. versehen/ in welchem/ auf Landsfürstliches Decret, mit andern Pfarrern/ und Kirchendienern/ so wol der besagten Stadt/ als auch der grossen Herrschaft Murau/ er sich auß dem Lande begeben müssen. Da er dann erstlich auff Regensburg/ hernach An. 1602. auff Ulm kommen/ und/ wegen seines hohen Alters/ sich umb keinen

Dienst beworben / sondern privatim gelebt/ und sei-
nen Pfenning gezehrt; gleichwol aber / als daselbst
zu Ulm in solcher Zeit/die Pest eingerissen/ und/ auff
Gutachten Herrn Superintendentens/ D. Joh. Ve-
sembecks / und deß Ehrwürdigen Ministerii allda/
jhme / Zeillern / von den Herren Superioribus, die
Seelen-Cur bey den Inficirten / auffgetragen wor-
den/ so hat er solche legitimam vocationem, dar-
an er nicht gedacht / nach genommenen Bedacht/
und Unterredung mit den Seinigen, angenommen/
auch solchen Dienst/in und ausserhalb der Stadt/ biß
die Infection nachgelassen/frisch und gesund verrich-
tet: Wie er dann starcker Natur gewesen/ von keiner
Kranckheit (ausser daß er / als er zu Leipzig ge-
studirt/ein Fieber bekommen) gewust/ auch keine Au-
gengläser zum lesen/ und schreiben gebraucht / biß Er
An. 1609. zwey und achtzig Jahr alt / daselbst umb
die H. Pfingstzeit / selig abgeschieden; nach dem er
etwan 4. oder 5. Tag vorhero rothe Fleck/ wie es die
Kinder zu haben pflegen/ überkommen hatte.

D. Christophorus Zellerus, Ober-Hofpredi-
ger zu Stutgart/ An. 1661.

Bernh. Zieglerus, ein Meißnischer Edelmann/
herzlicher Theologus, und Hebræus, stirbt Anno
1552. zu Leipzig.

Henricus Zutphaniensis, geweßter Augusti-
nianer-Prior zu Antorf/hernach D. Luthers Hauß-
genoß / und zwey Jahr Prediger zu Bremen; Den
aber der Officialis von dannen verjagt hat; daher
er zu

er zu den Dithmarsen sich auff Meldorff begeben/ daselbst er von dem Pöfel greulich gepeinigt/und endlich den 10. Decemb. An. 1524. verbrant / und also ein Märtyrer worden ist.

Die LXXXI. Epistel.

Anlangend die Römisch-Catholische Lehrer / so ist derselben ein sehr grosser Hauff/ die in dem 16. und jetzigem 17. Seculis, gelebt haben; Deren ich nur etlicher / und der Vornehmsten /gedencken wil; als da seyn/ Tezelius, Wimpina, Prieriates, Hogostratus, Catherinus, Faber, Johann. Roffensis episcopus, sonsten Fischer genant; Th. Cajetanus, Jac. Latomus Lovaniensis, Emserus, Johan. Cochlæus, Alb. Pighius Campensis, Reginaldus Polus, Hieron. Aleander, Marinus Caracciola, Cottonius, Alexander Farnesius, Possevinus, Fr. Burckardus, Acosta, Andradius, der Cardinal Cæsar Baronius, Anm. 1607. den 30. Jun. zu Rom gestorben. Rob. Bellarminus, so An. 1621. den 17. Sept. seines Alters 79. abgeleibt. Barradius, Becanus, Bessæus, Bisselius, Busæus, Bzovius, Canisius, Mich. Canus, Cassander, Alphons. und Christ. à Castro, Cochlæus, Coppensteinius, (zuvor ein Calvinist.) Costerus, Mart. Cromerus, Anno 1589. gestorben. Cursemius, Joh. á Daventria, Drexelius, Eccius, Ederus, Estius, Joh Ferus, Fevardentius, Forerus, Lud. Granatensis,

Gretserus, Grodicius, Gropperus, Anton. de Guevara, Caroli V. Imp. Beichtvater/Hofprediger/ Chronist geistlicher geheimer Rath/und Bischoff zu Modonedo, so Anno 1545. gestorben: Bened. Arias Montanus, so An. 1598. im 70. Jahr seines Alters abgeschieden. Hagerus, Hoffmeisterus, Stanisl. Hosius, Hungerus, Jansenius, Keddius, (der nicht nur einen/ oder andern/ sondern viel zugleich angriffen/ und in einem Streich/ alle zu seiner Religion zu bringen/vermeynt hat: aber an theils Orten übel angeloffen/ und mit spöttischer Antwort abgewiesen worden ist; als zu Leipzig/ Jena/ rc. item zu Franckfurt/ vom M. Bernhard Waldschmid. D. Joh. Micrælius, in histor. Eccles. lib. 3. sect. 2. p. 553. schreibet/ unter andern/ also: Vertiginosus Keddius arenam turpiter deseruit, in qua 12. postulatis sophisticis thrasonicè provocaverat Orthodoxos. Ad illa cùm, inter alios, ego etiam insurrexissem, & vano homini alia 12. postulata solvenda proposuissem, ille, cum socienis, magis mutus, quàm piscis, siluit. Si inter tot famosos Jesuitas vir est, pro Keddio, jam, ut audio, defuncto, prodeat, & 12. illa mea postulata solvat, &c. Aber nunmehr ist dieser D. Micrælius, so wol als gedachter P. Kedd/ auch todt. Mich hat Wunder genommen/ als ich etliche seiner Schrifften gelesen/ darinn er sich für gar hoch gelehrt gehalten/ daß er sich nicht an deß Georgii Zeæmann, wider den P. Jacob. Kellerum, An.

1621.

1621. zu Franckfurt in fol. außgegangenen Tractat; oder wider deß D. Nicolai Hunnii pellem ovinam, &c. gemacht; damit er / wann er solche solidè hätte widerlegen können / grössere Ehr / als mit seinen Sophistischen Schrifften / wurde erlangt haben.) Item / Cornel. à Lapide, Lechnerus, Lessius, Lindanus, Lopez, Lorinus, Valerianus Magnus, (von deme / so nun todt seyn solle / unden in einer Epistel zu lesen.) Maldonatus, Malvenda, Pererius, Silv. de Prierio, Fr. Ribera, Salmeron, Sanctius, Sandeus, Scioppius, Ferrarius, Smiglezius, Petr. & Domin. à Soto, Staphylus, Stápletonus, Did. Stella, Aug. Steuchus, Fr. Suarezius, An. 1617. im 70. Jahr seines Alters gestorben. Tapperus, Thamerus, Tannerus, Francisc. Turrianus, (so sein Leben zu Rom An. 1584. beschlossen / als er schier 80. Jahr alt worden ist.) Tostatus, Gregorius de Valentia, Vasquez, Viega, &c.

Man gibt den Censoribus oder Bücher Richtern / zu Rom die Schuld / daß sie theils Scribenten / wo nicht gar opprimiren / oder underdrucken / jedoch castriren / zerstücklen / verstellen / die Wort / theils Sprüch / Blätter / den alten und neuen Autoribus beysetzen / hinweg thun / ändern / ꝛc. und die Kirchen-Lehrer nach ihrem Belieben gestellt haben sollen; welches ich dahin gestellt seyn lasse. Sonsten rühmen sich zwar die Römisch-Catholischen grosser Einhelligkeit in Glaubens-Sachen; Aber / wann mans

beym Liecht besihet/ so folgen die Dominicaner / oder Prediger-Mönch / dem Alberto Magno, dem Thomæ Aquinati, und deß Thomæ Vertheidiger/ wider Scotum, dem Capreolo: Hergegen die Franciscaner/ oder Minoriten/ dem Alexandro ab Ales, Bonaventuræ, Scoto, und Occamo, welche wollen / daß die H. Jungfrau Maria ohne; Jene aber/ daß sie in Sünden empfangen worden. Mit den Franciscanern halten es die Jesuiten. An. 1616. hat Paulus V. ein Decret ergehen lassen / daß sich niemand unterstehen solte/ offentlich zu bestreiten/ daß die H. Jungfraw Maria were in Sünden empfangen worden; ob Er wol/ solches bey sich zu glauben/ nicht verbotten hat. Hernach An. 1622. hat Pabst Gregorius XV. dieses deß Pauli Decret erweitert/ und verbotten/ daß niemands (biß dieser Articul von dem Apostolischen Stul erörtert worden/) weder in Gesprächen/ noch in Privat-Schrifften/ sich unterwinden solle/ die Empfängnus der H. Jungfrauen mit Sünden / zu bejahen; den Dominicanern aber hat er zugelassen/ daß sie/ in privat-Gesprächen allein unter sich/ und nicht mit andern / hievon unterreden möchten. Der ander Streit zwischen den Dominicanern / und Jesuiten/ ist von den Kräfften deß Menschlichen freyen Willens / und von der Scientia Dei media, inter indeterminatam Simplicis intelligentiæ, und determinatam Visionis. Wegen der Kräfften deß freyen Willens/ unnd wegen der mittlern Wissenschafft/ streiten die

Jesui-

Jesuiten/die daher von jhrem Vorfechter/ Lud. Molina, die Molinistæ genant worden: denen sich aber die Dominicaner/von Cornel. Jansenio, von Leerdam / in Holland/ bürtig/ und Bischoffen weyland zu Ipern / die Janseniten geheissen / widersetzen; die man vorhin Bajanos, von Mich. Bajo, einem Niderländer/ und Theologo zu Löven/genant hat; dessen Baii. 75. propositiones, die Bäpste Pius. V. und Gregorius XIII. durch ein besonders decret/ verworffen haben. Für die Janseniten / scheinte es hernach / das Bapst Clemens VIII. gehalten habe. Andere Päpste liessen einem jeden seine Meynung frey. Besagter Jansenius ist anno 1638. gestorben; dessen Buch / die Janseniten/ 2. Jahr nach seinem Tode / zu Pariß haben drucken lassen; welchem sich stracks auff Seiten der Molinisten/Petavius, Ripalda, Brisacerius, und andere/ die deß Leilii, Suarerzii, Gregorii de Valentia, und Becani, Fußstapffen gefolgt/widersetzt haben/ so die Jansenios einer Calvinistischen Conspiration, Schismatis, und Ketzerey: hergegen die Janseniten/ (mit welchen es viel im Niderland / un Franckreich/ halten) die Molenisten/deß Pelagianismi, Samosatenismi, und Arminianismi, beschuldigen. Anno 1650. und 51. hat Bapst Innocentins X. verbotten / der Jansenitarum Bücher / in dieser Materi / zu lesen; und entlich deß Jahrs 53. funff propositiones derselben / als Ketzerisch / offentlich verdamt. Joan. Georg. Tremellius, in seiner Bekantnus Predigt / anno

 1661.

166. den 9. Januarii, zu Stralsund / gehalten / hat gemeldet / daß obernanter Jansenius, als ein vornehmer Theologus, von der vorkommenden / mitwirckenden / und heiligmachenden Gnad / item von den Kräfften der Natur / gegen den übernatürlichen Wercken / von dem Freyen Willen deß Menschen / von den Verdiensten Christi / ein sehr subtile Lehr vorgebracht / welche die Jesuiten / auß Neid / verfolget hetten. Es seyen aber dieser Lehr beygefallen die vornehmste Bischöff in gantz Niderland / die Parisiensische Academia, die Thomistische Schul / oder die Dominicaner / und hetten deß Jansenii Lehr klar / auß dem Augustino de gratia, merito, & libero arbitrio, von denen er geschrieben / mit etlich außgangenen Büchern / erwiesen: Nichts destoweniger aber hetten es die Jesuiten / durch jhren Cardinal de Lugo, gewesenen Jesuiten / so weit gebracht / daß Innocentius der X. die Lehr Jansenii verdamt hat: wiewol weder die Bischöffe / noch die Schulen gehorsam geleistet hetten / wann sie nicht / mit gewaffneter Hand gezwungen weren worden; wie dann auch etliche Bischöffe / auß Niderland / in das Elend / deßwegen kommen seyen / etc. Wann das fundament jhrer Lehr einig were / nämblich das Wort Gottes / in seiner unverfälschten Warheit / so würden sie / als die eines Glaubens sind / leicht zusammen kommen; aber / weil sie jhr Theologiam auff Menschliche principia, und Spitzfindigkeit / richten / so kommen sie nicht zusammen / und jhr Gebäu stehet auff dem Sand.

Da-

Dahero entspringet diese Widerwertigkeit in andern Puncten; als in der Gnadenwahl. Die Jesuiten haben/durch Jacobum de Valentia, ein neue Weiß erfunden/die Gnadenwahl außzulegen/ durch eine neue Wissenschafft/ so sie in Gott setzen/ und sie Scientiam mediam nennen/ das ist/ neben der Wissenschaft/ mit der Gott alle mügliche Ding in ihrer Mügligkeit erkennet/und welche sie Scientiam Simplicis intelligentiæ nenen/ neben der Wissenschaft/ mit der er alle Würcklich wesende/ und die gewest sind/ und würcklich sein werden/Creaturen/ erkennet/ und Scientia Visionis genant wird. Sie setzen in Gott ein Erkäntniß der Dingen/ so von dem freyen Willen deß Menschen dependiren/ und gebunden sind/ und zwar mit gewisen Dingen. Zum Exempel/ Gott hat vorgesehen/ daß/ wann der Peter studiren würd/ welches nun in seinem freyen Willen stehet/ so würd er auch andächtig seyn/und der Eitelkeit der Welt sich nicht achten: wañ er aber in die Politische Gesellschafft gerathen wird/ so wird er ein Atheist/ und gottloser Mensch werden. Durch diese Mittel Wissenschafft legē sie die Gnadenwahl auß/ und entgegen verdammen sie die Lehr der Dominicaner/ als ob sie mit des Calvini Lehr gantz einig were. Entgegen verdammen die Dominicaner die Lehr der Jesuiten/und sagen/ ihre Lehr sey eins mit der Lehr Pelagii &c. die Dominicaner lehren/ daß das Wasser in Wein verkehret/ und folgends/ im Kelch/ in das Blut Christi verwandelt werde; die Jesuiten aber

sagen/

sagen / es bleib Wasser / und werde nicht verwandelt. Die Jesuiten lehren / daß der Priester einem sterbenden Menschen / welcher seinen Verstand verlohren hab/ und ausser sich ist / wiewol er kein Zeichen einer Reu / und Leid / geben kan / wann es kundbar ist/daß er sonsten ehrlich unn Christlich gelebt/die absolution seiner Sünden sprechen kan: Die Dominicaner aber sagen nein/und lassen einen solchen Sterbenden/ ohn absolution seiner Sünden/hinfahren. Und dergleichen Unainigkeiten sind nur gar zu viel. Biß hieher dieser. Sehet auch deß D. Micrælii histor. Eccles. lib. 3. sect. 2. p. 705. in wie vielen Stücken die Römisch-Catholische mit einander nicht übereinkommen. Und ist von deß besagten Capuciners Valeriani Magni Strittigkeit mit den Jesuiten/und an/wie angedeutet/ epist. 91. etwas einkommen.

Die LXXXII. Epistel.

BIß hieher hab ich euch / lieber Peter / gar viel unserer Evangelischen Lutherischen/ wie auch der Römisch Catholischen Religion zugethane Lehrer/ und Bekenner / erzehlet. Dieweil ich aber leicht errathen kan/daß ihr auch gern etliche der Calvinisten / oder wie mans sonst nennet / der reformirten/haben möchtet: Als will ich euch auch/aber kurtz/von derselben vornehmsten / einen Bericht thun. Auß denen ist der Vornehmste Ulricus Zwinglius,Pfarrer zu Zürich/ein gelehrter Mann/ so sich den Papisten / und Widertäuffern / scharff wider-

widersetzt hat; aber entlich / in den unglückseeligen Streit vom H. Abendmal gerathen ist / daß er gelehret/das gesegnete Brot bedeute nur den Leib Christi; der hernach An. 1531. mit seinen Burgern in den Krieg gezogen / aber darinn den 11. Oct. umbkommen/und sein Cörper den Feinden zu theil worden/die denselben dem Feuer überlassen / das Hertz aber nicht haben verbrennen können; wie zwar Thuanus lib. 1. fol. m. 25. bezeuget.

Joh. Oecolampadius , oder Hauß-Schein/ Pfarrer zu Basel / ein gelehrter Mann / der es zwar mit dem Zwingel gehalten/ aber den tropum nicht in den Worten der Einsatzung deß H. Abendmals/sonim prædicato gesucht / und gesagt / daß das gesegnete Brot deß Leibs Christi Gedenckmahl/ oder Zeichen seye. Ist gestorben An. 1531. 1. Decem. seines Alters 49.

Zu diesem geselte sich Carolstadius, welcher / damit er die Gegenwart deß Leibs Christi im Abendmal läugnete/ gesprochen hat/ daß Christus mit em Finger nit auff das Brot/sondern auff sich selbst gezeigt / und gesagt habe/daß dieses sein Leib seye. Auff solche z. seyn gefolgt / Joh. Swebelius zu Zweybrügg/Leo Judæ, Theodorus Bibliander , und Conradus Pellicanus , zu Zürch / hochgelehrte / und vieler Spraachen erfahrne Männer / so die Bibel in die Teutsche Spraach übersetzt. So war Henricus Bullingerus , deß Zwinglii Successor, berühmt / so An. 1575. im 76. Jahr seines Alters /

und

und 43. deß Predigampts / zu Zürich / geſtorben / und deſſen Schrifften in 10. tomis verhanden; item Petrus Martyr Vermilius, von Florentz / ſo zu Straßburg / und auch in Engelland gelehrt; item Joſias Simlerus (An. 1576. zu Zürich abgeleibt) Joh. Wolphius, Ludovicus, und Joh. Rudolphus, Lavateri. 2. Rudolphi Gualtheri, Vatter und Sohn; Joh. Guil. Stuckius. Zu Baſel haben gelehrt / Paulus Conſtantinus Phrygio, Conradus Lycoſthenes, Cœlius Secundus Curio, Martinus Borrhaus oder Cellarius, vorhin geweſter Widertäuffer / Thomas, Johan. Jacob. und Simon, Grynæi, (auß denen Simon anno 1541. geſtorben) Amandus Polanus, à Polansdorff ein Schleſier / Sebaſtianus Munſterus. Zu Bern / Wolffgang. Muſculus, und Benedictus Aretius: zu Coſtantz / Ambr. Blaurerus: zu Schaphhauſen / Conradus Ulmerus; zu Herborn / Caſpar Olevianus: zu Leyden in Holland / Joh. Holmannus, Joh. Küchlinus, Lucas Trelcatius (anno 1607. abgeleibt) Franc. Junius, Joh. Polyander, Petr. Molinæus, Fr. Gomarus, 2. Riveti, Ant. Walæus, An. Thyſius, Frid. Spanhemius, Conſt. l'Empereur, Jac. Triglandus zu Herbſt / Wolffg. Ameling (ſo anno 1606. 18. Maij Alters 63. abgeleibet) Zu Bremen / Alb. Haldenberger / Chriſtoph. Pezelius (anno 1604. 25. Febr. Alters 65. geſtorben /) und der Abgefallne Urbanus Pierius (ſo anno 1616. den 11. May / ſeines Alters 70. ab-
gan-

gangen. In Engelland / Guil. Whitakerus, der Erzbischo[f] Thomas zu Cantabrig / den man her-nach getödtet hat / Joh. Hallus, Thomas Mortanus, Rob. Salisburiensis: in Schotten / Cnoxus, Rollocus Malcolmius, Napeirus, Foxius: in Franckreich / Augustinus Marloratus, den man zu Roan gemartert / Dan. Tilenus, Joh. Camero Professor zu Saumur; Moses Amyraldus; Testardus, Dan. Chamierius, Prediger zu Montauban, von der Panstratia berühmt. Als König Ludovicus XIII. in Franckreich / die gemelte Statt belagert / soll besagter Chamier in der Kirchen gar eyferig geprediget / und zu Ende der Predigt / 3. mal diese Wort widerholt haben / sie werden nicht herein kommen; und er selber darauff einen Pantzer Harnisch angezogen / einen Spieß in die Hand genommen haben / un̄ mit solchem auff eine Pastey gegangē seyn / den Soldaten einen Muth zu machen / : er ist aber / von einer Kugel / so ungefehr daher geflogen / zerschmettert: gleichwol seine Prophezey wahr worden; in deme der König / nach Verlust über die 20. tausend Mann / so vor der Stadt / durch Schwerd / und Pest / umbkommen / dißmal unverrichter Sachen wider hat abziehen müssen. Zu diesen könte auch der Herr von Plessis Mornay, oder Philippus Mornæus, gewester Königlicher Statthalter zu Saumur, wegen seiner außgegangenen Theologischen Schrifften / gethan werden. In der Undern Pfaltz / oder Pfaltz Heydelberg und Zweybrügg / haben

ben gelehrt / Cleovitius, Cunmannus, Flinsbachius, Zachar. Ursinus, (so anno 1583. 6. Martii, gestorben) Hieron. Zanchius, ein Jtalianer / Georg. Sohnius, Pantaleon Candidus, anno 1608. æt. 68. abgeleibt. David Paræus, Quirinus Reuter, Petr. Boquinus, ein Franzos / Barthol. Pitiscus, Rodolph. Hospinianus, Abr. Scultetus, Imman. Tremellius &c. Zu Genff / Guilh. Farellus, Petr. Viretus, Jacob. Lectius, Ant. Sadeel, Lamb. Danæus, (so anno 1596.) Theodor. Beza (so anno 1605. den 13. Oct. seines Alters im 87. oder sechs un̄ achtzigstē abgeleibt) Ant. Fayus, Car. Perottus, und insonderheit *Joh.* Calvinus, (von deme in Miscellaneis gesagt worden / v. Kirch / p. 177.) Vber diese erzehlte seyn auch noch viel andere an unterschiedlichen Orthen gewesen / und zum Theil noch dieser Zeit; als / Henricus Alstedius, Henricus Altingius, G. Amesius, Aretius Felinus, Joh. Balæus, Conr. & Joh. Bergii, Marc. Beumlerus, VVilh. Bucanus, Joh. Buxtorfius, Th. Cartwichtus, VVilh. Cleinwizius, Joh. Cluto, Joh. Combachius, Joh. Cramerus, Fort. Crellius, Lud. & Joh. Crocii, Joh. Davenantius, Henricus à Diest, Joh. Drusius, Joh. Duræus, Raph. Eglinus, Th. Erastus Medicus, Georg. Fabricius, Georg. Francus, Rod. Goclenius, Joh. Grabius, Abr. Heidanus, Festus Hommius, Andr. Hyperius, Ivellus, Barthol. Keckermannus, Fr. Lampertus, Joh. Lampadius, Joh.

La-

Liscus Polonus, Jac. Laurentii, Joh. Maccovius zu Franecker / Samuel Maresius zu Gröningen/ Matth. Martinius, Chr. Massonius, Joh. Mercerus, Joh. Peltius, G. Perkinsus, (beym Calvisio, VVilhelmus Perkinsius Theol. Anglus, An. 1602. gestorben.) Joh. Pincierus, Joh. Piscator, Herman. Rennecherus, Car. Sachsus, Johan. Scharpius, Meinh. Schotanus, Lubbert. Sibrandi, Simon Simonius, Georg. Schindlerus, Paul. Steinius, Casp. Streso, Joh. Sturmius, Steph. Szegedinus, Ben. Thalman, Joach. Vadianus, Nicol. Vedelius, Gisbertus Voëtius, Andr. Volang, Gerh. Joh. Vossius, Jac. Usserius, Marc. Francisc. Wendelinus, VVilh. Zepperus, &c. Zum Beschluß wil/ auß D. Chr. Matthia, ich noch etlicher gedencken/ die zwar zum Theil allbereit oben einkommen/ als 1. deß Jacobi Arminii D. von deme die Arminianer in Holland den Namen haben; so ein Professor zu Leyden gewesen/ und An. 1609. gestorben. Sein Leben hat P. Bertius beschrieben. 2. Petrus Boquinus, Theologus zu Losanna/ in der Schweitz/ so geh An. 1582. verschieden. 3. Rudolph. Gualtherus, Pfarrer zu Zürch/ so An. 1586. daselbst im 67. seines Alters / abgeleibt. 4. Franc. Junius, Professor zu Leyden/ so An. 1602. den 13. Octobris/ diese Welt gesegnet. 5. Jacobus Kimedoncius, der zu Heydelberg An. 1596. an der Pest gestorben. 6. Jodocus Nahum, Pfarrer/ und Professor zu Herborn/ An. 1597. abgeleibt. 7. Anton. Sadeel, auß

der Freyherren von Chandè Geschlecht/so zu Genff An. 1591. 8. Emanuel Tremellius, eines Juden Sohn zu Ferrara, er aber ein Christ/und der Hebraischen Spraach Lehrer an unterschiedlichen Orthen/ biß er An. 1580. zu Sedan gestorben ist. 9. Daniel Tossanus, ein Heydelbergischer Theologus, so drey Tag einen Catharr/und Fieber gehabt/ daran er An. 1602. verschieden. 10. Hieronymus Zanchius, ein Italianer/ so zu Straßburg / Heydelberg/ und Neustadt in der Pfaltz gelehrt / und endlich zu Heydelberg An. 1590. im 75. seines Alters/ gestorben ist. Und so viel auß diesem: Vom Bernhard. Ochino von Senis aber / so sich eine Zeitlang zu Zürich auffgehalten/aber allda endlich außgeschafft worden/ könnet ihr die historiam Universalem Zuerii Boxhornii, in Carolo V. p. 74. seq. lesen.

Ich solte jetzt auch etwas von den Widertäuffern/ Schwenckfeldern/ und dergleichen Leuthen/ melden: weiln aber dieselben im Reichs: und Religions-Frieden nicht begriffen/ und Schwermer seyn: so ist daher von jhnen nicht viel zu melden. Der Widertäuffer erste Führer/ oder vielmehr Verführer / waren Nicolaus Ciconia, oder Pelargus, ins gemein Clauß Storch genant/ Marcus Stubner / Martinus Cellarius, Thomas Müntzer / ein Sachs von Stollberg/ der allerärgste under jhnen / zu denen sich auch Carolstadius, der Bilderstürmer/ als er Witteberg verlassen/ geseller hat. Da diese gestillet worden/so entstunde Caspar Schwenckfeld/ von Ossing/ ein

ein Schlesischer Edelmann/ so gestudirt hatte/ auch sonsten an Verstand / und Wolredenheit nicht ungeschickt war / welcher es zwar nicht in allem mit den Widertäuffern gehalten ; gleichwol / von ihrem Geist getrieben/ dem äusserlichen Wort GOttes alle Macht/ und den H. Sacramenten ihre Würdigkeit/ entzogen / und die Theologiam in phantastische Meynungen verkehrt hat; und da man ihn vertrieben/er nicht an einem Ort verblieben/ und sein Gifft/ durch die vornemste Länder deß Teutschlands / durch mehr als 50. Schrifften/außgesprenget/und Gehülffen bekommen hat; als Crautwaldum, und Wernerum zur Lignitz; Cautium, zu Worms; Grebelium, Keslerum. Mauzium, und Balthasarem Hubmejerum, deß Müntzers Lehrjünger/ (der hernach zu Wien ist verbrant worden) in der Schweitz; den Jacobum Hutterum, und Gabrielem Scherdingium, deß obernandten Ciconiæ Discipel / in Mähren; deren Außgeschickte die Hutterischen und Gabrielisten/ genant worden / und die benachbarte Schlesier/ Polen / Oesterreicher/ und Böhmen/ mit ihrer Seuch angesteckt haben. In besagtem Mähren war / gleichsam als ihr Prælat / Michael Feldhaller. Zu Rotenburg / am Neccar / hat diese Pest eingeführet Michaël Sellarius; Zu Augspurg / Ludwig Hetzer; zu Straßburg / Melchior Hoffmann / ein Kürschner ; ins Gravenhaag Johann Tripmachrr. Insonderheit aber hat sich in Schwaben Sebastian Franck / so eine Chro-

nick/ und anders mehr / geschrieben / und Johann Denck/bey den Nürnbergern/herfür gethan/welcher 3. Spraachen gantz wol erfahren/ und von den Widertäuffern/ so sich hin und her wieder herfür gethan/ zu ihrem Bischoff erwehlet worden ; gleichwol / als er sich nach Basel begeben/ und ehe er an der Pest gestorben/seine Irrthum widerruffen hat. Unterschidliche dieser Betrüger seyn/sonderlich in der Schweitz/ am Leben gestrafft worden ; weiln sie unzahlbar viel Ort mit Auffruhren / erfüllt haben ; insonders die Stadt Münster in Westphalen / davon beym Sleidano, und andern/ sonderlich aber in der *Historia Universali Zuerii Boxhornii, in Carolo V.* p. 56. seqq. zu lesen. Als besagter Schwenckfeld An. 61. gestorben/ hat sich Valentinus Weigelius, An. 1612. sonderlich berühmt gemacht/so ein Pfarrer zu Zschopen in Meissen gewesen / und mehr auß Trismegisto, und Paracelso, als auß der H. Schrifft von Göttlichen Sachen/sein Urtheil gefällt hat ; das fast mit den Rosencreutzern überein komme. Vom Ursprung deß Socinianismi, s. Zuer. Boxhornium, in Carolo V. p. 70. seq.

Die LXXXIII. Epistel.

MEin lieber Peter/ Ihr habt euch der Mühe halber/ so ich euert wegen gehabt/ nicht zu bedancken. Wollet euch nur belieben lassen/ die Strittigkeiten wol zu erwegen / und mit dem Theil / so die beste Gründe / und Ursachen

hat/

hat/ zuhalten. Dann wie die Neutralität in Religionssachen/ nach Geist: und Weltlichem Recht/ übel gedeutet wird; und es heist/ quod in religionem divinam committitur, in omnium ferri injuriam: Also auch in dem Weltlichen Stande dieselbe nicht allerdings zu loben/ und offt schädlich/ wie auß den Historien so wol äusserlich: als innerlichen Kriegen/zu ersehen ist. Was vor Zeiten Aristhenus, der Achæorum Prætor, dem Cleomedonti, deß Königs Philippi Gesandten / welcher die Neutralität gerathen/geantwortet/ das könt ihr/ beym Livio lib. 32. c. 21. selber lesen. Es gehet den Neutralisten gemeinlich/ wie denen / so mitten in einem Hause wohnen. Und in den innerlichen Kriegen hält man es für rathsamer zu seyn/ zu dem einen Theil der kriegenden Partheyen sich zu schlagen / nach deß weisen Solonis Gesetz/ der den jenigen nicht für einen auffrechten Burger gehalten/ der/in Burgerlicher Uneinigkeit/ so in der Stadt entstanden / sich zu keinem Theil der Streitenden hat begeben wollen / wie beym Gellio lib.2.Noct.Attic.c.12.zu lesen. Sehet Bodinum lib. 5. de Rep. c. 6. p. m. 919. seqq. von der Neutralität/ item Bernegger. quæst. in Tacit. q. 155. Lips. lib. 4. polit. c. 9. n. 50. & 6. polit. cap. 6. Gregor. Richter. axiom. polit. 245. & axiom. histor. 132. Joann. Boter. in tract. della Neutralità.

Zwar das beste ist/wann man Frieden haben kan. Theils der alten Heyden haben den äusserlichen Frieden

den so hoch gehalten / daß sie jhn und die Freund-schafft/für die Erschafferin aller Ding gerühmet/und offentlich gesagt/ daß alles / was in der gantzen Welt sey/ einig und allein / durch Fried und Freundschafft erhalten werde. Ob wol der Stern am Himmel unzehlich seyn/ so seyn sie doch so einig/ daß keiner den andern im geringsten irret. Selig sind die Friedfer-tigen/ denn sie werden Gottes Kinder heissen/ Matth. 5. v. 9. Sucht Friede / und jaget jhm nach / Psal. 34. v. 15. So viel an euch ist / habt Frieden mit jeder-man/ zun Röm. 12. v. 18. Als sich im Jahr 1588. zwischen der Königin Elisabeth in Engelland / und den Herrn Staten von Holland / allerley Zwyspalt erheben wolte / liessen die Staten ein neue Müntz schlagen/ die auff der einen Seiten zween Ochsen an einen Pflug gespannet/ mit den Engelländ: und Ni-derländischen Wapen/ sampt der Schrifft: Ziehet an gleichem Joch; auff der andern Seiten aber zween erdine Töpff/ so auff der See geschwummen/ mit die-ser Schrifft hatte: Wo wir beede aneinander stos-sen/ so brechen wir gewiß. Diese Müntz verursachte/ daß die Königin sich besser bedachte / und mit den ge-dachten Herren Staten in guter Verträulichkeit lebte. Ein jeglich Reich / das mit jhm selbst uneins wird/ das wird wüst / und ein Hauß fället über das ander/ Luc. 11. v. 17. Der Keyser Justinianus sagt in Nov. 30. v. 1. daß nichts herrlichers und fürtreff-lichers/ unter den Menschen/ jemals entstanden / als die Einigkeit der Burger. Welches sonderlich wol

in

in acht zu nemmen/ wann von aussen her ein unversehener Krieg entstehet / daß man getreulich zusamen setze/ und für das Vatterland mannlich streite; auch die Soldaten mit der Burgerschaft aufrichtig halten. Dañ solche/als wie sie d' Hauptmann zu Capernaum Matth. 8. v.9. gehabt/ seyn in einem guten/und Gott gefälligen Stande/so dem Christenthum unschädlich ist/ sonderlich wann sie deme nachkommen/was jhnen S. Johannes der Täuffer/ beym Luca c. 3. v. 14. befihlet. Und wird/im Keyserlichen Recht/der Kriegsleuth Stand insonderheit gelobet; als die / wann sie für das Vatterland in dem Krieg umbkommen/ durch Ehr/ewig zu leben/ verstanden werden / in pr. J. de excus. tut. Und seyn solche eines sonderbaren Gunsts würdig/welche umb deß Fürsten Seiten kriegen/oder sonsten für den gemeinen Stand wachen/ l. un. C. de præpositis labor. l. 5. C. ad L. Jul. Majest. l. fin. C. de consulib. l. Jurisperitos 30. ff. de excus. tut. Und wird sonderlich jhrer in Nov. 149. c. 2. wol gedacht. Sehet auch l. 49. ff. à tit. 15. 16. 17. & 18. & lib. 12. C. tit. 34. usque ad tit. 48. item Novel. 17. 33. 36. 85. 116. 130. item Bocerum de Bell. lib. 1. c. 3. in f. da er erweiset / daß Kriegführen nach Göttlichem/Geistlichem und Burgerlichem Recht / erlaubt seye. Die Widertäuffer zwar wollen/ daß man keinen Krieg / mit gutem Gewissen/ führen/ und daß folglich auch kein Christenmensch / von der Obrigkeit / zu den Waffen könne angehalten werden; und gebrauchen sich darzu deß

Befelchs Christi / Matth. 5. v. 39. daß man nicht widerstreben soll dem Ubel; sondern so dir jemand einen Streich gibt auff deinen rechten Backen / dem biete den andern auch dar. Und so jemād mit dir rechten wil / und deinen Rock nemmen / dem laß auch den Mantel. Item / v. 43. seq. liebet eure Feinde / segnet die euch fluchen / thut wol denen / die euch hassen / bittet für die / so euch beleidigen / und verfolgen / auff daß ihr Kinder seyd euers Vatters im Himmel. Aber es wird geantwortet / daß dieses alles von der privat-Raach zu verstehen seye / die in Göttlich: und Weltlichem Recht verbotten ist / zun Römern 12. v. 19. nicht von der offentlichen / so der ordentlichen Obrigkeit zugelassen ist / von welcher S. Paulus zun Römern am 13. v. 4. spricht: Daß sie sey Gottes Dienerin / die das Schwerdt nicht umbsonst trage / und eine Rächerin seye zur Straff über den / der böses thut. So hilfft auch die Widertäuffer / und ihres gleichen nicht / was sie auß der 2. Epist. an die Corinther cap. 10. v. 4. und auß der Epistel an die Epheser c. 6. v. 11. 12. seqq. anziehen: Dann an beeden Orthen nicht von den äusserlichen Feinden / so deß Friedens / und der zeitlichen Güter halber / mit uns zancken; Sondern von dem Geistlichen Kampff geredet wird / so wir mit dem Satana und falschen Lehrern / der Menschlichen Vernunfft / und unserm verderbten Fleisch / zu thun haben. Es hindert auch nicht / daß der Krieg allerley Gelegenheit zu sündigen an die Hand gibet / in dem alles mit Rau-

ben/

gen / Todtschlägen / Huterey / und Schändung ehrlicher Weibs-Personen / erfüllet wird. Dann das geschicht zufälliger Weise; und ist dem Krieg (dessen erster Anfänger nach deß Justini, König Ninus in Assyrien; nach deß D. Christoph. Pelargi Com. in Genes. der Amraphel, im I. Buch Mosis c. 14. nach anderer Meynung aber / der Nimrod gewesen) an sich selbst nicht zuzuschreiben; dessen End Ursach ist / damit Frid gemacht werde; welches ja ein guter Vorsatz ist / wann schon die Handlungen / darauß das gute erfolgt / wegen der Sünden / darumb GOtt der HErr die Menschen / mit dem Krieg / straffet / böse seyn. Dann wie auß bösen Sitten / gute Gesätz entspringen; also auch auß dem Unrath deß Kriegs / der Friede. Aber hievon handlen weitläuffig die Gottesgelehrte / die Juristen / und Weltweise Leute / als D. Balduinus lib. 4. de Casib. Consci. c. 12. cas. 10. Osiander, contra Anabapt. c. 9. q. 3. p. 229. Rittershus. in Novel. p. 14. c. 1. Schönborner lib. 6. polit. c. 1. C. Liebenthal colleg. polit. exerc. 14. q. 8. Melch. Jun. p. 2. q. 67. p. 139. Elias Reusnerus lib. 1. Artis stratagem. c. 2. und viel andere mehr. Unter dessen aber nimbt ein Herr / so kriegen wil / ein schwere Last auff sich; dieweil er für die Menschen / und jhr vergossenes Blut / auch der unschuldigen Leut Haab / unnd Güter / so die Kriegs-Leute rauben / und unnütz verzehren; ja für jhr Seelen / entlich dermaleinist / an jenem grossen Tag / Antwort wird geben müssen. Der

Antonius de Guevara, lib. 3. Horol. Princip. c. 15. n. 503. vermeint/ daß auß den Kriegenden Parteyen einer eine gerechte / der ander eine ungerechte Ursach / zum Kriegen/ habe; und daher der eine unter jhnen müsse verdammt werden. Sehet auch Alberic. Gentil. lib. 1. de Jure belli c. 6. und Bocer. lib. 1. de jure pug. c. 3. Und ob man schon einwirfft / daß die scheinbarliche Unwissenheit da eine Entschuldigung bringen könne: so ist aber solche Ignorantz/ sonderlich in Religions: und Gerechtigkeit Sachen / unerträglich / und wird ein solcher Kriegs-Oberster/ bey GOtt dem HErrn/ schwerlich entschuldigt werden/ der so viel tausent Todschläg/ auß blinder Anführung seiner Vernunfft / und ungestraffter Verwirckungen verursachet. Daher dann der Moabiter/ Cananiter / und Amoriter Krieg/ wider die Jsraëliten/ nicht kan gut geheissen werden; ob sie gleich ein probabilem ignorantiam, (als wie theils etwann auch andere gethan) vorwerffen/ im 4. Buch Mosis / c. 21. Offtmals könte auch grosser Kosten ersparet werden. Man läst bißweilen viel Brot bachen / und / ehe mans den hungerigen Soldaten gebe / verderben: und sehen vielmals die Vorgesetzten mehrers auff jhren / als den gemeinen Nutzen / und ihre nothleidende Undergebne. Man muß auch bißweilen Sachen ins Läger schaffen/ deren man nicht bedörfftig ist. Als An. 1567. Gotha in Thüringen belagert worden/ lifferte allein die Stadt Zwickau 25. Schock Säcke/ so 23. Centner gewegen;

gen; der unglaubigen Summ Säck/die man auß dem gantzen Lande hergeben muste/ und die Christophor. Richterus, in seinem historischen Schauspiel/ cent. 4. num. 96. setzet / zugeschweigen: die gleichwol nicht gebraucht worden seyn. Von vielen hohen Kriegs-Bedientē hab ich in meinen dialogis, auch anderswo / gehandelt / An. 1657. den 10. Augusti / starb in Mastricht / der Feldmarschall/ und deß Teutschen Ordens Landmeister der Balien Biesen / Herr Graff von Eleen; Meyer p. 302. Ob es rathsam / daß ein König selbsten dem Krieg beywohne? ist noch streitig. Theils aber sagen/ ja / und haben gute Ursachen. Sehet Chr. Matth. in Th. Hist. p. 723. a. der auch p. 726. b. von dem Spruch / wegen mein und dein / entstehet alle Unainigkeit/zu lesen.

Der Athenienser Phocion sagte/es lig ein Mensch besser / und ruhiger / auff der Erden/ als wann einer / voll Sorgen / in einem güldinen Bett schlaffen solte. Jener Metzger zu Rostoch / der auch in den Sorgen dieses Lebens dahin gegangen / hat entlich/auff seinem Sterbbett/gesagt:

Ja wol gerennet/ und geritten/
Nach einem Leilach/und vier Britten.

GOtt hat jhm 3. S. vorbehalten / Sorgen / Segnen/und Seeligmachen. Der alte Tobias sagte zu seinem Sohn / Cap. 4. v. 23. Sorge nur nicht mein Sohn/wir sein wol arm/aber wir werden viel Gutes haben / so wir Gott werden förchten / die Sünde meiden/

den/und gutes thun. Dann die den HErrn suchen,
haben keinen Mangel an jrgend einem Gut / im 34.
Psalm. v. 11. hergegen jener Alcmæon nicht auff
Gott sondern auffs Gold/gesehen. Dann/als er/eins-
mals/von Croeso / der Lydier König/Erlaubnus be-
kam/weil er seine Gesanten / die zum Abgott nach
Delphis gezogen/freundlich auffgenommen / so viel
Golds in der Schatzkammer zu nemmen/als er tragē
konte / so hat er sehr weite Stieffel angezogen/ und ei-
nen weiten Mantel/mit grossen Ermeln/ umb sich ge-
legt/ist darauff in die Cammer gegangen/ und hat zu
erst die Stieffel mit Gold/ so viel er hinein stopffen
konte; darnach auch beede Mantels Ermel/den Bu-
sen/Hosen/und Wammes/ voll gefüllt; und da er kei-
nen Raum mehr wuste / etlich Gold in die Haar ge-
knüpfft / entlich auch so viel Gold in den Mund ge-
nommen / als er immer darinn halten können. Da
er nun also eine gute Bürde auffgeladen hatte / ist er
damit auß der Kammer herauß gehuncken / und hat
kaum gehen / und stehen können. Da nun Crœsus
jhn also sahe herein ziehen / kunte er sich deß Lachens
nicht enthalten/und muste sich über den unersättlichē
Geitz dieses Manns verwundern. Dieses aber hat ein
Heyd gethan. Wie viel Geitzhälse aber findt man
unter den Christen? Einsmals lieff ein solcher über
den Calender/ und sahe sich umb nach dem Sontags
Evangelium / da er nun fand/daß es von dem Unge-
rechten Haußhalter war/sprach er/dem Teuffel zu mit
dem Evangelio / ich komme Morgen wol nicht in die
Kir-

Kirchen / ich meyne der Pfarrer würde mir mein Theil geben/und das Wappen visiren; Dn. Widerus, Domin. 9. Trinit. part. 2. p. 117.

Theils sein grosse Liebhaber der Edlen-Gestein/von welchen Franciscus Rueus, M. Georg. Casp. Kirchmayer / in einer disputation, anno 1659. zu Wittenberg gehalten/und andere mehr / geschrieben haben; die zu gleich/wie man die Gerechten/ von den Falschen / erkennen solle / lehren / S. auch den Jacob Schopper / im Bibl. Edelgestein-Büchlein / und werden sonderlich die folgende lieb gehalten; als

1. Der Diamant / der vor Zeiten nur von Königen getragen worden/und von sechserley Arten/und auß denen der beste / so an der Farb einem glüenden Eisen fast gleich sihet. Man schreibet demselben grosse Tugenden zu S. Rueum c. 15. Was aber vom warmen Bocksblut / und daß man allein durch dasselbe einen Demant bezwingen / und brechen könne / vorgeben wird / darwider ist die Erfahrung/ S. oben die 5. Epist.

2. Der Rubin, so Stralen von sich wirfft. Bey sich getragen / solle er böse forchtsame Träume verhüten.

3. Der Topasier / so schön / beym Rubin/in einem Ring beysammen stehet. Albertus M. de virtut. Lapidum. p. m. 23. schreibet von jhm / er die Kraft habe/wo man jhn in ein siedheiß Wasser werffe / und man eine Hand drein stosse / daß man dieselbe / ohn allen Schaden wieder herauß ziehen möge: so auch

Loni-

Lonicerus bestättiget. Ist wider die Unkeuschheit. Man legt jhn auch auff die Wunden.

4. Der grüne Smaragd erfreuet die Augen. Wer jhn in einem Ring trägt / den kommet die Fallende Sucht nicht an. Die zu Manta, im Königreich Peru, sollen einen gar schönen / und köstlichen Smaragd / Hennen-Ay groß gehabt / und denselben unter jhren vornehmsten Abgöttern angebetten haben. S. Benzonem lib. 3. hist. n. Orb. c. 18. p. 386.

5. Der Carfunckelstein wird für den allerherrlichsten Stein gehalten / so alle Tugend / und Krafft / an sich haben solle / welche den andern Edelgesteinen sammentlich geben werden.

6. Der Sapphir hat die Tugend an sich / daß er von dem Hertzen Melancholey / und Schwermut / treibet / das Hertz stärcket / Freud / und Frölichkeit verursacht / auch zum Friden geneigt seyn / unkeusche Begirden vertreiben, / und andere grosse Tugenden mehr haben solle.

7. Jaspis. Obgedachter Schopperus meldet / daß M. Johannes Wittich / bey seiner Gefreunten einem ein Stück von einem saatgrünen Jaspide, mit Milch Flecken vermischt / und in Silber eingefast / gesehen, der die Tugend / und Krafft / hatte / die Hinfallend Kranckheit zu vertreiben. Dann / wann dieser Stein dem Hinfallenden über die Hertzgruben gebunden und Tag / und Nacht / getragẽ worden / so er geschwitzt ist der Patient deß schweren Gebrechens loß worden wann aber der Stein nicht geschwitzt / ist er gestorb

So

Sonsten macht er das Gesicht klar: stellet das Blut/ vertreibt die Phantasey: befördert die Geburt &c.

8. Der Lyncurir ist gut für den Schlag / welcher zum theil vom Schrecken verursacht wird: deßgleichẽ ziehet er den Staub an sich; vertreibt das Magenwehe/und Außlauffen deß Bauchs: und hat andere Tugenden mehr.

9. Der Achatstein im Mund gehalten löschet den Durst: ist gut wider der Scorpion / auch der Schlangen Biß; getragen macht er wol reden/lieblich und angenehm.

10. Der Amethist ist wider die Trunckenheit/ macht den Menschẽ wacker/vertreibet böse Gedancken/ und gibt gute Verständnus.

11. Der Chrysolith an dem lincken Arm getragen/ vertreibet die Melancholische böse Auffblehung / wie auch in Gold gefast/und getragen die Fantasey/ und Haupts Unrichtigkeit. Rueus schreibet c. 7. er oft erfahren / daß dieser Stein den nächtlichen Schrecken/und beschwerlichẽ Träumen/zuwider seye. Theils halten den Topasier/und Chrysolith/für einerley.

12. Der Hyacinth / oder Jacinet / Jachzinth / macht angenehm bey Leuten/dienet wieder Gifft/ und Zauberey: gibt gute Vernunft/uñ Freude dem Hertzẽ.

13. Der Berill gestossen / und getruncken / ist gut für Aufstossen deß Magens/hartes Leichẽ/ Schwachheit der Leber; machet lustig und wacker.

Und seyn der Edlensteinẽ mehr/als Granat/Opel/ oder Wese/Sardonyx, oder Carneol/oder Onychel/

Tur-

Türckis / damit reiche Leut prangen; davon anderswo.

Aber gute Sitten seyn allem Reichthum vorzuziehen / sagt der Jurist Modestinus in l. Scire. 21. §. 5. ff. de tut. & curat. Gleichwol wird die Sparsamkeit/als eine Tugend/auch gelobet / und ist GOtt dem HErrn angenehm/wann nur kein Geitz darauß wird. Im Krieg solle man sonderlich gesparsam seyn/ und hat Schönborn lib. 6. polit. c. 30. Exempel solcher Gesparsamkeit/bey den Alten. Aber heutigs Tags muß nur der Vollauff da seyn/ wann man in ein volles Land kommt. Wie es aber hernach *zugehe* / und wie man Hunger und Kummer *leyden müsse* / das hat unser jüngster so lang gewehrter Krieg/es den Soldaten / in die Hand geben. Nach gemachtem Friden/haben es auch/im Teutschland/ andere nit viel besser gemacht / die vermeint / es jhnen jetzt erlaubt seye/dergleichen zu thun / so sie auch / vor dem Krieg / werden gethan haben; weil Herr Johann Baptista Hebenstreit / seel. anno 1616. ein schöne Red / von mehr als Persischem Vberfluß in den Tractamenten/ gehalten hat. Bey den Jüngern deß HErren ist es nicht also daher gegangen. Dann die hatten nur 5. Brot / und 2. Fisch bey sich. Sehet/wie es Abraham im I. Buch Mosis c. 18. v. 8. die Gesellen Danielis/ Dan. c. 1. v. 16. die Schnitter deß reichen Bootz/im Büchlein Ruth/ c. 2. v. 14. gehalten. Vnd ist daher den Verschwenderischen der Gebrauch jhrer Güter verbotten worden/ l. 12. ff. de tut. & curat.

dar

lat. ab his, und l. 13. de curator. furios. und an-
erswo geordnet / daß man einem verthunlichen
Jüngling kein Gelt leihen solle. Macrobius lib. 3.
aturnal. c. 17. erzehlet etliche Römische Gesätz/die
vegen der Außgaben / seyn gemacht worden; und
vird beym Gellio, lib. 4. c. 8. gelesen/daß Corne-
ius Ruffinus, weil er zu stattlich gelebt / auß dem
Rath gethan worden. Dann köstliche Mahlzeiten
yn ein Anzeigen einer krancken Stadt/ sagt Seneca,
pist. 114. Vom ersten Römischen Keyser/Julio,
hreibet Suetonius, c. 43. daß er umb die Metzigt/
der umb den Marckt / seine Auffseher gehabt / was
e Leute eingekaufft / und wann etwas / wider das
Verbott/ vorgegangen / die erkauffte Sachen behal-
n/und zu jhm bringen musten. Welches Gesatz/lex
umptuaria, anderswo auch cibaria, genant wird.
Es ist zwar ein jeder Herr deß Seinigen / l. in re
nandata. 21. C. Mandati. Aber es ligt auch einem
emeinen Wesen viel daran / daß einer deß seinigen
icht mißbrauche.

Die Widertäuffer wollen / daß einer gar nichts
gens haben / sondern alle Güter gemein seyn sollen.
ber/ wir lesen Marc. 6. v. 37. daß die Jünger deß
Errēn jhr eigen Geld/zur täglichen Nothturfft/bey
ch gehabt / und getragen haben. Wie dann auch
om Juda/Joh. 13. v. 29. gelesen wird / daß er den
Beutel/ als ein Haußhalter / oder Schaffner/ gehabt/
abe. Johannis c. 4. v. 8. stehet / daß die Jünger
Speiß zu kauffen gegangen seyen / namlich umbs

Yy Geld/

Geld / so sie entweder deß HErren Christi / oder deß
gantzen Collegii, oder jhren wegen / gehabt haben.
So sihet man auß dem Anfang deß Tit. Instit. de R.
divis. und auß dem §. 11. item auß l. 5. in pr. ff. de
acquir. rerum dominio, daß die Güter seyn getheilt
gewesen; Wiewol/vor Zeiten/nach dem natürlichen
Recht/alles gemein war/ in c. jus naturale, 7. dist. 1.
Vrsach solcher Enderung wird gegeben/ weiln/ bey
Vermehrung der Leute/ und Zunemmung der Boß-
heit/Ruhe/und Einigkeit nicht hätte erhalten werden
können/ wann alles gemein verblieben were/ weil sol-
che Gemeinschafft Vneinigkeit zu erwecken pfleget;
wie Papinianus in l. 77. §. 20. in f. ff. de legat. 2.
sagt. S. auch das 2. B. Mos. cap. 20. v. 15. Sie
beruffen sich zwar auff der Apostel Geschicht / c. 2. v.
44. & 4. v. 35. da gelesen wird / daß die ersten Chri-
sten alles gemein gehabt haben. Darauff aber zu ant-
worten / daß sie solches nicht auß Befelch / sondern
auß freyem Willen gethan/ weil sie damals vermeynt/
daß zu Pflantzung der Kirchen / solches am nutzlich-
sten were. Vnd daß dem also seye/erscheinet auß dem
5. Cap. der Apostel-Geschicht/ v. 4. und auß den E-
xempeln deß Hauptmanns Cornelij / c. 10. und der
Purpurkrämerin Lydiæ / c. 16. v. 15. Die jhre eigne
Häuser besessen haben. Sehet Harpprecht. ad pr.
Inst. de R. Divis. n. 55. Schönborn. lib. 1. polit.
c. 15. p. 87. Christ. Matth. in system. polit. lib. 2.
p. 203. Osiandr. contra Anabaptistas,
cap. 7.

Di

Die LXXXIV. Epistel.

DJeweil/geliebter Peter/mir wol wissend/daß euch fast lieber ist/ wann ich nicht von einem Ding durchauß schreibe; sondern etliche zusamen nehme: Als wil ich euern Willen/mit nachfolgenden Erzehlungen/erfüllen. Und zwar erstlich von Raisen sagen / dessen unterschiedliche Arten seyn; als 1. Noth-Raisen/deren zwo wir im 1. Buch Mosis/cap.12. v.1. und c. 42. v. 2. insonderheit lesen. 2. Lust-Raisen/als wie der Königin von Reich Arabien/1. B. der König/c.10. v. 1. 3. Andachts-Raisen/als wie Josephs und Marien/ Lucæ 2. v. 41. 4. Lieb-Raisen/als Jethro gethan/im 2. B. Mos. c.18. v. 2. Und 5. Ampts Raisen/ davon Marc. 16. v.15. und Matth. 28. v. 19. Sehet/was die Raisende in acht zu nehmen; und wie man sich gegen dieselbige auf den Strassen/und in den Wirtshäusern/ zu verhalten/ was im andern Theil deß D. Walcheri Postilla, Domin. 13. post Tr. §. 179. & seqq. stehet. Ein Wandersman sihet über sich den Himmel/ neben sich die Wasser / Berg/ Bäum/ und ander Gewächs / und under sich auf den Erdboden: Betrachtet allerley Leuthe / Gebäu / und dergleichen/ und ist benebens auch sorgfältig / eine gute Herberg anzutreffen; in welcher/wann er etwas außgeruhet/ und sich erlabet hat/Er von deß Orts/und Lands Gelegenheit/ dem Regiment/ und andern nutzlichen Sachen/sich befraget: auch/ wie die Inwohner des

Orts beschaffen / und die Vnderthanen ihren Ob-
bern getreu/ und gehorsam seyen / auch die Tu-
genden belohnet / und die Laster gestraffet werden/
und was dergleichen mehr ist / nachforschet: und
zwar nicht zu vorwitzig / sondern mit Bescheiden-
heit/ damit er nicht für einen Außspäher/ und Ver-
rähter angesehen werde/und in Gefahr komme. Dann
theils auß dem Pöfel bald eine Vrsach zu einem su-
chen können; der ohne das unbeständig; wie auß
dem Exempel deß HErrn Christi zu ersehen / den
das gemeine Volck am Palmtage stattlich empfan-
gen/ und einbegleitet; aber / am Char-Freytag/ sehr
schmählich tractirt / und das Creutzige/ Creutzige
über jhn geschryen. Welche Vnbeständigkeit auch
der Keyser Justinianus in Novel.10. præfat.in fin.
und Livius lib.31. cap. 34. auch die Exempel des
Themistoclis, Demetrii, Valerii, Timothei,
Pausaniæ, Phocionis, und anderer/ beym Æliano
lib. 3. var. hist. c. ult. item bey den Römern des
Camilli,und Scipionis,zu erkennen geben. Daher
die alten Teutschen gesagt:

Wer da redet für die Gemein/
Der bleibt gar offt zuletzt allein/
Vnd wird auch sein Lohn sehr schlecht seyn.

S. Camerar. cent. 1. hor. succis. c. 40. Welch-
dann die jenigen wol mercken sollen/ welche des gemei-
nen Volcks Gunst zu erlangen / jhnen höchstens las-
sen angelegen seyn / vermeynend/ dardurch hoch zu
kommen. Die Keyser Arcadius und Honorius

sage-

sagen in l. 14. C. de re milit. lib. 12. Es soll ein jeder sein Ehr verdienen / und nicht durch Ehrgeitz darnach ringen. S. Rutger. Rulant. de Commissionib. part. 1. lib. 8. c. 3. n. 12.

Bißweiln geschichts / daß einer bey der Nacht raisen muß / da er dann / ausser deß Himmels / wenig zu sehen / aber offt grosse Gefahr hat: Gleichwol / wann es eine liechte Nacht gibt / in Besichtigung der Sternen / etwas Erquickung haben kan; sonderlich wann er sich auff des Himmels Lauff ein wenig verstehet. Man gibt aber von dem Himmel vor / daß das Firmament in seinem Umbzirck begreiffe / 1017 $\frac{1}{2}$. Million Meilen / und daher erfolge / daß ein jeder Stern in dem Circul deß Gleichers / mit seinem Lauff 42. tausend mal tausend / drey hundert / und 98. tausend / 437. Meilen / innerhalb einer Stund / zubringe. Der eintzige Stern Saturnus soll 91. mal / und noch etwas darüber / grösser seyn / als die Erde / welche doch in ihrem Umbkreiß 5400. Teutsche Meilen hat. Von den unbeweglichen Sternen / deren 1022. gezehlet werden / rechnet man 107. die auch 107. mal grösser / als die Erde / seyn sollen. Die Finsternussen deß Monds zu betrachten / gibt bißweilen auch eine Nacht-Raise Gelegenheit. Es schreibet Volmarus Scribanius, in Introduct. ad Jurisprud. th. 51. p. 176. daß etliche Pfarrer sich gröblich irren / wann sie auf der Cantzel sagen / daß wegen der Leuth Sünden / die täglich zunemmen / so wol die Sonnen / als Monds-Finsternussen / vermehret werden / und daß

vor Jahren/ als die Menschen einfältiger und frömmer gewesen/ derselben nicht so viel gesehen worden: Wann aber die Finsternussen von der Leute Frommkeit und Lindigkeit herrühren/ wer hat dann die Zahl und Zeit derselben so eigentlich den Sterngelehrten angezeigt? Eben dieses hat weyland auch Herr Berneggerus über den Thucydidem lib.1.histor.Peloponnes.c.1.n.18. geklagt/ daß zu unser Zeit/ bey so grossem Liecht der Sternkunst/ sich Leuthe finden/ welche vorgeben/ daß jetzund mehrere Finsternussen/ als deren zu unserer Vor-Eltern Zeiten/gewest seyen. David Origanus, in præfat. Ephemeridum, erweiset nicht wahr zu seyn/ was man heutigs Tags von öffterer Begebenheit der Finsternussen / vorgiebet. Auß den Theologis schreibet auch D. Balth. Moisnerus, in meditat. ad Evang. p. 27. daß die Astronomi lachen / wann man die Menge der Finsternussen für Zeichen deß Jüngsten Tages halten thut/welche auß jhren principiis gleiche Ursach derselben erweisen. An. 1660. haben wir gar keine uns sichtbare Finsternis / An. 1661. aber deren zwey gehabt. An. 62. geschehen wieder zwo an der Sonnen/ deren aber keine dieses Lands gesehen wird. Wann nun die Menschen mit jhrem Leben daran schuldig/ so müste folgen/ daß man An. 60. viel frömmer/ als An. 61. gelebt hätte. Werden daher nicht die gemeine/ und ordenliche Finsternussen für Zeichen deß letzten Gerichtstags; sondern vielmehr sonderbare/ und übernatürliche / so am nächsten an dem letzten Tag

han

hangen / oder cum extremo die proximè cohærentes, von jhme D. Meisnero, auch vom D. Winckelmanno ad Luc. pag. 996. verstanden. Warumb aber viel vermeynen / daß es jetzt mehrere Finsternussen/als vor Zeiten/gebe/ist Vrsach/ erstlich weil die Leute / wann sie den jetzigen elenden Zustand ansehen / leichtlich alles zu Wunderzeichen machen/ so man sonsten / bey glückseligern Zeiten für nichts hält. Daher/wann jetzt eine Blum eine andere/ und ungewohnte Farb / eine Rosen mehr Blätter / dieser oder jener Baum etwas seltzams bekomt / und trägt/ so muß es gleich etwas sonderbars bedeuten. Vnd je mehr man denselben Glauben zustellet/je mehr werden solcher wunderlichen Zeichen erzehlet. Sehet Livium lib. 3. am Ende deß 5. Cap. und lib. 24. cap. 10. Die ander Vrsach ist/ dieweil die Calender/so unserer Zeit bräuchig/ alle Finsternussen deß gantzen Jahrs auff einmal vor Augen legen / daß die solchen Sachen nachforschende dieselbe / ehe sie sich begeben / wissen können; so aber / vor der Zeit deß Joannis Mülleri Regiomontani, eines Francken / als man damals sich noch der Calender nicht gebraucht / nicht alle gewust haben. Dann/ wie Erasmus Reinholdus, der Autor tabularum Prutenicarum, in dem Leben deß besagten J. Regiomontani erweiset / so ist er der erste gewesen/ so Ephemerides auff 30. Jahr/ nämlich vom Jahr 1475. biß auff das Jahr 1505. gemacht hat. Welche Arbeit selbiger Zeit auch so angenehm gewesen / daß ein jedes Exemplar umb 12.

Ungarische Gulden verkaufft/und von aller Völcker Leuten/so dergleichen Calender vorhin nicht gesehen/ begehrt worden. S. Bernegger. in Observat. histor. observ. 17.

Die Sinenser förchten sich vor den Finsternussen/ bilden jhnen ein/ daß ein Drach/ oder Hund/ wolle die Sonn/ oder Mond/ fressen/ daher sie mit grossem Geschrey/ etc. jhnen zu helffen/ sich unterstehen. S. H. Spizel. de re liter. Sinens. p. 230. seq. Also glauben auch die Peruenser in America/ dz die Welt untergehen werde/ aber nicht eher/ biß eine grosse Dürre und gleichsam Verbrennung deß Luffts/ darinn auch die Sonn/ und der Mond/ darauf gehen/ entstehen werde. Daher sie in solcher Liechter/ sonderlich d' Soñen Finsternus/ insgemein ein klägliches Geschrey/ und Heulen machen/ weil sie vermeynen/ daß das Ende der Welt verhanden seye.

Dieweil oben deß Jüngsten Tags gedacht worden/ so wird allhie nicht unzeitlich gefragt/ ob derselbe bey Tag/ oder in der Nacht kommen werde? Philip. Camerarius cent. 1. horar. subcisiv. c. 41. p. 188. hälts mit der Nacht/ weil Christus uns so offt zu wachen/ und zu betten befihlet; und auch die Sprüch H. Schrifft dahin gehen; als/ in der Offenbarung S. Johannis c. 16. v. 15. Matth. 24. v. 43. c. 25. 6. Marc. c. 13. v. 34. Exod. 12. und andern mehrern. Sehet Lactant. lib. 7. Instit. Divin. c. 19. Hergegen andere/ als D. Gerhard. tom. 9 Loc. Com. § 82. kein gewisse Zeit bestimmen. Und hält es mit

Ger-

Gerhardo, auch D. Joan. Valentin. Andreæ, in einem Schreiben an Hr. Johann Georg Styrtzel/ Burgermeistern zu Rotenburg an der Tauber/beym D. G. Chr. Walthero, in Postilla Harmon. Domin. 2. Advent. p. 31. seqq. Daselbst/unter andern Worten/ auch diese stehen: Nec etiam planè contemnenda videtur illa responsio de diversitate climatum Mundi: ubi, quando in uno loco, vel Mundi climate, est nox, in altero opposito est dies.

Die LXXXV. Epistel.

VIel wünschen/ daß der nächst angedeute Jüngste Tag bald einbrechen/ und allem Jammer und Elend dieser Zeit ein Ende machen möchte. Welches sonders Zweifels auch die Americaner thun werden/ so fern sie so weit im Christenthum kommen seyn/daß sie davon unterrichtet worden. Dann die Spanier die Leut in America zum tragen/ziehen und führen/wie wir hie zu Land die Pferd/ und Ochsen: Andere aber/ anderer Orten/die Esel/ und Maulthier/ brauchen. Diese Americaner müssen die Spanier nicht allein über Gassen/ und Feld/ sondern auch den Werckzeug/ und Geräth/ ein jeglicher manchmal auff 180. Pfund schwer/und das/zum öfftern/in 100. und mehr Meilwegs/darzu tragẽ/ also/daß gar viel dadurch zu grunde gerichtet werden. S. D. Lansium, in Orat. cont. Hisp. p. m. 527. und oben die 8. und 9. sonderlich die

11. und 12. Episteln. Solten dann diese Leute sich nicht auff die Erlösung freuen/ so entweder durch den Zeitlichen Tod/oder den Jüngsten Tag/ erfolgen wird. Sie werden auch/ sonders Zweifels/ durch ihre Geistlichen/von einem andern Leben/nach diesem / unterrichtet werden; nach welchem alle fromme Christen/ so durch den Glauben an Christum / hoffen seelig zu werden / sich sehnen; als welches ewig / und seelige Leben S. Paulus, zun Römern am 6. v. 23. ein Gab Gottes nennet: allda / wie Augustinus / über den 30. Psalm/ redet/ Deus tuus totum tibi erit, manducabis eum, ne esurias; bibes eum, ne sitias; illuminaberis ab eo, ne sis cœcus; fulcieris ab eo, ne deficias; possidebit te totum integrum totus integer; Angustias ibi non patieris cum eo, cum quo totum possidebis. Dort werden die Tyrannen/ wider die Rechtglaubigen / keinen Gewalt mehr / als wie in diesem Leben / haben. Uber die Wandaler hat der Keyser Justinianus, in l. 1. C. de officio præfe. Prætorio Africæ geklagt / daß sie die H. Kirchē Gottes/durch ihre Treulosigkeit/verwüstet/ und beschmeist/uñ etliche derselben zu Ställe gemacht haben. Ist daher sich desto weniger zu verwundern/ daß/ vorhero/ die Heydnische Keyser also grausam/ mit den Christen verfahren. Wie dann insonderheit zehen Verfolgungen/vor andern (dann derselben vielmehr gewesen/) berühmt seyn / als die 1. under dem Keyser Nero, im Jahr nach der Geburt Christi 66. davon Tacitus Annal, 15. f. m. 168. und Tertulli-

an.

an. in apol. c. 1. die ander under dem Domitian. die 3. under dem Trajano 4. under dem Marco Antonino, die 5. under Septimio Severo An. Christi 200. 201. 204. dißwegen auch gedachter Tertullianus, eine Schutzschrifft/für die Christen/gemacht hat. Die 6. under dem Julio Maximino An. 237. Die 7. under Decio An. 254. Die 8. under Valeriano An. 259. Die 9. under Aureliano An. 273. Die 10. und allergrausamste / under Diocletiano An. 301. und etlichen Jahren hernach; davon Severus Sulpitius geschrieben: Hac tempestate omnis ferè Sacro Martyrum cruore Orbis infectus est, quippe certatim in gloriosa certamina ruebatur multoq; avidius tunc martyria gloriosis mortibus quærebantur, quàm nunc Episcopatus pravis ambitionibus appetuntur.

Hie entstehet die Frag / ob die Könige / Fürsten / so einer andern Religion seyn / oder doch tyrannisch regieren/können abgesetzt/oder gar umbgebracht werden? Antwort/nein/ vermög deß 1. Buchs Samuel/ c. 8. v. 11. seqq. & c. 24. v. 7. c. 26. v. 9. & 2. Sam. c. 1. v. 14. deß 23. Cap. in der Apostel Geschicht/ v. 5. 1. Petr. 2. v. 18. Argum. l, quisquis 5. C. ad L. Jul. Majest. Owenus. libr. 3. epigram. 51. sagt:

Subditus in legem peccat Regemq́, Deumq́,
Rex peccat Soli *(rex quia nempe) DEO.*
Psal. 51. v. 6.

Welches aber seine Lands-Leuth / die Engelländer/ nicht

nicht in Acht genommen/ bey ihrem frommen König Carolo I. dessen Epitaphium Caspar Klock de ærar. lib. 1. c. 8. fol. 93. und/auß ihm D. Walcher, in Post. Harm. Domin. Exaudi, setzen. Ja der J. Miltonus ist noch so unverschämt gewesen/ daß er solche vorhin unerhörte grausame That / wider den Claudium Salmasium, in einem offnen Scripto, dem Oliverio Cromwellio zu lieb/ hat defendiren dörffen; in welches Oliverii, deß Engelländische Protectoris, Leben/ und Tode/ der Pastorius, in der 4. Continuation seines Europæischen Florus, §. 112. notas Historico-politicas gemacht hat. Da er/ unter anderm / sagt/ daß er / Oliverius, seinen Ursprung auß dem sehr edlen Walliamsonischen Geschlecht / habe/ so / zur Zeit König Heinrichs deß Achten angefangen Cromwellii genant zu werden. Er Oliverius, ist zu Huntigton / in der Graffschafft Glamargon, deß Landes Wallis / gelegen / geboren worden. Auff der Hohen-Schul zu Cantabrig hat er den Anfang seines Studirens gemacht / von dannen er sich nach Lincolshusen begeben / damit er daselbst / mehrers durch Erfahrung / als die Bücher / zur Weißheit gelangen möchte. Wie er dann sich nicht viel auff das Studium Juris gelegt; als der in Büchern alt zu werden verachtete; und nur den gemeinen Stand zu regiren gebohrē zu seyn erachtete/ gleichwol etlicher massen in Wissenschafft der freyen Künsten unterrichtet war. Aber wider auff höchst gedachten König Carolum zu kommen/ der von seinen

Un-

Vnderthanen / durch einen solchen schmählichen Tod / als ein Strassenrauber / Mörder / Verräther / Tyrann / vor seinem Königlichen Hof / in Angesicht seines Volcks / auff offentlicher Richtstatt / zwischen zweyen Scharff-Richtern (deren der / so den Streich gethan / Heulet genant wird) sich / mit dem Beil hat hinrichten / und köpffen lassen müssen; dergleichen von keinem König jemals gehört worden ist: der doch weder / dem Titul nach / ein Tyrann gewesen / als der seinem Herrn Vatter rechtmässiger Weise Succedirt hat: auch die Königs-Mörder biß daher nicht erwisen haben / daß er Tyrannisch regiert haben solte; auff welche beede Stück / namlich den titulum, und exercitium, man sonsten zu sehen pfleget. Dann die weder durch Wahl; noch Erbgerechtigkeit / oder einen andern rechtmässigen titul, zur Regierung gelangen / und unbilliches Befehlen; die werden Tyranni Titulo, oder besser ohne Titul: die aber / so zwar mit gutem Titul zum Regiment kommen; aber solchen erlangten Gewalts sich mißbrauchen; Tyranni Exercitio genant. S. Marianum lib. 1. de institut. Reg. c. 6. Jenen möge man / wie theils wollen / Widerstand thun / ja sie gar umbringen; so sie mit den Exempeln Æglonis, im Buch der Richter c. 3. v. 21. und deß Sebæ, im 2. Buch Samuel / c. 20. v. 22. item Menahems, im 2. B. der König c. 15. v. 14. und auß dem Keyserlichen Recht / l. 4. ff. ad L. Aquil. erweisen wollen. Was aber die Tyrannos Exercitio betrifft / so underscheidẽ sie die Vnder-

tha-

thanen/deren theils blosse Vnderthanen seyn/ welche gantz keinen Gewalt über jhren Herren haben: andere aber/ ob sie wol in Ansehung deß Fürsten/ auch Vnderthanen seyn; gleichwol über andere nidere zu gebietten/ und das jus gladii haben/ denen wollen sie erlauben/jhren König/ oder Fürsten/ vom Saul abzusetzen. Dar wider aber Alberic. Gentilis, in disp. regal. und Arnisæus, in tr. de Autoritate Principum in populum semper inviolabili c. 2. seyn/so viel Vrsachen beybringen; die gleichwol D. Reinking lib. 1. de Regim. secul. cl. 1. c. 5. widerlegt. Ferners sihet man auch auff die Zeit/wann man solchen Tyrannisch regierenden Fürsten widerstehen möge; namlich/wann die Wüttereyen offentlich am Tag/und keine andere Mittel helffen wollen. Da aber gleichwol die nidere Obrigkeit/ anfangs/ sich der Wort/hernachmals aber erst deß Gewalts/ gebrauchen/ und allein so lang widersetzen solle/ biß der Fürst sich gebessert; oder/so dises nicht erfolgt/jhn zwar gantz absetzen/jedoch nicht umbringen/ auch seine Erben/ von der Nachfolg/nicht außschliessen solle. Vnd der Gestalt muste der Römische König Tarquinius das Elend bauen: also ward Keyser Wenceslaus abgesetzt; der König Christiernus in Dennemarck; und König Ericus in Schweden/ zur Gefängnuß verurtheilet. Dergestalt hat auch das Volck dem Närrischen König Saul/so seinen Sohn Jonathan umbringen wolte/sich widersetzt; der Ahikam, den Propheten Jeremiam, wider den König Jojakim,

defen-

lefendirt; und die Israëliten den König Rehabeam
erstossen. Sehet Tholosan. lib. 26. de Republ c.
5. Keckermann. lib. 1. polit. c. 28. p. 434. Lan-
ium de L. Regia, th. 94. Bernegger. ad Sueton.
Cæs. c. 75. 76. 89. Schönborner. 2. politic. 37.
(von den Tyrannen) Gail. 2. Observ. 61. n. 9. Ca-
par. Klock de Contribut. c. 18. n. 345. und an-
ere mehr. Von obgedachtem Miltono hat einer/
en ich vermeine wol zu kennen / diese Verß ge-
nacht:

Sit doctus, rabidus tamen at tuus est latratus
Miltoni, in Regem perfide, quando tuum:
An non, te forsan si dixero, dixero recte
Semicanemq́, virum, Semivirumq́, canem?

Es ist solcher sein deß Miltoni Tractat/ nach dem
er Jetzige König Carolus II. zu Land/und Leuten/
wider kommen/durch den Hencker / wie man geschri-
ben/verbrennt worden; weiln man aber seiner Per-
son nicht mehr gedenckt; so halt ich darfür / daß er
u seinem Glück/todt seyn werde. Wo aber deß auch
ber wenten Protectoris Cromwells Sohn/und Suc-
cessor, Richhard Cromwell/ seyn mag / kan man
eigentlich nicht wissen. Theils wollen / daß er / mit
einem grossen Schatz/nach Barbarien geflohen: an-
dere halten vor gewiß / daß er noch in Engelland/und
auff seinen Güttern/jedoch in Geheim / sich befinde;
und daß solches der Hof wol wisse; aber wenig ihm
nachfrage; weil man jhn jederzeit vor Königisch ge-
halten / ja viel wollen/daß er selbst / mit dem jetzigen
König/

König/Brieffe gewechselt habe; Seines Vattern aber / deß obernanten Oliviers/und Heinrich Irotons/ wie auch deß Blut-Præsidenten/ John Gradshau / Cörper / seyn / auß den Gräbern gehoben/ und an die 3. Ecken deß Galgens auffgehenckt worden / daran sie/biß zu Undergang der Sonnen/blieben/nachmals wider abgenommen / jhnen die Köpff abgeschnitten / und die Cörper mit jhren schwären Särgen / in ein tieffes Loch under den Galgen geworffen; die Köpffe aber / durch den Hencker/ über dem grossen Gerichts-Saale/zu Westmünster / auff den Giebel/und zwar Bradshau in die Mitte / Cromwell zur Rechten/und dessen Schwieger Sohn / Ireton/ zur Lincken / recht entgegen dem Orte/da das Gericht König Carln verdammt / gesteckt worden; wie in der Leipzigischen Oesterlichen Relation vom Jahr 1661. p. 63. stehet.

Die LXXXVI. Epistel.

IN der nächsten Epistel / ist der Verfolgung / und Märtyrer gedacht worden / davon auch D. Christian. Matth. in Th. Hist. p. 762. & p. 778. item D. Micrælius, in Syntagm. Historiæ Eccles. libr. 2. sect. 1. qu. 27. p. 104. seqq. und daselbst deßgleichen / von den Ketzern der ersten Christlichen Kirchen/quæst. 34. p. 138. & seqq. zu lesen. Allhie nur etwas wenigs zu gedencken/so lieset man / daß der Apostel Matthias gebetten/ da er gesteinigt worden/daß man die erste zween Steine zu

ne zu jhme begraben solte. Von den Heil. ins Gemein stehet zun Hebræern / am 11. v. 36. daß sie haben Spott/und Geisel / darzu Band und Gefängnus/erlitten/seyn gesteinigt zerhackt/ zerstossen/ und durchs Schwerdt getödtet worden. Anders wo wird von den H. Märtyrern erzehlet/daß jhnen die Kohlen wie küle Rosen / Band / und Feßel / wie güldene / und perlene Ketten: Feur/Schwerdt/und Tod/nicht anders/ dann freudiger guter Muht gewesen/da sie biß an den letzten Athem gesungen und geklungen. Vom grossen Tamerlano, der Tartar König/ (der erstlich ein Kühehirt solle geweßt seyn / wie Didacus de Lequile p. 93. will/) liset man beym P. Jovio, de viris illustr. wann er eine Stadt belagert daß er 3. Tag/an jedem ein sonderliches Gezelt/und zwar den ersten ein weisses / den andern ein rothes / und den dritten ein schwartzes/auffschlagen lassen/ so da Gnad/ Blut/und gäntzliche Verheerung bedeutet haben. Also machets auch der Teufel / wann er die Rechtgläubigen bekriegen/verfolgen/und unterdrucken will. Dann erstlich schlägt er ein weisses Gezelt auff / läst denselben alle Huld und Gunst ankündigen/zu versuchen/ob sie dadurch von dem rechtē Glauben sich abwendig machē lassen möchtē. Will das nicht helffen/so schlägt er ein rothes Gezelt auff und lässet jhnen den Bann/ Verfolgung/ und Blutvergiessung drohen. Richtet er hiemit noch nichts auß/ so schlägt er ein Schwartzes auff/ das ist/ er erwecket solche Leut/ so die Rechtgläubigen gar überfallen/ plagen/ verjagen/ und tödten.

Welches aber dieselben/als die sich ihres Erlösers und Heylands Jesu Christi/der in jhnen/seinen Gliedern/ verfolget wird/ getrösten/nichts achten. Von deme/ zu dieser H. Zeit/ andächtig gehandelt wird/ daß er seye der Eingeborne Sohn GOttes von Ewigkeit/ und auch warhafftiger Mensch/von der hochgelobten Jungfrauen Maria/ in der Zeit geboren; die der Keyser Justinianus l. 5. §. 1. l. 6. §. 1. & 3. & l. 7. §. 1. & 2. C. de summa Trinit. semper virginem, sanctam, & gloriosam, Deiparam, nennet/nicht daß sie Gott von Ewigkeit/oder einen blossen Menschen geboren; sondern daß in jhrem Leib/ durch das allerheiligste Geheimnus/ in unzertheilter Vereinigung der Naturen/sie einen Menschen nicht gebären können/ daß nicht zugleich auch Gott von jhr geboren worden were. Und ist sie eine Jungfrau auch nach der Geburt geblieben; so wider die Helvidianer zu mercken/ welche so keck gewesen/ daß sie gesagt: Maria hätte/ nach dem sie Christum geboren/ noch mehr Kinder gehabt/ in dem sie das Wort/ Ersten Sohn/ Lucæ 2. v. 7. mißbraucht haben: Da doch solches nicht dahin zu deuten/ daß sie nach jhme noch andere/ sondern daß sie vor Jhme keinen Sohn geboren. Wie dann auch in den Keyserlichen Gesetzen gemein ist/ daß der Supremus, oder Primus, der Erste/genant wird/ nach dem kein ander ist/ L. 9. ff. de rebus dubiis, & l. ex duobus. 34. in f. pr. ff. de vulg. & pup. substit. für den Ersten verstanden wird/ nicht allein der/ so vor

einem andern ist / sondern auch der / vor welchem keiner ist. So wird auch der jenige der Erste/ l. 92. ff. de verb. sign. genannt/ auff den niemand folget/ und der nächste / dem niemand vorgehet ; item der allein ist/ l. 1. §. 5. ff. unde cognati, l. 155. ff. de ver. sig. und der Erstgeborne / so am ersten geboren / wann schon keiner hernach folget / c. Joseph. 5. X. de verb. signif. Daß aber Marci cap. 6. v. 3. gesagt wird/ Christus der HErr habe Brüder gehabt/ das ist nicht von natürlichen/sondern von Brüdern/ der Verwandnus und Freundschafft nach/ zu verstehen. Also wird Jacobus deß HErrn Bruder / nach Gewonheit der Hebræer/oder Juden/ genant. Hieher ziehen theils den Spruch / beym Propheten Ezechiel/ cap. 44. v. 2. und sagt einer von der formation deß Leibs Christi/in dem Leib der H. Jungfrauen Mariæ / kürtzlich also : Membrorum effigiatio fuit momentanea; at effigiatorum accretio successiva. Der alte Joseph wird sein Vatter genant/ weil er für jhn gesorgt/ oder sein Pfleg-Vatter/ Pater curâ, non naturâ, wie Gerhardus redet/ gewesen ; und bedeutet das Wörtlein biß / beym Evangelisten Matthæo c. 1. v. 25. nit/ daß die H. Maria hernach Kinder geboren hätte; sondern die Regula Theologica lautet also/ daß auß den Sprüchen der H. Schrifft das Wörtlein biß/ oder donec, also das vergangene läugne / daß es kein künfftiges setze: als wie es auch im 110. Psalm v. 1. im 1. Buch Mosis am 8. v. 7. 2. Sam. 6. v. 23. stehet ; Der-

gleichen es auch/auff solche Weise/von den Juristen gebraucht wird/ da es ist ein particula limitativa temporis, so eine condition einführet/ und suspensivè gesetzt wird/ und nichts gewisses/ in Anschung deß Außgangs/verspricht. S. l. ult. verb. sed quia C. de indicta viduit. tollend. l. 7. C. de Institut. & substitut. In welchem Jahr aber Christus gewiß geboren worden/ seyn die Zeit-Beschreiber nicht einig. Dann nach Lutheri, Melanchthonis, und anderer Meynung/ ist es geschehen acht Täg vor unserer gebräuchlichen Jahrzahl/ oder zu End deß 45. Julianischen Jahrs: nach deß Funccii und Büntingi, Rechnung/ ein Jahr zuvor/ nemlich im 44. Nach deß Josephi Scaligeri, Sethi Calvisii, Helvici, Alstedii, und anderer/ im 43. Jul. Jahr/ zu Anfang deß Octobris: nach deß Laurentii Suslygæ, Anno 41. nach deß Kepleri, An. 40. in dem Winter: nach deß Mæstlini, gleichfalls Anno 40. aber in dem Herbst: und nach deß Hainlini Calculo mystico, im 39. Julianischen Jahr/ den 25. Decembris. Und daher kommt es auch/ daß sie sich nicht vergleichen können/ in welchem Jahr der HErr gelitten und gestorben; davon der P. Didacus de Lequile, in seinem Werck von dem Hauß Oesterreich/ pag. 114. unterschiedliche Meynungen erzehlet. In dem die Evangelisten Matthæus/ und Lucas/das Geschlecht-Register Christi/ und deß Königs Davids beschreiben/ ist ihnen der Apostel Paulus 1. Timoth. 1. v. 4. und an Tit. 3. v. 9. nicht zuwider.

wider. Dann weiln die Juden selbiger Zeit gar vor-
witzig warē/und abgöttischer Weise/nit ohne Gezänck/
ihre Geschlechte erforscheten / hat solches dem Apostel
Paulo mißfallen. Deßwegen/ wann wir/ zu behuff
der Historischen Warheit/ anderer/sonderlich grosser
Herren Geschlecht/ und auch unsere/ nachrechnen;
so ist solches nicht allein erlaubt/ sondern auch noth-
wendig/can. videtur, C. 35. qu. 6. In Rechtē wird die
Materi von den gradibus, als nothwendig/gelehrt/
weil ohne derselben Wissenschafft/ und Rechnung/in
Unterscheidung der Strittigkeitē wegē der Verwand-
nus uñ Geschlechten; Erbfolgereyen/Ehe-Pacten/
Vormundschafften/ uñ andern dergleichē Handlun-
gen/man sonsten nicht fortkommen könnte/ L. Juris-
consultus, 10. in pr. ff. de gradib. & affinibus.
Deßgleichen in den Verbrechungen / sonderlich in
dem Laster der Blutschand. Man darff darumb
nicht mit deß Keysers Maximiliani, deß Ersten/Hi-
storico, dem Joanne Stabio, beym Cuspiniano
in Austria, fol. m. 44. biß auff den Noham; oder
mit andern / biß auff die Trojanische Zeiten / (wie
theils thun/ und ihrer Reineccius, in Orat. de di-
gnitat. histor. spottet; Wiewol auch Petrus de
Andlo, lib. 1. de Rom. Imp. c. 15. derselben Mey-
nung) gehen. Im Alten Testament zwar waren die
Geschlecht-Register von nöthen/ damit man/ wegen
der Priester/und deß Messiæ/so auß dem Stammen
Juda geboren werden sollen / die Stämme Israels
unterscheiden konte / S. cap. 2. Esdræ: Jetzt aber/
 nach

nach dem Christus geboren/ und auch das Lev
Priesterthum auffgehoben/ ist deren/ bey den J
nicht mehr von nöthen: seyn ohne das auch/ be
selben/ schon längsten ungewiß worden. S. D.
helmum Lyserum, in Disputat. de genea
Christi: und wie ein Geschlecht-Register au
erley Weise zu machen / den P. Didacum d
quile, p. 109.

Die LXXXVII. Epistel.

DJeweil mir nächst die Zeit zu
worden/ auch etwas/ so bey dem bittern
den / und Sterben unsers HErren /
Heylands; wie auch bey seiner Siegreichen Au
stehung / zu betrachten/ beyzufügen: Als will i
für dieses mal thun. Es wird/ in dem Passion/ P
tius Pilatus ein Landpfleger genant; Daher gef
wird/ ob er præses Provinciæ, oder ein Vica
oder Verwalter / und Procurator deß Keysers
wesen? Da dann zu wissen / daß deß Römis
Volcks Obrigkeiten entweder Städtische / als P
fectus Urbi, und Prætor: oder Landliche/ als P
sides Provinciarum, Landvögte/ und derselben
carii, oder Stadthalter/ gewesen/ so die von jhne
fällte Urtheil zu vollziehen / Gewalt gehabt ha
Jacobus Cujacius lib. 19. Observat. c. 13. i
hält darfür/ daß Pilatus / deß Keysers Procura
oder Verwalter in Syrien/ an stat deß Præsiden
oder Landpflegers/ oder desselben Vicarius, gew
se

seye; mit deme es auch Dionysius Gothofredus, Thomas Michaël, und Andr. Dinnerus, halten. Aber Joan. Robertus lib. 1. Animadvers. Juris, cap. 21. achtet solche Meynung für einen Traum; Mit deme auch D. Gerhardus, in harm. Evang. de pass. Christ. c. 8. überein stimmet; dieweil Josephus lib. 18. Antiq. Jud. c. 5. gleich im Eingang/ jhn einen Landpfleger heisset; auch das Wort Præses, beym Matthæo c. 27. v. 2. und allenthalben/ in allen vulgatis editionibus, gefunden wird. Ein Præses aber ist der/ so selber den Sachen vorstehet/ und nicht eines andern Stell vertritt. Ein Keyserlicher Procurator hat eine Straff aufzulegen/ die Macht nicht gehabt/ oder in Peinlichen Sachen richten können. Nun hat aber Pontius Pilatus das Recht gesprochen/ wie auß dem Passion/ und selbiger gantzen Histori/ was den HErren Christum/ den Barrabam/ und die zween Mörder anbelangt/ zu ersehen. Deßwegen er nicht ein Verwalter/ sondern der Landpfleger selber/ gewesen ist; von deme die Juden stracks an den Keyser/ und nicht an einen andern Landpfleger/ sich beruffen haben. Zwar Tacitus lib. 15. Annal. f. 168. jhn einen Procuratorem nennet; Aber das geschicht in weitläuffiger Bedeutung/ in welcher alle/ so eines gemeinen Stands Sachen verwalten/ was sie auch für einen Titul und Ampt haben mögen/ können Procuratores genant werden; wie auß Cicerone lib. 1. de nat. Deor. und pro Roscio, erscheinet. So ist

auch das Wort Præses ein gemeiner Nahm/ under welchem nicht allein die Proconsules, und die Præsides, das ist/ deß Keysers Gesandten; sondern auch alle die begriffen werden/ so Länder regieren/ L. 1. ff. de officio Præsidis: Bleibt also dabey/ daß Pilatus Præses Provinciæ, oder Landpfleger/ gewesen/ er werde nun Procurator, Vicarius, oder Rector, genant/ weil es gewiß/ daß er die höchste Obrigkeit nach dem Keyser/ im Jüdischen Lande/ gewesen ist.

Christi deß HErren Rock war ungenehet: Der Weber hat denselben durchauß/ in Form eines Talars/ gewirckt/ und der Schneider nichts damit zu thun gehabt. Casaubonus muthmasset/ exercit. 16. daß er also gewirckt gewesen/ wie die Hosenstricker die Wüllenhembder/ Strümpff/ und Handschuch/ stricken. S. Henric. Salmuth ad Panciroll. part. 1. rer. memor. tit. de fibula, p. 319.

D. Gerhardus, in Harmon. Evangel. de Pass. c. 8. & c. 13. p. 216. wie auch Dionys. Gothofred. ad. l. 38. ff. de pœnis, schreiben/ daß bey den Juden die Straff der Creutzigung nicht seye bräuchig gewesen: wiewol Lipsius, und Sigonius, solches von den Alten Juden bejahen. Aber die Ort/ so sie anziehen/ reden nur von Auffhenckung am Holtz/ oder Furca, und nicht von der Straff deß Creutzes/ so bey den Römern gebräuchig gewesen/ und die Christus der HErr/ für das Menschliche Geschlecht erlitten; wie solches gedachter Casaubonus exercit. 16. wider

Baro-

Baronium, c. 77. erweiset. Und dieses war die aller-grausamste Straff/ so man den Häuptern der Auff-rührer pflegte anzuthun/ per. l.38. §. 2. ff. de pœnis, nicht zwar allen/ sondern den Knechten/ und Leib-eignen; Joach. Stephan. lib. 1. de Jurisdict. 7. n.108. Entlich hat der Keyser Constantinus solche Creutzigung auffgehebt/ und verbotten; wie beym Sozomeno lib. 1. Histor. Eccles. c.8. und Schönborner lib. 3. Polit. c. 20. p. m. 234. seq. zu lesen. Unter dessen aber mag man das Bildnus deß Creutzes Christi/ noch heutigs Tags/ in den Zimmern/ sonderlich Studirstuben/ und innern Cammern/ wol vor Augen stellen/ wann es nur ohne Aberglauben/ oder sonderbaren Gottesdienst/ geschihet. Und haben die Alten deßwegen hin/ und wider/ auff den Wegscheidinen/ die Creutze gesetzt/ damit sie hiebey sich deß bittern Leidens Christi erinnerten/ un̄ auß solcher Betrachtung/ einen Trost/ wider die Mörder/ oder andere Strassen-Räuber schöpfften. Vom fürtrefflichen Theologo, D. Davide Chytræo, liset man/ daß er täglich die Bildnus deß an dem Creutz hangenden Christi/ so er in seiner Studirstuben an der Wand geheftet gehabt/ mit Gemühts/ und Leibs-Augen/ gar begierig angesehen. Eben solches Gemälde hatte vor seinem Pult/ auff dem er täglich arbeitete/ oder schribe/ und studirte/ der berühmte Medicus zu Rotenburg an der Tauber/ D. Stiber/ als hierzu durch den Spruch/ zun Hebræern/ am 12. v. 3. bewegt. So ist auch das Creutz machen nicht zu ver-

werffen. Dann also Befilcht D. Luther / den Kindern / wann sie frühe aufffstehen / daß sie sich mit dem Zeichen deß Creutzes bezeichnen sollen. Und der alte Christliche Poët Prudentius sagt:

Fac, quum vocante somno
Castum petis cubile,
Frontem, locumq́ cordis
Crucis figura signet.

Wir thun aber damit dem Zeichen deß Creutzes keine verborgne Krafft zuschreiben/sondern gebrauchen uns desselben/zu unsers Glaubens Bekandtnus/ daß wir an den gecreutzigten Christum glauben. S. D. Walcherum, in die Parasceves, §. 129. & seqq. und daselbst auch §. 131. von dem Wein mit Myrren vermischt/den die Kriegs-Leute dem HErrn Christo zu trincken gegeben.

Daß er unser einiger Erlöser/am dritten Tag/von den Todten wider erstanden/bezeugen nicht allein die vier Evangelisten einhellig; sondern es hat auch solches der Keyser Justinianus geglaubt / in l. 5. §. 1. & l. 6. §. 1. c. de Sum. Trinit. dahero haben die Christliche Keyser geordnet/daß zu Bezeugung sonderbarer Freud/und schuldiger Danckbarkeit / auff den Ostertag / die Gefangene solten loß gelassen werden / in l. 3. C. de Episc. audient. Ursachen setzet gedachter D. Walther / in Festo Paschatos, §. 134. da er auch p. 315. Exempel / auß Camerario, cent. 1. medit. histor. c. 97. Plutarcho de tranq. animi,

ni, Plinio, lib. 7. c. 55. und Cicerone in Somn. setzet der jenigen weisen Heyden / die eine Aufferstehung deß Fleisches geglaubt haben: welches auch die alten Teutschen kräfftiglich gethan / beym besagten Camerario, cent. 3. c. 65. so auch der Poët Lucanus von jhnen bezeuget. Ob ein gewise Zeit / das Oster-Fest zu haltẽ / solle bestimt werden? Darauff antworten die Evangelischen / daß man wegen der Kirchen Freyheit / an keine gewisse Zeit / oder Tag / gebunden / sondern Jährlich den jenigen Tag in acht nemmen solle / den der Julianische Calender / auß gemeiner Einwilligung / in der Christenheit angenommen / bezeichnet; biß etwan derselbe / (wie auch der Neue Calender) von seinen Irtumen möchte verbessert werden; Davon oben in einer Epistel geredt worden ist. Auff die Einwürff antwortet obgedachter D. Walther. S. §. 135. und handelt sonderlich daselbst von den Canonibus Apostolicis, was von denselben zuhalten?

Die LXXXVIII. Epistel.

DJeweil nächsten der Juden gedacht worden / so kan ich nicht umbgehen zu vermelden / daß Pastorius, in seiner 4. Continuation, deß Europæischen Florus, §. 111. eine Warnung deß ewigen Zorn Gottes / wider die hohe Juden Patronen / und Christen Verfolger / auß M. Francisci, eines gebohrnen Juden / auß dem Stam̃

Gad /

Gad/so ein Christ/ und Medicus zu Mantu
Bericht/setzet/von der Juden verborgenen G
nussen / und was ein jeder Stamm jährlich/
Martii, für eine Straff/Plag/uñ Fluch/außz
so zu dem bittern Leyden / und Sterben JEsu
sti/ Raht und That / gegeben haben.

Von der Frag/ob man die Juden in der C
heit dulden solle? ist in der 62. Epistel gehand
den. Und seyn/daß man sie leiden solle / dieser
nung / ausser deß Augustini, item deß Arc
Gifanii, Deciani, Justi Mejeri, Joan. H
Stamms/ Sixtini, Joan. Kizelii, Sigism.
ckelthaus, und Liebenthals / auch *Denaisius* in
Cameral. tit. 150. §. 7. Thomas Michaël d
risdict. concl. 48. Henr. Andr. Cranius
pace relig. part. 2. probl. 3. p. 21. 215. & E
berg. de fœder. lib. 2. c. 1. n. 65. Wiewol
wie in besagter 62. Epistel gemeldet worden/dar
seyn/ und auch diese Verß / von ihnen ange
werden:

Vt damno absq; caper nunquam retinet
horto,
Sic nec Judæus sine damno in plebe fovetur.

Denen aber / von andern/ geantwortet wird.

Daß die Juden ihre leibeigne Knecht/so Chri
nicht sollen beschneiden/ ist da der Keyser Hono
und Theodosii, Befelch lib. 1. C. tit. 10. da
die Leibstraff darauff gesetzt ist.

An statt der gemelten Beschneidung/ ist der Heil. Tauff/ welcher nur einmal / von einem Menschen / soll empfangen werden/ l. 1. C. ne Sanctum Baptisma iteretur, l. 3. C. eod. tit. Wesenbec. in paratit. l. n. ult. Die Kinder seyn zu tauffen/ bald nach der Geburt/ die Erwachsne aber/ nach dem sie zuvor/ in der Christlichen Religion / unterwisen worden seyn. Was den Widertäuffern zu antworten / findet man beym Osiandro. Wann der Priester die Wort nit recht außspricht/ als wie jener in Bayern/ der einen Knaben in nomine patria, filia, & spiritua Sancta, getaufft hat / so ist deßwegen die Tauff nicht zu widerholen. Der alte Jurist Baldus vol. 1. consf. 33. n. 2. hat gesagt: Mala Grammatica non vitiat contractus, dum constet de mente Contrahentium, quia leges nostræ non subjacent Prisciano. Daß man Gevatter / als Zeugen bey der Tauff eines Kindes gebrauchen solle / kan man auch auß dem 8. Cap. deß Propheten Esaiæ v. 2.3.4. erweisen/ da der Prophet/ als er einem Sohn/ auß Göttlichem Befelch / einen besondern Namen/ in der Beschneidung gegeben/ zween Zeugen darzu genommen hat. Wie viel Zeugen aber zu gebranchen seyen? ist die Frag. Im c. 101. de Consecr. distinct. 4. stehet zwar deß Pabsts Leonis I. Befelch / daß nicht mehr als einer das Kind/ ꝛc. bey der Tauff heben solle. Aber das ist wider das Göttlich / und Menschliche Recht: so wenigst 2. Zeugen zur Bestättigung eines Dings erfordern/ im 5. Buch Mosis c. 17. v. 6. l. juris-

jurisjur. 9. C. de Testib. c. veniens 10. & c. licet. 23. in f. ext. de testibus, & attestationibus. Man ist auch/ schon vor Zeiten / von dem/ deß gedachten Leonis Gebott gewichen / wie auß dem c. ult. de cognat. Spirituali, in 6. zuersehen. In dem Concilio zu Trient Sess. 24. c. 2. ist widerumb geschlossen worden / daß nur einer/ oder eine/ oder auffs meiste einer und eine/ den Getaufften/ auß der Tauff heben solle. Es ist aber sicherer/ und besser/ zween oder mehrere Gevattern zu nemmen/ wegen kräfftiger Gezeugnus/ und nothwendiger Erziehung / damit auff Absterben der Eltern/ und eines/ oder deß andern Gevattern / das Kind wol erzogen werden möge; D. Gerhard. L. C. de Baptismo §. 269. D. Rittershus lib. 1. de differ. Jur. civil. & can. c. 16. In den Chur-Sächsis. Ländern werden 3. erfordert/ Carpzov. in jurisprud. consistor. l. 2. def. 268.

Ob man die Mißgeburten tauffen möge? Antwort/ man hat zu sehen/ ob eine Mißgeburt die Gestalt eines rechten Menschen habe/ und nur eine Ungestaltsamkeit an den unedlen Theilern deß Leibs erscheine/ und der Gestalt seyn solche zu tauffen: wann aber das Kind einem rechten Menschen nicht / sondern einem Schwein gleich sihet/ ein Esels Kopff hat/ oder ein Kalb vorstellet/ dergleichen seyn nicht zu tauffen: aber wol die / so Menschen verbleiben / wann schon sie etwan zu viel/ oder weniger Glider/ als sechs Finger / oder zehen / und nur eine Hand / haben.

Wann ein Irrtum in dem Namen begangen
wird/ist das Kind nicht anders/oder auff ein neues/zu
tauffen. Anno 1572. hat ein Weib zu Pariß/ in S.
Dionisii Gassen/ bey der Nacht einen Sohn gebohren/welcher in der Eyl/ weil er gar schwach gewesen/
für eine Tochter angesehen / und Johanna getaufft
worden: als aber nach etlichē wenig Tagen/die Mutter erstlich / hernach auch andere befunden/ daß es ein
Sohn / so hat man das Kind nicht wider getaufft /
sondern es Johannes genant; D. Georg. König/
in cas. conscientiæ, p. 245. Also hat sich begeben /
daß ein Hebam/auß grossem Vnfleiß/ einem Baursman vermeldet / wie jhme ein Sohn gebohren worden/da es doch ein Tochter gewesen / so in der Tauff
den Namen Johannis empfangen. Wie man aber
den Irrtum erfahren / ist der Vatter in schwermütige Gedancken gefallen/ als ob das Kind nicht recht
getaufft ward/daher dem Pfarrer deß Orts befohlen/
daß er den Eltern und Gevattern/anzeigen solte/ daß /
in Aufflegung deß Nahmens / were geirret worden /
auß Vnverstand/und Vnvorsichtigkeit der Hebam;
und daß man sich deßwegen keine sorgfältige Gedancken / als wann das Kind nicht recht getaufft
were / machen; sondern allein dasselbe / an statt Johannes / Johanna nennen solte; und war also damit
den Sachen geholffen. Vnd auff solchen Schlag/
daß die Tauff/wañ nur in dem Namen gefehlt worden / nicht zu widerholen / hat das Churfürstliche
Consistorium zu Leipzig / dem M. Petro Kirchbachio,

bachio, Superintendenten zu Eilenburg
1630. den 23. Junij / geantwortet. S. D. V
ri Postil. Harmon. in Festo SS. Trinit.

Die LXXXIX. Epistel.

ES ist nächst gemeldet worden
bey der H. Tauff besser seye/mehr / a
Zeugen / oder Gevattern zu nemmen
ches dann auch von andern Verhandlungen
stehen. Also hat S. Johannes/der Täuffer/zn
ner Jünger/zum HErrn Christo gesant/so Sil
Carpus, sollen geheissen haben / dieweil in 2.
Zeugen Mund allerley Sach bestehet / in der
die Corinther Cap. 13. v. 2.' 5. B. Mosis
Matth. 18. v. 16. Johan. 8. v. 18. dann einen
gen thut man regulariter nicht glauben / im
Mosis / c. 35. v. 30. l. ubi numerus, 12. ff.
stibus, & l. jusjuran. C. de testibus, c. ve
10. c. licet. 23. c. cùm à nobis. 28. extra de
bus, Ein Mann / kein Mann. Daher erfolgt
auch der Pabst nicht dispensiren könne / daß
Zeugen zu Nachtheil eines andern / geglaubt w
wie Ludovicus Romanus, sing. 715. sch
Hergegen zween Zeugen genugsam seyn / so w
Burgerlicher/als peinlicher Sache/ d.l. 12. ff.
stib. & d. c. 23. & 28. extr. de testib. Jul. C
lib. 5. Sentent. §. 966. n. 6.

Vnd wann den Zeugē/von der Obrigkeit/ein
aufferlegt wird/mögen sie solchen / wann sie a

der Warheit/in ihrem Gewissen/versichert seyn/wol leisten. Dann Gott der HErr hat selbst geschworen/ im 1. B. Mosis Cap. 22. v. 16. Amos c. 4. v. 2. Jerem. c. 44. v. 26. item die Engel in der Offenbahrung Johan. c. 10. v. 6. wie auch die Heiligen im Alten und Neuen Testament / 1. B. Mos. c. 42. v. 15. Jos. 9. v. 15. Cap. 14. v. 9. 1. Samu. c. 20. v. 3. Rom. c. 1. v. 9. 2. Corinth. 1. v. 23. 1. Thess. 5. v. 27. Der Eid macht ein Ende an allem Streit/ zun Hebr. am 6. v. 16. Und sagt Chrysostomus homil. 9. über das 4. Cap. der Apostelgeschicht/ daß es ein Göttlicher Dienst seye / bey dem Nahmen Christi zu schweren. Nach Weltlichem Recht ist die Sach richtig / l. 1. & 2. ff. de jurejur. l. 13. §. 6. in f. eodem tit. wie auch nach dem Geistlichen Recht / c. etsi Christus. 26. circ. fin. ex. de jurejur. can. in novo. 3. caus. 22. qu. 1. can. tu malum. 6. d. causa 22. quæst. 1. Und solcher Eidschwur solle bey dem lebendigen Gott geschehen/ 5. B. Mos. c. 6. v. 13. Erenberg. lib. 2. de fœder. c. 1. n. 130. Dann mit den Aiden ruffen wir Gott an / daß Er/ als der Hertzenkündiger/ und Allwissender/ Zeug seye. Wesenbec. in paratit. ff. de jurejur. n. 3. Cujac. in recitat. suis ad tit. de jurejur. l. 2. decret. Und zwar allein bey GOtt / und keiner Creatur/ 1. Reg. c. 8. v. 32. Psal. 63. v. 12. Esa. c. 65. v. 16. & 45 v. 23. Jerem. c. 4. v. 2. & 5. v. 7. Zephan. c. 1. v. 5. Ambros. ep. 30. und über den 118. Psal. Augustin. de verb. Apostol. serm. 28. Chrysosto-

mus in Matth. homil. 10. Hilarius con
Matth. Theophylact. in Matth. c. 5. Eut
in Matth. cap. 5. Nicetas in refutat. hær

Ob aber die Geiſtlichen und Kirchendien
ſie Zeugnus zu geben erfordert werden/ auch
ren ſollen; weil man ſonſten einem Zeugen
er den Ayd nicht ablegt/ nicht glaubet / l. 9.
de Teſtibus? und wird hierauff mit Ja ge
tet; vermög deß 2. Buchs der Chronick c. 2
& 3. erſtgedachten l. 9. und deß c. nuper
51. ex. de teſtibus, inſonderheit. Urſach
weil auch die Geiſtlichen nicht weniger von d
müths-Zuneigungen / als andere privat-Pe
regiert werden; wie D. Pingizzer qu. Saxo
n. 43. redet; und damit auch D. Gerhar
Magiſtr. polit. §. 468. Carpzov. Jurispr
renſ. ad conſt. Elect. 16. p. 1. def. 69. & i
deciſ. 77. & in Jurispr. Conſiſtor. l. 3. de
n. 8. und Matthæus Colerus, deciſ. 211.
überein ſtimmen; wiewol D. Balduinus,
lich andere/ beym Dedekenn vol. 1. conſil.
log part. 3. m. 4. ſect. 4. darwider ſeyn:
Einwürffen aber D. Sigiſm. Finckelthuſ.
vat. 95. begegnet hat.

Dieweil andere Geſchäfft vorgefallen/ als
es/ für dieſes mal / bey dem vermeldten ver
Vielleicht mag ſich mit eheſtem wieder eine G
heit zutragen/ ein mehrers zu ſchreiben: unte
und allezeit/ befihl ich euch/ lieber Peter/ dem
Schutz Got

Die XC. Epistel.

DAmit ich meiner nächsten Vertrö-
stung nachkomme; so will ich / bey dieser Gelegenheit / Euch / mein Peter / allerley durch einander berichten / und zwar

1. Von den gestifften Allmosen / so man jährlich hat pflegen den Armen zu geben / daß man dieselbe auch forthin beständig reichen solle; Octav. Cacheran. decis. 99. n. 20. & 44. da er sagt / daß ein Geschenck / oder donatio, eines Dings / so man lange Zeit continuirt in der Kirch / ein Verpflichtung ins künfftige mit sich bringe / daß alle Jahr solche Schanckung / dem gewöhnlichen Gebrauch nach / geschencket / oder gegeben werde.

Und solches wird nicht nur bey den Allmosen / sondern auch bey den Neuen-Jahrs-Geschencken / die der Obrigkeit die Unterthanen; den Predigern und Schulmeistern / die Zuhörer / und Lehrjünger; den Vormündern ihre Undergebne; auch andere gute Freunde einander geben / in acht genommen / daß man dieselbe / wann sie einmal angefangen worden / nicht leichtlich wieder abgehen lässt. Welche Gewonheit auch allbereit bey den Römern gewesen, wie zu lesen beym Suetonio, in Augusto Imp. cap. 57. Tiberio, c. 34. & Caligula, c. 42. item auß dem 4. L. C. de Advocatis diversor. judiciorum, erscheinet. Und hat solches Schencken so sehr überhand genommen / daß man nicht nur den 1. Tag

Jenners/ sondern auch zu andern Jahrs-Zeiten/ ein Strenam, oder Geschenck/ einander schickte/ also/ daß endlich besagter Keyser Tiberius gezwungen worden/ durch einen offentlichen Befelch zu verbieten/ daß niemands ein solches Geschenck/ ausser am Newen-Jahrstag/ entweder geben/ oder annehmen solte. Bey den Italianern geben es die Höhere den Nidern: Aber bey den Engelländern/ die Niedere den Höhern; und dem König ein jeder grosser Herr; Polyd. Vergil. lib. 5. de Rer. Invent. c. 2. Im Teutschland geschicht es ohne Unterscheid/ und verehren auch einander die/ so gleiches Standes seyn/ damit die Freygebigkeit/ als eine Potschafftern eines guten Jahrs/ gegen einander verglichen werde. Dann die Geschenck und Gaaben richten bey manchem viel auß. Als Columbus das erste mal außgefahren/ die Neue Welt/ oder Americam zu suchen/ hat ein Schiffmann/ zu oberst auf dem Mastbaum/ ein Feuer ersehen/ und solches schreyend angezeigt. Als er nun wieder in Hispanien gelangt/ und verhofft/ der König Ferdinandus werde jhm/ wegen dieser guten Bottschafft/ weil er am ersten das Feuer ersehen/ eine Verehrung thun: Da er aber nichts bekommen/ ist er in Africam geloffen/ und hat den Christlichen Glauben verläugnet. Sonsten aber ist bey den meisten Völckern der Brauch/ daß sie/ auch ohne Geschenck/ ein gutes und fröliches Neues Jahr einander wünschen.

Wann

Wann man das Jahr politicè beobachtet/ davon bey dem Alex. ab Alexandro lib. 3. Genial. dierum, cap. 24. so hat der Hebræer/ oder Juden/ Jahr angefangen vom Aprilen / und ist gangen biß wieder in den April/nach den Monden/ oder Monds Lauff/oder zwölff-facher Erneuerung. Und fiengen sie ihre Jahr an/ entweder nach der Sündfluth/ oder vom Anfang der Welt zu rechnen. Die Griechen zehlten die Olympiades, oder ludos Herculeos, so sie alle fünff Jahr/ auff dem Berg Olympo, hielten. Die Römer hielten ihre Jahrs-Rechnung von Erbauung der Stadt Rom/ und den Indictionibus. Und zwar so hat Romulus das Jahr von Zehen Monaten angeordnet; Darzu hernach der König Numa Pompilius den Jenner / und Hornung gethan / und das Jahr von 354. Tagen gemacht. Dieweil aber / in solcher Zeit / die Sonn ihren Lauff / durch die zwölff himmlische Zeichen deß Thier-Kreisses nicht verrichtet / so hat der erste Römische Keyser Julius noch 11. Tag / und 6. Stunden darzu gethan. Guido von Baysio, Ertz-Diacon zu Bononia / ins gemein Archidiaconus genant / hat viererley Arten deß Jahrs / namlich ein natürliches/ so von einem jedwedern Tag/ biß zu Ende desselben/ anfahet / in deme man 365. Tag / und 6. Stunden rechnet. 2. Gebräuchliches/ so anfahet vom Jenner/ und sich wieder auff den Jenner erstrecket. 3. Ein Ceremonialisches / von einem Fest zum andern/von einer Goldfasten/ oder Quatember / zur

andern. Vnd dann 4. ein Entstehendes / da
was grosses geschicht / als vom Außzug der
Israel auß Egypten / rc. Von der Christen
Rechnung streitet man noch / ob man solches
Empfängnus / oder von der Geburt / oder v
Beschneidung Christi / anfahen solle. Die da
zehlen von der Empfängnus / fangen dasselbe
Mertzen an. Zu Rom / wie auch sonsten in
und Hispania / wird das Jahr den 25. Dece
angefangen; und zwar nicht unrecht. Die
ber / auff solchem Tag / von dem hohen Gehe
der Menschwerdung / in der Kirchen zu ha
Deßwegen so verschiebt man den Anfang deß
en Jahrs auff den 1. Jenner / als auff welche
Römer / vor Zeiten / wie oben gemeldt / ihr Ja
gefangen haben. Zu Vlm pflegt man / auff
H. Christtag / und folgende Täg / biß auff den 1.
ner / einander ein gutes / am 1. Jenner aber / un
gends / ein Neues Jahr zu wünschen; W
zwar den Frembden etwas ungewohnt ist / abe
angedeutet / nicht ohne Vrsach geschiehet E
theilen das Jahr ab in naturalem, & artificia
Jenes verstehen sie durch die 365. Tag; dieses
von Weihenachten / biß wieder zu Weihenac
Wann die Sonn von dem Æquinoctio Ve
biß wieder auff das Æquinoctium Vernum,
da Tag und Nacht / im Frühling / gleich wird /
nennen sie solches Annum Solarem, natura
und perfectum. Andere haben andere Abthe

gen. Keyser Justinianus soll in Novell. 47. geordnet haben / daß der Nahme JEsu Christi nothwendiger Weise / in den Instrumentis Notariorum, vornen an solte gesetzt werden ; wie Dionys. Gothofred. will : Wiewol fast alle Juristen wider jhn seyn / daß man solches auß der gedachten Novella nicht erweisen könne : Gleichwol ist es / mit der Zeit / dahin kommen / daß jetzt die Notarii den Nahmen JEsu Christi den Instrumentis vorsetzen sollen : Welches auß deß Keysers Maximiliani I. Verordnung erscheinet. Aber noch etwas von Geschencken zu melden / weiln die Eltern Christi / von den Weisen auß Morgenland / die Verehrungen angenommen / so erscheinet darauß / daß es den Christen / Geschenck zu geben / und anzunehmen / wol erlaubt seye. Wie es aber damit gehalten werden solle / hat Ulpianus in l. 6. §. 3. ff. de officio procons. & Legati, erkläret ; Es ist ein altes Sprichwort ; Nicht alles / auch nicht zu aller Zeit ; auch nicht von allen / anzunehmen tauget. Nam valdè inhumanum est, à nemine accipere, sed passim vilissimum est, & omnia, avarissimum. Quædam enim tametsi honestè accipiantur, inhonestè tamen petuntur, stehet l. 1. §. 5. ff. de extraord. cognitionibus.



Die XCI. Epistel.

IN unserm Vorhaben fortzufahren/ so thun die Eltern löblich/ wann sie ihren Kindern schöne Nahmen geben. Dann es gut und nützlich ist/ einen guten Nahmen haben/ nach der gloss. in l. 1. C. de summ. Trinit. vers. hanc. Dahin auch der Keyser Justinianus zielet/ in Nov. 28. c. 1. Mascardus de Probat. vol. 2. concl. 832. in v. furti indicium, n. 22. hat viel Exempel gegebner Nahmen/ von unterschiedlichen Lastern. Und worzu dienen die Nahmen Herculis, Mercurii, Alcibiadis, Hannibalis, und andere dergleichen Heydnische? Ob aber einer solchen ihme einmal gegebnen Nahmen wieder ändern möge? wird gefragt. In H. Schrifft findet man unterschiedliche Exempel veränderter Nahmen; als Abraham hat vorhin Abram geheissen; Jacobus wird Israel/ und Saulus/ Paulus genant. Also nennet der König Pharao den Joseph anders/ und der König Ahasverus seine Gemahlin Esther. Und ist Jure Civili ein titulus, von Veränderung deß Nahmens/ lib. 9. C. tit. 25. darinn seinen Nahmen/ oder Vor-Nahmen zu ändern/ wann es ohne Betrug/ und zu keines Nachtheil geschihet/ wol erlaubt ist. Dann die Namen nach Willkur gegeben werden/ damit einer/ von dem andern/ leichtlich erkant werden möge/ L. 10. ad recognoscend. C. de ingen. manumiss. & §. si quidem in nomine

29. Inst

29. Inst. de Legat. Wann aber einer solches/Betrugs halber/thut/und einen andern Namen erdicht/ der wird billich nach Gestalt der Sachen / gestrafft. S. Ulpian. in l. quamvis 9. ff. de rebus cor. qui sub tutela, vel cura. & Menoch. in arbitr. Jud. qq. lib. 2. cas. 318. Zwar vermeßner Weise/und auß Mutwillen/die Namen so leichtlich nicht zu ändern seyn/wann es schon ohne List und Betrug / zugehet / dann leichtlich eine Verwirrung in den Namen/und bey den Leuten entstehen kan. Was aber davon zu halten/daß die Cardinäl / wann sie Bäpste werden/ jhren Namen ändern / davon kan gedachter Menochius am obgedachten Ort/ num. 3. und was jhme darauff D. Walther. in Post. Harmon. in Festo circumcis. Christi, p. 88, antwortet / gelesen werden: Der auch Dominc. 3. Advent. §. 16. daß von Luthero, die Evangelische wol Lutherani mögen genennt werden/oder sich also nennen lassen / erweiset. Wann man zu eines andern Buch falsche Glossen und Außlegungen macht/dasselbe verfälschet / ändert/ etwas darzu/ oder davon thut/ außkratzet / außleschet / der begehet ein Crimen falsi. S. Bocerum c. l. 4. disp. 15. th. 15. wie es mit deß gedachten D. Luthers Bibel ergangen. Item gehörten hieher die jenige / so under einem andern Namen / und Titul/ anderer Schrifften durch die Hechel ziehen/ und widerlegen ; dergleichen Exempel man gar viel hat.

Von einem guten/und ehrlichen Namen / so über

alles gehet / were allhie auch zu schreiben. Das gemeine Geschrey verursachet eine rechtmässige Ursach/etwas zu glauben. Dann solches gemeiniglich mit wahrhafften/oder der Wahrheit ehnlichen Sachē umbgehet/ S. wie köstlich ein guter Nam seye L. si in duabus 104. ff. de R. I. Daher wird der Verlust eines guten Gerüchts / für schwerer als der Verlust der Augen gehalten / L. infamias C. de decurionib. lib. 10. Dann ein Gerücht/ und Lebens-Gefahr / werden einander gleich gehalten/ l. justa. 9. ff. de manumissis vindicta. Daher wird der für greulich gehalten an jhme selbst / der seinen Namen nicht in acht nimmt. Es ist aber das Gerücht oftmals falsch / so aber ein ehrlicher Mann/der sich seines guten Gewissens tröstet / nicht zu achten hat. Cato sagt:

Cum rectè vivas, ne cures verba malorum,
Arbitrii nostri non est, quod quisq; loquatur

Und ein solches falsches Geschrey schadet nit. Un rathen die Doctores practici, daß man dem Ge schrey / oder Gerücht / als einer schwachen/ betrügl chen/und schädlichen Sach / so vielmahls von Leut so nicht viel besonders / oder von denen / entstehet / Schaden zu thun begehren / man nicht glauben sol l. de curionum,12. §.1. C. de Pœn. Sehet Masca dum de Probat. vol. 1. concl. 234. & seq. un hat man auch nicht auff die Exempel zu sehen / so dern auff die Gesätz/ L. nemo. 13. C. de Sente

&

& interlocut. l. 12. ff. de officio Præsidis §. ult. Inst. de Satisdat. Dann den Beyspielen / oder Exempeln / so den Gesätzen zuwider / man nicht nachfolgen solle / & exemplis non judicatur, si præjudicium constiterit injustum, & legibus contrarium esse; Tib. Decian. in apolog. adversus Alciat. c. 22. num. 131.

Der Neid thut auch viel dabey / daß manchmal einem ehrlichen Mann sein guter Nam gelästert wird / wann man jhme nicht gonnet / was jhm Gott gonnet. Da doch ein jeder mit dem seinen solte zu frieden seyn / und einem andern das Seinige nicht mißgönnen / l. si. irruptione. 8. ff fini. regundor. l. 4. C. eodem. Solche Mißgönner seyn vor Zeiten die Juden und Phariseer gewesen / die den Heyden / un Zöllnern / jhre Bekehrung / und Beständigkeit mißgönt / und doch jhnen nur selbst dardurch / wie es zu geschehen pflegt / geschadet haben / nach dem gemeinen Verßlein:

Invidus alterius rebus marcescit opimis.

Und können vornehme Gelehrte / und den Tugenden ergebne Leute / nicht leichtlich deß Neids entübriget seyn. Der vornehme Jurist / D. Philippus Camerarius klaget in cent. 1. horar. succis. c. 10. daß er / von Jugend auff / biß in sein Alter der Neidhämmel Biß / und Verleumdungen offtmals seye underworffen gewesen. Und D. Keßler hat / ein wenig vor seinem Tode / gesagt.

Ob gleich viel seynd/die mir sind feind/
Laß ichs mich nicht verdriessen/
Ich trau auff GOtt in aller Noth:
Mich tröst mein gut Gewissen.

Wer der Widersacher Lästerungen/ Verleumdungē/ Scheltwort und Unrechtes/nicht zu ertragē weist/der weist auch nicht zu leben. Lebe recht/ und förchte niemands: befleisse dich / daß dich deine Mißgönner ohne Ursach hassen. Wolle lieber / daß dir die Leute mißgönstig seyen/ als daß sie sich über dich erbarmen:

Invidiam spero, non spero dolentia corda,
Illa albam lucem, hæc tempora nigra notant.

Und solche Mißgunst ist auch offt unter den Geistlichen. Der Capuciner Valerianus Magnus/ eines Grafen Geschlechts von Mayland/ so nun tod seyn solle/hats vielleicht auch erfahren: wiewol er von seinen Widersachern angeklagt worden/ daß er in dem Gespräch/ oder Gefecht/ mit Herrn D. Petro Haberkornio zu Rheinfels gehalten/gesagt habe/ man könne auß der Bibel nicht erweisen/daß der Römische Pabst der Oberste Bischoff seye/ da er doch/ wie in seiner außgegangenen Schutz-schrifft stehet/ nur gesagt habe/ daß der Primatus Romani Pontificis, ex solo textu sacro, nicht könne erwisen werden; dieweil in der Bibel deß Römischen Pabsts keine Meldung geschehe. Fürs Ander hat man ihme Valeriano

wo fürgeworffen/daß er in der obvermelten An.1652. gehaltenen Disputation, oder Colloquio, gemeldet habe/er wisse keinen Biblischen Text/ auch kein allgemeines Decret/ das eigentlich/ oder præcisè in terminis, dem Römischen Pabst/ wann er auff seinem Stul/den Außschlag/in Glaubens Fragen gebe/ die infallibilität/oder daß er nicht irren könte/ zuaignen thete. Davon dann/ und andern mehr/ in gemelter Schutz-Schrifft zu lesen.

Herr Landgraf Wilhelm zu Hessen führete diesen Spruch/ den auch D. Christianus Matthiæ pflegte in die Standbücher zu schreiben/ (sehet seine Ethicam, p. 67. lib. 2. disquis. b.)

Quod mihi-cunq; bonum Rex cuncti destinat Orbis,
Inverti nullâ calliditate potest.

Wann man hergegen eines neidischen Menschen Angesicht betrachtet/ so ist es häßlich verstelt/ und traurig bleich; wie D. Rittershusius, in notis ad Salvianum, p. 159. saget. Und hieher gehören auch die/ welche ihr Wissenschafft entweder verhelen/oder also herfür geben/daß man es kaum verstehen kan; damit/ wann mans ins Gemein weiß/ es nicht für gering geachtet werde.

Die XCII. Epistel.

IN nächstem Schreiben/ lieber Peter/ ist deß Neids gedacht worden; welcher unter Reichen/ und Armen/ ja gar unter den

Bett-

Bettlern/und sonderlich unter den Handwercksleutē gar gemein ist. Es seyn aber der Handwercker sehr viel/als die Goldschmid / Goldschlager / Rotgiesser/ Glockengiesser / Büchsengiesser / Kupfferschmid/ Hammerschmid/Pfannenflicker / Bleygiesser/Glaßmacher / Glasser/Glaßschneider/Glaßmahler/ Brillenmacher / Huefschmid/ Nagler/Schlosser/Wendenmacher / Sichelschmid / oder Sensenschmid/ Schildmacher/Pantzermacher/Platner / Schwerdfeger/ Messerschmid/ Karster / Häcker/ Gärtner/ Weingärtner / oder Weinhäcker/ Immenmeister/ Fuhrmann/Karrenmann/Fuhr: und Stallknecht/ Kameltreiber/ allerley Viehhirten/ Eseltreiber/ Drescher/Strohschneider/Müller/Walckmüller/Papirer/ Beck/Pastetenbeck/ Zuckerbacher/ Lebzelter/ Küchelbacher/ Vogelsteller/ Fischer/ Schiffer / oder Schiffmann/Schiffmacher/Metzger/oder Fleischer/Koch/ Schneider/ Seidensticker/Hutter/Kirschner / Gari sieder/ Bleicher/Seiler/Weber/Wullenweber/ Ba chetkarter/Färber/Manger/ Tuchscherer/ Altgewa der/Gerber/ oder Rotgerber/ Weißgerber/ Rieme schneider / Taschler/ Satler/ Schuster/ oder Schu macher/Baumeister/oder Werckmeister/Holtzarb ter/Kohler/oder Kohlbrenner/Sieber/ oder Siebm cher/Drechsler/ Wagner/ oder Pflugmacher/ B der/oder Küffer/Zimermann/Schreiner / oder Ti ler/Ziegler/Maurer/Steinmetz/Gypser/Bildha Bildschnitzer/Formschneider/Pflästerer/Themsc ger/Haffner/oder Töpffer/Teppichmacher &c. d

viel auch in H. Schrifft gedacht wird/wie beym D. Christoph. Schleupnero, in Harmon. V. Testam. zu lesen / und darauß zu sehen / daß die Handwercksleute in einem Gott wolgefälligen Stande leben. In L. 1. C. de excusation. Artificum, & l. 6. ff. de Jure immunitat. werden unterschiedliche Handwercksleute erzehlet/und darunter die Mahler/Senftemacher/Kleinschmid/Weißbinder/Giesser/ Sigillstecher/Federsticker; item die auß Helffenbein/ und Ebenholtz / etwas bereiten/Schmeltzer / Wagenmacher &c. In der Novella. 122. thut der Keyser den Handwercksleuten ein Gebiß einlegen / daß sie nicht mehr / für ihre Arbeit/als was von Alters herkommen/ fordern sollen / mit beygefügter Straff. Bey den Franzosen / werden die Glaßmacher / und Glaser / wie Cassanæus part. 11. Catal. glor. Mundi, p. 445. bezeuget/für edel gehalten: aber nicht in Teutschland; Eherhard. à Weihe de Orig. Specul. n. 28. S. welche Teutsche Städte/wegen ihrer Handwercksleute/sonderlich berühmt seyn/beym D. Lansio, in Orat. de German.

Vnd wo die Mänge derselben / und ihrer Arbeit guter Vertrib ist/das gereicht einem gemeinen Stande zu grossem Nutzen / davon auch die Obrigkeit / in ihrem Rent-Kasten / denselben verspüren kan: wiewol man auch Exempel hat/daß/wegen grosser Aufflagen / die künstliche Handwercksleut vertriben worden / daß sie sich anderswo gesetzt / und an selbigen Orten viel Nutzen geschafft haben. Steur und Zinß / von

von den Burgern / und Underthanen zu fordern / ist ein Königlich / oder Obrigkeitlich Recht im 1. B. Samuel. c. 8. Und seyn noch heutigs Tags die Auf- lagen eine Anzeigung der Unterthänigkeit / in c. 2. extra de Censibus. Es sollen aber Fürsten / unnd Herren/zusehen / daß sie dieselben den Underthanen nicht zu schwer machen / oder dieselbe ungleich ein- fordern. Dann solches nie keinen guten Außgang gewonnen; wie auß den Historien / und auch au dem Exempel deß Königs Rehabeams im 1. Buc der König / am 12. erscheinet. Dann ein mäßige Hül mit lieb zu begehren / wann eine offenbare und ve nünfftige Ursach vorhanden / zum Nothfall/ist nic verbotten / c. cum Apostolus 6. de Censibus. Ab solche offentliche Steur zum Privat-Nutzen anz wenden / ist allwegen verhaßt gewesen / und hat d gemeinen Stand außzurotten/und eine gantz klaglic Aenderung einzuführen / die vornehmste Ursach ben. Keyser Alexander, Severus wird / beym Lai pridio, in vitis Cæsarum p. m. 355. gelobt / da gesagt / es unrecht seye / daß ein Dispensator pub cus zu seinem / und der Seinigen Lust/das jenige wendete / so die Landleute hergegeben hatten. die Underthanen arm machet / der machet den ge gemeinen Stand arm / und setzet sich deßwege Haß und Feindschafft. Solches geschicht auch/ die Steuren ungleich angelegt / und die Underth nicht gleicher weise beschwert / sondern theils en der gantz / oder zum theil deß Lasts überhebt we
S.

S. Bernegger. quæstion. in Tacit. 194. Sollen derwegen Fürsten und Herren hierinn behutsam gehen: Hergegen auch die Vnderthanen / wann sie gleich etwas hart gehalten werden/darumb kein Auffruhr anrichten/ingedenck dessen/ was zun Röm. am am 13. v. 1. & 2. und in der 1. Ep. S. Petri am 2. v. 18. stehet; wofern ein Herr nichts wider die Göttlich und natürliche Gesätz zu thun befihlet: In welchem Fall man in acht nemmen solle / was in der Apostelgeschicht/c. 4. v. 19. & 5. v. 29. gesagt wird: wie solches gethan die Wehmütter in Egypten / die Gesellen Danielis/und deß König Sauls Diener. S. was hievon auch in dem Weltlichen Recht/ in l. 15. ff. de condit. Institution. & l. 79. §. 1. ff. de Jur. dotium einkommet. Hergegen deß Herodis Diener sich gröblich an den Bethlehemitischen Kindern vergriffen / daß sie unschuldig Blut vergossen haben. In parvulis enim nulla deprehenditur culpa, sagt Marcianus in l. sed 55. ff. de fideicommiss. libertatibus. Aber wieder auff die Obrigkeit zu kommen/so hat dieselbe viel Außgaben/ muß auch viel Leute halten / daher man billich auch mit Steuren derselben zu Hülffe kommen muß. Dann niemand sonsten derselben dienen würde; weil ein Arbeiter seines Lohns werth/ Matth. 10. v. 10. Luc. 10. v. 7. 1. Timoth. 5. v. 18. Welches nicht allein dem Göttlichen / sondern auch dem Menschlichen Gesätz ähnlich zu seyn / Menoch. cent. 6. arbitr. quæst. cas. 514. erachten thut. S. 1. Cor. 9. v. 7. c. caritat. in

c. 12. qu. 2. Nov. 82. c. 9. l. 1. C. de Adsessor. & l. 4. in pr. C. de Advoc. diversor. judiciorum. Es ist aber der Lohn/ Dienstgeld/ Bestallung/ zu machen/und zu geben/ nach der Arbeit/ Mühe/ und grösserer Sorg/ oder Verantwortung / auch in Ansehung und Unterschied deß Ampts ; und also dem Obmann mehr/als dem Beysitzer/ ꝛc. Zum andern auch nach der Zeit/wann der Werth in allen Sachen auffschlägt. Und obwoln theils keine Bestallung haben / wann sie aber mit ihrem freywilligen Dienst dem gemeinen Stand Nutzen schaffen / so mögen sie woll eine Verehrung begehren/ l. salarium C. mandati, l. à tutoribus. 33. in f. ff. de admin. tutorum, l. 47. §. 1. ff. eod. l. 1. §. in honorariis ff. de variis, & extraord. cognit. Sehet l. 6. C. de professor. & Medic. l. un. C. de studiis liber. urbis Romæ, l. un. C. de Profess. qui in urbe Constantinopol. l. 3. C. de his, quæ ex publica collat. illata, l. 14. C. de advoc. diver. judicior.

Die XCIII. Epistel.

DAmit ich diese gute Gelegenheit nicht vergebens vorüber lasse / habe dieses wenige / unter einander/ ich an euch lieber Peter/nach unser Gewonheit, schreiben/ und von den H. Engeln anfahen wollen/ welche erschaffene Geister seyn/ Psal. 104. v. 4. aun Hebr. 1. v. 7. Coloss. 1. v. 16. 17. und den frommen Menschen zu ihrem Dienste verordnet / Psalm. 91. v. 11. Matth. 2. v. 13.

Psal.34.8. nicht allein einem jeden Menschen/ sondern auch jedem Volck / Daniel c.10. v.13. Sehet Tholosan. lib.21. de Rep. c.3. n.43. Mart. Maher. de Advoc. armat. cap.3. n.16. & Camerar, cent.3.c.13.

Vnd diese Heiligen Engel behüten auch die Rechtglaubige/ in jhrer Flucht/ welche/ mit seiner maß/ in Gefährlichkeiten/erlaubt ist. Dann niemand soll sich in Gefahr begeben / sondern derselben sich/ durch die Flucht/entschütten. Also ist Christus offt seiner Feinden offnen Gewalt/ und Nachstellungen/ durch die Flucht entgangen/ Matth.2.v.13. c.12.v.15. Joan. 5.v.13. hat auch solches zu thun seinen Aposteln anbefohlen/ Matth.10.23. Es geschiehet aber die Flucht/ entweder zur Verfolgungs: oder Pest: oder Hungers: und Theurungs: oder Kriegszeiten. Die Verfolgung ist entweder eine allgemeine / oder eine sonderbare. In einer allgemeinen ist nicht erlaubt zu fliehen einem Kirchen-Diener/ und der Obrigkeit/ so im Ampt ist. In sonderbarer Verfolgung aber/ und da man einer Person insonderheit nachtrachtet/ mag man gar wol fliehen / nach dem Exempel Christi/ Joan.8.v.59. Eliæ 1.B. der König/ c.17.v.3.& 5. Davids/ 2.B. Sam 16. Pauli/ in der Apostel Geschicht c.9.v.25. Zur Pest-Zeit mögen alle fliehen / so nicht zu verbleiben insonderheit verbunden / ausser eines Regierenden Burgermeisters / Richters/ und dergleichen Obrigkeits / und nothwendiger Ampts-personen; item/ deß Pfarrers/ Artztes/ Diener/ El-

tern/ und Kinder/ welche ſchwerlich jhren B
und das von Gott jhnen anbefohlene Ampt/ ve
können. Dem Hunger / und Theurung / kan
weichen/ nach dem Exempel Abrahams/ Ja
Naëmi / es ſeye dann / daß jemands ſein trag
Ampt/ und das Band der Liebe/ zur gegenwä
Vorſorge anderer Leute / einen zu bleiben ver
Auß der Schlacht iſt zu fliehen erlaubt/wann e
Kriegsliſt/ſeinen Feind zu betriegen / geſchiehet
8.v.6. und wann keine Hoffnung zu obſiegen
1.B.Sam.4.v.10. Sonſten aber iſt einem S
ten/ſeinen Platz zu verlaſſen/nicht erlaubt. In
gen heiſt es/ daß die Vernunfft zulaſſe/ ſich wi
Gefahr zu beſchützen; l. ſi cui, 1. §. ſed & ſi.
Carbon. edicto: Vnd der begehrt umbzukon
wird nicht gehört/in l. non tantum, 6. ff. de a
lat. Es muß aber auch eine rechtmäſſige
der Flucht da ſeyn / ſonſten einer ſich verdächt
chen kan/ Novel. 53. c. 4. & Nov. 161. c. 1.
C. de probat. tot. tit. C. de fugitivis. Die
ten werden gleichwol auch paſſirt / die zu der
Bilder Stöck geſchehen/ l. unica, C. de his,
ſtatuas confugiunt. Wann die Mönch (
man auch auff die Pfarren ziehet) entlauffen/
den ſie geſtrafft / Nov. 5. 6. & 8. Leonis: w
die flüchtige Kriegsleute / l. 3. §. 3. 4. 5. &
6. §. 3. & l. 7. ff. de re militari; Cl. Cotora
3. de privil. milit. c. 4. p. 363. Von der Flu
Peſtzeit/ S. Keckerman. lib. 1. ſyſtem. pol

p.183. & Tholos. lib. 18. de Rep. c. 6. n. 10. Zu welcher/und andern dergleichen gefährlichen Zeiten/ das gemeine Gebett/ und Litaneyen/ das meiste thun; In Franckreich sollen die Litaniæ An. 464. auffkommen seyn/ bey grossem Erdbidem. Dergleichen auch An. 553. zu Constantinopel geschehen/ da das Volck/ auff freyem Felde / dergleichen offentlich Gebett gehalten. Anno 590. in einer grossen Pest zu Rom/hat Gregorius Magnus, da er noch ein Diaconus gewesen/ (S. Phil. Ehrnr. Wider/ Domin. Vocem Jucunditat.) auch Anlaß zur Litany gegeben/so man die grössere nennet/ als in 7. Processibus bestehend/namlich der Geistlichen/ Männer/ Mönch/ Andächtiger Jungfrauen / verheurather Weibspersonen/Wittiben und der Armen/ mit den Kindern: Darzu hernach noch mehrere kommen seyn. S. D. Libavium, in exercitio de Litaniis. Dabey zu mercken/ daß Cujacius die Processiones, oder offentliche Umbgänge/ ad Novell. 123. eine neue Erfindung Mamerti in Gall. nennt. Andere sagen/ der Bischoff Mamertus zu Wien in Franckreich hab die Litaney erstlich angeordnet/ das Concilium zu Orleans solche gebillichet / und Pabst Leo III. bestättiget. Und/in solchem gemeinen Gebett/wird der Keyserlichen Majestät/ und anderer hohen Obrigkeiten/ auch der jenigen deß Orts / da solches Gebett gehalten wird/gedacht. Ob aber man auch für die Tyrannen / und jedwedere Obrigkeit/ offentlich bitten solle? wird gefragt / und mit ja geantwortet / vermög

der 1. Epist. an Timoth. c. 2. v. 1. 1. Petr. 2. v. 18. & Nov. 8, c. 10. §. 2. Warumb es aber dem Prediger zu Derpt in Liffland/ so für den Großfürsten in der Moscau / der damals selbige Stadt in Handen hatte/ Anno 1657. auff offner Cantzel/ gebetten/ so übel ergangen; davon lässt es sich nicht disputiren; sondern Gottes geheimen Gericht dieses zu überlassen ist; Wann anders deme also/ was man von darinnen berichtet hat. S. die Miscellanea, voc. Kirchen-diener/ p. 176.

Wir haben stäts Ursach / zum andächtigen Gebett zu fliehen: und seyn wir auch selbsten sündige/ und gebrechliche Menschen / die immer irren / und fehlen/ Psal. 51. Jer. c. 17. v. 9. Job c. 15. v. 14. Nov. 5. c. 2, §. 1. & Nov. 133, c. 5. & in Nov. Leonis, 79. Jener Poët sagt:

Quisque in corde suo malus est, verùm optimus ille est,
Qui ne promineat, dissimulare potest.

Dann man auch die Poëten anziehen mag / als wie S. Paulus die Vers deß Arati, Menandri, und Epimenidis, in der Apostel-Geschicht c. 17. v. 28. 1. Cor. 15. v. 33. an Tit. c. 1. v. 12. can. 8 dist. 36. Das Weltlich Recht ziehet den Homerum, Horatium, Virgilium, an/ in L. 1. ff. de contrah. empt. §. 2. Instit. de empt. vend. §. 1. Inst. de donat. §. 1. Inst. ad L. Aquiliam, §. 2. Inst. de J. N. Gent. & Civ. Darwider seyn zwar etliche/ beym Rittershusio,

husio, lib. 7. different. Jur. Civ. & Canon. c. 2. Aber deß Gratiani distinction, in can. 9. dist. 37. löset allen Knotten auff / wann er auß Ambrosio sagt: Wir lesen etliche Sachen / damit mans nicht auß der Acht lasse: Wir lesen etliche / damit mans wisse: Etlichs lesen wir / nicht daß wirs behalten / sondern verwerffen. Ein mehrers hievon stehet in der Poëtica Giessensi, p. 2. 154. & 155. item / beym Friderico Tilemanno, de histor. delect. p. 126. Dann die Poësis gehet durch alle Facultäten und Materien / S. Scaliger. de re Poët. c. 2. lib. 1. Also mag man sich auch der Sprichwörter / in wichtigen Sachen / zu Erklär: und Erörterung derselben / gebrauchen; deren die H. Schrifft voll ist; auch in dem Weltlichen Recht / zu Erörterung der Sachen / angezogen / und / mit grossem Nutzen / offtmals applicirt werden. Wie deßgleichen auch Reden auß der Philosophia, die ihren Nutzen in viel Weg haben; wiewol dasselbe nicht von allen gelobt wird. Wie dann / auß den Theologis, sich Daniel Hoffmann / Professor zu Helmstadt / gefunden / welcher / wie D. Christian Matthias / in system. polit. prolegom. qu. 2. p. m. 7. seqq. bezeuget / daß die Philosophia zu der Seligkeit schädlich seye / erachtet / und die Sprüche S. Pauli / zun Colossern am 2. v. 8. 1. Timoth. 6. v. 20. Rom. 8. v. 6. und 1. Corinth. 1. v. 19. mißbraucht hat. In welchen groben Irrthum hernach auch Joan. Angel. Werdenhagen, in seinem grossen Werck / von den Hansee-Städten / hin und wie-

der/ wie auch in der politica Christiana, g
Der Gratianus ist/ im Geistlichen Recht/ i
cerdot. 2. dist. 37. can. non ne, 3. distin
dem, can. omnem 6. dist. ead. & in can. 7
mus, d. distinct. auch hart darwider: Der
entgegen gesetzt wird/ can. 12. sedulò, dist. 38.
hievon/ auch der Sternseher Vorsagungen/ o
divinatrice Astrologia, so im Gött: und S
chem Recht verbotten/ Herr D. Georg. Chri
Walther/ in Postill. Harm. in Festo Epiph
rum, weitläuffig schreibet; und p. 110. deß E
Hessi Verß anziehet/ so also lauten:

Ah miseros, qui signa notant, & sider
ctant,
Et spes inde hominum vanaque vota
bunt!

Wie auch deß Francisci Valesii Wort/ bey
berico Gentili, ad l. 2. C. de malef. & m
mat. Die Sternkunst wird von den Gelehrte
lacht/ als eitel; von tapffern Leuthen/ als unnütz
geräuscht; und von den Gesetzgebern/ als g
verbotten. Andere aber verwerffen diese Kunst
gar; sondern machen einen Unterscheid/ unt
Personen/ so sich darauff legen; auch unter den
chen/ davon gehandelt wird. M. Georg. Br
man, im 1. Cypressen-Baum/ gepflantzet auf
Grab/ der An. 1660. abgeleibten alten Churf
von Brandeburg/ nennts lit. E. j. ein himm
K

Kunst / welche / wann sie in jhren Schrancken ver-
bleibt/sehr viel Gelehrte/auß allen Facultäten/stattlich
defendirt hätten. Vnd ziehet er den Wilhelmum
Avianum, in seiner Geburtsstunde/an. Sehet auch/
was Herr M. Abdias Trew/ Prof. zu Altorff/ in der
Zuschrifft deß Calenders / auffs Jahr 1662. vom
Nativität-stellen/mit Vnterscheid/schreibet/ und/un-
ter andern/saget/ es dabey bleibe/ daß man zwar auß
dem Gestirn zuvor wissen könne / wann die Natur
eines Menschen/ dessen Geburts-Stund man habe/
mehr als sonst/ von dem Gestirn werde bewegt wer-
den: Ob aber solche Bewegung eigentlich / und ge-
wiß/auf den Todt werde außschlagen das könne man
nicht gewiß wissen/ &c. Sonsten er viel auff die Na-
tivitäten/in dem übrigen/ sihet.

Die XCIV. Epistel.

ES ist unlängsten gegen euch / mein
lieber Peter/gemeldet worden / daß Diener
und Knechte / wann jhre Herren/und Frau-
en/etwas befehlen / so wider Gottes Wort/die Erbar-
keit/und das natürliche Recht laufft / jhrer Herrschaft
Gehorsam zu leisten nicht schuldig seyen : sonsten aber
sol/in allen ehrlichen / und erlaubten Sachen / ver-
mög der Sprüch zun Ephes. c. 6. v. 5. Colos. 3. 22.
Tit. 2. 10. und nach den Exempeln der treuen Die-
ner/und Knechte / Eleasars / Jacobs / Josephs / der
Knechte Davids / und deß Hauptmans zu Caper-
naum/treu/und gewärtig seyn sollen. Bey den Alten

waren die Knechte recht leibeigen/ausser bey den Teutschen / die fast nie solche Knecht / als wie die Römer/ gehabt; welche Knechtschafft aber nach dem Jahr 1250. in gantz Europa auffgehört/ Bodinus lib. 1. de Rep. c. 5. num. 39. & 40. wiewol theils wollen/ daß von den Zeiten deß Keysers Friderici. II. an/das ist/nach dem Jahr Christi 1212. die Knechtschafft erloschen seye. Und wird dieselbe sonderlich vom Keyser Sigismundo, in reform. Politica, c. 9. verworffen. Sehet Zasium lib. 1. sing. respons. c. 3. n. 36. & lib. 2. c. 8. Gail. de pignorat. c. 8. n. 2. Bernegger. in quæst. ad Tacitum, q. 134. & 135. der vermehrten edition, vom Jahr 1640. Es fragen aber vornehme Leute/ob es nicht dem Christlichen gemeinen Stande gut were / wann man das alte Recht der Dienstbarkeit/und herrischẽ Gewalts/ wider aufbrächte? Bodinus lib. 1. de Rep. c. 5. p. seu num. 44. ist zwar darwider / aber Busbequius, epist. 3. Turcic. Legat. und Scipio Gentilis, in comment. ad epist. Philem. hieltens für gut. Dem aber seye/ wie da wolle/so seyn doch noch Merckzeichen der alten Dienstbarkeit überig. Dann wer seyn die / die wir homines proprios, und fiscalinos, Leibeigene/Klosterleut / Königsleut / nennen? sie seyn gewiß keine freye Leut / sondern vielmehr ein gewise Art von Knechten. In Westphalen seyn sie noch von ärgerer Beschaffenheit: dann wann sie sterben/ so erben ihre Herren den halben Theil ihrer Verlassenschafft/ und dörffen ihre Kinder sich nicht anders / als an ihres

glei-

gleichen Leibeigne/ verheuraten/ sie erlangen dann sol-
ches von jhren Herren. In der Laußnitz stehet es mit
den Leibeignen auch gar übel. Dann da seyn die Baur-
ren mit jhrem Leib / und Gut / gantz und gar jhren
Edelleuten underworffen/ also gar/ daß sie alle Arbeit
jhnen umbsonst thun / das Feld bauen/ Bottenlauffe/
Schneiden / und alle andere / zu der Haußhaltung
gehörige / Geschäfft verrichten müssen / auch ohne
derselben Einwilligung sich anderswohin nicht setzen
dörffen. S. Reinhard, König/ in theat. polit. part.
1. c. 1. num. 152. Gail. de pignorat. c. d. 8. &
Speidel. in Notabil. Jurisdict. p. 618. seqq. voc.
Leibeigne Leut/ Schönborner lib. 1. polit. c. 9. p. 62.
in f. und Joh. Frid. Husanum, in einem besondern
tractat de propriis hominibus. Es werden theils
Orten noch die Knecht geprügelt / und gepeitscht.
Zwar vielleicht nicht so hart / als vor Zeiten/ bey den
Römern / da die Geißlung eine Knechtische Straff
war/ die man den allergeringsten / und verachtesten
Leibeignen anthate; und gieng solche vor der Creu-
tzigung her. Sie musten jhre Kleider außziehen/ wur-
den an eine Saul gebunden / und biß an den Tod /
mit Peitschen/ oder Ruhten geschlagen/ um gepeiniget/
also/ daß viel darunter umbkommen/ wie in l. 8. §. 3. ff.
de pœnis stehet. Es ward gleichwol den Knechten/
die Faßnacht zugelassen. Wie dann solches ein Heid-
nisches Fest ist/ so seinen Ursprung von den Egyptiern/
wie Herodotus lib. 2. hist. sagt/ hat: wiewol endlich
der Rath zu Rom / beym Livio, lib. 39. solches Fest

abge

abgeschafft. Were gut/daß man solchs hernach/in der Christenheit/nicht eingeführt hette; da man auch den Wechsel der Kleider zu läst / nicht eingedenck / was Mantuanus sagt:

Cuncta sub ignotis lascivia Vestibus audet. wiewol Vrsachen einfallen/daß man die Kleider verwechslen / die Weiber Manns: und die Männer Weibs-Kleider tragen können / wann es nur nicht auß Leichtfertigkeit und Geilheit / und ohne Tadel geschihet: wie dann Berneggerus Exempel dergleichen gewechselten Kleider/so entschuldigt werden mögen/qu. in Taciti Germ. q. m. 89. anziehet. Wird also die Faßnacht verdammt / aber hergegen das Fasten / umb unterschiedlicher Vrsachen willen/nämlich das rechte Fasten/(dann das Fasten mancherley wie beym D. Gerhardo, in homil. Evang. part. 1. p. 1034. zu lesen ist/) gelobt (S. oben die 71. Epistel/); das jenige Fasten aber / da man sich auff eine gewisse Zeit und Tag / als an den Quatembern / in der Fasten/&c. deß Fleischessens enthält/ ist wider die Heil. Schrifft/zun Coloss. 2. 16. Rom. 14. v. 18. 1. Cor. 8. v. 8. Apostel Geschicht am 10. v. 15. an Tit. 1. v. 15. Was aber Gratianus hergegen in can. ab exordio 2. dist. 35. saget/ das ist unerweißlich. Vnd wird auff die Einwürff/ wider das Fleisch Essen/und die Novellam 58. deß Keysers Leonis, vom Juristen/D. Walchero, in Post. harmonica, Domin. Invocavit, geantwortet. Aber für dißmal hievon genug. Vber acht Tag/ so fern ich das Leben haben / und

nd schreiben können werde / soll wider etwas fol-
n.

Die XCV. Epistel.

DJeweil mir diese unverhoffte Gele-
genheit zu Handen stost/ hab ich mein neu-
lich gethanes Verheissen eher ins Werck
zen wollen; welches euch auch/ sonders Zweiffels/
cht zu wider seyn wird. Dann/ wann ein Schuld-
er / so seinem Glaubiger/ nach 3. Tagen/ das schul-
ge Gelt zu bezahlen versprochen / solches noch vor
m dritten Tag/ richtig machet / so wird er deßwe-
n nicht gescholten/ sondern gelobet: Also hoff ich/
erde es mir auch widerfahren. Zu dem / was auff
nen gewissen Tag zu geben zugesagt worden / kan
ch stracks gegeben werden: sintemal die gantze mit-
e Zeit wird/ dem Versprecher/zum Bezahlen / frey
lassen / und was man auff einem gewissen Tag zu
ben schuldig/ das kan vor demselben bezahlt werden/
38. §.16. ff. de Verb. Obligat. l. 137. §. 2. ff. eo-
em, & in l. 70. ff. de Solutionibus. Damit ich
er/dem gethanen Versprechen / nunmehr umb et-
as nachkomme/wil ich/von dem Weinen anfahen/
dem weiblichen Geschlecht insonderheit angeboh-
n. Es ist dasselbe jhnen an stat der Waffen / wie
lpianus redet in l. 1. §. 28 circa med. ff. de S. C.
ellani. Es ist aber das Weinen bey denselben zwey-
ley/nach deß Pythagoræ Meynung. Dann theils
ähern gehen von Hertzen / und seyn eine Anzeigung
deß

deß Schmertzens: andere aber seyn betrügliche/ und leichtsinnige; in dem theils weinen können/ wann sie wollen/ wie auch Ovidius sagt lib. 2. de Remedio Amoris,

Vt flerent, oculos erudiere suos.

Und weinen theils vor Zorn/ wann sie solchen nicht außschütten mögen. Zu diesen zweyen Arten/ hat Camerarius die Dritte gethan/ cent. 1. horar. succis. c. 29. p. 127. in f. daß nahmlich die Zähern bey den Weibs-Personen/ bißweilen an statt deß Gebets seyn; als wie/ zum Exempel/ die Hanna im 1. B. Samuelis/ cap. 1. v. 10. ist. Nun diese letzte/ wie auch die erste Weinens-Arten/ werden gelobt; die ander/ oder mittlere aber nit. An den Mänern wird das weinen auch nit gescholten: wie dann ehrliche/ und fromme Männer bald zum Weinen können gebracht werden; wie solches auch Suetonius vom Keyser Tito Vespasiano, in seinem Leben/ Cap. 10. erzehlet. So seyn auch theils Zäher der Buß/ als wie beym Apostel Petro/ und den Niniviten: item des Creutzes/ so wol eignen/ als fremden/ da/ nach der Vermahnung S. Pauli zun Römern/ Cap. 12. v. 15. wir weinen sollen mit den weinenden. Theils seyn Freuden-Zäher/ als deß Josephs/ im 1. Buch Mosis c. 46. v. 29. und deß Königs Ptolemæi Philadelphi, in Egypten/ wie Josephus lib. 12. c. 2. bezeugt. Theils auch der Lieb; wie also Christus den Tod deß Lazari beweinet hat/ Joan. c. 11. v. 35. 36. Welche Arten

deß Weinens alle an den Männern vielmehr zu loben/als zu schelten/ seyn.

Was das Wort Barbarus anbelangt / von deme nächstmals geredt worden/so ward/ vor Zeiten/ ein jeder Barbarus genannt / der nicht Griechisch reden konte / welche Spraach damaln / wie Cicero pro Archia Poëta bezeugt/gar weit gegangen/ und man/ fast bey allen Völckern/Griechisch gelesen hat: die Lateinische Spraach aber/selbiges mal / gar eng eingeschrenckt gewesen ist. Daher waren bey den Alten/diese Barbari, so nicht Griechen waren. Dann die stoltzen Griechen nenten alle ander Völcker Barbarn/ damit sie sich / von denselben/ scheideten. Und also ist auch Ovidius zu verstehen/der das Elend in Ponto bauen muste/wann er sagt:

Barbarus heic ego sum, quia non intelligor ulli,
Derident stolidi verba Latina Getæ.

Paul. Jovius, und etliche andere Italianer/ halten alle andere Völcker / ausser ihnen / nicht allein wegen der Spraach / sondern auch anderer Vorzüge / oder Vorgänge halber / pro barbaris, und verachten dieselbe auß eitelem Ehrgeitz. Welchen aber kan geantwortet werden / was Anacharsis geantwortet / als ihme / daß die Scythen barbari weren / vorgeworffen ward / daß die Scythen zwar/im Griechenland / für Barbar gehalten würden; hergegen aber man auch die Griechen bey den Scythen/für Barbar

hiel-

hielte. Der Machiavellus nennet/in seinem Principe, die Teutschen auch barbaros; die er aber gleichwol in Livianis Commentationibus, den Jtalis, Gallis, und Hispanis, weit vorziehet. Aber wider auff die Grichische Spraach zu kommen/so sich vor Zeiten/ wie gemelt/gar weit erstreckt/und sehr ansehenlich gewesen/ so ist dieselbe einem Theologo, Rechtsgelehrten/ Medico, und aller freyen Künste Studioso, sehr nohtwendig; und gar hoch daran gelegen/ daß sie auff Hohen/und bey andern Schulen/ mit grossem Fleiß gelehret werde; weil dieselbe/ wie auch die Hebraische/ vor allen andern Spraachen durch den H. Geist/ geweihet/ und geheiliget worden/ daß in dieser das Alte/ in jener aber das Neue Testament/ ist geschriben worden: gleich wie auch die Novellæ erstlich in Griechischer Spraach außkommen; und zween tomi Juris Græco Romani, von Frehero herfür gegeben/verhanden seyn. Ja der Römischen Keyser Befelch pflegtē/durch Griechenland/ und Asien/ in beeden Sprachen/ Griechisch und Lateinischer/ angeschlagen/und verkündiget zu werden: dessen der Josephus etliche Exempel anziehet/und solches auch auß dem Gesatz de precario. 9. ff. de L. Rhodia, l. 5. §. 2. & §. 6. de jure immunit. und andern vielen Griechischen Gesätzen / in den Pandectis, erscheinet. Deßgleichen haben Hipocrates, Galenus, Dioscorides, Tralianus, Æginetа, Actuarius, und andere / die Artzney-Kunst in Griechischer Sprach beschriben: die zwar in die Latei-

nische übergesetzt worden / aber von einem/ der
ar nichts Griechisch kan / nicht in allem recht
rstanden werden kommen. Der Historischen und
hilosophischen Bücher / ob man sie wol jetzt auch
eistentheils Lateinisch haben kan/ zu geschweigen.

Die XCVI. Epistel.

Es kommt offt die Frag auf die Bahn/
ob die Mütter ihre Kinder selber säugen sol-
len? Und wird von den meisten mit Ja
antwortet. Dann 1. hat der Sohn Gottes seiner
Mutter Brüste gesogen/ und damit diese der Kinder
ahrung gleichsam geweihet: Welches Beyspiel
nn frommen Müttern nicht anders / als sehr lieb-
h/ und deme nachfolgen / sehr angenehm seyn kan:
n Bedenckung/ wann der Sohn Gottes nicht ver-
htet hat/ die Brüste der Mutter zu saugen/ zu Trost
en Kindern / als derselbe ein wahres Kind gewe-
n; Warumb woltest dann du/ mit deinem Scha-
n/ deine Brüste nicht auch deinen Kindern darbie-
n. 2. Dann darumb hat dir die Natur 2. Brüste
geben / daß du mit denselben das Kind ernehren sol-
t. 3. Der H. Geist hat sich der Gleichnussen von
n Brüsten gebraucht / im Hohenlied Salomonis/
p. 1. vers. 4. und 14. und cap. 7. v. 3. und 8. die
vernünfftige Thier thun 4. mit grosser Zuneigung
re Jungen nehren / und hierinn keine Mühe und
rbeit sparen. Welches dann/ von dem natürlichen
Recht selbsten/ hergeführet wird/ dessen/ wann man

auff den Grund gehen wil / vier Staffeln sey
erste der unbeseelten/ der ander der lebenden/ de
der empfindlichen / und der vierdte der vern
gen Dingen. Auß denen der ander Staffel
ernehrenden / und starckmachenden Natur /
dem Recht/ die Nahrung zu suchen/ und sein
chen zu gebären/umbgehet. Dann dieses haben
ter/und Stauden mit den Thieren gemein/ arg
sed si §. 2. arbor. ff. de acquir. rer. domin.
wieder diesen andern Grad / oder Staffel deß n
lichen Rechts/vergreiffen sich die jenigen Mü
die Kinder/ die sie gebären/ nicht ernehren / so
dieselbe andern Weibern / oder den Säug-Am
überlassen: welches dann meistentheils von der
enthaltung scheinet herzukommen/ daß sie/ in de
sich deß Manns nicht enthalten wollen / ihre K
zu säugen sich zu hoch schätzen; D. Ungepa
prælud. Jur. Rom. c. 1. p. 8. Der weyland vor
liche Medicus, Daniel Sennertus, sagt lib. 4
stit. Medicar. part. 2. c. 3. p. 874. Man sih
ne nothwendige/oder dringende Vrsach/ daß wi
der gemeinen Meynung abweichen/ und eine fr
de Milch/der mütterlichen/vorziehen. Dañ/liebe
welcher Milch solte ein Kind füglicher ernehrt
den köñen/als mit der/welche eben auß dem Geblüt
welchem im Mutterleib/das Kind gebildet/und e
ten worden/herkomet? Zu dem ist die jenige Nahr
zu erwehlen/ die einem jeden/und seines Leibs con
ution am allerbequemsten ist. Nun kan keiner Sä

mmen Milch / mit deß Kinds Temperament / und
igenschafft/ eine solche grosse Verwandnus / dann
r Mutter/haben; als welche/ wie gesagt/ auß eben
m Blut entspringet/ auß welchem es zuvor in dem
ibe/ ist gebildet worden. Und drittens/ wann ein
Kind mit einer andern / als der Mutter Milch / er-
hret wird so nimmt es vielmehr der Säug-Amm/
s der Mutter/Sitten an sich. Es nehmen gleichwol
dachter D. Sennertus, eine schwache/und krancken
ib habende Mutter / und besagter D. Bagepaur/
e keine Milch hat/ und Azo die jenige / so arm ist/
id dem Säugen nicht abwarten kan / auß. Allein
uß solche Ursach nicht erdicht/ sondern wahr seyn:
id hat man gleichwol gottselig/ und vorsichtig zu
ndeln; sonderlich/ dieweil man bißweiln einen an-
rn Tranck nicht unräthlich/ an stat der Milch/dem
Kind geben kan. S. unter andern/ Schönbornern/
b. 1. polit. c. 6. p. 53. Bernegger. quæst. ad Ta-
ci German. da qu. 13. auß Tacito gesagt wird/
ß der alten Teutschen Weiber ihre Kinder selber
tränckt/ und nicht den Mägden / oder Säug Am-
en/überlassen haben: wiewol theils Aertzte/ heutigs
ags/ einer andern Meynung seyen. (Sehet besag-
n Bernegger. d. qu. 13. item qu. 115. Und hat
an sich / im Säugen der Kinder / sonderlich deß
orns zu enthalten/ von deme / was für Unrath er
bäre / und verursache/ unter andern/ auch D. Bal-
ainus, homil. in epist. Domin. Cantate, p. m.
97. zu lesen.

Der auch daselbst p. 105. von der Zungen redet/ daß wir vier Stuck/ bey all unserer Rede/ in acht nehmen/ namlich/ daß wir langsam/ zu rechter Zeit/ wol/ und die Warheit reden sollen; so werde deßwegen nicht leicht eine Gefahr zu besorgen seyn. S. den Syrach/ c. 18. v. 17. & 14. v. 1. c. 5. v. 15. die Sprüchwörter Salomo cap. 18. v. 21. & cap. 21. v. 23. Jacob. epist. c. 3. v. 14. 1. Petri 3. v. 10. und Ambros. lib. 1. de offic. da er sagt/ ein Weiser / ehe er viel redet/ bedencket/ was er reden/ und mit weme/ auch an welchem Ort/ und zu welcher Zeit/ er reden wolle. Die Bösen aber/ wie sie im Verstand leichtfertig/ also seyn sie auch in der Rede gech und geschwind: Dann/ was ein leichtes Gewissen empfängt / das bringt stracks noch ein leichtere/ oder leichtfertigere Zung/ herfür. In H. Schrifft wird man gnugsam erinnert/ wie man reden solle/ wie auß obstehenden Sprüchen/ auch auß der Epistel an die Colosser/ c. 4. v. 6. zun Ephes. c. 4. v. 29. und c. 5. v 4. und Matt. 12. v. 36. zu ersehen. So stehet auch / im Geistlichen Recht/ c. ponderet, distinct. 50. daß ein jeder seine Reden wol erwegen / und was er nicht will/ daß man zu jhme spreche/ Er auch zu andern nicht sagen solle. Vnd ist in Rechten äußdrucklich versehen/ daß/ auß kurtzweiligen/ und Schertz-Reden/ keine Verbindung/ oder Obligation, entstehen solle/ in l. 3. §. 2. ff. de obligat. & act. l. 24. ff. de Testam. militis; auch keine Freylassung / oder manumissio, l. 20. de liberali causa; ja auch keine Ehe/ Albert. Gentil.

lib.

b. 3. de nupt. c 8. umb das Ende/ und Paulus Cytræus de sponsal. cap. 4. §.16. Aber von Ehren-Reden handeln/ mit mehrern/ Keckermannus lib. syst. Eth. c. 7. p. 277. und Sagittarius in exercitat. exoter. Ethicis, p. 285.

Insonderheit aber solle man die Zunge im Zaum alten/ daß sie nicht schwöre/ lästere/ oder fluche. Der Keyser Justinianus redet hievon in Novel. 77. c. 1. . 1. gar schön/ und sagt: Wann die Fluch/ und Schmachreden/ so man den Leuten anthut/ nicht ungestrafft verbleiben/ wie vielmehr sollen die jenige/ so wider GOtt außgegossen werden/ gestrafft werden. Deßwegen so gebieten Wir allen Menschen/ von den sagten Lastern abzustehen/ die Forcht in das Hertz zu ehmen/ und denen zu folgen/ die recht leben. Dann ese unsinnige Gewonheit zu lästern/ bewegt unsern ott und HErren zum Zorn/ daß Hunger/ Erdben und Pestilenz entstehen. Der Keyser Maximian/ der Erste/ damals noch Römischer König/ hat Worms/ An. 1495. und An. 1500. zu Augspurg/ r Gottslästerung eine Straff aufferlegt; deme gelgt sein Enick-Sohn/ Keyser Carolus V. in seir Peinlichen Halßgerichts-Ordnung/ artic. 106. nd in der Policey Reformation, vom Jahr 530. allda er underschiedliche Straffen verordt/ nämlich/ daß ein Lästerer/ oder Flucher/ das erste al solle in die Band gelegt/ und mit Brot und Wasr/ (welche Straff auch im Geistlichen Recht/ c. . de Ver. Sig. c. 2. extr. de maledictis, gesetzt

ist) gespeist/und geträncket: Die jenigen aber/
kommen/ entweder an einem Theil jhrer Gü
mit Benemmung deß Lebens/ oder Abnemm
licher Glieder/(als der Zungen / durch Außs
oder Außreissung derselben) gestrafft werden.
solche Ordnung selbsten / und thut die vor
1548. darzu. In deß Keysers Rudolphi,
dern Policey-Ordnung tit. 1. vom Jahr 157
einer/ so der Gottslästerung halber überwiesen
Ehrloß gehalten.

Die XCVII. Epistel.

M. Didius Julianus, der 21. od
Keyser/ so An. Christi 195. zum
ment gelangt/ hat zu seinem Sym
oder Denckspruche/ geführet: In precio pre
Geld hält man hoch und werth: Welches
schlechter Spruch vor einen solchen Keyser ist
hält aber davor / dieweil nach P. Helvii Pert
elenden Undergang/ der Sulpitianus sich/ geg
Römische Kriegsheer/ erbotten / jeglichem
knecht 20. Sestertia zu verehren/wann sie jhm
Keyserthumb verhülfflich weren; daß jhme
meldte Didius Julianus vorkommen/ und jed
Sestertia, so 625. Cronen/ oder Rheinische G
den der Zeit machen sollen/ verheissen / auch d
das Keyserthumb erlangt; und mit solchem
Spruch gleichsam der Römer/ und Soldaten
spottet. Er mag aber denselben auß dem O

ge

genommen haben; der langst vorhero gesagt/ lib. 1. Fastorum:

In pretio pretium nunc est; dat census honores,
Census amicitias, pauper ubiq; jacet.

Das Geld wird hoch gehalten; Es bringt einem Ehr und Freunde zuwegen; da hergegen der Arme allenthalben darnieder liget. Besser ist dieser Spruch/ in precio preciosum; Werthe Sachen soll man billich hoch und werth halten.

Wann man rechtmässiger weise reich wird/ sich auch deß Reichthums recht zu gebrauchen weißt; so seyn dahin die Sprüche Salomons c. 10. v. 4. 15. und c. 22. v. 2. und beym Syrach c. 31. v. 8. zu ziehen. Und hat man insonderheit zu mercken/ 1. Daß man nicht eilen solle/ reich zu werden/ und noch viel weniger sich darzu böser Fündlein gebrauchen; in Sprüchwörtern c. 20. v. 21. & 23. v. 4. in der 1. an Timoth 6. v. 9. & 10. 2. Wann man gemach reich wird/ soll man das Hertz nicht daran hencken/ Psal. 62. v. 11. in der gedachten Epistel S. Pauli/ d. cap. v. 17. 3. GOtt zu Ehren den Reichthum anwenden/ in Sprüchen c. 3. v. 9. und beym Syrach c. 14. v. 11. 4. Den Dürfftigen davon gutes thun/ an bemeldten Orten S. Pauli/ und Syrachs/ v. 14. Die Freygebigkeit wird an den Reichen insonderheit gelobt. Man erzehlet ein Sinn: und Lehrreiches Gedicht/ und Gespräch/ welches auff eine Zeit ein Spinn mit einem Seidenwurm gehabt/ und denselben be-

 fragt:

fragt/Warum̃ er so unmüssig seye/andern/un
selbst nichts/arbeite? Der Seidenwurm h
Spinn auch befragt/für wen denn sie arbeite
Spinn habe geantwortet/daß sie ihr arbeite/u
sie davon zu Gewinn die Mucken habe/ so sie i
Web auffsahe. Der Seydenwurm habe des
lacht/ und gesagt: O du thörichte Spinn!
sonst nichts davon/als ein heillose Muck/so thus
ein eitele Arbeit: Wie viel edler ist meine Mü
ich andern zu gut anwende: Meine Beut ist di
gebigkeit/ als der ich/mit meiner Seiden/ den
schen kleide: Ich hab für mir die gantze Natu
nicht ihr/ sondern andern zu gut/ würcket und
Die Sonn leuchtet nicht ihr/ sondern der ga
Welt; die Erd gibt Kraut und Graß/nicht ihr
dern Menschen/ und Viehe/ zur Speise: die
werck geben Gold/ Silber/ und andere Metall
Brunn quellen Wasser: die Bäum tragen Fr
die Bienen machen Honig: das Schäfflein
Woll/ alles dem Menschen zum besten. Vber
cher Antwort die Spiñe zu schanden worden; al
mit ihrer Arbeit einen kargen Filtz bedeutet/ der
ihme selbst/ und niemand anderm/ nutz ist; S
samlet/ die so wenig taugen/ als ein heillose Mu
und ihm ein vergängliches Hauß/ wie ein Spi
web bauet: Hergegen der Seidenwurm/so anm
ist/daß auch die Kinder damit spielen/ ein freygeb
und mildes Gemüt abbildet/ welches willig und g
andern Leuten dienet/ von dem Segen/ den ih
E

GOtt bescheret/reichlich herauß gibt/ die Nackenden kleidet/ die Hungerigen speiset/ und die Dürstigen träncket. Und dann 5. solle man der Güter/ die GOtt bescheret/ mässiglich gebrauchen. Dann das ist erlaubt/gefällt auch Gott wol. Der Gerechte isset/ daß seine Seele satt wird: Der Gottlosen Bauch aber hat nimmer gnug/ in Sprichwörtern am 13. v. 25. So sehe ich nun das für gut an/ daß fein sey/ wenn man isset und trincket/ und gutes Muths ist/ in aller Arbeit/ die einer thut under der Sonnen/ sein Lebenlang/ das ihm GOtt gibt: Denn das ist sein Theil. Denn welchem Menschen Gott Reichtum und Güter und Gewalt gibt/ daß er davon isset/und trincket/ für sein Theil/ und frölich ist in seiner Arbeit/ das ist eine Gottes Gabe: Denn er gedencket nicht viel an das elende Leben/weil Gott sein Hertz erfreuet; stehet im Prediger Salomo/ Cap. 5. v. 17. 18. 19. allein muß man sich solcher Freyheit/zum Fressen und Sauffen/ nicht mißbrauchen/ Esa. 5. v. 11. 12. Sap. 2. v. 6. & seqq. Amos. 6. v. 4. Joel. 1. v. 5. Luc. 21. v. 34. 1. Corinth. 6. v. 10. Galat. 5. v. 21.

Es wird bey dieser Gelegenheit gefragt/ ob man in Erwehlung der Regiments: Raths: und Gerichts-Personen/ mehrers auff den Reichthumb zu sehen? weiln die Reichen/ etwas zu verrichten/das Vermögen haben; die Armen aber verachtet seyn. Wann man auff das Recht sihet/ soll da kein Unterscheid gehalten/ und einer/wegen Armut/ von Aemptern nicht außgeschlossen werden/ l. 4. C. de divers. officiis, &c.

cap. illa. 6. C. 15. quæst. 1. c. legimus. 24. §. potentia, dist. 93. gloss. in cap. si quis extra de testibus; Gail. 2. obs. 95. n. 21. Wesenb. 1. Cons. 18. n. 27. dann die Armut eines guten Verstands Schwester ist. Vnd wann man auff die Exempel sehen wil/ so wird man befinden/ daß/ umb den Anfang deß Römischen Reichs / man die Armen zum Regiment gezogen/ die auch das Lob guter Regierung/ vor den Reichen / davon gebracht. Valerius Poplicola ist der Anfänger der Regiments Form bey den Römern gewesen/ so etlich hundert Jahr hernach erhalten worden: der aber so arm gewesen/ daß da er gestorbē/ man jhn auß gemeinem Seckel / wie Livius lib. 4. bezeugt/ hat bestatten müssen. Davon man aber mit der Zeit zu Rom gewichen / und auff den Reichtum gesehen: wiewol Cicero geschriben/ daß man nicht so wol/ wie reich einer/ sondern wie ein jeder seye/ in acht nemmen solle. Vnd Aristoteles lib. 4. polit. c. 2. darfür gehalten/ daß die so mittelmässiges Vermögen die allertauglichsten zum Regiment seyen. Theils vermeinen / daß man die Reichen auch deßwegen zu Aemptern ziehen solle/ weil sie den Stand besser führē [illegible] sich / und die Jhre / statlicher / als die Armen [illegible]den können. Welches dann das Weiber-Volck [illegible]nderlich bald in acht nimmt/ so mehr auff der Re[illegible]cca guldene Spangen/ uñ Armring / als auff jhren Wasser-Krug/ so sie im 1. Buch Mosis / c. 24. g[illegible] tragen / vielmahls sehen thut. Vnd zwar / so seyn Sprüch in H. Schrifft verhanden/ daß ein säube[illegible]

lich

liche Kleidung/sonderlich an Fest: und Feyrtägen/rc. nicht verbotten wird / im 1. B. Mosis 41. v. 42. Richter c. 14. v. 13. Psalm. 45. v. 9. 10. 14. 15. Esther. 5. v. 1. c. 8. v. 15. in Sprüchen Sal. 31. v. 21. Matth. 6. v. 29. c. 22. v. 12. 1. an Timoth. 2. v. 9. Allein werden gemeinlich/auß solchen Ehrenkleidern / Wollust: und Hoffarts-Kleider: auch derselben theils/auff leichtfertige Weiß und Form / außgemacht/andere damit zur unzimlichen Wollust zu reitzen. Mancher/oder Manche/ist mit einem / oder zweyen Kleidern nicht zu friden; sondern man muß deren viel / und gar alle Tag umbzuwechslen / haben. Es gilt auch fast kein Zeug mehr etwas/so in Teutschland gemacht wird/ sondern es müssen Außländische Wahren / und die Kleider davon also gemacht seyn / daß sie keiner Teutschen Kleidung gleich sehen. Leset was beym Propheten Zephania/cap. 1. v 8. stehet. Das Weiber-Volck entblösset/mit leichtfertigen Kleidern/ die jenige Glidmassen/welche Gott/und die Natur / bedeckt haben wollen; und leget also ihr unkeusches Gemüht offentlich an den Laden/ ja träget gleichsam ihr Ehr/und Leib/ feil. Manche Dienstmagd thut es einer reichen/und statlichen Tochter / auch wol ihrer Frauen Tochter selbsten bevor. Die Purpur/und dergleichen Kleider/seyn vom Hercule Tyrio aufftommen. Dann da sein Hund Purpur: und Scharlachschnecken geessen/und mit einem gefärbten Maul zu ihme gelauffen / hat er dem König ein also gefärbtes Kleid verehrt / der es wie Suidas bezeugt/ am

ersten getragen. Was der Kleider Ordnung
in der verbesserte Policey Ordnung/ auff dem
Deputations Tag zu Franckfurt / Anno 157
10. & seqq. gemacht wordẽ/mag man daselbs
lesen/ allda auch/ tit. 8. vom übermässigen T
und Zutrincken / eine heilsame Ordnung zu f
Es wird zwar in H. Schrifft/ nach Gelegenh
der Umständen/Gastungen/ und Wolleben /
stellen nicht gar verbotten. Sehet das 1. B. der
nig/ c. 4. v. 22. c. 10. v. 5. den Prediger Salo
2. v. 1. c. 7. v. 15. c. 10. v. 17. Psalm. 104. v
Rom. c. 13. v. 14. 1. Timo. 4. v. 3. Aber das
flüssige Trincken / und der Mißbrauch der Spe
werden biß in die Höll verdammt/ im B. der W
heit/ c. 2. v. 6. beym Esaia c. 5. v. 11. 12. Amos.
4. Joël. 1. v. 5. Luc. 21. v. 34. 1. Cor. 6. v
Galat. 5. v. 21. Und gleichwol ist es/heutigs T
dahin kommen/daß man solchen Uberfluß meiste
weist zu beschönen/und Ursachen einzuwenden :
ber es ist ein Ding / keine / und dann eine lieberli
ungerechte/und ungnugsame Ursach beyzubring

Die XCVIII. Epistel.

ES ist/ lieber Peter/ nächstens von d
Ackerbau / und anderer dergleichen Arb
geredt worden. Es hat aber GOtt der HE
die Arbeit / dem Adam / auch noch vor dem Fall/
befohlen / im 1. B. Mosis c. 2. v. 15. Noah h
nach der Sündflut/ auch nicht gefeyret/ c. 9. v. 2

deß

dessen Exempel die Patriarchen / und andere H. Leut/ im Alten Testament / gefolget haben; S. besagtes 1. B. Mosis/c.26. v. 12. Psal. 104. v. 23. Sprüchw. 31. v. 15. Jerem. 32. v. 9. Syr. 20. v. 30. wann man nur deßwegen sich in den Krieg begibt/daß man mit eines andern Schaden/wil reich werden/ so ist es unrecht: sucht man Reichthumb zu Wasser/so ist es gefährlich: Durch Falschheit/und Betrug/schändlich: Aber durch den Ackerbau / denselben suchen / das ist erlaubt; wie Cassiodorus, in epistolis redet: und Augustinus, an einem Ort den Ackerbau omnium artium innocentissimam nennet. Daß also die Baursleut nicht zu zweifflen/ daß ihr Stand/ GOtt dem HErrn nicht solte gefallen/und ein Christlicher Stande seyn. Die Heyden so gar haben vor Zeiten/den Bauren-Stande hoch/ und glückseelig gehalten; wie auß deß Aristotelis Politic, und Ciceronis Orat. pro Roscio, zu ersehen; und sagt er Cicero lib. 1. de offic. p. m. 64. also: Omnium autem rerum, ex quibus aliquid acquiritur, nihil est Agricultura melius, nihil uberius, nihil dulcius, nihil homine libero dignius. Und hat auch Virgilius 2. Georg. v. 458. gesagt:

O Fortunatos nimium, sua si bona nôrint,
Agricolas:

Und hatten der Keyser Diocletianus, die Könige Cyrus, und Attalus; auch bey den Römern / Q. Cincinnatus, C. Fabricius, C. Marius, Curio

Den-

Dentatus, Cato, und andere vortreffliche Leut mehr/sich auff den Feldbau gelegt. Aber da war noch die alte Einfalt / Tugend/ und Auffrichtigkeit. Heutigs Tags aber/ gehet/ beym Baurs-Volck/meistentheils grosser Betrug/und Stoltz/mit unter. S. was D. Luther / in der Randgloß / zum 7. Cap. Syrachs / v. 16. gesetzt hat. Daher auch die Freyheiten / so dem Baurs-Volck vor Zeiten (S. die Novel. 32. & seqq.) ertheilt worden/heutigs Tags/nicht aller Orten / beobachtet werden: gleich wie auch die dem Weiblichen Geschlecht zum Guten geordnete; nicht eben / wegen ihrer Listigkeit/und Künheit; sondern auch wegen der Handtierungen/in etwas Stoß leiden/und theils verursachen / daß man disputiret / ob nit das Senatus consultum Vellejanum, durch die Novellas, auffgehebt worden. Die Nürnbergische Statuta l. 2. vom Vorgang der Glaubiger/uñ l. 5. von Bürgschafften. Es thun bißweiln die Weibs-Personen den Meister spilen / sich auff ihre Freyheiten Verlassende / so aber andern nit zu Schaden gereichen solle. Wie dann auch die Männer zu bedencken haben/ was Paulus in der 1. Corinth. am 7. v. 29. sagt / daß sie namlich ehender (wie selbige Wort einer außleget) ihrer Weiber Zorn / oder gar die Absonderung von jhnen / erdulden/ als daß sie etwas wider GOtt/und das Gewissen/thun solten. Sie haben vor Augen die Exempel deß ersten Menschen Adams/wie es ihme/ und allen seinen Nachkommen ergangen/als er seinem Weib Gehör geben hat: deß

gleichen deß Königs Salomo / den seine Weiber / auß einem hochweisen Mann/zu einem grossen Narren gemacht: item deß König Ahabs / den sein gottlose Jezabel zu allem Bösen verleitet hat. So wird auch an dem Keyser Arcadio nicht gelobt, daß er seiner Gemalin Eudoxiæ so viel Gewalts gelassen; wie davon beym Socrate lib. 6. hist. Eccles. c. 15. 18. 21. Sozom. lib. 8. in unterschidlichen Capiteln/ sonderlich c. 20. und Theodoret. lib. 5. c. 34. zu lesen. Wiewol man auch / an dem Chrysostomo, nicht allerdings lobt / daß er / in seiner Predigt / die besagte Keyserin so hefftig angegriffen hat.

Dieweil allhie deß H. Chrysostomi, der umbs Jahr Christi 407. gestorben seyn solle/gedacht wird; So kan ich nicht umbgehen/euch zu vermelden/ was neulich einer von den nachfolgenden Patribus, und Scriptoribus, wann sie gelebt/und insonderheit florirt/geschrieben hat. Der dann sagt/ daß 1. Justinus Martyr, im Jahr deß HErren 250. 2. Irenæus An. 180. 3. Tertullianus. 203. 4 Origines. 226. 5. Cyprianus. 250. 6. Arnobius. 285. 7. Lactantius. 290. 8 Eusebius Cæsariensis. 326. 9. Ruffinus. 390. 10. Athanasius. 340. 11. Hilarius 355. 12. Ephræm. 365. 13. Basilius Magnus 370. 14 Gregorius Nazianzenus. 370. 15 Epiphanius. 370 16. Ambrosius. 374. 17. Gregorius Nyssenus. 380. 18. Hieronymus. 390. 19. Prudentius. 390. 20. obgedachter Chrysostomus. 398. 21. Augustinus, 420, 22. Cyrillus Alexandrinus. 430.

430. 23. Isidorus Pelusiota. 4 o.
retus. 430. und Socrates, im Jahr
rühmt gewesen seyen. Darzu gethan
S. Gregorius, Neocæsariensis, deß
hörer / wegen seiner grossen Wunder
spräch mit Gott / Thaumaturgus ist g
von deme insonderheit Basilius M.
Spir. S. c. 29. zu lesen. S. auch So
27. Wie die Venediger die H. R
Marco, dem Evangelisten / (die s
theils / das Closter Reichenau / am B
zuschreibt) von Alexandria mit sich /
gebracht / das beschreibet Bonifacius
dicra, lib. 9. c. 18. p. 265. Hievon
wo Bericht geschehen.

Daß nichts beständiges in dieser
anderm / auch zu erkennen der gewal
Heyden Göttin Dianæ, in der Stadt
an gantz Asia 220. Jahr lang gebauet
an einem morastischen sümpfigen Ort
durch Erdbeben / keinen Schaden nem
damit er desto fester bestünde / haben sie
Woll / mit vermengten gestossenen K
Vnd dieser Tempel ward sehr hoch er
Länge hatte in die 425. Die Breite aber
Der Pfeiler waren 127. jeder 60. Sc
ran 127. Könige gebauet / ein jeglicher
von eitel außgehauenen Kunststücken
Kosten / und Zierde. Das Gespärr wa

dern Balcken/die Thüren von Cypressen Holtz: und hat es von Gold/ und Edelgesteinen herzlich geglän-tzet. Als aber dieser herzliche Tempel etlich hundert Jahr gestanden / hat ein boßhafftiger Mensch von Epheso Namens Herostratus/denselben mit Feur angezündet / und verbrant/ damit er jhme einen grossen Namen in der Welt machen möchte; weil er solchẽ sonsten / durch Tugend / die er nicht hatte/nicht erlangen kunte. Die Ephesier haben zwar verbotten / seines Nahmens zu gedencken; haben aber nit verhüten können/daß man denselben nicht solte erfahren haben: So geschehen nach Erschaffung der Welt / im 3594. und vor Christi Geburt 354. Jahr/ eben an dem Tag / daran der grosse Alexander geboren worden; Seth. Calvis. in Chronol. diesem Menschen schlagen offt andere auch nach/die auß Ehrgeitz getriben / jhnen einen grossen Namen machen wollen / da doch ein jeder mit dem Seinigen soll vergnügt seyn; und nicht auff andere Leut sehen/die nach hohen Ehrẽ streben. Dann/ wie keiner wegen eines andern Vbertrettung / sondern nur wegen seiner eignen / zur Straff gezogen wird; wie Calistratus in l. 26. ff. de pœnis, sagt / und auch solches auß l. 22. C. de pœnis, und l. si quis. 33. §. Legis. 1. C. de inoffic. test. erscheinet. Also ist es auch närrisch/ sich selber die Vnstraffbarkeit / oder wol gar das Lob der Vnschuld einbilden / wann er etwan es nicht so grob / als ein anderer / im Verbrechen machet. Bißweilen wird einer eines Dings / durch Verleumbdung/ bezüch-

züchtiget/ das er doch nicht gethan hat. T
von nöthen ist / daß er sich verantworte.
wer zu einer alten Verleumbdung schweiget/
ursachet eine neue. Und wann solche zu gr
darauß eine Aergernus entstehen kan/ so ma
brigkeit einem aufferlegen/ daß er sich deß weg
gire. Wann er schweigt/so thut er zwar die
durch nicht bekennen; gleichwol so läugnet
dieselbe nicht/ l. 142. ff. de Reg. Jur. Ei
Mensch hat insonderheit auff seinen guten
und Leumund zu sehen; dessen Leib nicht
werden kan. Dahero auch/ wann einer vo
andern Menschen/ oder auch eines andern
beschädigt wird/ so sihet man nicht auff die
deß Leibs/ die dardurch verderbt worden;
lasst ihme allein den Kosten/ der über die Cu
gen/und den Verlust seiner Arbeit/ und was
künfftig verlieren/oder versaumen möchte/ w
Arbeit untüchtig gemacht worden/ bezahle
hac lege, 3. ff. Si quadrupes pauperiem
dicatur. Aber von der Verleumbdung ist
der 61. Epistel ein mehrers gesagt worden;
derlich von den Angebern/oder delatoribus
Lohn/ und auch derselben Straff / was in d
sten D. Waltheri Postilla Harmonica,
min. 9. p. Trinit. §. 114. einkom-
men/ zu lesen.

Die XCIX. Epistel.

SOnders lieber Peter / mir zweiffelt nicht/ ihr werdet gerne Leichpredigten lesen/ weil dieselbe uns die beste Philosophiam, namlich / die Betrachtung deß Todes / vortragen; und vors ander/ weil man jederweilen/ in den Personalien/ etwas denckwürdiges findet; so man sonsten nicht leichtlich wissen/ oder erfahren kan. Inmassen ich dann bekenne/ daß ich/ auß den Leichpredigten viel erlernet/ mir selbsten zu Nutze gemacht/ und in die außgegangene Bücher gebracht habe. Und dieweil mir gestern wieder eine solche Predigt unter die Hand kommen/ darinn deß Johann Salmuth (dessen Geschlecht/ darinn unterschiedliche gelehrte Leute gewesen / wol bekant ist /) weyland Stadt - Predigers zu Amberg / in der Obern - Pfaltz / Anno 1610. den 17. Octobris, vom Leben/ und Absterben Herren Churfürsts Friderichen deß Vierdten/ Pfaltzgrafens bey Rhein/ Hertzogens in Bayern/ etc. gehaltenen Leichpredigt/ angezogen wird: Als hab ich darauß nachfolgendes zeichnen / und euch auch mittheilen wollen; weil ihr vielleicht solches vorhin/ so wol als ich/ nicht werdet gelesen haben/ und sonderlich wol zu mercken ist; namlich / daß hochernanten Herrn Churfürstens Herr Vatter/ Herr Churfürst Ludwig der Achte/ so Anno 1583. dieses zeitliche Leben gesegnet/ ihme / dem Herrn Sohn / der damals noch ein junger Herr gewesen/ (wie er dann erst Anno 1592. in dem 18. Jahr seines Alters / zu Heydelberg in die

Regierung getretten) diese Fürstliche Regel
er sich/ in seinem Leben und Wandel/ verhalt
fürgeschrieben habe. 1. Biß gottfürchtig. 2
Morgends/ und Abends/ fleissig. 3. Gedenck
lem Thun an GOtt. 4. Geht es dir wol/ so
jhm: Geht es dir übel/ so klag es jhm. 5. Ge
daß alles Glück/ und Vnglück von Gott komm
bald ein Ende nimmt. 6. Erkenne dich für ein
men Sünder. 7. Glaube/ daß der Sohn G
JEsus Christus/ dich mit seinem Tode erlöse
Beharre darauff/ und bekenne es/ biß ans En
wird er dich wieder bekennen/ und sich deiner V
lich annehmen/ für GOtt/ seinem himlischen V
8. Biß nicht hoffärtig. 9. Halte über de
Stande ehrlich. 10. Sey warhafftig; halt/ w
zusagest / und ob dir Leib und Gut darauff g
Denn wenn du leugst in Schimpff und Ernst
bist du ein Teufels-Kind/ der ist ein Vatter de
gen. 11. Sey auch züchtig in Worten / Geber
und Gedancken. 12. Schände niemands W
noch Kind. 13. Sey kein Balger: Aber wenn
die Fähnlein fliegen läst/ den biß keck/ und fleuch n
Denn es ist besser/ ehrlich sterben/ denn schändlich
flohen. 14. Sey nicht verthulich/ sey auch kein
ger Filtz. 15. Zu Ehren spare nichts. 16. Rede
mand übel nach/ gedencke allzeit an dich selbsten/
du auch ein armer Mensch bist. 17. Nicht han
fälschlich mit den Leuten. 18. Handel frey und ru
das bestehet am längsten: doch lerne die Leute

kennen. Denn gegen einem Frommen mustu wieder fromm seyn. 19. Vor einem Falschen hüt dich/und rede gegen jhm desto langsamer. 20. Die nothtürftigen Armen laß dir befohlen seyn. 21. Schmeichler/Gottslästerer/und Schalcksnarren laß dir in keinem Wege gefallen. 22. Wer dich strafft/ und dir wol räth/den habe lieb. 23. Treue Kirchen: und andere Diener habe stätigs lieb/und leihe ihnen/nach deinem Vermögen. 24. Untreue Diener laß mit Güte von dir kommen/ behalt sie nicht. 25. Jedermans Schande hilff decken; doch wenn du regierest/ so straffe das Ubel. 26. Biß denen/ so unter dir sind/ ein Vatter. 27. Nicht beschwere deine Unterthanen über die Billichkeit: denn dieselbe Nahrung hab ich offt gesehen übel gerathen. 28. Halt sehr treulich über den Frommen/ und ob einem eine Thorheit wiederfähret/ so straffe mit Vernunfft/ so viel dir gebühret. 29. Hüte dich für dem Zutrincken/darauß/spricht Sanct Paulus/ kommt ein unordenlich Leben. Und diese erzehlte Regeln haben/ bey dem obbochernandten Herren Churfürsten Friderico dem Vierdten/auch so viel gefruchtet/ daß obgemeldter Johannes Salmuth denselben nicht gnugsam zu rühmen weiß/ und jhm Zeugnus gibt/ daß er from/ und gottförchtig gewesen/und alle Tag früh/ nach dem Morgen-Gebet/ein Capitel auß der Bibel/neben desselben Erklärung/ lesen lassen: Er were seinen Unterthanen mit einem Christlichen/ und löblichen Exempel fürgegangen: Er hätte mit Willen keine Predigt

versäumet/ weder deß Sontags
sper/noch in der Mittwoch/oder F
allezeit vom Schlosse / zu Fusse her
hätte allezeit den Junckern/und H
sche zu Tische/ andeuten lassen/ w
prediget werden/über der Taffel/ d
digt besuchen / und Ihre Chu
leucht zur Kirchen geleiten solten
hätte er die Bibel für sich gelegt
zugleich gesungen/ den Text/ der h
und erkläret werden/ wie auch die
zogen worden/auffgeschlagen/ ob
Orte zu finden/ und bequem/ un
worden: Bißweilen die Dispositi
sein Schreib-Täfelein eingezeichn
schrifften derselben begehrt: In
heiten hätte der Hofprediger/ nac
Churfürstlichen Zimmer/ die Su
der Predigt/so er gethan/ wiederh
H. Nachtmal hätte er mit Andac
Er hätte keinen von den Vnderth
der andern Religion zwingen / a
Päbstlichen Religion zugethan/ v
dem Lande schaffen wollen/ wenn
Leben und Wandel/ friedlich er
hochbeschwerliche Processe Gotte
und Willen/ der Christlichen Lieb
Constitutionen/ und dem auffger
Frieden/zuwider lieffen; habe auc

dem Reichstage zu Regensburg / nicht abgelassen/ biß derselbe Religions-Friede auffs neue wäre bestätiget worden/ &c. Exulanten / so wegen der Religion weichen müssen / oder sonsten unbillicher weise verjaget worden/ hätte er mehr denn Fürstliche/ oder auch wol Königliche Mildigkeit erwiesen; &c. Hätte die Studia, und Schulen/ lieb gehabt/ viel Schulen gestifftet/ im Examine der Jugend sich finden lassen/ &c. Hätte nicht weniger auch den Orationibus beygewohnt; und were/ wenn Doctores promovirt/ ins Collegium gegangen / auch bey den Mahlzeiten verblieben/ &c. Er hätte sich ins Mittel geschlagen/ wann er verstanden / daß Unruh/ und Mißverstand/ zwischen andern/ entstanden/ und alle Unruhe beylegen helffen: Er hätte eine gantze Almosen-Ordnung verfasset/ und darüber auch gehalten; und/ für sich/ den Armen Nothleidenden mildiglich gesteuret: und wenn er berichtet worden von dergleichen Leuthen/ jhnen mit Geld / Korn/ Holtz / Kleidern/ gnädigst außgeholffen/ und niemand hülfflos gelassen: Einen Witwen-Kasten angerichtet/ vor der Kirchendiener hinderlassene Weiber/ und Kinder/ rc solche Ordnũg Fürstlich gehandhabt/ uñ verbessert/ und den Kasten so versehen/ daß/ neben Witwen und Waisen / auch den heimlichen Armen / so sich des Betteln geschämet/ die hülffliche Hand gebotten worden: Er were allen Lugen spinnenfeind gewesen/ und hätte acht Jahr zuvor sein Testament/ und letzten Willen gemacht / und sich zeitlich zu seinem Tode

 berei-

bereitet; auch befohlen / nach demſ
nam/ ohne exenteration und Eröſ
ẞen/ꝛc. Vnd were Anno 1610. den
in wahrhaftiger Erkantnus/auch ſta
kantnus / und inniglicher Anruff
Seligmachers JEſu Chriſti / ſan
auß dieſem zergänglichen Leben / in
den-Reich/ von dem Allmächtigen
den/ und zwar gar jung/ als Er n
Monat/und 4. Tage/ gelebt / und
nat/und 2. Tage/in ſeiner Regierun
andere Beſchreibung eines Gott
Fürſten/ hat Herꝛ Chriſtian Breh
ſprächen/ p. 63. ſeqq.

Die C. Epiſtel

GEliebter Peter / damit
Beſchluß / noch etwas m
P. Didacus Tafurus, d
dem Vrſprung / Alter/ und hohem
reichiſchen Geſchlechts / vornen an
Antonius de Padua , S. Franciſ
Portugall bürtig/nach Beſag der
ſolch herꝛlich Ingenium , und m
Gedächtnus / gehabt / daß er/war
were verlohren worden/ſolche hette
wider abſchreiben können. Vnd
ſeqq. daß die ſibner Zahl / bey
vielmehr eine gute als böſe Bedeutu
auch in Excur. 11. par. Poſter. ſc

jetzige Königl. Bourbonische Geschlecht / in Franckreich / gleichen Vrsprungs / mit dem Oesterreichischen / auß Italia / und Troja / seye; und sagt / Origo Regius Sanguis Italus; Gens Francica, Sicambra, Merovea, Carolinga, Capeta, Borbona, ex una eademq; radice Dardana, Itala, ac Regia. Dann Dardanus, deß Königs Athlantis in Italia Sohn / seye in Asiam kommen / daselbst die Stadt Dardanum erbaut / und die gantze Landschafft Dardaniam geheissen / so hernach Troja genant worden. Carolus Stephanus aber / macht diesen Dardanum zu deß Jovis Sohn / von Electra, deß Atlantis Tochter / welcher / als er seinen Bruder Jasium umbgebracht / auff seiner Flucht erstlich in Samothraciam, hernach in Asiam kommen seye / die nächste Ort beym Hellesponto, oder Enge deß Meers / zwischen Propontide, und dem Aegeischen Meer / so heutigs Tags le bras S. George, oder l' estroit de Gallipoli, auff Französisch genant wird / inngehabt / und daselbst die besagte Stadt Dardanum erbauet; die hernach der König Tros, deß Erichthonii Sohn / Trojam genant habe: von welchem Dardano dann folgends der Priamus herkommen; wie auch der Æneas / so nach der Zerstörung Trojæ, wider in Italiam sich begeben / auß dessen Nachkommen die Erbauer der Stadt Rom gewesen / wie auch das Geschlecht Julia, von welchem hernach die Geschlechte Juliana, Anicia, Perleonia, und die andern entsprungen seyn; wie besagter Lequilensis hievon;

vom Vrsprung aber deß höchst gedachten Frantzösisch
Königlichen Geschlechts/die Frantzösisch / und Teut-
sche Scribenten/und / auß denselben/ Elias Reusne-
rus und Gabriel Bucelinus, zu lesen/die nicht einer-
ley Meynung seyn; und ich mich in ihren Steit nit
zu legen begehre: wiewol in meinem Itinerario
Galliæ, cap. 1. num. 30. (da ich unterschidlich Mei-
nungen/auß Teutschen / und Frantzösischen Scriben-
ten/erzehlt/) ich vor andern/ dem gemelten Reusne-
ro, in Stemmate Witichind. f. 25. und dem Je-
an de serres, in Invent. hist. Franciæ, tom. 1. p. m.
279. Glauben zugestellt habe; die beede den Hugo
nem Capetum, als Erhebern besagten jetzigen Kö
niglichen Geschlechts / von dem König Witichin
do auß Sachsen/aber auf ungleiche Weise/herfüren

Sehet die Observationes zum Compendio
meines Itinerarii Germaniæ, weil dieser Sachen
auch daselbsten zu gedencken/es die Gelegenheit / und
Notturfft erfordert hat.

Bey vornehmen Geschlechten sihet man auch au
die Wappen. P. Matth. Wehnerus, in pract.
juris observat. lit. H. V. Helm / macht einen Vn
terscheid zwischen Stechhelm / und Thurnirhelm
jene / so verschlossen / gibt er den gemeinen Leuten
diese aber/ so offen / dem Adel. Es thut aber solche
herrüren von der Stellung deß Schildes/ als welche
nicht gerad auff/sondern zur Seiten geneigt hanget
worvon die Heroldi Armorum diese Vrsach geben
daß ein dermassen geneigter Schild dessen rechtmäss

ge

gen Nutzen/ und ernstlichen Gebrauch im Kampff/ wann nemlich die Brust damit bedecket wird / außdrucke. Muß derowegen der Helm / bey sothaner Stellung sich hierzu schicken / und dem Kampff gemäß / nicht geöffnet / sondern geschlossen seyn; sonsten es einem verwirrten Sinn ähnlich geachtet werden wurde/den Schild zu Bedeckung deß Leibs richtē/ das Haupt aber / mit offnem Helm/ der Gefahr unterwerffen wollen. Herr Erckinger von Seinsheim/ von deme die Grafen / und Freyherren von Schwartzenberg in Francken/ und anderer Orten/herkomen/ führte auch / vor erlangter Freyherrlicher Würde/ wie deßgleichen andere desselben Geschlechts / in den an alten Brieffschafften hangende Siegeln / allezeit einen geneigten Schild / mit einem Stechhelm / als der Autor deß An. 1659. von diesem uralten/ und hochansehenlichem Geschlecht / herfürgegebenen Tractats / fol. 12. berichtet. An. 1613. hat Herr Joh. Hartmann Enenckel / Freyherr / und Keyserlicher Rath/bey der Vnder Oesterreichischen Regierung/rc. Herrn Georg Achhatz Enenckels / Freyherrns von Hoheneck/ rc. (der unterschiedliches geschrieben/) Herr Bruder/und der letzte/ auß diesem uhralten/ und weyland vornehmen Herren Geschlecht/mir/ zu Linz/ sein einfaches Wappen / mit auch einem solchen geneigten Schild/uñ zugethanem Helm/in mein Stand-Buch/mahlen lassen.

Weiln allhie deß Worts Freyherr gedacht worden/ kan ich nicht umbgehen/auß Johan. Oetingeri, weyland

land Fürstlichen Würtzenbergischen Geographi
und Secretarii, hinderlassnen Tractat / von der
Gräntzen / und Marcksteinen (der nicht wol meh
käufflich zu bekommen seyn solle) 1. Buch 5. Cap. zu
verm.lden/daß man vorZeiten/ diesen einen Freyher
ren geheissen/welchem eine Freye Herrschafft zu ver
pflegen/ein Zeitlang eingeben worden/ und der / i
Lehen Rechten/ zu Latein Baro genant wird: welche
Wort doch seinen Vrsprung auß unserer alten Teu
schen Spraach empfangen. Dann Bar ist eben s
viel/als ledig/ und frey. Daher heissen wir diß ein
bare Bezahlung / wenn einer frey außbezahlt wird
und ein Barhaupt/ daß frey/und unbedeckt ist: Ba
fuß/der ledig nichts an Füssen hat / und bloß ist. S
haben auch die alte Teutschen die freygeborne Kinde
die nicht Leibeigen gewesen/Baren genant; biß hi
her dieser. Der auch hernach in den Lateinische
Notis darzu/viel Autores, p. 27. anziehet / die vo
Vrsprung deß Worts Baro andere Meynunge
seyn; er aber bleibt bey der gedachten/und sagt/glei
wie die Erste Machung der Baronum, oder Fre
herren / den Teutschen Keysern zuzuschreiben; al
sey es auch gewiß/daß dieses Wort Baro seinen V
sprung/auß ihrer Spraach / namlich vom Wo
Bar/so einen Freyen bedeutet/ und noch der Zeit i
Vbung ist/genommen habe; daß hernach die Fran
zosen / Hispanier / und andere Völcker / auff ih
Mundsart / und Außspraach gerichtet und gezoge
haben. Auß deß obwolernanten ersten Freyherrn

von Schwartzenberg/ Herrn Erckingers/ so Anno 1437. den 11. Decemb. abgeleibt / Enick-Söhnen/ war Herr Johannes II. deß Reichs Regiments Rath/der dem übrigen Trunck sehr feind gewesen/und gesagt/er wolte lieber / daß ihme seiner Söhnen einer ehrlich umgebracht / dann vom Wein/oder starckem Geträncke / daß er nicht gehen könte / eingenommen / entgegen getragen wurde; und starb er Anno 1528.

Damit ihr aber auch etwas zu lachẽ haben mögt/ so ist bey den Sinensern ein Sect/so Lanzu, nach einem Philosopho, der zun Zeiten des Confutii gelebt/ genannt wird/von deme sie dichten / daß er 81. Jahr in seiner Mutter Leib gelegen seye/ehe er geboren/uñ deßwegen Lanzu, oder der alte Philosophus, genant worden; so daher kommen; weil die neuner Zahl / bey den Sinis, für die allervollkommeniste gehalten wird; und aber 9. mal 9. 81. machen; so vermeinẽ sie/daß die Natur auch so viel Jahr / in Herfürbrüngung eines solchen Menschen / der über die gemeine Weise fürtrefflich gewesen / gearbeitet habe; Dn. Theophil. Spizelius, de re literaria Sinensium, sect. 7. p. 113. bey den Indianern ist eine sonderbare Sect / Samaraeth genant / welche/ wie Jo. von Twist, in Beschreibung Indien/in Niderländischer Spraach/ bezeuget/ dichtet/ daß eines verstorbenen Menschen Seel / zu deß höchsten Gottes Geheimen Schreiber / dem Parmiseer, komme / Rechnung zu thun von allem dem / so sie in dem Leben gehandelt; welcher dann solches auffzeichne/und Gott bringe/das

Vrtheil zu fällen; der dieses besichtige/ und befehle daß die Seele/entweder in Menschliche/oder der Thier und zwar entweder der zamen/oder der wilden/Cör per/nach dem das Leben geführet worden/wandern sol le; auff daß dieselbe von allen Sündē gereinigt wer de. Vnd vermeinen sie/daß solche Wanderung, oder transmigratign, so offt widerholet werde / biß di Seelen von dem Vnflat der Laster rein seyn; und leh ren/daß alsdann sie von Gott nicht mehr/oder weiter verschickt/sondern in die Schaar der Diener/oder En gel/auffgenommen werden. Vnd das ist die Vrsach daß sie die Kühe sonderlich in Ehren halten/ und de Indianer Gesatzgeber Ramak jhnen dieselbe innig lich anbefohlen hat; die sie auch als Götter verehren weil sie einheimische / und nutzliche/Thier/ und wan sie wol gehalten werden/nach jhrer Meinung / di frome Seelen aufzunemen tauglich seyen; Idem ib sect.13. p.281. seq. Aber wir lassen solchen Aberglau ben den Heydnischen Indianern/ und halten uns z Gottes Wort/auß welchem wir wissen / wohin eine Menschen Seel/nach dem Tode/gelangen thut: euch aber/mein lieber Peter / befehle ich dem Göttliche Allmächtigē Schutz und Schirm/ mit dienstfreund licher Bitt/alle gute Freunde/ und auffrichtige Be kante/meinetwegen gebührender massen / zu grüssen

Geschriben den 21. Septemb. dieses fortlauf- fenden 1661. Jahrs.

Ende der Epistteln.

Inn

Innhalt/ oder Summarien/

Der Neuen Episteln/ so ich/ nach Wollendung/ und Druck/ der vorigen Sechs hundert/ sonderlich aber An. 1660. zu schreiben angefangen/ und sie Epistolas Miscellaneas genant habe.

vom

vom Betten auf der Cantzel für Krancke; Wu-
cher; Vergreiffung mit der Zungen/&c. Von
einem schlaffenden Fuhrmann/so ein schlaffendes
Mägdlein umbgebracht. Von den Taddelkern
so den Kindern nutz. Von dem Jähnen im Ge-
bett. Ein Raths-Gebet einer Stadt. Der Pe-
ruaner/Mexicaner/Gebrauch/ihre Sachen auf-
zuzeichnen/ und von ihrem/ auch der Sinenser
Papir. Von frembden Haaren / und einem
Traum. Was das Vollsauffen verursache
Schöne Gebott der Heydnischen Sinenser; I-
tem der Japonier; und wie die Kinder ihre ver-
storbene Eltern betrauren. Von den Brasili-
nern/und Peruanern/Heyden/so die Vnsterblich-
keit der Seelen/ zum Theil auch die Aufferstehun-
der Leiber: und dann von andern/ so die Versen-
oder Wanderung der Seelen/in andere Cörpe-
glauben.

IX. Von dem Türckischen Reich. 2. von der Lan-
schafft Nubia/den Nubianern / und Zigeiner
3. Vom Sond oder Stretto d' Anian. 4. V-
America, ob es den Alten bekant gewesen? un-
den ersten Einwohnern. 5. Von Neu Guine
5. Vom Paradeis. 6. Ob ein Weltlich Re-
vor der Sündflut gewesen. 7 Von dem alten H-
stori-Schreiber Beroso : Item von Megasth-
ne, und andern vom Annio Viterbiensi erdic-
ten Scribenten. 8. Von der ersten Monarchi
oder Welt-Reich/der Assyrier. 9. Von der v-
ten Monarchia.

X. Von der Wüntsch: oder Goldruthen. 2. Warumb das Weiber-Volck sich der schwartzen Pfläſterlein im Angesicht gebrauche? 3. Von den Wassern über dem Himmel. 4. Von dem Stern/ so den Weisen in Morgenland erschienen. 5. Von der Waffen-Salb. 6. Was der Wandaler König Gelimer in seinen Nöthen begehrt habe. 7. Exempel Korn-Regens. 8. Die Erbschafft hat nicht statt/ weil einer lebt. 9. Von den Däntzen. 10. Von dem Wort Laye. 11. Von den Tempeln/ und der Kirchweih; item dem Beruff zum Kirchendienst. 12. Ob die Gedancken allezeit Zollfrey seyen/ und nicht gestrafft werden?

XI. und XII. Von Erfindung West-Indien oder Americæ, derselben Regierung/ Veränderungē/ und allerley denckwürdigen Sachen.

XIII. Von den Rittern/ wann sie aufftkommen/ und woher sie also genant werden? item wie sie sich zu Rittern machen lassen/ und andere sonderbare Sachen mehr von denselben. Hasen-Ritter/ woher der Nam? Ein Keyser mag auch in einem fremden Lande Ritter machen. Das Wort Bannerherren/ wann es aufftkommen?

XIV. Von den Städten. Ist mühesam/ dieselbe zu beschreiben/ dieweil man nicht gerne mittheilt/ was darzu gehörig. Wann die Städte in Teutschland aufftkommen/ und befestigt worden. Von dem Stande/ und Ansehen der Reichs-Städte. Wann die Städte frey worden? Fürsten: oder

Land-Städte. Der Ständen deß Reich
Ordnungen. Was bey den Städten ins
erfordert werde / und wie sie sollen bes
seyn.
XV. Vom Ursprung der Herrschafften /
hernach viel anders erfolget ist. Wie die
ihre Gräntzen erweitert / und so mächtig
seyn: auch was vor Veränderungen be
im Regiment vorgegangen. Wie mächt
Zeiten / das Römische Reich gewesen; un
was Ursachen dasselbe an seiner Macht
abgenommen?
XVI. Wie es zun Zeiten der Keyser Arcad
Honorii, und hernach / in Italien / daher
gen / und wie sich die Gothen / und Longob
desselben Landes bemächtigt haben; abe
derselben Uberwindung / solches an ande
ren gelanget ist.
XVII. Woher der Hispanische Adel komme
den Gothischen Regenten in Hispania /
Mauri, oder Araber / auß Africa, dahin g
und wie es ferner daselbst daher gegange
jetzt ein Erb-Königreich / so auch auff d
tern fällt; und hat der König das Jus P
tus über alle Stiffter.
XVIII. Ein Gespräch zwischen einem Ita
und Hispanier / mit beygefügter Teutsch
metschung; darauß zu sehen / wie weit
beede Spraachen von einander seyn.

XIX. Von Alt Franckreich / oder Gallia; von Celtiberia, Galatia, Græcogallia. Es hat den Gallis an Geschicht-Beschreibern ermangelt / daher man nur von den Außländern / und ihren Feinden / theils derselben Thaten erfahren muß.

XX. Von dem jetzigen Franckreich / und seinen Einwohnern / den Francken / so auß dem Teutschland / (von welchem die alten Scribenten auch nicht viel gewust) dahin gelangt seyn. Von den alten Fränckischen Königen.

XXI. Von unterschiedlichen Frantzösischen Sachen / als 1. wann die Zigeuner das erste mal nach Pariß kommen. 2. Wie es gehalten werde / wann eines von den Eheleuthen verstirbet. 3. Von etlichen verwunderlichen Sachen. 4. Gibt gute Poëten in Franckreich / in ihrer Muttersprach / und darunter den Clement. Marot, Theod Beze, P. Ronsard, Pibrac, &c. Neue Schreibens-Art ist nicht in allem zu loben. Die alte Gallische / und jetzige Frantzösische Spraach. Die Römer haben starck über ihrer Spraach gehalten.

XXII. Ein Raiß-Gespräch / worauß zu sehen / wie man umbs Jahr 1619. Frantzösisch geredet habe; und was für ein Unterscheid zwischen der Hispanisch: und Frantzösischen Spraachen seye.

XXIII. Unterschiedliche Italianische / Frantzösische / Hispanische / und Teutsche Wörter / so da mehrertheils auff den Raisen pflegen vorzukommen /

men/dienlich für die/so etwan in frembden Landen zu raisen haben.

XXIV. Schöne Morgen: und Abend-Gebett / in Hispanischer/und Teutscher Spraachen.

XXV. Hierauff folgen unterschiedliche Brieff / in der gemeldten Hispanischen Spraach / neben der Verteutschung.

XXVI. Allerley Arten/ einander Italianisch anzureden / und zu beantworten. Etwas von der Müntz/ und was man denen / so einen in den vornehmsten Italianischen Städten herumb geführet/vor diesem verehret hat. Item/ was man für Kost/die Spraach zu schreiben/Mahlen/Singen/ Lautenschlagen / in Wachs possiren / Reiten/ Fechten/ Fuß-Turniren/ Fahnen schwingen/ mit dem Dolchen zu werffen / fortificirn, auff ein Roß springen/ oder voltigirn, das Tantzen/ das Fürschneiden/oder Trenchiren/den Ballon schlagen/Ballenschlagen/&c. zu lernen/an unterschidlichen Orthen/ in Italia/ umbs Jahr 1603. gegeben hat.

XXVII. Etliche Italianische Brieff / und Schrifften/ und darunter eine Procurra, oder Gewalt-Brieff.

XXVIII. Andere / in Frantzösischer Spraach/ als/ ein Klag: und Trost-Schreiben: Gruß-Brieflein/und dergleichen/ auch Unterricht/ was man/ in Stellung der Schreiben in acht zu nemmen; sonderlich in den Uberschrifften; auch Under:

und

rico IV. und was bey der Königen Person/ und Regierung/sonsten in acht zu nemmen.

XXXII. Noch von mehrern Frantzösischē Sachen; und darunter von der Melusina, Absterben etlicher Fürsten/und anderm. Ein Briefflein/von Anstellung einer Reise durch Franckreich. Von der neuen Stadt Richelieu, und der alten Stadt Marseille, oder Massilia.

XXXIII. Vom Königreich Dennemarck / so jetzt erblich/und der Dänischen Spraach.

XXXIV. Von den jetzigen Gräntzen zwischen Dennemarck/und Schweden. Von der Insul Huena, oder Ween; der Schwedischen Handlung in Guinea. Von Schonen/oder Scandia. Etwas wenigs von Schweden / den doppelten Losings Schössen/und der Schwedischen Spraach. Das Schwedisch/Dänisch/Norwegisch/und alt Gothische Vatter unser. Ein mehrers von der Gothischen/ und alt Teutschen Spraach.

XXXV. Von dem Königreich Polen/ und Groß-Fürstenthumb Lithauen; Item/ von der Slavonischen/ oder Illyrischen Spraach ins gemein.

XXXVI. Von der Böhmischen Spraach / und worinn sie mit der Latein; und Teutschen überein kommt.

XXXVII. Von den Zeichen vor dem Jüngsten Tag. Ob der König Salomo so viel Eheweiber/ und Beyschläfferin gehabt/ als im 1. Buch der Könige c. 11. genennt werden. Von D. Luthers

Tisch-

Tischreden. Wann/ nach dem Gesetz Mosis / einer seines verstorbnen Bruders Wittib heyrathen müssen/ wird gefragt/ ob solches von einem noch ledigen zu verstehen seye? Von der Juden Masoret, oder Masora, und von ihrer Cabbala. Von Melchisedeck / und dem Weissager Bileam.

XXXVIII. Exempel / wie unbedachtsame Reden offt Schaden bringen. Ein anders/ von einem guten/und freygebigen Nachbauren. Wie zwey Mordthaten / wunderlicher Weise / offenbahret worden.

XXXIX. Die Belagerte / wann sie entlich einen Ort auffgeben müssen/ haben sich der zweiffelhafftigen Wort halber/ im Vertrag / wol in acht zu nemmen; davon allhie ein Beyspil. Eins von ertheilten Gerechtigkeit: hergegen ein anders/ wann nit durch ordenliche Richter/sondern durch Commissarien / in einer Sach / erkent wird. Von Alano Chartier, einem beredten Mann/ und Königlichen Secretario, welchen / als er geschlaffen / deß Königs Sohns Frau/ wiewol er eine ungestalte Person war / geküsset hat. Es sollen die Diener nicht allezeit ihrer Herren Befelch/ die im Zorn geschehē/außrichten: davon eine denckwürdige Histori einkommet. Exempel / wie hohe Potentaten/ihren Kindern/zu Vormündern/ ihre Feinde ernant/ und gesetzt haben. Ein sonderbar Exempel / wie eines auffrichtigen Vatters Fluch/

und Weissagung an seiner bösen Tochter/ist erfüllet worden.

XL. Von dem Cometen/ Anno 1661. zu Ende deß Jenners erschienen/ davon auch unden epist. 41. und 42. Erinnerung von der Jugend/ und wie einer sich selbst prüffen solle. Item von grossen Herrn/ und Ahnungen. Die es werth/ sollen befördert werden. Ein Schuchmacher wird wegen seines Fleisses/ und treuer Unterweissung in Rechts-Sachen/ ein Burgermeister zu Rom. Man soll nicht allem der Vorsteher Vorgeben beyfallen: wie dann die Autores, in Erzehlung eines Dings/ wider einander offtmals lauffen/ auch etwas verstanden haben wollen/ so sie doch außdrucklich nit gesagt haben. Von den Scharpff-Richtern/ bey den Römern. Von deß D. Valentini Forsteri historia juris Romani. Es gibt im̃erzu Streit zwischen den Gelehrten.

XLI. Einer kan unterschiedliche Personen vertrettẽ. Von den Doctoribus Bullatis, Patriciis, Reichstägen/ der Reichs Städte Voto bey denselben/ &c. Was der Schrecken verursache? Warumb theils den rechten Namen nicht zu ihren Schrifften setzen? Item/ warzu die grosse Bibliothecken dienen? und dergleichen.

XLII. Von den 12. Himmlischen Zeichen: item von den Planeten/ und daß man im Aderlassen auff die Zeichen nicht zu sehen; sondern vielmehr auff deß Monds Lauff.

XLIII. Von underschiedlichen und Calender-Sachen/und darunter wider vom Cometen An. 1661. erschienen/ von deme oben in der 40. Epistel.

XLIV. Noch ein mehrers von dem gedachten Cometen/ Wunder von einem Meer: item/ ob die Erde vest stehe / oder herumb gehe? Von den Quäckern in Engelland/ und derselben Ketzerischen Lehr. Sihe unden ein mehrers.

XLV. Nahmen der Herren Richter / Præsidenten/ und Beysitzer / am hochlöbl. Camer-Gericht zu Speyer/ umbs Ende deß 1660. Jahrs. Von der grossen Hungersnoth/und Elend/in dem nächsten 30. jährigen Teutschen Krieg. Ein verwunderlich / und klägliches Exempel zweyer liebhabenden Adelichen Personen zu Verona/ in Italia. Was ein rechter Politicus; item Ratio Status seye? und was den Politicis, oder Weltleuten / zu Handen stosse; und wie sie sich darein zu finden.

XLVI. Wie etwan die Eltern / an ihrer Kinder Versaumnus selber schuldig seyn / daß sie weder zu Hauß / noch in der Frembde / etwas rechts erlehrnen. Von Unterscheid der Gesanten. Von den Schoßkindern / oder denen / so / vor andern / einem Fürsten lieb seyn. Wie es vornehmen Politicis ergangen? Ein Trost-Schreiben deß Engelländischen Cantzlers/ Thomæ Mori, an seine Ehfrawen / als jhnen das Fewr Schaden gethan/ der aber / von Gott/jhme reichlich ersetzt worden.

Tod-

Todschlag an einem Kauffmann begangen / und wie der Mörder sich selbsten angegeben. Von einem so unter den Wölffen erzogen / hernach ein starcker Soldat wordẽ. Von einer Jungfrau der so gar viel Wassers von jhr gelassen.

XLIX. Von etlichen / so unterschiedliche Sachen verschluckt/und die wider von jhnen kommen seyn. Die Mängel der Glider werden durch andere offtmals erstattet; davon unterschiedlicht Exempel erzehlet werden. Von 2. Tauben und Stummen Geschwistern/ zu Nürnberg/ so geschicke gewesen. Von einem andern Tauben. Von Gelehrten Blinden. Von etlichen/die einander gantz gleich gesehen haben/auch in jhren Verrichtungen gleich gewesen seyn. Wie einem ein an der Stirne gewachsnes Horn abgenommen worden. Von denen so vor das jüngste Gericht geladen worden; darunter ein listiger Advocat gewesen.

L. Wie durch einen Traum / ein verthunlicher junger Mann / wider reich worden ist. Von einem grossen Ochsen. Wie einem an einem Steckfluß/wunderlich geholffen worden. Von einem so sein Lebenlang nicht getruncken. Von etlichen Weibern/die erst/da sie schon alt/schwanger worden seyn / und Kinder geboren haben. Einer läst sich entmannen / damit er sein Weib deß Ehebruchs halber überweisen könne. Ein Exempel von einem Ehebruch / deßwegen etliche Personen umbs Leben kommen seyn. Von einer in

Franck-

Franckreich / so im neunten Jahr jhres Alt
schwanger worden / und hernach im 11. 14. 1
und 21. Jahr / deß Alters / Kinder geboren h
S. unden die 56. Epistel.

LI. Einer erhält sich allein von Eyern; und ei
Jungfrau allein von Milch; und zwar von J
gend auff / also / daß sie weder Brodt / noch Fleisc
noch Fische / noch Käse / assen. Einer kundte kei
gesaltzene Speisen essen. Ein Königlich Frä
lein kan kein Fleisch kosten. Ein Baur isset u
trinckt nichts anders / als Kühemilch. Einer iss
vom ersten Jahr an / biß in das sechtzigste sein
Alters / keine andere Speise / als Brey von Meh
in Wasser / oder Milch gekocht: keine andere Spe
se / auch kein Brodt / konte er geniessen / auch d
lautere Milch / nicht trincken. Einer ist von Zim
met / so unter die Artzney komen / gestorben. Ei
sonderlicher trauriger Fall. Als man einen /
unschuldig / gleich hinrichten wollen / ist der rech
Thäter herbey gelauffen / und hat sich angegeben
Zwey Kinder werden von einem auffgehenckten
und verstorbnen: und von einem andern / in de
Geburt gestorbnen / und begrabnen Weib / in
Grab / ein Töchterlein geboren.

LII. Von einem Jüngling / der von Steinlein / s
in grosser Menge / und von unterschiedlichen Far
ben / von jhme gegangen / sehr geplaget worden
Wie theils vom Zipperlein erlöst worden. Ein
wird von Läusen gefressen. Durch Geld kan
man

man das meiste zuwegen bringen. Was ein Pfund Heller / in Schwaben / seye? Wann ein Knecht eine Müntz / darauff deß Keysers Bildnus war / in Händen hatte / dorffte man jhn nicht schlagen. Wie man / in der Theurung / mit dem Grossen Löffel gespeist / und den Hungerigen anderst / als die Griechen / und Lydier / zu Hülff kommen. Vom Proviant-Ampt zu Rom. Von Korn-Juden / und der Obrigkeit Ampt hierinn. An. 1582. seyn die Hering in Schwaben verbotten worden. Grosser Fischfang. Mit Büchsen ist nicht zu schertzen: auch mit den Wehren / oder Degen / nicht. Ein schwerer Fall / ohne sondern Schaden abgegangen. Von wüttenden Hunds-Biß. Von etlichen Thieren / als Hirsch / Ochsen / Adler / Löwen / Eichhörnlein

LIII. Von Straff der Kinder so sich wider jhre Eltern aufflehnen: und von Belohnung der Treu / und Lieb / so die Kinder den Eltern erzeigen. Woher es kommen / daß das Königliche Geschlecht in Engelland einander also verfolgt hat? Der Eltern Fluch ist also wol in acht zu nemmen. Wann es erlaubt seye / sich wider deß Vattern unrechtmässigen Gewalt zu schützen? Die Eltern seyn schuldig / sich jhrer Kinder anzunehmen.

LIV. Von einem Knaben / deme zeitlich der Bart gewachsen. Von andern haarichten Kindern. Von Weibern / die viel Kinder auff einmal / item denen / so nach dem ersten / in turtzer Zeit / noch mehrere

vere geboren haben. Theils Kinder sterben ba
Viel werden ausser deß Ehestands erzeugt. E
wunderliche Histori von einem Gesicht. No
fernere Erzehlung/ wie die in Engelland einand
verfolgt/ in massen oben in der 53. Epistel der A
fang gemacht worden.

LV. Vom Ehestand/ wessen Rechts derselbe; u
ob die Entscheidung der Ehesachen für das Ge
lich oder Weltliche Gericht/ gehörig seye? Ob
Priesterliche Einsegnung/rc. Von der Wes
heit deß Ehestands seye? Von allerley Fälle
so / bey Verheurathung unterschiedlicher P
sonen / sich begeben. Von Prob der Jungfr
schafft. Von Ehescheidungen: *item* von
Straff/wann auß der Versprochnen Ehe nic
wird. Eheleut werden offt brüchig anein
der.

LVI. Wie zu verstehen seye / daß alle Ehen im H
mel gemacht werden? deß Teufels Hoffstatt/
mahlin/ und Töchtern. Von Besessenen/
spensten / Erscheinungen / und wie es einen
gangen / so seinen Hauß-Geist übel tractirt
Von dem Gewalt der guten/und bösen Engel
Menschen durch die Lufft zu führen. S. An
dius, Bischoff zu Bisantz / soll vom Teuffel n
Rom gefürt worden seyn. Von Erschein
deß Propheten Samuels/dem Saul. Von
straffung der Zauberer.

LVII. Wie sich ein leibeigner Knecht an sei
H

gängern;

gängern: und denen/ so/ bey Nacht/ohne Liecht/ ihre Sachen haben verrichten können.

LXI. Von verwunderlichen Bäumen. Von verstorbenen Leibern in Egypten / die jährlich 3. Tag lang/etliche Glider/auß den Gräbern herfür thun/ und sehen lassen. Von Männern/die Milch in ihren Brüsten gehabt. Bey einem hat man weder Leber noch Miltz; hergegen bey einem 2. Lebern; und in einem die Leber auff der lincken; und das Miltz auff der rechten Seiten/ gefunden. Von andern wunderlichen Zuständen. Von einem Knaben/ der kein Brot sehen / oder nur das Wort nennen hören können. Zween Kauffmänner/so ab Salbey Blätter getruncken/ sterben davon. In einem Reb-Zweiglein findet sich die Gestalt deß HErren Christi/am Creutz hangend. Von grossen Würckungen der Music. Wie man im gelobten Lande / in einem Jahr / drey Weinlesen habe/oder 3. Herbst mache.

LXII. Ob die Juden in der Christenheit zu dulden? Falschen Eyds / und vermessener Reden; auch Gottslästerung/und Fluchs/ Straff. Verfolger und Feinde deß Evangelii Ende. Die Todten seyn ehrlich zu begraben; dabey anders mehr zu betrachten/und wol in acht zu nehmen; sonderlich die Klagzeit. Von Träumen; item Schrättel/ oder Trut. Von Wahrsagungen; und der Astrologia Judiciaria, oder Weissagung auß den Sternen/Geburtsstunden/ rc.

LXIII.

LXIII. Von grossen Erdbeben. Von Ketzern. Von Concilien. Von der Sünde. Von der Verleumbdung. Die Schmachreden seyn nicht allezeit zu rechen/ oder sich darumb anzunehmen.

LXIV. Von den Gemüths: und Leibs-übungen; sonderlich den Comœdien. Von den Gemälden und Bildern.

LXV. Von Schiffbrüchen; und Winden. Bißweiln wird der Will/wie die Vollziehung/gestrafft. Von Kunststücken. Item denen 3. Keyserlichen Cronen. Von einem Päbstlichen stattlichen Einzug; und deß Pabsts Primat.

LXVI. Vom Gebet. Von Pfarrern/Predigern/ und derselben Zuhörern. An wol beredten Predigern was gelegē seye? Ob junge Leut zu Kirchendiensten sollen genommen werden? Und anders mehr. Ob die Geistlichen wegen der Kinder-Tauff/Beicht/rc. etwas absonderlich nemen mögen? Ob ein Pfarier ein Einheimischer seyn solle?

LXVII. Von Schulen/ und Schulmeistern. Ob die offentliche/ den Einzelen/oder Privat-Schulē/ vorzuziehen seyen?

LXVIII. Von dem wahren/ und rechten Gottesdienst. Von den Heuchlern/ und Maul-Christen. Wer die Galater gewesen? Von der Sünd in den H. Geist. Von dem Wort Meß. Ob zu Hauß die H. Tauff zu administriren/ zugelassen seye? davon allda ein mehrers. Von un-

terschiedlichen Verdolmetschungen der Bibel/
die Griechische/und Lateinische Spraachen. V
der Juden Targum, oder Verdolmetschung d
Alten Testaments/ in die Chaldæische Spraach
LXIX. Ob/ ausser der Kirchen/das H. Abendm
zu raichen? von welches H. Sacraments unt
schiedlichen Namen/ und anderm mehr/ allhie
handelt wird. Vom Brot.
LXX. Von dem mächtigen Königreich / oder
es von theils genennet wird/ Keyserthumb Si
so/vor diesem/von vielen/ China ist geheissen w
den: und von dem letzten noch wehrenden Ta
rischen Krieg daselbst. Von einem grossen
rannen/der/unter andern/viel Aerzte umbbrin
lassen/ weil sein lieber Hencker an seiner Kran
heit gestorben. Er ließ auch bey 18.tausend S
denten / und viel viel tausend anderer Leu
tödten.
LXXI. Vom Schnupff: und Trinck-Tab
Vom Schlag/oder Gewalt Gottes. Von P
girenden Artzneyen. Von den Fontanel
Vom Schrepffen. Was den Schlag verh
da dann von Ambra/ Muscatnus / schwartz
schenwasser/ weissen Senffsaamen/ gesagt w
Vom waschen deß Haupts. Bollerbad. V
Räuchern/und Dämpff machen: Item an
Sachen / so man in Stuben/und Kammer
beobachten. Wie man sich in Speiß und Tr
zu verhalten. Ein gutes Magen-Pulver.
Sc

Schlafftrüncken; Schlaffzeit/rc. Oeffnung deß Leibs. Von vielen Aderlassen / dadurch die Wassersucht/bey etlichen/befördert wird.

LXXII. Wie man einem vom Schlag berührten/ geschwind zu hülff komen könne. Von der Warheit/ und hergegen von den Lugen/ auß den Gesätzen. Von Æquivocationibus, oder Zweyzüngleren/Complementen/Großsprecherey/rc. Von der Einigkeit.

LXXIII. Von etlichen Kirchen-Scribenten; als da seyn/ 1. Hegesippus, 2. Minutius Felix, 3. Julius Firmicus, 4. S. Pacianus, 5. Justinus Martyr, 6. Irenæus, 7. Zeno Veronensis, 8. Victorinus, Episcop. Pictaviensis, 9. Methodius Tyrius, 10. Dorotheus Tyrius, 11. Origenes, 12. Tertullianus, 13. Cyprianus, 14. Clemens, Episc. Roman. 15. Arnobius, 16. Lactantius, 17. Eusebius Cæsariensis, 18. Hilarius. Was sonsten für Kirchen-Scribenten/im 4. Seculo, oder Zeit von hundert Jahren/ gelebt? Welche im 5. 6. 7. und 8. Seculis, biß auff die Zeit Keyser Carls deß Grossen / in der Kirchen berühmt gewesen? Von der Historia Tripartita.

LXXIV. Von etlichen vornehmen Scribenten/ so allerhand Bücher/ Geist: und Weltliche in den 9. 10. 11. 12. 13. und 14. Seculis, gemacht haben. Sich zu hoch rühmen thut nicht gut. Vom Au-

zeichen/ das doch nicht iſt. Ob der jüngſte Tag bey Tag/oder in der Nacht/ kommen werde?

LXXXV. Von der Americaner Trübſal. Von dem Ewigen Leben. Von der Wandaliſchen/ und andern vorhergehenden der Heydniſ. Keyſer/ Verfolgungen. Ob die Tyrannen mögen abgeſetzt/oder gar umbgebracht werden? Von Engelländiſchen Händeln / dem König Carolo I. und dem Oliverio Cromwell / auch ſeinem Sohn/ und Vorfechter J. Miltono.

LXXXVI. Noch etwas von Märtyrern / Verfolgungen/ꝛc. Von der hochgelobten Jungfrauen Maria. Wer im Rechten der Erſte genennet werde? Vom Wörtlein biß. Von Geſchlecht-Regiſtern.

LXXXVII. Vom Pontio Pilato , und Römiſchen Obrigkeiten. Von deß Herren Chriſti Rock. Ob bey den Juden die Straff der Creutzigung bräuchig geweſen? Vom Bildnus deß Creutzes Chriſti: und dem Creutz machen. Warumb auff dem H. Oſtertag die Gefangene loß gelaſſen werden. Von theils weiſen Heyden / die eine Aufferſtehung deß Fleiſches geglaubt. Ob eine gewiſe Zeit/ das Oſter-Feſt zu halten/ ſolle beſtimt werden?

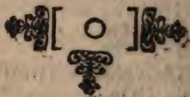
LXXXVIII. Von den Juden/was ſie jährlich außzuſtehen. Daß die Juden ihre leibeigne Knecht/ ſo Chriſten ſeyn / nicht beſchneiden ſollen. Von dem H. Tauff; den Gevattern/als Zeugen. Von

lifet.

Exempel der Tempel zu Epheso. Ein je
mit dem seinigen vergnügt seyn: gleich wi
einer nur wegen seines eignen Verbrechen
Straff zu ziehen ist. Von Verläumdung
guten Namen. Wann einer verletzt wir
er seinen Leib nicht schätzen; sondern nur di
kosten/und Versaumnus.

XCIX. Von Nutzbarkeit / so man auß Lesun
Leich-Predigten haben kan. Von schönen F
Regeln / so ein Herr Chur-Fürst / seinem
Sohn/fürgeschrieben; und wie derselbe her
auff Absterben deß Herrn Vattern/ sein Leb
füret habe.

C. Exempel einer herrlichen Gedächtniß. Vo
Sibner Zahl. Von Vrsprung deß jetzigen
niglich Frantzösischen Geschlechts. Was
bey den Helmen/ in den Wappen / in acht n
Wer vor Zeiten ein Freyherr geheissen wor
und woher daß Wort Baro komme? V
Heydnischen Gedichten: und wie die Indi
die Kühe hoch ehren.



Re

Register.

In welchem die erste Zahl die Epistel/ die ander/ das Blat anzeiget.

A.

Brot

Cur

F.

Gedan

Gewä

von

O.

P.

Q.

R.

Sprüch-

V.

W.

ENDE.

